


159 ~~47~~. d. 14.
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.





Geschichte des Alterthums.

Von

Max Duncker.

Zweiter Band.

Vierte verbesserte Auflage.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1875.

Inhalt.

Drittes Buch.

Die Gründung der assyrischen Macht und die syrischen Staaten und Städte.

Viertes Buch.

Die Höhe und der Fall Assyriens, die Wiederaufrichtung Babyloniens und Aegyptens.

Drittes Buch.

Die Gründung der assyrischen Macht und die syrischen Staaten und Städte.

---

1. Die Gründung des assyrischen Reichs.

Um den mittleren Lauf des Tigris breitet sich unter der steil abfallenden Bergwand des armenischen Hochlandes ein Hügelland aus. Westwärts ist es nur von wenigen Wasseradern durchzogen, die aus den Sindjarbergen quellen, um sich mit dem Tigris zu vereinigen; von Osten her strömen weit reichere Zuflüsse. Am Südufer des Urumiasees stößt das Randgebirge des Hochlandes von Iran mit dem armenischen Tafelland zusammen, um dann südostwärts streichend das Flußthal des Tigris nach Osten hin zu schließen. Aus seinen mächtigen, hintereinander gelagerten Ketten, dem Zagros der Griechen, strömen der Lykos und Kapros (der obere und der untere Zab), der Adhim und der Dijala. Diese Bewässerung und die Erhebung des Bodens mildern ostwärts des Tigris die Hitze und lassen in der kühleren Luft auf den Hügeln Oelbäume und Reben, in den Thälern zwischen Palmengruppen und Fruchtbäumen Sesam und Korn gedeihen. Die Rücken der nach Osten hin ansteigenden Höhen sind von Eichen- und Nußbaumwäldern bedeckt. Nach Süden hin fällt das Land, im Westen gleich unter den Sindjarbergen, im Osten unter dem kleinen Zab, allmählig gegen den Lauf des Adhim hin zur Ebene ab, deren Boden an Fruchtbarkeit nicht weit hinter dem des babylonischen Flachlandes zurücksteht.

Diese Landschaften waren das Stammland des assyrischen Reichs. Den Namen Assyria legen die Griechen insbesondere dem Gebiet zwischen dem Tigris und dem großen Zab bei. Die Landschaften zwischen dem oberen und dem unteren Zab nennen sie Arbelitis und Adiabene. Der von dem unteren Zab und dem Adhim oder dem Dijala begrenzte Bezirk heißt bei ihnen Sittakene, der auf den ostwärts ansteigenden Bergen gelegene Landestheil Chalonitis. Wir werden diesen wol für das spätere Holwan zu nehmen haben [1].

---

1) Arrian. anab. 3, 7. Strabon p. 736. 738. Plin h. n. 6, 27. 31. Ptol. 6, 1. Susa lag nach Herodot (5, 52) 42 Parasangen, also gegen dreißig Meilen

Herodot berichtet, daß vor den Persern die Meder über Asien geherrscht hätten und zwar 156 Jahre hindurch. Vor diesen hätten die Assyrer 520 Jahre lang in Asien geboten; die Meder seien das erste der unterworfenen Völker gewesen, das von den Assyrern abgefallen sei. Da das medische Reich im Jahre 558 v. Chr. dem Angriff der Perser erlag, so würde hiernach die Herrschaft der Meder im Jahre 714 v. Chr. begonnen haben, und da vor ihnen die Assyrer 520 Jahre lang geherrscht haben sollen, so würde der Anfang der assyrischen Herrschaft in das Jahr 1234 v. Chr. fallen. Ehe die Assyrer herrschen konnten, mußte ihr Reich bestehen. Somit würden die Anfänge Assyriens etwa um das Jahr 1400 v. Chr. zu setzen sein. Mit Herodot wesentlich übereinstimmend gab der Geschichtsschreiber Babyloniens, Berosos, an, daß 45 Könige Assyriens 526 Jahre hindurch Babylonien beherrscht, daß nach diesen Sanherib, Asordan, Samuges und dessen Bruder über Babylonien geboten hätten (I, 183). Diese Angabe führt unter den oben bemerkten Voraussetzungen nach der dort angestellten Berechnung auf den Zeitraum vom Jahre 1273 bis 747 v. Chr. für die Herrschaft der Assyrer; Zahlen welche von Herodots Ansätzen nur um drei bis vier Jahrzehnte abweichen.

Anderes weiß Ktesias zu berichten, ein griechischer Arzt, der geraume Zeit am Hofe des Königs von Persien, Artaxerxes Mnemon, (405—359 v. Chr.) verweilte. Nach seiner Angabe endete das assyrische Reich schon im Jahre 883 v. Chr., nachdem 30 Könige 1306 Jahre hindurch über dasselbe geboten. Der Anfang des assyrischen Reichs fiele hiernach in das Jahr 2189 v. Chr. [1]).

Demselben Schriftsteller ist entnommen, was die Griechen von der Gründung des assyrischen Reichs, von den Thaten des Ninos und der Semiramis erzählen. In der alten Zeit — so lautet dieser Bericht — hätten in Asien Könige geherrscht, deren Namen nicht erwähnt würden, die keine hervorragende That vollbracht hätten. Der erste, dessen Gedächtniß aufbehalten sei und der große Thaten verrichtet habe, sei Ninos, der König der Assyrer gewesen. Von Natur kriegerisch und ruhmbegierig, bewaffnete er die kräftigsten Jünglinge

von der Nordgrenze Susiana's. Susiana reichte demnach wol bis zum Dijala hinauf. Herodot braucht den Namen Assyria im weiteren Sinne für Babylonien und Assyrien; H. Stein zu Herodot 1, 178. — 1) Brandis rer. assyr. temp. emendata p. 13 seqq.

und gewöhnte sie durch lange und vielfache Uebung an alle Beschwerden und an die Gefahren des Krieges. Nachdem er ein ausgezeichnetes Heer versammelt, verbündete er sich mit dem Herrscher der Araber Ariaeos, und zog mit zahlreichen Schaaren gegen die benachbarten Babylonier aus. Da diese unkriegerisch waren unterwarf er sie mit leichter Mühe, nahm ihren König gefangen, tödtete denselben mit seinen Kindern und legte den Babyloniern einen jährlich zu zahlenden Tribut auf. Danach brach er mit großer Macht in Armenien ein und zerstörte einige Städte. Barzanes der König von Armenien gewahrte, daß er nicht im Stande sei, zu widerstehen. Er begab sich mit reichen Gaben zum Ninos und gelobte, ihm unterthänig zu sein. Großmüthig gewährte ihm Ninos Armenien auch ferner zu regieren; doch sollte er Kriegsfolge leisten und das Heer versorgen. Hierdurch verstärkt wendete sich Ninos gegen Medien. König Pharnos von Medien zog ihm mit starker Macht entgegen, aber er wurde dennoch besiegt und mit seinem Weibe nnd seinen sieben Kindern ans Kreuz geschlagen, und Ninos setzte einen seiner Vertrauten zum Statthalter über Medien ein. Diese glücklichen Erfolge reizten Ninos, ganz Asien bis zum Nil und Tanais zu unterwerfen. Er eroberte Aegypten und Phoenikien, das hohle Syrien, Kilikien, Lykien und Karien, Lydien, Mysien, Phrygien, Bithynien und Kappadokien und bezwang die Völker am Pontus bis zum Tanais hin. Dann bemächtigte er sich des Landes der Kadusier und Tapurer, der Hyrkaner, Dranger, Derbikker, Karmanen, Choräsmier, Barkianer und Parther. Außer diesen überwand er Persien und Susiana und Kaspiana und viele andere kleine Völker. Gegen die Baktrer aber vermochte er trotz vieler Anstrengungen nichts auszurichten, da der Eingang des Landes schwierig und die Zahl der streitbaren Männer groß war. Deswegen verschob er den Krieg gegen die Baktrer auf eine andere Gelegenheit und führte sein Heer zurück, nachdem er in siebzehn Jahren alle Völker Asiens mit Ausnahme der Inder und Baktrer unterworfen hatte. Den König der Araber entließ er mit reichen Geschenken und prächtiger Kriegsbeute in die Heimath, er selbst aber unternahm eine Stadt zu erbauen, welche nicht nur größer sein sollte als alle, welche es damals gab, sondern auch in Zukunft von keiner andern übertroffen werden könnte. Er gründete diese am Ufer des Tigris [1]) in der Form eines länglichen Vierecks und umgab

1) Der Euphrat, welchen Diodor 2, 3 und ebenso 2, 27 nennt, ist doch

sie mit starken Befestigungen. Die langen Seiten maßen jede 150, die beiden kürzeren jede 90 Stadien, so daß der Gesammtumfang 480 Stadien betrug. Die Mauern erhielten eine Höhe von 100 Fuß und waren so breit, daß der Wallgang für drei Wagen neben einander Raum ließ. Diese Mauern wurden von 1500 Thürmen, welche eine Höhe von 200 Fuß hatten, überragt. Zu Einwohnern gab er der Stadt Assyrer, welche die Mehrzahl und die ansehnlichsten waren, aber auch von den übrigen Völkern konnte hier seinen Wohnsitz nehmen wer wollte, und Ninos theilte den Ansiedlern große Stücke des umliegenden Landes zu und nannte die Stadt nach seinem Namen Ninos.

Nachdem die Stadt erbaut war, beschloß König Ninos gegen die Baktrer zu ziehen. Da er die Menge und Tapferkeit der Baktrer kannte und die schwere Zugänglichkeit des Landes, sammelte er das Kriegsvolk aller unterworfenen Völker; es waren 1,700,000 Fußgänger, 210,000 Reiter und gegen 10,600 Streitwagen. Die Enge der Pässe, welche Eingang in Baktrien gewähren, zwang den Ninos sein Heer zu theilen. Der König der Baktrer, welcher damals regierte, Oxyartes, hatte die gesammte Mannschaft seines Landes, gegen 400,000 Mann, gesammelt und begegnete den Feinden an den Pässen. Einen Theil des assyrischen Heeres ließ er ungehindert durch diese hindurch; als ihrer genug in die Ebene gelangt zu sein schienen, griff er diese an und warf sie in die nächsten Berge zurück; gegen 100,000 Assyrer wurden getödtet. Nachdem dann aber deren gesammte Heeresmacht ins Land gedrungen war, wurden die Baktrer durch die Ueberzahl geschlagen und zerstreuten sich jeder in seine Stadt. Die übrigen Städte nun nahm Ninos mit leichter Mühe, aber die Hauptstadt Baktra, in welcher der Palast der Könige war, vermochte er nicht zu bezwingen, da sie groß und gut versehen und die Burg sehr fest war.

Als die Belagerung sich in die Länge zog, ließ Onnes, der erste unter den Räthen des Ninos und Statthalter Syriens, welcher den König auf diesem Zuge begleitete, sein Weib, die Semiramis, in das Lager kommen. Einst, da er in Syrien die Heerden des Königs musterte, hatte er bei dem Aufseher dieser Heerden, dem Simmas,

---

wol diesem, nicht dem Ktesias zur Last zu schreiben, da Nikolaos (fragm. 9 ed. Müller) in einer unzweifelhaft ebenfalls dem Ktesias entlehnten Stelle Ninos als am Tigris belegen bezeichnet.

eine schöne Jungfrau gesehen und war von Liebe zu ihr ergriffen worden, so daß er sie von Simmas zur Frau begehrt und erhalten hatte. Sie war die Pflegetochter des Simmas. An einem felsigen Orte der Wüste hatten seine Hirten das Mädchen etwa ein Jahr alt gefunden, dem Tauben Milch und Käse zutrugen; da Simmas kinderlos war, hatte er den Findling an Kindesstatt angenommen und ihm den Namen Semiramis gegeben. Nun führte sie Onnes nach der Stadt Ninos. Sie gebar ihm zwei Söhne, den Hyapates und den Hydaspes, und da sie mit Allem begabt war, was die Schönheit fordert, machte sie ihren Gatten zu ihrem Sklaven. Er that nichts ohne ihren Rath, und es gedieh ihm Alles zum Besten. Auch Verstand und Kühnheit und was sonst um sich hervorzuthun dienlich ist, besaß sie. Von Onnes aufgefordert, in das Lager zu kommen, ergriff sie die Gelegenheit, ihre Kraft zu zeigen. Sie legte eine Kleidung an, welche nicht erkennen ließ, ob sie Mann oder Weib sei, und diese gefiel so sehr, daß späterhin die Meder, und nach ihnen auch die Perser die Stola der Semiramis trugen. Im Lager angekommen sah sie, daß der Angriff nur gegen die in der Ebene liegenden Theile der Stadt, nicht aber gegen die hohe Lage und die starken Befestigungen der Burg gerichtet war und gewahrte zugleich, daß diese Richtung des Angriffs die Baktrer die Bewachung der Burg vernachlässigen ließ. Sie vereinigte die im Felsklettern geübten Leute des Heeres, erstieg mit dieser Schaar aus einer tiefen Schlucht die Feste, nahm einen Theil derselben und gab dem Heere, das in der Ebene die Mauern berannte, das Zeichen. Den Baktrern entfiel der Muth, da sie die Burg besetzt sahen, und die Stadt wurde eingenommen. Ninos bewunderte die Kühnheit des Weibes, ehrte sie mit reichen Geschenken und wurde bald durch ihre Schönheit gefesselt. Aber vergebens suchte er den Onnes zu bereden, ihm die Semiramis zu überlassen; vergebens erbot er sich, ihm als Ersatz seine eigene Tochter Sosana zur Ehe zu geben. Endlich drohte Ninos ihm die Augen ausstechen zu lassen, wenn er seinem Gebot nicht gehorche. Der Schrecken dieser Drohung und die Heftigkeit seiner Liebe machten den Onnes wahnsinnig. Er erhenkte sich.

So kam die Semiramis auf den Thron von Assyrien. Nachdem Ninos die großen Schätze an Gold und Silber, die in Baktra waren, in Besitz genommen und hier Alles geordnet hatte, führte er das Heer zurück. Die Semiramis gebar ihm zu Ninos einen Sohn, den Ninyas, und Ninos hinterließ ihr sterbend die Herrschaft. Sie

bestattete seinen Leichnam in der Königsburg und ließ auf dem Grabe einen mächtigen Berg aufschütten, 6000 Fuß im Umfang und 5400 Fuß hoch, der die Stadt Ninos wie eine hohe Burg überragte und weit in der Ebene, in welcher Ninos lag, erblickt werden konnte. Dieser Berg soll noch übrig sein, obwol die Meder Ninos zerstörten, als sie die Herrschaft der Assyrer stürzten. Da die Semiramis nach großen Dingen strebte und den Ruhm des Ninos übertreffen wollte, erbaute sie die große Stadt Babylon mit gewaltigen Mauern und Thürmen, die beiden Königsburgen und die Brücke über den Euphrat und den Tempel des Belos und ließ einen großen See zur Ableitung des Euphrat ausgraben. Auch andere Städte gründete sie am Euphrat und Tigris und ließ Niederlagen für die errichten, welche Waaren aus Medien, Paraetakene und den angrenzenden Ländern herbeiführten. In Armenien ließ sie einen Felsen, 130 Fuß lang und 25 Fuß in der Breite und Stärke, von den Bergen absprengen, zum Euphrat führen und auf diesem hinabschiffen nach Babylon, wo sie ihn an dem betretensten Wege zur Bewunderung der Vorübergehenden aufrichtete. Nachdem sie diese Werke vollendet, zog sie mit einem großen Heer nach Medien und pflanzte den Garten am Berge Bagistanon. Die steile über 10,000 Fuß hohe Felswand dieses Berges ließ sie glätten und ihr Bild, umgeben von hundert Leibwächtern, in dieselbe einhauen und eine Inschrift in syrischen Buchstaben eingraben, welche sagt, daß Semiramis die Packsättel ihrer Lastthiere habe übereinanderwerfen lassen und auf diesen den Gipfel des Berges erstiegen habe. Danach legte sie bei der Stadt Chauon in Medien wiederum einen großen Garten an und errichtete auf einem Felsen in dessen Mitte kostbare und reiche Gebäude, von welchen sie den blühenden Garten und das in der Ebene lagernde Heer überblickte. Hier weilte sie lange Zeit und gab sich jeder Art der Lust hin. Eine neue Ehe wollte sie nicht schließen, weil sie fürchtete dadurch der Herrschaft verlustig zu werden; aber sie lebte mit denen von ihren Kriegern, welche sich durch Schönheit auszeichneten. Alle die ihre Liebe genossen hatten, brachte sie heimlich um. Nach diesem Aufenthalt wendete sie sich nach Egbatana und ließ die Felsen des Berges Zagros durchbrechen und eine kurze und bequeme Straße über denselben bauen, um ein unsterbliches Denkmal ihrer Herrschaft zu hinterlassen. In Egbatana errichtete sie eine prachtvolle Königsburg und ließ, um die Stadt mit Wasser zu versehen, durch das hohe Gebirge Orontes an der Wurzel desselben einen Tunnel brechen,

der das Wasser eines jenseit der Höhen gelegenen Sees in die Stadt führte. Danach durchzog sie Persien und alle übrigen Länder Asiens, welche ihr unterthan waren, ließ die Gebirge durchbrechen und überall gerade und ebene Straßen bauen, während sie in der Ebene bald den abgeschiedenen Feldherrn Grabhügel aufwerfen ließ, bald Städte auf Hügeln erbaute; und da wo das Lager aufgeschlagen wurde, wurden auch Erhöhungen für ihr Zelt aufgeworfen, damit sie Alles übersehen könne. Von diesen Werken sind viele noch in Asien übrig und tragen den Namen der Semiramis. Nachdem sie dann Aegypten und einen großen Theil Libyens und den größten Theil Aethiopiens unterworfen hatte, kehrte sie nach Baktra zurück.

Es war nun lange Zeit Frieden,[1] bis sie beschloß, die Inder mit Krieg zu überziehen, da sie vernahm, daß diese das zahlreichste aller Völker seien und das größte und schönste Land der Welt inne hätten. Zwei Jahre lang ließ sie im ganzen Reich rüsten, dann sammelte sie im dritten Jahre in Baktrien drei Millionen Fußgänger, eine halbe Million Reiter und 100,000 Streitwagen. Außerdem wurden 100,000 Kameele mit den zusammengenähten Häuten schwarzer Stiere bedeckt und jedes von einem Kriegmanne bestiegen; die Inder sollten diese Thiere für Elephanten halten. Für den Uebergang über den Indus wurden 2000 Schiffe gezimmert, dann wieder auseinander genommen und in einzelnen Stücken auf Kameele geladen. Der König der Inder Stabrobates erwartete die Assyrer am Ufer des Indus. Auch er hatte sich mit aller Kraft zum Kriege gerüstet und aus ganz Indien eine noch größere Streitmacht zusammengebracht. Als nun die Semiramis heranzog, sandte er ihr Boten entgegen mit der Anklage, daß sie ihn mit Krieg überziehe, da er ihr doch kein Uebel zugefügt habe, und in seinem Schreiben schmähte er ihr wollüstiges Leben und drohte, die Götter zu Zeugen anrufend, sie ans Kreuz zu schlagen, wenn er sie besiege. Semiramis las den Brief, lachte und sagte: die Inder würden ihre Tugend durch ihre Thaten erkennen. Die Flotte der Inder lag kampfbereit auf dem Indus. Semiramis ließ ihre Schiffe zusammensetzen, bemannte sie mit den besten Kämpfern und nach einem langen und hartnäckigen Treffen wurde ihr der Sieg zu Theil. Tausend Schiffe der Inder wurden versenkt und viele Gefangene gemacht. Darauf nahm sie auch die Inseln und Städte am Flusse und brachte aus diesen über 100,000 Gefangene zusammen. Der König der Inder aber führte, den Schein der Flucht annehmend, sein Heer vom Indus zurück; in der That

wollte er den Feind verlocken, den Indus zu überschreiten. Semiramis ließ, da die Dinge nach Wunsch gingen, eine große und breite Brücke kunstreich über den Fluß schlagen, auf welcher das ganze Heer überging. Nachdem sie dann 60,000 Mann zum Schutz der Brücke zurückgelassen hatte, folgte sie den Indern mit dem übrigen Heere und sendete die in Elephanten verkleideten Kameele voran. Zuerst zwar wurden die Inder, die nicht begriffen, woher die Semiramis so viele Elephanten erlangt haben könne, besorgt. Aber die Täuschung konnte nicht dauern. Krieger der Semiramis, die nachlässig auf der Wacht erfunden worden waren, liefen der Strafe zu entgehen zum Feinde über, und verriethen das Geheimniß. Stabrobates verkündete es sogleich seinem ganzen Heere, ließ Halt machen und bot den Assyrern die Schlacht. Als sich die Heere einander näherten, befahl der König der Inder seinen Reitern und Streitwagen den Angriff. Semiramis sandte ihnen die falschen Elephanten entgegen. Als diesen die Reiter der Inder näher kamen, scheuten ihre Pferde vor dem fremden Geruch, ein Theil warf die Reiter ab, ein anderer gehorchte den Zügeln nicht mehr. Diesen Augenblick benutzend dringt die Semiramis selbst zu Roß mit erlesener Mannschaft auf die Inder ein und treibt sie in die Flucht. Unerschüttert führt Stabrobates die Elephanten und hinter diesen das Fußvolk vor; er selbst auf dem rechten Flügel, auf dem besten Elephanten, zufällig der Semiramis gegenüber. Indem er entschlossen auf die Königin losgeht, folgen die übrigen Elephanten. Nur eine kurze Zeit widerstehen die Krieger der Semiramis. Die Elephanten richten eine ungeheure Niederlage an, die Assyrer verlassen die Glieder, sie fliehen, der König dringt auf die Semiramis ein. Sein Pfeil verwundet ihren Arm, sie wendet sich, sein Wurfspieß trifft ihren Rücken, sie jagt davon, während ihre Leute sich durch ihre Menge erdrücken und niedertreten, und sich endlich, da die Inder nachdrängen, von der Brücke in den Fluß stoßen. Sobald Semiramis die Mehrzahl ihres Heeres auf dem diesseitigen Ufer sah, ließ sie die Taue kappen, welche die Brücke hielten, die Gewalt des Stromes riß die Balken auseinander, viele Inder, die schon auf der Brücke waren, versanken im Wasser. Die Assyrer waren nun in Sicherheit, die Wunden der Semiramis nicht gefährlich, und der König der Inder wurde durch Wahrzeichen des Himmels und deren Auslegung durch die Seher abgehalten, den Fluß zu überschreiten. Nach dem Austausch der Ge-

fangenen kehrte Semiramis nach Baktra zurück; sie hatte zwei Drittheile ihres Heeres verloren.

Einige Zeit darauf wurde sie von Nachstellungen betroffen, welche ihr eigener Sohn Ninyas durch einen Eunuchen ihr bereitete. Da erinnerte sie sich einer Verkündigung, welche ihr auf jenem Zuge in Libyen im Heiligthum des Zeus Ammon zu Theil geworden war: wann ihr Sohn Ninyas ihr nachstelle, werde sie aus dem Gesicht der Menschen verschwinden und die Ehren einer Unsterblichen würden ihr von einigen Völkern Asiens erwiesen werden. So that sie jetzt dem Ninyas nicht nur kein Leid an, sondern übergab ihm vielmehr das Reich, befahl den Statthaltern ihm zu gehorchen und tödtete sich alsbald, als ob sie sich zu den Göttern erhoben hätte. Sie war 62 Jahre alt geworden und hatte 42 Jahre regiert. Einige fabeln, daß sie in eine Taube verwandelt mit einem Taubenschwarm aus dem Palast geflogen sei. So ist es geschehen, daß die Assyrer die Semiramis für eine Unsterbliche halten und die Taube als Gottheit verehren.

Diese Erzählung vom Ninos und der Semiramis hat uns Diodor, dem Ktesias folgend, überliefert. Daß Diodor seine Quelle wesentlich abgekürzt, namentlich Ktesias' Bericht von dem Ausgange der Semiramis stark zusammengedrängt hat, ergiebt ein Fragment des Ktesias, welches Nikolaos von Damaskus aufbewahrt hat. Nach diesem sind es zuerst der Semiramis beide Söhne erster Ehe, Hyapates und Hydaspes, welche von dem Eunuchen Satibaras angestachelt, ihr nach dem Leben trachten. Nach dem indischen Kriege, so heißt es in diesem Fragment, zog Semiramis durch das Land der Meder. Hier betrat sie einen sehr hohen, steil abgerissenen Berg, der nur von einer Seite ersteigbar war. Auf diesem ließ sie sich sogleich einen Sitz erbauen, um von hier aus das Heer zu übersehen. Während hier gelagert wurde, sagte Satibaras den Söhnen des Onnes, daß Ninyas sie tödten werde, wenn er zur Herrschaft gelange; dem müßten sie zuvorkommen, indem sie ihre Mutter und den Ninyas aus dem Wege räumten und sich der Regierung bemächtigten. Auch gereiche es ihnen zur größten Schmach, die Zügellosigkeit ihrer Mutter mit anzusehen, die in solchen Jahren noch täglich nach jedem Jünglinge verlange, der ihr begegne. Die Sache sei leicht auszuführen. Wenn er sie zur Königin entbieten werde (er war mit diesem Geschäfte betraut) möchten sie auf den Gipfel des Berges kommen und ihre Mutter von diesem in die Tiefe stoßen. Es traf sich aber,

daß hinter dem Altar, an dem sie diese Besprechung hielten, ein medischer Mann ruhte, der sie hörte. Er schrieb Alles auf ein Fell und schickte dies der Semiramis. Nachdem sie gelesen, ließ sie die Söhne des Onnes rufen und befahl absichtlich, daß sie in Waffen kämen. Hocherfreut, daß die Gottheit das Unternehmen begünstige, holte Satibaras die Jünglinge. Als sie erschienen hieß Semiramis dem Eunuchen, bei Seite zu treten, dann aber sprach sie zu ihnen: ihr, des schönen und braven Vaters schlechte Kinder, habt euch von einem schlechten Sklaven überreden lassen, eure Mutter, die ihre Herrschaft von den Göttern hat, hier hinabzustoßen, um Ruhm bei den Menschen zu erlangen und nach dem Morde eurer Mutter und eures Bruders Ninyas zu herrschen. Dann aber sprach sie zu den Assyrern [1]). Das Fragment des Nikolaos bricht hier ab; aus den Fragmenten des Kephalion können wir hinzunehmen, daß die Söhne des Onnes von der Semiramis getödtet wurden. Den Ausgang der Semiramis selbst erzählte Kephalion jedoch abweichend von Ktesias: Ninyas habe sie umgebracht [2]). Bei Ktesias war, wie aus Diodors Bericht und andern Ueberresten des Ktesias erhellt [3]), nur von Nachstellungen, die ihr Ninyas bereitete, die Rede.

Nach der Semiramis Tode, so erzählt Diodor dem Ktesias folgend weiter, herrschte Ninyas in Frieden, indem er in keiner Weise dem Kriegseifer seiner Mutter und ihrer Lust an Gefahren nachstrebte. Er blieb stets im Palaste, wurde von niemand als den Beischläferinnen und den Eunuchen gesehen, ließ keine Sorge und Mühe an sich kommen, gedachte nur der Lust und des Zeitvertreibs und hielt es für das Ziel der Herrschaft, sich allen Genüssen ungestört hinzugeben. Die Abgeschlossenheit diente dazu, daß seine Ausschweifungen unbekannt blieben, er erschien wie ein unbekannter Gott, den niemand auch nur durch Reden zu beleidigen wagte. Um das Reich zu erhalten, setzte er dem Heere Führer, jedem Volke Statthalter, Richter und Verwalter, und ordnete Alles so, wie es ihm am nützlichsten schien. Um die Unterworfenen in Furcht zu halten, ließ er jedes Volk alljährlich eine bestimmte Zahl von Kriegern stellen, welche dann sämmtlich außerhalb der Stadt in einem Lager untergebracht und den Befehlen der ihm ergebensten Männer unterstellt wurden. Nach Ablauf des Jahres wurden sie entlassen und durch

1) Fragm. 7 ed. Müller. — 2) Fragm. 1. 2 ed. Müller; vgl. Justin 1, 1. — 3) Anonym. tract. de mulier. c. 1.

andere in derselben Anzahl ersetzt. So geschah es, daß die Unterworfenen stets eine große Streitmacht im Lager und bereit sahen, Ungehorsam und Abfall zu bestrafen. In derselben Weise regierten auch seine Nachkommen dreißig Generationen hindurch bis die Herrschaft an die Meder überging; die Namen dieser Könige aber zu nennen und wie viele Jahre jeder regiert, ist nicht erforderlich, da sie nichts Denkwürdiges ausgeführt haben [1]).

Die Denkmale Assyriens belehren uns, daß dieses Reich nicht wie Ktesias will im Jahre 2189 v. Chr. gegründet, daß es nicht im Jahre 883 v. Chr. gestürzt worden ist. Sie widerlegen ebenmäßig Berosos' und Herodots Angaben, daß die Herrschaft der Assyrer über Asien im Jahre 1273 oder 1234 v. Chr. begonnen und im Jahre 747 oder 714 v. Chr. geendet habe. Sie kennen weder in den Anfängen noch auf der Höhe der assyrischen Macht eine kriegerische Königin, noch überhaupt ein Weib an der Spitze des Staats. Nur einmal finden wir den Namen Semiramis in den Denkmalen. Aus der auf einer Statue des Gottes Nebo (I, 203) eingegrabenen Widmung eines Beamten des Königs von Assyrien Bin-nirar III. (810—781 v. Chr.) ersehen wir, daß dieses Königs, der weithin nach West und Ost geboten hat (s. unten), Weib Semiramis hieß. Wir erfahren nichts von ihr außer dieser Erwähnung. Die Namen Ninos und Ninyas sind den Inschriften durchaus fremd. Niemals hat ein König Ninos oder ein König Ninyas in Assyrien geboten. Nach Ktesias hätte eine Folge von dreißig Königen über Assyrien geherrscht. Die Inschriften ergeben eine erheblich höhere Zahl. Unter den dreißig Herrschern, die Ktesias mit ihren Namen und Regierungszeiten aufführt — die Chronographen haben uns diese Liste erhalten — ist auch nicht ein Name, der mit den Namen der Denkmale stimmte. Mit Ausnahme der Namen des Ninos, der Semiramis, des Ninyas, die Ktesias vorfand, und etwa des des zwanzigsten Nachfolgers des Ninyas scheinen die übrigen von Ktesias ersonnen oder beliebig zusammengestellt und aneinandergereiht, die Regierungszeiten eben so frei erfunden und nach den Gesichtspunkten gewisser Gleichzeitigkeiten angeordnet zu sein.

Ist die Erzählung des Ktesias vom Ninos und der Semiramis zuverlässiger als seine Königsliste? Man könnte begreiflich finden, daß die Tradition Vorderasiens die großen Bauwerke der Vorzeit

1) Diodor 2, 1—22.

altberühmten Herrschern eines untergegangenen Reichs zugeschrieben hätte, daß dieser Auffassung folgend in dem Bericht des Ktesias dem ersten Könige und der ersten Königin Assyriens nicht nur die Erbauung von Ninive, sondern auch die Erbauung Babylons, die großen Denkmale vergessener Könige von Babel beigelegt wären — hatten doch in der That assyrische Herrscher seit Ausgang des achten Jahrhunderts auch in Babylon gebaut —, daß auch die alten Straßen über die Gebirge, die alten Wasserleitungen und Kanäle im Gebiet des Euphrat und Tigris, auf dem westlichen Hochlande von Iran Werke eben dieser Herrscher sein sollten. Nicht nur Ktesias und die, welche aus ihm schöpften, haben Angaben dieser Art. Auch solche, welche nicht auf ihn angewiesen, welche in Vorderasien heimisch waren, erzählen Aehnliches. Strabon berichtet von den Burgen, den Städten, den Gebirgsstraßen, den Brücken und Kanälen, welche Semiramis durch ganz Asien errichtet habe, Lukianos führt die großen Tempel Syriens auf die Semiramis zurück [1]). Andererseits war jedoch die lokale Tradition so wenig lebendig, daß Xenophon, der zur selben Zeit da Ktesias am Hofe des Artaxerxes war, an den Trümmern von Assur, Chalah und Ninive vorbeizog, nur erfuhr, daß dies alte Städte der Meder gewesen seien, welche die Perser zerstört hätten als sie die Herrschaft über Medien gewannen [2]). Noch auffallender ist, daß der Bericht des Ktesias, der doch am persischen Hofe, also von Persern und Medern seine Nachrichten erhielt, auch die Bauwerke der medischen und persischen Herrscher, den Bau der Königsburg von Egbatana, der Residenz zuerst der Mederkönige, dann der Achaemeniden, die Paradiese und Felsenbilder Mediens der Semiramis zuschreibt. Selbst das Denkmal am Berge Bagistanon gehört nach seiner Angabe der Semiramis, dies Bild soll sie von hundert Leibwächtern umgeben darstellen. Wir kennen das Bild im Thale des Choaspes an der Felswand von Bisitun, die freilich nicht wie Ktesias sagt 10,000 Fuß sondern nur 1500 Fuß Höhe mißt. Nicht die Semiramis zeigt es, sondern den König Dareios von Persien, die rebellischen Könige, welche die Waffen gegen ihn erhoben hatten, am Boden oder gefesselt vor ihm. Es war das stolzeste Siegesmal der gesammten Geschichte Persiens. Und dieses sollte ein Perser dem Ktesias als

---

1) Strabon p. 80. 529. Lucian. de dea Syr. c. 14. — 2) Anab. 3, 4, 10. 11.

Werk der Semiramis bezeichnet haben? Hier liegen demnach jeden Falls Erweiterungen, Zuthaten und Erfindungen des Ktesias vor.

Weiter könnte erklärlich scheinen, daß die Tradition Vorderasiens Alles, was von den Thaten der Herrscher Assyriens im Gedächtniß geblieben war, in die Gründungszeit des Reichs, in die Gestalten der ersten Herrscher zusammengedrängt habe: den ganzen Aufschwung der assyrischen Macht, die Eroberungszüge einer langen Reihe großer und kraftvoller Herrscher, die Gesammtheit der Thaten, welche dieses Reich und seine Obmacht begründeten. Aber selbst unter dieser Voraussetzung müßten auch aus diesem Theil der Erzählung des Ktesias gewisse Züge ausgeschieden werden, die nicht aus asiatischer Tradition stammen können. Nicht den Medern und Persern konnte die Lebensweise ihrer eigenen Könige, ihre Abgeschlossenheit und Unzugänglichkeit in den Königsburgen an sich als auffällig oder verächtlich erscheinen, nicht ihnen die eigene Tracht halbweiblich vorkommen, wol aber den Griechen. Sie erklären sich jene Sitte aus der Genußsucht des Ninyas, diese Kleidung durch das Beispiel oder das Gebot der Semiramis, die sie erfunden und angelegt, um die Beschwerden des Kriegs zu ertragen oder ihr Geschlecht zu verbergen.

Faßt man den Bericht des Ktesias unter Weglassung der bemerkten Zusätze näher in's Auge, so frappirt zunächst die Bestimmtheit und Genauigkeit der einzelnen Züge. Die Namen der Fürsten der Araber, der Meder, der Baktrer, der Inder, mit denen Ninos und Semiramis zu thun haben, werden genannt, die Zahlen der Streitkräfte, die gegen Baktrien und Indien in Bewegung gesetzt werden, sind nach den Waffen genau angegeben. Die Schlachtordnungen am Indus, der Gang des Gefechtes, die Wunden die Semiramis davon trägt, der Austausch der Gefangenen werden wie aus eigener Anschauung geschildert. Es wird ersichtlich darauf Gewicht gelegt, daß nachdem die Semiramis Aegypten und Libyen besiegt und durchzogen, nachdem ihr Alles gelungen, der letzte größte Eroberungszug, der gegen die Inder, mißlingt, weil sie diese angegriffen hat, ohne daß die Inder ihr ein Leid zugefügt. Die Botschaft die Stabrobates ihr sendet, der Brief den er schreibt, die Vorwürfe die er ihr über ihren Lebenswandel macht, können unmöglich auf die Ueberlieferung Vorderasiens zurückgeführt werden. Dasselbe gilt von den sehr eingehenden Details, welche Ktesias von dem Verhältniß des Onnes zur Semiramis, von der Verschwörung der Söhne aus dieser Ehe, denen der Lebenswandel der schon bejahrten Mutter zur Schmach

gereicht, von dem Briefe des Meders, dessen Treue ihr den Verrath entdeckt, von den Reden, welche die Semiramis bei dieser Gelegenheit gehalten hat, von der Weissagung, der sie gehorcht, zu erzählen weiß. Hält man diese Erzählungen zusammen mit dem Bericht des Ktesias über den Untergang des assyrischen Reichs, in dem eben als sehr concrete Züge hervortreten, zieht man die Art und das gesammte Colorit dieser Berichte über den Anfang und das Ende des assyrischen Reichs in Betracht, so ist dem Schluß nicht auszuweichen, daß Ktesias einer poetischen Quelle gefolgt ist, und wie die Form und Fassung der Mehrzahl der Namen zeigen, einer wenigstens durch Meder und Perser vermittelten, wenn nicht ausschließlich iranischen Quelle.

Plutarch sagt uns, daß die großen Thaten der Semiramis im Liede gepriesen würden[1]). Assyrische Lieder konnten dies nicht sein; Assyrien war längst zu Grabe gegangen als Ktesias, als fünf Jahrhunderte nach ihm Plutarch schrieb und die Assyrer wußten nichts von den Großthaten einer Semiramis. Wol aber gab es Sänger am Hofe der Könige der Meder, welche das assyrische Reich nach lange behaupteter Vormacht über den Haufen geworfen hatten. Diese hatten Anlaß und den besten Grund, die größte That ihrer Herrscher und ihres Volkes, den endlichen Sieg über die Assyrer, denen sich die Meder vordem hatten beugen müssen, im Liede zu feiern. Die Eroberung Ninive's, in diesem Zusammenhang aufgefaßt, war der dankbarste Stoff für medische Sänger. Nachdem die zahlreichen Kämpfe der Meder und Assyrer, die Thaten der alten Helden viel und oftmals im Liede gefeiert waren, konnten diese Lieder allmählig zu einem Ganzen, dessen Schluß die Zerstörung der assyrischen Hauptstadt war, zusammenwachsen. Spuren und Reste solcher Gesänge, die von den Medern auf die Perser übergingen, die wir nicht blos bei Ktesias, sondern auch in Herodots und anderer Griechen Erzählungen von den Geschicken der Meder und Perser bis auf deren Züge gegen Hellas hin verfolgen können, lassen kaum Zweifel darüber, daß ein Epos dieser Art wirklich bestanden hat. Sobald jene Lieder zu einem Ganzen vereinigt waren, mußten die medischen Sänger mit der Erhebung der Assyrer, mit dem Widerstand ihres eigenen Volks gegen diesen Angriff und dessen Unterliegen beginnen. Sie schilderten hier die Grausamkeit des Siegers, welcher ihren König mit seinem Weibe und sieben Kindern an's Kreuz schlug. Das Ziel und den Schluß

1) de Isid. c. 24.

bildete dann die späte Vergeltung, die Ueberwindung der Assyrer, die Zerstörung Ninive's durch die Waffen Mediens. Die lange Reihe der Herrscher Assyriens aufzuzählen, ihre Thaten chronologisch zu besingen, konnte ihnen nicht in den Sinn kommen, auch wenn sie diese [illegible] jene gekannt hätten. Ihre Aufgabe war einfach die Erhebung Assyriens durch überragende Herrscher und unrechtmäßige Gewalt, den Sieg über Medien durch Uebermacht zu schildern. Je größer sie die einstige Macht Assyriens zeigten, in demselben Maße wuchs auch der Ruhm der Meder diese gestürzt zu haben. Mit jener gewaltigen Erhebung Assyriens hatten sie dessen tiefen Sturz zu contrastiren; sie mußten über die Mitte hinwegeilen, um rasch zum Falle Ninive's, ihrer eigentlichen Aufgabe, zu gelangen, sie mußten mit einem Sprunge vom Anfang zum Ende kommen. Die Lücke wurde durch eine Reihe thatloser Herrscher ausgefüllt. Was Ktesias von den Einrichtungen des Ninyas berichtet (S. 12), ist sichtbar dem Bedürfniß entsprungen, die Dauer des Reiches trotz der angeblich ununterbrochenen Schlaffheit dieser langen Herrscherreihe zu erklären.

Sind die Gestalten jenes Fürsten der Assyrer, der das Größte vollbringt, bis er sich in Baktrien gehemmt findet, jener Frau unbekannten Ursprungs, die in der Wüste gefunden, bei den Hirten aufgewachsen aus dem niedrigsten Stande zur größten Höhe erhoben wird[1]), deren Kühnheit die der Kühnsten übertrifft, die die Thaten des Ninos überbietet, deren Liebeszauber jeder der sich ihr naht zu seinem Verderben erliegt, die jeden, dem sie Gunst schenkt, zu ihrem Sklaven macht um ihn dann zu tödten, die unbeirrt durch das Alter mit jedem Jüngling der Liebe pflegt und sich selbst den Tod giebt, da ihr geweissagt ist, wenn ihr Sohn ihr nach dem Leben trachte, werde sie zu göttlichen Ehren gelangen — freie Conceptionen der medopersischen Sänger? Oder welcher Stoff lag diesen lebensvollen Bildern zu Grunde? Daß die Geschichte Assyriens solchen nicht darbot, ist bereits bemerkt.

Die Hauptstadt Assyriens hieß Ninua. Diesem Namen ist sowol der des Ninos als der des Ninyas entnommen. Die Assyrer verehrten als ihre besondere Schutzgottheit die Kriegsgöttin Istar. Zu Assur und Istar beten die Könige Assyriens in den Inschriften am häufigsten. Istar war die verderbliche, die todbringende aber auch die sieg-

1) Diodor 2, 4 init.

verleihende Göttin des Krieges. Ihre Doppelnatur haben wir kennen gelernt. Sie war nicht blos die Göttin der Schlachten, sie war zugleich die Göttin Bilit, die Herrin der Liebestriebe, der Liebeslust. Wechselnd sendet sie Leben, Lust und Tod (I, 203). Als der Göttin der Liebeslust waren ihr die Tauben heilig; es gab in den Tempeln Syriens Standbilder dieser Göttin, die eine goldene Taube auf dem Scheitel trugen, ja sie wurde hier unter dem Namen Semiramis angerufen, ein Wort, das „hoher Name, Name der Höhe" bedeuten kann [1]).

Demnach haben die medopersischen Sänger Gestalt und Mythos einer Göttin, die in Assyrien verehrt worden war, deren Dienst in Syrien blühte, in die Gründerin der assyrischen Macht, in eine Heroine verwandelt (nicht anders als dies göttlichen Wesen im Epos der Griechen, im deutschen Epos widerfahren ist), die wie die Göttin den Männern unwiderstehliche Liebe einflößt, sie zu ihren Sklaven macht, aber zugleich als Kriegsgöttin denen den Tod bringt, die sich ihr ergeben haben, die an Kampfesmuth alle Männer übertrifft. Der Ursprung der zur Heldin umgeformten Göttin bleibt ein unbekannter, übernatürlicher; wunderbar bezwingende Kräfte des Kampfes und Liebreizes bleiben ihr eigen. In der Nähe von Askalon, wo wir den ältesten und berühmtesten Tempel der syrischen Liebesgöttin fanden (I, 264), hat das Wunderkind seinen Ursprung. Es sind die Tauben der syrischen Göttin, welche es in der Wüste nähren und schützen. Es wächst in Syrien auf, wo der Dienst der Göttin der Liebeslust verbreitet ist. Ob der Hirt Simmas ihr Pflegevater aus dem Sonnengott der Semiten dem Samas hervorgegangen ist, der erste Gemahl der Semiramis Onnes aus dem Gott Anu Babels und Assurs, ist nicht wol zu entscheiden. Aber in dem Verhältniß zu Onnes, den ihr Liebreiz zum Sklaven macht, dem sie Alles glücklich gelingen läßt, bis er sich in Verzweiflung über ihren Verlust selbst den Tod giebt, schildern die medopersischen Gesänge den Liebeszauber und die Liebeslust wie das Verderben, das von ihr ausgeht, in anschaulichster und ergreifendster Weise. Auch nach dem Tode des Ninos, nach dem indischen Zuge, pflegt sie der Liebe und tödtet dann die, denen sie ihre Gunst geschenkt. Durch dieses Leben motiviren die Gesänge die Nachstellungen der Söhne, vor denen sie zuerst durch die Treue eines

1) Lucian. de dea Syria c. 33. 14. 38. Der Name Semiramoth findet sich Chronik 1, 15, 18—20. 1, 16, 5. 2, 17, 5.

Webers gerettet wird. Da Semiramis den Sängern keine Göttin, nur eine Heldin war, konnten sie sie am Indus, an dem auch das persische Reich seine Grenze fand, scheitern, geschlagen und verwundet werden lassen. Am Ende ihres Lebens tritt dann die höhere Art, der übernatürliche Ursprung wieder ein; mit den Tauben der Bilit, die ihre Kindheit schützten, fliegt sie aus dem Palaste. Da die Bilit in Askalon unter dem Namen Derketo angerufen wurde (I, 264) konnten die Griechen behaupten, daß die Könige Assyriens, die Nachkommen oder Nachfolger der Semiramis, Derketaden genannt worden seien [1]).

Die Anfänge des assyrischen Reichs waren ungleich weniger poetisch. Den Hebraeern waren Elam und Assur Söhne des Sem. Von dem Reiche der Elamiten ist oben (I, 189) gehandelt. Ueber die Gründung Assyriens sagt die Genesis: „Von Sinear (d. h. von Babylonien) zog Assur aus und baute Ninive und Rehoboth-Ir und Chalah und Resen zwischen Ninive und Chalah, das ist die große Stadt [2])". Es giebt keinen Grund dies Zeugniß, daß Assyrien von Babylonien aus bevölkert und cultivirt worden sei, in Zweifel zu ziehen. Sprache, Schrift und Religion zeigen die vollkommenste Uebereinstimmung zwischen Babylonien und Assyrien, und da Babylonien ältere Denkmale aufweist als Assyrien war es unzweifelhaft das ältere Staatswesen, der früher entwickelte Mittelpunkt der Bildung im Lande des Euphrat und Tigris. Im Besitz dieser älteren Bildung wird es auch die früher vorherrschende Macht in diesen Gebieten gewesen sein. Wir sahen oben, wie der Schwerpunkt des babylonischen Reichs zuerst im Süden lag und sich allmählig weiter nach Norden hin schob. In derselben Richtung des Vorschreitens wird das nachmals Assyrien genannte Gebiet am Tigris erreicht worden sein. Daß semitische Bevölkerung bis in den Südabhang des armenischen Hochlandes vorgedrungen ist, konnten wir feststellen (I, 292. 375).

In seinen Inschriften erzählt der erste Tiglath Pilesar von Assyrien: der Tempel der Götter Anu und Bin, welchen Samsi-Bin der Sohn des Ismidagon 641 Jahr zuvor zu Assur erbaut, sei verfallen, König Assur-dayan habe ihn abtragen lassen, aber nicht wieder erbaut; sechzig Jahre hindurch seien die Fundamente unberührt geblieben. Diese Angabe wird durch die Ruinen von Kileh-Schergat

1) Agathias 2, 24. — 2) E. Schrader übersetzt: „Von diesem Lande zog er (Nimrod) nach Assur und baute" u. s. w.; a. a. O. S. 20.

am Tigris oberhalb der Mündung des unteren Zab bestätigt. Ziegel derselben tragen die Inschrift: „Samsi-Bin, Sohn des Ismidagon, hat den Tempel des Gottes Assur erbaut [1]." Demnach hatte auf der Stätte von Kileh-Schergat Samsi-Bin gebaut und geboten. Den alten Namen von Kileh-Schergat selbst nennen Inschriften der Trümmer Assur. Des ersten Tiglath Pilesar Zeit können wir, wenn auch nicht ganz genau, doch mit Sicherheit um das Jahr 1120 v. Chr. setzen. Samsi-Bin's Zeit fällt somit, je nachdem jene sechzig Jahre, während welcher der Tempel des Anu und Bin nicht mehr bestand, dem Zeitraum von 641 Jahren hinzugerechnet werden müssen, oder in diesen einbegriffen sind, entweder um das Jahr 1820 oder 1760 v. Chr., die seines Vaters Ismidagon um das Jahr 1850 v. Chr. oder 1790 v. Chr.

Jedenfalls erhellt, daß ein Ort des Namens Assur, dessen Stätte die Ruinen von Kileh-Schergat am Westufer des Tigris bezeichnen, um das Jahr 1800 v. Chr. bewohnt war, daß sich um diese Zeit Heiligthümer in demselben erhoben. Der Name des Ortes war von dem Gott hergenommen, dem er diente. Assur bedeutet „der Gütige" [2]). Diese Benennung war wol ein Beinamen des Gottes El, den die Semiten Babyloniens als den höchsten Herrn verehrten (I, 201), welcher hier zum Hauptnamen dieses Gottes wurde, nach dem dann Stadt und Land, die ihn anriefen, die sich seinem Schutze anvertraut hatten und als sein Eigenthum betrachteten, genannt wurden. Die Stadt war Assurs Stadt, das Land Assurs Land. Neben der Stadt Assur etwa 15 Meilen weiter aufwärts am Tigris muß zu der bezeichneten Zeit ein zweiter Ort des Namens Ninua (Ninive), dessen Stätte durch die Ruinenhügel von Kujundschik und Nebbi Junus (Mosul gegenüber) bezeichnet ist, bestanden haben, wenn sich die Angabe bestätigt, daß Samsi-Bin auch hier an einem Tempel und zwar der Göttin Istar gebaut habe [3]).

---

1) Ménant Annal. p. 18. — 2) E. Schrader Keilinschrift. u. A. T. S. 7. — 3) G. Smith berichtet (Daily Telegr. 25. Juni 73), daß er auf seiner letzten Expedition zu Kujundschik Ziegel gefunden, die bezeugten, daß Samsi-Bin (den er Samsi-Bul nennt) auch einen zu Ninive bereits bestehenden Tempel der Istar hergestellt habe, den dann nach ihm Assur-u-ballit und Salmanassar I. (um 1310 v. Chr.) wieder erneuert hätten. Assur-ris-ilim (um 1140 v. Chr.) habe dann zu Ninive auch einen Palast erbaut. Daß Assur und Ninua im siebzehnten Jahrhundert v. Chr. neben Babylon bestanden, würde aus jener Inschrift des dritten Tuthmosis zu Karnak (I, 103) mit Sicherheit folgen, wenn die Lesung

Den Namen des Vaters des Samsi-Bin, des Erbauers dieser Tempel zu Assur und Ninua, des Ismidagon haben wir bereits auf den Ziegeln von Mugheir und Niffer gefunden. Er heißt hier: „Herr von Arku (Erech) und Nipur, König der Sumir und Akkad" d. h. König von Babylonien [1]), und muß somit angenommen werden, daß sich Babyloniens Herrschaft in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. auch über das Flußthal des Tigris, auch über die Landschaft Assur erstreckt hat. Den Ismidagon wie den Samsi-Bin nennen des ersten Tiglath Pilesar Inschriften: „Patis von Assur". Die Bedeutung dieses Titels ist noch nicht klar. Wir finden nur, daß sich auch spätere Könige Assyriens denselben Titel „Patis von

der betreffenden Namen sicher wäre. Unter den Tributen der Retennu d. h. wie jetzt feststeht der Syrer werden aufgezählt: Tribute des Urn-Assur oder Assuru. De Rougé (étude sur divers monuments de Toutmès III. p. 49) übersetzt: Häuptling von Assur; vgl. Birch Annals of Thotmes III; Archaeologia 1853 p. 128 Unter den Gegenständen dieses Tributs werden aufgeführt: Armringe, Cedern, Maulbeerzweige, Vasen. Dann wird unter dem Jahre 33 des Tuthmosis III. in einer lückenhaften und schwerverständlichen Stelle erzählt, daß der König „Ninii" (oder Nenie) „segelnd" oder „anhaltend" eine Säule in Naharina aufgerichtet, daß das Haupt von Saenkar vierundzwanzig Minen chestel ma (Lapis lazuli) von Babelu als Tribut dargebracht; Lepsius' Auswahl, Tafel 12, 22; Birch l. c. p. 138. 139 cf. 152. Es folgen Tribute der Chetiter und der Punt d. h. der Araber. An sich ist nicht wahrscheinlich, daß Tuthmosis weit über den Euphrat hinausgekommen; nach dem Stil dieser aegyptischen Inschriften kann man dreist annehmen, daß wenn der Pharao den Euphrat erreicht hatte, die Eroberung von Naharina verkündet wurde. Das Haupt von Saenkar mit dem Herrscher von Sinear zu identificiren, scheint mir vollends unmöglich; zunächst wäre doch die Fassung sehr auffallend: der König von Babylon habe Gegenstände aus Babylon gegeben; und wie sollte wol der König von Babylon d. h. also zu jener Zeit einer der Nachfolger Hammurabi's, nicht mehr als 24 Minen Tribut gezahlt haben? Noch weniger ist glaublich, daß Tuthmosis an oder über den Tigris gelangt ist. Neuerdings hat Ebers in einem Grabe bei Gurnah eine Inschrift für einen Aegypter des Namens Amonemheb entdeckt, der unter dem dritten Tuthmosis gedient hat. Auch diese erzählt von Feldzügen gegen Kadeschu, gegen Naharina, im Lande Sentzar. Nach Anderem heißt es: „Ich sah noch ein anderes Mal eine tapfere That von dem Herrn beider Welten verrichten, im Lande Niye fing er auf der Jagd 120 Elephanten ihrer Zähne wegen." Chabas (Mélanges 3, 2, 286. 299) dem diese Uebersetzung gehört, identificirt Niye mit dem Nenie der Inschrift von Karnak und erklärt das Land Niye für Assyrien. Je unzweifelhafter es sich aber in dieser Stelle um Elephanten und zwar um 120 Elephanten handelt, um so fester steht es auch, daß Niye nicht Ninive ist, daß ganz andere und zwar afrikanische Gebiete in dieser Inschrift gemeint sein müssen. —

1) I, 197. Ménant Ann. p. 17.

(oder des) Assur" neben der Bezeichnung „König des Landes Assur" beilegen [1]).

Diesem ersten Lichtstrahl, der auf Assyrien fällt, folgt tiefe Dunkelheit. Zwar nennen uns Ziegel der Trümmer von Kileh-Schergat und die Inschriften Tiglath Pilesars noch vier oder fünf Namen von Königen, die in diese Zeit der Anfänge Assyriens gehören, denen wir jedoch einen bestimmten Platz anzuweisen völlig außer Stande sind. Als Zeitgenosse des Königs Binsumnasir von Babylon führen assyrische Tafeln die Könige Assur-nirar und Nabudan von Assyrien auf. Konnten Könige Assyriens Königen Babyloniens gegenüber genannt werden, so muß Assyrien zur Zeit dieser Herrscher bereits selbständig neben Babylon gestanden haben. Da wir nun die Könige, welche zwischen den Jahren 1450 und 1280 v. Chr. Assyrien regierten, kennen, so mag die Annahme kaum zu gewagt erscheinen, daß Assyrien etwa um das Jahr 1500 v. Chr. ein von Babylonien unabhängiger Staat geworden sein wird.

Nicht allzulange und die Könige von Assyrien greifen bereits in die Geschicke Babylons ein. Assur-bel-nisi von Assyrien (um das Jahr 1450 v. Chr.) schließt mit Karatadas von Babylon einen Vertrag ab; sein Nachfolger Busur-Assur mit Purnapuryas von Babylon [2]). Dem Busur-Assur folgte Assur-u-ballit (um 1400 v. Chr.). Als der König Karatadas [3]) von Babylon einer Empörung unterlag und hierbei den Tod fand, als Nazibugas an seiner Stelle auf den Thron gesetzt wurde, brach Assur-u-ballit in Babylonien ein, stürzte und tödtete Nazibugas und erhob den Kurigalzu, einen Sohn des Purnapuryas zum Herrscher von Babylon (I, 199). Dem Assur-u-ballit folgten Bel-nirar, Pudiel und Bin-nirar [4]).

---

1) Ménant l. c. p. 196. 211. — 2) I, 198. Ménant Annal. p. 23 liest für Karatadas Karaindas. Karatadas und Purnapuryas heißen auf der synchronistischen Tafel Könige des Landes Kar-Dunyas. Daß mit diesem Namen nur Babylonien gemeint sein kann, beweisen jene Ziegel von Senkereh, die den Purnapuryas König von Babel, König von Sumir und Akkad nennen (I, 199). Tiglath Adars Zeit ist durch Sanheribs Angabe, daß jener 600 Jahre vor Sanheribs Einnahme von Babylon sein Siegel an die Babylonier verloren, um das Jahr 1300 v. Chr. bestimmt. Da nun die Folge von sieben Königen, die vor Tiglath Adar herrschten, feststeht, kann der erste dieser Reihe Assur-bel-nisi um das Jahr 1450 v. Chr. angesetzt werden, wenn man jedem dieser Regenten 20 Jahre zutheilt. — 3) G. Rawlinson liest Kara-khar-das. — 4) Die Könige Bel-nirar, Pudiel, Bin-nirar sind bisher nur durch Ziegel von Kileh-Schergat bekannt, auf denen sich Pudiel Sohn Bel-nirars, Bin-nirar Sohn Pudiels nennt.

Bin-nirars Sohn war Salmanassar I, der um das Jahr 1310 v. Chr. über Assyrien gebot. Wir erfahren, daß er Ortschaften am oberen Tigris der Herrschaft Assyriens unterworfen hat[1]). Ziegel von Kileh-Schergat tragen die Inschrift: „Palast des Salmanassar, des Sohnes des Königs Bin-nirar", und König Assurnasirpal (883 bis 859 v. Chr.) erzählt uns, daß „Salmanassar der Große, welcher vor ihm gewandelt, die alte Stadt Chalah gegründet habe[2])". Demnach erhielt Assyrien wol noch vor dem Jahre 1300 v. Chr. eine zweite oder dritte Residenz. Sie erhob sich etwa zehn Meilen nordwärts von Assur, aber sie lag nicht wie diese Stadt auf dem Westufer, sondern auf dem Ostufer des Tigris, wenig über dem Einfluß des oberen Zab in den Tigris, somit in einer durch die beiden Flüsse geschützten ungleich gesicherteren Lage als Assur. Die neue Stadt, auf deren Trümmern das heutige Nimrud steht, erhielt selbstverständlich einen Palast für den König, der sie erbaute (s. u.). Wir sahen, daß die Genesis Chalah unter den vier Städten aufzählt, welche Assur erbaut habe (S. 19). Salmanassars I. Sohn war Tiglath Adar d. h. der auf Adar vertraut (um 1290 v. Chr.). Er kämpfte gegen die Babylonier Anfangs mit solchem Glück, daß er seinem Siegel die Inschrift geben ließ: „Tiglath Adar, König der Völker, Sohn Salmanassars, König des Landes Assur hat das Land Kar-Dunyas (Babylonien) erobert. Wer meine Schrift, meinen Namen auslöscht, dessen Name und dessen Land mögen Assur und Bin verderben[3])." Aber danach verlor er gerade dieses Siegel an die Babylonier, die es als Trophäe im Schatzhause zu Babylon niederlegten[4]).

Nach der Reihe dieser acht Könige von Assur-bel-nisi bis auf Tiglath Adar I., welche etwa vom Jahre 1450 bis um das Jahr 1280

Nach G. Rawlinson (Monarchies 2, 56 N. 5) existirt auch eine Ziegelinschrift auf welcher Pudiel Assur-u-ballit seinen Großvater nennt. G. Smith hat nach seiner Mittheilung (Daily Telegraph, 28. April 1873) weitere Urkunden zu Kileh-Schergat entdeckt, welche Aufschluß über die Kriege geben sollen, welche diese vier Fürsten Assur-u-ballit, Bel-nirar, Pudiel und Bin-nirar gegen Babylon geführt haben. — 1) Ménant Annal. p. 73. — 2) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 20. — 3) E. Schrader (A. B. Keilinschriften S. 148) hat die Lesungen Tuklat-Nin und Tuklat-Samdan beseitigt. Sanherib sagt, daß er dieses Siegel nach 600 Jahren aus Babylon zurückgebracht habe. Da nun Sanherib Babylon drei Mal im Jahre 703, 700 und 689 eingenommen hat, fällt der Verlust des Siegels entweder in das Jahr 1303, 1300 oder 1289 v. Chr. — 4) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 294. G. Rawlinson Mon. 2, 58 N. 9.

v. Chr. über Assyrien geboten, tritt für unsere Kunde wiederum eine Lücke ein. Wir erfahren nach dieser zunächst von neuen Kämpfen mit Babylon. König Belkudurussur von Assyrien verlor in diesen das Leben (um 1200 v. Chr.), die Babylonier brachen in Assyrien ein. Aber dem Nachfolger Belkudurussurs, dem König Adarpalbitkur gelang es, sie zurückzutreiben. Von Adarpalbitkur rühmt sein vierter Nachfolger, daß er „der Schirmer der Hoheit Assurs gewesen, daß er dessen Ohnmacht in seinem Lande ein Ende gemacht, daß er die Heeresmacht des Landes Assyrien wohl geordnet habe [1]." Sein Sohn Assur-dayan (um 1180 v. Chr.) vermochte den Krieg wieder in das Gebiet Babyloniens zu versetzen; er soll die Beute von drei Städten Babyloniens nach Assyrien geführt haben [2]. Er war es, der jenen bereits verfallenen Tempel des Samsi-Bin zu Assur abtragen, jedoch nicht wieder aufrichten ließ. Nach seines Urenkels Worten „trug er das erhabene Scepter und beglückte das Volk des Bel; seiner Hände Werk und seiner Finger Gabe habe den großen Göttern wohlgefallen: er sei zu hohem Alter und langem Leben gelangt [3])".

Von Assur-dayans Nachfolger Mutakkil-Nabu (um 1160 v. Chr.) erfahren wir nur, daß ihn „Assur, der große Herr, auf den Thron erhob und in seines Herzens Beständigkeit sich seiner annahm". Mutakkil-Nabu's Sohn Assur-ris-ilim (um 1140 v. Chr.) hatte schwere

1) So lautet diese Stelle nach einer Mittheilung E. Schraders. Ueber die Lesung Adarpalbitkur gegen die Lesungen Nin-pala-zira und Adarpalassar E. Schrader A. B. Keilinschriften S. 152. Worauf Ménant (Ann. p. 20) die Annahme stützt, Belkudurussur sei der unmittelbare Nachfolger Tiglath Adars gewesen, kann ich nicht angeben; der Zeitfolge nach wäre es nicht unmöglich, aber die synchronistische Tafel läßt doch nur erkennen, daß Adarpalbitkur der Nachfolger Belkudurussurs war; G. Rawlinson Mon. 2, 49. Noch weniger kann ich eine Begründung dafür finden, daß der Gegner Belkudurussurs und Adarpalbitkurs Binpalibdin von Babylon ein von Assyrien eingesetzter Unterkönig gewesen sei. Tiglath Pilesars I. Zeit stellt sich nach der Bavianinschrift, daß Sanherib auf dem zweiten Zuge gegen Suzub, der in das Jahr 700 fällt, die von Tiglath Pilesar verlorenen Götterbilder nach 418 Jahren aus Babylon zurückgebracht habe, auf die Jahre zwischen 1130 und 1100 v. Chr. Wenn er 1130 zu regieren begann, so führen fünf Könige vor ihm (die Folge von Adarpalbitkur bis Tiglath Pilesar steht durch dessen Cylinder fest), jede Regierungszeit zu 20 Jahren angenommen, auf das Jahr 1230 für den Anfang Belkudurussurs. Höher hinaufzugehen erscheint um so bedenklicher als Tiglath Pilesar den Assur-dayan d. h. den dritten Fürsten dieser Reihe nur 60 Jahre vor seine Zeit setzt. — 2) Ménant l. c. p. 31. — 3) Mittheilung E. Schraders.

Kämpfe gegen die Babylonier zu bestehen, die unter ihrem König dem ersten Nebukadnezar wiederholt in Assyrien einbrachen. Endlich gelang es dem Assur-ris-ilim den Nebukadnezar zurückzuwerfen, und ihm vierzig Streitwagen sammt der Fahne, die vor ihm hergetragen wurde, zu nehmen. Von den Thaten dieses seines Vaters sagt Tiglath Pilesar wol stark auftragend: „er habe die Länder der Feinde erobert, die feindlichen Gebiete sämmtlich unterworfen [1])."

In den Grundmauern eines Trümmerhaufens zu Assur, dessen Ziegel die Inschrift tragen „Tiglath Pilesar der Begünstigte Assurs hat den Tempel des Gottes Bin seines Herrn erbaut und hergestellt", sind an den vier Ecken der Fundamente vier achteckige Thoncylinder etwa anderthalb Fuß hoch gefunden worden, in deren Inschriften dieser König die Thaten der ersten fünf Jahre seiner Regierung gleichlautend erzählt. Die königlichen Wohnungen und die Festungen des Landes, welche in schlechtem Zustande waren, habe er hergestellt und die Forsten des Landes Assur wieder bewaldet. Die Wohnungen der Götter, die Tempel der Istar und der Bilit (I, 203) in seiner Stadt Assur habe er erneut. Zu Anfang seiner Regierung hätten Anu und Bin, seine Herrn, ihm geboten jenen Tempel, den Samsi-Bin ihnen einst erbaut, wiederherzustellen. Er habe dies vollbracht, er habe die beiden großen Götter in ihre hohe Wohnung eintreten lassen und das Herz ihrer großen Gottheit erfreut. „Mögen Anu und Bin mir Glück gewähren für immer, mögen sie das Werk meiner Hände segnen, mein Gebet erhören und mich zum Siege im Kampfe und in der Schlacht geleiten, mögen sie meiner Herrschaft alle Landschaften unterwerfen, die sich gegen mich erheben, die rebellischen Länder und die Fürsten, meine Nebenbuhler, mögen sie meine Opfergaben für die Fortdauer und Mehrung meines Geschlechts annehmen, möge es Assurs und der großen Götter Wille sein, mein Geschlecht so fest wie die Berge zu gründen bis zu den entferntesten Tagen [2])."

Wie die Bauten zählt Tiglath Pilesar die Beute seiner Jagden sorgfältig auf. In Verehrung Adars seines Schützers habe er vier Stiere erlegt und deren Häute nach Assur gebracht, zehn Eber habe er getödtet und vier Sauen gefangen, endlich habe er mit Adars Hülfe 120 Löwen getödtet und 800 gefangen; die Vögel des Himmels hätten auch im Fluge seinem Pfeilschusse nicht entrinnen können.

1) **Ménant** l. c. p. 32. G. **Rawlinson** l. c. p. 62. Wie bereits bemerkt hätte Assur-ris-ilim nach G. Smiths Angabe einen Palast zu Ninua erbaut. — 2) **Ménant** Ann. p. 47. 48.

Von seinen Kriegszügen berichtet er: die Moscher hätten seit fünfzig Jahren keinen Tribut bezahlt und wären in Kumukh eingefallen [1]. Zu Anfang seiner Regierung habe er 20,000 Moscher (I, 375) und ihre fünf Könige geschlagen und 6000 zu Gefangenen gemacht. Dann sei er gegen das empörte Land Kumukh gezogen. Nachdem er den Tigris überschritten, habe er den Kaliantaru, den sie zum König gemacht, gefangen, ihre Städte zerstört, das Land Kumukh in seinem ganzen Umfange unterworfen und in die Grenzen seines Reiches eingeschlossen. Darauf habe er den unteren Zab überschritten und mehrere Stämme im Osten (wir haben sie wol in den Ketten des Zagros zu suchen) unterworfen. Dann zieht der König gegen die Könige des Landes Nairi (I, 380), schlägt sie, nimmt ihnen 120 Streitwagen, legt ihnen einen Tribut von 1200 Pferden und 2000 Ochsen auf und bringt weiter in Gegenden „zu denen keiner der früheren Könige gekommen war", bis zum oberen Meere vor. Hierauf folgt ein Zug in entgegengesetzter Richtung, gegen das Land Aram, „das den Gott Assur nicht kannte". In der Gegend von Karchemis wurde der Euphrat überschritten, sechs Städte auf dem anderen Ufer genommen und die Beute nach der Stadt Assur geführt. Dann erzählt der König wieder von Kämpfen im Osten, in den Zagrosbergen, in wie es scheint nicht zu großer Entfernung von Ninive, gegen die Musri und Khumani. Endlich faßt er seine Thaten zusammen: „Zwei und zwanzig (zwei und vierzig) Länder und ihre Fürsten von den Ufern des unteren Zab bis zum Ufer des Euphrat, das Land der Chatti und das obere Meer der untergehenden Sonne, diese habe ich von meinem Regierungsantritt bis zu meinem fünften Jahre, eins nach dem anderen unterworfen, ich habe Geiseln von ihnen genommen und ihnen Tribut auferlegt." „Dieser Tempel des Anu und Bin und diese Thürme, so schließt Tiglath Pilesar, werden altern; wer in der Folge der Tage in entfernter Zeit an meiner Stelle herrschen wird, möge sie herstellen und seinen Namen an die Seite des meinigen setzen; dann werden ihm Anu und Bin Glück, Freude und Erfolg seiner Unternehmungen geben. Aber der, welcher meine Tafeln verbirgt, auslöscht oder vernichtet, oder seinen Namen an die Stelle meines Namens setzt, den werden Anu und Bin verfluchen, seinen Thron erniedrigen und die Kraft seiner Herrschaft brechen und sein Heer fliehen lassen; Bin wird sein Land der Vernichtung weihen und

1) G. Rawlinson Monarch. 2, 64. Vgl. Band 1, 380.

Armuth, Hunger, Krankheit und Tod verbreiten und seinen Namen und sein Geschlecht von der Erde vertilgen. Am 29. Tage des Kisallu im Jahre des Obersten der Verschnittenen In-ilija-allik[1])".

Seinen Thaten gegen das Land Nairi hat Tiglath Pilesar noch ein besonderes Denkmal gesetzt. An jenem Felsen am östlichen Quellbach des westlichen Tigris bei Karkar (I, 380) sehen wir sein Bild eingehauen. Er trägt die hohe Mütze, die Kidaris, Haar und Bart sind lang und gekräuselt, das Gewand fällt tief und faltig bis auf die Knöchel. Die Inschrift lautet: „Durch die Gnade Assurs, Samas', Bins, der großen Götter meiner Herren, bin ich Tiglath Pilesar Herrscher von der großen See des Westlandes (mat acharri) bis zur großen See des Landes Nairi. Drei Mal bin ich nach dem Lande Nairi gezogen[2])." Jene erste Unterwerfung kann demnach keine vollständige gewesen sein.

Wenn schon aus diesem Denkmal folgt, daß Tiglath Pilesar's Feldzüge nicht mit dem fünften Jahre seiner Regierung endeten, so erzählt die synchronistische Tafel, daß er zwei Schlachten gegen König Marduk-nadinakh (Merodach-nadinach) von Babylon geschlagen, die zweite am unteren Zab. Im zweiten Jahr des Krieges habe er den oberen Theil des Landes Akkad unterworfen und die festen Städte Dur-Kurigalzu, die beiden Sippara (I, 196) ja Babylon selbst genommen. Wie sich dies verhalten haben mag, der Krieg endete unglücklich für Assyrien. In der Inschrift von Bavian berichtet König Sanherib: „Die Götter der Stadt Hekali (d. i. Stadt der Paläste) welche Merodach-nadinach, König des Landes Akkad, zur Zeit Tiglath Pilesars genommen und nach Babylon geführt hatte, ich habe sie aus Babylon weggenommen und wieder an ihren Platz in der Stadt Hekali gestellt[3])."

So weit diese Denkmale Aufschluß gewähren, hat Tiglath Pilesar, dessen Regierung in die Jahre von 1130—1100 v. Chr. fällt, seine vornehmsten Anstrengungen nach Norden gegen das hochliegende Quellgebiet des Euphrat und Tigris gerichtet, ist er in dieser Richtung bis zur großen See des Landes Nairi d. h. wol bis zum Vansee, vielleicht bis zum Ufer des schwarzen Meeres vorgedrungen. Gegen Osten ist er ersichtlich nicht weit gelangt, und gewiß nicht über die Ketten des Zagros hinausgekommen. Gegen Babylon vermochte er schließlich

1) Ménant l. c. p. 48. — 2) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 16. — 3) Ménant l. c. p. 52. 236.

nichts auszurichten. Bessere Erfolge hatte er offenbar im Westen. Er kämpfte zunächst gegen die Arimi, die Aramaeer, er will die Chatti unterworfen haben, er rühmt sich, bis zur großen See des Westlandes d. h. bis zur Küste Syriens zu gebieten. Die Assyrer verstehen unter dem Lande Aram (mat aramu) das Gebiet des mittlern Euphrat und das Land zwischen diesem bis nach Hamath hin. Mit dem alten Namen des Landes der Chetiter (mat chatti) bezeichnen sie das Land von Hamath bis nach Kanaan insbesondere das Gebiet von Damaskus, und unter dem Namen des Westlandes begreifen sie in der Regel das eigentliche Westland ihres Standpunktes, das Land zwischen dem Jordan und der Küste der Phoeniker [1]).

Nach Tiglath Pilesar regierten seine Söhne Assur-bel-kala (um 1090 v. Chr.) und Samsi-Bin (um 1070 v. Chr.). Von jenem erfahren wir nur, daß er mit drei einander folgenden Königen von Babylon Krieg geführt und Verträge geschlossen habe; der Friedensschluß mit dem dritten habe die Grenze zwischen den Ländern Assur und Akkad festgestellt; von Samsi-Bins Thaten fehlt jeder Bericht. Nach Samsi-Bin tritt wieder eine Lücke unserer Kunde ein, die gegen hundert und fünfzig Jahre im Dunkeln läßt. Erst von dem zweiten Assur-dayan, der etwa um das Jahr 930 v. Chr. den Thron Assyriens bestiegen haben wird, abwärts vermögen wir die Reihenfolge der Könige ohne Unterbrechung zu verfolgen. Dem zweiten Assur-dayan folgt der zweite Bin-nirar um das Jahr 900 v. Chr., diesem der zweite Tiglath Adar, der vom Jahre 889 bis zum Jahre 883 v. Chr. regierte. Er focht im Lande Nairi, er ließ sein Bild neben dem Tiglath Pilesars bei Karkar in die Felsen hauen; doch ist hier nur das Bild Tiglath Pilesars erhalten (s. u.). Außerdem ist aus seiner Zeit eine Schloßkarte d. h. eine kleine Tafel mit der Inschrift übrig: „Erlaubniß zum Eintritt in den Palast Tiglath Adars, Königs des Landes Assur, Sohn des Bin-nirar, Königs des Landes Assur [2]).“

1) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 25. 27. 31. Ob der Theil der Inschrift des zerbrochenen Steins von Kujundschik, den H. Rawlinson und Oppert auf Tiglath Pilesar beziehen, wirklich dessen Regierung angeht, steht nicht fest. Es heißt darin von einem Könige Assyriens, er habe die Schiffe von Arados (I, 255) bestiegen und einen Delphin im großen Meere getödtet und Thaten auf dem Meere vollbracht. Er habe 120 Löwen in Fallen gefangen, der König von Aegypten habe ihm ein Krokodil zum Geschenk gemacht; er habe von der Stadt Babylon, die im Lande der Akkad liege, bis zum Westlande geherrscht. — 2) Ménant Ann. p. 63.

2. Seefahrt und Kolonisation der Phoeniker.

Zu der Zeit, in welcher im Osten Babylonien in alter Kultur blühte, Assyrien neben Babylon emporstrebte und schon in weiteren Kriegszügen sich zu versuchen begann, gelang es im Westen einem semitischen Stamme eine Herrschaft anderer Art zu gründen, Einfluß und Einwirkungen auf entlegene und ausgedehnte Gebiete zu gewinnen und zu üben, und durch Pflanzungen in entfernten Landschaften festen Fuß zu fassen. Ein Element, das sonst den Semiten wenig genehm erscheint, das Meer wird von diesem Stamme beschritten und bald in Besitz genommen. Durch muthiges Wagen, Umsicht, Geschick und zähe Ausdauer werden die Meereswellen die Träger, die Mittel seines Reichthums und seiner Größe.

Frühzeitig hatte sich, so sahen wir (I, 253), das syrische Bergland zu festem Anbau, zu städtischem Leben und vorgeschrittener Gesittung erhoben. Die zahlreichen Ortsnamen, welche uns die Inschriften des dritten Tuthmosis nannten, die Tribute, welche ihm die Syrer leisteten, die Beutestücke, die unter den ersten Ramessiden nach Aegypten geführt wurden, zeigten, wie bevölkert das Land, wie thätig sein Landbau, wie entwickelt seine Kunstfertigkeit um die Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. waren. Die zweite Hälfte dieses Jahrtausends ließ uns im Süden ein ansehnliches Fürstenthum erkennen, das den Aegyptern zu widerstehen im Stande war, neben diesem eine Foederation der Städte an der Seeküste in geordneten Formen, und wir fanden ausreichende Gründe einen gleichen oder ähnlichen Stand der Bildung und des Staatslebens für die nördlichen Gebiete Syriens anzunehmen.

Unter den Höhen des Libanos saßen an der Küste die Stämme der Sidonier, der Gibliter, der Arvaditer (I, 254) in ihren alten Städten Sidon, Tyros, Byblos, Arvad und Berytos. Die Griechen fassen sie unter dem Namen Phoeniker zusammen; ihr Gebiet heißt ihnen Phoenike d. i. wol das rothe Land oder das Purpurland. Hebraeer wie Abendländer rühmen die Fruchtbarkeit und landschaftliche Schönheit dieses Küstenstrichs; Hosea nennt Tyros „eine Pflanzung auf lieblicher Aue [1])", Dionysios der Perieget bezeichnet Sidon als blumenreichen Ort an den schönen Wassern des Bostrenos und spricht von der anmuthigen Erde von Berytos [2]). Ueber Hügeln mit

---

1) 9, 13. — 2) v. 911—914.

Obstbäumen und Weingärten bedeckt stieg man zu den Bergweiden und den Triften der Thäler, zu den mächtigen Waldungen auf den Höhen des Libanos empor, die Erz und Eisen in ihrem Boden bargen [1]). Diese stattlichen Höhen hinter sich, hatten die Phoeniker eine weitgestreckte inselreiche See, ein langes aber verhältnißmäßig schmales Meeresbecken vor sich. Wol frühzeitig mit diesem bekannt — die Sidonier hatten ihren Namen vom Fischfang — sahen sie sich desto bestimmter auf das Meer angewiesen, als die Bevölkerung an der Küste, in ihren Mauern zahlreicher wurde. Die Züge der Pharaonen übten nur vorübergehende Einwirkung auf die Städte der Phoeniker, wenn des dritten Tuthmosis Waffen sie auch im sechzehnten Jahrhundert v. Chr. erreichten (I, 101), Ramses II. im vierzehnten Jahrhundert v. Chr. seine Bilder in die Felsen bei Berytos eingraben lassen konnte (I, 115), des dritten Ramses Kämpfe in Syrien das Gebiet der Phoeniker nicht unberührt gelassen haben mögen. Als dann aber noch in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts v. Chr. die Amoriter die Macht der Chetiter niederwarfen und an deren Stelle traten (I, 258), wurden die Chetiter und Cheviter, welche sich nicht unterwerfen wollten, gegen die Küste gedrängt und als nicht allzu lange danach die Hebraeer einbrachen (I, 360), die Amoriter besiegten und sich an deren Stelle setzten, warf dieser wiederum von Osten kommende Stoß die Besiegten abermals gegen die Küste.

Um diese Zeit beginnt eine lebhafte maritime Bewegung in den phoenikischen Städten, von welcher uns freilich nur die dürftigsten Nachrichten, die sagenhaftesten Ueberlieferungen vorliegen, so daß wir auch unter genauer Beachtung aller Spuren nur im Stande sind, dieselbe in schwankenden Umrissen zu erkennen. Zwanzig Meilen von der Küste der Phoeniker liegt nordwestwärts im Mittelmeer die große und fruchtbare Insel Kypros. Diese sollen die Sidonier vor den Zeiten des troischen Krieges, so heißt es, von König Belos geführt, erobert und danach beherrscht haben [2]). Sidonische Münzen nennen die Stadt Kition auf Kypros eine Tochter Sidons [3]). Dieses Kition — in den Inschriften der Phoeniker Chith und Kith [4]), der Assyrer Kittii — welches als Eigenthum des Belos d. h. des Baal bezeichnet wird, lag an der Phoenikien zugewandten Südküste der Insel; auf

1) Deuteron. 8, 9. — 2) Virgil. Aen. 1, 619. 620. Steph. Byz. Λάπηθος. — 3) Die Legende lautet: „Von den Sidoniern Mutter von Kamb, Ipo, Kith, Sor"; Movers Phoeniz. 2, 134. — 4) Gesen. monum. p. 153.

derselben Küste lag Amathus, das die älteste Stadt auf Kypros genannt wird [1]). Kition (Chittim, Kittim) ist nicht nur der Name dieser Stadt, sondern der Name der ganzen Insel bei den Westsemiten, der dann auch in weiterem Sinne für die Inseln des Mittelmeeres gebraucht wird [2]). Es kann der Name der Chetiter sein, wie Amathus den Namen der alten Stadt der Chewiter, den Namen Hamaths zu wiederholen scheint. Demnach läßt sich vermuthen, daß die Phoeniker zunächst vertriebene Chetiter, vertriebene Kanaaniter nach Kypros übergeführt, daß diese sich hier angesiedelt hätten. Welche Bevölkerung die Ansiedler auf der Insel vorfanden, ist nicht zu ermitteln; die Genesis stellt die Chittim als Westvolk unter die Söhne Javans des Sohnes Japhets. Von der Zeit der Perserkriege sagt Herodot, daß die Bevölkerung der Insel aus Phoenikern, Griechen und Aethiopen bestanden habe [3]). Daß phoenikisches Wesen auf Kypros überwiegend und herrschend wurde, steht außer Zweifel. Die Fürsten, welche an der Spitze der Städte von Kypros stehen, finden wir danach unter der Herrschaft der Könige von Tyros. Die Kulte der Insel sind die der Phoeniker. Der Dienst der Bilit-Aschera wurde zu Amathus und auf der Westspitze der Insel zu Paphos (in den assyrischen Inschriften Pappa) eifrig geübt, die Töchter der Insel gaben sich zu Ehren der Göttin den fremden Seeleuten hin (I, 264), und die Griechen erzählen, daß der Zeus der kyprischen Stadt Salamis (Sillumi in den Inschriften der Assyrer) mit Menschenopfern verehrt wurde [4]). Für die Bestimmung der Zeit, in welcher die Ansiedlung von Phoenikern auf Kypros erfolgte, in welcher die Phoeniker hier zur Herrschaft gelangten, fällt der Umstand ins Gewicht, daß die syrischen Ansiedler die babylonische Keilschrift auf die Insel brachten, daß diese hier eine besondere Entwickelung erfuhr, und in dieser Gestalt, einer Art Silbenschrift, zu so fester Geltung gelangte, daß auch die Griechen, die etwa seit dem Beginn des achten Jahrhunderts v. Chr. auf Kypern Fuß gefaßt haben werden, sich dieser Schrift für ihre Münzen und Inschriften noch im fünften Jahrhundert v. Chr. bedienten [5]). Die Ansiedlung der Syrer auf Kypros muß hiernach zu der Zeit erfolgt sein, als die Buchstabenschrift in Syrien noch

1) Steph. Byz. s. v. — 2) Joseph. Antiq. 1, 6, 1. — 3) 7, 90. — 4) Movers Phoenizier 2, 239. 240. — 5) J. Brandis Monatsberichte der Berl. Akad. 1873 S. 645 ff.

nicht an Stelle der Keilschrift getreten war, was bereits im elften Jahrhundert v. Chr. geschah (I, 213).

Nach dem Zeugniß des Thukydides waren die griechischen Inseln in alter Zeit von Karern und Phoenikern bewohnt: „denn diese hatten die meisten Inseln besiedelt [1])". Herodot bemerkt, daß der Tempel der Aphrodite Urania d. h. der syrischen Aphrodite auf der Insel Kythera am Gestade Lakoniens von Phoenikern gegründet worden sei Pausanias nennt den Tempel dieser Göttin auf Kythera den heiligsten und ältesten der Aphrodite Urania bei den Hellenen; das Holzbild zeige die Göttin bewaffnet [2]). Die Insel Melos soll von Phoenikern aus Byblos besetzt, nach dieser Mutterstadt genannt worden sein [3]), und Herakleides von Pontus giebt an, daß die Insel Oliaros bei Paros von Sidoniern bewohnt gewesen sei [4]). Diodor erzählt, daß der König der Phoeniker dem Kadmos, des Agenor Sohn, befohlen habe, die Europa (I, 273) zu suchen und die Jungfrau heimzubringen oder selbst nicht wieder nach Phoenikien zurückzukehren. Von einem heftigen Sturm überfallen, habe Kadmos dem Poseidon ein Heiligthum gelobt; gerettet sei er auf der Insel Rhodos gelandet, deren Bewohner den Sonnengott, der hier sieben Söhne und unter ihnen den Makar erzeugt, vor allen Göttern verehrten. Kadmos habe nun auf Rhodos dem Poseidon einen Tempel errichtet und Phoeniker zum Dienst an demselben zurückgelassen, in den Tempel aber, der der Athene zu Knidos auf Rhodos gehörte, habe er ein kunstreiches Werk, eine eherne Schale geweiht, die eine Inschrift in phoenikischen Buchstaben hatte, die älteste Inschrift, die aus Phoenikien zu den Hellenen gelangt sei. Von Rhodos sei Kadmos nach Samothrake gekommen und habe sich hier die Tochter des Zeus die Harmonia vermählt. Die Götter hätten diese erste Hochzeit geehrt, indem sie Geschenke gebracht und sie unter den Tönen himmlischer Musik gesegnet hätten [5]). Ephoros erzählt, daß Kadmos die Harmonia geraubt habe, als er bei Samothrake vorüberschiffte, darum werde dort die Harmonia noch immer bei den Festen gesucht [6]) Herodot berichtet: Kadmos von Tyros, des Agenor Sohn, sei die Europa suchend auf der Insel Thera gelandet, die damals Kallisto geheißen, und habe hier, sei es, weil ihm das Land gefallen oder aus einem anderen Grunde, Phoeniker

1) 1, 8. — 2) Herod. 1, 105. Paus. 1, 14, 7. 3, 23, 1. — 3) Steph. Byz. *Μῆλος*. — 4) Bei Steph. Byz. *Ὠλίαρος*. — 5) Diodor 4, 2. 5, 56. 57. 58. 48. 49. — 6) Eph. fragm. 12 ed. Müller.

zurückgelassen, die diese Insel acht Generationen hindurch bewohnt hätten, bevor Theras aus Lakedaemon auf derselben landete. Die übrigen aber seien nach der Insel Thasos gelangt und hätten hier dem Herakles einen Tempel, den er selbst gesehen, erbaut und die Stadt Thasos; und das sei fünf Menschenalter früher geschehen als Herakles der Sohn des Amphitryon geboren wurde. Danach aber sei Kadmos nach dem Lande gekommen, welches jetzt Boeotien genannt werde, und die Phoeniker, welche mit ihm waren, hätten das Land bewohnt und die Hellenen vieles gelehrt, und unter diesem auch die Schrift, „welche die Hellenen wie mir scheint, zuvor nicht besaßen. Sie lehrten diese Schrift, so wie alle Phoeniker sie gebrauchten; im Laufe der Zeit aber änderte sich mit der Sprache auch der Zug der Buchstaben. Von diesen Phoenikern lernten die Ionier, in deren Mitte die Phoeniker wohnten, die Buchstaben und veränderten ihre Formen etwas und verbreiteten deren Gebrauch. Wie es gerecht war, nannten sie sie phoenikische Buchstaben, da die Phoeniker sie in Hellas eingeführt hatten. Inschriften in kadmeischen Buchstaben (d. h. aus der Zeit des Kadmos) habe ich selbst im Tempel des ismenischen Apollon zu Theben gesehen [1]." Nach Hellanikos' Erzählung erhielt Kadmos einen Götterspruch: der Kuh zu folgen, die das Zeichen des Vollmondes auf dem Rücken trüge und da eine Stadt zu gründen, wo diese sich niederlege. Kadmos habe das Gebot vollführt, und als jene Kuh sich ermüdet hingelegt, wo jetzt Theben stehe, habe Kadmos hier die Kadmeia (die Burg von Theben) erbaut [2]. Nach des Pherekydes Angabe hatte Kadmos auch die Stadt Theben erbaut [3]. Dem Hekataeos von Milet galt Kadmos als Erfinder der Buchstaben [4], nach anderen hatte er auch die eherne Waffenrüstung und die Kunst des Bergbaues erfunden. Die Sage von Kadmos war alt bei den Griechen. In den homerischen Gesängen heißen die Bewohner Thebens Kadmeer. Die Thebais pries des „Kadmos göttliche Weisheit", in den hesiodischen Gedichten führt er die Harmonia „des Ares und der Aphrodite Tochter" heim [5], und Pindar schildert, wie „dem göttlichen Kadmos, dem reichsten der Sterblichen", die Musen gesungen, als er im siebenthorigen Theben die kuhäugige Harmonia in das Brautbett geführt [6].

1) Herod. 4, 147. 2, 45. 49. 5, 58. 59. — 2) Fragm. 8. 9 ed. Müller. — 3) Fragm. 40—42. 43—45 ed. Müller. — 4) Fragm. 163 ed. Müller. — 5) Theog. 937. 975. — 6) Pyth. 3, 88 seqq.

Die allgemeine Angabe des Thukydides, daß einst Phoeniker auf den meisten griechischen Inseln gewohnt, wird durch die Reihe der angeführten Berichte, welche besondere phoenikische Gründungen auf Rhodos und Kythera, auf Samothrake und Thasos, auf Thera, Melos und Oliaros hervorheben, bestätigt und erläutert. Es ist unmöglich, in diesen Daten und Sagen einen bestimmten von Südosten nach Nordwesten vorschreitenden Zug phoenikischer Ansiedelungen zu verkennen, der von Rhodos die Kykladen erreicht, die Inseln an der lakonischen wie an der thrakischen Küste besetzt und schließlich im Sunde von Euboea auch das hellenische Festland betritt. Der Pragmatismus mittelst dessen die Ansiedelungen der Phoeniker in Rhodos, Samothrake, Thera, Thasos und Boeotien bei Herodot und Diodor verbunden sind, ist sehr durchsichtig. Der Name Kadmos bedeutet, wie wir bereits wissen, den Morgenländer, den Mann des Ostens. Daß Kadmos, der nach der Erzählung der Griechen die erste Hochzeit feiert, der die Tochter eines Gottes und einer Göttin heimführt, zu dessen Hochzeit sich die Götter versammeln, bei welcher sie singen und Gaben bringen, dessen Töchter Leukothea und Semele göttliche Wesen sind, selbst ein Gott ist, bedarf keiner Ausführung. Er sucht die verschwundene Europa; er soll der Kuh folgen, die das Zeichen des Vollmondes trägt. Wir sahen, daß der streitende Sonnengott der Phoeniker die verschwundene Mondgöttin, die den Rindskopf trägt und auch in Kuhgestalt dargestellt wird, sucht, bis er sie endlich im fernen Westen findet und dann hier mit ihr die heilige Hochzeit hält. Es ist der Mythos des Melkart und der Astarte-Aschera, den die Griechen für ihre Sage von den Ansiedlungen der Phoeniker auf ihren Inseln und Küsten verwerthet, in diese umgesetzt haben.

Neben jenen Angaben von Siedelungen der Phoeniker auf einzelnen Inseln und dieser Sage fehlt es auch nicht an sonstigen Beweisen für die Kolonisation der Phoeniker auf den Inseln des aegaeischen Meeres. Wir erfahren, daß die Dorer, welche etwa im zehnten Jahrhundert v. Chr. auf Rhodos landeten, dort auf den Widerstand der Phoeniker trafen, daß die Dorer die Oberhand gewannen, aber phoenikische Geschlechter unter sich aufnahmen [1]). Daß es phoenikische Kunstwerke und Inschriften in den Tempeln der Insel gab, sagte uns Diodor, und in dem Sonnengott, welchen die Rhodier nach seinem Bericht am meisten verehrten, in den sieben Söhnen, die er erzeugt

1) Athenaeos p. 360.

habe, werden wir den Baal der Phoeniker, die Siebenzahl ihrer Planeten und in der Gesammtzahl acht die Zahl der Kabiren (I, 277) erkennen dürfen. Wir erfahren ferner, daß auf der höchsten Bergspitze der Insel, dem Atabyris, Zeus unter dem Bilde des Stiers verehrt wurde, wir hören von einem Menschenopfer, welches dem Kronos jährlich dargebracht wurde [1]). In dem Atabyris ist Tabor (Höhe), in dem Stierzeus Baal und in dem Kronos Baal Moloch nicht zu verkennen. So feste Wurzeln hatten die phoenikischen Kulte auf Rhodos geschlagen, daß die Pflanzstädte, welche die Rhodier im siebenten und sechsten Jahrhundert auf Sicilien anlegten, Gela und Akragas, auch hier dem Zeus Atabyrios dienten. Die Münzen von Gela zeigen den Stier [2]), Zeus Atabyrios war der stadthütende Gott von Akragas, dessen ehernem Stierbilde auf der Akropolis von Akragas noch um die Mitte des sechsten Jahrhunderts Menschenopfer fielen. Von Samothrake berichtet Strabon, daß diese Insel einst Melite (Malta) geheißen, daß sie danach von ihren Bergen Samos genannt worden sei, da Samos Höhe bedeute [3]); die höchste Spitze der Insel erhebt sich bis zu 5000 Fuß. Beide Worte gehören dem semitischen Sprachstamm wie der Dienst der Kabiren auf dieser Insel den Phoenikern. Wir kennen die acht großen Gottheiten, die die Phoeniker unter jenem Namen zu einem Götterkreis vereint hatten. Wir sahen (I, 277), daß die Mondgöttin Astarte-Harmonia diesem Kreise angehörte; Ephoros sagte uns schon, daß in den Festen der Samothraker die Harmonia gesucht werde und Diodor läßt den Kadmos die Hochzeit mit der Harmonia sowol in Samothrake als in Theben begehen. Auf Thasos stand noch zu Herodots Zeit der Tempel des Herakles, den die Phoeniker hier gegründet d. h. des Baal Melkart. Herodot leitet ihn von einem Tempel desselben Gottes zu Tyros ab. Und wenn die Burg von Theben dauernd den Namen des Kadmos, des Morgenländers, bewahrte, wenn Sage und Poesie der Griechen auf die starken Mauern dieser Stadt hinweisen, wenn ihre sieben Thore stets mit großem Nachdruck hervorgehoben werden, wenn es sich zeigt, daß diese der Sonne, dem Mond und den anderen fünf Planeten der Semiten geweiht waren [4]), wenn die

1) Hefter Götterdienste auf Rhodos 3, 18. Welcker Mythol. 1, 145. — 2) Brandis Münzwesen S. 587. — 3) Strabon p. 346. 457. 472. — 4) Brandis die Bedeutung der sieben Thore von Theben; Hermes 2, 275 ff. Den Ausführungen dieser scharfsinnigen Untersuchung vermag ich jedoch nicht in allen Punkten beizupflichten.

Griechen Rüstung, Bergbau und Schrift von den Phoenikern herleiten, die sich zu Theben niedergelassen, so werden wir hier den Punkt zu erkennen haben, an welchem deren Siedelung auf dem Festlande von Hellas am tiefsten Wurzel gefaßt, sich am längsten behauptet hat, von welchem aus die Phoeniker die nachhaltigste Wirkung auf die Hellenen geübt haben.

Die Reihe jener Inseln sammt Theben erschöpft die Ansiedlungen der Phoeniker auf den Gestaden von Hellas noch nicht. Auf dem Isthmos von Korinth wurde Melikertes d. h. der Melkart der Phoeniker verehrt; korinthische Münzen zeigen den Melikertes auf dem Delphin[1]); der Aphrodite, deren Heiligthum auf der Spitze von Akrokorinth stand, wurde durch Prostitution gedient wie der Aschera-Bilit der Phoeniker. Auch zu Argos gab es ein Heiligthum der syrischen Aphrodite. In wenig veränderter Namensform nannte uns Diodor, dem Rhodier Zenon folgend, den Melkart unter den Söhnen des Sonnengottes auf Rhodos, als „Makar", dieselbe Form hatte sein Name auf Thasos und Lesbos[2]); auch in Attika hieß eine Quelle bei Marathon, das dem Herakles diente, Makaria, sie sollte diesen Namen von einer Tochter des Herakles erhalten haben[3]). Hier in Attika gab es ferner ein Heiligthum jener Göttin von Kythera, deren Tempel auf diesem Eilande, wie uns Herodot sagte, Phoeniker gegründet hatten; bis nach Attika waren die Amazonen d. h. die Hierodulen der Kriegsgöttin des Ostens vorgedrungen. Die Gräber der Amazonen, welche hier gezeigt wurden, können nur verlassene Kultusstätten dieser Göttin gewesen sein (I, 406).

Nach der Sage der Griechen hatte Zeus in Stiergestalt die Europa des Phoenix d. h. Phoenikers Tochter über das Meer nach Kreta entführt, wo sie ihm den Minos geboren. Beim Homer ist die „große Stadt" Knossos auf Kreta der Sitz des Minos, der von neun zu neun Jahren die Offenbarung des Zeus empfängt, und nach seinem Tode das goldene Scepter in der Hand den Streit unter den Schatten schlichtet. Spätere berichten, daß Hephaestos dem Minos einen ehernen Riesen den Talos geschenkt habe, den andere Tauros d. h. den Stier nennen[4]), der die Insel umwandelt und bewacht,

1) Böckh Metrologie S. 45. — 2) Jl. 24, 544. Makar und Mokar finden sich auch auf phoenikischen Inschriften Afrika's; Gesen. monum. p. 217. 325. — 3) Strabon p. 377. Pauf. 1, 32. 5. Ob der Name Marathon selbst mit dem der phoenikischen Stadt Marathos (marath) zusammenhängt s. Olshausen Rhein. Mus. 1852 S. 328. — 4) Apollodor 1, 6. 26.

die fremden Schiffe von der Küste abgehalten oder die Landenden an seiner glühenden Brust erdrückt habe. Des Minos Gattin aber, die Pasiphae, pflegte der Liebe mit dem Stier des Poseidon und gebar ein Ungeheuer, einen Menschen mit einem Stierkopf, den Minotauros d. h. den Minosstier. Diesem ließ Minos durch den Daedalos das Labyrinth erbauen, und als Minos Attika bezwungen, hätten die Athener jährlich (nach anderen in jedem neunten Jahr) sieben Knaben und sieben Mädchen nach Kreta senden müssen, die dem Minotauros zum Fraße vorgeworfen worden wären [1]). Als Daedalos nach Sicilien entflohen war, rüstete Minos seine Schiffe um ihn zurückzuholen. Der König der Sikaner nahm den Minos freundlich auf und ließ ihm ein warmes Bad bereiten, ihn aber in diesem ersticken. Die Kreter bestatteten den Leichnam des Minos, indem sie einen Tempel der Aphrodite über seinen Gebeinen errichteten; und da sie, weil die Sikaner ihre Schiffe verbrannt hatten, nicht nach Kreta zurückkehren konnten, gründeten sie hier die Stadt Minoa.

Herodot berichtet: im Zeitalter der Heroen habe Minos von Knossos die erste Seeherrschaft geübt, er habe Glück im Kriege gehabt und viele Länder unterworfen; die Karer, welche die Inseln bewohnten, habe er zu Unterthanen gemacht; Tribut habe er ihnen nicht auferlegt, aber so oft es nöthig war, hätten sie ihm die Schiffe bemannen müssen [2]). „Der älteste, sagt Thukydides, von dem wir durch die Ueberlieferung wissen, daß er eine Flotte besaß, war Minos. Er beherrschte den größten Theil des griechischen Meeres und gebot über die Kykladen, die er besiedelte, indem er die Karer vertrieb und seine Söhne zu Herren der Inseln machte [3]).“ Platon läßt den Minos die weisen Gesetze, die er auf Kreta eingeführt habe, vom Zeus empfangen. Aristoteles schreibt es der guten Lage von Kreta zu, daß Minos die Inseln theils unterwerfen, theils kolonisiren konnte; auch ihm ist Minos der Urheber der kretischen Gesetze [4]).

Die Ortsnamen Kreta's tragen zum Theil semitisches Gepräge. Bei Kydonia fällt der Jardanos (d. h. Jordan) ins Meer, Lebena ist Libanon d. h. weiß, Knossos, des Minos Stadt, soll vordem Kairatos (karath Stadt) geheißen haben [5]), Itanos (Ethanath) auf der Ostküste ist als Gründung der Phoeniker ausdrücklich be-

1) Apollod. 3, 15, 9. Diodor 4, 60. 61. — 2) Herod. 3, 122. 1, 171. 7, 169—171. — 3) Thukyd. 1, 4. — 4) de legg. init. Minos p. 262. 319. Aristot. pol. 7, 9, 2. 2, 7, 1. 2. Diod. 5, 78. — 5) Strabon p. 730. Steph. Byz. s v.

zeugt[1]). Derselben Art sind die Kulte. Münzen der kretischen Städte Gortys und Phaestos tragen als Stempel den Stier oder einen stierköpfigen Menschen. Ein Stier entführt die Europa nach Kreta, mit dem Stier des Poseidon erzeugt die Pasiphae den Menschen mit dem Stierkopf, ein eherner glühender Stier bewacht die Insel und verbrennt die Fremden. Dem Stier des Minos werden in der den Semiten heiligen Zahl Knaben und Mädchen geopfert. Demnach muß ein Gott, dessen Gestalt oder Bild der Stier war, in der Weise der Phoeniker auf Kreta verehrt worden sein. Wir wissen, daß dem Sonnengott, dem Baal der Syrer insbesondere in der Form des Baal Moloch der Stier gehörte; die Europa haben wir als Mondgöttin der Phoeniker erkannt, und wenn dann die Gattin des Minos Pasiphae d. h. die Allscheinende heißt, so ist dies nur ein anderer Name für die Mondgöttin, die Herrin des nächtlichen Himmels, des Sternenhimmels. Baal Melkart sollte im Westen, nachdem er die heilige Hochzeit gehalten, in der von ihm erwärmten Fluth des Abendmeeres zur Ruhe gehen (man glaubte, daß die Strahlen der Sonne im Sinken aus größerer Nähe kräftiger wirkten[2]); Minos zieht nach Sicilien und endet hier in einem warmen Bade, und über seiner Ruhestätte erhebt sich ein Tempel der Aphrodite d. h. der syrischen Göttin, die der Gott überwunden hat, die sich aus der Kriegsgöttin in die Liebesgöttin verwandelt hat. Auf der Südküste Siciliens an der Mündung des Halykos lag jene Stadt, welche die Griechen nach dem Minos Minoa oder Herakleia Minoa nennen, bei den Phoenikern hieß sie Rus Melkart.

Hieraus ergiebt sich, daß die Griechen gewisse Seiten des Gottes der Phoeniker auf ihren Herakles übertragen, andere in der Gestalt des Kadmos, noch andere in der des Minos ausgeprägt haben. Auch an den griechischen Küsten führen mehrere Inseln und Halbinseln den Namen Minoa, insbesondere das Eiland Minoa vor dem Hafen von Megara. Minoa kann Wohnstatt (von navah) bedeuten, sicher beweist dies Wort phoenikische Siedelung. Für Kreta aber folgt aus der Gestalt des Minos, jenen phoenikischen Namen und Kulten mit Gewißheit, daß die Ansiedlungen der Phoeniker der größten das aegaeische Meer abschließenden Insel nicht vorbeigegangen sind, und die Sage der Griechen wird kaum geirrt haben, wenn sie gerade diese Insel zum Mittelpunkt der Seeherrschaft des Minos d. h. der phoenikischen Herrschaft über die Kykladen macht. Als dann die Griechen

1) Steph. Byz. s. v. — 2) Müllenhoff deutsche Altertumskunde 1, 222.

auf Kreta Fuß faßten, verwandelten sie den Gott der phoenikischen Städte in einen Heros. Wie sie die Tempel- und Städtegründung der Phoeniker in die Gestalt des Kadmos zusammenfaßten, gaben sie der Seeherrschaft der Phoeniker im aegaeischen Meere in der Gestalt des Minos Ausdruck. Die Menschenopfer, welche dem Baal Moloch einst auf dem Eilande Minoa vor Megara, auf Kreta gefallen waren, verwandelten sie in den Tribut des von Minos besiegten Attika nach Kreta. Sowol auf Kreta als in Sicilien wurden Gräber des Minos d. h. Ruhestätten des Baal Melkart gezeigt. Da aber der Gott nach dem Mythos der Phoeniker wieder erwachte, fortlebte, wurde der aus dem Tode auflebende Minos den Griechen zum König und Schiedsrichter im Schattenreich.

Das in Kunstfertigkeit und gesetzlicher Ordnung blühende Leben der phoenikischen Städte auf Kreta konnte auf die griechischen Ansiedler, die hier Fuß faßten, nicht ohne Wirkung und Einfluß sein. Ihre Sage stellte dem Minos den kunstreichen Daedalos zur Seite, die Rechtsordnung und die Satzungen der Städte führten sie auf den Minos selbst zurück. Im Kreise der Kabiren war Baal Samin der Hüter der Gesetze (I, 277). Als gesetzlich waltender Fürst galt Minos den Griechen, als solcher sollte er dem Seeraube ein Ende gemacht haben; seine Gesetze waren ihm vom Zeus offenbart worden, und die griechischen Städte Kreta's hielten nachmals ihre eigenen Institutionen für von Minos gegründet oder gaben sie dafür aus.

Welche Ursachen führten die Phoeniker nach Rhodos und Kreta nach Thera und Thasos, nach Kythera, dem Isthmos, nach dem Sunde von Euboea? Wollten sie nur den Ueberflußi hrer Bevölkerung über das Meer hinwegführen und diesem auf den Inseln und Küsten von Hellas Wohnstätten und Nahrungsstätten gewähren? Frühzeitig zum Anbau gelangt, werden die Syrer den Ueberfluß ihres Korns, ihres Weins und Oels den Wanderstämmen der Wüste gegen Schlachtvieh, Datteln, Wolle und Häute verkauft haben; die Wanderstämme werden es dann vortheilhaft gefunden haben, Wein und Oel der Syrer an den Euphrat zu führen. Wie die Entwickelung dieser Beziehungen erfolgt sein mag, der Verkehr Syriens mit Babylonien war bereits in den ersten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends so lebhaft geworden, daß Maß und Gewicht der Babylonier im sechzehnten Jahrhundert v. Chr. in Syrien in Gebrauch standen (I, 226). Es war für die Anknüpfung und Erweiterung des Handelsverkehrs der syrischen Städte von großer Bedeutung, daß

bis zum Euphrat, bis zum Tigris, bis zum Süden Arabiens verwandte Stämme saßen, verwandte Sprachen geredet wurden. Aus dem Verkehr der Araberstämme mit den Kulturgebieten, mit den Städten Syriens und mit Babylonien, aus dem Verkehr der Araberstämme unter einander entwickelte sich dann jener Verkehr Syriens mit dem Weihrauchlande, dessen Beginn wir hinter die Mitte des zweiten Jahrtausends nicht zurückschieben durften (I, 235). Nahmen die alten Städte Syriens an diesem Verkehr mit dem Euphratlande und Südarabien durch Vermittelung der Wanderstämme nach ihrer Lage lebhafteren oder entfernteren Antheil, — für die Städte der Küste lag eine andere Beziehung näher: der Verkehr mit dem ältesten Kulturstaate im Thale des Nil. Fürsten semitischen Stammes geboten, wie wir sahen, in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends über Aegypten. Den Babyloniern fehlten Wein und Metalle; Aegypten fehlten Holz, Wein, Oel; Wolle und Häute für seine Industrie. Aber die syrischen Städte hatten auch eigene Fabrikate. Aus ihren Tributen konnten wir auf ihre alte Kunstfertigkeit schließen. In der Bearbeitung des Erzes, in der Weberei und Färberei müssen die Städte der Phoeniker frühzeitig erfahren gewesen sein. Man mußte diesen Fabrikationen Rohstoffe und Mittel beschaffen, und es gewährte sicher großen Vortheil, auch den Industrieen Babyloniens und Aegyptens solches Material zu liefern. Von den Karern auf den Inseln des aegaeischen Meeres, von den Thrakern und den Hellenen der Küste konnte man für Waffen, Geräthe und Schmuck Sklaven, Häute und Wolle leicht eintauschen. Noch wichtiger war es, wenn sich Metalle auf diesen Inseln und Küsten fanden. Die Berge von Kypros gewährten Kupfererz, die von Thasos und der gegenüberliegenden Küste Thrakiens Gold. Am lebhaftesten trachteten die Phoeniker einer kleinen Schnecke für ihre Färbereien in Purpur nach. Die Schnecken dieser Art an ihrem Gestade, wie zahlreich sie waren, reichten nicht aus. Man bedurfte sehr großer Quantitäten derselben, um Saft in ausreichender Menge zu schwunghaftem Betrieb dieser Färberei zu erlangen. In überraschender Menge fanden sich solche Schnecken am Gestade von Hellas; in der Bucht von Lakonien, von Argos, am Strande von Euboea[1]). In jener gründeten die Phoeniker auf der Insel Kythera eine der frühsten, vielleicht die frühste Ansiedlung an den Küsten von Hellas mit dem ältesten und heiligsten Tempel der

1) Pausan. 21, 6. 3,

morgenländischen Aphrodite, der Aphrodite in Waffen (S. 32); die Insel Kythera selbst soll von ihren Purpurschnecken einst Porphyrussa geheißen haben [1]; und in der Gemarkung Athmonon in Attika soll in uralter Zeit Porphyrion d. i. der Purpurmann, der Phoeniker, den Tempel der syrischen Aphrodite gegründet haben [2].

So konnten die Phoeniker an den Gestaden von Hellas nicht nur Sklaven, Felle und Wolle, sondern auch Metalle und den Farbestoff, den sie am nöthigsten brauchten, in Menge gewinnen. Im Besitz einer Bildung, die nach Jahrhunderten zählte, überlegener technischer Fertigkeit standen sie wenn nicht den Karern der Inseln, doch den Thrakern und Hellenen der Küste gegenüber. Wie überlegen man war, wie überlegen man sich fühlte, der Verkehr mit wenig gesitteten Stämmen mußte mit dem Schwerte geschützt werden. Man bedurfte guter Häfen, wo sich die Schiffe vor Unwetter und Sturm bergen, wo die Mannschaften Sicherheit vor den Eingeborenen, Ruhe und neue Vorräthe finden konnten. Man bedurfte einer Ansiedlung, einer Faktorei, um die Schnecken zu sammeln und aufzuhäufen; noch besser, wenn sie gleich da, wo man sie fand, ausgepreßt werden konnten; man bedurfte endlich bleibender Burgstätten, um den Bergbau mit Sicherheit betreiben und schützen zu können.

Läßt sich die Zeit bestimmen, zu welcher die Phoeniker auf den Inseln, an den Küsten von Hellas Fuß faßten? Herodot giebt an, daß Minos drei Menschenalter d. h. nach seinem Maße der Geschlechtsdauer 100 Jahre vor dem troischen Kriege geendet habe [3]. Da nach Herodots Ansätzen die Einnahme Ilions auf das Jahr 1280 oder 1260 v. Chr. fällt, würde Minos somit im Jahre 1380 oder 1360 v. Chr. geendet haben. Die Landung der Phoeniker auf Thasos, den Kadmos setzt Herodot fünf Menschenalter vor Herakles, diesen selbst aber 900 Jahre vor seine eigene Zeit. Rechnete er vom Jahre 450 oder vom Jahre 430 v. Chr. aufwärts, so lebte Herakles um das Jahr 1350 oder 1330, Kadmos aber fünf Geschlechter d. h. $166^2/_3$ Jahre vor dieser Zeit d. h. um das Jahr 1516 oder 1496 v. Chr. [4]. Auf der Insel Thera, bemerkt Herodot ferner, hätten die Phoeniker, welche Kadmos hier zurückgelassen, acht Menschenalter hindurch d. h. $266^2/_3$ Jahre gewohnt, bevor die Dorer auf die Insel gekommen [5]. Melos dicht bei Thera wurde ebenfalls von Dorern besetzt, welche im Jahre 416 v. Chr. behaupteten, ihr Gemein-

1) Steph. Byz. Κύθηρα. — 2) Pausan. 1, 14, 7. — 3) 7, 171. — 4) Herod. 2, 44. 145. — 5) Herod. 4, 147.

wesen bestehe bereits 700 Jahre [1]), wonach also die Dorer im Jahre 1116 v. Chr. nach Melos gekommen wären. Vertrieben die Hellenen wirklich um das Jahr 1116 v. Chr. die Phoeniker von diesen Eilanden, so wären die Phoeniker nach Herodots Ansatz im Jahre 1382 v. Chr. auf Thera gelandet. Aber Herodot rechnet nach den Stammbäumen und Geschlechtern der Sage. Festeren Anhalt gewähren die Bücher der Hebraeer. Die Völkertafel der Genesis nennt unter den Söhnen des Japhet den Javan d. h. den Jonier, und zählt des Javan Söhne auf: Elisa, Tarsis, Chittim und Dodanim. Ob diese Tafel der ersten oder der zweiten Grundschrift des Pentateuch angehört, immer folgt daraus, daß nach der Mitte des elften oder um die Mitte des zehnten Jahrhunderts v. Chr. Name und Volk der Griechen nicht allein in den Hafenstädten, sondern auch im Inneren Syriens bekannt waren. Mag Dodanim die Dodonaeer in Epirus bezeichnen oder Rodanim d. h. Rhodier zu lesen sein, mag das Wort Elisa die Insel Sicilien oder „Küstenland" überhaupt bezeichnen — die Völkertafel der Genesis stellt fest, daß die Inseln und Küsten des griechischen Meeres wol schon um das Jahr 1100 v. Chr. von den Phoenikern besucht waren. Und wenn sich dann weiter ergeben wird, daß um das Jahr 1100 v. Chr. phoenikische Schiffe die Straße von Gibraltar bereits passirt haben, so wird nicht bezweifelt werden können, daß die Phoeniker um das Jahr 1200 v. Chr. auf den Inseln und Gestaden von Hellas bereits Fuß gefaßt hatten.

Die Pflanzungen der Phoeniker gingen über das Meer der Griechen hinaus. Thukydides bemerkt, daß sie in alter Zeit die Vorgebirge Sikelia's und die kleinen um Sikelia liegenden Eilande besetzt hätten, um Handel mit den Sikelern zu treiben [2]). Diodor der Sicilier erzählt, daß die Phoeniker als sie ihren Handel bis zum westlichen Okeanos ausdehnten, die Insel Melite (Malta) ihrer Lage mitten im Meere und ihrer guten Häfen wegen, um eine Zuflucht für ihre Schiffe zu haben, besiedelt hätten. Auch die neben Melite liegende Insel Gaulos sei eine Pflanzung der Phoeniker [3]). Auf dem südöstlichen Vorgebirge von Malta lag ein Tempel des Herakles-Melkart [4]), dessen Grundmauern noch erhalten zu sein scheinen; noch bestimmteres Zeugniß der einstigen Bevölkerung dieser Insel geben dort gefundene phoenikische Inschriften. Die Insel betrieb wie das Mutterland Weberei; deren Erzeugnisse im Alterthum gesucht waren.

1) Thukyd. 5, 112. — 2) 6, 2. — 3) 5, 12. — 4) Ptolem. 4, 3, 47.

Auch auf Gaulos sind die Reste eines phoenikischen Tempels erhalten. Zwischen Sicilien und der Küste von Afrika, wo diese sich Sicilien am meisten nähert, lag das Eiland Kossyra, dessen Münzen phoenikische Legenden tragen. Sie geben den Namen „Insel der Söhne" [1]) d. h. wol der Kinder des Sonnengottes, die wir bereits auf Rhodos antrafen. Auf der Südküste Siciliens an der Mündung des Halykos erbauten die Phoeniker jene Stadt, welche bei den Griechen Makara und Minoa oder Herakleia Minoa heißt; die Münzen dieser Stadt haben in phoenikischer Schrift den Namen Rus Melkart d. h. „Vorgebirge Melkarts" [2]). Vor der Westküste Siciliens besetzten die Phoeniker das kleine Eiland Motye [3]). Auf dieser Küste der Insel selbst, am Berge Eryx, der aus einer kahlen Hochfläche steil emporsteigt, gründeten sie die Stadt Eryx und auf dem fünftausend Fuß hohen Gipfel jenes Berges der syrischen Aphrodite einen Tempel. Virgil läßt von den Ankömmlingen aus Osten, die ihm freilich die Gefährten des Aeneas sind, der Venus Idalia d. h. der zu Idalion (Idial) auf Kypros verehrten Göttin „auf dem Gipfel des Eryx nahe bei den Sternen" einen Tempel gründen [4]). Die Hetären dieses Tempels und die lascive Art des Kultus [5]) würden über seinen syrischen Ursprung selbst ohne die dort aufgefundenen phoenikischen Inschriften keinen Zweifel lassen. Die gewaltigen Substruktionen des Baues sind noch übrig. Bei Diodor ist es Eryx, der Sohn der Aphrodite, der diesen Tempel baut; Aeneas schmückt ihn nur mit vielen Weihgeschenken „da er ja seiner Mutter geweiht war" [6]). Neben der syrischen Göttin verehrten die Phoeniker hier aber auch den syrischen Gott, den Baal Melkart. Herakles überwand nach Diodors Bericht den Eryx im Ringkampf und gewann ihm dadurch sein Land ab, ließ jedoch den Bewohnern den Nießbrauch [7]). Die Könige Sparta's leiteten ihren Ursprung zum Herakles hinauf. Als Dorieus, des Königs Anaxandridas von Sparta Sohn, unwillig, daß seinem Bruder Kleomenes die Krone zugefallen sei, auswandern wollte, ward ihm ein Spruch, an den Eryx zu ziehen: das Land des Eryx gehöre den Herakliden, da es ihr Ahn gewonnen. Die Karthager erkannten freilich dieses Recht nicht an; Dorieus fiel und die meisten die ihm gefolgt waren [8]). Auf der Nordküste Siciliens waren Panor-

1) Movers Phoeniz. 2, 355. 362. — 2) Heracl. Pont. fragm. 29 ed. Müller. Gesen. monum. p. 293. Olshausen Rhein. Mus. 1852 S. 328. — 3) Thukyd. 6, 2. — 4) Aen. 5, 760. — 5) Diodor 4, 83. Strabon p. 272. — 6) 4, 83. — 7) 4, 23. — 8) Herod. 5, 43.

mos und Soloeis die bedeutendsten Gründungen der Phoeniker. Panormos, bei den Phoenikern Machanath d. h. das Lager, verehrte die Göttin der Liebestriebe, Soloeis (sela Fels) den Melkart. Die Sappho fragt in einem Hymnus auf die Aphrodite, ob sie auf Kypros oder zu Panormos weile [1]. Mothe, Soloeis und Panormos waren im fünften Jahrhundert die stärksten Stützpunkte der Karthager auf Sicilien [2].

Auch auf Sardinien, sagt uns Diodor, legten die Phoeniker viele Kolonieen an [3]. Die Berge Sardiniens bargen Eisen, Silber und Blei. Die Sage der Griechen erzählt, daß Sardos, der Sohn des Makeris — so nennten die Libyer den Herakles — zuerst mit Libyern auf die Insel gekommen sei. Danach habe Herakles seines Bruders Sohn, den Iolaos mit seinen eigenen Söhnen, die er in Attika erzeugt, nach Sardinien gesendet; da Herakles Herr des gesammten Westens gewesen, hätten dem Iolaos und seinen Gefährten diese Gebiete von Rechtswegen gehört. Iolaos habe die Eingeborenen besiegt, den ebensten und besten Theil des Landes, welchem seitdem der Name des Iolaos geblieben sei, in Besitz genommen und vertheilt. Dann habe er den Daedalos aus Sicilien kommen lassen und große Gebäude errichtet; ihm selbst aber seien auf Sicilien Heiligthümer geweiht und heroische Ehren erwiesen und ein berühmter Tempel in Agyrion errichtet worden, „wo ihm — so bemerkt Diodor von dieser seiner Vaterstadt — noch heute jährliche Opfer gebracht werden“ [4]. Jener Makeris, dessen Sohn Sardos sein soll, wird wie Makar eine Form des Gottesnamens Melkart sein. Wenn dem Herakles wie der Eryx nun auch Sardinien und der ganze Westen gehören soll, wenn Herakles seinen nächsten Genossen nach Sardinien aussendet, wenn sich diesem hier, wie dem Minos auf Kreta und Sicilien, der kunstfertige Daedalos zugesellt, so leuchtet ein, daß die Heiligthümer des Baal Melkart an den Küsten Sardiniens und Siciliens diesen Sagen der Griechen zu Grunde liegen, daß es Phoeniker waren, die den Dienst ihres Gottes mit ihren Pflanzungen an diese Küsten brachten. Iolaos selbst kann, wie wir oben vermuthen zu dürfen glaubten (I, 271), ein Beinamen oder eine besondere Form des Baal sein [5].

1) Steph. Byz. Σολοῦς. Sapphon. fragm. 6 ed. Bergk; freilich könnte auch Panormos auf Kreta gemeint sein. — 2) Thukyd. 6, 2. — 3) Diod. 5, 35. — 4) Aristot. de mirab ausc. c. 104. Diodor 4, 24. 29. 30. 5, 15. Pausan. 10, 17, 2. — 5) Movers (Phoenizier 1, 536) nimmt an, daß Iolaos mit

Da die Sage der Griechen den Herakles zum Herrn des gesammten Westens macht, so folgt schon hieraus, daß die Pflanzorte der Phoeniker in dieser Richtung noch über Sardinien hinausgegangen sein müssen. Auf der Nordküste Afrika's scheinen die ersten Pflanzungen der Phoeniker auf dem am nächsten gegen Sicilien hervortretenden Gestade angelegt worden zu sein. Hippon wird, wie es scheint, als die älteste Pflanzung der Phoeniker bezeichnet [1]); in den Münzlegenden, deren wir oben (S. 30) gedachten, ist neben Tyros und Kition Hippon als die Tochter Sidons genannt. Nachdem späterhin ein zweites Hippon weiter westlich der Südküste Sardiniens gegenüber an der Mündung des Ubos erbaut war, erhielt jenes Hippon den Namen „Ippo acheret", bei den Griechen „Hippon Zarytos" d. h. das andere Hippon [2]). Neben diesem Hippon nimmt Ityke (Utika) an der Mündung des Bagradas (Medscherda) den nächsten, wenn nicht den vorderen Platz ein. Aristoteles sagt, daß die Phoeniker angäben, Ityke sei 287 Jahre vor Karthago erbaut [3]), und Plinius behauptet, Ityke sei 1178 Jahre vor seiner Zeit gegründet [4]). Da Plinius in den Jahren 50 bis 80 nach Chr. schrieb, muß hiernach Ityke (atak Ansiedelung)um das Jahr 1100 v. Chr. gegründet worden sein.

Um dieselbe Zeit waren die Phoeniker bereits viel weiter nach Westen gekommen. Claudius Iolaus erzählt in seiner phoenikischen Geschichte, daß Archaleus (Arkal, Herakles) der Sohn des Phoenix Gadeira (Gades) erbaut habe [5]). „Von alter Zeit her — so lautet Diodors Bericht — schifften die Phoeniker ununterbrochen des Handels wegen und legten viele Pflanzstädte in Afrika und nicht wenige in Europa in den nach Westen gelegenen Gebieten an. Und als ihre Unternehmungen ihnen nach Wunsch gelangen und sie große Schätze gesammelt hatten, beschlossen sie, auch das Meer außerhalb der Säulen des Herakles zu befahren, welches Okeanos genannt wird. Nun gründeten sie zuerst an der Durchfahrt durch die Säulen auf einer Halbinsel Europa's eine Stadt, die sie Gadeira nannten und errichteten dem Orte geziemende Werke, insbesondere einen kunstreichen Tempel des Herakles mit prachtvollen Opfern nach dem Brauche der Phoeniker. Und wie dieser Tempel damals geehrt wurde, so ist er auch in jüngerer Zeit bis auf unsere Tage in hohen

---

Esmun (I, 278) identisch sein könne. — 1) Sallust. Jugurtha 19, 1. — 2) Movers a. a. O. S. 144. — 3) de mirab. ausc. c. 146. — 4) h. n. 16, 79. — 5) Etym. magn. Γαδεῖρα.

Ehren gehalten worden. Als dann die Phoeniker, um die Gestade außerhalb der Säulen zu erforschen, längs der Küste Libyens hinsteuerten, wurden sie von starkem Winde weit in den Okeanos hineingerissen, und nachdem sie viele Tage vom Sturm getrieben waren erreichten sie eine große Insel Libyen gegenüber von solcher Fruchtbarkeit und Schönheit der Luft, daß sie durch das Uebermaß der Güter mehr zum Wohnsitz der Götter als zum Wohnsitz von Menschen bestimmt schien [1])." Strabon sagt: die Gaditaner erzählten, daß den Tyriern ein Göttersprudh geboten habe, eine Kolonie zu den Säulen des Herakles zu senden. Als nun die Ausgesandten zu der Durchfahrt am Berge Kalpe gelangten, meinten sie, daß die Vorgebirge, die diese einschließen, die Kalpe, und gegenüber in Libyen die Abilyx [2]), die Säulen seien, welche die Erde begrenzten und das Ziel der Züge des Herakles, die das Orakel bezeichnet habe. So landeten sie diesseit der Meerenge, wo jetzt die Stadt der Axitaner (Sexi) steht. Da aber die Opfer nicht günstig ausfielen, seien sie wieder umgekehrt. Die nach ihnen Ausgesandten wären durch die Durchfahrt gesegelt und hätten bei einer jenseit der Säulen liegenden, dem Herakles heiligen Insel 1500 Stadien von diesen, Anker geworfen, der Stadt Onoba in Iberien gegenüber. Aber da die Opfer wiederum nicht günstig gewesen, seien auch sie wieder heimgekehrt. Endlich sei eine dritte Flotte 750 Stadien jenseit des Berges Kalpe auf einer kleinen Insel nahe am Festland unweit der Mündung des Baetis gelandet und habe hier auf der Ostseite dieses Eilandes dem Herakles einen Tempel erbaut, auf der entgegengesetzten westlichen die Stadt Gadeira, und auf der äußersten westlichen Spitze des Eilandes den Tempel des Kronos. In dem Tempel des Herakles gab es zwei Brunnen und „zwei Säulen von Erz von acht Ellen Höhe, auf denen die Kosten des Baues dieses Tempels verzeichnet waren" [3]). Diese Gründung von Gades, auf den Münzen Gadir und Agadir d. i. Mauer, Feste, des heutigen Cadix, wol der ältesten Stadt Europa's die ihren Namen bewahrt hat, soll im Jahre 1100 v. Chr. erfolgt sein [4]).

---

1) Diodor 5, 19. 20. — 2) Ueber die Deutung bei Avienus (ora mar.) Abila „hoher Berg" und Kalpa „bauchiges Gefäß" vgl. Müllenhoff deutsche Altertumsk. 1, 83. — 3) Strabon p. 169—172. Justin (44, 5) läßt die Tyrier auf ein Traumgesicht hin Gades gründen. Bezüglich des Namens Avien. ora marit. v. 267—270. — 4) Movers Phoeniz. 2, 622. Strabon (p. 48) setzt die ersten Niederlassungen der Phoeniker in der Mitte der libyschen Küste und zu Gades kurz nach den troischen Krieg, Vellejus (1, 2, 6 in Verbindung mit 1, 8, 4) in das

Der wunderbar mächtige Anblick des Felsenthores, welches den Wellen des Mittelmeeres den Weg zu der unabsehbar wogenden Wassermenge des atlantischen Oceans öffnet, konnte den phoenikischen Seeleuten, die zuerst hierher vordrangen, den Glauben geben, in diesen beiden Bergen die Säulen gefunden zu haben, welche der Gott errichtet, das Ende der Erde zu bezeichnen; in dem endlosen Ocean hinter diesen mußten sie das Abendmeer erkennen, in welchem ihr Sonnengott zur Ruhe ging. Daß Gades am Ufer des Meeres, in das sich die Sonne hinabsenkte, dem Melkart einen besonders eifrigen Kultus weihte, daß hier das Erwachen des Gottes mit der Sonne des Frühjahrs mit besonderem Nachdruck gefeiert wurde, bedarf keiner Erläuterung. Die Sagen von den Hesperiden, den Töchtern des Abends, in deren Gärten Melkart mit der Astarte die heilige Hochzeit hält (I, 273), von den Inseln der Seligen im Abendmeer, scheinen in der üppigen Fruchtbarkeit, in der begünstigten Natur Madeira's, der kanarischen Inseln einen lokalen Hintergrund zu haben.

Das Land, vor dessen Küste Gades lag, das Thal des Guadalquivir, nannten die Phoeniker Tarsis (Tarschisch), die Griechen Tartessos. Die Völkertafel der Genesis stellt den Tarsis unter die Söhne Javans. Die Tarsisschiffe läßt der Prophet Ezechiel Silber, Eisen, Zinn und Blei nach Tyros bringen. „Die Schiffe von Tarsis, so sagt er der Stadt Tyros, waren deine Karavanen; so wurdest du angefüllt und sehr mächtig inmitten der Meere [1])." Ueberschwänglicher drückt sich der Sicilier Stesichoros von Himera aus. Er sang von den „in Silber wurzelnden Quellen des Tartessos" (des Guadalquivir); aus dem Silberberg ließen die Griechen den Tartessos entspringen [2]), der Gold, Zinn und Erz herabfluthe, und nach Herodots Erzählung machte das erste griechische Schiff, ein Kauffahrer von Samos, welcher um das Jahr 630 v. Chr. durch einen Sturm aus Osten nach Tartessos verschlagen ward, einen Gewinn von 60 Ta-

---

Jahr 1100 v. Chr.; vgl. Movers a. a. O. S. 148 N. 90. Die Griechen nannten Land und Fluß Tartessos. Die Säulen des tyrischen Gottes, des „Archaleus", sind ihnen die Säulen ihres „Herakles", die er als Malzeichen seiner Züge aufgerichtet habe. Hierher, der Tartessosmündung gegenüber, setzen sie die Insel Erytheia d. h. das rothe Land, auf welcher der Riese Geryon d. i. der Brüller die rothen Rinder des Helios bewacht; Erytheia ist eine der Inseln bei Cadix; Müllenhoff deutsche Altertumskunde 1, 134 ff. — 1) 27, 12. 25. — (2 Bei Strabon p. 148. Müllenhoff deutsche Altertumsk. 1, 81.

lenten[1]). Aristoteles berichtet: die ersten Phoeniker, welche nach Tartessos schifften, hätten für Dinge ohne Werth so viel Silber erworben, daß die Schiffe dessen Last nicht tragen konnten; so hätten die Phoeniker das mitgeführte Geräth und selbst die Anker liegen lassen, und neue von Silber gefertigt[2]). Noch Poseidonios sagt, daß bei jenen Menschen nicht Hades sondern Plutos die unterirdische Welt bewohne. Einst hätten hier die Wälder gebrannt und durch ein ungeheures Feuer sei das Silber und Gold schmelzend an die Oberfläche emporgequollen; jeder Berg und Hügel sei eine aufgehäufte Gold- und Silbermasse. Im Nordwesten dieses Landes blinke die Erde von Silber, Zinn und weißem mit Silber gemischtem Gold. Diese Erde spülten die Flüsse mit sich fort, die Weiber schöpften sie dann und spülten sie in geflochtenen Sieben, daß Gold, Silber und Zinn allein im Siebe bleibe[3]). Diodor erzählt dieselbe Fabel von den in alter Zeit in Brand gesteckten Wäldern der Pyrenaeen (sie hätten den Namen von diesem Feuer), durch welchen das Silbererz flüssig geworden und von den Bergen ausgeschwitzt worden sei, so daß sich viele Rinnen von reinem Silber gebildet hätten. Den Eingeborenen sei der Werth des Silbers so wenig bekannt gewesen, daß es die Phoeniker gegen kleine Gegengabe erworben und große Schätze gewonnen hätten, indem sie dies Silber dann nach Asien und zu allen anderen Völkern geführt. So weit sei die Gewinnsucht der Kaufleute gegangen, daß, wenn die Schiffe vollgeladen und noch viel Silber übrig gewesen sei, sie das Blei von den Ankern abschlugen und dies durch Silber ersetzten. Strabon versichert, daß das Land, welches der Baetis durchströme, an Fruchtbarkeit und allen Gütern der Erde und des Meeres von keinem der Welt übertroffen werde. Weder Gold noch Silber, weder Kupfer noch Eisen würde irgendwo in solcher Menge und Güte gefunden. Das Gold werde nicht blos gegraben sondern auch gewaschen, denn Flüsse und Bäche führten goldhaltigen Sand. In dem Goldsande sollen sich zuweilen Stücke ein halbes Pfund schwer befinden, welche geringer Reinigung bedürfen. Auch Steinsalz werde dort gefunden und es sei Ueberfluß an Hausvieh und Schafen, welche treffliche Wolle tragen, an Korn und Wein. Die Küste des Meeres außerhalb der Säulen sei mit Schalthieren und großen Purpurschnecken bedeckt und das Meer reich an Fischen (es waren Thunfische und die im Alterthum gesuchten tartessischen

1) 4, 152. — 2) de mirab. ausc. c. 147. — 3) Bei Strabon p. 148.

Muränen[1]), welche Fluth und Ebbe jenes Meeres an die Gestade brächten. Getreide, Wein, das beste Oel, Wachs, Honig, Pech und Zinnober würden aus diesem glücklichen Lande ausgeführt[2]).

Wenn die Phoeniker im dreizehnten Jahrhundert Kypros und Rhodos, die Inseln des aegaeischen Meeres, die Küsten von Hellas zu besiedeln vermochten, so muß ihre Bevölkerung zahlreich, ihre Industrie thätig, ihr Handel gewinnbringend gewesen sein. Daß sie dann im zwölften Jahrhundert auch die Küsten Siciliens, Sardiniens, Nordafrika's mit ihren Pflanzstädten besetzten, beweist, daß die Nachfrage nach den Rohprodukten und Metallen des Westens in Syrien und Aegypten, in Babylonien und Assyrien eine sehr lebhafte und steigende, der Markt dieser Länder für die Phoeniker ein sehr ergiebiger gewesen sein muß, um deren Aufsuchung, so weite Fahrten, so entfernte Gründungen zu lohnen. Waren die Phoeniker dann schon um das Jahr 1100 v. Chr. im Stande, die Straße von Gibraltar zu entdecken, so zeigt dies, daß ihre Seefahrt bereits eine lange Uebung hinter sich hatte. Der Horizont der griechischen Seefahrer endete noch im neunten Jahrhundert in den Gewässern Siciliens und noch im fünften Jahrhundert v. Chr. dauerte die Fahrt griechischer Schiffe von der syrischen Küste bis zu den Säulen des Herakles achtzig Tage[3]). Nach der Gründung von Gades beherrschten die Phoeniker die ganze Länge des Mittelmeeres durch ihre Hafenburgen und Faktoreien. Ihre Schiffe durchkreuzten das langgestreckte Becken nach allen Richtungen und fanden überall schützende Häfen. Sie hatten sich nicht weniger geschickt und nicht weniger erfinderisch in den Künsten der Schifffahrt gezeigt als die Babylonier in der Technik und Astronomie, noch kühner und unternehmender als die Assyrer auf den Kriegszügen, die diese eben versuchten als die Phoeniker Gades erbauten, noch wagender und ausdauernder auf der See als ihre Stammesgenossen, die Araber, im Sandmeer der Wüste. Im Besitz der alten Bildung des Orients standen ihre Seefahrer und Kaufleute den Stämmen der Thraker und Hellenen, den Sikelern, Libyern und Iberern kaum anders gegenüber als die Portugiesen und Spanier 2500 Jahre später den Stämmen Amerika's.

1) Aristoph. Ran. v. 475. — 2) Diodor 5, 35. Strabon p. 144 seqq. — 3) Scylac. peripl. c. 111.

3. Die Helden der Stämme Israels.

Unweit der Städte, deren Schiffe das Mittelmeer beherrschten und das Silberland entdeckten, welche die Erzeugnisse des Westens in ihren Mauern aufhäuften, sie verarbeiteten oder nach den Ländern des Nil, des Euphrat und Tigris führten, zum Theil unmittelbar an deren Gemarkungen, Seite an Seite mit ihnen lebten die Hebraeer auf den Höhen und in den Thälern, welche sie sich erkämpft hatten, in ziemlich einfachen und ursprünglichen Verhältnissen.

Noch mitten im Kriege gegen die alte Bevölkerung Kanaans hatten sie die Gemeinschaft des Kampfes, die Vereinigung unter einem Führer fallen lassen. Nach ihrer Anzahl und Tüchtigkeit, nach dem Widerstande, auf welchen sie stießen, hatten die einzelnen Stämme größere oder kleinere Gebiete, bessere oder geringere Landschaften erkämpft. Nicht eine Zusammenfassung der Kräfte, auf die Gewalt des Heerführers gegründet, war die Folge der Einwanderung und Eroberung bei den Israeliten, vielmehr ein Auseinanderfallen in einzelne Verbände und Kantone, welches dann weiterhin die Natur des erworbenen Gebietes begünstigte, das ohne einheitliche Gliederung, ohne eine natürlich dominirende Landschaft war. So mußte das Leben des Volks nach der Ansiedlung je nach der Lage und dem Charakter des Gebirgsgaues, welchen der einzelne Stamm besetzt hatte, nach dem besonderen Schicksal, welches er erfuhr, in gesonderte Kreise auseinander gehen. Auf den Höhen und Hochflächen der Gebiete ostwärts des Jordan blieb das Hirtenleben und die Viehzucht vorherrschend wie in den weniger ergiebigen Strecken im Westen des Jordan. Auf den Ebenen und in den Thälern des Westlands gewöhnte sich die Mehrzahl der Ansiedler an die Pflege der Reben, an regelmäßigen Ackerbau. Mochten die Mauern der alten Städte, welche bei den nördlichen Stämmen besonders zahlreich waren, zuerst nur benutzt werden, um Schutz vor räuberischen Anfällen, vor feindlichen Ueberziehungen zu finden, bestellte die Mehrzahl der Bewohner nach wie vor Acker und Weinberg vor dem Thore, so führte die Zusammendrängung der Bevölkerung doch zu den Anfängen städtischen Lebens, technischen Betriebs, gemeinheitlicher Ordnung. Der Handelsverkehr der Phoeniker, von welchem das Gebiet der Hebraeer hier und dort berührt wurde, die vorgeschrittene Lebensweise der Küstenstädte konnten nicht ohne Wirkungen auf die Hebraeer bleiben.

Entbehrte das Volk der Zusammenfassung und Organisation, geriethen die Stämme nicht selten in Hader und Zwist, so bestand auch innerhalb der Stämme keine feste Gliederung. Die Geschlechter und Verwandtschaften hatten meist abgesonderte Thäler, Gründe und Höhen besetzt. Die Häupter der ältesten Familien derselben waren auch die Vorsteher dieser Bezirke und schlichteten den Streit der Geschlechtsgenossen, der Gau- oder Stadtgenossen durch ihren Schiedsspruch, während an anderen Orten kühne und glückliche Kämpfer an der Spitze von freiwillig zusammengeschaarten Haufen Erwerbungen gemacht hatten, in welchen die Nachkommen des Anführers den Rang der Aeltesten und Richter einnahmen. Emporgekommene Häuser dieser Art bildeten mit den Familienhäuptern alter Abkunft den Stand der Edlen und Aeltesten: „welche den Richterstab in der Hand halten und auf gefleckten Eseln mit schönen Sätteln reiten, während das gemeine Volk am Wege geht [1])". Das Volk hielt sich jedoch nicht ausschließlich zu dem Aeltesten im Gau; Edle und Nichtedle innerhalb, in besonderen Fällen auch außerhalb des Stammes, die hervorragendes Ansehen, sei es durch Kriegsthat oder durch die Weisheit der Schiedssprüche erworben haben, deren Stellung und Macht Schutz, Hülfe und die Vollstreckung des Spruches verheißt, werden angerufen, Zwist und Streit auszutragen, wenn die Streitenden es nicht vorziehen, sich selbst zu helfen. Kam ein Stamm in Noth und Bedrängniß, dann versammelten sich wol seine Edlen und Aeltesten und pflegten Raths, während das Volk umherstand; wenn sich nicht bereits ein einzelner Mann von Ansehen erhoben und den Stamm aufgerufen hat, ihm zu folgen. Fällt der Feind ins Land, dann vertheidigt sich der angegriffene Stamm so gut er kann. Nur sehr selten, in großen Gefahren gelingt es, die Edlen und Aeltesten aus dem ganzen Lande und eine größere Zahl streitbaren Volkes aus allen Stämmen bei der heiligen Lade zu Silo, zu Rama, auf dem Gebirge Ephraim oder zu Mizpa zu sammeln. Aber selbst dann, wenn ein Schluß der Aeltesten und Edlen, der Versammlung zwar nicht des gesammten aber doch eines ansehnlichen Theiles des Adels und des Volkes gefaßt war, widersetzten sich zuweilen einzelne Stämme sogar mit gewaffneter Hand dem ausgesprochenen Willen des Volks.

Einem Mann aus levitischem Geschlecht, so erzählt das Buch der

1) Richter 5, 10. 14. 10, 4.

Richter [1]), der auf dem Gebirge Ephraim wohnte, entfloh sein Kebsweib; sie ging zu ihrem Vater nach Bethlehem im Stamme Juda zurück. Ihr Mann machte sich auf, zog ihr nach, besänftigte sie und machte sich dann mit ihr auf die Rückreise. Am ersten Abend kamen sie bis zur Stadt der Jebusiter, aber der Mann wollte nicht bei den Fremden übernachten und bog ab nach Gibea, einem Orte des Stammes Benjamin. Hier nahm Niemand die Reisenden auf; sie mußten auf der Straße liegen bleiben, bis ein alter Mann spät Abends von der Feldarbeit heimkam. Als er hörte, daß der Wandersmann von Ephraim sei, nahm er ihn in sein Haus, denn auch er war ein Ephraimit, gab den Eseln des Priesters und des Kebsweibes Futter und legte dessen Diener zu seinen Knechten. Dann wuschen sie ihre Füße und aßen und tranken, und ihr Herz war fröhlich. Aber die Leute von Gibea sammelten sich in der Dunkelheit um das Haus, drängten an die Thür und verlangten, daß ihnen der Fremdling von Ephraim ausgeliefert werde, sie wollten ihn umbringen. Um sich zu retten, gab der Priester sein Kebsweib heraus, daß sie ihren Muth an ihr kühlten. Da trieben die Buben von Gibea Unzucht mit ihr die ganze Nacht hindurch, daß sie am anderen Morgen todt auf der Schwelle lag. Der Levit zog mit dem Leichnam in sein Haus nach Ephraim, zerstückte ihn mit dem Messer in zwölf Stücke und sandte jedem Stamm ein Stück. Jeder, der das sah, sprach: „nicht erhört ist dergleichen seit Israel heraufgezogen ist aus Aegypten." Und die Häupter des Volkes versammelten sich und thaten den Schwur über den, der nicht heraufkäme nach Mizpa (im Gebiet des Stammes Benjamin), daß er getödtet werden solle. Da sammelten sich alle Stämme zu Mizpa — angeblich vierhunderttausend Männer [2]); nur aus Jabes in Gilead und vom Stamme Benjamin selbst war Niemand gekommen. Der Levit erzählte, was ihm widerfahren und die Stämme sendeten Boten an Benjamin: die Buben von Gibea herauszugeben. Aber die Söhne Benjamin gehorchten nicht sondern musterten ihre Mannschaft, über 26,000 Streiter, und rüsteten sich. Da erhob sich das Volk und sprach: „verflucht, wer an Benjamin ein Weib giebt." Der zehnte Mann sollte zurückkehren um Nahrung zu holen [3]), alle anderen zogen aus wider Ben-

---

1) Ueber die Composition dieses Buches De Wette-Schrader Einleitung 325 ff. — 2) Zu Davids Zeit werden nur 270,000 angegeben; s. unten. — 3) Richter 20, 8. 21, 7. 18.

jamin. Doch die Männer von Benjamin zagten vor der Uebermacht nicht und kämpften zweimal bei Gibea glücklich gegen ihre Landsleute. Erst beim dritten Treffen gelang den Israeliten durch verstellte Flucht und einen Hinterhalt der Sieg. Nun soll der ganze Stamm niedergemetzelt, seine Heerden erwürgt und seine Städte verbrannt worden sein. Nur sechshundert Männer, wie erzählt wird, entrannen und flüchteten auf den Felsen Rimmon am todten Meere. Als sich darauf die Gemeinde wieder zu Bethel versammelte, bekümmerte es das Volk, daß ein Stamm in Israel fehlen und ausgerottet sein solle. So ließ die Gemeinde den Uebriggebliebenen von Benjamin Frieden verkündigen und freie Rückkehr. Und da 12,000 Mann ausgesendet wurden gegen Jabes, die Stadt zu züchtigen, weil keiner von ihren Männern zu jener Versammlung nach Mizpa gekommen war, erhielten diese Befehl, der Jungfrauen von Jabes zu schonen. Der Weisung gehorsam brachten sie von Jabes vierhundert Jungfrauen zurück, welche den Benjaminiten gegeben wurden. Da aber diese Zahl nicht ausreichte, erhielten die Benjaminiten Erlaubniß, wenn das jährliche Fest zu Silo gefeiert würde und die Töchter Silo's zum Reigentanze vor die Stadt zögen, aus den Weinbergen hervorzubrechen und sich Weiber zu rauben. So erklärt die Tradition die Umgehung des Beschlusses, daß kein Israelit einem Manne von Benjamin seine Tochter zum Weibe geben dürfe, die Rettung des Stammes Benjamin vom Untergange [1]).

Nicht wirksamer als der gemeinsame Gegensatz gegen die alte Bevölkerung des Landes, als die Gemeinschaft des Blutes erwies sich das religiöse Bewußtsein, welches die Israeliten von den Kanaanitern trennte, für die Zusammenfassung, für die Einigung der Israeliten. Das religiöse Leben würde ebenso wenig organisirt als das staatliche, vielmehr ging mit dem Aufhören der einheitlichen Führung, mit der Ansiedlung und Ausbreitung der Israeliten über einen größeren Landstrich auch die Uebereinstimmung und der Zusammenhang des Kultus, welchen Moses vordem gegründet, wieder verloren. Zwar stand die heilige Lade zu Silo und Abkömmlinge des Eleasar, des älteren Sohnes Aarons versahen das Priesteramt an derselben. Aber es waren mit

1) Diese Erzählung gehört nach Richter 20, 27 ff. in die Zeit unmittelbar nach der Eroberung; der Krieg gegen Benjamin wird auch nicht allzulange nach derselben, also etwa 1200 v. Chr. anzusetzen sein; vgl. De Wette-Schrader Einleitung S. 326.

der Ansiedlung neben dem Heiligthum zu Silo eine Menge anderer Opferstätten entstanden. Auf den Höhen und unter den Eichen zu Rama, Bethel, Mizpa, Gilgal wurde Jehova angerufen. Hier brachte jedermann nicht blos die Erstlinge der Früchte, sondern auch Thiere: Ziegenböcke, Widder und Stiere mit oder ohne den Priester dar, und befragte Jehova mit oder ohne Vermittelung und Hülfe des Priesters. Nicht leicht wurde etwas unternommen ohne Jehova zu fragen. Es geschah dies in der Regel durch Werfen des Looses. Auch wenn Vieh sich verlaufen hatte, wurden Priester oder Wahrsager um Auskunft gefragt, wofür sie dann Brod oder ein Stück Geld erhielten [1]). Wer einen Altar errichtete, setzte auch einen Priester dabei ein oder nahm einen Priester gegen Jahrgehalt an. Man wählte dazu Männer, welche sich der Abstammung von Moses' und Aarons Geschlecht rühmten wie der Dienst an der heiligen Lade zu Silo bei diesem Geschlecht war; aber auch Männer anderer Abkunft und anderen Stammes waren selbst vom Priesterthum an der Lade nicht ausgeschlossen [2]).

Bei solchem Mangel einer bestimmten und eingreifenden Stellung des Priesterthums, bei dem Mangel jedes kirchlichen Organismus hätten nur überragende persönliche Kräfte der Priester zu Silo das religiöse Bewußtsein und den hergebrachten Opferbrauch gegen die Einflüsse der neuen Umgebungen, der kanaanitischen Dienste zu sichern vermocht. Das Gegentheil war der Fall. Die Ueberlieferung weiß nichts Gutes von den Sitten der Priester zu Silo zu berichten. Zu denen, welche kamen um Opfer zu bringen, sprach der Knabe des Priesters: gieb Fleisch zum Braten für den Priester; er will nicht gekochtes, sondern rohes. Sprach nun der Opfernde: wir zünden eben das Fett an, nimm dann, was du begehrst; so sagte der Knabe: jetzt sollst du geben und wenn du nicht willst, so nehme ich es mit Gewalt. Wollte der Priester gekochtes Opferfleisch, so schickte er seinen Diener, welcher mit seiner dreizackigen Gabel in den Kessel stieß und was er heraufbrachte, war sein. Von den Söhnen des Eli (aus Ithamars, des jüngeren Sohnes des Aaron, Geschlecht), der im ersten Drit-

1) Z. B. Richter 6, 36—40. 18, 5. 20, 18 ff. Zu diesem Ende trugen die Priester eine Tasche mit Loosen (wahrscheinlich kleinen Steinen) auf der Brust. Die Urim und Tummim des Hohenpriesters sind nichts als diese Loose; s. unten. Ueber die Befragung der Priester s. Samuel 1, 9, 7. 8. — 2) Richter 17, 5. 10. 18, 30. Samuel 1, 7, 1. 2, 6, 3.

theil des elften Jahrhunderts v. Chr. das Priesterthum zu Silo verwaltete (s. unten), wird erzählt, daß sie die Weiber schwängerten, welche zur Anbetung und zum Opfer in das heilige Zelt kamen [1]).

Nicht ausreichend in ihrer eigenen Mitte vertreten befanden sich die religiösen Anschauungen der Israeliten unter dem Einfluß der Kulte der Kanaaniter, welche eine um so stärkere Wirkung ausüben mußten als diese Dienste Stämmen von verwandter Anlage und ähnlichem Charakter angehörten. Es geschah auf diese Weise, daß die kanaanitischen Götter Baal und Astarte neben dem Stammgott Jehova verehrt wurden, ja daß Sichem, die Hauptstadt des Landes, mit anderen Städten vereinigt dem Baal einen Tempel baute; hie und da mag sogar der alte Dienst durch diese neuen Götter ganz verdrängt worden sein. Aber auch da wo dies nicht geschah, war es Beispiel und Anstoß der syrischen Kulte, daß hier und dort an den Altären Israels Jehovabilder aufgestellt wurden. Wenn die Auffassung des göttlichen Wesens in dem Geiste eines Volkes aus der ersten unbestimmten Ahnung und Empfindung heraustritt, wenn sie sich in der Vorstellung fester und deutlicher gestaltet, wenn mit diesem Fortschritt die Anfänge technischer und künstlerischer Bildung oder das Beispiel der Nachbarn zusammenfallen; dann geschieht es überall, daß man die waltenden Mächte in festen Formen ausgeprägt sehen will, dann beginnt man die Götter in sichtbarer Gestalt, im Bilde sich gegenüber zu stellen und zu vergegenwärtigen. So auch bei den Israeliten. Das im Gegensatz zu den Götterbildern Aegyptens erlassene Verbot des Moses (I, 354) war längst vergessen. Ein Mann vom Stamme Ephraim, Micha, ließ vom Goldschmied ein Schnitz- und Gußbild Jehova's von 200 Schekeln Silbers machen, richtete es in einem Heiligthum auf dem Gebirge Ephraim auf, und bestellte einen Leviten, einen „Enkel des Moses" zum Priester bei demselben. Als jener Theil des Stammes Dan nordwärts zog, um sich dort Sitze zu erkämpfen, welche er gegen die Philister nicht zu erstreiten vermochte, raubten die Daniten dieses Bild beim Durchzuge sammt dem Leviten und richteten es in der Stadt Laisch (Dan), welche sie den Sidoniern entrissen (I, 371), auf, und der Enkel des Moses und dessen Nachkommen blieben Priester bei diesem Bilde [2]). Von Gideon, dem bedeutendsten Mann, welcher in Israel in dieser Zeit aufstand, wird erzählt, daß er den Altar des Baal, welchen sein Vater zu Ophra

1) Samuel 1, 2, 13—22. — 2) Richter c. 17 ff.

hatte, zertrümmert und die Astarte auf demselben umgehauen habe, zu großem Unwillen der Leute in der Stadt [1]); aber derselbe Gideon errichtete dann dem Jehova aus seiner Siegesbeute ein mit Gold überzogenes Bild, und die Israeliten sollen dies Bild verehrt haben. Auch zu Nob stand ein überzogenes Bild des Jehova und viele hatten Götterbilder in Menschengestalt, Theraphim, im Hause [2]).

Ohne Einheit und Zusammenhalt in ihrem religiösen Leben, unter dem Hader und den Fehden der Stämme, der Geschlechter, der Einzelnen, bei Selbsthülfe und Rache, Gewalt und Grausamkeit, in diesem anarchischen Zustande, „wo jeder in Israel that was ihm gut däuchte", waren die Hebraeer in Gefahr, die Beute jedes auswärtigen Feindes zu werden, stand es in Frage, ob sie das eroberte Gebiet dauernd zu behaupten vermöchten. Es war glücklich genug, daß weder bei den Philistern noch bei den Phoenikern ein einheitliches Königthum an der Spitze stand, daß die Phoeniker andere Dinge, ihre Pflanzungen im Mittelmeer, im Sinne hatten, daß die Städte der Philister wenn sie auch im elften Jahrhundert v. Chr. oder früher zu einer festen Verbindung gelangten (I, 257), wenigstens zunächst nicht auf Eroberungen ausgingen. Aber es konnte doch nicht fehlen, daß die alte Bevölkerung namentlich im Norden, wo sie am zahlreichsten unter den Israeliten sitzen geblieben war, sich wieder erhob und an den Fürsten der Kanaaniter von Hazor und Damaskus starke Stützpunkte fand, daß die Hirtenstämme im Osten und Süden von Israel sich versucht fühlten, über die Grenzen zu brechen, die Heerden wegzutreiben und die Ernten zu rauben, und wenn sie nicht auf starken Widerstand trafen, im Lande bleibend Fuß zu fassen. Ohne den Schutz natürlicher Grenzen, ohne Zusammenhang und Leitung wie sie waren, gelang den Israeliten die Abwehr solcher Angriffe nur dann, wenn sich in der Noth irgend ein tüchtiger und kühner Kriegsmann fand, der es vermochte, seinen Stamm und vielleicht ein paar Nachbarstämme zu kräftigem Widerstande fortzureißen oder zur Befreiung, wenn die Feinde schon im Lande waren, zu führen. Die Thaten solcher Helden sind es fast allein, welche den Israeliten aus den beiden ersten Jahrhunderten, welche ihrer Ansiedlung folgten im Gedächtniß geblieben sind, und diese oft sagenhaften Erzählungen müssen für diesen Zeitraum die Geschichte Israels vertreten.

1) Richter 6, 25—32. 8, 27. — 2) Samuel 1, 19, 13—16. 1, 21, 9. Genesis 31, 34. Richter c. 17, 5. c. 18, 14. 17. Könige 2, 23, 24.

Die Moabiter drangen unter ihrem König Eglon in das Gebiet des Stammes Ruben, gingen über den Jordan, nahmen Jericho und setzten sich hier fest. Von hier aus, wo ihr König seinen Sitz aufschlug, zwangen sie die Israeliten, vor den anderen die zunächst wohnenden Benjaminiten, Tribut zu zahlen. Achtzehn Jahre lang sollen die Israeliten dem Eglon gedient haben, als Ehud vom Stamme Benjamin mit Anderen den Tribut zu überbringen kam. Nachdem der Zins übergeben war, begehrte Ehud dem König ein geheimes Wort zu sagen. Es wurde gewährt und Ehud trat, ein zweischneidiges Schwert unter dem Kleide, zum König ein, der allein im Obergemache der Kühlung saß. Ehud sprach: ich habe ein Wort Gottes an dich, und als Eglon sich erhob, dies Wort zu vernehmen, stieß Ehud ihm das Schwert in den Bauch, „daß auch das Heft hineindrang und das Fett schloß sich hinter der Klinge, denn der König von Moab war ein sehr fetter Mann. Und Ehud ging hinaus in die Säulenhalle und verschloß die Thür hinter sich.“ Als die Diener die Thür verschlossen fanden, meinten sie, daß ihr Herr seine Füße zum Schlaf bedeckt habe. Endlich nahmen sie den Schlüssel und fanden den König todt auf dem Boden. Aber Ehud stieß auf dem Gebirge Ephraim in die Posaune, raffte einen Haufen zusammen, besetzte die Furten des Jordan und erschlug bei zehntausend Moabiter, und die Moabiter wichen in ihre alten Sitze zurück[1]).

Andere Gefahren bedrängten die nördlichen Stämme. König Jabin von Hazor hatte eiserne Streitwagen und sein Feldherr Sisera war ein gewaltiger Krieger, und sie drückten die Israeliten zwanzig Jahre[2]). Debora aber, das Weib Lapidoths vom Stamme Issachar, welche den Willen Jehova's zu verkünden vermochte, richtete Israel wieder auf. Sie wohnte zwischen Bethel und Rama unter der Palme und das Volk kam zu ihr hinauf, Rath und Urtheil zu holen. Auf ihr Geheiß, so wird erzählt, sammelte Barak, der Sohn Abinoams die Männer der Stämme Sebulon und Naphtali, es kam Hülfe von Issachar, Manasse, Ephraim und Benjamin. Sisera ging mit neunhundert Streitwagen und vielem Volk über den Bach Kison und traf im Thal Megiddo auf die Israeliten. Er wurde geschlagen, sprang vom Wagen, entfloh zu Fuß, und trat in das Zelt Hebers, des Keniters. Jaël, dessen Weib trat ihm entgegen und sprach: kehre ein bei mir, mein Herr, fürchte dich nicht. Als er

1) Richter 3, 12 ff. — 2) Richter c. 4. 5.

durstig Wasser verlangte, öffnete sie den Milchschlauch und ließ ihn trinken, und nachdem er sich zur Ruhe gelegt, deckte sie ihn mit einem Teppich zu. Ermattet fiel er in einen tiefen Schlaf. Da nahm Jaël leise den Zeltpflock, ergriff den Hammer und schlug den Pflock durch seine Schläfe, daß er in die Erde drang. Als Barak kam, der dem Flüchtigen nachjagte, sprach Jaël: ich will dir den Mann zeigen, welchen du suchst, und führte ihn ins Zelt, wo Sisera todt am Boden lag.

Das Siegeslied Israels, welches Debora gesungen haben soll, lautet: „Höret ihr Könige, merket auf ihr Fürsten; ich will dem Jehova singen, will spielen Jehova, dem Gotte Israels. Es fehlten Fürsten in Israel, bis ich Debora auftrat als Mutter für Israel. Wolan Barak, führe deine Gefangenen, Sohn Abinoams! Damals sprach ich: ziehe hinab, Volk Jehova's, wider die Starken, du Häuflein gegen Mächtige. Von Ephraim kamen sie und von Benjamin, und die Obersten von Isaschar waren mit Debora, und Sebulon ist ein Volk, das sein Leben verachtet zum Tode, und Naphtali auf den Höhen des Feldes. An Rubens Bächen war große Berathung; aber warum saßest du still zwischen den Viehhürden, die Flöte der Hirten zu hören? Auch Gilead ruhte jenseit des Jordan und Asser saß am Gestade des Meeres an seinen Buchten und Dan auf seinen Höhen. Es kamen die Könige, sie stritten am Wasser Megiddo's; Beute Silbers bekamen sie nicht. Isaschar, die Stütze Baraks, stürzte sich ins Thal ihm auf dem Fuße. Der Bach Kison spülte die Feinde hinweg, ein Bach der Schlachten ist der Bach Kison. Tritt, meine Seele, auf die Starken. Gepriesen vor den Weibern sei Jaël, vor den Weibern im Zelte! Wasser verlangte er, Milch gab sie; in der Schale der Vornehmen brachte sie Rahm. Ihre Hand streckte sie aus nach dem Pflock und ihre Rechte nach dem Hammer der Mühseligen, und sie schlägt Sisera, zermalmt und durchbohrt seine Schläfe. Zwischen ihren Füßen liegt er zerschmettert. Aber daheim schauet die Mutter Sisera's durch das Fenster; es rufet die Mutter Sisera's durch das Gitter: warum zaudert sein Wagen zurückzukommen; was zögern die Tritte seiner Gespanne? Die Klugen unter ihren Edelfrauen antworten ihr und sie selbst erwidert sich ihre Rede: werden sie nicht Beute finden und vertheilen, ein, zwei Mädchen auf jeden Kopf, Beute bunter gewirkter Gewänder für Sisera? Also müssen untergehen alle deine Feinde, Jehova; aber die ihn lieben seien wie Aufgang der Sonne in ihrer Kraft!“

Noch größere Noth als die Kanaaniter von Hazor brachten Einfälle der Midianiter, welche ihre Heerden im Südosten Kanaans und auf der Sinaihalbinsel weideten, über die Hebraeer. „Wie Heuschrecken an Menge, heißt es, kamen die Feinde mit ihren Heerden und Zelten; und ihrer und ihrer Kameele war keine Zahl. Wenn Israel gesäet hatte, zogen die Söhne des Ostens herauf und vernichteten das Gewächs des Landes bis nach Gaza hin und ließen keine Lebensmittel übrig, und keine Schafe, Ochsen und Esel. Und die Söhne Israels mußten sich verbergen in Schluchten, Höhlen und in den Bergfesten [1])." Sieben Jahre hindurch soll Israel auf diese Weise verwüstet worden sein. Zu Ophra am Tabor saß das Geschlecht Abieser des Stammes Manasse. Bei einem Einfalle der Midianiter wurden die Söhne eines Mannes aus diesem Geschlecht, des Joas von Ophra, erschlagen [2]) Nur der jüngste, Gideon, war übrig geblieben. Als die Midianiter wiederum, wie sie pflegten, zur Erntezeit heranzogen und auf der Ebene Jesreel lagerten, und Gideon Weizen klopfte in der Kelterkufe, um das Korn vor den Midianitern zu flüchten, erweckte ihn Jehova. Er sammelte die Männer seines Geschlechts um sich, dreihundert an der Zahl [3]). Nachdem er das Lager der Midianiter mit seinem Waffenträger Pura erkundet, beschloß er es in der Nacht zu überfallen. Er theilte seine Schaar in Haufen von je hundert Mann, jeder erhielt eine Posaune und eine brennende Fackel, die in einen irdenen Krug verborgen wurde. Von drei Seiten sollten diese Haufen sich dem Lager der Midianiter nähern und wenn Gideon in die Posaune stieße und die Fackel entblöße, sollten es alle thun. Gleich nach der zweiten Nachtwache, als die Midianiter eben die Posten gewechselt, gab Gideon das Zeichen. Alle zerschlugen die Krüge, stießen in die Posaunen, schwangen die Fackeln und riefen: Schwert für Jehova und Gideon! Die Midianiter flohen. Da erhoben sich die Männer von Manasse, von Asser, Sebulon und Naphtali, und Gideon sendete eilends Boten zu den Ephraimiten hinauf, daß sie die Furten des Jordan vor den Midianitern besetzten. Die Ephraimiten sammel-

---

1) Richter 6, 2—5. — 2) Richter 8, 19. — 3) Die Bemerkung, daß Gideon im Hause seines Vaters der kleinste gewesen sei und sein Geschlecht das schwächste in Manasse (Richter 6, 15) gehört wol der Tendenz der ephraimitischen Grundschrift, zu zeigen, wie stark Jehova auch in dem Schwachen sei; nach ähnlichen Motiven soll dann Gideon selbst sein Heer bis auf dreihundert Mann verkleinert haben (Richter 7, 2—6); den Ephraimiten gegenüber spricht er nur von den Thaten des Geschlechts Abieser.

ten sich und fingen zwei Fürsten der Midianiter, den Oreb (Rabe) und Seëb (Wolf); aber Seba und Zalmuna, welche einst Gideons Brüder erschlagen hatten, waren entkommen. Die Ephraimiten haderten mit Gideon, daß er sie nicht früher gerufen. Gideon sprach bescheiden: ist nicht die Nachlese Ephraims besser, als die Weinlese Abiesers? Gab Jehova nicht die Fürsten Midians in eure Hand, konnte ich solches thun wie ihr? Den erfochtenen Sieg verfolgte er über den Jordan hinaus. Als er den Fluß bei Suchoth überschritt, bat er die Leute von Suchoth, seinen ermatteten Kriegern Brot zu reichen. Aber die Aeltesten sprachen: hältst du denn Seba und Zalmuna schon in der Hand, daß wir deinen Kriegern Brot geben sollen? Zornig entgegnete Gideon: giebt mir Jehova jene, so will ich euren Leib zerdreschen mit Dornen der Wüste und mit Stacheldisteln. Auch die Bewohner von Pniel am Jabbok, an welchem Gideon hinaufzog, weigerten sich, ihre Landsleute zu speisen; sie fürchteten wie die von Suchoth die Rache der Midianiter. Gideon führte seine Schaar den Weg der Zeltbewohner weit hinauf nach Karkor. Hier zerstreute er den Rest der Midianiter und fing die beiden Fürsten. Nun kehrte er nach Suchoth zurück und sprach zu den Aeltesten: sehet, hier sind Seba und Zalmuna, um die ihr mich verspottet habt. Er ließ jene greifen, siebenundsiebzig Männer, und sie mit Dornen und Disteln zu Tode schlagen. Den Thurm von Pniel zerstörte er und ließ die Leute des Orts erwürgen. Zu den gefangenen Fürsten aber sprach er: wie waren die Männer, die ihr einst am Tabor erschlagen habt? Sie waren wie du, lautete die Antwort, wie eines Königs Söhne an Gestalt. Es waren meine Brüder, die Söhne meiner Mutter, entgegnete Gideon. Beim Leben Jehova's; hättet ihr sie am Leben gelassen, ich erwürgte euch nicht. Stehe auf, rief er seinem erstgebornen Sohne Jether zu, tödte sie. Aber der Knabe zögerte und zog sein Schwert nicht, denn er war noch jung. Stoße du uns selbst nieder, sprachen die Gefangenen; wie der Mann, so seine Kraft. Es geschah. Als die Beute vertheilt wurde, verlangte Gideon als seinen Antheil die goldenen Ohrringe der erschlagenen Midianiter. Sie wurden auf Gideons Mantel zusammen geworfen und ihr Gewicht betrug 1700 Schekel Goldes, außer den Purpurkleidern der getödteten Fürsten und den Monden und Halsbändern ihrer Kameele.

Gideon hatte einen großen Erfolg davongetragen, die Raubzüge der Midianiter hörten auf. Er war der Befreier seines Landes geworden und das Bedürfniß nach Schutz und Ordnung war so groß,

daß Gideon auch im Frieden das höchste Ansehen in Israel behauptete. Die Königswürde, die ihm angeboten worden sei, soll er ausgeschlagen haben[1]). Den Altar des Baal und das Bild der Astarte in seiner Stadt zerstörte er und zwar, wie ausdrücklich hinzugefügt wird, zur Nachtzeit, und errichtete statt deren dem Jehova einen Altar auf der Höhe, und in der Stadt einen anderen Altar, den er „Jehova Frieden" nannte („bis auf diesen Tag ist er noch zu Ophra"), und aus der Beute der Midianiter errichtete er dem Jehova ein überzogenes Bild zu Ophra. Wenn dieses Jehovabild zu allgemeiner Verehrung gelangte, wie versichert wird[2]), wenn Gideon angeblich siebzig Söhne von vielen Weibern hinterlassen haben soll, wenn sich zeigt, daß sein Ansehen auf seine Söhne übergegangen ist, so muß er eine fast königliche Stellung, der ein Harem nicht gefehlt zu haben scheint, besessen haben. Er starb, wie es heißt, in glücklichem Alter und wurde im Grabe seines Vaters bestattet (nach 1150 v. Chr.[3]).

Dasselbe Bedürfniß des Schutzes, welches Gideons Gewalt bis an seinen Tod in Geltung erhielt, hatte noch zur Zeit seines Lebens einige Städte des Landes vermocht, nach dem Vorbilde der Städte der Philister ein Bündniß zu gegenseitiger Unterstützung und Sicherung zu schließen. Sichem, die alte Hauptstadt des Stammes Ephraim, war der Vorort dieses Städtebundes. Hier auf der Burg zu Sichem hatten die vereinigten Städte dem Baal Berit d. i. dem Baal des Bundes, einen Tempel erbaut und im Schatze dieses Tempels eine Bundeskasse niedergelegt. Einer von jenen siebzig Söhnen des Gideon, den ihm ein Weib von Sichem geboren hatte, Abimelech, faßte den Plan, auf Gideons Namen und Andenken, auf das Verlangen nach Ordnung und Schutz, aus dem jener Bund hervorgegangen war, und auf die Mittel der Städte fußend, die fürstliche Gewalt in Israel aufzurichten. Er suchte zunächst die Städte zu bewegen, ihn zu ihrem Oberhaupte zu machen. Auf sie gestützt, wollte er seine Brüder beseitigen und als alleiniger Erbe Gideons das Königthum in die Hand nehmen. Ein tüchtiger Kriegsmann, wie Abimelech war, der Ruhm und Ansehen eines großen Vaters mitbrachte, mußte den Städten als Anführer und Haupt in

---

1) Richter 8, 22. — 2) Richter 8, 27 ist freilich ein Zusatz der prophetischen Bearbeitung. — 3) Gideons Zeit läßt sich nur sehr ungefähr annehmen; er und das nächste Geschlecht nach ihm werden der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts angehört haben.

so wilder Zeit willkommen sein. Abimelech sprach zu den Sichemiten: gedenket, daß ich euer Gebein und Fleisch bin; was ist besser, daß siebzig Männer über euch herrschen oder ich allein? Da versammelten sich die Bürger von Sichem und die Bewohner der Burg unter der Eiche von Sichem und machten Abimelech zu ihrem Könige und gaben ihm siebzig Schekel Silber aus dem Tempel des Baal Berit, damit Abimelech eine Leibwache besolden könne. Mit dieser und den Bürgern Sichems zog er aus und erwürgte alle seine Brüder zu Ophra im Hause seines Vaters, und Israel gehorchte ihm. Abimelech schien am Ziele. Wol hätte er die blutig gewonnene Herrschaft behaupten mögen, wenn er nicht drei Jahre darauf mit den Städten zerfallen wäre, die ihm zur Macht verholfen hatten. Die Städte erhoben sich gegen ihn. Abimelech wendete sich mit seinem Kriegsvolk gegen den Hauptort, gegen Sichem. Die Stadt wurde genommen und zerstört, die Einwohner niedergehauen. Gegen tausend Männer und Weiber flüchteten sich in den Tempel des Baal Berit auf der Burg; Abimelech ließ sie mit diesem verbrennen. Von Sichem wandte sich Abimelech gegen das wenige Meilen nordwärts von Sichem gelegene Thebez. Als er die Stadt erstürmte, flüchteten die Bewohner in den festen Thurm, schlossen hinter sich zu und stiegen auf das Dach des Thurmes. Abimelech drang gegen das Thor des Thurmes, um es anzuzünden, als ein Weib von oben einen Stein herabwarf, der Abimelech traf und ihm den Schädel brach. Da rief der König seinem Waffenträger zu: zieh dein Schwert und tödte mich, damit man nicht sage, ein Weib hat ihn erschlagen. Die Monarchie war am Zwiste der Bürger mit dem neuen König gescheitert; die alte Zerrissenheit und Auflösung dauerte fort.

Wie die nördlichen Stämme das Andenken der Debora, die in der Mitte des Landes das Gedächtniß der Heldenthaten Gideons bewahrten, so rühmten sich auch die Stämme jenseit des Jordan eines tüchtigen Kämpfers, der sie einst aus großer Noth befreit hatte. Die Ammoniter, welche den transjordanischen Stämmen benachbart zwischen dem Arnon und Jabbok saßen, drückten die Stämme Ruben und Gad, das Gebirge Gilead. Wie vordem die Moabiter ihre Herrschaft bis über die Niederungen des Jordan erstreckt hatten, dehnten auch die Ammoniter allmälig ihre Züge weiter aus und streiften über den Jordan gegen Juda, Benjamin und Ephraim. Achtzehn Jahre sollen die Stämme Ruben und Gad unter dem Drucke der Ammoniter geseufzt haben. Da erinnerten sich die Aeltesten des Landes

Gilead[1]) des Jephta, dem sie einst das Erbe seines Vaters verweigert hatten, weil er der Sohn nicht des rechtmäßigen Weibes sondern einer Buhlerin war. Er war in die Schluchten des Gebirges gewichen, hatte eine Räuberschaar um sich gesammelt, wie es deren nicht wenige in Israel gab, und kühne Thaten verrichtet. Zu ihm gingen die Aeltesten: er solle ihr Anführer sein, zu streiten gegen die Söhne Ammons. Jephta sprach: habt ihr mich nicht vertrieben aus dem Hause meines Vaters; jetzt kommt ihr, da ihr in Bedrängniß seid. Aber er folgte endlich ihrem Rufe, und das Volk von Gilead versammelte sich zu Mizpa (im Osten des Jordan, I, 301) und machte ihn zu seinem Haupt und Anführer. Wenn ich glücklich zurückkehre von den Söhnen Ammons, gelobte Jephta, so soll das Erste, was aus der Thür meines Hauses mir entgegen kommt, dem Jehova geweiht sein, und ich will es opfern zum Brandopfer. Nachdem er den Stamm Ephraim vergebens um Hülfe gebeten, brach er mit den Kriegsleuten der Stämme Ruben, Gad und Manasse gegen die Ammoniter auf, und überwand sie in einer großen Schlacht am Arnon. Und als er heimzog in sein Haus zu Mizpa, kam ihm seine einzige Tochter freudig entgegen, mit den Mädchen mit Pauken und Reigentanz. Jephta zerriß seine Kleider und rief: meine Tochter, du beugst mich tief; ich habe meinen Mund aufgethan gegen Jehova und kann es nicht zurücknehmen. Mein Vater, erwiderte sie, hast du deinen Mund gegen Jehova aufgethan, so thue mit mir, wie du gelobt hast, denn Jehova hat dir Rache gegeben an deinen Feinden, den Ammonitern. Laß mich aber zuvor mit meinen Gespielen nach den Bergen, zwei Monate lang meine Jungfrauschaft zu beklagen. So geschah es, und als sie zurückkehrte, vollzog Jephta an ihr das Gelübde, welches er gethan. Und es ward Sitte in Israel, daß alle Jungfrauen vier Tage im Jahre die Tochter Jephta's priesen.

Die Ephraimiten erhoben sich wie gegen Gideon auch gegen Jephta. Eifersüchtig auf Jephta's Ruhm machten sie es ihm zum Vorwurf, daß er ohne sie gegen die Ammoniter gekämpft und zogen bewaffnet über den Jordan. Aber Jephta sprach: ich war in hartem Streit und mein Volk mit mir; ich rief euch, aber ihr halfet mir

---

1) Der Stammesunterschied zwischen Ruben und Gad muß sich bald verloren haben; an die Stelle der Stammbezeichnung tritt hier wie an anderen Stellen die lokale des Landes Gilead; vgl. Richter 20, 1. 21, 10.

nicht. Er sammelte die Männer von Gilead, schlug die Ephraimiten und kam den Flüchtigen an den Furten des Jordan zuvor, so daß über 40,000 Männer von Ephraim erschlagen worden sein sollen. Danach soll dann Jephta noch sechs Jahre im Lande jenseit des Jordan gerichtet d. h. den Landfrieden gewahrt haben.

4. Die Gründung des Königthums in Israel.

Anderthalb Jahrhunderte waren seit der Ansiedelung der Israeliten in Kanaan vergangen. Erhebliche Fortschritte hatte das Leben des Volkes in dieser Zeit nicht gemacht. Zwar hatte die Mehrzahl der Stämme den Ackerbau, die Anfänge des Handwerks und das Leben in festen Städten kennen gelernt, aber die Einheit des Volkes war verloren, und statt des religiösen Aufschwunges, der einst den Auszug aus Aegypten begleitet hatte, waren die Dienste der syrischen Gottheiten neben dem Jehovakultus eingedrungen. Die Spaltung und Zerrissenheit des Volkes hatte die Israeliten den Einfällen der Nachbarn preisgegeben, der Versuch Abimelechs, im Bunde mit den Städten eine Königsherrschaft zu begründen war mißlungen; die Anarchie dauerte fort. Noch schlimmere Gefahren standen in Aussicht. Die Einfälle der Moabiter, Midianiter, Ammoniter waren vorübergehender Natur; aber wenn die an Bildung und Kunst überlegenen Städte der Küste bei diesen Zuständen Israels ihre Grenzen ins Innere auszudehnen für zweckmäßig fanden, wenn Israel Schritt vor Schritt von der Küste her unterworfen wurde? Von den Phoenikern war nichts zu fürchten; Seefahrt und Handel beschäftigten sie vollauf; seit dem Beginn des elften Jahrhunderts lagen ihre Schiffe jenseit der Straße von Gibraltar den Entdeckungen im atlantischen Ocean ob (S. 48). Anders war es mit den streitbaren Städten der Philister. Westwärts vom Meere, südwärts von der Wüste beschränkt, bot das Land der Hebraeer allein die Richtung, in welcher sie sich auszudehnen vermochten. Lange Zeit hindurch zufrieden, der Ausbreitung der Stämme Juda und Dan Grenzen gesetzt zu haben, erschienen die Zustände Israels der Foederation der Philister in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts v. Chr. einladend genug, ihrerseits zum Angriff überzugehen. Sie betrieben denselben mit Ernst und Nachdruck; ihre Schläge trafen zunächst die bisher von feindlichen Einfällen verschonten Stämme Juda, Simeon und Dan; die

Wüste im Süden, das todte Meer im Osten hatte deren Gebiet geschützt; jetzt wurden sie von der Seeküste her angegriffen. Nicht um Raubzüge und Plünderung, um Freiheit oder Abhängigkeit handelte es sich in dem Streit gegen die Philister. Das Absehen der fünf Fürsten der Philister (I, 257) war auf die Erweiterung der eigenen Grenzen, der eigenen Herrschaft gerichtet, und der Krieg gegen die Israeliten wurde bald systematisch geführt. Nicht daß die Philister stärker und zahlreicher gewesen wären als die Israeliten, aber ihre Kräfte waren durch die Bundesverfassung der Städte einheitlich zusammengehalten und gut organisirt. Die Stämme Juda und Dan wurden unterworfen [1]). Gelang es den Israeliten nicht, ihre Kräfte zu vereinigen, vermochten sie nicht nachzuholen, was bei der Eroberung versäumt worden, was seitdem erfolglos versucht war, so schien der Untergang ihrer Selbständigkeit, ihres religiösen und nationalen Lebens gewiß. Es fragte sich, ob das Volk Israel, des unabhängigen, selbständigen und trotzigen Lebens in kleinen Gemeinden gewohnt und durch dasselbe verwöhnt, Einsicht und Hingebung genug besäße, die schwere Aufgabe zu lösen, die ihm gestellt war.

Es waren trübe Zeiten für Israel, da die Philister über den Süden des Landes geboten. Die spätere Zeit fand einen Trost für diese nationale Schmach in den Erzählungen von dem starken und gutmüthigen Simson, dem Sohne Manoah's vom Stamme Dan, dessen Thaten die Ueberlieferung in diese Zeit verlegt. Er hatte den Philistern viele schlimme Streiche gespielt und viele von ihnen erschlagen, und als ihn seine thörichte Liebe zu einem Philistermädchen endlich ins Verderben gebracht, hatte er noch in seinem Tode mehr Philister getödtet als in seinem Leben: „bei dreitausend Männer und Weiber" [2]). Wie es sich mit diesen Thaten verhalte, keine vereinzelte

1) Richter 13, 1. 14, 4. 15, 11. — 2) Steinthal (Zeitschrift für Völkerpsychologie 2, 21) erkennt in Simson, der den Löwen bezwingt und die Feuerfüchse aussendet, der die Säulen des Tempels einreißt und sich unter diesen begräbt, den Sonnengott der Syrer. Der Name Simson bedeutet in der That „den Sonnigen". Das lange Haar, in welchem Simsons Kraft beruhe, sei das Symbol des Wachsthums der Natur im Sommer, das Abschneiden das Symbol der verschwindenden Zeugungskraft der Natur im Winter; ebenso sei das Binden Simsons die gebundene Kraft der Sonne im Winter. Wie Melkart im Winter an seinen Säulen im fernen Westen zur Ruhe gehe, am Ziele seiner Wanderung, so Simson zwischen den beiden Säulen in der Stadt am Ufer des Westmeeres. Wenn endlich Simson einer Buhlerin Delilah d. h. der

Anstrengung vermochte Israel zu retten, als die Philister ernsthaft Anstalt trafen, auch die nördlichen Stämme zu unterwerfen, wenn das Volk sich nicht aufraffte und seine Kräfte unter einer festen Obergewalt vereinigte.

Bei den Israeliten verwaltete seit langen Jahren Eli, dessen Geschlecht von Ithamar dem jüngsten Sohn Aarons abgeleitet wird [1]), das Priesteramt bei der heiligen Lade zu Silo. Auch das Ansehen des obersten Richters im Lande soll er besessen haben. Die Philister suchten mit einem starken Heereszuge die nördlichen Gebiete des Landes heim. Sie waren bereits bis Aphek, zwei Stunden südwärts vom Tabor, vorgedrungen, als sich die Israeliten an diesem Berge sammelten. Gleich im ersten Gefecht siegten die Philister und die Israeliten verloren viertausend Mann. Da ließen die Aeltesten Israels um das Volk zu ermuthigen, die Lade Jehova's aus Silo in das Lager herbeiholen. Eli's Söhne Hophni und Pinehas begleiteten das Heiligthum, welches von dem Heere mit Freudengeschrei empfangen wurde. In banger Erwartung saß Eli — er zählte schon 98 Jahre — auf dem Thore zu Silo und harrte des Ausgangs. Da nahte eilend ein Mann vom Stamme Benjamin mit zerrissenen Kleidern und Erde auf seinem Haupte und sprach: „Israel ist geflohen vor den Philistern, deine Söhne sind todt und die Lade Gottes ist verloren!“ Eli fiel rückwärts vom Sessel, brach das Genick und starb. Bei dreißigtausend Mann sollen in der Schlacht geblieben sein (gegen 1070 v. Chr. [2]).

Zarten unterthan sei, so sei auch dies ein Zug, der dem Mythos des Melkart angehöre; vgl. I, 274. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß Züge dieses Mythos in die Gestalt und Sage von Simson erkennbar eingedrungen sind, doch darf daraus noch nicht geschlossen werden, daß der Sohn Manoah's nichts weiter als mythische Figur sei, und selbst der Mythos der Phoeniker hatte bei den Israeliten manches Stadium zu durchlaufen, ehe er eine so drastisch-lebendige, realistisch-derbe Form annehmen konnte, wie dessen Züge in der Erzählung von Simson gefaßt sind.— 1) Joseph. Antiq. 5, 11, 5. — 2) Um für die Zeit der Gründung des Königthums in Israel einen festen Ausgangspunkt zu gewinnen, liegt es am nächsten von der Einnahme Jerusalems und der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar aufwärts zu rechnen. Nebukadnezars Regierung begann nach dem Kanon des Ptolemaeos im Jahre 604 v. Chr., der Tempel und Jerusalem wurden niedergebrannt im neunzehnten Jahre des Königs Nebukadnezar (Könige 2, 25, 8. Jerem. 52, 12) d. h. im Jahre 586 v. Chr. Von diesem Jahre zählen die Hebraeer hinauf bis zum Beginn des Tempelbaus 430 Jahre (430 = 37 Jahre Salomo's seit Beginn des Baus

Nach dem Tode Eli's und seiner Söhne war kein Priester zu Silo als Samuel. Dieser war der Sohn des Elkana, welcher auf

+ 261 Jahre von Salomo's Ende bis zur Einnahme Samaria's + 132 Jahre von dieser bis zur Zerstörung des Tempels). Der Tempelbau wäre demnach im Jahre 1015 v. Chr. begonnen worden (I, 318). Da der Anfang des Baus in das vierte Jahr Salomo's gesetzt wird, würde dessen Regierungsantritt in das Jahr 1018 v. Chr., Davids Anfang in Hebron, da ihm im Ganzen 40 Regierungsjahre zugetheilt werden, in das Jahr 1058 v. Chr. und Sauls Anfang etwa um 1080 v. Chr. fallen. Von der Jahressumme seiner Regierung ist in dem gegenwärtigen Text nur die Zahl zwei übrig (Samuel 1, 13, 1), auch die Jahre des Lebensalters sind getilgt; man kann zweiundzwanzig Jahre für seine Regierung etwa annehmen. Gegen die Ansätze 1080 v. Chr. für Saul, 1058 v. Chr. für David, 1018 v. Chr. für Salomo spricht, daß ihnen die Königsreihe für Juda von der Theilung des Reichs bis auf den Fall von Samaria mit 261 Jahren zu Grunde liegt, während in der Königsreihe von Israel für denselben Zeitraum nur 241 Jahre gezählt werden Movers (Phoenizier 2, 1, 140 ff.) hat versucht, diese Schwierigkeiten dadurch zu beseitigen, daß er die Angaben des Menander, von Ephesus über die Regentenfolge von Tyros, welche Josephus (c. Apion. 1, 18) aufbehalten hat, zum Ausgangspunkte nimmt. Josephus sagt: vom Tempelbau, der im zwölften Jahre König Hirams von Tyros stattgefunden, bis zur Gründung Karthago's, die im siebenten Jahre Pygmalions, Königs von Tyros, stattgefunden, seien 143 Jahre 8 Monate verflossen. Movers rechnet nun von dem Datum Justins (18, 7) für die Gründung Karthago's (72 Jahre vor Roms Gründung; 72 + 754), dem Jahre 826 v. Chr. 143 Jahre aufwärts und setzt demgemäß den Tempelbau auf das Jahr 969 v. Chr., wodurch dann zugleich Salomo's Anfang auf 972, Davids Anfang auf das Jahr 1012, Sauls Anfang auf 1034 v. Chr. bestimmt wäre. Aber die Angaben über das Gründungsjahr Karthago's schwanken um mehrere Jahrhunderte (21 Jahre vor der Einnahme Ilions und 752 v. Chr.). Von einem unbestimmten Ausgangspunkt läßt sich zu festen Ergebnissen nicht gelangen, die Angaben des Josephus selbst stimmen in den Einzelposten der Regierungszeiten der Könige von Tyros, die er aufführt, mit seiner Gesammtsumme nicht überein, und daß die Zeitrechnung überhaupt des Josephus starke Seite nicht ist, hat Markus Niebuhr (Assur und Babel S. 347 ff.) schlagend erwiesen.

Nach dem Kanon der Assyrer, dessen Epoche durch den Vermerk der Sonnenfinsterniß im Jahre 763 v. Chr. feststeht, wurde Samaria im Jahre 722 v. Chr. genommen. Rechnet man von hier aus 261 Jahre für Juda aufwärts, so fiele Salomo's Ende in das Jahr 983 v. Chr. Sein Anfang 1023 v. Chr., Davids Anfang 1063, Sauls Anfang 1085 v. Chr. Hält man sich an die Summe für Israel (241 Jahre + 722), so fällt Salomo's Ende 963, sein Anfang 1003, der Tempelbau 1000, Davids Anfang 1043, Sauls Anfang 1065 v. Chr. Aber weder bei Festhaltung jener Gesammtsumme von 430 Jahren, wonach der Tempelbau 1015 v. Chr. beginnt (430 + 586), Salomo im Jahre 978 v. Chr. stirbt, noch bei dem Ansatze des Endes Salomo's

dem Gebirge Ephraim wohnte. Erst spät den Eltern geboren hatte ihn die Mutter Jehova geweiht und dem Eli zum Dienst im Heilig-

auf die Jahre 983 oder 963 v. Chr. wird Uebereinstimmung der assyrischen Denkmale mit den Zeitangaben der Hebraeer erreicht. Ahabs von Israel Regierung fällt bei dem Ansatz der Spaltung des Reichs auf das Jahr 978 v. Chr. nach den Zahlen der Hebraeer für das Reich Israel vom Jahre 916 bis zum Jahre 894 v. Chr., bei dem Ansatz der Spaltung des Reichs auf 963 v. Chr. nach denselben Zahlen auf die Jahre 901 bis 879 v. Chr. Die assyrischen Denkmale ergeben dagegen, daß Ahab im Jahre 854 v. Chr. gegen Salmanassar II. bei Karkar gefochten hat. Da Ahab danach noch gegen Damaskus Krieg geführt hat und in diesem Kriege den Tod fand, muß er jedenfalls im Jahre 853 v. Chr. noch gelebt haben. Hiernach müßte also auch der niedrigere, den hebraeischen Angaben entnommene Ansatz für die Regierung Ahabs (901 bis 879 v. Chr.) noch um sechsundzwanzig Jahre herabgerückt werden, woraus dann wiederum folgte, daß das Ende Salomo's auch nicht in das Jahr 963, sondern in das Jahr 937 v. Chr. zu setzen wäre.

Wenn nun aus jener Angabe der assyrischen Denkmale geschlossen werden könnte, daß die Regierungszeiten der Könige Israels bei den Hebraeern gegen die Wahrheit verlängert worden seien, so folgt aus einem anderen Denkmal, aus der Inschrift des Mesa, daß Verkürzungen stattgefunden haben. Nach dem zweiten Buch der Könige (3, 5) fiel König Mesa von Moab „als Ahab starb" von Israel ab. Der Stein des Mesa sagt: „Omri nahm ein Medaba, und Israel wohnte darin in seinen und seines Sohnes Tagen 40 Jahre lang; zurück gab es Kamos in meinen Tagen"; Nöldeke Inschrift des Mesa. Omri, der Vater Ahabs, hatte also Medaba vierzig Jahre vor Ahabs Tod gewonnen. Ahab soll nach den Hebraeern zweiundzwanzig Jahre, Omri zwölf Jahre regiert haben. Nach dem Stein des Mesa müssen beide Regierungen zusammen über vierzig Jahre betragen. Da Omri sich des Thrones mit Gewalt bemächtigte, da er zunächst einen längeren Bürgerkrieg zu führen und sich auf dem Thron zu befestigen hatte (Könige 1, 16, 21. 22), konnte er nicht gleich zu Anfang seiner Regierung die Moabiter bekriegen. Somit liegt hier eine Verkürzung der Regierungszeiten Omri's und Ahabs um mindestens zehn Jahre vor.

Der Widerspruch zwischen den Denkmalen der Assyrer und den Zahlen der Hebraeer ist somit durch einfache Herabsetzung der Spaltung des Reichs auf das Jahr 937 v. Chr. nicht zu lösen. Um überhaupt eine Zeitordnung zu gewinnen, sind wir in die mißliche Nothwendigkeit versetzt, den Versuch zu machen, den Kanon der Assyrer mit den Angaben der Hebraeer durch Annahmen in Uebereinstimmung zu setzen, die mehr oder weniger willkürlich bleiben müssen. Jehu tödtete König Joram von Israel und König Ahasja von Juda zu gleicher Zeit. Von diesem Zeitpunkt aufwärts bis zu Salomo's Ende zählen die Bücher der Hebraeer für Israel 98, für Juda 95 Jahre. Jehu bestieg den Thron Israels spätestens im Jahre 843 v. Chr., da er nach den assyrischen Denkmalen im Jahre 842 Salmanassar II. Tribut sendete. Rechnet man von 843 nun jene 98 Jahre für Israel aufwärts, so erreicht man das Jahr 941 für die Spaltung des Reichs und fügt man diesem für die Zeit, die für Omri's

thum übergeben. Hier hatte er noch Knabe im leinenen Schulterkleide gedient und war in der Furcht Jehova's aufgewachsen. Nach jener zerschmetternden Niederlage war es an ihm – er stand nun bereits in reifen Jahren — die Pflichten des ersten Priesters zu üben. Er nahm seinen Sitz zu Rama bei Gibea im Stammgebiet Benjamin. Die Israeliten sammelten sich im Gebiet desselben Stammes zu Mizpa und fasteten; große Wasserspenden wurden dem Jehova dargebracht, und als die Philister heranzogen, opferte Samuel ein Milchlamm und verbrannte es. „Da donnerte Jehova mit ge-

und Ahabs Regierung zweifellos ausgefallen ist, zwölf Jahre hinzu, so wäre 953 v. Chr. das Jahr des Endes Salomo's, eine Annahme, die mit dem Anfang Jerobeams zusammentrifft, den Lepsius aus der Regierungszeit des Pharao Sisak in seinem Königsbuch (S. 102) abgeleitet hat. Auch dieser Ansatz ist freilich keineswegs außer Zweifel. Die assyrischen Denkmale haben seitdem ergeben, daß die Herrschaft der Aethiopen in Aegypten nicht wie Lepsius will 716 v. Chr., sondern schon um 730 v. Chr. begonnen hat, aber diese Differenz ist, da Lepsius die Aethiopen neben die Zeitreihe der Pharaonen stellt, irrelevant. Halten wir das Jahr 753 v. Chr. für den Eintritt der Spaltung fest, so folgt daraus das Jahr 993 für den Anfang Salomo's, das Jahr 990 für den Beginn der Erbauung des Tempels, das Jahr 1033 für den Anfang Davids zu Hebron, und das Jahr 1055 v. Chr. für den Anfang Sauls Für die Dauer der schweren Bedrückung vor Saul mögen dann etwa 15 Jahre angenommen werden. Von den Abänderungen, die in den Ansätzen der einzelnen Regierungen von Rehabeam und Jerobeam bis auf die Athalja und Jehu in Folge dieser unserer Annahme in dem Zeitraum zwischen 953 und 843 v. Chr. supponirt werden müssen s. unten. Omri's Herrschaft erhält die Zeit von 899—875 v. Chr. (24 statt 12 Regierungsjahre) d. h. eine Dauer, welche zur Bedeutung dieser Regierung bei den Moabitern und Assyrern stimmt. Ahab von 875—853 v. Chr. Nach Könige 1, 16, 31 nahm Ahab die Isebel, die Tochter Ethbaals des Königs der Sidonier zum Weibe. Ist dieser Ethbaal von Sidon identisch mit dem Ithobal von Tyros bei Josephus, so würde die aus unseren Annahmen folgende Zeitbestimmung dies nicht unmöglich machen. Des Josephus Behauptung zugegeben, daß das zwölfte Jahr Hirams von Tyros das vierte Jahr Salomo's (990 v. Chr.) sei, so fiele Hirams Anfang in das Jahr 1001 v. Chr.; 85 Jahre nach Hirams Anfang besteigt nach Josephus Ithobal den Thron von Tyros, nachdem er den Pheles erschlagen hat. Er lebt nach Josephus 68 Jahre und regiert 32 Jahre, demnach von 917 bis 885 v. Chr. Ahab konnte demnach sehr wol vor oder nach dem Jahre seiner Thronbesteigung (875) die Tochter dieses Herrschers zum Weibe nehmen. Und nimmt man die Angabe Appians an, daß Karthago 700 Jahre gestanden habe bis zur Zerstörung durch die Römer d. h im Jahre 846 v. Chr. gegründet sei, so führen auch die 143²/₃ oder 144 Jahre des Josephus zwischen Tempelbau und Gründung Karthago's, von 846 aufwärts gerechnet auf das Jahr 990 v. Chr. für den Tempelbau.

waltigen Schlägen am selbigen Tage über die Philister und verwirrte sie, daß sie geschlagen wurden."

Dieser Sieg blieb ohne Folgen, wenn er überhaupt erfochten wurde. Die Erzählung desselben gehört dem prophetischen Theil der Bücher Samuel. Die Stellung, welche die Ueberlieferung der Hebraeer dem Samuel zutheilt, beweist, daß seine Wirksamkeit als Priester und zugleich als Wahrsager und Seher eine bedeutsame gewesen sein muß; daß er den Dienst des alten Gottes hochhielt und mit der steigenden Noth in die Herzen der Israeliten fester einwachsen ließ, daß sein Richterspruch in Israel gesucht und geehrt war. Die Bedrängung des Volks durch die feindseligen Nachbarn vermochte er nicht zu wenden. Die Gefahr vor den Philistern wuchs. als diese sich anschickten Israel dauernd zu occupiren. Um die nördlichen Stämme in dieselbe Abhängigkeit zu bringen, in welcher sich die Stämme Dan, Juda und Simeon bereits befanden, errichteten sie auf dem Gebiet des Stammes Benjamin bei Michmas und bei Geba verschanzte Lager, um von hier aus sowol dessen als die nördlichen Stammgebiete in Zaum zu halten. Die Mannschaften der Stämme Juda und Simeon mußten gegen ihre Landsleute mit ins Feld ziehen. Diese Maßregeln führten rasch zum Ziel. Ganz Israel diesseit des Jordan soll unterworfen worden sein. Um jede Wiedererhebung unmöglich zu machen, wurden die Israeliten entwaffnet, ja die Philister begnügten sich nicht mit der Auslieferung der vorhandenen Waffen, sie führten sogar die Schmiede aus dem Lande fort, damit niemand den Hebraeern wieder Schwert und Spieß verfertigen könne. Der Druck dieser Herrschaft lastete so schwer und mit solcher Schmach auf den Israeliten, daß die Bücher Samuel selbst erzählen: wenn die Pflugschaaren, Beile und Hacken stumpf geworden oder die Gabeln verbogen waren, hätten die Söhne Israels in die Städte der Philister hinabgehen müssen, um ihr Ackerwerkzeug wieder ausbessern und schärfen zu lassen [1]).

Die Stämme im Osten des Jordan waren von der Herrschaft der Philister frei geblieben. Aber auch diesen nahte Knechtschaft und Verderben. Die Ammoniter wollten, so scheint es, die Gunst der Umstände nicht versäumen. War das Land im Westen des Jordan den Philistern unterthan, so mußten die Stämme im Osten eine leichte Beute sein. Sie lagerten vor Jabes in Gilead und die Einwohner

1) Samuel 1, 13, 19—21; aus dem älteren Bericht.

waren bereit, sich zu unterwerfen. Aber Nahas der König der Ammoniter wollte, so heißt es, die Unterwerfung nur annehmen, wenn jeder Mann in Jabes sich das rechte Auge ausstechen ließe. Da sendeten die Aeltesten von Jabes Boten über den Jordan und baten die Landsleute flehentlich um Hülfe.

Zu Gibea im Stamme Benjamin wohnte ein Mann des Geschlechts Matri, Saul der Sohn des Kis, des Abiel Enkel. Seine Familie war angesehen und vermögend, er selbst war ein muthiger, hochgewachsener Mann, „um einen Kopf höher als alles Volk," in der vollen Kraft der Jahre und von tüchtigen Söhnen umgeben. In dem Gebiet von Benjamin standen die befestigten Lager der Philister, Sauls Heimat hatte ihren Druck jetzt wol am schwersten zu empfinden. Selbst in der Knechtschaft der Fremden hörte er die Kunde, die die Boten von Jabes gebracht hatten, „gerade als er hinter den Rindern vom Felde heimkehrte". Das Herz entbrannte ihm über die Schmach und das Verderben seines Volkes. Unbekümmert um die Philister faßte er einen kühnen Entschluß: den Bedrängtesten sollte Hülfe werden. Er zerstückte zwei Ochsen, sandte die Stücke an die Stämme umher [1]) und erließ den Aufruf: wer nicht auszieht hinter Saul, dessen Rindern wird man so thun. Die Schaar, welche dem Gefühl für die Belagerten in Jabes und dieser Aufforderung folgend sich um ihn sammelte, theilte Saul in drei Haufen. Es gelang ihm, mit diesen das Lager der Ammoniter um die Morgenwache zu überfallen; er zerstreute das feindliche Heer und befreite Jabes.

So viel Gewalt und Grausamkeit seit der Ansiedelung der Israeliten in Kanaan, so viel Fehde und Selbsthülfe auch geübt, so viel Noth und Bedrückung auch bestanden worden war, das Volk hatte in seiner anarchischen und gegen jeden Feind ohnmächtigen Freiheit doch einen gesunden und einfachen Sinn und eine frische Kraft bewahrt. Auch jetzt ließen es die Israeliten nicht an sich fehlen. Sauls kühner Entschluß, die gelungene Befreiung der schwer bedrängten Stadt, der Sieg, welchen er davon getragen, nach langer Schmach die erste Freude und Hoffnung, gab dem Volke die Aussicht, in ihm den Mann gefunden zu haben, der es auch von der Herrschaft der Philister zu befreien, der Selbständigkeit und Ordnung herzustellen im Stande sein werde. Als das Dankopfer für den über die Ammo-

1) Vgl. oben S. 52 die Zerstückung des Leichnams durch den Leviten.

niter errungenen Sieg bei Gilgal am Jordan gebracht wurde, „ging alles Volk gen Gilgal und machte daselbst Saul zum Könige vor Jehova, und Saul und alle Männer von Israel freuten sich sehr (1055 v. Chr.)".

Die schweren Schicksale, welche das Land seit langer Zeit erfahren, der harte Druck der Philisterherrschaft, die immer höher ansteigende Noth, hatten die Mehrzahl endlich belehrt, daß nur in engerem Zusammenhalten, in der Vereinigung der Kräfte und Stämme, in einer festgestellten Obergewalt über Alle Rettung zu finden sei. Der Anarchie im Inneren, der Unterdrückung von Außen zu steuern, bedurfte es einer starken Hand, eines gebietenden Willens und einer anerkannten Macht. Was an ihm war, der Zerrissenheit ein Ende zu machen, war nun vom Volk geschehen, es hatte den Mann an die Spitze gestellt, von dem es tapfere Führung und entschlossene Leitung erwarten durfte. Die Israeliten hatten ihre Souveränetät gebraucht, sich selbst einen Herrn zu geben und durften mit vollem Recht hoffen, durch diesen Schritt eine bessere Zukunft begründet zu haben, welche sie wol freudig begrüßen konnten. Samuel theilte diese Stimmung nicht; er fürchtete offenbar den Verlust des priesterlichen und richterlichen Einflusses, welchen er auch unter der Herrschaft der Philister behauptet hatte, für sich und seine Söhne und blieb mit einigen anderen Priestern in Opposition gegen das eben errichtete Königthum [1]).

---

1) Ueber Sauls Erwählung zum Könige erzählt Samuel 1 c. 8: die Aeltesten Israels und das Volk hätten zu Rama einen König verlangt von Samuel, weil er alt werde und seine Söhne nicht in seinen Wegen wandelten. Jehova spricht zu Samuel: nicht dich haben sie verworfen, sondern mich, läßt Samuel aber doch dem Verlangen der Israeliten nachgeben. Samuel giebt den Aeltesten eine abschreckende Schilderung des Druckes, den das Königthum auf sie ausüben wird, welche deutlich die danach unter David, Salomo und späterhin gemachten Erfahrungen vorausdatirt, während man damals nur allzulange unter wilder Anarchie gelitten hatte. Auch die Motive der Aeltesten, weshalb sie einen König wollen, passen nicht auf die damalige Lage; eher auf die Zeiten Eli's, der auch ungerathene Söhne hatte. Trotz Samuels Mahnung bleibt das Volk dabei, einen König zu wollen. Weiter erzählt Samuel c. 9, 1 — c. 10, 16 wie Saul auf seines Vaters Geheiß verlorene Eselinnen sucht und den Seher Samuel für einen Viertel Silberschekel zu fragen geht, wo diese hingekommen. Auf das Gebot Jehova's salbt Samuel den Sohn des Kis zum König, als er zu ihm kommt, sagt ihm, wo er die Eselinnen finden werde und giebt ihm noch zwei andere Weissagungen mit auf den Weg. Dann erzählt Kap. 10, 17—27, daß Samuel eine Volksversammlung nach Mizpa ruft, seine Abmahnung vor

Der neue König wendete sich gleich nach seiner Wahl am Jordan gegen die Lager der Philister bei Geba und Michmas und es gelang

dem Königthum wiederholt, dann aber das Loos werfen läßt, wer König werden soll über die Stämme und Geschlechter und die Einzelnen, wobei dann Saul getroffen wird, der niemandem von der Salbung gesagt, sich vielmehr beim Geräthe versteckt hat. Endlich bringt Kap. 11 die oben im Text gegebene Relation, welcher, um sie mit dem früher Erzählten in Uebereinstimmung zu bringen v. 18 hinzugefügt ist: „Und Samuel sprach zu dem Volke: Kommt, laßt uns gegen Gilgal gehen, das Königthum zu erneuern," worauf es aber c. 11 v. 15 heißt: „Da ging alles Volk gen Gilgal und machte Saul zum Könige vor Jehova in Gilgal." Die Widersprüche sind stark. Die Aeltesten verlangen einen König von Samuel, den sie selbst wählen können (Sam. 2, 5, 3. 2, 2, 4. Könige 1, 12. 1, 20. 2, 14, 21), den das Volk nach 1, 11, 15 wirklich wählt. Jehova will keinen König, läßt ihn dann aber zu. Es bleibt auch bei dieser Zulassung nicht, er bezeichnet dem Samuel selbst den Mann, den er salben soll. Zum König gesalbt geht Saul als ob nichts geschehen nach Hause. Er kommt zur Versammlung nach Mizpa und sagt wiederum niemandem etwas von seiner neuen Würde. Durch die Salbung schon König wird er hier durch das Loos noch einmal König. Er geht wieder nach Hause und ackert sein Feld, als die Boten von Jabes nicht etwa zum Könige von Israel sondern zum Volk Israel gesendet werden, um Hülfe zu bitten. Auch in Gibea wenden sich diese nicht an den König. Nun bietet Saul jedoch nicht als König das Volk auf, ihm zu folgen, er verlangt vielmehr die Folge ganz wie in früherer Zeit Einzelne in außerordentlichen Fällen das Volk zur Ergreifung der Waffen zu veranlassen suchten. Zur Werfung des Looses, wer König werden solle, konnte man in einer Zeit doch unmöglich greifen, wo man den tüchtigsten Kriegsmann an der Spitze brauchte, und blöde Knaben, die sich bei den Geräthen versteckten, waren in so schwerer Zeit zur Heerführung nicht geeignet. Saul stand zur Zeit seiner Erhebung in reifen Jahren. Gleich bei Sauls ersten Thaten steht ihm sein Sohn Jonathan als Kriegsmann zur Seite, sein jüngster Sohn Isboseth ist bei seinem Tode 40 Jahr alt (Sam. 2, 2, 10), Saul muß also zwischen vierzig und fünfzig Lebensjahre gezählt haben als er König wurde. Es liegt zu Tage, daß der spätere theokratische Gesichtspunkt, daß das Königthum auf der Weihe durch Propheten und Priester beruhe, die noch spätere prophetische Auffassung, daß Jehova der wahre und einzige König Israels sei, auf die Gestaltung der Ueberlieferung stark eingewirkt haben. Das Verlangen der Aeltesten nach einem König, Samuels Widerspruch dagegen gehören dem prophetischen Erzähler der Bücher Samuel an, bei dem hierauf die Versammlung zu Mizpa, das Werfen des Looses folgte. Derselbe Erzähler sucht dann die That von Jabes und die in Folge derselben erfolgte Anerkennung Sauls als Herrscher und König mit seiner Relation durch die hinzugesetzte Wendung der Erneuerung des Königthums und einige andere Einschiebungen in Uebereinstimmung zu setzen. Ausführliche Vorbereitungen und ausgeschriebene Versammlungen zur Königswahl hätten die Philister schwerlich zugelassen. Der Sachlage entspricht die einfache Erhebung und Anerkennung Sauls als König nach der

seinem ältesten Sohne, dem Jonathan bei Geba einen Vortheil zu erfechten. Aber die Fürsten der Philister waren nicht gemeint, der Vereinigung Israels zuzusehen. Sie sammelten ein Heer von 3000 Streitwagen, 6000 Reitern und, wie es heißt, unzähligem Fußvolk; mit ihm mußten die Stämme Juda und Simeon gegen ihre Brüder ausziehen [1]). Ob die Zahlen richtig oder unrichtig, — die Rüstung der Philister war groß genug, den Israeliten den Muth entsinken zu lassen. Vergebens ließ Saul die Posaune blasen, vergebens wurde das Volk berufen. Die Israeliten „verkrochen sich in die Höhlen, Felsklüfte und Dornbüsche, in die Thürme und in die Gruben" und flüchteten über den Jordan, um im Lande Gilead Zuflucht zu finden. Nur den König und seinen tapferen Sohn Jonathan schreckte weder die Zahl noch die Streitbarkeit der Feinde, obwol sich nur eine sehr kleine Schaar — angeblich nur 600 Mann — um Saul zusammenfand. Das große Heer der Philister hatte zunächst das feste Lager zu Michmas bezogen und war dann von hier unter Zurücklassung einer Besatzung, unter welcher sich die Israeliten von Juda und Simeon befanden, in drei Abtheilungen aufgebrochen, um Israel nach allen Seiten zu durchziehen und die Sammlung seiner Streiter zu hindern. Eine Kolonne zog westlich in der Richtung von Bethoron, die zweite nördlich gegen Ophra, die dritte östlich gegen das Thal Zeboim [2]). Diese

ersten glücklichen Kriegsthat; vgl. 1, 12, 12. Und ich halte diese Relation um so entschiedener für historisch richtig, weil sie erstens die Sachlage trifft, die übrigen Relationen nicht voraussetzt, und die Männer von Jabes nach der Schlacht von Gilboa Saul und seiner Söhne Leichen von Beth Sean nach Jabes geholt und bei sich bestattet haben; Samuel 1, 31, 12. 13. Der ältere theokratische Erzähler weiß von dem Verlangen der Aeltesten nach einem König nichts. Er erzählt nach jener Niederlage, die Eli's Tod herbeigeführt, die Zurückschickung der Lade durch die Philister, deren Aufstellung zu Beth Semes und zu Kiriath Jearim. Dann folgt Sauls Salbung durch Samuel (9, 1—10. 16), danach die ausgefallene Angabe über die Lebensjahre Sauls als er König ward und seine Regierungszeit, danach die großen Thaten Sauls gegen die Philister (13, 1—14, 46; 13, 8—13 steht in bestimmter Beziehung zu 10, 8). Daß die That von Jabes dem älteren Bericht nicht gefehlt hat, folgt wol aus der bereits bemerkten Beziehung desselben auf diese beim Tode Sauls. Bunsen (Aegypten 4, 372) glaubt die ausgefallenen Zahlen so ergänzen zu können: 50 Jahre alt war Saul da er König ward und 22 Jahre regierte er über Israel. Josephus läßt den Saul 20 Jahre, 18 Jahre neben Samuel und zwei nach Samuels Tode regieren (antiq. 10, 8, 4. 6, 14, 9), Eupolemos 21 Jahre; Alex. Polyh. fragm. 18 ed. Müller. — 1) Samuel 1, 14, 22. 1, 13, 3—7. — 2) Samuel 1, 13, 16—18.

Theilung gewährte Saul die Möglichkeit des Angriffs. Er wendete sich gegen den an Zahl schwächsten und unsichersten Theil des Heeres der Philister, gegen die Besatzung von Michmas, indem er die Befestigung unvermuthet angriff. Jonathan erstieg eine Höhe im Rücken derselben, während Saul von vorn angriff. Im Getümmel des Angriffs schlugen sich die Hebraeer im Lager der Philister auf die Seite ihrer Landsleute und Saul gewann die Befestigung. Die Philister flohen. Der König wußte, was auf dem Spiele stand und suchte den Erfolg, den er erfochten, so stark als möglich auszunutzen [1]). Unablässig trieb er die Seinen zur Verfolgung der Flüchtigen. Zu hindern, daß seine Schaar sich nicht aufhalte und zerstreue, um Speise zu suchen, sprach er: gebannt ist der Mann, der bis zum Abend Brot ißt, bis ich Rache genommen an meinen Feinden. Jonathan hatte das Gebot seines Vaters nicht gehört und als die Verfolgung durch einen Wald ging, in welchem wilder Honig zerstreut lag, aß er ein wenig von dem Honigseim. Da sollte er sterben, weil er Jehova geweiht war (I, 361). Aber das Volk war menschlicher als seine Sitte. Soll Jonathan sterben, riefen die Kriegsleute, der diesen großen Sieg geschafft in Israel, das sei fern; beim Leben Jehova's, keins seiner Haare soll zur Erde fallen, denn mit Gott hat er an diesem Tage gethan „und das Volk löste Jonathan, daß er nicht starb [2])". Dieser Erfolg ermuthigte die Israeliten, aus ihren Verstecken hervorzukommen und sich um Saul zu schaaren. Muth und Selbstvertrauen waren wieder hergestellt. Aber nur ein Theil des feindlichen Heeres war geschlagen worden. „Und der Streit war heftig wider die Philister, so lange Saul lebte," heißt es in dem älteren Theil der Bücher Samuel.

Nicht gegen die Philister allein hatte Saul zu kämpfen. Die Amalekiter, die im Süden des Stammes Juda in der Wüste hausten, müssen in Israel eingefallen und ziemlich weit vorgedrungen sein, da Saul sie bei Karmel (noch heut so genannt) südlich von Hebron geschlagen hat. Danach soll er ihr Gebiet bis zur Grenze Aegyptens durchzogen und ihren König Agag gefangen haben. Wenn auch die Schilderung dieses Zugs gegen die Amalekiter dem jüngeren prophetischen Theil der Bücher Samuels angehört — es steht nicht zu bezweifeln, daß Saul den Amalekitern einen sehr schweren Schlag bei-

---

1) Samuel 1, 14, 1—23. — 2) So der ältere Bericht Samuel 1, 14, 24—45.

gebracht hat[1]). Die weitere Erzählung des bezeichneten Berichts lautet: die gefangenen Amalekiter seien „gebannt" worden mit der Schärfe des Schwertes und alles Vieh, was untüchtig war; der König und die besten Thiere seien durch das Gebiet des Stammes Juda nach Gilgal zurückgeführt worden. Als Samuel dann von Rama kam um das Dankopfer zu bringen, soll er zu Saul gesprochen haben: was ist das für ein Blöken von Schafen in meinen Ohren und Brüllen von Rindern; du hast übel gethan vor den Augen Jehova's. Er zürnte, daß nicht alles Lebende „gebannt" worden war und wollte das Opfer nicht bringen. Die Sitte des Volks war grausam genug; es lag für den ersten Priester schwerlich ein triftiger Grund vor, noch weiteres Blutvergießen zu verlangen. Indeß war der siegreiche König fügsam; er gestand seinen Fehler ein. Ich habe gesündigt, sagte er, aber ehre mich doch vor den Aeltesten meines Volks und gehe nicht von hier, sondern kehre um, daß ich anbete vor Jehova, deinem Gott. Da verlangte Samuel, daß der gefangene König von Amalek herbeigeführt werde. Es geschah und „Samuel hieb Agag in Stücken vor Jehova zu Gilgal[2])".

König Saul, so heißt es in dem älteren Bericht, übte Tapferkeit und rettete Israel aus der Hand der Plünderer. Er stritt ringsum wider alle Feinde Israels, wider Moab und wider die Söhne Ammons und wider Edom und die Könige von Zoba und wider die Philister und wohin er sich wendete, da siegte er. „Sein Schwert kam nie leer zurück" und die Töchter Israels konnten sich aus der Beute seiner Siege in Purpur kleiden und ihre Gewänder mit Gold schmücken[3]). Und sah Saul irgend einen starken Mann und irgend einen Tapfern, so nahm er ihn zu sich. Der König wurde in den unabläſſigen Kämpfen, die er zu führen hatte, vor allem von seinem Sohn Jonathan, der ihm als treuster und wackerster Waffenbruder zur Seite stand und von seinem Vetter Abner, den er, einen ausgezeichneten Kämpfer, zu seinem Feldhauptmann machte, unterstützt. Es gelang Saul in langen und hartnäckigen Kriegen die Stämme des Ostens energisch zurückzuweisen und das Uebergewicht der Waffen der Philister zu brechen.

Die Königherrschaft leistete somit in Sauls Hand, was die Israeliten bei ihrer Einsetzung erwartet hatten. Aus der tiefsten

---

1) Nöldeke Amalekiter S. 14. 15. — 2) Samuel 1, 15, 5—43. — 3) Samuel 1, 14, 47. 48. 52. 2, 1, 24.

Noth, vom Rande des gewissesten Unterganges hatte Saul sein Volk gerettet. Ohne ihn wären die Stämme jenseit des Jordan den Ammonitern und Moabitern erlegen, die diesseit des Jordan wären endlich gehorsame Unterthanen der Philister geworden. Der einfachen Weise seines früheren Lebens blieb Saul auch als König treu. Wenn er nicht im Felde stand, saß er auf seiner Hufe zu Gibea mit seinem Weibe Ahinoam und seinen vier Söhnen Jonathan, Abinadab, Malchisua und Isboseth und mit seiner Tochter Michal; die ältere Merab, war Adriel, dem Sohne Barsillai's vermählt. Eines Kebsweibes, der Rispa, von der Saul zwei Söhne hatte, geschieht außerdem Erwähnung. An seinem Tische aßen Abner und einige andere erprobte Waffengefährten. Von einem Hofstaate, von Prunk, Würdenträgern, Ceremoniel und Harem war nicht die Rede [1]). Daß er die Liebe und Neigung des Volks hatte, beweisen die Klagen um seinen Tod und die Anhänglichkeit des größten Theils der Israeliten an sein Haus.

Nicht nur den Wiedergewinn, die kräftige Vertheidigung ihrer Selbständigkeit, und ihrer Grenzen hatten die Israeliten dem Könige den sie sich gesetzt hatten, zu danken. Er war ein eifriger Diener Jehova's. Er brachte ihm seine Opfer, erbaute ihm Altäre und befragte ihn durch seine Priester, die ihn auch auf den Heereszügen begleiteten. Die heiligen Bräuche beobachtete er genau; auch nach der Schlacht sollten die erschöpften Krieger blutiges Fleisch nicht genießen. Mit großer Strenge schaffte er alle Zauberer und Beschwörer aus dem Lande. Auch jene Cheviter von Gibeon, die sich einst auf Israels' Seite gegen die Amoriter gestellt, drückte er schwer „im Eifer für Israel"; er soll ihre Ausrottung im Sinne gehabt haben; jedenfalls brachte er sie in Abhängigkeit und Gehorsam. Die Bundeslade, welche in der Schlacht bei Aphek in die Hände der Philister gefallen war, kam unter seiner Herrschaft nach Israel zurück. Der Besitz derselben, so berichten die Hebraeer, habe den Philistern kein Glück gebracht. Sie hätten dieselbe als Siegeszeichen in dem Tempel des Dagon zu Asdod aufgestellt. Aber das Bild dieses Gottes sei zerfallen, nur der Fischrumpf sei stehen geblieben

1) Samuel 1, 20, 5. 25. 1, 14, 49. 50. 1, 18, 19. 1, 31, 2. 2, 21, 8. Chronik 1, 9, 39. 1, 10, 2. Isboseth heißt in der Chronik Esbaal, wie Jonathans Sohn Meribaal für Meriboseth; Boseth' (Schimpf) ist offenbar für Baal substituirt, auch Gideon heißt Jerubbaal und Jerubboseth.

(I, 206), die Leute von Asdod seien von Beulen heimgesucht worden und ihre Saaten seien von Mäusen verheert worden. Ebenso sei es in Gath gegangen als die Lade dahin gebracht war, so daß die Stadt Ekron dieselbe nicht habe aufnehmen wollen. Darauf hätten die Philister die Lade auf einen Wagen gesetzt und die Kühe vor demselben frei ihres Weges ziehen lassen. Diese zogen das Heiligthum nach Beth Semes im Stamme Juda. Aber da die Leute von Beth Semes die Lade Jehova's anschauten, begann ein starkes Sterben unter ihnen, bis die Männer von Kiriath Jearim (unweit von Beth Semes) die Lade abholten, und Abinadab sie in einem Hause auf einem Hügel seines Ackers aufstellte und seinen Sohn Eleasar zu ihrem Hüter und Priester einsetzte (um 1045 v. Chr. [1])

Es war der Ehrgeiz, der Aufstand eines Mannes, den Saul emporgehoben hatte, welche nicht blos den König selbst um den Lohn seiner Thaten, sein Haus um den Thron, sondern auch die Israeliten um alle Früchte so vieler und so großer Anstrengungen brachten und das Schicksal des Volks von Neuem völlig in Frage stellten. Der jüngste Sohn Isai's von Bethlehem, eines nicht unbegüterten Mannes aus gutem Geschlecht im Stamme Juda, David, gehörte zu den Tapferen „welche Saul zu sich genommen". Er hatte sich im Kampfe gegen die Philister ausgezeichnet (gegen das Jahr 1040 [2]); der König

1) Die Lade wurde durch David von Kiriath Jearim nach Zion gebracht. Dies konnte nicht vor dem Jahre 1025 geschehen, wenn Sauls Tod wie oben (S. 69) angenommen ist, in das Jahr 1033 v. Chr. fällt. Die Lade soll aber zwanzig Jahre zu Kiriath Jearim gestanden haben (Samuel 1, 7, 2. 2, 6), sie muß demnach 1045 dorthin gelangt sein. Der Aufenthalt bei den Philistern muß demgemäß dann aber ein viel längerer gewesen sein als sieben Monate, wie Samuel 1, 6, 1 angegeben ist; der zu Beth Semes war anscheinend nur ein kurzer (1, 6, 21). Die Schlacht am Tabor und Eli's Tod können, wie oben ausgeführt, nicht viel später als 1070 v. Chr. angenommen werden. — 2) Nach Samuel 1 c. 16 salbt Samuel den David zum König, danach läßt Saul diesen als einen tapferen Kriegsmann und Helden, der auch die Laute zu schlagen versteht, zu sich holen. Unmittelbar darauf (c. 17) ist David wieder ein Hirtenknabe, der ins Lager kommt, um seinen Brüdern Brot und ihrem Obersten Milchkäse zu bringen. Seine Brüder sind böse, daß er von den Schafen gegangen ist und wollen ihn zurückschicken, er aber will mit dem Riesen Goliath von Gath streiten, welcher die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt hat (17, 26. 36. 45). So lernt ihn Saul kennen, räth ihm aber vom Kampfe ab, da er ein Knabe sei und jener ein Kriegsmann von Jugend auf. David erwidert, daß er schon Löwen und Bären bezwungen habe und geht nun, da er der Rüstung ungewohnt ist, mit Hirtentasche, Stecken und Schleuder gegen

machte ihn zu seinem Waffenträger [1]) und sendete ihn häufig aus.

den Riesen im „Vertrauen auf Jehova, der ihn aus der Hand der Löwen und Bären gerettet hat". Er kündigt dann dem Riesen an, daß er „im Namen Jehova's" komme, daß „Jehova nicht durch Speer und Schwert Sieg schaffe (17, 45. 47)". So tödtet er den Riesen. Darauf folgt die Frage Sauls an Abner, wer der Knabe sei, die dann Saul selbst noch einmal dem David thut als er den Kopf des Riesen zurück bringt. Die erste Relation, nach welcher David zu Saul geholt wird die Laute zu schlagen, gehört dem jüngeren prophetischen Bestandtheil der Bücher Samuel, die Darstellung des David als Hirtenknaben, des Kampfes mit dem Riesen, sein Emporkommen als Kriegsmann dem älteren theokratischen Erzähler, der zeigen will, daß Jehova stark ist in dem Schwachen. Die Beschreibung des Riesen und seines gewaltig schweren Panzers und Speeres in diesem Bericht könnte für Ausmalung genommen werden, wenn nicht späterhin (Samuel 2, 21, 18—22), wo ganz schlicht einige Heldenthaten aus Davids Regierungszeit berichtet werden, erzählt würde: „Und es war abermals Streit mit den Philistern zu Gob. Da schlug Elhanan, der Sohn Jair Orgims, ein Bethlehemit, Goliath den Gathiter; der Schaft seines Speeres aber war wie ein Weberbaum." Kurz vorher steht: „David und seine Knechte stritten mit den Philistern und David ward müde und Jisbi gedachte David zu schlagen — das Gewicht seiner Lanze war 300 Schekel — da half ihm (dem Könige) Abisai, der Bruder Joabs, und tödtete den Philister;" Samuel 2, 21, 15—17. Es scheint also, daß aus dem Riesenkampfe, welchen David als König zu bestehen hatte und aus der Erschlagung des Goliath von Gath durch Elhanan, einen Landsmann Davids von Bethlehem, die Sage entstanden ist, daß David selbst einen großen Riesen erschlagen habe. Diese Sage verlegte dann die theokratische Erzählung schon in Davids Knabenalter; er war dadurch von vorn herein als auserwähltes Rüstzeug Jehova's bezeichnet. Man wird hiergegen die Notiz Chronik 1, 21, 5 kaum geltend machen können, welche um den Widerspruch im ersten und zweiten Buch Samuel zu heben, den Riesen, welchen Elhanan schlägt, „dessen Speerschaft wie ein Weberbaum ist", für einen Bruder Goliaths erklärt, besonders darum nicht, weil der Passus aus dem Buche Samuel wörtlich nur mit diesem Zusatz unter Weglassung des Kampfes Davids mit Jisbi wiederholt ist. Hatte David wirklich schon zu Sauls Zeit einen ausgezeichneten Kämpfer von Gath erschlagen, so ist es um so schwerer zu erklären, wie er nachher gerade zu dem Fürsten von Gath fliehen und in so enges Verhältniß mit diesem treten kann. Der öfter erwähnte Volksgesang: Saul hat tausend geschlagen, aber David 10,000, paßt doch wol kaum auf die Tödtung eines Riesen, auch wenn dieser sehr groß war, viel wahrscheinlicher rührt er aus Davids Regierungszeit her, als David wirklich glänzendere Siege erfochten hatte als Saul. Die im Text gegebene Zeitbestimmung für Davids erstes kriegerisches Auftreten folgt aus der Angabe Samuel 2, 5, 4. 5, daß David im Jahre 1033, als er König von Juda wurde, dreißig Jahre alt war; er muß danach 1063 geboren sein und konnte sich schwerlich vor seinem zwanzigsten Jahre d. h. vor 1043 v. Chr. als Kriegsmann auszeichnen. — 1) Samuel 1, 16, 21.

Das Glück war mit David und seine Streifzüge gegen die Philister gelangen besser als die anderer Hauptleute. So wurde David beliebt in den Augen des Volkes und der Knechte des Königs, und Jonathan der tapfere Sohn Sauls „schloß einen Bund mit David, weil er ihn mehr liebte als seine Seele [1])". Vor den anderen Kriegsleuten wurde David im Hause Sauls geehrt und betraut [2]). Saul ernannte ihn zum Obersten über Tausend und gab ihm den Befehl über die Leibwache [3]); er war der erste nach Abner in Sauls Umgebung und mit diesem der Tischgenosse des Königs. Ja, Saul ging noch weiter; er gab seine zweite Tochter, die Michal, dem David zum Weibe. Was bin ich, so läßt der ältere Bericht David zu Saul sprechen, was ist das Leben und das Geschlecht meines Vaters in Israel, daß ich der Eidam des Königs würde; bin ich doch ein armer und geringer Mann [4]).

In späteren Jahren faßte Saul den Argwohn, daß dieser Mann, den er so hoch erhoben und zu seinem Eidam gemacht hatte, der der Busenfreund seines Sohnes war, mit Samuel und anderen Priestern, welche ihre Abneigung gegen das neu errichtete Königthum und dessen Träger nicht aufgegeben hatten, wider ihn und sein Haus konspirire; daß sein Schwiegersohn danach trachte, entweder seinem Sohn Jonathan die Erbfolge streitig zu machen oder ihm selbst die Krone zu entreißen. Nach dem älteren Bericht wäre es Eifersucht auf den Kriegsruhm Davids gewesen, die Saul gegen diesen reizte, nach dem jüngeren hat Saul zu Jonathan gesagt: „So lange der Sohn Isai's lebt, wirst du nicht bestehen und dein Königthum [5])." Saul soll mit dem Speer nach David gestoßen, dieser aber den Stoß vermieden haben und in sein Haus geflohen sein. Da habe Saul befohlen, daß das Haus umstellt werde, um ihn am nächsten Morgen zu tödten. Aber Michal ließ den David in der Nacht zum Fenster hinab und legte statt seiner den Hausgott ins Bett, deckte ihn mit einem Teppich zu und legte das Fliegennetz von Ziegenhaaren über das Gesicht des Bildes. David entwich nach Nob zu dem Priester Ahimelech (er war aus dem Hause Eli's, dem Geschlecht Ithamars), der für ihn Jehova befragte und ihm Zehrung und ein Schwert gab und floh dann von hier weiter zu dem Fürsten der Philister Achis von Gath [6]).

1) Samuel 1, 18, 1—5. 2, 13—16. 30. — 2) Samuel 1, 22, 14. — 3) Samuel 1, 18, 13. — 4) Samuel 1, 18, 17—20. 28. — 5) Samuel 1, 18, 9. 1, 20, 31. — 6) Samuel 1, 21, 10.

Saul tadelte seine Tochter, daß sie dem David durchgeholfen [1]). Dann hielt er strenges Gericht über die Priester unter der Tamariske zu Gibea. Als Ahimelech mit den übrigen Priestern von Nob vor ihn geführt wurde, fragte er jenen: warum habt ihr euch gegen mich verschworen, du und der Sohn Isai's, daß er wider mich aufstehe? Sterben mußt du und das ganze Haus deines Vaters. Tödtet die Priester, rief er seinen Leibwächtern zu, ihre Hand ist mit David. Fünfundachtzig Priester sollen niedergestoßen worden sein [2]); nur der Sohn Ahimelechs, Abjathar, rettete sich zu David und nahm das überzogene Bild Jehova's mit sich, welches zu Nob gestanden hatte (gegen 1036 v. Chr. [3]). Davids Weib, seine Tochter Michal, vermählte Saul einem anderen Manne, dem Palti von Gallim.

Wir wissen nicht, wie weit Sauls Verdacht gegen David gegründet war. Wir können aus den zu Gunsten Davids gestalteten und überarbeiteten Berichten nur so viel ersehen, daß David wirklich in sehr enger Verbindung mit den Priestern war, obwol diese am wenigsten Grund hatten, über Sauls Eifer für Jehova zu klagen, und Davids Thaten, nachdem Saul mit ihm gebrochen, sprechen für sehr weitgreifende, schlau angelegte und in den Mitteln nicht eben wählerische Entwürfe. Aber wie dem sei, hatte Saul Davids ehrgeizige Absichten rechtzeitig durchschaut oder war er zu weit gegangen, hatte er gegen ihn gefehlt: David begnügte sich keineswegs dem Zorn des Königs zu entrinnen; wenn ihm Unrecht widerfahren war, so überbot er dasselbe durch seine eigenen Thaten [4]). Die Philister

1) Samuel 1, 19, 17. — 2) Daß die Leibwache sich weigert, Hand an die Priester zu legen und ein edomitischer Knecht des Königs sie tödtet, kann Ausschmückung sein. — 3) Samuel 1, 22, 6—23. 1, 23, 6. David saß längere Zeit in Ziklag (s. unten), und der Aufstand in Juda hatte ebenfalls längere Zeit gedauert. — 4) Bei der Beurtheilung des Verhältnisses zwischen Saul und David darf man die eigenthümliche Lage nicht vergessen, in welcher sich unsere Quellen befinden. David war der Begründer der Macht Israels, der Gründer der Hauptstadt und des einheitlichen Gottesdienstes, der Ahnherr des in Juda herrschenden Königsgeschlechts, Stammvater der Könige Juda's. Er hatte einst gegen Saul einen Aufstand erhoben, er war, als dieser mißlungen, zu den Philistern entflohen, hatte mit diesen gegen sein Vaterland gekämpft und dann unter der Hoheit dieser Fremden gegen den Sohn des rechtmäßigen Königs seinen Thron im Stamme Juda aufgeschlagen, endlich von dieser Stellung aus gesiegt und die Nachkommen Sauls — einen Enkel ausgenommen — hinrichten lassen. Solches Verfahren des Ahnherrn in möglichst gutem Licht erscheinen zu lassen, bestand ein um so dringenderes Interesse, als David sich

würden einen so gefährlichen Feind wie David, der ihnen so viel Abbruch gethan hatte, in Gath weder aufgenommen noch seiner geschont

stets in gutem Vernehmen mit den Priestern gehalten und im Bunde mit ihnen emporgekommen war, als die Priesterschaft ihm ihre Stellung im Staate vollständig, im Kultus zum guten Theil zu danken hatte. Die Aufgabe dieser Rechtfertigung wurde dadurch um vieles erleichtert, daß David durch eine glänzende Regierung die Mittel in den Hintergrund schob, die ihn zum Thron geführt. Indem nun versucht wird, David zu rechtfertigen, ihn zum Thron zu legitimiren, seine Frömmigkeit ins Licht zu stellen, ihn als ein besonders auserwähltes Werkzeug Jehova's hinzustellen, um so das göttliche Recht gegen das menschliche Sauls geltend zu machen, konnte dies nicht ohne viele Widersprüche abgehen, welche es uns möglich machen, diese Bearbeitung wenigstens zum Theil zu kontrolliren, obwol Sauls Partei keine Annalen hinterlassen hat. Zunächst war indeß die David begünstigende Auffassung dadurch erschwert, daß auch Saul als ein „Gesalbter Jehova's" hingestellt war, um die Abhängigkeit des Königthums von der Priesterschaft bemerklich zu machen (S. 72 N. 1). Saul mußte also zuerst die in der Salbung liegende Gnade Jehova's verwirken. Die beiden Vergehen Sauls, welche diesen Effect haben sollen, sind nicht sehr stichhaltig. Das erste fällt in den Moment als Saul vor dem Kampf bei Michmas (S. 75) sieben Tage auf Samuel wartet, um das Opfer zu bringen. Israel ist in der äußersten Gefahr, die Streiter, welche um Saul sind, fangen an sich wegen dieser Verzögerung zu verlaufen, und nun, da Samuel zur bestimmten Zeit nicht kommt, „überwindet sich Saul" und bringt das Opfer Damit hat Saul „Jehova's Gebot", daß nur Priester opfern sollen, verletzt und Samuel kündigt ihm an: „daß nun sein Königthum verworfen sei, und daß sich Jehova einen andern Mann gesucht habe"; Samuel 1, 13, 8—14. Das zweite Vergehen ist oben erzählt, es ist die Verschonung Agags und des amalekitischen Viehes, welches „Saul zurückbringt um es Jehova zu opfern zu Gilgal". Da sagt Samuel, weil nicht alles niedergemacht ist: „du hast Jehova's Wort verworfen, so wird dich Jehova verwerfen, heute hat Jehova das Königthum von dir gerissen und es einem andern gegeben, der besser ist als du;" Sam. 1, 15, 10 - 28. Damit ist nun Saul ins Unrecht gesetzt, und Samuel salbt den Knaben David, welcher wieder der jüngste von seinen Brüdern ist und von den Schafen hergeholt werden muß; 16, 1—13. Samuel hatte indessen kein Recht, den Israeliten Könige zu setzen, und wenn er in seiner Opposition gegen Saul so weit ging, so machte er sich des Aufruhrs schuldig; hatte er wirklich solche Absichten, dann mußte er einen andern Mann gegen Saul aufstellen als einen Hirtenknaben. War im andern Falle David wirklich gesalbt, so war Saul vollkommen berechtigt, ihn zu verfolgen. Indeß war es mit dieser Salbung wie mit der Sauls, niemand weiß etwas davon, und David macht selbst keinen Gebrauch von dieser seiner göttlichen Erwählung, auch nicht als er den Aufstand in Juda organisirt, auch nicht nach Sauls Tode in Hebron, nicht einmal im Kampf gegen Isboseth, der keinenfalls gesalbt war, ja nicht einmal nach dem Tode Isboseths: er wird in Hebron als König von Juda und Israel vom Volk gewählt und gesalbt. Nur die Philister in Gath wissen von Davids

haben, wenn er nicht zugesagt hätte, fortan mit ihnen gegen Saul zu kämpfen. Auch mit andern Landesfeinden trat David in Verbin-

---

Königswürde, als er das erste Mal zu ihnen kommt; Samuel 1, 21, 11. Man sieht deutlich, daß diese Salbung eine lose Einschiebung der prophetischen Bearbeitung ist, der die Verse 11—15 des eben angeführten Kapitels unzweifelhaft angehören, wie Kapitel 16 dazu bestimmt, David zu legitimiren. In dem älteren Bericht über die Flucht Davids und schon in früheren Stücken desselben tritt hervor, daß David in gutem Vernehmen mit den Priestern war; in dem prophetischen Bericht, daß er mit Samuel in Verbindung war. Welchen Grund hatte Samuel, gegen den sich Saul nach der Ueberlieferung selbst stets so willfährig gezeigt, mit David zu fliehen, wenn er sich nicht schuldig wußte? Durch die Salbung ist David legitimirt und Saul häuft Unrecht auf Unrecht gegen ihn. Nachdem David den Riesen erschlagen hat, nimmt ihn Saul mit sich, stößt aber gleich am folgenden Tage zweimal mit dem Spieß nach David; 18, 10. 11. Als sei nichts vorgefallen bleibt David im Hause Sauls, und Saul ertheilt ihm immer größere Ehren und Würden. Dies wird nun in dem älteren wie in dem jüngeren Bericht dahin herumgewendet, daß Saul dem David diese „zum Fallstrick" gegeben habe, damit David durch die Hand der Philister falle, 18, 17. 25; und in diesem Sinne fordert Saul auch einhundert Vorhäute der Philister als Kaufpreis der Michal von David. Es liegt am Tage, daß Saul andere und sicher zum Ziele führende Mittel zu Gebote standen, David umzubringen, wenn er dies wirklich wollte; am wunderbarsten ist freilich, daß Saul auch den Jonathan und seine übrigen Knechte auffordert aber vergebens, David zu tödten; 19, 1. Endlich wirft Saul zum dritten Male mit dem Speer nach David (19, 9), läßt sein Haus umstellen, macht seiner Tochter Vorwürfe, daß sie David gerettet habe, läßt ihn verfolgen (19, 17—24) und wundert sich trotz alledem, daß David nicht zu Tische kommt; 20, 26. 27, was freilich Zusatz der prophetischen Bearbeitung ist, wie die Steigerung, daß als Jonathan den David entschuldigt, Saul auch gegen Jonathan den Speer wirft 20, 33. In dem älteren Bericht aber entschuldigt sich Ahimelech, welcher David auf der Flucht begünstigt hat, damit: er habe nicht wissen können, daß David vor dem Könige geflohen: „sei David doch der geehrteste unter den Knechten Sauls"; also wußte niemand etwas von allen diesen Nachstellungen und Speerwürfen Sauls gegen David. Jedermann sieht, daß dies Unmöglichkeiten sind. Auf seiner Flucht erhält David dann heiliges Opferbrot und ein geweihtes Schwert, um mit den Philistern gegen Juda zu kämpfen. David schont Saul auch dann, als dieser auszieht ihn zu fangen, zweimal, und Saul bereut sein Unrecht zweimal. In mäßiger Weise nach dem älteren Bericht 26, 17—21; in stärkerer Weise nach dem prophetischen Bericht, nach welchem Saul hinzufügt, daß er wisse, David werde König in Israel werden und Davids Königthum werde bestehen; 24, 17—23. In derselben Absicht, David zu legitimiren wird das Verhältniß Davids zu Jonathan von dem prophetischen Bericht benutzt. Jonathan kennt David besser als Saul und vertheidigt ihn stets gegen seinen Vater, David selbst fordert dann Jonathan auf, ihn zu tödten, wenn ein Vergehen an ihm sei; 20, 8. Die Erzählung von den Pfeilen ist sehr schön, aber

dung; seinen Vater und seine Mutter brachte er nicht zu den Philistern — sie sollten diesen kein Unterpfand gegen ihn sein — sondern zum Könige von Moab, um sie vor der Rache Sauls zu sichern. Auch mit dem Könige der Ammoniter Nahas trat er in Beziehung [1]). Dann warf er sich in die wüsten Strecken des Stammgebiets Juda am todten Meere und versuchte hier einen Aufstand zu organisiren. Er glaubte wol auf die Zuneigung des Stammes Juda, welchem er angehörte, wie auf dessen Eifersucht gegen den König aus dem kleinen Stamme Benjamin rechnen zu dürfen; obwol der Stamm Juda dem Saul besonders dankbar sein mußte, denn gerade er hatte am längsten unter der Herrschaft der Philister gelitten. Das Geschlecht Davids fand sich wirklich bei ihm ein und „alle Bedrängte und wer einen Gläubiger hatte und wer erbitterten Gemüthes war" [2]) — etwa sechshundert Männer, welche sich in der Höhle Adullam um David sammelten. Das war zunächst kein großer Erfolg und David sah sich gezwungen, ein Räuberleben mit dieser Schaar zu führen, wodurch er dann aber wieder in Gefahr kam, die Bewohner dieser Distrikte gegen sich aufzubringen. So suchte David einen Mittelweg. Er sandte zu einem reichen Manne Nabal zu Karmel bei Hebron (S. 75), der 3000 Schafe und 1000 Ziegen besaß, einem Nachkommen jenes Kaleb, der sich einst hier mit dem Schwerte eine Herrschaft gegründet hatte (I, 370), und ließ ihm sagen: David habe kein Stück von seinen Heerden genommen, dafür möge er ihm und den Seinen nun Lebensmittel senden. Aber Nabal antwortete den Boten Davids: wer ist David und wer der Sohn Isai's; heut zu Tage giebt es viele Knechte, welche ihren Herren ausreißen [3]). Da brach David auf, bei Nachtzeit in Nabals Haus und Heerden zu fallen. Auf dem

---

das ganze Zeichen überflüssig, da sie sich nachher mit einander unterreden; 20, 18—43. Auch in den älteren Bericht von dem Vorgange in der Wüste am todten Meere hat der prophetische Bericht einen Besuch Jonathans bei David eingeschoben. Jonathan stärkt Davids Muth, obwol dieser im Aufstande gegen seinen Vater ist. „Fürchte dich nicht, sagt ihm Jonathan, die Hand meines Vaters wird dich nicht treffen, du wirst König sein über Israel;" 23, 15—18. Man mag immerhin annehmen, daß Saul ein Unrecht an David begangen habe, obwol mehr als wahrscheinlich aus allem erhellt, daß David mit den Priestern ehrgeizige Absichten verfolgte; immer aber wird unleugbar bleiben, daß Saul ein anderer Mann war als jener Rasende, welcher zwischen lichten Augenblicken und Versöhnungen stets neue Mordanfälle gegen den unschuldigen David ausübt. — 1) Samuel 1, 22, 3. 2, 10, 1. — 2) Samuel 1, 22, 2. 1, 23, 13. — 3) Samuel 1, 25, 2—12.

Wege begegnete ihm Abigail, Nabals Weib, welche aus Furcht vor den Freibeutern einige geschlachtete Schafe, Brote und Krüge voll Wein, und Feigen- und Rosinenkuchen auf Esel hatte laden lassen, um sie David heimlich ins Lager zu bringen. Gepriesen sei dein Verstand, Weib, sagte David, beim Leben Jehova's, wärest du mir nicht entgegengekommen, so wäre beim Anbruch des Morgens von Nabal und seinem Hause nichts übrig geblieben, was an die Wand pisset. Merkwürdiger Weise starb Nabal zehn Tage nach diesem Vorfalle. David fand, daß ein so reiches Besitzthum in dieser Gegend nur förderlich sein könne. Sauls Tochter war für ihn verloren; so schickte er einige Knechte zur Abigail gen Karmel. Sie sprachen: David hat uns zu dir gesandt, dich ihm zum Weibe zu nehmen. Abigail stand auf, beugte sich mit dem Angesicht zur Erde und sprach: siehe, deine Magd ist bereit, die Füße der Knechte deines Herrn zu waschen. Dann machte sie sich mit fünf ihrer Dirnen auf und zog den Boten Davids nach und ward sein Weib [1]) In der That scheint diese Heirat dem Unternehmen Davids förderlich gewesen zu sein; die südlichen Orte Juda's: Aroer, Horma, Ramoth, Jathir, Esthemoa, ja selbst Hebron erklärten sich für ihn [2]). Von hier aus suchte David weiter nach Norden vorzudringen und bemächtigte sich der festen Stadt Kegila [3]). Als Saul dies vernahm, sprach er: Gott hat ihn meiner Hand überlassen, da er sich in eine Stadt mit Thor und Riegel eingeschlossen hat. Saul zog heran. David befahl dem Abjathar, jenem Priester, welcher sich mit dem Bilde Jehova's von Nob zu ihm geflüchtet hatte, das Bild zu bringen und David fragte das Bild: werden die Bürger Kegila's mich und meine Männer in die Hand Sauls ausliefern; Jehova, Gott Israels, verkünde es mir?

1) Samuel 1, 25, 18—42. — 2) Samuel 1, 30, 26—31. — 3) Daß David Kegila vor den Philistern gerettet und dadurch gewonnen und einen großen Sieg über diese errungen, wie es in dem älteren Bericht heißt (Samuel 1, 23, 1—5), ist sehr unwahrscheinlich. David konnte es schwerlich unternehmen, mit 600 Mann gegen Saul und die Philister zugleich zu kämpfen. Wie hätte er einem Heer der Philister im Felde begegnen mögen, da er sich nicht einmal getraut, mit seiner Schaar die Mauern Kegila's gegen Saul zu halten. Auch wären die Bürger Kegila's schwerlich von vorn herein bereit gewesen, ihn auszuliefern, wenn er ihnen kurz zuvor eine so große Wohlthat erzeigt hätte. Endlich widerspräche dieser Kampf der Stellung, in welcher wir David vorher und nachher zu den Philistern finden. Achis wenigstens hat seit seinem Uebergang unbedingtes Vertrauen zu David und will ihn sogar zum „Hüter seines Hauptes setzen"; Samuel 1, 28, 2.

Und Jehova sprach: sie werden dich ausliefern [1]). Da verzweifelte David, sich in der Stadt zu halten und flüchtete in die Wildniß am todten Meere bei Siph und Maon. Aber Saul folgte und ereilte ihn; nur ein Berg trennte Davids Schaar noch von dem Könige, schon war David umringt und verloren — als den König die Botschaft ereilte, die Philister seien ins Land gefallen. Es war wol ein Zug, welchen die Philister den bedrängten Aufständischen zu Hülfe thaten. Sogleich stand Saul von der Verfolgung ab und zog den Philistern entgegen; David aber nannte jenen Berg den Fels des Entschlüpfens [2]). Nachdem der König die Philister zurückgeschlagen hatte, nahm er 3000 Mann aus dem Heere, um den Aufstand vollends zu dämpfen. David war weiter östlich an das Ufer des todten Meeres in die Gegend von Engedi auf den „Felsen des Steinbocks" gewichen und wurde hier von Saul so in die Enge getrieben, daß er verzweifelte, sich in Juda zu halten und mit seiner Schaar zu den Philistern entrann. Der Aufstand war zu Ende [3]).

---

1) Samuel 1, 23, 9—13. — 2) Samuel 1, 23, 25—28. — 3) So der ältere Bericht Samuel 1, 26. 1. 2. 27, 1—3. Um David gegen Saul ins Licht zu stellen, sind in die Geschichte der Unterdrückung des Aufstandes einige wunderbare Scenen eingeflochten. Während Saul dreimal den Speer gegen David geschleudert hat, während Saul diesen unschuldigen Mann überall und unabläſſig verfolgt, um ihn zu tödten, schenkt ihm David zweimal das Leben. Nach dem prophetischen Bericht „bedeckt Saul seine Füße" in einer Höhle in der Wüste Engedi, in welcher David und seine Männer verborgen sitzen. Diese fordern David auf, Saul zu tödten, aber David entgegnet: fern sei es von mir, meine Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen, und schneidet Saul nur einen Zipfel seines Oberkleides ab. Als Saul nun erwacht und aus der Höhle geht, eilt ihm David nach, wirft sich nieder und beweist ihm durch den Zipfel in seiner Hand, daß die Leute Unrecht hätten, welche sagten, er suche Sauls Unheil: „du aber trachtest nach meinem Leben". Saul weint, erkennt an, daß David gerechter sei als er, Jehova möge ihm (David) Gutes vergelten für diesen Tag. „Ich weiß, fährt Saul fort, daß du König werden wirst und in deiner Hand das Königthum Israels bestehet;" David möge ihm nur schwören, Sauls Samen nicht ausrotten zu wollen. Das thut denn David; Sam. 1, 24, 4—23. Sollte dies, an sich so gut wie unmöglich, dennoch geschehen sein, so mußte es irgend welche Folgen haben; indeß ändert sich in dem Verhältniß Sauls und Davids nichts, Saul fährt fort David zu verfolgen. Leistete aber David jenen Eid, die Nachkommen Sauls nicht umzubringen, so hätte er ihn schmählich gebrochen. Der ältere Bericht hat Kapitel 26 eine ganz ähnliche Erzählung. Saul schläft in der Wagenburg in der Wüste Siph. David schleicht sich mit Abisai in dieselbe, weigert sich bestimmt, Abisai's Aufforderung Saul zu tödten, zu gehorchen, weil Saul ein „Gesalbter Jehova's" sei, nimmt

Davids Unternehmen, den Stamm Juda zum Abfall von Saul zu bringen, war vollständig gescheitert. Von dem Boden, auf welchem er die Fahne der Empörung erhoben, vertrieben, scheute sich David nunmehr nicht, förmlich in den Dienst der Philister zu treten und diese nahmen gern die Hülfe eines tapfern und klugen Anführers an, der, wenn auch ehemals ihr Feind, die Waffen Sauls, deren Gewicht sie so oft empfunden, die ihnen die Herrschaft über Israel entrissen, bereits in Juda beschäftigt hatte, dessen Erbitterung gegen seinen Wohlthäter und Herrn ihnen von großem Vortheil war. König Achis von Gath, zu welchem sich David wiederum geflüchtet hatte, meinte: „daß David sich stinkend gemacht habe bei seinem Volke, bei Israel, daß er sein Knecht sein werde ewiglich“, und gab ihm und seiner Freibeuterschaar die Grenzstadt Ziklag zum Wohnsitz [1]). David saß nun als Vasall des Achis zu Ziklag. Er mußte auf dessen Befehl zum Streit ausziehen sowie einen Theil der Beute, welche er machte, abliefern [2]). So führte David vom Gebiete der Philister aus mit seiner Schaar, welche hier noch durch Unzufriedene aus Israel, die über die Grenze zu ihm flohen, verstärkt wurde [3]), den kleinen Krieg gegen Saul und sein Vaterland. David war klug genug, auf diesen Zügen seine ehemaligen Anhänger in Juda, die Städte, welche sich einst für ihn erklärt hatten, zu schonen und seine Angriffe nur gegen die Anhänger Sauls zu richten; ja er unterhielt sogar im Geheimen die Verbindung mit seiner Partei in Juda und sandte den Aeltesten der Städte, welche zu ihm gehalten, Geschenke von der Beute, welche ihm seine Streifzüge und Plünderungen eintrugen [4]).

---

den Speer und das Wasserbecken des Königs, stellt sich auf einen Berg in der Ferne und hält von hier aus dem Abner eine Strafrede, daß er so schlecht für die Sicherheit des Königs sorge. Saul ist wieder gerührt, bekennt seine Thorheiten und Sünden, bittet David zu ihm zurückzukehren und giebt ihm endlich seinen Segen zu seinem Unternehmen. David erklärt darauf, daß sein Leben nun vor Jehova so geachtet sein werde, wie er Sauls Leben geachtet und — entflieht zu den Philistern. — 1) So der ältere Bericht Samuel 1, 27, 12. — 2) Samuel 1, 27, 6. 12. — 3) Chron. 1, 13, 1—7. 20. — 4) Samuel 1, 30, 26—31; ob. S. 85. Es ist freilich die Aufgabe, David von dem Vorwurfe rein zu waschen, daß er mit den Philistern gegen sein Volk gekämpft, darum wird 27, 8—11 bemerklich gemacht, daß David stets gegen die Stämme der Wüste gezogen sei, die Gefangenen niedergehauen habe und dann dem Achis erzählt habe, er sei „in den Süden Juda's eingebrochen.“ Zu Einfällen in die Wüste war die Lage von Ziklag wenig geeignet: auch hatte ihm Achis nicht dazu ein Gebiet gegeben, um gegen die Söhne der Wüste zu kämpfen. Achis

David hauste bereits längere Zeit in Ziklag [1]), als die Philister ihre ganze Macht wider Saul versammelten. Als die Fürsten der Philister das Heer musterten und nach seinen Schaaren vorüberziehen ließen, kamen auch David und seine Männer unter dem Kriegsvolk des Achis. Da sprachen die anderen Fürsten zu Achis: was sollen diese Hebraeer; laß David nicht mitziehen in den Streit, er könnte uns zum Widersacher werden und übergehen zu seinem Herrn, um sich mit unsern Köpfen wieder angenehm zu machen bei Saul. Achis traute David und sagte: er ist schon eine Zeit, schon Jahre bei mir gewesen, ich habe nichts an ihm gefunden bis auf diesen Tag. Aber die anderen Fürsten bestanden auf ihrem Willen; sie gedachten vielleicht des Tages von Michmas, an welchem Saul seinen ersten Sieg über die Philister mit Hülfe der Hebraeer in ihrem Lager gewonnen hatte. Als Achis dem David ankündigte, daß er das Heer nicht begleiten dürfe, erwiderte dieser: aber was habe ich gethan und was hast du an deinem Knechte gefunden, seit ich vor dich gekommen bin bis auf diesen Tag, daß ich nicht streiten soll wider die Feinde meines Königs? Trotz seines dringenden Wunsches wurde David zurückgeschickt [2]).

Das Heer der Philister drang nordwärts vor und lagerte bei Sunem; am Gebirge Gilboa lagerte König Saul mit dem Heere der Israeliten ihnen gegenüber [3]). Die Schlacht entbrannte und der

---

sagt späterhin von David: „ich habe an ihm nichts gefunden seit seinem Uebergang (29, 3. 6)," und ein solcher Betrug, wie dem David hier zugeschrieben wird, setzt voraus, daß Achis und alle übrigen Philister blind gewesen wären. — 1) Samuel 1, 27, 7: „ein Jahr und vier Monate"; 29, 3 sagt Achis: „er ist bei mir gewesen — schon Jahre." — 2) Sam. 1, 29. Ebenfalls nach dem älteren Bericht Sam. 1, 28, 2 sagt David, als ihn Achis auffordert, mit ihm gegen Saul zu ziehen: „So sollst du erfahren, was dein Knecht leisten wird." Die Erzählung von der Zurückschickung Davids wird außerdem in der Chronik (1, 13, 19) sehr ausdrücklich und ohne Motiv im Zusammenhang wiederholt, so daß man an dieselbe Absicht glauben könnte, welche David von Ziklag aus immer gegen die Wüste ziehen läßt. Für die moralische Würdigung Davids ist es gleichgeltend, ob er in der Entscheidungsschlacht wirklich gegen sein Land gefochten hat oder nicht; an seinem Willen mitzufechten hat es nach dieser Darstellung nicht gefehlt. — 3) Um das Bild des abgefallenen Königs Saul im Sinne der Hierarchie zu vervollständigen, hängt ihm der prophetische Bericht noch die Geschichte der Hexe von Endor an (c. 28, 3 ff.). Er widerspricht sich zunächst selbst, indem es in der Einleitung heißt (v. 3), daß Saul die Todtenbeschwörer und „klugen Männer" aus Israel weggeschafft habe, was im Laufe der Darstellung noch einmal wiederholt wird; v. 9. Trotzdem läßt er Saul ein Todtenbeschwörerweib aufsuchen,

Streit war hart. Saul sah seine Söhne Abinadab und Malchisua, endlich Jonathan selbst fallen; die Israeliten wichen und die feindlichen Bogenschützen drängten den König. Saul wollte nicht fliehen, er wollte den Tod seiner Söhne, seine erste Niederlage nicht überleben. Er rief seinen Waffenträger: ziehe dein Schwert und tödte mich, daß diese Unbeschnittenen nicht über mich kommen und mich mißhandeln. Aber der treue Kampfgenosse weigerte sich, die Hand an seinen Herrn zu legen; da stürzte Saul sich selbst in sein Schwert und der Waffenträger folgte dem Beispiel des Königs. Das Heer der Israeliten zerstreute sich nach allen Seiten. Die Philister jubelten, als sie den Leichnam Sauls auf dem Gebirge Gilboa fanden. Sie zogen dem todten König die Rüstung ab und sandten sie rings durch ihr ganzes Land, damit jeder sich überzeuge, daß der gefürchtete Führer Israels wirklich nicht mehr am Leben sei. Danach wurde die Rüstung in dem Tempel der Astarte niedergelegt. Das Haupt des Leichnams hieben die Philister ab und hängten es in dem Tempel des Dagon auf; der Rumpf und die Leichen der drei Söhne Sauls wurden auf dem Markte zu Beth Sean nicht fern vom Schlachtfelde ausgestellt, um den Israeliten zu zeigen, daß sie von Sauls Geschlecht keine Hülfe mehr zu hoffen hätten (1033 v. Chr.[1]).

---

weil er, bereits den Philistern gegenüberlagernd, „sich sehr vor ihnen fürchtet." Saul war ein tapferer Krieger, der auch in schwierigerer Lage nicht verzagt hatte. Aber abgesehen davon, weshalb sucht er dieses Weib auf; — um Samuels Geist zu sprechen. Wenn Saul überhaupt nach Geistern Verlangen hatte, so doch am wenigsten nach dem Geiste Samuels, der nach demselben prophetischen Bericht David gegen ihn zum König gesalbt hat (v. 11). Samuel hat denn nun Gelegenheit als Geist dem Saul die dritte Strafpredigt zu halten und ihm zu sagen, daß „weil er Jehova's Zornglut an Amalek (S. 81 N. 4) nicht vollzogen habe, Jehova das Königthum dem David übergeben habe." — 1) Samuel I, 31, 1—7. Gegen diese Relation ist die Erzählung vom Tode Sauls Samuel 2, 1 ff. nicht zu halten. Nach dieser geräth ein Amalekiter von ungefähr auf das Gebirge Gilboa. Er findet Saul auf der Flucht auf seinen Speer gelehnt und Saul sagt zu ihm: tödte mich doch! Der Amalekiter thut es, nimmt dann dem Saul die Krone vom Haupte und die Armspange, und flüchtet nun auf das Gebiet der Philister nach Ziklag, um David die Krone zu bringen, worauf ihn dann David zum Danke niederstoßen läßt, weil er sich „an dem Gesalbten des Herrn vergriffen". Die Absichten dieser Relation sind zu deutlich, die Krone Sauls in Davids Hände zu spielen, um ihn hierdurch zu legitimiren, zugleich aber David als noch nach dem Tode Sauls treu gegen diesen und als seinen Bluträcher darzustellen; — und die Unmöglichkeiten in derselben zu groß. David, der sich nicht begnügt, daß Saul und drei seiner Söhne todt waren, sondern auch die

Israel war starr vor Schrecken. Den jungen Sohn Jonathans, den Mephiboseth, ließ die Wärterin, als sie die Kunde von Gilboa vernahm, zur Erde fallen; viele entwichen vor den Philistern über den Jordan; andere eilten nach Ziklag, sich unter Davids Schutz zu begeben. Aber von Jabes in Gilead, welches Saul einst aus der höchsten Noth gerettet, machten sich beherzte Männer auf über den Jordan nach Beth Sean. Hier nahmen sie bei Nacht die Leichen Sauls und seiner drei Söhne vom Markte, brachten diese nach Jabes, bestatteten sie unter der Tamariske von Jabes und die Bewohner von Jabes fasteten und trauerten sieben Tage um Sauls Fall [1]). Die Israeliten hatten Grund genug um Saul Leid zu tragen und zu trauern. Aus einem der Klagelieder, die in jenen Tagen gesungen wurden, erhellt sehr überzeugend, was dieser Mann ihnen war. „Die Gazelle, o Israel", so wurde damals gesungen, „ist erschlagen auf deinen Höhen! Gefallen sind deine Helden. Berichtet's nicht zu Gath, verkündet's nicht auf den Gassen Askalons, daß sich nicht freuen die Töchter der Philister, nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen. Berge Gilboa's, nicht Thau noch Regen sei auf euch, noch Erstlingsopfer! Denn dort ward weggeworfen der Schild des Helden, der Schild Sauls. Vom Blute der Erschlagenen, vom Fette der Helden wich Jonathans Bogen nicht zurück und Sauls Schwert kehrte nicht leer zurück. Saul und Jonathan, die sich liebten und hold waren im Leben, sind auch im Tode nicht getrennt. Schneller wie Adler waren sie, stärker wie Löwen. Töchter Israels, weinet über Saul der euch lieblich in Purpur kleidete, der euch goldenen Schmuck auf euer Gewand gab. Ach, gefallen sind die Helden im Streit [2])!"

Ein einziger Schlag hatte vernichtet, was in langen und müh-

Hinrichtung der übrigen Nachkommenschaft zuläßt, sollte über Sauls Tod außer sich gewesen sein und denselben gerächt haben — der Widerspruch ist zu stark. — 1) Samuel 1, 31, 12. 13. 2, 21, 12. — 2) Dies Trauerlied, welches im Buch der Redlichen stand (2, 1, 18) wird dem David zugeschrieben. Davids Charakter wird indeß dadurch zu tief herabgedrückt. Seine moralische Mitschuld an dem Falle Sauls, am Ausgange der Schlacht mußte ihm selbst am deutlichsten sein; er war bereit gewesen, mit ins Feld zu ziehen gegen Saul und Jonathan, sein Aufstand, sein Uebergang zu den Philistern hatte Sauls Streitkräfte geschwächt und ihm tapfere Kämpfer entzogen. Am wenigsten aber konnte David singen: berichtet es nicht zu Gath; da er sich auf dem Gebiet von Gath befand. Der letzte Vers: „Leid thut es mir um dich, mein Bruder Jonathan" u. s. w. mag allerdings von David herrühren, und dem Klageliede später angehängt worden sein. So konnte das Ganze als ein Werk Davids erscheinen.

seligen Kämpfen gewonnen war. Die Philister waren wiederum Herren diesseit des Jordan wie in den traurigen Zeiten vor Saul. Aber trotz des Falles des Helden, welcher der Hort Israels, der Schrecken seiner Feinde gewesen, blieb das Königthum übrig. Isboseth der jüngste Sohn Sauls war aus der Schlacht entronnen; mit Abner, dem Feldhauptmann, hatte er sich über den Jordan gerettet. Hier nahm Isboseth seinen Sitz zu Machanaim und die Stämme jenseit des Jordan erkannten ihn als ihren König an. Abners Schwert war eine starke Stütze für Isboseth und die Anhänglichkeit der Israeliten an Sauls Geschlecht erlaubte diesem bald, von Machanaim aus über den Jordan vorzudringen. Isboseth wurde auch hier unter den Waffen der Philister als König anerkannt. So gelang es Abners Muth und Tapferkeit, den Philistern die Früchte des Sieges bei Gilboa wieder zu entreißen und das Gebiet der nördlichen Stämme, Ephraim und Benjamin mit eingeschlossen, wieder vom Joche der Philister zu befreien [1]).

Während Abner bemüht war, die Trümmer von Sauls Herrschaft für dessen Sohn zu retten und die Philister aus dem Lande zu drängen, hatte David für sich gesorgt. Der erste Schrecken der Niederlage von Gilboa hatte manchen Israeliten nach Ziklag getrieben. Davids Name war angesehen unter den Kriegsleuten Israels und bei dem Vasallen der Philister war man sicher, vor diesen Schutz zu finden. Auch die Orte im Stamm Juda, welche David früher angehangen hatten, fielen ihm jetzt wieder zu, und der Stamm Juda war der Herrschaft der Philister am meisten gewohnt. Wie die Ueberlieferung erzählt, befragte David Jehova, ob er von Ziklag in eine der Städte Juda's hinaufziehen solle, und Jehova antwortete: gen Hebron. Es geschah und „die Männer von Juda salbten daselbst David zum Könige über das Haus Juda, denn nur das Haus Juda hing David nach" [2]). So hatte David erreicht, was ihm bei Sauls Leben mißlungen war, sich im Stammgebiet Juda's eine selbständige Herrschaft zu gründen. Hier herrschte er nun zu Hebron zunächst in Ruhe als Vasall der Philister [3]). Aber nachdem Abner den Norden

1) Samuel 2, 2, 8—10. — 2) Samuel 2, 2, 1. 3. 4. 10. — 3) Dies muß sowol aus seinem früheren Verhältniß zu den Philistern geschlossen werden als daraus, daß David während dieser ganzen Zeit nicht mit den Philistern zu kämpfen hat, während er danach, sobald er die Stämme unter seiner Herrschaft vereinigt, die heftigsten Kriege mit ihnen bestehen muß; wahrscheinlich wurde er sogar gegen Isboseth und Abner von den Philistern unterstützt, denen

und die Mitte des Landes den Händen der Philister wieder entrissen hatte, nachdem Isboseths Herrschaft das gesammte Land bis auf das Stammgebiet Juda's wieder vereinigte, wandte Abner seine Waffen nicht minder als gegen die Philister gegen deren Schützling zu Hebron, um die Befreiung Israels zu vollenden.

„Der Streit war lang zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids", sagt der ältere Bericht [1]). Mehrere Jahre hindurch war ohne Entscheidung gefochten worden, als ein Zwiespalt zwischen König Isboseth und Abner entstand, der David in Vortheil und endlich auf den Thron Sauls brachte. Isboseth scheint gegen Abner, dem er alles zu verdanken hatte, mißtrauisch geworden zu sein. Als Abner das Kebsweib Sauls, die Rispa zu sich nahm, meinte Isboseth, er beabsichtige sich damit ein Recht auf den Thron beizulegen, um die Herrschaft an sich reißen zu können, und verbarg seinen Groll nicht [2]). Da wendete sich Abner von dem ab, den er groß gemacht und trat mit David in geheime Unterhandlung. Mit Freuden ging David darauf ein. Verschlagen wie er war forderte er zuerst, daß ihm sein Weib Michal, die Tochter Sauls, zurückgeschickt würde, die Saul nach Davids Aufstand dem Palti vermählt hatte. David hatte die Anhänglichkeit der Israeliten an Saul kennen gelernt und meinte wol, daß nichts ihm eher zum Throne verhelfen würde, als die erneute Verbindung mit Sauls Geschlecht: war dann niemand weiter als diese Tochter von Sauls Nachkommen übrig, so war er sogar dessen rechtmäßiger Erbe. Abner schickte ihm die Michal und ging selbst nach Hebron, um über die Uebergabe des Reiches zu verhandeln. Sie wurden einig — Abner hatte seinen Dienst gethan. Er war bereits auf dem Heimwege nach Machanaim, als ihn Joab, Davids Feldhauptmann, zurückrufen ließ. Er kam, und Joab führte ihn bei Seite unter das Thor von Hebron, als habe er noch etwas heimlich mit ihm zu reden; statt dessen stieß er ihm das Schwert durch den Leib. In einem Treffen bei Gibeon zwischen den Schaaren

Abner die Früchte des Sieges von Gilboa wieder entrissen hatte; vgl. Ewald Geschichte des Volks Israel 2, 572. — 1) David herrschte sieben Jahre und sechs Monate zu Hebron, Samuel 2, 3, 1. 10. 11. 2, 5, 4. 5; Könige 1, 2, 11. Isboseths Regierungszeit wird nur auf zwei Jahre angegeben; diese beiden Angaben könnten nur dadurch in Uebereinstimmung gebracht werden, daß Isboseth erst $5\frac{1}{2}$ Jahr nach Sauls Tod als König der Nordstämme oder David erst $5\frac{1}{2}$ Jahr nach Isboseths Tod als König Israels anerkannt worden sei. — 2) Samuel 2, 3, 7.

Isboseths und Davids hatte Abner vordem den Bruder Joabs, den Asahel erschlagen [1]). David betheuerte seine Unschuld — Abner mußte viele Anhänger und Freunde unter den Israeliten haben — und betrauerte Abners Tod. Abners Leiche ward feierlich zu Hebron bestattet; David ging im Sacktuch hinter der Bahre her, aber Joab blieb straflos [2]).

Als die Kunde von Abners Tod nach Machanaim kam „erschlafften Isboseths Hände und ganz Israel war bestürzt.“ Die Israeliten klagten um Abners Tod. „Mußte, wie ein Gottloser stirbt, Abner sterben; so sangen sie. Deine Hände waren nie gebunden, deine Füße nie gefesselt, wie man fällt von den Söhnen der Tücke bist du gefallen [3])!“ Der Pfeiler des Reichs war zerbrochen. Da hofften zwei Hauptleute sich einen Dank bei David zu verdienen. Während Isboseth die Mittagsruhe auf seinem Bette in der Schlafkammer hielt, schlichen sie von Niemand bemerkt in das Haus, hieben ihrem König den Kopf ab und brachten diesen eilends nach Hebron zu David. Auch diese That mochte David nicht unwillkommen sein [4]), sie führte ihn rasch zum Ziel, aber die Thäter wollte er nicht loben — er ließ beide hinrichten.

Der Thron Sauls war leer, David, der Mann seiner Tochter, stand an der Spitze einer nicht unbedeutenden Macht; wen konnten die Stämme, welche Isboseth gehorcht hatten, auf den Thron heben als ihn, wenn der traurigen Spaltung ein Ende gemacht und das Volk wieder unter derselben Herrschaft vereinigt werden sollte? Die Aeltesten der Stämme waren verständig genug, diese Lage der Dinge richtig zu würdigen. So kam das Volk zur Gemeinde nach Hebron zusammen; in voller Versammlung wurde David zum König von Israel erhoben und von den Aeltesten gesalbt [5]). Fast acht Jahre waren vergangen, seit Saul und seine drei älteren Söhne am Gilboa gefallen waren. Alles war voll Freude, Eintracht und Hoffnung, daß nach der Beendigung des langen Bruderzwistes nun wieder bessere Zeiten kommen würden (1025 v. Chr.).

---

1) Samuel 2, 2, 23. 2, 3, 27—39. — 2) Samuel 2, 3, 31—39. — 3) Auch dieses schöne Klagelied wird David zugeschrieben; David galt nun einmal als Liedersänger, und wie die Psalmen sollten alle alten Lieder von ihm herrühren. Aber David konnte sich nicht wol selbst als „Sohn der Tücke“ bezeichnen; die Heuchelei wäre überhaupt zu groß. — 4) Dies darf aus dem Verfahren Davids gegen die übrigen Nachkommen Sauls, die nicht auf dem Thron saßen, geschlossen werden. — 5) Samuel 2, 5, 1—3.

David stand endlich an dem Ziele, welches er beharrlich und unter manchem Glückswechsel verfolgt hatte. Aber es gab noch männliche Nachkommen Sauls. Die Cheviter von Gibeon hegten tödtlichen Haß gegen Sauls Geschlecht, weil Sauls Hand „in seinem Eifer für die Söhne Israels" hart auf ihnen gelegen. David erbot sich, das „Unrecht, was Saul an ihnen gethan, zu sühnen [1])". So forderten sie denn: weil ihr Land seit drei Jahren keine Frucht getragen, daß ihnen sieben Männer von Sauls Geschlecht übergeben würden, damit sie diese „dem Jehova aufhängten zu Gibea" dem Wohnsitze Sauls. Es waren gerade noch sieben männliche Nachkommen Sauls übrig, zwei Söhne von seinem Kebsweibe, der Rispa, und fünf Enkel, welche Sauls älteste Tochter Merab dem Adriel geboren hatte. Diese nahm David und „gab sie in die Hand der Gibeoniten, und sie hängten sie auf auf dem Berge vor Jehova." Noch lebte ein anderer Sprößling Sauls, der Sohn Jonathans, Mephiboseth. Aber dieser zählte erst zehn oder zwölf Jahre; der Knabe war überdies von jenem Falle, den seine Wärterin ihn hatte thun lassen, lahm an beiden Füßen. David gedachte zudem der nahen Freundschaft, die ihn in früheren Tagen mit Jonathan verbunden hatte; er ließ dem Mephiboseth Sauls Hufe zu Gibea und ordnete an, daß Sauls und Jonathans Gebeine von Jabes nach Zela bei Gibea gebracht würden, wo Kis, Sauls Vater, ruhte. Im Stamme Benjamin, dem Saul angehört hatte, unter den Geschlechtsgenossen seines Hauses wurden Davids Thaten nicht vergessen; sie haßten den „Blutmenschen David".

5. Die Blüthe des Reichs Israel.

Im Aufstande gegen den rechtmäßigen Herrscher, unter dem Schutze der Landesfeinde, auf Kosten seines eigenen Volkes hatte David den Thron von Israel errungen. Das Blut der Nachkommen Sauls klebte an dessen Stufen. Es war seine Aufgabe, durch seine Regierung die Mittel und Wege vergessen zu machen, durch welche er zur Krone gelangt war. Dieser Aufgabe gerecht zu werden schickte sich David an; wenigstens war es seine Meinung nicht, den Philistern länger zu gehorchen, als er ihrer zu seiner Erhebung benöthigt gewesen war.

1) Samuel 2, 21, 3.

David mußte voraussehen, daß die Angriffe der Philister um so heftiger sein würden, je länger er sie getäuscht hatte; er wußte wie schwer es war, in den offenen Gauen Israels beim Einbrechen des Feindes Zeit für die Sammlung der eigenen Streitkräfte zu gewinnen. Es fehlte ein fester Punkt, an welchem der erste Stoß des feindlichen Anfalles sich brach, eine Stadt mit stärkeren Befestigungen und von größerem Umfange, hinter deren Mauern auch ansehnlichere Schaaren Schutz finden konnten. Hart an der Nordgrenze des Stammes Juda auf dem Gebiet von Benjamin hatte sich ein Rest der Amoriter, die Jebusiter von der Herrschaft Israels frei erhalten; ihre Stadt Jebus stand auf steilen Höhen, welche von tiefen Thaleinschnitten, wie von natürlichen Gräben umgeben waren; die Mauern der östlichen Höhe, auf der die Burg Zion stand, waren so stark, daß die Jebusiter geprahlt haben sollen: Blinde und Lahme genügten zu ihrer Vertheidigung. Diese Stadt schien David äußerst wohlgelegen, sowol zur Abwehr gegen die Philister als zu seinem Königssitz; sie hatte die treuen Stämme Juda und Simeon im Süden und war wie ein Bollwerk in das Gebiet der nördlichen Stämme vorgeschoben. David schickte sich bald nach der Versammlung zu Hebron, welche ihm die Königswürde über alle Stämme Israels übertragen hatte, an, diesen Platz zu gewinnen. Er schnitt der Stadt der Jebusiter zuerst das Wasser ab; dann gelang es dem Joab mit der alten geübten Kriegerschaar Davids in raschem Anfall die Mauern zu ersteigen [1]).

Die Philister waren bereits im Anzuge. Auf die Kunde, daß David zu Hebron zum Könige über ganz Israel ausgerufen worden sei, hatten sie ihre Rüstungen begonnen [2]). David schloß sich in die eben eroberte Burg Zion ein. Als das Heer der Philister vor der Stadt lagerte und sich in der Thalebene Rephaim plündernd zerstreute, fragte er Jehova, ob er hinab ziehen solle. Die Antwort war günstig. Die Philister wurden überfallen und geschlagen. Aber sie erschienen bald zum zweiten Male unter den Mauern Zions, und das Orakel Jehova's gebot dem David, nicht gerade gegen sie auszuziehen, sondern sich seitwärts von ihnen zu den Balsambäumen zu wenden; höre er dann deren Gipfel rauschen, so solle er eilen: es sei Gottes Zeichen, daß er vor ihm herziehe, das Lager der Philister zu schlagen. So geschah es. David erfocht einen großen Sieg und

1) Samuel 2, 5, 6—8. — 2) Samuel 2, 5, 17.

konnte die Philister bis Geser verfolgen [1]). Der Krieg war damit nicht entschieden, er dauerte lange fort. Viermal wurde an der Grenze bei Gob und Gath gekämpft, mancher harte Strauß mit den Philistern mußte ausgefochten werden. Aus allen Spuren der Ueberlieferung geht hervor, daß der Krieg sehr hartnäckig und der schwerste von allen war, welche David zu bestehen hatte. In Israel erzählte man von großen Thaten einzelner Helden, die in diesen Kämpfen vollbracht worden waren [2]). Endlich erreichte es David, den „Zaum aus der Hand der Philister zu reißen" und „ihr Horn zu zertrümmern" [3]), sie in ihre alten Grenzen zurück zu weisen und ihnen so empfindliche Schläge beizubringen, daß sie von allen ferneren Angriffen auf lange Zeit abstanden, nachdem sie den Kampf gegen die Hebraeer wol seit siebzig Jahren unterhalten hatten. Einen ernsthaften Versuch, die Grenzen Israels bis an das Meer vorzuschieben, die Städte der Philister zu unterwerfen, machte auch David, der siegreichste König Israels nicht.

Nachdem die schwerste Gefahr vor den Philistern vorüber war, wendete David seine Waffen nach Süden und Osten gegen die Amalekiter, gegen die Moabiter und Ammoniter, die einst so viel Unheil und Elend über Israel gebracht. Gegen die Amalekiter hatte Saul bereits die Hauptarbeit gethan (S. 75). David traf sie so nachdrücklich, daß der Name der Amalekiter seitdem kaum noch ein Mal genannt wird. Der Ueberrest verschmolz, wie es scheint, mit den Edomitern [4]). Mit dem Könige von Moab war David vordem in Verbindung getreten, er hatte seine Eltern als er vor Saul flüchtete dem Schutze des Königs von Moab anvertraut. Die Ursache des Bruches kennen wir nicht. Wir erfahren nur, daß David grausam gegen die gefangenen Moabiter verfuhr. Sie mußten sich niederlegen; mit der Meßschnur wurden sie in drei Theile gesondert; zwei Theile wurden getödtet, indem eiserne Dreschwagen über sie hingeführt wurden; nur der dritte Theil wurde verschont [5]). Dem Könige von Ammon, dem Nahas, mit welchem David ebenfalls vordem in Beziehung gestanden hatte (S. 84), war sein Sohn Hanon gefolgt. Dieser soll Davids Gesandte beschimpft haben; er ließ ihnen die Bärte abscheeren und die Kleider bis zum Gesäß hin abschneiden. Als David

---

1) Samuel 2, 5, 22—25. — 2) Samuel 2, 21, 15—22. Chronik 1, 21, 4—8. 1, 19, 1. — 3) Samuel 2, 8, 1. Jesus Sirach 47, 8. — 4) Nöldeke Amalekiter S. 17—25. — 5) Samuel 2, 8, 2.

den Schimpf zu rächen den Joab mit dem Heerbann gegen die Ammoniter aussandte, rief Hanon den König von Zoba — schon Saul hatte gegen Zoba zu kämpfen gehabt — und die Gebieter von Beth Rehob, Maacha und Tob in Syrien zu Hülfe. Hadad-Ezer von Zoba sendete 20,000 Mann, von Tob kamen 12,000, von Maacha 1000 Streiter. Joab theilte sein Heer, ließ seinen Bruder Abisai den Ammonitern gegenüber, wendete sich mit auserlesenen Streitern gegen die Syrer und schlug sie, ehe sie sich mit den Ammonitern vereinigen konnten [1]). Da sammelte Hadad-Ezer seine ganze Macht. David zog ihm über den Jordan entgegen und schlug die Syrer in der entscheidenden Schlacht bei Helam; die Israeliten erbeuteten die feindlichen Streitwagen; 1700 Reiter und 20,000 Fußgänger wurden gefangen [2]). David verfolgte diesen Sieg und berannte die Städte des Königs von Zoba, als der König von Damaskus, Hadad-Ezer zu helfen ins Feld rückte, und die Edomiter von Süden her in Juda einfielen. David blieb gegen die Syrer im Felde, nur einen Theil des Heeres sendete er unter Joabs Führung gegen die Edomiter. Im Salzthal an der Südspitze des todten Meeres schlugen Joab und Abisai die Edomiter; 12,000 Edomiter sollen an diesem Tage gefallen sein [3]). Trotz hartnäckigen Widerstandes trieb Joab den König von Edom aus dem Lande, vernichtete in fortdauernden Kämpfen, welche sich durch sechs Monate hinzogen, einen großen Theil der männlichen Bevölkerung [4]) und unterwarf den Rest der Einwohner der Herrschaft Davids. Inzwischen hatte David auch die Damascener geschlagen und den Krieg im Norden beendet; der König von Hamath, Thoi, den Hadad-Ezer vordem bedrängt, trat mit David in Verbindung. Nur die Ammoniter leisteten noch Widerstand. Joab verheerte ihr Land und nahm eine Stadt nach der anderen. Die Einwohner wurden unter Sägen und Beile gelegt, in Ziegelöfen verbrannt, oder wie die Moabiter durch eiserne Dreschwagen getödtet. Endlich konnte Joab dem David melden, daß auch die Hauptstadt der Ammoniter Rabbath-Ammon aufs äußerste gebracht sei, der König möge kommen, in die Stadt einzuziehen. Rabbath wurde zerstört (um 1015 v. Chr. [5]), ihre Bewohner traf dasselbe Schicksal wie die Bevölkerung der übrigen ammonitischen Städte. Die Gebiete der Moabiter, der Ammoniter und Edomiter wurden zinspflichtig gemacht; es wurden Besatzungen

1) Samuel 2, 10, 6—14. — 2) Samuel 2, 8, 3. 4. 2, 10, 15—19. — 3) Psalm 60, 2. Sam. 2, 8, 13. — 4) Könige 1, 11, 16. — 5) Vgl. S. 114.

in die festen Plätze gelegt; auch Damaskus soll israelitische Besatzung erhalten haben [1]).

König David hatte diese schweren Kämpfe siegreich bestanden. Er gebot nun von der Nordspitze des rothen Meeres, von den Grenzen Aegyptens bis nach Damaskus. Mit Recht konnten die Israeliten jetzt singen: „Saul hat tausend geschlagen, David zehntausend.“ Aus dem syrischen Feldzuge hatte er hundert erbeutete Streitrosse zurückgeführt, Kupfergefäße aus den Städten Hadad-Ezers von Zoba, welche genommen worden waren, endlich die goldenen Schilde, welche die Befehlshaber dieses Königs getragen hatten. Von Rabbath brachte er die goldene Krone des Königs der Ammoniter heim, sie soll ein Kikkar (I, 216) schwer und mit Edelsteinen besetzt gewesen sein, sammt anderen goldenen und silbernen Geräthen. Er weihte diese Spolien in den Schatz Jehova's und dankte dem Gotte Israels für seine Rettung aus so großen Gefahren, für seine Siege. Er war von lebhafter religiöser Empfindung; dichterisch wohl begabt vermochte er derselben schwungvollen Ausdruck zu geben. Hätte er nicht eindrucksvolle fromme Lieder gesungen, die Tradition der Hebraeer würde ihm die Dichtung der Psalmen nicht haben zuschreiben können. Sein Danklied nach jenen großen Kriegen soll gelautet haben: „Jehova, mein Fels, meine Burg, mein Schild, Horn meines Heils, meine Feste! Den Preiswürdigen rief ich und von meinen Feinden ward ich gerettet. Er vernahm aus seinem Palast meine Stimme und mein Geschrei kam vor seine Ohren; da wankte und bebte die Erde und die Grundfesten der Erde zitterten, weil er zürnte. Es stieg Rauch aus seiner Nase und Feuer fraß aus seinem Munde, Kohlen brannten aus ihm heraus. Er neigte den Himmel und fuhr hernieder auf dem Cherub und schwebte auf den Fittigen des Windes. Er machte Dunkel zu seiner Hülle und zu seinem Zelte die Regennacht und das dunkle Gewölk. Und es donnerte Jehova, und der Höchste gab seine Stimme von sich, Hagel und Feuerkohlen. Er schoß seine Pfeile und zerstreute die Feinde, und der Blitze viel und verwirrte sie. Mit dir, Jehova, rannte ich an gegen Schaaren und mit meinem Gott übersprang ich Mauern. Jehova gürtete mich mit Kraft; er gab mir Füße gleich Hirschen; er lehrte meine Hand den Streit, daß den ehernen Bogen spannet mein Arm. Ich verfolgte meine Feinde und erreichte sie und kehrte nicht um, bis ich sie vertilgt; ich zerschmetterte sie, daß sie

1) Samuel 2, 8, 6. 7. 2, 10, 19.

nicht aufzustehen vermochten. Ich zermalmte sie wie Staub vor dem Winde, wie Straßenkoth schüttete ich sie aus. Du Jehova rettetest mich aus den Kämpfen der Völker und setztest mich zu ihrem Haupt: Völker, die ich nicht kannte, dienen mir; auf das Gerücht allein gehorchen sie mir und die Söhne der Fremde schmeicheln mir; sie sinken hin und zittern hervor aus ihren Schlössern. Gepriesen sei mein Hort, erhoben der Gott meines Heils[1])."

Nachdem Saul Israel zuerst aus der Hand seiner Bedränger errettet, nachdem diese Vortheile dann durch inneren Zwist wieder verloren gegangen waren, hatte nun David die Israeliten aus vereinzelten Stämmen, welche so oft und so lange von den Nachbarn ausgeplündert und unterdrückt worden waren, zu einem herrschenden Volke gemacht. Es war ein rascher Umschwung der Dinge, der für die weitere Entwickelung der Israeliten von bedeutenden Folgen sein mußte. David begnügte sich nicht, sein Königthum für den Augenblick durch jene großen und glänzenden Waffenthaten glücklich befestigt zu haben; er war bedacht, demselben auch für die Zukunft solide Stützen zu geben. Er verwandte die Beute seiner Siege, um die Stadt, welche er zu seinem Königssitz erwählt — sie hieß nun Davidsstadt, nachmals Jerusalem — stärker zu befestigen und zu erweitern[2]). Aus den umliegenden Stämmen, namentlich von Juda, aber auch von Benjamin, Ephraim und Manasse wurden Einwohner in die Hauptstadt gezogen, die auch hierdurch der Mittelpunkt des Reichs werden sollte. Auf der Burg von Jerusalem, auf Zion ließ sich David ein Königshaus bauen, das in den letzten Jahren seiner Regierung durch fremde Werkmeister stattlich ausgeschmückt wurde[3]). Den Phoenikern wird die Gründung einer festen Obergewalt in Israel, welche Frieden und Ordnung handhabte und damit den Handel erleichterte und förderte, die Bildung einer Macht, welche zugleich der bedenklichen Erhebung der Städte der Philister ein Gegengewicht gab und deren Vordringen an die Thore von Sidon und Tyros abschnitt, kaum unwillkommen gewesen sein. Wenigstens trat König Hiram von Tyros in freundliche Beziehung zu David und sandte diesem zur Verschöne-

1) Psalm 18; vgl. De Wette-Schrader Einleitung S. 345. — 2) Könige 1, 11, 27. — 3) Wenn Josephus Recht hat, daß das vierte Jahr Salomo's das zwölfte des Hiram von Tyros war, so hat dieser den Thron nicht vor dem Jahre 1001 v. Chr. bestiegen und David konnte mit Hirams Unterstützung nicht vor diesem Jahre bauen.

rung seines Palastes tyrische Bauleute. Die Israeliten verstanden sich nicht auf Kunstbauten.

Im Besitz einer ansehnlichen und gutbefestigten Hauptstadt, einer festen Königsburg mußte David sicherer und nachdrücklicher über Israel gebieten können als Saul von seinem Bauernhofe zu Gibea aus. Dazu war David bedacht, der Krone selbständige Mittel und Güter zu schaffen, und hielt zusammen was er gewonnen. Aus den Tributen der unterworfenen Völker bildete er einen Schatz, dessen Aufsicht Asmaveth führte. Weiter werden uns Vorsteher der königlichen Gärten, Oelgärten, Weinberge und Sykomorenpflanzungen genannt, und wir erfahren, daß David Heerden von Kleinvieh, Rindern und Kameelen hielt [1]).

Die stärkste Stütze seines Thrones waren auserwählte und völlig ergebene Kriegerschaaren. Den Kern derselben bildeten die Freibeuter, welche sich einst in der Höhle Adullam und zu Ziklag um ihn gesammelt hatten, oft versuchte und in zahlreichen Kämpfen bewährte Streiter. Diese Schaar, sie war wie es scheint sechshundert Mann stark [2]), wurde der Haufen der Gewaltigen: „Gibborim" genannt; von Waffenträgern und Knechten begleitet, zogen diese ins Feld. Sie waren in drei Abtheilungen unter drei Hauptleuten getheilt; an ihrer Spitze fochten dreißig ausgesuchte Helden; Abisai, Joabs Bruder, war der Oberst [3]). Neben den Gewaltigen hielt David eine Leibwache, welche ihn überall begleitete, und wie im Orient üblich auch zur Exekution der Todesurtheile benutzt wurde; Benaja war Anführer dieser Leibwache [4]). Befanden sich auch unter den Gewaltigen Fremde: Chetiter, Ammoniter, Moabiter und andere, welche sich vordem zu David gesellt, oder welche der Ruhm seiner späteren Kriegsthaten angezogen hatte, so scheint aus der Bezeichnung dieser Leibwache geschlossen werden zu müssen, daß sie ganz aus Fremden, namentlich aus Philistern und Kretern gebildet war. Die Könige des Orients haben es oftmals zweckmäßig erachtet, ihre persönliche Sicherheit Fremden anzuvertrauen. Auch Streitwagen führte David zuerst beim Heere der Israeliten ein, nachdem diese bis dahin stets zu Fuß ohne Rosse und Reisige gekämpft hatten; Joseb Bassebeth befehligte die Wagenkämpfer [5]). Mit den Gibborim sollten die Streitwagen dem

---

1) Chronik 1, 28, 25—31. — 2) Samuel 2, 15, 18. — 3) Samuel 2, 23, 18. Chronik 1, 12, 15. 26—45. — 4) Samuel 2, 20, 23. Chronik 1, 19, 17. — 5) Samuel 2, 23, 8.

Aufgebot des ganzen Volkes Festigkeit und Anlehnung an militärisch geschulte Abtheilungen geben.

Dieses Aufgebot selbst zu regeln mußte Joab der Feldhauptmann mit einigen Unterbefehlshabern alle streitbaren Männer vom Jabbok bis zum Hermon und von Dan bis Beerseba zählen und aufschreiben. Neun Monate und zwanzig Tage brauchten die Obersten zu diesem Geschäft. Nachdem die Musterung vollendet war, wurden die Hauptleute über die Hunderte und Tausende bestimmt. Damit aber nicht zu jedem Zuge, bei jedem Einfall des Feindes die ganze Masse des Volkes aufgeboten zu werden brauchte (wobei sich bisher doch meist nur die eingefunden hatten, welche kampfmuthig waren, während die, welche Ruhe und Frieden vorzogen, zu Hause blieben), soll die gesammte Menge der Streitbaren in zwölf Abtheilungen getheilt worden sein, von welchen je eine, 24,000 Mann, für einen Monat des Jahres zum Dienst verpflichtet gewesen wäre. Jede dieser Abtheilungen erhielt ihren besonderen Feldhauptmann; nach Lage der Dinge konnten dann auch mehrere oder alle aufgeboten werden. Ist diesen Angaben zu trauen, so hätte Israel damals an 300,000 streitbare Männer, mithin wol eine Bevölkerung von etwa zwei Millionen gezählt [1]).

Innerhalb der einzelnen Stämme hatten bisher die Abkommen der ältesten Familien, die Stammhäupter, die Nachkommen derer, welche einst bei der Eroberung des Landes einzelne Orte und Thäler selbständig gewonnen, ein hervorragendes Ansehen behauptet (S. 51). Zu ihnen waren die Israeliten gegangen oder zu tapferen Kriegsleuten, zu Männern, die durch ihren Besitz zu Ansehen gelangt waren, und

---

1) Samuel 2, 24, 9. Die Zahl der Gemusterten wird hier wie fast bei allen Volksversammlungen höchst übertrieben angegeben, 800,000 in Israel und 500,000 allein in Juda. Die Chronik erhöht die erste Zahl auf 1,100,000 in Israel und mindert die von Juda um 30,000; 1, 22, 5. Ihre eigenen Angaben über die Eintheilung des Heerbanns in zwölf Schaaren und deren Stärke (1, 28, 1—15) widersprechen diesen Zahlen. Da diese Ordnung des Heerbanns nur in der Chronik berichtet wird, die große Neigung zu Schematisirungen zeigt, bleibt auch die Zwölftheilung unsicher. Daß eine Volkszählung stattgefunden, ist nicht in Zweifel zu ziehen. Sie wird David zum Verbrechen angerechnet und Jehova schlägt Israel mit der Pest. Es hängt diese Erzählung zusammen mit dem Gebot der Lösung der Erstgeburt und der aus derselben Vorstellung hervorgegangenen Vorschrift Exodus 30, 12: „Wenn du die Summe der Söhne Israels aufnimmst von ihren Gemusterten, so soll ein jeglicher eine Sühne seiner Seele dem Jehova geben, daß nicht über sie eine Plage komme.“

die in dem Rufe standen weise Urtheile zu fällen, oder zu den Priestern und Wahrsagern, wenn sie Rath, Schutz und Recht gesucht hatten. Jetzt bezeichnete David, wie es scheint, die Fürsten und Richter der Stämme; er beauftragte ihm ergebene Männer, den Stämmen und Gemeinden Recht zu sprechen. Wie weit hierdurch bereits unter Davids Regierung eine regelmäßige Verwaltung hergestellt wurde, die dem Königthum die Durchführung seines Willens, der gegebenen Vorschriften sicherte, ist nicht klar. Wir erfahren aber, daß neben den Obersten des Heeres, den Haus- und Schatzbeamten, dem Könige ein Kanzler, ein Schriftführer und ein Oberfronvogt zur Seite standen. Der Mann auf dessen Rath David am meisten hörte war Ahitophel; der vertrauteste Freund des Königs war Husai [1]).

Angesehene Priester Israels, angeblich aus altem Geschlecht waren gegen Saul auf Davids Seite gewesen. Abjathar, jenes Ahimelech Sohn aus dem Hause Eli's, das von Aarons jüngstem Sohne Ithamar abgeleitet wird [2]), hatte sich einst mit dem Jehovabilde von Nob zu David geflüchtet, seine späteren Schicksale getheilt. Als David dann seine Herrschaft in Hebron gegründet, blieb die Verbindung bestehen. Auf Davids Macht und das königliche Ansehen gestützt, hofften und erwarteten diese Priester, die Ordnung des Kultus, die sie für die wahre von Gott gebotene hielten, einführen, dem Dienste Jehova's feste Geltung schaffen und ihrer eigenen Stellung erhöhtes Ansehen gewinnen zu können. David verkannte schwerlich, welches Gewicht der Einfluß eines ihm verbündeten und zugleich abhängigen Priesterthums der Stärke der Krone hinzuzufügen vermöge, welche Bedeutung und welchen Glanz ein wohlgeordneter, zusammengefaßter Kultus seiner Hauptstadt geben müsse. Seine neue Hauptstadt wurde im vollsten Sinne die Hauptstadt Israels, wenn sie zugleich der Mittelpunkt des nationalen Kultus war, wenn die Opferstätte zu Jerusalem die alten Opferstätten von Silo, Bethel, Mizpa, Dan, Rama, Gilgal und Nob in Schatten stellte. Der alte Vorrang des Stammes Ephraim war beseitigt, wenn die erste Opferstätte beim Stamme Juda war. Es waren nicht lediglich Erwägungen dieser Art, welche David bestimmten. Wir sahen, daß religiöse Empfindung und Stimmung in ihm lebendig waren. Gewiß war er von der Ueberzeugung durchdrungen, ein Jehova wohlgefälliges Werk zu thun, indem er dem Dienste

1) Samuel 2, 20, 23—26. Chronik 1, 28, 16—22. — 2) Chronik 1, 25, 3. Joseph. antiq. 5, 11, 5. 8, 1, 3. 20, 10, 2.

Jehova's eine feste Stätte bereitete und dem nationalen Heiligthum seinen Platz zu Jerusalem gab.

Seit zwanzig Jahren stand die heilige Lade, nachdem die Philister sie zurückgesendet, zu Kiriath Jearim im Hause Abinadabs, der einen seiner Söhne zu ihrem Hüter bestellt hatte. König David ließ das Heiligthum auf einen neuen Wagen heben; Abinadabs Söhne Ahio und Usa geleiteten es. Auf dem Wege geschah ein übles Zeichen; die Rinder, die den Wagen zogen, rissen sich los, die Lade schwankte und Usa griff zu, sie zu halten. „Da entbrannte der Zorn Jehova's gegen Usa und Gott schlug ihn und er starb daselbst vor Gott." Nach diesem Ereigniß fürchtete David das Heiligthum weiter zu schaffen: die Lade blieb am Wege, beim Hause Obed Edoms stehen und erst als das Heiligthum dem Obed Edom Glück brachte, ließ David nach drei Monaten die Lade wieder aufnehmen und nach Jerusalem tragen. In festlichem Zuge begleitete sie das Volk „mit Jauchzen und mit Posaunenschall," und David mit dem leinenen Schulterkleide der Priester umgürtet „tanzte vor Jehova her". „Erhebt ihr Thore eure Häupter, daß einziehe der König der Herrlichkeit", soll er damals gesungen haben. Auf Zion war bereits ein Zelt errichtet, in welches die Lade Jehova's niedergesetzt wurde, und David opferte Brandopfer und Dankopfer, und gab allem Volke, jedem ein Maß Wein, einen Brodkuchen und einen Rosinenkuchen (gegen 1020 v. Chr. [1]).

Die Folgen der Aufrichtung des alten nationalen Heiligthums in der neuen Hauptstadt, die Weihung derselben zum Wohnsitze des Gottes Israels, gingen weit hinaus über die Hoffnungen, welche David und die Priester daran knüpfen mochten, weit hinaus über das, was der scharfsichtigste der Zeitgenossen vorauszusehen vermocht hätte. Sie sollten für die Geschicke Israels, für den Gang seiner religiösen

---

1) Samuel 2, 6, 1—8. 12—15. Psalm 24. Ueber die Zeitbestimmung oben S. 78 N. 1. M. Niebuhr (Assur und Babel S. 350) erklärt des Josephus (Antiq. 20, 10) Zahl von 466½ Jahren dahin, daß sie den Zeitraum vom Tempelbau bis zur Zerstörung desselben nach dem Ansatz der Hebraeer von 430½ Jahr enthalte; dieser Summe seien hinzugesetzt für den weggeführten Hohenpriester Jozadak bis auf seines Sohnes Josua Anfang des Hohenpriesterthums 8 Jahre und für Zadoks Hohespriesterthum vor Anfang des Tempelbaus 28 Jahre. Rechnet man von unserer Annahme des Beginns des Tempelbaus (S. 69 N.) 28 Jahre aufwärts, so ergiebt sich das Jahr 1118 v. Chr. für die Errichtung der neuen Stiftshütte.

Entwickelung von tiefgreifendster, ja von entscheidender Bedeutung werden. David bestellte jenen Abjathar und neben ihm den Zadok, dessen Geschlecht zu dem dritten Sohne Aarons, dem Eleasar, dessen Sohn Pinchas unter Josua das Priesteramt an der heiligen Lade bekleidet haben sollte (I, 369), hinaufgeführt wird, zu obersten Priestern an der heiligen Lade. Nachdem das Heiligthum neben dem Sitze des Königs aufgerichtet war, nachdem eine Opferstätte in der Hauptstadt vorhanden war, der Priester aus alten Geschlechtern vorstanden, war es natürlich, daß sich hier allmälig eine nicht unerhebliche Zahl von Priestern einfand, namentlich diejenigen, welche gleicher Abstammung mit den Oberpriestern waren oder zu sein meinten, daß diese an dem Kultus in dem heiligen Zelt, in der Stiftshütte Theil nahmen. Diese Priester wurden nach ihrer Abstammung in Verbände, in „Vaterhäuser" getheilt, deren Mehrzahl als Stammvater den dritten Sohn Aarons, den Eleasar, die Minderzahl als Stammvater den vierten Sohn Aarons, den Ithamar, erhielt[1]). Die beiden älteren Söhne Aarons, Nadab und Abihu, sollte Jehova vertilgt haben, als sie ihm mit ungeheiligtem Feuer nahten (I, 352). Hatte sich der Blick der Priesterschaft schon von Hebron aus auf die Vorzeit des Volkes zurückgewendet, auf die rechte Art des Kultus, wie sie einst Moses und Aaron verkündet und geübt, so mußten ihre Funktionen an dem neuen und doch uralten Heiligthum zu Jerusalem diesen Zug verstärken. Es kam darauf an, den Vorzug, die ausschließliche Berechtigung desselben den gewohnten Opferstätten gegenüber zu erhärten, einen einheitlichen Kultus für das gesammte Land aufzurichten, dessen Gott wohlgefällige Ordnung zu beweisen und die wahren Satzungen des Opferdienstes, die vergessen und außer Uebung gekommen waren, wieder in Kraft zu setzen.

Aus der lockeren Obergewalt, welche dem Saul durch seine Erwählung zum Könige übertragen worden war, hatte David eine feste und eingreifende Macht der Krone, aus einem Namen, einem schwankenden Ansehen hatte er nach dem Vorbilde der Nachbarstaaten eine Regierung gemacht, die das Volk nach ihrem Willen zu lenken vermochte und über dessen Kräfte gebot. Aber es war die orientalische Ordnung der Herrschaft, welche David in Israel aufrichtete. Die neuen Beamten, besonders die Fronvögte werden ihre Macht willkürlich und hart genug geübt haben. Die Mißbräuche des Despotismus

1) Chronik 1, 7, 4—15. 50—53. Samuel 2, 15, 24. 27. Chronik 1, 25.

begleiteten auch Davids Regierung, und wenn sein Palast auf Zion den Glanz des Thrones zeigte, so fehlten in demselben weder die Verschnittenen noch der Harem. Michal die Tochter Sauls hatte dem David keine Nachkommen geboren; seinen ältesten Sohn Amnon hatte ihm die Ahinoam von Jesreel gegeben, den zweiten Chileab gebar ihm die Wittwe Nabals, Abigail, die er während seines Aufstandes heimgeführt hatte. Als er den Stamm Juda von Hebron aus beherrschte, führte er Maacha die Tochter des Fürsten Thalmai von Gessur, eines kleinen syrischen Staats, heim, wol um seine damals schwache Herrschaft auch durch diese Verbindung zu stützen. Die Maacha gebar ihm einen dritten Sohn Absalom und eine Tochter Tamar; die Haggith einen vierten, den Adonia. Es waren sieben Weiber, welche David von Hebron in seine neue Hauptstadt brachte. Aber er begnügte sich auch mit dieser Zahl nicht; außer den obengenannten vier Söhnen Davids werden noch siebzehn und neben der Tamar mehrere Töchter namhaft gemacht [1]). Als seine Knaben Männer geworden waren, zeigte sich die Eifersucht der Söhne der verschiedenen Frauen gegeneinander; es kamen Schandthaten ans Licht, welche sie gegen einander verübt hatten.

Wie glänzend sich die Führung des Königthums gegen die Feinde des Landes bewährt hatte — seit Jahrhunderten eines ungebundenen Lebens und Treibens gewohnt, mußten die Israeliten, sobald die Zeiten der fremden Unterdrückung, die Gefahren von außen mit der Demüthigung der Nachbarn vorüber waren, diese neue Art der Regierung mehr als eine Last denn als eine Wohlthat empfinden. Die Umwandlung der Zustände war zu schnell vor sich gegangen, die Einreihung Israels in die Art der übrigen Königsherrschaften war zu durchgreifend vorgenommen worden, als daß eine starke Gegenwirkung ausbleiben konnte. In den letzten Jahren der Regierung Davids war eine lebhafte Mißstimmung gegen seine Regierung durch alle Stämme verbreitet; sie war auffallender Weise am heftigsten in Davids eigenem Stamme, der ihn einst zuerst in Hebron erhoben hatte, in Juda. Auf diese Stimmung des Volks gründete Davids dritter Sohn Absalom den Plan, seinen Vater der Herrschaft zu berauben, um den Thron noch früher zu besteigen als ihn das Erbrecht auf denselben führte [2]).

1) Samuel 2, 3, 2. 3. 2, 5, 14. 16. Chronik 1, 3, 1 ff. — 2) Absaloms Aufstand kann erst in den letzten Jahren Davids stattgefunden haben. Absalom war in Hebron geboren, also mindestens nach dem 30sten Jahre Davids; Samuel 2, 5, 4. Er mußte mindestens gegen 20 Jahre alt sein, als er den

Absalom war ein schöner Mann, untadelhaft vom Scheitel bis zur Sohle, mit einem mächtigen Haarwuchs geschmückt und beliebt beim Volke, obwol eine schwere That auf ihm lag. Die Schönheit der Tamar, der rechten Schwester Absaloms hatte die Begierde des ältesten Sohnes Davids, des Amnon, gereizt. Er hatte sie hinterlistig in sein Haus gelockt, beschimpft und dann schmählich auf die Straße gestoßen. Da der König den Frevel nicht strafte, lud Absalom den Amnon auf sein Landgut Baal Hazor zur Schafschur und ließ ihn hier, die Schmach seiner Schwester zu rächen, von seinen Knechten niederstoßen. Danach entfloh er zu seinem Großvater dem Fürsten von Gessur. Nach dreijähriger Verbannung durfte er zurückkehren, aber des Vaters Antlitz sollte er nicht sehen. Das wurde ihm erst zwei Jahre nach der Rückkehr wieder gestattet. Amnon war todt, Davids zweiter Sohn Chileab starb, wie es scheint, in dieser Zeit. Nun war Absalom wieder zu Gnaden angenommen und berechtigter Erbe des Thrones.

Zum Zeichen dieser Anwartschaft schaffte sich Absalom Rosse und Wagen und fünfzig Trabanten. Früh Morgens war er schon am Thore von Jerusalem; er fragte Jeden, woher er komme, erlaubte Keinem vor ihm niederzufallen sondern schüttelte ihm die Hand und küßte ihn. Wenn er hörte, daß einer zum Gericht kam, ließ er sich den Handel erzählen und pflegte dann zu sagen: deine Sache ist gut, aber man wird dich nicht hören; wäre ich Richter in Israel, du solltest wol zu deinem Recht kommen. Vier Jahre nach seiner Rückkehr von Gessur, nachdem Ahitophel der angesehenste Rath Davids und Amasa sein Vetter, der Sohn einer Schwester Davids, auf seine Seite getreten waren[1]), hielt Absalom seine Aussichten für günstig. Er sendete Vertraute an alle Stämme mit der Weisung, ihn als König auszurufen sobald sie vernähmen, daß er in Hebron sei. Unter dem Vorwande, in Hebron, welches mit Eifersucht auf die neue Haupt-

---

Amnon ermorden ließ. Fünf Jahre vergingen darauf ehe David ihn wieder vor sich kommen ließ; Samuel 2, 13, 38 und 2, 14, 28. Endlich nahmen seine populären Bestrebungen und die Vorbereitungen zum Aufstande noch zwei Jahre weg. Wenn freilich Samuel 2, 15, 7 angegeben wird, daß nach Absaloms Rückkehr von Gessur vierzig Jahre bis zu seinem Aufstande vergangen wären, so müßte Absalom danach zur Zeit seiner Empörung 65 Jahre und David mindestens 95 Jahre alt gewesen sein. Somit muß in der angeführten Stelle „vier Jahr" statt vierzig gelesen werden. — 1) Samuel 2, 13. 2, 15, 1—6. 2, 17, 25. Chronik 1, 2, 17.

stadt sehen mochte, ein Opfer zu bringen, ging Absalom dann von Jerusalem nach Hebron. Die Stämme folgten diesem Zeichen zum Aufstande; überall erklärte sich das Volk für Absalom, es sammelten sich große Schaaren um ihn. An ihrer Spitze brach er alsbald gegen seinen Vater, gegen Jerusalem auf.

David war vollständig überrascht. Die Vergeltung dessen, was er einst an Saul gethan, brachte nun sein eigener Sohn über ihn. So klug und umsichtig der alte König war, es schien, daß er seinen Meister an diesem gefunden habe. Des Volkes von Jerusalem selbst nicht sicher, konnte er nicht wagen, sich in seiner festen Hauptstadt zu vertheidigen; nichts als ein schnelles Entweichen blieb ihm übrig. Doch verließ ihn auch in dieser verzweifelten Lage jene Schlauheit nicht, welche sich ihm in seinem bewegten Leben so oft hilfreich bewährt hatte. Absalom fürchtete er wenig — am meisten Ahitophels Rathschläge. Er befahl deshalb dem Husai (S. 102) zurückzubleiben und Absaloms Partei zum Schein zu ergreifen, um dem Ahitophel entgegenwirken zu können. Vermochte man den Absalom dahin zu bringen, daß er seinen Vortheil nicht augenblicklich verfolgte, erhielt David dadurch Zeit, seine Anhänger zu sammeln, so war viel gewonnen. Auch die Oberpriester des heiligen Zeltes, Abjathar und Zadok, welche sich seiner Flucht anschließen wollten, hieß David in Jerusalem bleiben. Ihr priesterliches Ansehen war ein hinreichender Schutz für sie; durch ihre Söhne sollten sie ihn benachrichtigen, was in der Stadt vorginge [1]). Von einigen seiner Weiber und den Kindern, von seinen treusten Anhängern, den Gibborim und der Leibwache begleitet, zog David in der Frühe des Morgens aus der Stadt. Ueber den Kidron, den Oelberg hinauf, eilte er dem Jordan zu. Bei Bachurim sah Simei, ein Mann von Benjamin aus dem Geschlecht Matri, dem Saul angehört hatte, von einer Höhe die Flucht des Königs. Er warf Steine herab und sprach: Jehova bringt alles Blut vom Hause Sauls auf dich, an dessen Statt du König geworden bist; sieh, nun bist du im Unglück; fort du Blutmensch. Die Leibwächter wollten hinauf den Mann zu greifen und zu tödten, aber David wehrte ihnen und sprach: mein Sohn, der hervorgegangen ist aus meinen Lenden, stehet mir nach dem Leben, wie viel mehr ein Benjaminit; lasset ihn fluchen. Vielleicht war Davids Sinn in diesem Augenblick wirklich gebeugt, vielleicht wollte er nicht, daß das Volk durch

1) Samuel 2, 16, 5—14.

neue Gewaltthaten noch weiter aufgeregt werde; in der Folge hat er bewiesen, daß er dem Simei jene Worte weder vergessen noch verziehen hat.

Noch an demselben Tage hielt Absalom seinen Einzug in Jerusalem und sah unter denen, welche ihn begrüßten, mit Erstaunen den alten Freund seines Vaters Husai; aber er glaubte dessen Versicherung, daß er „dem dienen wolle, welchen Jehova und alle Männer von Israel sich erwählt hätten." Ahitophel fand die Erfolge, welche erreicht waren, den Aufstand, der das ganze Land diesseit des Jordan ergriffen, die Besitznahme der festen Hauptstadt und des Palastes ohne Schwertstreich nicht ausreichend und nicht entscheidend. Klar übersah er die Lage und war überzeugt, daß alles verloren sei, sobald man dem König Zeit gäbe, seine alten Anhänger, die Gefährten seiner Siege um sich zu sammeln. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur die schnellste Benutzung der durch Ueberraschung gewonnenen großen Vortheile zum Ziele führen könne, bestand er darauf, daß Absalom ihn sofort zur Verfolgung Davids aufbrechen lasse. Die Schaaren, welche Absalom von Hebron geleitet hatten, waren zahlreich, aus diesen wollte er 12,000 Mann zu dieser Expedition auswählen. Husai widersprach diesem Vorhaben mit großem Geschick. Du kennst deinen Vater, sagte er Absalom, er ist ein gewaltiger Kriegsmann, wie ein der Jungen beraubter Bär auf dem Felde, und seine Männer sind Helden und grimmigen Gemüths. Auf dem Felde wird er nicht gelagert sein, sondern sich in eins der Löcher gesteckt haben. Fallen dann einige der Unsrigen, so heißt es, Absaloms Volk hat eine Niederlage erlitten, und alle deine Anhänger verzagen. Biete lieber ganz Israel auf, und ziehe dann selbst an der Spitze aus, daß wir wie Sand am Meere wider David lagern, daß keiner der Seinen entrinne. Absalom folgte diesem Rath zu seinem Verderben. Indeß war Husai nicht sicher, daß Ahitophel nicht dennoch Absalom zu seiner Meinung bekehre oder auf eigene Hand gegen David auszöge. Er sandte deshalb seine Magd vor das Thor zur Walkerquelle (im Süden der Stadt, wo die Thäler Hinnom und Kidron zusammenstoßen), bei der sich Jonathan, Abjathars Sohn, und Ahimaaz, Zadoks Sohn, versteckt hielten (Absaloms Leute hätten sie nicht aus dem Thor gelassen), mit dem Auftrage an diese, den König eilend zu warnen: nicht diesseit des Jordan zu lagern. Obwol von Absaloms Wachen bemerkt und verfolgt, gelangten die Beiden glücklich zu David, der noch in der Nacht wieder aufbrach. Als Ahitophel vernahm, daß

der König jenseit des Jordan sei, verzweifelte er am Ausgange des Unternehmens, gürtete seinen Esel, zog nach seiner Stadt, bestellte sein Haus und erwürgte sich. Absalom ergriff indeß in Jerusalem die Herrschaft und nahm zum Zeichen, daß er mit seinem Vater auf immer gebrochen und die Regierung angetreten habe, den königlichen Harem in Besitz. Auf dem Dache des Palastes zu Zion wurde ein Zelt aufgeschlagen, unter welchem Absalom den zehn Kebsweibern, welche David in Jerusalem zurückgelassen hatte, vor den Augen Israels beiwohnte. Nachdem dies geschehen war, bot er das gesammte Volk zum Heereszuge gegen seinen Vater auf und zog dann mit zahlreichen Schaaren an den Jordan.

David hatte es den schlauen Veranstaltungen zu danken, die er bei der Flucht aus Jerusalem getroffen, daß er ungefährdet über den Jordan entkommen war, daß während Absalom den Heerbann aufbot und sammelte auch er seine Anhänger im jenseitigen Lande zu sammeln vermochte. Aber die Entscheidung sollte erst fallen. Eifrig mit seiner Rüstung beschäftigt (die zinspflichtigen Ammoniter sollen ihm Unterstützung gewährt haben[1]), saß David zu Machanaim wie einst Sauls Sohn Isboseth, als Absalom den Jordan überschritt. Was ihm an Kriegsleuten zur Hand war, theilte er in drei Schlachthaufen, deren Führung er dem Joab, dessen Bruder Abisai und einem Philister von Gath, dem Ithai übergab. Er selbst blieb in Machanaim zurück und empfahl den Führern, gelinde mit Absalom zu verfahren. Im Walde Ephraim unweit des Jordan trafen die Heere aufeinander. Trotz der Ueberzahl, welche ihnen entgegenstand, kamen die alten langgeübten und viel versuchten Streiter Davids gegen die schlecht bewaffneten und ungeordneten Haufen der Bauern in Vortheil. Absalom sprengte auf seinem Maulthier rückwärts, gerieth in ein Dickicht und verwickelte sich mit seinem langen Haar in die Zweige der großen Terebinthe. Er blieb hängen, während sein Thier unter ihm davonlief. So fand ihn Joab und stieß ihm seinen Speer dreimal durch das Herz. Entweder schien der Fall des feindlichen Führers, des Hauptes der Empörung, den Streitern Davids ein genügender Erfolg, oder der Vortheil, welchen sie über Absaloms Heer errungen hatten, war nicht sehr bedeutend, oder sie fanden sich zu schwach denselben zu verfolgen; Joab führte das Heer nach Machanaim zurück.

---

1) Samuel 2, 17, 27.

Wenn auch der Aufstand mit Absaloms Fall sein Haupt verloren hatte, so fehlte noch viel daran, daß er bezwungen gewesen wäre. Amasa, Davids Neffe, Absaloms Hauptmann, sammelte die Haufen des aufständischen Heeres; die Aeltesten der Stämme wie das Volk waren bereit, den Kampf gegen David fortzusetzen, wenn sich auch einige dem alten Könige wieder zuneigten. Konnte man die Stämme entzweien, den Amasa und die Aeltesten Juda's trennen, so war der Sieg fast gewiß. Darauf baute David seinen Plan. Er ließ durch die Priester Abjathar und Zadok den Aeltesten Juda's eröffnen, daß ihm die übrigen Stämme Anträge gemacht hätten, ihn wieder als König anzuerkennen — was nicht geschehen war; ob sie die Letzten sein wollten, ihr Fleisch und Blut d. h. ihren Stammgenossen David zurückzuführen? Zugleich mußten die Priester dem Amasa die Stelle des Feldhauptmanns bei David anbieten als Preis seines Rücktritts, und David bestätigte dies Anerbieten mit dem Schwur: so solle ihm Gott thun, wo Amasa nicht alle Zeit Heeroberster sein werde statt Joabs [1]). Die Aeltesten Juda's ließen sich überlisten wie Amasa, der wenig wußte, mit wem er es zu th n hatte. Jene sandten dem Könige Botschaft, er möge über den Jordan zurückkehren und gingen ihm bis Gilgal entgegen. David zeigte sich versöhnlich und bereit, den Anhängern Absaloms zu verzeihen. Jener Simei, welcher ihm beim Entweichen aus Jerusalem geflucht, ging David an den Jordan entgegen und warf sich, als die Fähre, welche David überführte, das diesseitige Ufer erreichte, vor ihm nieder. David versprach, ihn nicht mit dem Schwerte zu tödten [2]); dem Mephiboseth, Jonathans Sohn, welcher sich für Absalom erklärt hatte, nahm er nur die Hälfte von Sauls Erbgut [3]).

Die übrigen Stämme waren erzürnt über den Stamm Juda, theils daß er die gemeinsame Sache verlassen, theils daß Juda nun das Verdienst, den König zurückzuführen, für sich allein weggenommen hatte. Ihre Stimmung war getheilt; die Hälfte war für Unterwerfung, die andere für Fortsetzung des Widerstandes [4]). Da erhob sich ein Mann von Benjamin, Seba der Sohn Bichri's. „Was haben wir für Theil an David und welches Eigenthum am Sohn Isai's", rief er den Unentschlossenen zu, ließ die Posaune blasen und gab der Empörung und dem Widerstand einen neuen Mittelpunkt. David

---

1) Samuel 2, 19, 11—13. — 2) Samuel 2, 19, 18—33. Könige 1, 2, 8. — 3) Samuel 2, 16, 3—5. 2, 19, 24—30. — 4) Samuel 2, 19, 40.

beauftragte den Amasa, den Heerbann von Juda binnen drei Tagen zu sammeln und nach Jerusalem zu führen. Während Amasa noch mit der Ausführung dieses Befehls beschäftigt war, schickte David den Joab mit den Gibborim und der Leibwache gegen den Seba aus. Bei Gibeon begegnete Joab dem Amasa: geht es dir wohl, mein Bruder, redete ihn Joab an und griff ihm zum Gruße mit der rechten Hand an den Bart, während er ihm mit der linken das Schwert durch den Leib stieß [1]). So war der gefährliche Mann, nachdem man ihn durch täuschende Versprechungen gewonnen, wie vordem Abner hinterlistig aus dem Wege geschafft. Auch Seba konnte dem rasch andringenden Joab nicht Stand halten; die Stämme unterwarfen sich. Erst hoch im Norden bei Dan, in der Stadt Abel-bethmaacha leistete Seba Widerstand und vertheidigte sich so hartnäckig, daß ein Wall gegen die Stadt aufgeworfen und Belagerungswerkzeuge gegen die Mauer gebracht werden mußten. Als die Mauer nahe daran war zu stürzen und die Bürger ihr Verderben vor Augen sahen, retteten sie sich, indem sie dem Seba den Kopf abhieben und zu Joab hinausbrachten [2]).

Die Reaktion des Volkes gegen das neue Regiment, an deren Spitze sich nacheinander Absalom, Amasa und Seba gestellt hatten, war überwältigt. Aber bald zeigten sich die Folgen des von David eingeführten Systems von neuem in der nächsten Nähe des Königs. Die Intriguen des Weiberhauses um die Thronfolge kamen zum Ausbruch als die Tage Davids zu Ende gingen; die Einflüsse der ersten Priester, der Führer des Heeres machten sich am Hofe geltend. David hatte sich einst zu der Zeit, als Joab Rabbath die Hauptstadt der Ammoniter belagerte (S. 97), eines Abends auf dem Dache seines Hauses auf Zion in der Kühlung ergangen. Man überschaute von hier die Häuser in der Schlucht, welche die Burghöhe von der Stadthöhe trennte; David erblickte ein Weib von schönem Ansehen im Bade. Es war die Bathseba, das Weib Uria's, eines Chetiters, welcher in der Schaar der Gewaltigen diente. Der König ließ sie in seinen Palast rufen, und bald meldete sie dem David, daß sie schwanger sei. David schickte Joab den Befehl, den Uria aus dem Lager nach Jerusalem zu senden. Er befragte diesen nach dem Stande des Krieges und des Heeres und hieß ihn dann in sein Haus zu seiner Frau gehen; Uria aber legte sich vor die Pforte des Palastes. Als ihn

1) Samuel 2, 20, 8—13. Könige 1, 2, 5. — 2) Samuel 2, 20, 15—22.

David am folgenden Morgen befragte, warum er nicht in sein Haus gegangen, antwortete er: Israel steht im Felde und meine Genossen liegen vor Rabbath im Lager und ich sollte nach Hause gehen, zu essen und zu trinken und bei meinem Weibe zu liegen? Bleibe noch hier, entgegnete David, morgen werde ich dich entlassen. Der König lud ihn ein und machte ihn trunken, aber auch diese Nacht blieb Uria vor der Pforte des Palastes. Da schickte David am folgenden Tage den Uria ins Lager zurück mit einem Brief an Joab: stellet Uria dem stärksten Streit gegenüber und wendet euch ab hinter ihm, daß er geschlagen werde und umkomme. Bald darauf kam ein Bote aus dem Lager und meldete dem Könige: die Männer von Rabbath machten einen Ausfall, wir warfen sie und drangen bis gegen das Thor, da schossen die Schützen auf deine Knechte herab von der Mauer und etliche der Unsern kamen um, auch dein Knecht Uria. David ließ die Bathseba, als ihre Trauerzeit vorüber war, in seinen Harem holen, und nachdem ihr erstes Kind gestorben war, gebar sie dem David den Salomo [1]).

Nach Absaloms Tode gebührte die Krone dem vierten Sohne Davids dem Adonia, welchen ihm die Haggith noch zu Hebron geboren hatte; Salomo war in der Reihe der noch lebenden Söhne Davids der siebente und noch in jungen Jahren. Trotzdem versuchte es die Bathseba, ihren Sohn auf den Thron zu bringen. Der eine der beiden Oberpriester Zadok unterstützte Bathseba's Absichten, wie der Seher Nathan, welcher in den letzten Jahren Davids zu großem Ansehen beim Könige gelangt war. Sie mochten beide von dem jungen Salomo eine größere Nachgiebigkeit gegen den priesterlichen Einfluß erwarten als von dem älteren und selbständigeren Adonia; besonders in dem Falle, wenn sie dem Jüngling wider das Recht zum Thron verholfen hätten. Es gelang der Bathseba, den König zu einem Eidschwur bei Jehova zu bringen, daß Salomo statt Adonia sein Nachfolger sein solle [2]). Aber Adonia war entschlossen, sich sein Recht durch eine Intrigue des Harems nicht rauben zu lassen. Wenn Zadok für Salomo's Erbfolge war, so war Abjathar, jener alte und angesehene Anhänger Davids, für Adonia, und was am wichtigsten war, der Feldhauptmann Joab, der Davids beste Siege erfochten, erklärte sich ebenfalls für ihn; wogegen freilich die Partei der Bathseba

1) Samuel 2, 11. 2, 12, 15—24. — 2) Könige 1, 1, 17. 30.

den Obersten der Leibwache Benaja gewann, so daß die Kräfte und Aussichten beider Parteien so ziemlich gleich standen.

Als David auf das Sterbelager sank, glaubte Adonia den Gegnern zuvorkommen zu müssen. Er rief seine Anhänger außerhalb der Mauern bei der Walkerquelle zusammen. Joab erschien mit den Obersten des Heeres, Abjathar kam um das Opfer zu bringen, und alle Söhne Davids bis auf Salomo. Schon war das Opfer im Gange, die Schafe, Rinder und Mastkälber waren bereits geschlachtet, die Proklamation Adonia's zum Könige sollte dem Opfer unmittelbar folgen, als die Gegenpartei Kunde erhielt. Bathseba und Nathan eilten zum sterbenden König, ihn an seinen Schwur zu Gunsten Salomo's zu erinnern. Er befahl, daß Salomo auf das Maulthier gesetzt würde, welches ihn selbst immer getragen, und daß Zadok den Jüngling unter der Burgmauer Zions ostwärts der Stadt an der Quelle Gichon salben solle. Dann solle ihn Benaja mit der Leibwache unter Posaunenschall in die Stadt zurück und in den Palast führen, um ihn dort auf den Thron zu setzen. So geschah es. Zadok nahm das Oelhorn aus dem heiligen Zelte, und da der neue Herrscher in feierlichem Zuge in den Palast zurückkehrte, rief alles Volk jubelnd: es lebe König Salomo! Als Adonia und seine Anhänger das Freudengeschrei aus der Stadt vernahmen und hörten, was geschehen sei, gaben sie ihre Sache verloren und zerstreuten sich ängstlich nach allen Seiten. David freute sich seines letzten Erfolges [1]), ließ Salomo an sein Lager rufen und sprach zu ihm: thue Gutes den Söhnen Barsillai's des Gileaditers: er hat mich wohl aufgenommen, als ich vor deinem Bruder Absalom über den Jordan weichen mußte. Dem Simei, welcher mir fluchte, als ich nach Machanaim floh, habe ich geschworen ihn nicht zu tödten. Lasse du ihn nicht ungestraft und laß seine grauen Haare mit Blut hinunterkommen in die Unterwelt. Was Joab dem Abner und Amasa gethan weißt du, laß seine grauen Haare nicht in Frieden hinabkommen in die Unterwelt [2]).

Es war David gelungen, die Wunden, welche sein Ehrgeiz einst Israel geschlagen, zu heilen. Er hatte es verstanden, das Königthum und mit diesem die Macht und die Sicherheit des Staats fest zu begründen, er hatte dem Kultus und damit dem religiösen Leben der Hebraeer so bedeutsame Anregungen gegeben, daß seine Regierung

1) Könige 1, 1, 5—49. — 2) Könige 1, 2, 5—9.

für die gesammte Entwickelung Israels von bestimmendem Gewicht geblieben ist. Aber neben so großen Erfolgen und so hohen Verdiensten liegen sehr tiefe Schatten. Wenn man die Thatkraft und Tapferkeit, die Klugheit und Umsicht, welche viele Handlungen seiner Regierung auszeichnen, bewundern muß, so steht daneben nicht nur die Schwäche seiner letzten Jahre, welche ihn die Thronfolge willkürlich ändern ließ, und dadurch das Werk seines Lebens gefährdete, so geht durch sein ganzes Leben eine Handlungsweise hindurch, die offenbarem Vortheil gegenüber, trotz religiöser Empfindung und Stimmung durch ethische Gebote sich nicht gebunden hält. Sie kennzeichnet sich am schärfsten durch jene letzten Worte, welche zugleich von blutgierigster Rachsucht Zeugniß geben, die freilich in der Stammesart der Semiten begründet, doch mit einer Hinterhaltigkeit und Tücke verbunden erscheint, welche David selbst zu verantworten hat. Einen unbedeutenden Menschen, dem David einst in schwieriger Lage Schonung zugesagt, will er noch aus dem Grabe durch die Hand des Sohnes ereilen. Uneingedenk aller Verdienste und aller Siege, welche Joab für ihn erfochten, will David, einem lang verhaltenen Groll zu genügen, einen Mann, dem er im Grunde sein Reich verdankte, den er selbst nicht anzutasten gewagt, durch seinen Sohn hinschlachten lassen, angeblich um zweier Thaten willen, die Joab wenn nicht im Einverständnisse doch in keinem Falle wider den Willen Davids gethan hatte, deren Früchte David willig angenommen, zu deren Bestrafung er nicht den geringsten Versuch gemacht hatte. Näher lag der Grund, den Joab umbringen zu lassen, weil er gegen Salomo's Thronfolge Partei genommen — aber war nicht Adonia der berechtigte Erbe?

Der junge Fürst (Salomo zählte wenig über zwanzig Jahre[1]), welcher im Jahre 993 v. Chr. den Thron Israels bestieg[2]), begann die Regierung in der Weise des Orients, nach den letzten Geboten seines Vaters mit blutigen Thaten. Sein Bruder Adonia hatte sich an den Altar Jehova's geflüchtet. Auf das Versprechen Salomo's,

---

1) Bathseba wurde um die Zeit der Einnahme Rabbaths Davids Weib. Ihr erstes Kind starb. Die Bücher der Könige (1, 11, 4. 1, 14, 21) bezeichnen Salomo zur Zeit der Thronbesteigung als sehr jung. Da sein Sohn Rehabeam ihm aber bereits vor seinem Regierungsantritt geboren war (beim Tode des Vaters zählte Rehabeam 42 Jahre), wird Salomo beim Tode Davids doch über zwanzig Jahr alt gewesen sein. Hiernach ist oben S. 97 die Einnahme Rabbath-Ammons auf die Zeit um 1015 v. Chr. bestimmt. — 2) Oben S. 69 N.

ihn zu schonen, wenn er sich ruhig verhalte, verließ er die Zuflucht. Gleich danach soll er ein Kebsweib seines Vaters zum Weibe verlangt haben. Salomo befahl dem Obersten der Leibwache Benaja, den Adonia niederzustoßen. Joab wußte nicht, was David noch im Sterben dem Salomo geheißen; aber er wußte wohl, daß dieser ihm die Parteinahme für Adonia nie verzeihen werde, er war in das heilige Zelt geflohen und hatte die Hörner des Altars umfaßt. Benaja zauderte den Altar zu beflecken, aber Salomo gebot: geh hin und stoß ihn nieder [1]). Benaja wurde an Joabs Stelle Feldhauptmann. Auch den Simei tödtete Benaja auf Salomo's Geheiß [2]). Abjathar, der mit Joab Adonia's Partei ergriffen hatte, fand Schonung: „Tödten will ich dich nicht, sprach Salomo, weil du ehemals mit meinem Vater geduldet"; er verbannte ihn als einen „Mann des Todes" aus Jerusalem auf sein Erbgut nach Anathoth [3]). Zadok war nun allein Oberpriester am heiligen Zelt.

Auf die Kunde vom Tode des alten Königs regten sich die Völker, welche David dem Reiche Israel unterworfen hatte. Vor Joabs Schwert war einst Hadad, der Sohn des Königs von Edom, nach Aegypten geflohen. Jetzt kehrte er zurück und brachte die Edomiter gegen Salomo unter die Waffen [4]). Reson, der Sohn des Eljada, ein Hauptmann des Königs Hadad-Ezer von Zoba, den David niedergeworfen (S. 97), hatte sich damals in die Wüste geflüchtet und war hier als Freibeuter umhergezogen. Dieser warf sich jetzt auf Damaskus und ließ sich hier zum König ausrufen. Die Edomiter unterlagen den Waffen Salomo's, aber Damaskus blieb verloren; Reson behauptete sich und war ein Widersacher Israels so lange Salomo lebte [5]). Dagegen gewann Salomo ostwärts von Damaskus, halbwegs zwischen dieser Stadt und Thipsach am Euphrat in der Wüste die Oase Thadmor und baute und befestigte hier die Stadt dieses Namens [6]).

Wir dürfen hiernach annehmen, daß Salomo sein ererbtes Reich mit einiger Einbuße behauptete, daß er auch nach dem Verluste von Damaskus durch den Besitz der Oase Thadmor eine Straße nach dem Euphrat besetzt hielt, daß er somit immer noch etwa wie David von der Nordostspitze des rothen Meeres bis zum Thal des Euphrat

1) Könige 1, 2, 28—36. — 2) Könige 1, 2, 37—46. — 3) Könige 1, 2, 26. 27. — 4) Könige 1, 11, 14—22. — 5) Könige 1, 11, 23—25. — 6) Könige 1, 9, 17.

hin gebot. Sein Land zu sichern und seine Streitkraft zu mehren ließ er sich angelegen sein. Die Vertheidigungswerke, welche David der alten Befestigung der Hauptstadt hinzugefügt hatte, vermehrte und erweiterte er. Die Schlucht, welche von Nord nach Süd streichend die Stadt Jerusalem auf der Höhe im Westen von der Burghöhe Zion im Osten trennte, schloß er nordwärts durch eine besondere Befestigung, die Burg Millo; am Südende dieser Schlucht, da wo die Burghöhe mit der Stadthöhe zusammenstößt, war David bestattet. Durch ein anderes Vertheidigungswerk, das Ophel, schützte er eine Einsattelung, die am Nordostabhange der Burghöhe diese von dem nordwärts höher ansteigenden Berge schied. Die Erweiterung, welche die Stadt durch neue Anbauten erfahren hatte, die Unterstadt, umgab er mit einer Mauer [1]). Das nördliche Israel gegen Damaskus zu schützen, befestigte er die Stadt Hazor, deren Könige die Israeliten einst so hart bedrängt hatten; die Straße nach dem Euphrat sicherte er durch jene Befestigung von Thadmor, die Westgrenzen durch die Befestigung von Megiddo, Gesur, Baalath und Bethhoron [2]). Seine Streitwagen brachte er auf die Zahl von 1400, für welche 4000 Pferde gehalten wurden. Er bildete eine Reiterei von 12,000 Pferden, so daß mit Einschluß der Leibwache das stehende Heer, welches Salomo unterhielt, wol 20,000 Mann betragen haben mag [3]).

Mit Aegypten trat Salomo nicht nur in freundliche sondern auch in verwandtschaftliche Beziehung, die Tochter des Pharao wurde eines seiner Weiber. Nun konnte Salomo nicht nur Streitwagen, eingefahrene und zugerittene Pferde aus Aegypten beziehen; selbst mit aegyptischen Truppen soll ihn der Pharao unterstützt haben [4]). Die Verbindung seines Vaters mit König Hiram von Tyros hielt Salomo nicht allein aufrecht, er knüpfte sie fester und erweiterte sie. Die Befestigung des Königthums bei den Nachbarn, die Ordnung im Lande, die Salomo aufrecht hielt, gewährte den Phoenikern erwünschte Sicherheit für den Handel in Israel. Unter Salomo's Regierung, so heißt es in den Büchern der Könige, konnte jeder in Ruhe unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen [5]); gleich nach den ersten Jahren war auch nach Außen hin tiefer Frieden eingetreten.

---

1) Könige 1, 11, 27. 1, 9, 15. 24. — 2) Könige 1, 9, 15—19. — 3) Könige 1, 4, 26. 1, 10, 26. — 4) Könige 1, 9, 16. Dieser Pharao kann Psusennes, der letzte König der tanitischen (21.) Dynastie gewesen sein, der nach Lepsius' Ansatz von 996—961 v. Chr. regierte. — 5) Könige 1, 4, 20. 25. 1, 5, 4.

Dieser Frieden belebte den Handel, begünstigte die Arbeit, mehrte den Wohlstand, und das Vorbild des Hofes lehrte die begüterten Israeliten Bedürfnisse und Genüsse kennen, die ihrer einfachen Lebensweise bisher fremd gewesen waren. So wurde Israel für die Phoeniker ein ungleich ergiebigerer Absatzmarkt als zuvor. Hatten die Israeliten den Phoenikern Wein und Oel, die Wolle ihrer Schafheerden, den überschießenden Ertrag ihrer Aecker gegen Geräthe und Gewebe verkauft, so fanden jetzt auch die feineren Fabrikate der Phoeniker Abnahme in Israel. Aber es handelte sich nicht blos um den Markt in Israel selbst. War der König Israels den Phoenikern wohlgesinnt, so gewährte er ihnen durch seine Gebiete den Landweg nach Aegypten; er konnte ihnen, nachdem die Ammoniter, Moabiter und Edomiter unterworfen waren, die Karawanenstraße über Rabbath-Ammon, Kir-Moab und Elath nach Südarabien sperren oder öffnen (I, 237); und nachdem Thadmor in seiner Hand war, vermochte er ihnen eine Karawanenstraße nach dem Euphrat neben der über Damaskus zu geben oder zu versagen. Salomo versagte keine derselben, er begünstigte vielmehr den Verkehr der Kaufleute, indem er Lagerstätten und Waarenhäuser an allen Handelsstraßen, die nun sein Land durchkreuzten, anlegen ließ [1]). Die Ausfuhr von Wagen und Streitrossen aus Aegypten nach Syrien, die der Pharao wol seinem Schwiegersohn besonders zugestanden, ließ Salomo durch von ihm beauftragte Kaufleute betreiben [2]). Ein anderes viel weiter aussehendes aber auch viel größeren Gewinn in Aussicht stellendes Handelsgeschäft unternahm er gemeinsam mit dem Könige von Tyros. Es war den Phoenikern von großem Werth, eine leichtere Verbindung mit Südarabien zu gewinnen, statt oder wenigstens neben den gefährlichen und sehr unsicheren Karawanenzügen entweder über Damaskus und Duma (I, 237) oder über Elath längs der Küste des rothen Meeres zu den Sabaeern. Der Umweg über Babylon war sehr weit und nicht viel sicherer. Die Herrschaft Salomo's über Edom zeigte den Weg und gewährte die Möglichkeit, auf dem rothen Meere nach Südarabien zu gelangen. Zu Eziongeber bei Elath zimmerten tyrische Schiffbauer die Fahrzeuge, welche die Küsten Südarabiens, die Küsten des Goldlandes aufsuchen sollten. Von phoenikischen Steuerleuten geführt, segelten Phoeniker und Israeliten in das unbekannte Meer, zu unbekannten Fernen der Erde hinaus.

1) Könige 1, 9, 19. Chronik 2, 8, 6. — 2) Könige 1, 10, 29.

Es gelang ihnen nicht blos die südarabische Küste und die Küste Ostafrika's zu erreichen, sondern darüber hinaus nach Ophir d. h. wie es scheint zu den Indusmündungen zu gelangen. Nach dreijähriger Abwesenheit brachte die erste Fahrt Gold in Menge, Silber, Elfenbein, Sandelholz, Edelsteine, Affen und Pfauen zurück. Der Gewinn dieser Fahrt soll auf Salomo's Antheil 420 Kikkar Gold d. h. gegen 19 Millionen Thaler betragen haben[1]).

Mit dem gesteigerten Absatz der Landesprodukte, der Verbesserung und Sicherung der großen Handelsstraßen, dem Eintreten Israels in den Handelsverkehr der Phoeniker, dem Einströmen bedeutender Kapitalien scheint das Geld in Israel sehr rasch und sehr stark im Preise gefallen zu sein. Vor der Gründung des Königthums erhielt ein Priester für den Jahresdienst an einer heiligen Stätte zehn Silberschekel nebst Nahrung und Kleidung[2]). Die Summe, von welcher Abimelech seine Trabanten unterhalten sollte (S. 61), wird auf nur siebzig Silberschekel angegeben. Der Wahrsager erhielt vor Sauls Erhebung einen Viertel-Schekel (6 Sgr. 3 Pf.) Seherlohn. König David kaufte die bei Zion liegende Tenne des Aravna sammt zwei Rindern für 50 Silberschekel[3]). Dagegen scheint Salomo den Hütern seiner Weinberge einen Jahreslohn von 200 Silberschekeln gezahlt zu haben, und für ein aegyptisches Roß wurden zu seiner Zeit 150, für einen aegyptischen Streitwagen 600 Silberschekel (500 Thaler) bezahlt[4]).

König David soll in den letzten Jahren seiner Regierung daran gedacht haben, an die Stelle des heiligen Zeltes, in welchem noch nach alter Sitte der Hebraeer aus der Hirtenzeit und der Zeit des Wanderlebens in der Wüste die heilige Lade stand, einen Tempel zu setzen. Salomo schickte sich an, diese Absicht in glänzender Weise auszuführen. Der Burghügel stieg nordwärts des Palastes, den sich David hier erbaut hatte, höher an. Hier sollte sich der neue Tempel erheben. Im zweiten Monat des vierten Regierungsjahres Salomo's begann der Bau. Hiram von Tyros hatte wie wir sahen die stärksten Gründe, bereitwillig Hülfe zu leisten; er stellte phoenikische Baumeister und Erzgießer zur Verfügung und lieferte das Bauholz:

1) Könige 1, 9, 26—28. 1, 10, 22. — 2) Richter 17, 10. Der hebraeische Silberschekel ist zu 25 Sgr. 2 Pf., der Goldschekel zu 14 Thlr. 23 Sgr. zu berechnen; vgl. Bd. I, 226. — 3) Samuel 2, 24, 24. — 4) Hohes Lied 8, 11. Vgl. Movers Phoenizier 3, 48 ff. 81 ff.

Cypressen und Cedern vom Libanos. Er that es indeß nicht ohne Gegengabe. Bruchsteine gewährte die Umgebung oder die Nachbarschaft hinreichend, Steine feinerer Art wurden im Libanos gebrochen und herangeschafft, die auf dem Libanos gefällten Baumstämme wurden an die Küste heruntergeführt, um das Vorgebirge Karmel herumgeflößt bis nach Japho (Joppe), und von hier wieder nach Jerusalem hinaufgeschleppt [1]). Die ehernen Gefäße und die Zierrathen, welche den Tempel schmücken sollten, wurden jenseit des Jordan zwischen Suchoth und Zarthan vom tyrischen Meister Hiram „in dichter Erde" gegossen [2]).

Zunächst mußte jene Höhe geebnet, durch Abtragung, Füllung und Unterbauten eine Terrasse hergestellt werden, die den Tempelbezirk bilden und den Tempel selbst tragen sollte. Den Tempelbezirk umschloß eine Mauer von großen Quadersteinen, an welche die Wohnungen der Priester angebaut wurden. Der Tempel selbst war ein Bau von mäßigen Dimensionen, aber desto reicher ausgeschmückt. Eine Vorhalle von zwanzig Ellen Höhe und zehn Ellen Breite bildete nach Osten geöffnet den Eingang in das Tempelhaus. Vor dieser Halle standen nach syrischer Weise zwei eherne Säulen, die eine Jachin die andere Boas genannt. Das Tempelgebäude maß ohne die Vorhalle sechzig Ellen Länge, zwanzig Ellen Breite und dreißig Ellen Höhe. Die Breite war durch die freie Spannung der Deckbalken beschränkt. An das Tempelhaus lehnten sich hinten und zu beiden Seiten Nebengebäude, welche nur bis zur halben Höhe des Hauptgebäudes emporstiegen. Durch vergitterte Oeffnungen über diesen Nebengebäuden erhielt der vordere Raum des Tempelhauses Licht. Dieser vordere größte Raum des Tempels, in den man durch jene Vorhalle mittelst einer Thür von Cypressenholz mit Schnitzwerk das mit Goldblech überzogen war verziert, eintrat, war kostbar ausgeschmückt. Der Fußboden war von Cypressen mit Gold ausgelegt; die Wände wie die Decke waren durchaus mit Cedernholz getäfelt, welches in reichen Schnitzwerken Cherubs und Palmenzweige darstellte, so daß man im Inneren keinen Stein sah. In diesem Raum des Tempels, dem „Heiligen", stand ein vergoldeter Altar für die Darbringung von Weihrauch (für die Rauchopfer) und ein heiliger Tisch, auf welchem stets zwölf Brote als beständige Opfergaben der zwölf Stämme liegen sollten, und näher an dem hinteren Raum des

1) Könige 1, 5, 7—10. 15—17. Chronik 2, 2, 16. — 2) Könige 1, 7, 46.

Tempelhauses, dem „Allerheiligsten" standen 10 Leuchter und weiterhin ein Leuchter mit sieben Lampen. Von dem Heiligen war das Allerheiligste d. h. der hintere kleinere Raum des Tempelhauses, der die heilige Lade aufnehmen sollte, durch eine Cederwand geschieden, in welcher sich eine Doppelthür von Oelbaumholz befand, die in goldenen Angeln hing. Nur der Oberpriester durfte das Allerheiligste, dessen Wände mit Goldblech überzogen waren betreten, aber auch ihm war der Anblick der heiligen Lade durch einen Vorhang von blauem und rothem Purpur entzogen, die Annäherung durch eine goldene Kette gesperrt. Unmittelbar neben der Lade standen zwei Cherubs von Oelbaumholz geschnitzt und mit Gold überzogen, zehn Ellen hoch mit ausgebreiteten Flügeln, so daß von einer Flügelspitze zur anderen ebenfalls zehn Ellen gemessen wurden [1]).

Die Thieropfer wurden vor der Vorhalle des Tempels im Freien dargebracht. Zu diesem Behufe war in der Mitte des Vorhofes ein großer Opferaltar von Erz errichtet, zehn Ellen hoch und zwanzig im Gevierte. Südwärts von diesem Altar war ein großes Becken aufgestellt, in welchem die Priester ihre Waschungen und Reinigungen zu verrichten hatten; es war ein vielbewundertes Kunstwerk jenes Hiram, das eherne Meer genannt. Von zwölf ehernen Rindern getragen, die je zu dreien nach den vier Weltgegenden gerichtet waren, hatte die runde Schale in der Form einer aufgebrochenen Lilie eine Tiefe von fünf und einen Umfang von dreißig Ellen [2]). Außer diesem großen Becken waren zu jeder Seite des Altars noch fünf kleinere eherne Schaalen aufgestellt, welche auf Rädern ruhten, und mit Cherubs und Löwen, Palmen und Blumen sehr kunstreich verziert waren. Sie sollten zum Abwaschen und Reinigen der Opferthiere und Opferstücke dienen.

Der Tempelbau nahm sieben Jahre und sechs Monate in Anspruch. Im achten Monat des elften Regierungsjahres Salomo's (982 v. Chr.) war er vollendet. Die Aeltesten von ganz Israel, die Priester und Leviten und alles Volk „von Hamath bis an den Bach Aegyptens" strömte nach Jerusalem. In feierlichem Zuge wurde die heilige Lade zur Tempelhöhe hinaufgetragen; unzählige Rinder und

---

1) Könige 1, 6. 7, 13—51. Chronik 2, 3, 4. 10. — 2) Ein ähnliches Gefäß von Stein, dreißig Fuß im Umfange, mit einem Stierbild verziert, liegt bei den Trümmern von Amathus auf Kypros; O. Müller Archäologie §. 240 Anm. 4.

Schafe wurden sieben Tage hindurch geopfert und fortan brachte der König jährlich an den drei großen Festen in dem neuen Tempel feierliche Opfer dar [1]).

Das Haus, welches sich David auf Zion hatte erbauen lassen, genügte den Ansprüchen Salomo's und seinem größeren Hofstaate nicht mehr. Nachdem der Tempel vollendet war, unternahm er den Bau eines neuen Palastes, der in einem so großen Maßstabe angelegt war, daß die Vollendung dreizehn Jahre erforderte [2]). Nicht auf Zion, sondern der Tempelhöhe gegenüber nahe bei der Burg Millo, erhob sich der neue Palast. Es waren mehrere größere Gebäude, von Höfen und Häusern für die Dienerschaft umgeben und von einer besonderen Mauer umschlossen. Das größte Gebäude war ein dreistöckiges Haus aus Bruchsteinen errichtet, dessen Stockwerke und Dach von Cedernsäulen und Cedernbalken getragen wurden; die Länge betrug hundert, die Breite fünfzig und die Höhe dreißig Ellen (etwa 50 Fuß). Ein Geländer oder eine Treppe in diesem Königshause war aus Sandelholz gefertigt, welches die Schiffe von Ezion-geber aus Ophir mitgebracht hatten [3]). An dieses Gebäude schlossen sich drei Säulenhallen, die größte fünfzig Ellen lang und dreißig breit; die dritte war die Thron- und Gerichtshalle [4]). Hier stand der prächtige Thronsessel Salomo's „desgleichen nicht gemacht worden in irgend einem Königreich", von Elfenbein mit Gold überzogen. Sechs Stufen, auf welchen zwölf Löwen standen, führten zu ihm hinauf; neben den Armlehnen des Sitzes standen ebenfalls zwei Löwen [5]). Dann folgte das Wohnhaus Salomo's, von welchem er einen besonderen Stufengang nach dem Tempel hinauf anlegen ließ, sammt den Gemächern für die Weiber des Königs — ihre Zahl wird auf 700, die der Kebsweiber auf 300 angegeben [6]) — endlich ein besonderes Haus für seine aegyptische Gemahlin, welche als die vornehmste Frau galt und vor den übrigen geehrt und ausgezeichnet wurde. Im zwanzigsten Regierungsjahre Salomo's (973 v. Chr.) waren diese Bauten beendet „und die Tochter Pharao's stieg herauf von der Stadt Davids in das Haus, welches ihr Salomo gebaut hatte [7])." Der Tempel und das neue Königshaus erschöpften Salomo's

---

1) Könige 1, 9, 25. — 2) Könige 1, 7, 1—12. — 3) Könige 1, 10, 12 Chronik 2, 9, 11. — 4) Könige 1, 7, 7. — 5) Könige 1, 10, 18—20. — 6) Das hohe Lied sagt: „60 sind der Königinnen, 80 Kebsweiber und der Mädchen ist keine Zahl." — 7) Könige 1, 9, 24.

Baulust nicht. „Er baute in Jerusalem, auf dem Libanos und im ganzen Lande seiner Herrschaft", sagen die Bücher der Könige. Außer jenen Festungen, den Vorrathshäusern, den Stationshäusern für die Kaufleute, Kasernen und Ställen für die Leibwachen, die Reiter und die Streitwagen, waren es Landhäuser auf dem Antilibanos, Teiche und Wasserleitungen. Auch Weinberge bei Baal Hammon und Gärten legte Salomo an.

Wenn David das Reich mit den Waffen gewonnen, in langen und schweren Kämpfen die Nachbarvölker niedergeschlagen, das Königthum befestigt hatte, so war Salomo ohne große Mühe in den Besitz dieser Herrschaft eingetreten. Er gebrauchte die ererbte Macht zu seinen Bauten, er benutzte sie, den Reichthum des Landes um den Thron zu versammeln und zum Schmuck des Hofes zu verwenden. Seine Einkünfte aus der Ophirfahrt, aus dem Handel, aus den Domänen, den Tributen der zinspflichtigen Völker und den Steuern Israels sollen jährlich 666 Kikkar Gold d. h. etwa 80 Millionen Thaler betragen haben. Die Pracht seines Hofes wird überschwänglich beschrieben. Alle Trinkgefäße und viele andere Geräthe der Paläste in Jerusalem wie im Waldhause auf dem Antilibanos sollen von reinem Golde, die Dienerschaft soll reich gekleidet gewesen sein [1]). In einer kostbaren Sänfte von Cedernholz, deren Pfosten von Silber, deren Lehne von Gold und deren Sitz von Purpur war, ließ sich Salomo nach seinen Weinbergen und Lustschlössern im Antilibanos tragen, umgeben von sechzig ausgesuchten Trabanten der Leibwache [2]). Bei feierlichen Aufzügen trug die Leibwache fünfhundert Prachtschilde: zweihundert von reinem Gold (sechshundert Schekel waren zu jedem gebraucht worden), dreihundert von versetztem Golde [3]). Die Zahl der Sänger und Sängerinnen des Königs, der Dienerschaft für den König, für den überfüllten Harem, für die Küche, muß überaus zahlreich gewesen sein. Der Verbrauch an Speise und Trank war höchst ansehnlich. Vom Hofe her und aus dem Handelsverkehr strömte eine so große Menge Goldes nach Jerusalem, daß das Silber dadurch entwerthet wurde [4]).

Die neue Ordnung des Staatslebens, welche Salomo theils befestigte, theils einführte, die Muße des Friedens, die nahe Berührung mit Phoenikien und Aegypten, der Eintritt Israels in den

1) Könige 1, 10, 21. Chronik 2, 9, 20. — 2) Hohes Lied 3, 7—10. — 3) Könige 1, 10, 16. 17. — 4) Könige 1, 10, 27.

großen Handelsverkehr, die Hebung des Wohlstandes, die Erweiterung des Gesichtskreises, die reicher, mannigfacher und verwickelter gestalteten Lebensbedingungen mußten ihre Wirkung auf das geistige Leben der Israeliten üben. Es zeigt seitdem eine erhöhte Regsamkeit. Man war zur Beobachtung, zum Vergleichen und Nachdenken in ganz anderer Weise angetrieben und genöthigt als zuvor. Die Ergebnisse dieser neuen Reflexion wuchsen zu festen Sätzen, zum Sinnspruch und Sprichwort zusammen. Salomo nahm eine hervorragende Stellung innerhalb dieser geistigen Bewegung ein. Dichterisch begabt wie sein Vater hat er religiöse und andere Lieder (wie die Ueberlieferung will über 1000) gesungen. Dem Wissenstrieb, dem Kunstsinn, den er angeregt, wird er zuerst bei sich selbst Raum gegeben haben; sein Blick wie seine Mittel reichten am weitesten. Wir haben somit kaum Grund zu bezweifeln, daß er einer der Kundigsten in seinem Volk wurde. „Gott gab dem Salomo, sagen die Bücher der Könige, einen Geist unermeßlich wie der Sand am Meer und die Weisheit Salomo's war größer denn die Weisheit aller Söhne des Ostens und alle Weisheit Aegyptens. Er war weiser denn alle Menschen und er redete über die Bäume von der Ceder auf dem Libanos bis zum Isop, der auf der Mauer wächst, und redete über das Vieh und über die Vögel und über das Gewürm und über die Fische [1])". Neben der Dichtung, neben ausgebreiteter Kenntniß der Natur, in der er seine kundigsten Landsleute, den Ethal und Heman, den Chalchol und den Darda übertraf, waren es seine scharfe Beobachtung, seine durchdringende Menschenkenntniß, seine Lebenserfahrung, die den größten Eindruck machten. Seine Sittensprüche, seine Lebensregeln erschienen den Israeliten so treffend und erschöpfend, daß sie den gesammten Schatz ihrer gnomischen Weisheit, der späterhin gesammelt und zusammengestellt worden ist, auf Salomo zurückführten. Unter diesen Sprüchen wird kaum einer mit völliger Sicherheit Salomo zugeschrieben werden dürfen, aber die Zurückführung aller auf ihn beweist ausreichend, daß Salomo in scharfer Beobachtung der menschlichen Natur und der menschlichen Dinge, in prägnantem Ausdruck praktischer Erfahrung, in Zusammenfassung und Zuspitzung ihrer Lehren zum Sinnspruch eine sehr hervorragende Kraft besessen hat.

Zum Beweis seines Scharfblicks, der unbeirrten Penetration

1) Könige 1, 4, 29—34.

seines Richterspruchs erzählte sich das Volk die Geschichte von den beiden Weibern, welche einst vor Salomo in die Halle des Gerichts kamen. Die eine sprach: ich und jenes Weib wohnten zusammen in einem Hause und gebaren jede einen Knaben. Da starb in der Nacht der Sohn jenes Weibes. Sie stand auf, legte ihren todten Knaben an meine Brust und nahm mein lebendes Kind an ihren Busen. Als ich erwachte, hatte ich ein todtes Kind im Arme; aber beim Morgenlichte erkannte ich, daß dies Kind nicht der Knabe war, welchen ich geboren hatte. Das andere Weib entgegnete: nein, mein Sohn ist der lebende Knabe, und dein der todte. Der König wendete sich zu den Trabanten und sprach: hauet das lebende Kind in zwei Theile und gebet die Hälfte der einen, die Hälfte der andern. Da entbrannte in der Mutter des lebenden Kindes die Zärtlichkeit über ihren Sohn. Bitte, mein Herr, sagte sie, gebt jener das lebendige Kind, aber tödtet es nicht. Und der König entschied: diese ist die Mutter, gebt ihr das Kind. Weiter wird dann erzählt, daß der Ruf von Salomo's Weisheit bis in ferne Lande gedrungen sei, daß sich Könige aufgemacht hätten, sie zu hören. Aus Arabien sei die Königin der Sabaeer (Scheba, I, 232) gekommen mit einem großen Zuge von Kameelen, welche Spezereien, Gold und köstliche Steine trugen, Salomo mit Räthseln zu versuchen. Und Salomo sagte ihr alles was sie fragte und löste alle ihre Räthsel und nichts blieb ihm verborgen. Als die Königin nun solche Weisheit erkannte und das Haus sah, welches er gebaut hatte, und die Speise seines Tisches und seine Räthe und Schenken und die Knechte und die Brandopfer, die Salomo im Hause Jehova's opferte, da schenkte sie ihm 120 Kikkar Goldes und soviel Spezereien, wie niemals wieder nach Jerusalem gekommen sind. Der Orient bewahrt noch heute das Andenken des weisen Königs Salomo, der in seinen Sagen und Märchen zugleich ein großer Zauberer und Geisterbanner geworden ist.

Wie glänzend Israel unter Salomo's Herrschaft emporblühte, es fehlten diesem Fortschritt die Schattenseiten nicht. Die neuen Bahnen, in welche Salomo sein Volk führte, brachten den Israeliten Wohlstand und Reichthum, die Vortheile und Anregungen eines gesteigerten Kulturlebens und eines bewegteren geistigen Lebens. Aber mit der Pracht und dem Luxus des Hofes, mit dem steigenden Wohlleben wurde auch die alte Einfachheit der Sitten verlassen. Das Land hatte die Lasten einer Herrschaft zu tragen, welche sich den in Aegypten und Syrien, in Babylon und Assyrien längst ausgeprägten

Formen des Hoflebens und der Regierungsart vollkommen gleichstellte. Der Hof, das Heer und die Bauten erforderten starke Summen und Leistungen, die doch großen Theils vom Volke aufgebracht und übernommen werden mußten. Salomo legte den Stämmen nicht blos die Verpflegung seiner stehenden Truppen, der Reiterei und der Streitwagen auf, er forderte auch den Unterhalt des Hofes mittelst Naturallieferungen von den Stämmen ein. Auch diese Leistung war nicht unbedeutend; es wurden täglich dreißig Kor feines und sechzig Kor gewöhnliches Mehl, zehn gemästete Rinder und zwanzig Rinder von der Weide und hundert Stück kleines Vieh beansprucht. Außerdem mußten Hirsche, Damhirsche, Gazellen, gemästete Gänse u. A. geliefert werden. Die Unterstützung, welche König Hiram von Tyros den Bauten Salomo's gewährte, namentlich das Bauholz vom Libanos, ließ er sich bezahlen, es wurden dafür jährlich 20,000 Kor Weizen und 20,000 Bath Oel und Wein nach Tyros geliefert, welche die Israeliten aufbringen mußten. Auch eine regelmäßige Steuer an Geld hatten die Israeliten dem Könige jährlich abzuliefern [1]). Noch härter drückten die Frondienste zu den Bauten des Königs. Zwar wurden zu diesen Fronarbeiten in erster Linie die unter den Israeliten sitzen gebliebenen Amoriter, Chetiter, Cheviter und Jebusiter herangezogen, die Salomo zu ständigen Frönern herabdrückte [2]), aber auch die Israeliten wurden stark zu den Baudiensten herangezogen. Salomo setzte jedem Stamm einen Aufseher über die Fronen, die dem obersten Fronvogt Adoniram untergeben waren. Die zum Frondienst ausgehobenen Israeliten sollten je zwei Monate Ruhe nach einem Monat Arbeit genießen; es soll ein regelmäßiges Ablösungssystem stattgefunden haben. In den Jahren da diese Bauten am stärksten betrieben wurden, sollen 80,000 Arbeiter mit dem Holzfällen im Libanos, dem Brechen und Zuhauen der Steine unter der Leitung tyrischer Werkmeister beschäftigt gewesen sein, während 70,000 andere den Transport dieses Materials bewerkstelligt haben sollen. Mochten die Arbeiter immerhin wechseln und die Ausdehnung der Fronen erträglich sein, sie waren ungewohnt und sicherlich unerwünscht. Um Regelmäßigkeit in die Naturalabgaben und Steuern des Landes zu bringen, wurde das Land wol unter Zugrundlegung der Stammgebiete in zwölf Bezirke getheilt, welchen königliche Amtleute vorgesetzt wurden. Jeder

1) Könige 1, 4, 22. 23. 26—28. — 2) Könige 1, 9, 20. 21.

Bezirk mußte die Bedürfnisse des königlichen Hauses für einen Monat des Jahres liefern. Diese Vorsteher der Bezirke waren einem Obervorsteher untergeben, dem Asarja, dem Sohn jenes Nathan, welchem Salomo nächst seiner Mutter den Thron verdankte [1]. Aber trotz aller Leistungen der Unterthanen, trotz aller Einkünfte überstiegen Salomo's Ausgaben dennoch die Einnahmen. Als nach Vollendung des Tempel- und Palastbaues die Abrechnung mit König Hiram erfolgte, zeigte sich, daß dieser noch 120 Kikkar Goldes zu fordern hatte. Da Salomo die Summe nicht zahlen konnte, trat er Tyros dafür zwanzig israelitische Ortschaften an der Grenze ab. Dem Könige von Tyros wird die Abrundung seines Gebiets auf dem Festlande willkommen gewesen sein [2].

Das Vorbild eines verschwenderischen und üppigen Hofes, die Weiberwirthschaft eines so überfüllten Harems wirkte nicht nur nachtheilig auf die Sitten des Volkes sondern auch auf dessen religiöse Haltung. Hatte die nationale Erhebung der Israeliten unter Saul und David die fremden Dienste, welche nach der Ansiedelung neben dem Jehovakultus Platz gegriffen hatten, wieder zurückgedrängt, so ist es jetzt der Hof, welcher sich die Bildung und die Sitten der Phoeniker und Syrer aneignet, durch welchen die Verehrung fremder Götter in Israel wieder emporkommt. Unter den Weibern des Königs waren viele von Sidon, Ammon, Moab und Edom. Mag Salomo es immerhin für weise gehalten haben, den Diensten der zinspflichtigen Völker gegenüber Toleranz zu zeigen; es hieß doch deren Grenzen weit überschreiten, wenn derselbe König, der dem Stammgott Israels ein so kostbar geschmücktes, ein so reiches Gotteshaus erbaut hatte, jenen Frauen zu Gefallen der Astarte von Sidon, dem Kamos der Moabiter, dem Milkom der Ammoniter Altäre und Heiligthümer errichtete [3].

Trotzdem waren die Impulse, welche Salomo's Regierung dem

---

1) Könige 1, 5, 13—18. 1, 4, 5. Chronik 2, 2, 17. 18. Der allgemeinen Versicherung, daß Salomo keine Israeliten zum Frondienste gebraucht habe (Könige 1, 9, 22) stehen die detaillirten Zeugnisse vom Gegentheil gegenüber in der zuerst allegirten Stelle und Könige 1, 11, 28. 1, 12, 4 ff. — 2) Könige 1, 9, 10—14; die entgegengesetzte Angabe der Chronik (2, 8, 2) kann nicht in Betracht kommen. — 3) Könige 1, 11, 4—9. 33. 2, 23, 13. Wenn diese Nachricht auch erst dem Deuteronomiker angehört, so wird sie doch, da die Zerstörung dieser Kultstätten unter Josias ausdrücklich bemerkt wird, nicht zu bezweifeln sein.

Jehovadienste gegeben hat, bei weitem überwiegend. Freilich war auch der Gedanke, dem Jehova in Jerusalem einen prächtigen Tempel zu bauen, aus der Anschauung des Tempeldienstes der Phoeniker und Philister und ihres prunkvollen Kultus (I, 280) hervorgegangen, während die Israeliten vordem nur Opferstätten und Altäre auf den Höhen und unter den Eichen, nur ein heiliges Zelt gekannt hatten. Der Tempel selbst war eine Annäherung an den Kultus der Syrer. Aber er war zugleich die Befestigung des Werkes, welches David begonnen. Gerade dieser Tempelbau hat von allem was König Salomo während seiner Regierung that, die größte Bedeutung gewonnen, und ein Unternehmen, welches in seinem Ursprunge nicht ohne antinationalen Anflug war, hat nicht nur zur Erhaltung der nationalen Religion beigetragen sondern auch sehr erheblich auf deren Entwickelung eingewirkt. Mochte Salomo nach seiner Art vorzugsweise die Pracht und den Ruhm des Bauwerks im Auge haben — wir bemerkten, daß auch David kaum übersehen hatte, wie ein verbündetes und abhängiges Priesterthum den Thron stützen und der Glanz des Kultus der Hauptstadt den Glanz der Krone vermehren werde — gleichwie das Königthum das politische Leben des Volks zusammenfaßte, so centralisirte der große reiche Tempel das religiöse Leben des Volks noch schärfer als Davids heiliges Zelt. Schon durch dieses waren die alten Opferstätten zurückgedrängt und immer spärlicher besucht worden. Der Tempelbau steigerte das Uebergewicht der Opferstätte der Hauptstadt. Die Priester der Altäre im Lande, die meist von ihren Antheilen an den Opfern lebten, werden sich nach Jerusalem gewendet und im Tempel ihren Wohnsitz genommen haben. Sie fanden hier bereits die Priesterschaft vor, die sich um Abjathar und Zadok gesammelt hatte (S. 104). Die Vereinigung einer großen Zahl von Priesterfamilien zu Jerusalem unter der Leitung des noch von David eingesetzten hohen Priesters ließ in diesen Kreisen das Gefühl und das Bewußtsein der Gemeinschaft und Solidarität eines besonderen Standes erwachen, während die Priester vordem vereinzelt an den Opferstätten mitten unter dem Volke und von diesem wenig unterschieden gelebt hatten, und führte zu einer viel angelegentlicheren und systematischeren Pflege des heiligen Dienstes. Es lag nahe, die nun vorhandene Menge der Priester zu benutzen, um dem Kultus die reicheren und glänzenderen Formen zu geben, welche die Pracht und Würde des Tempels verlangte. Zu diesem Zweck mußten die Verrichtungen des heiligen

Dienstes getheilt, die heiligen Handlungen bestimmten Abtheilungen der vorhandenen Priester übertragen werden.

Die Organisation der Priesterschaft, deren man zu solcher Eintheilung bedurfte, ergab sich naturgemäß dadurch, daß die mit dem Oberpriesteramt Betrauten Abkömmlinge Aarons zu sein meinten, daß sich diesen schon unter Davids Regierung zuerst diejenigen gesellt hatten, welche desselben Ursprungs zu sein glaubten. Diesen Familien, den Abkömmlingen Eleasars und Ithamars blieben die wesentlichen Verrichtungen des Opfers und der Sühnung, das eigentliche Priesterthum. Selbst die Familien, die neben ihnen dem Geschlecht des Aaron angehört haben sollten, welche wie Aaron dem Zweige Kahath entsprossen sein wollten, wurden zu diesem Dienst nicht mehr zugelassen. Die Priesterfamilien dieser und anderer Abkunft, die sich erst später in Jerusalem eingefunden, die ihren Wohnsitz außerhalb Jerusalems beibehielten, wurden zu den Geschlechtern Gersom und Merari verbunden, und ihnen, wie den nicht aaronidischen Familien des Geschlechts Kahath, die geringeren Dienste des Kultus, des sehr complicirten Rituals übertragen. Diejenigen Männer aus diesen Geschlechtern, welche sich auf Gesang und Musik verstanden, wurden zusammen mit solchen Musikverständigen, welche nicht aus priesterlichem Blut stammten, ebenfalls in Abtheilungen gesondert; sie hatten die Opfer, die Handlungen des Kultus mit heiligen Gesängen, mit der Harfe zu begleiten. Andere wurden zu Aufsehern über die heiligen Gefäße und die Weihgeschenke, andere zur Reinigung des Heiligthums und zu Thürhütern bestellt. Alle diese Dienste sollten nun in den dazu bestimmten Geschlechtsverbänden forterben. Diese Organisation der Priesterschaft kann nicht wie die Ueberlieferung berichtet, sofort bei der Vollendung des Tempels stattgefunden haben; sie konnte erst allmälig in dem Maße eintreten, als die Wirkungen einer glänzenden Kultusstätte im Mittelpunkt des Reiches zu durchgreifender Wirkung gekommen waren und wird dann unter der Leitung der Priester an der heiligen Lade zum Abschluß geführt worden sein[1]).

---

1) Chronik 1 c. 24—27. Die Eintheilung der Priester wird in der Weise der Chronik sehr systematisch dargestellt und der Gedanke derselben bereits den letzten Tagen Davids zugeschrieben. Nach Davids „letzten Befehlen seien die Leviten gezählt worden"; 1. 24 vgl. Kap. 27. Es ist ein durchgehender Standpunkt der Chronik, David überall als den Urheber und Salomo nur als ausführendes Werkzeug darzustellen. Wir müssen uns mit dem Resultat begnügen, daß der Tempel für die Abschließung, Zusammenfassung und Organi-

Auf diese Weise knüpfte sich die Wiedervereinigung der Geschlechter des Stammes Levi, wenn sie einst einen geschlossenen Stamm gebildet hatten, unter Hinzunahme aller Familien, die seit Generationen dem heiligen Dienst obgelegen hatten, knüpften sich Bildung und Abschließung des Priesterstandes an den Tempelbau Salomo's [1]). Vorerst noch ohne selbständige Stellung war dieser Stand auf die Unterstützung des Königthums angewiesen, welches ihm den Tempel gebaut, und mit dem Glanz des Kultus auch das Ansehen der Priester vermehrt hatte. An der Spitze des neuen Standes waren die Priester der Lade Jehova's, die bereits früherhin ein hervorragendes Ansehen behauptet hatten, welches nun durch die Reform des Kultus bedeutend vermehrt worden war. Aber auch sie waren abhängig vom Hofe, wenn sie auch an demselben bald zu einem gewissen Einfluß kamen. Wie David den Zadok und Abjathar zu Oberpriestern bestellt, entfernte Salomo den Abjathar und übertrug dem Zadok vom Zweige Eleasar das oberste Priesteramt. Viel wichtiger als die Stellung der Priesterschaft zum Hofe war das Gefühl und das Bewußtsein von der ihr gestellten Aufgabe, von ihren Pflichten und Rechten, zu welchem dieselbe in der neuen Gemeinschaft gelangte. Indem sie den Jehova wohlgefälligen Kultus zu üben sich bemühte, war sie schon vor Salomo dazu gelangt, einen festen Zusammenhang zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart des Volks zu entdecken, den Bund zu erkennen, welchen Jehova mit seinem Volk geschlossen; hatte sie das Ritualgesetz aus vereinzelten Aufzeichnungen, aus Ueberlieferungen und hergebrachten Bräuchen in der Weise zusammengestellt, welche sie für die seit Alters gebotene hielt, deren Beobachtung für ihre Anschauung die Haltung des Bundes war, in dem Israel mit seinem Gotte stand. In diesem Lichte waren den Priestern die Geschicke Israels bereits zu Davids Zeit erschienen, und von diesem Standpunkt aus etwa in dem ersten Jahrzehnt der Regierung Davids aufgezeichnet worden. Die Ordnung, welche die Priester für den Kultus verlangten, dessen Einheit und Centralisation an einer Stätte, der würdige Schmuck desselben, die genaue Befolgung des Rituals, welches ihr das wahre und gottgefällige däuchte, die Stellung, welche die Priesterschaft jetzt gewonnen hatte oder

---

sation des Priesterstandes von entscheidendem Einfluß gewesen ist. — 1) Es scheint, daß bei dem Abschluß der Organisation des Priesterstandes die Geschlechtsverzeichnisse der Priester schriftlich aufgenommen wurden; Nehemia 7, 64.

beanspruchte, erschienen ihr als bereits in jener Zeit, da Jehova sein Volk mit starker Hand errettete und aus Aegypten nach Kanaan führte, geboten und in Geltung. Durch Verschuldung und Abfall der späteren Zeit waren sie zurückgedrängt und vergessen. Jetzt war die Zeit gekommen, die alten wahren Ordnungen des Moses endlich mit vollem Ernst in Kraft zu setzen, sie wiederherzustellen. Es war von durchschlagender ethischer Bedeutung, daß die Gegenwart durch diese Anschauungen in nahe Verbindung, in die engste Beziehung mit einer großen Vorzeit, mit der Begründung der religiösen Ordnungen gesetzt war. Der Aufschwung der religiösen Empfindung, der sich aus diesen Anschauungen und Bestrebungen ergab, fand Ausdruck in einer lyrischen Poesie von ergreifender Kraft. Schon David hatte sich nicht blos in einfachen Liedern, sondern wie wir sahen auch in ausgeführten Anrufungen Jehova's versucht, und die geübte musikalische Begleitung, welche dem religiösen Gesang in den Geschlechtern der Sänger nunmehr zu Theil wurde, wird zu weiterer Hebung und Wahl des Ausdrucks beigetragen haben. Die Innigkeit der religiösen Empfindung und deren Ausdruck im heiligen Liede mußte sich weiterhin vorzugsweise mit jener Richtung berühren, welche bisher die Wahrsager und Seher vertreten hatten, die in der eigenen Brust den Willen Jehova's zu vernehmen und in Folge dieses bevorzugten Verhältnisses zu ihm, mittelst innerer Erleuchtung seine Gebote zu verstehen glaubten. Alle diese Impulse wirkten über die priesterlichen Kreise hinaus. Vereint mit der erhöhten geistigen Regsamkeit des Volks führten sie zunächst dazu, daß in den letzten Jahren Salomo's jener annalistischen Rechenschaft von den Schicksalen des Volks und der Aufzeichnung des Gesetzes eine Erzählung von größerer Lebendigkeit, von reicherer und vollerer Anschauung des göttlichen und menschlichen Wesens zur Seite trat (I, 283), welche zugleich in der Erzählung von Joseph die neuerlangte Kenntniß des aegyptischen Lebens, das Verdienst einer aegyptischen Königstochter um den großen Führer Israels in der alten Zeit, den Segen, den das freundliche Verhältniß zwischen Aegypten und Israel, die Noth, die der Bruch mit Israel über Aegypten gebracht hatte, nachdrücklich hervorhob.

6. Das Gesetz der Priester.

Die Ansprüche, welche die zum Tempeldienst vereinigten Geschlechter für ihre Stellung erhoben, die Pflichten, welche sie sich selbst auferlegten, wie die Forderungen, welche sie an das Leben des Volkes stellten, damit dasselbe ein dem nationalen Gotte wohlgefälliges sei, erhellen aus den Vorschriften, welche in der Aufzeichnung des Rituals, der Regeln des priesterlichen Lebens und der Normen für die Reinhaltung niedergelegt sind (I, 281). Indem dies Gesetz die Priester, die mit dem Opfer und dem Kultus Beschäftigten zu strengerem Dienst und größerer Enthaltung verpflichtet als das übrige Volk, verlangt es zugleich, daß ihnen dagegen auch besonderes Ansehen und besondere Ehren zu Theil werden.

Von seinem fünfundzwanzigsten oder dreißigsten Jahre bis zum fünfzigsten soll jeder Levit dem Tempeldienst obliegen; nach dem fünfzigsten Jahre soll er nur noch seinen Brüdern helfend zur Seite stehen[1]). Wenn auch, wie bemerkt ist, zu den entscheidenden Verrichtungen des Opfers nur die Nachkommen Aarons berechtigt waren, schreibt das Gesetz doch sowol für die Ausübung des niederen wie des höheren Priesteramtes, zur Vollziehung der Thürhütung wie der Blutbesprengung eine förmliche mit Reinigungen, Entsühnungen, Opfern und symbolischen Handlungen verbundene Einweihung vor. Bei der Aufnahme des Priesters währten diese Begehungen sieben Tage hindurch; die hauptsächlichste Bedeutung der Ceremonie war, den zukünftigen Priester selbst als ein Jehova dargebrachtes Opfer zu bezeichnen. Nur denen durfte die Priesterweihe ertheilt werden, welche frei von jedem körperlichen Fehl waren. „Weder ein Blinder noch ein Lahmer, keiner mit einem gebrochenen Fuß oder einem gebrochenen Arm, keiner mit einer verstümmelten Nase oder langen Gliedern, keiner der einen Höcker hat oder weiße Flecken auf dem Auge, der dürr ist oder eine Flechte oder die Krätze oder zerdrückte Hoden hat, soll hinzutreten die Feuerungen Jehova's darzubringen" [2]).

Der Priester soll sich keine Glatze scheeren, noch seine Bartecken beschneiden, noch Einschnitte in die Haut machen[3]), er soll vor dem Opfer weder Wein noch andere berauschende Getränke genießen, er soll sich besonderer Reinheit und Reinhaltung befleißigen, die Speise=

1) Numeri 4, 4. 8, 23. — 2) Levit. 21, 16—21. — 3) Levit. 21, 5.

gesetze in strengerem Maße beachten; er darf keine Geschwächte noch eine von ihrem Manne verstoßene Frau, noch viel weniger eine Buhlerin zum Weibe nehmen, er soll die Berührung jeder Leiche auf das Strengste vermeiden; nur durch die Leichen der nächsten Anverwandten war die Verunreinigung des Priesters zulässig. Die Kleidung des Priesters wird bestimmt vorgeschrieben. Er muß ein Gewand von weißem Byssus tragen, welches in einem Stück gewebt ist; ein dreifarbiger Gürtel roth, blau und weiß hält dies Gewand zusammen. Ferner trägt der Priester eine Binde von weißem Byssus um das Haupt und Beinkleider von weißem Byssus, damit die Scham nicht entblößt wird, wenn der Priester die Stufen des Altars emporsteigt [1]).

Unter den geweihten Priestern steht der Hohepriester voran. Er allein hat das Recht, den hinteren Raum des Heiligthums, die Zelle, in welcher die Bundeslade stand zu betreten (den Priestern war nur der vordere Raum gestattet), er allein soll Opfer im Namen des ganzen Volkes darbringen, er allein soll den Willen, das Orakel Jehova's verkünden und die Priester einweihen. Das Ritual für den Oberpriester war das strengste. Auch nach dem Glauben der Hebraeer war die genauste Kenntniß und die vielfachste Vorsicht nöthig, um ein wirksames Opfer darzubringen und den Zorn Jehova's nicht durch irgend einen Fehler im Ritus zu erregen; und wenn das Gesetz von allen Priestern verlangte, daß sie sich besonderer Reinheit und Heiligkeit befleißigten, so galt diese Forderung am strengsten für den ersten Priester. Er soll sich nur mit einer reinen Jungfrau aus dem Stamme seiner Verwandtschaft verehelichen, er soll sich von jeder Verunreinigung so fern halten, daß er selbst die Leichen seines Vaters und seiner Mutter nicht berührt. Niemals soll er aus Trauer seine Kleider zerreißen. Die auszeichnende Tracht des Hohenpriesters bestand in einem Gewande von blauem Byssus, welches am Saume mit Quasten und Schellen besetzt war; die Schellen sollen, so sagt das Gesetz, dem in der Zelle des Tempels weilenden Gott den Eintritt des Hohenpriesters verkündigen, damit dieser nicht sterbe [2]). Ueber diesem Gewande trug der Hohepriester einen kurzen Ueberwurf, das sogenannte Schulterkleid (Ephod) und vorn auf der Brust die Tasche mit den heiligen Loosen, den Urim und Tummim, mittelst deren er Jehova befragt, wenn der König

1) Exod. 20, 26. — 2) Exod. 28, 31—35. 39, 22—27.

oder sonst jemand aus dem Volke ein Orakel verlangt. Auch die übrigen Priester trugen wenigstens in älterer Zeit den Ueberwurf und eine Tasche mit Loosen; aber der Ueberwurf des Hohenpriesters sollte auf den Schultern durch zwei Edelsteine befestigt sein, und die Vorderseite seiner Tasche sollte aus zwölf Edelsteinen in goldener Einfassung bestehen, in denen die Namen der zwölf Stämme eingegraben waren. Die Kopfbinde des Hohenpriesters unterschied sich von der der anderen Priester durch ein Goldblech mit der Inschrift: „Jehova heilig"; er sollte sein Haupt niemals entblößen[1]).

Das Ansehen des Stammes, der durch seinen Beruf und seine Weihe dem nationalen Gott am nächsten angehört, wahrt das Gesetz durch den Rang, den es ihm unter den übrigen Stämmen anweist. Hatten die Geschlechter, die jetzt zum Stamme Levi vereinigt waren, schon vor Alters einen solchen gebildet, der danach zersprengt worden und jetzt wieder verbunden war, oder war dieser Stamm erst unlängst in Folge des Zusammentretens der Priester am Tempel zu Jerusalem erwachsen (I, 385; S. 128) — er mußte den anderen Stämmen nicht nur ebenbürtig sein, er mußte über sie hinausragen. Den Stamm der Priester geradezu als den ersten und ältesten hinzustellen, wie dies bei anderen Völkern geschehen ist, bei denen sich die Theilung der Stände zu erblichen Stämmen verhärtet hat, war freilich in Israel unmöglich. Die Erinnerung des Volkes kannte Ruben als erstgeborenen Stamm d. h. als Komplex der ältesten Geschlechter, als den ältesten Bestandtheil des Volkes, und die Bedeutung der Josephstämme, des Stammes Juda bei und nach der Eroberung Kanaans stand so fest, daß den Stamm Levi mit diesen in Konkurrenz des Alters treten zu lassen, keinen Erfolg versprechen konnte. Aber was dem Range der Abstammung fehlte, konnte durch besonderen Segen, welchen Jehova gewährt hatte, durch eine besondere Heiligkeit ausgeglichen werden. Nach alter Vorstellung gehörte die männliche Erstgeburt Jehova. In der ersten Grundschrift des Pentateuch (I, 282) sagt Jehova dem Moses: er wolle statt der männlichen Erstgeburt des Volkes Israel den Stamm Levi annehmen. Da sei die Zahl aller Erstgeborenen sämmtlicher übrigen Stämme vom Alter eines Monats an aufgenommen worden, sie habe 22,373 betragen; die Zahl aller Männer und aller Knaben bis zum Alter eines Monats herab des Stammes Levi 22,000. Diese 22,000 Leviten habe Je-

1) Exod. 28, 4—30. 36—43.

hova statt der Erstgeburt des Volkes angenommen und jener Ueberschuß von 373 Köpfen wäre mit fünf Schekeln Silber für den Kopf von Jehova losgekauft worden [1]. Damit waren die Leviten durch Jehova zum erstgeborenen Stamme Israels erhoben. Levi war der Stamm, welchen sich Jehova zu seinem Dienst ersehen, der auserwählte Stamm des auserwählten Volkes. Dazu kam dann, daß Moses und Aaron diesem Stamme angehört hatten, und wenn man weiter statt einiger Familien, die dem Moses zur Seite gestanden hatten, als er Israel aus Aegypten führte und die Verehrung des Stammgottes erneute, damals bereits den ganzen Stamm Levi für ihn thätig sein ließ und als Stütze des Moses zeigte, so fehlte auch die Weihe der Vorzeit diesem Stamme nicht, so konnte ihm Ehrfurcht vor so alten Verdiensten nicht entgehen.

Die Leviten sollen sich nicht mit der Sorge um ihren Unterhalt beschäftigen, sie sollen nicht des Erwerbes wegen arbeiten, ja kein Eigenthum besitzen. Sie sollen sich ausschließlich mit dem heiligen Dienst befassen. Statt des Erbguts soll Jehova ihr Erbe sein [2]. Zwar das Bild der Ausstattung des Stammes Levi, welches die erste Grundschrift bei Erzählung der Vertheilung Kanaans entworfen hatte, jene 48 Städte, die ihm in allen zwölf Stammgebieten überwiesen wären (13 für die Priester, 35 für die dienenden Leviten [3]), ließ sich nicht wol ins Leben führen. Aber es konnte immerhin Ansprüche begründen. Für den nöthigen Unterhalt war ohnedies gesorgt. An den Opferthieren hatten die Priester einen nicht unerheblichen Antheil. Die Erstlinge des Korns, der Früchte, der Reben, des Oelbaums wurden durch Niederlegung auf dem Altar dargebracht. Eine ansehnliche Zahl anderer Speisopfer wurden in ähnlicher Weise geopfert. Alle diese Darbringungen konnten danach von den Priestern zu ihrem Gebrauch verwendet werden [4]. Die bei weitem ergiebigste Quelle des Einkommens für die Priesterschaft war jedoch der zehnte Theil des Ertrages der Aecker, welcher nach alter Sitte dem Jehova als sein Antheil an der Ernte dargebracht zu werden pflegte. Das Gesetz verlangt, daß der Zehnte sowol vom Korn als von Wein und Oel wie von allen Baumfrüchten, daß auch das zehnte Haupt von allem neugeborenen Hausvieh an die Priester abgeliefert werde [5]. Die Ausführungen der Propheten wie die Zeugnisse der historischen

1) Exod. 13, 2. Numeri 3, 5—51. 8, 16. — 2) Numeri 18, 20—26. — 3) Band I, 358. 368. — 4) Numeri 18, 8—20. — 5) Levit. 27, 29—33.

Bücher beweisen, daß die Zehnten, wenn auch nicht durchgängig, doch in der Regel dargebracht wurden. Da die Leviten, welche nicht zugleich Priester waren, keinen Antheil an den Opfern hatten, bestimmt das Gesetz, daß ihnen die Zehnten zu Theil werden sollen; den zehnten Theil dieser Zehnten aber sollen die Leviten wieder an die Priester abgeben. Endlich verlangt das Gesetz, daß auch ein Theil der Kriegsbeute den Leviten zufalle, daß bei Volkszählungen und Musterungen jeder ein Kopfgeld an das Heiligthum zur Lösung seines Lebens entrichte [1]).

Den Kultus regelt das Gesetz in systematischer Weise. Außer dem Sabbath, dessen Haltung das Gesetz auf das Bestimmteste einschärft und als Zeichen der Beziehung Israels zu Jehova hervorhebt, feierten die Israeliten den Eintritt des neuen Mondes und des vollen Mondlichts [2]) und drei große Volksfeste im Jahre. Diese drei Feste bezeichneten ursprünglich Abschnitte des natürlichen Kreislaufs des Jahres. Doch hatte das erste derselben, das Frühlingsfest, von alter Zeit her eine ganz besondere religiöse Bedeutung. Es ist oben bemerkt, daß am Frühlingsfeste dem Stammgotte nicht nur der Anfang der Ernte, die ersten Aehren dargebracht, sondern daß dann auch, im Beginn einer neuen Fruchtzeit, ein Sühnopfer, das stellvertretende Opfer des Lammes für die nicht dargebrachte Erstgeburt geopfert wurde. Das Frühlingsfest war zugleich das Fest der Verschonung der Erstgeburt, das Passah, das Vorübergehen Jehova's. Die priesterliche Satzung, welche den Gebräuchen der Feste eine bestimmte Veranlassung zu geben, welche die Wohlthaten, die Jehova seinem Volk erwiesen, einzuprägen bestrebt sein mußte, bringt die alten Bräuche dieser Frühlingsfeier mit dem Auszuge aus Aegypten in Verbindung, und wir sahen bereits, wie theils alte Beziehungen des Frühlingsopfers von diesem Gesichtspunkte aus umgedeutet, theils neue hinzugefügt wurden (I, 329). Da das Frühlingsfest im ersten Monat des hebraeischen Jahres, im Nisan (März-April) gefeiert wurde (es begann am Abend des vierzehnten Tages nach dem Neumonde beim Eintreten des Vollmondes, wenn die Sonne im Widder

1) Genesis 14. 20. 28, 22. Exod. 30, 11—16. 38, 25—28. Num. 1, 45 ff. c. 31. — 2) Samuel 1, 20, 5. 24. 27 und an vielen Orten bei den Propheten; Num. 28, 11. 29, 6. Ewald Alterthümer S. 360. Der Mond muß hiernach in der ältesten Form des israelitischen Kultus eine große Bedeutung gehabt haben; im Kultus der Babylonier behauptete er diese.

steht) — so sollte nun auch der Auszug aus Aegypten an dem Morgen, welcher dieser Nacht folgte, stattgefunden haben. Das Passah dauerte sieben Tage, an welchen vom Morgen des zweiten Tages bis zum Abend des siebenten nur ungesäuertes Brot d. h. die Erstlinge des Korns in ursprünglicher Gestalt gegessen und keinerlei Geschäft verrichtet werden durfte. Für Israel sollen nach dem Gesetz im Tempel an jedem der sieben Festtage zwei junge Stiere, ein Widder und sieben jährige Lämmer als Brandopfer, außer diesen ein Ziegenbock als Sündopfer dargebracht werden. Die Versäumung des Passahfestes, das Essen von gesäuertem Brote an den Festtagen bedroht das Gesetz mit Ausrottung aus der Gemeinde[1]). Mit dem Uebergang der Mehrzahl der Stämme zu seßhaftem Leben und zum Ackerbau hatte neben dem Feste der ersten Früchte, dem Feste des Frühjahrs, das Fest der reifen Früchte, das Fest der Ernte naturgemäß an Bedeutung gewonnen. Sieben volle Wochen nach dem Anfang des Passah oder sechs Wochen nach dem Ende desselben wurde das Fest des neuen Brotes gefeiert. Die Garben waren eingebracht, die Körner ausgetreten, das erste neue Mehl bereitet. Nach dem Gesetz hat jedes Haus in Israel d. h. wol jedes, das Aecker und Heerden besitzt, zwei gesäuerte Erstlingsbrote von neuem Weizenmehl und zwei jährige Lämmer als Dankopfer zu bringen; bevor diese dargebracht sind, soll niemand Brot aus neuem Korn essen[2]). Fröhlicher und länger war die Feier des Herbstes, welche im siebenten Monat des hebraeischen Jahres (September-Oktober) vom vierzehnten bis zum einundzwanzigsten Tage desselben begangen wurde. Es war das Fest der Vollendung der Einsammlung, auch der der Trauben, dessen Ursprung demnach kaum über die Ansiedlung in Kanaan hinaufreichen kann[3]). Wie es die Beschäftigung in entfernten Obst- und Weingärten nöthig machte, pflegte man Laubhütten von Palmblättern, Weiden und Eichenzweigen zu errichten; unter diesen wurde dann auch das Fest gefeiert, wenn man es nicht vorzog, dasselbe an einer angesehenen Opferstätte zu begehen, um hier das Dankopfer darzubringen[4]), wo man dann auch die Tage des Festes in Zelten oder Laubhütten wohnte. Wie das Frühjahrsfest dauerte das Laub-

---

1) Exod. 12, 15—19. Num. 9. 13. 28, 16—24. — 2) Levit. 23, 9—21. — 3) Jerobeam I. soll dieses Fest bei der Spaltung des Reichs auf den fünfzehnten Tag des achten Monats verlegt haben; Könige 1, 12, 33. — 4) Z. B. Samuel 1, 1, 3. Könige 1, 12, 27—32.

hüttenfest sieben Tage; nach dem Gesetz soll Israel an diesem Feste 70 Stiere als Brandopfer, 14 Widder und sieben Mal vierzehn Lämmer darbringen. Auch dieser Feier wurde eine historische Bedeutung gegeben: die Laubhütten sollten zur Erinnerung daran errichtet werden, daß Israel einst in der Wüste unter Zelten gewohnt.

Die drei großen Feste sollen nun von dem ganzen Volke im Tempel zu Jerusalem begangen werden. Der besondere Charakter des Passahfestes als Entsühnung des eigenen Hauses, jeder einzelnen Familie stand jedoch auch durch die Art der Gebräuche so fest, daß das Gesetz über dessen gemeinsame Feier zu Jerusalem eine durchgreifende Verfügung nicht ertheilt[1]). Dagegen konnte die große Sühnung, welche das Gesetz für den zehnten Tag des siebenten Monats vorschreibt, nur im Tempel stattfinden. Ehe das Volk sich des Segens der vollendeten Ernte am Feste der Laubhütten freute, sollten alle Missethaten, welche bis dahin das Jahr verunreinigt haben konnten, durch dies Opfer getilgt und ausgelöscht werden. Zu diesem Zwecke stellt das Gesetz hier eine Forderung, welche sonst nirgend erhoben wird: vom Abend des neunten bis zum Abend des zehnten Tages soll nicht blos Stillstand der Geschäfte, sondern auch ein strenges Fasten eintreten; jedermann aus dem Volke soll sich dieser Vorschrift unterziehen, den Uebertreter bedroht das Gesetz mit Ausrottung seiner Seele[2]). Zuerst hatte der Hohepriester sich und die übrigen Priester und dann den Tempel selbst zu entsündigen, da auch das Heiligthum durch Versehen der Priester verunreinigt worden sein konnte. Nachdem der Hohepriester gebadet, muß er in Rock und Beinkleidern von weißem Linnen, mit Gürtel und Kopfbund von demselben Stoffe bekleidet, einen jungen Stier als Sühnopfer darbringen. Mit der vom Blute dieses Opferthiers gefüllten Schale und mit der Räucherpfanne vom Rauchaltar im Inneren des Tempels, welche glühende Kohlen und Weihrauch enthält, versehen, trat der Hohepriester von niemandem begleitet in das Allerheiligste des Tempels, hinter den Vorhang vor die Bundeslade. Sobald er eingetreten war, mußten die aus der Räucherpfanne aufsteigenden Dampfwolken sogleich das Gemach erfüllen, damit der Priester nicht das Angesicht Jehova's über den Cherubs erblicke und sterbe. Dann sprengte der Hohepriester das Blut aus der Schale siebenmal gegen die Bundeslade und kehrte auf diese Weise entsündigt in den Vorhof des

1) Exod. 23, 13. 34, 25. — 2) Levit. 23, 29.

Tempels zurück, in welchem zwei Ziegenböcke zum Opfer bereit standen. Er warf das Loos, welcher von beiden für Jehova und welcher für Azazel den bösen Geist der Wüste geopfert werden sollte. Hatte das Loos entschieden, so legte der Hohepriester die Hand auf das Haupt des Bockes, welcher für Azazel bestimmt war, bekannte alle Vergehungen und Uebertretungen Israels auf diesen Bock und legte sie auf dessen Haupt, damit er dieselben ins öde Land trage, worauf der Bock aus dem Tempel gejagt wurde. Dann schlachtete der Hohepriester den anderen für Jehova bestimmten Bock und besprengte mit dem Blute desselben, indem er in das innere Heiligthum zurückkehrte, die Bundeslade zum zweiten Male, um das Volk zu entsündigen. Nachdem darauf auch der Rauchaltar im vorderen Theil des Tempels in derselben Weise besprengt worden war, erklärte der Hohepriester, daß Jehova versöhnt sei, legte seine Prunkgewänder nach einem zweiten Bade an und brachte für sich und die Priesterschaft wie für das Volk je einen Widder als Brandopfer dar [1]).

Nicht blos die Festopfer sondern auch die übrigen Opfer sollen im Tempel zu Jerusalem dargebracht werden; das Gesetz der Priester bedroht jeden mit dem Tode, der anderswo opfere [2]). Die wesentlichen Vorschriften für den Opferdienst sind etwa folgende. Wer ein Opfer bringen will, muß sich mehrere Tage hindurch reinigen. Wilde Thiere dürfen nicht geopfert werden. Das Opfer ist nach der Anschauung der Hebraeer die Aufgabe eines Theils der Habe, des Genusses. Darum dürfen nur Hausthiere geopfert werden, weil nur diese wirkliche Besitzstücke sind. Rinder, Schafe und Ziegen sind die zum Opfer geeigneten Thiere. Aermeren war es gestattet, auch Tauben darzubringen. Jedes Opferthier mußte fehllos und kräftig, es durfte nicht durch Arbeit geschwächt und entweiht sein. Ehe das Thier getödtet wurde, legte der Opfernde die Hand eine Zeit lang auf dessen Haupt. Dann schlachtete der, welcher das Opfer darbrachte, gleichviel ob er Priester oder Laie war, das Thier; aber der Priester allein durfte das warme Blut des Thieres in der Opferschale auffangen. Diese Schale in der Hand umschritt der Priester den Altar und besprengte den Fuß, die Ecken und Wände desselben mit dem Blute des Opferthiers. Im Blute war nach der Vorstellung der Hebraeer die Seele des Thieres und die Sprengungen, welche mit demselben vollzogen werden müssen, bilden somit den wichtigsten

---

1) Levit. c. 16. c. 23, 26--32. — 2) Levit. 17, 3—5.

Theil der heiligen Handlung. Seit alter Zeit war das Brandopfer die feierlichste Art der Opferung. Nur männliche Thiere, in der Regel Stiere und Widder, durften als Brandopfer dargebracht werden. Nachdem sie geschlachtet und abgehäutet waren, wurden diese Opferthiere im Feuer des Altars ganz verbrannt, ohne daß ein Mitgenuß der Opfernden oder der Priester wie bei den übrigen Opferarten stattgefunden hätte; nur die Haut fiel den Priestern zu. Sollten die Brandopfer die Gunst Jehova's gewinnen, so sollten die Sühn- und Schuldopfer seinen Zorn versöhnen, Vergehungen wieder auslöschen. Weibliche Thiere dienten in der Regel zu Sühnopfern wie männliche zu den Brandopfern [1]), doch wurden als Sühnopfer für das gesammte Volk, für Versehen der Priester im Ritual oder Vergehen derselben, und als Schuldopfer für Fürsten auch junge Stiere und Ziegenböcke dargebracht. Nur gewisse Theile der Eingeweide, die Nieren, die Leber und einiges andere wurde bei dem Sühnopfer verbrannt, während der Priester bei dieser Opferart das Blut auf die Hörner des Altars sprengte; das Fleisch, welches nicht verbrannt wurde, gehörte den Priestern. Bei den Dank- und Schlachtopfern (weil bei diesen das Schlachten und Verzehren des Opferthieres die Hauptsache war) wurden nur die Fettstücke verbrannt, die Priester erhielten die Brust und den rechten Schenkel [2]), das übrige verzehrte der Opfernde beim festlichen Schmause mit den Gästen, welche er geladen hatte; doch sollte dies an der Opferstätte selbst und an demselben oder wenigstens am folgenden Tage geschehen. Die Trankopfer bestanden in Weinspenden, welche auf und um den Altar gegossen wurden (doch gedenken die historischen Bücher auch großer Wasserspenden); die Speiseopfer in Früchten, Körnern und weißem Mehl, welche der Priester in das Feuer des Altars warf, in Brot und Kuchen, welche mit Oel begossen und mit Salz und Weihrauch bestreut, zum Theil verbrannt wurden, zum Theil den Priestern zufielen; die Rauchopfer endlich in der Verbrennung von Weihrauch, welches nicht wie bei den übrigen Opfern auf dem großen ehernen Altare im Vorhofe des Tempels, sondern auf dem kleinen mit Gold überzogenen Altar, der im Innern des Tempels vor dem Allerheiligsten stand, geschehen mußte [3]).

Im Tempel soll nach dem Gesetz ein beständiger Gottesdienst

1) Levit. c. 1—6. — 2) Levit. 7, 23—34 und an anderen Stellen. — 3) Oben S. 119. Exod. 30, 1—9.

stattfinden. Das heilige Feuer auf dem Rauchaltar im Innern des Tempels soll niemals verlöschen, vor dem Vorhang des Allerheiligsten sollen stets zwölf ungesäuerte Brote mit Salz und Weihrauch bestreut als symbolische, beständige Opfergaben der zwölf Stämme liegen (an jedem Sabbath wurden diese Brote erneuert, die weggenommenen fielen den Priestern zu); vor dem Vorhang des Allerheiligsten soll stets der Leuchter mit sieben Lampen (S. 120) brennen und jeden Morgen wie jeden Abend sollen die Priester des Tempels ein männliches Schaf als Brandopfer darbringen, am Morgen und Abend des Sabbath aber je zwei Schafe; der Hohepriester hatte jeden Morgen und Abend ein Getreideopfer zu bringen [1]).

Neben dem Opfer verlangt das Gesetz der Priester die Beobachtung einer ganzen Reihe von Vorschriften der Reinhaltung. Es ist nicht blos die körperliche Reinheit, welche diese Gesetze von den Israeliten verlangen, es ist nicht blos ein natürlicher Abscheu vor gewissen ekelerregenden Dingen, welcher diesen Bestimmungen zu Grunde liegt, es ist nicht blos, daß die physische und moralische Reinheit der naiven Anschauung als identisch erscheinen, daß das moralisch Böse als eine Verunreinigung des Körpers aufgefaßt wird; es handelt sich auch nicht nur darum, eine gewisse Zügelung des natürlichen Verhaltens, des natürlichen Triebes vorzuschreiben — es wird neben allen diesen Momenten eine gewisse Seite der Natur und des natürlichen Lebens ausgesondert, welche unheilig und unrein erscheint. Eine solche Aussonderung kann nur stattfinden, wenn dem Gottesbegriff selbst noch gewisse natürliche Elemente anhaften, mit welchen die abzuscheidende Seite des Naturlebens in Widerspruch erachtet wird. Die Reinheitsgesetze der Israeliten sind weniger streng und viel weniger umfassend als die der Aegypter und Inder, aber sie bilden trotzdem mit dem Ritual, nach welchem Uebertretungen dieser Vorschriften wieder ausgelöscht und gutgemacht werden sollen, ein in das Leben des Volkes ziemlich tief eingreifendes System.

Auch für die Laien verlangt das Gesetz eine reine Kleidung und schreibt diese vor. Zweierlei Stoffe sollen nicht getragen werden, an den Ecken des Mantels sollen sich Quasten befinden. Feld und Weinberg sollen nicht mit zweierlei Samen besäet, Rind und Esel sollen nicht zusammen vor den Pflug gespannt werden [2]). Gewisse Thiere sind unrein, diese dürfen nicht gegessen werden. Reine und

1) Levit. 6, 12. 13. 9, 17. — 2) Num. 15, 38. Levit. 19, 19.

erlaubte Nahrung geben: Ochsen, Schafe, Ziegen und vom Wild Hirsche, Steinböcke und Gazellen, überhaupt alle Thiere, welche gespaltene Klauen haben und wiederkäuen. Unrein sind alle fleischfressenden Thiere, welche auf Tatzen gehen; als ganz besonders unrein werden das Kameel, das Schwein, der Hase und der Klippdachs bezeichnet. Von Fischen sollen nur die gegessen werden, welche Floßfedern und Schuppen haben; alle schlangenartigen Fische z. B. Aale sind unrein. Die meisten Wasservögel sind unrein; Tauben und Wachteln dagegen erlaubte Nahrung. Alle kriechenden Thiere, geflügelte und ungeflügelte, mit Ausnahme der Heuschrecken sind verboten [1]). Aber auch das Fleisch der erlaubten Thiere war unrein, sobald sie nicht auf die rechte Weise geschlachtet, wenn sie gefallen oder erstickt oder von Raubthieren zerrissen worden waren [2]). Am strengsten verboten war der Genuß des Blutes der Thiere: „denn die Seele alles Fleisches ist das Blut“; auch das Blut der erlaubten und eßbaren Thiere sollte auf die Erde geschüttet und mit Erde bedeckt werden [3]). Wie der Genuß verbotener Thiere verunreinigte, so verunreinigten auch alle geschlechtlichen Funktionen des Mannes und Weibes, alle Krankheiten, die mit diesen Funktionen in Verbindung stehen, das Kindbett eingeschlossen. Unrein wird außerdem jeder, an dessen Leib sich eine Erhöhung, ein Flecken oder ein Schorf zeigt, insbesondere aber verunreinigt der weiße Aussatz [4]). Unrein macht endlich jede Berührung eines Leichnams von Thier oder Mensch, sei sie absichtlich oder zufällig geschehen. Jedes Haus mit allen Geräthen, in welchem ein Mensch starb, wurde unrein; wer ein Grab oder ein menschliches Gebein berührte, war dadurch befleckt [5]).

Mit großer Ausführlichkeit bestimmen die priesterlichen Vorschriften die Gebräuche, die Waschungen und Opfer, durch welche eingetretene Verunreinigungen wieder gehoben werden müssen. Der Verunreinigte muß bis zur Reinigung, welche bei schlimmeren Befleckungen erst nach einem bestimmten Zeitraum begonnen werden kann, nicht blos das Heiligthum, sondern auch jede Berührung und Gesellschaft mit anderen meiden. Bei schweren Verunreinigungen genügt gewöhnliches Wasser zu den Waschungen nicht, vielmehr bereiteten die Priester für solche Fälle aus der Asche einer fehllosen

---

1) Levit. 11, 1—44. — 2) Levit. 17, 15. — 3) Levit. 17, 14. — 4) Levit. c. 13, 14. — 5) Auch die Kriegsbeute soll gereinigt werden; Numeri 31, 20—24.

rothen Kuh, welche als Sühnopfer geschlachtet und ganz verbrannt worden war, mit Cedernholz und Büscheln von Ysop ein besonderes Reinigungswasser. Die Wiederaufnahme geheilter Aussätziger erfordert die weitläufigsten Vorbereitungen und die skrupulosesten Manipulationen.

Zu den Reinheitsvorschriften ist auch die Sitte der Beschneidung, welche bei den Israeliten hergebracht, durch das Gesetz festgehalten wurde, gezählt worden. Indeß scheint der Grund dieses eigenthümlichen Brauchs, welcher nach den Vorschriften der Priester am achten Tage nach der Geburt, am ersten der zweiten Lebenswoche vollzogen werden soll[1]), in anderen Motiven zu liegen, als in der Absicht, einen als unrein erachteten Theil des männlichen Körpers zu entfernen. Auch die den Israeliten näher verwandten Stämme, die Ammoniter, Edomiter und Moabiter wie die Araberstämme des nördlichen Theils der Halbinsel beobachteten diese Sitte[2]); die Phoeniker hatten diesen Gebrauch, während die Philister die Beschneidung nicht übten[3]). Hiernach scheint es, daß ein gemeinsames religiöses Motiv diese Sitte herbeigeführt hat. Wiederholt war darauf hinzuweisen, daß nach alter Meinung der Israeliten die Erstgeburt von Jehova gelöst werden mußte, daß das Leben der Knaben, wenn es gesichert sein sollte, von Jehova erkauft werden mußte (I, 305; S. 101). So ist es denn nach der Andeutung einer dunklen Erzählung nicht unwahrscheinlich, daß die Beschneidung an dem Gliede der Zeugung ein stellvertretendes blutiges Opfer für das Leben des Knaben, wie das Passahlamm ein stellvertretendes Opfer für die nicht dargebrachte Erstgeburt und das Fortbestehen der Familie, war. Als Moses aus dem Lande Midian nach Aegypten zurückkehrte, so erzählt die ephraimitische Grundschrift, „kam Jehova unterwegs in der Herberge über ihn und wollte ihn tödten, da nahm Moses' Weib Zippora ein Messer und beschnitt die Vorhaut ihres Sohnes und warf es vor seine Füße und er ließ ab von ihm[4])." Den Israeliten war

1) Levit. 12, 3. In der Genesis (21, 4. 17, 12—14. 25) ist ausdrücklich hervorgehoben, daß Ismael erst im dreizehnten Jahre, Isaak aber am achten Tage zur gesetzlichen Zeit beschnitten worden sei. Damit ist zugleich angedeutet, daß bei den Arabern die Knaben erst in späteren Jahren beschnitten wurden, was bei den Hebraeern in älterer Zeit ebenfalls üblich gewesen sein wird, vgl. Josua 5, 1—9; Bd. I, 287. — 2) Jer. 9, 24 ff. Für die nördlichen Araberstämme bezeugt, wie bemerkt, die Genesis a. a. O. die Beschneidung als einen sehr alten Gebrauch. — 3) Herodot 2, 104. Samuel 1, 14, 6. 17, 26. 18, 25—27. 31, 4. — 4) Exod. 4, 24; vgl. de Wette-Schrader Einleitung S. 282.

die Beschneidung ein Zeichen der Zugehörigkeit zu ihrem Volke, ein Zeichen ihres Bundes mit Jehova, ihrer Auserwählung durch Jehova.

Das wesentlichste Stück der Reinhaltung des Volkes Jehova's war die Festhaltung des Jehovadienstes, die strenge Abschließung Israels vom Kultus der Nachbarn und von der Gemeinschaft mit diesen. Man übersah nunmehr den ganzen Einfluß, welchen das Zusammenwohnen und die Mischung mit den Kanaanitern auf den nationalen Kultus ausgeübt hatte, man gewahrte, wie verlockend seit Jahrhunderten die syrischen Dienste für das Volk gewesen waren, welche Anziehungskraft sie noch gegenwärtig übten. So sollte nun schon Moses geboten haben, die Altäre und Götterbilder der Kanaaniter zu zertrümmern, alle Kanaaniter zu „bannen" und weder Bündniß noch Ehen mit ihnen zu schließen[1]). Das Gesetz verbietet bei Todesstrafe, dem Moloch zu opfern; wer es thut soll gesteinigt werden. Wer anderen Göttern als Jehova opfert, soll „gebannt" werden (I, 365). Auch die Todtenbeschwörer sollen gesteinigt werden[2]). „Die Ecken eures Hauptes sollt ihr nicht rund abschneiden, und die Ecken deines Bartes sollst du nicht zerstören, und Schnitte wegen einer Leiche sollt ihr nicht machen an eurem Leibe und die Haut nicht aufreißen. Deine Tochter sollst du nicht entweihen, daß du sie huren lässest[3]);" Verbote, die gegen Sitten, Trauergebräuche und Kultus der Kanaaniter gerichtet sind. Fremde sollen als Bürger und Volksgenossen in Israel nicht aufgenommen werden. Ebenso wenig sollen Israeliten mit nichtisraelitischen Weibern Heiraten schließen; erst das spätere Gesetz erlaubt, daß kriegsgefangene Frauen ins Ehebett genommen werden dürfen[4]). Das sind die Gesetze des „Menschenhasses" bei den Juden, von welchen Tacitus mit so tiefer Entrüstung spricht.

Das Gesetz wies der Priesterschaft des Tempels einen weitgreifenden religiösen Einfluß zu. Sie allein vermochte durch richtige und wirksame Opfer die Gnade Jehova's dem Volke zuzuwenden und seinen Zorn zu versöhnen, sie verkündete den Willen Jehova's durch das Orakel; sie übte in Bezug auf Krankheiten und Aussatz, durch die Reinheits- und Speisegesetze polizeiliche Funktionen über das ganze Volk aus; sie konnte jeden nach Gutbefinden von den Opfern, und

1) Numeri 33, 50—56. Exod. 23, 29 ff. 34, 12—16. Bd. I, 366. — 2) Levit. 18, 21. 20, 2. 27. Exod. 22, 18. — 3) Levit. 19, 27—29. — 4) Deut. 21, 11—14; vgl. Num. 12, 1.

damit von der Gemeinschaft des Volkes ausschließen, sie war endlich im Besitz von Kenntnissen, welche dem Volke abgingen. Die Priesterschaft ordnete die Zeitrechnung und die Feste, sie beaufsichtigte Gewicht und Maß [1]), sie kannte die Vorzeit des Volkes und dessen alten Bund mit dem Stammgott, sie kannte die Satzungen Jehova's. Daraus folgte der Anspruch, daß die Priesterschaft auch die Anwendung dieser Satzungen im Leben, die Handhabung von Ordnung und Recht zu überwachen habe. Aber dieser Anspruch wurde zunächst wol nur schüchtern erhoben. Dem Ritualgesetz waren die alten Vorschriften des Blutrechts, die althergebrachten Observanzen des Gerichtes angeschlossen worden (I, 282. 355.; sie waren hier und da durch die Anschauungen der Priesterschaft modificirt und standen nun ebenso wie die Satzungen für die Opferstätten, den Kultus und die Reinhaltung als ideale aber schwerer durchführbare Normen des Familienrechts, des Blutrechts, des Rechts über Mein und Dein dem realen Leben gegenüber wie jene. Sieht man von der sittlichen Seite, die ungeschieden von der juridischen in dieser Verzeichnung des Weisthums vorliegt, von den ethischen Vorschriften und Mahnungen ab, die mit großem Nachdruck ausgesprochen werden, so können etwa die folgenden Bestimmungen, als den Hebraeern eigenthümliche Rechtsregeln hervorgehoben werden.

Nach der Anschauung der Priester war Jehova der wahre Besitzer des Landes Israel. Er hatte es seinem Volke zu Lehen, zum Nießbrauch gegeben. Aus dieser Vorstellung zieht das Gesetz sehr eigenthümliche Konsequenzen, die für Erhaltung der Stammgüter in derselben Hand, für Erhaltung der Familien und ihres Besitzes, auf welche die Hebraeer Gewicht legten, für verschuldete Gutsbesitzer von wesentlichem Vortheil sein konnten. Dem Schuldner gegen dem Gläubiger, dem Armen gegen den Reichen, dem Arbeiter gegen den Arbeitgeber, dem Sklaven gegen den Herrn zu Hülfe zu kommen, ist das Gesetz auch sonst sichtlich bestrebt.

Wie alle Arbeit am siebenten Tage, dem Tage Jehova's ruhen muß, so soll derselbe Zustand des Ausruhens auch in jedem siebenten Jahre, welches deshalb als das Sabbathjahr bezeichnet wird, eintreten; die Israeliten sollen das Land, welches Jehova ihnen verliehen, in jedem siebenten Jahr zur Ehre des wahren Grundeigenthümers brach liegen lassen. Es soll dann weder gesäet, noch sollen

1) Levit. 19, 35. 36.

die Weinstöcke beschnitten, noch soll das Wild von den Aeckern gescheucht werden; jeder soll auf den Brachäckern suchen, was dort ohne Pflege emporgesproßt sei; Jehova werde, wenn dieser Sabbath des siebenten Jahres beobachtet werde, in dem vorhergehenden sechsten Jahre so viel Segen geben, daß kein Mangel eintrete [1]). War diese Periode von sieben Brachjahren siebenmal verlaufen, dann schien der Kreislauf in sich geschlossen zu sein. Das Gesetz verfügt von dieser Anschauung aus, daß alsdann Alles in den früheren Zustand zurückkehren müsse. Demnach soll im siebenmal siebenten Sabbathjahr (Jobeljahr) nicht nur der Ackerbau ruhen, es sollen auch alle veräußerten Aecker sammt Gebäuden und Zubehör dem vormaligen Eigenthümer oder dessen Erben wieder zufallen [2]). Davon wäre die Folge gewesen, daß die Güter im Grunde nicht verkauft, sondern nur deren Nutzungen an einen anderen abgetreten worden wären, woraus wiederum folgte, daß der Eigenthümer seinen Grund und Boden auch vor dem Jobeljahr einlösen konnte, wenn er die bis zu dessen Eintritt fallenden Ernten bezahlte.

Aber es fehlte sehr viel, daß die Priesterschaft so starke Forderungen, welche von der Heiligkeit des Sabbaths wie von der Vorstellung, daß das Land der Israeliten Jehova gehöre und jeder Familie ihr Eigenthum von Jehova selbst verliehen worden sei, ausgingen, die das wahre Besitzverhältniß den Israeliten anschaulich machen sollten, durchzuführen vermocht hätte. Es war ein ideales Bild, das sie hinstellte; schwerlich wurde auch nur ein Versuch der Ausführung gemacht. Eher konnte sie auf Nachachtung rechnen, wenn ihr Gesetz verfügte, daß von Darlehen an Arme kein Zins genommen, dem Armen sein Mantel nicht abgepfändet werden solle [3]). Das Schuldrecht blieb trotzdem ein hartes. Es war dem Gläubiger erlaubt, wenn der Schuldner zur bestimmten Zeit die Schuld nicht zahlen konnte, sich mit dem beweglichen und unbeweglichen Eigenthum des Schuldners bezahlt zu machen; er konnte dessen Weib und dessen Kinder oder ihn selbst als Sklaven verkaufen, oder ihn als solchen in seinem eigenen Dienst verwenden.

Für das Verfahren im Gericht findet sich im Gesetz nur die Bestimmung: daß „ein Zeuge nicht aussagen soll gegen einen Menschen zum Tode" d. h. daß Ein Zeuge nicht genüge zur Bekundung

1) Exod. 23, 10. 11. Levit. 25, 20. — 2) Levit. 25, 24—31. — 3) Exod. 22, 25—27. Levit. 25, 35—38.

einer schweren That, daß „nicht Unrecht geschehen soll im Gericht", daß „die Person des Geringen nicht angesehen und die Person des Großen nicht geehrt werden soll"; „nach dem Rechte sollst du deinen Nächsten richten[1])." Für jede Beschädigung, die dem Anderen an seinem Leibe oder Vermögen zugefügt wird, soll der Beschädiger Ersatz leisten. Wir kennen bereits die uralten Satzungen, welche Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn verlangen (I, 355). Schade an Hab und Gut soll voll ersetzt werden. Auch den Schaden, den sein Vieh anrichtet, soll der Herr ersetzen. Diebstahl wird nur mit vier- bis fünffachem Ersatz des gestohlenen Gutes bestraft. Kann der Dieb diesen Ersatz nicht leisten, so wird er dem Bestohlenen als Knecht zugesprochen. Wer aber einen Menschen stiehlt, um ihn als Knecht zu behalten oder zu verkaufen, soll mit dem Tode bestraft werden[2]). Ist ein Mord geschehen, so soll der Bluträcher d. h. der nächste Anverwandte und Erbe des Ermordeten den Thäter verfolgen und tödten, wo er ihn trifft, sobald durch zwei Zeugen festgestellt ist, daß jener wirklich die That begangen. Ja das Gesetz untersagt sogar dem Bluträcher, Sühne für den Todtschlag zu nehmen, denn das Land war durch das Blut des Ermordeten entweiht und „das Land wird nicht gesühnt, so heißt es, wegen des vergossenen Blutes, außer durch das Blut des Mörders." Eine Ausnahme soll nur stattfinden, wenn Jemand den andern nicht aus Haß oder Feindschaft, sondern von Ungefähr ohne seine Schuld erschlagen hat; dann soll der Thäter in eine der sechs Städte fliehen, welche als Zufluchtsstädte bezeichnet werden[3]). Von den Aeltesten derselben soll der verfolgende Bluträcher die Auslieferung des Thäters fordern; diese sollen dann entscheiden, ob die Tödtung aus Haß oder Feindschaft oder wirklich durch einen Zufall geschehen sei. Befinden die Aeltesten, daß das erstere stattgefunden, dann sollen sie den Thäter in die Hände des Bluträchers geben, daß er sterbe; im anderen Falle soll der Todtschläger in der Zufluchtsstadt bleiben bis zum Tode des Hohenpriesters, und der Bluträcher soll keine Blutschuld haben, wenn er ihn vor dessen Tode außerhalb der Grenzen der Zufluchtsstadt trifft und erschlägt[4]). Ja die Vorschrift der Priester geht so weit festzusetzen, daß wenn ein stößiger Stier einen Menschen tödte, so solle nicht blos dieser Stier gesteinigt werden, und als unrein gewordenes Thier nicht eßbar sein,

1) Num. 35, 30. Levit. 19, 15. — 2) Exod. 21, 16. — 3) Exod, 21, 12—14. Num. 35, 31. Josua 20, 7—9. — 4) Num. 35, 25—28.

sondern auch sein Herr solle sterben oder wenigstens Sühne geben, wenn er wußte, daß der Ochs stößig war, und er ihn dennoch nicht verwahrt hat [1]).

Wie überall im Orient begnügten sich auch bei den Israeliten die Begüterten nicht mit Einem Weibe. Das Gesetz der Priester tritt einer Sitte nicht entgegen, welche in den Erzählungen von den Stammvätern Begründung und Rechtfertigung fand. Auch darin folgten die Israeliten der allgemeinen Sitte des Orients, daß die Frau dem Vater abgekauft werden, daß der Vater entschädigt werden mußte für den Verlust eines nutzbaren Eigenthums, zweier arbeitenden Hände, welche er verlor, wenn er seine Tochter aus dem Hause gab. So hatte Jakob Labans Töchter durch eine vierzehnjährige Dienstzeit erworben. Der Preis einer zur Ehe dem Vater abgekauften Jungfrau scheint fünfzehn bis fünfzig Schekel Silber (12—42 Thaler) gewesen zu sein [2]). Die Schließung der Ehe wurde durch ein Hochzeitmahl bezeichnet, nach welchem die Eltern der Braut diese in das Brautgemach führten. Der bei den Nachbarn üblichen Prostitution der Mädchen zu Ehren der Geburtsgöttin tritt das Gesetzbuch scharf entgegen. Die Tochter eines Priesters, welche anfängt zu huren, soll mit Feuer verbrannt werden, weil sie dadurch nicht nur „sich selbst entweiht, sondern auch ihren Vater [3])." Der Mann, welcher eine Jungfrau verführt, muß sie zum Weibe kaufen; auch wenn der Vater sie ihm nicht zum Weibe geben will, muß er den gewöhnlichen Kaufpreis dem Vater zahlen. Den Bruch der Ehe verfolgt das Gesetz mit noch größerer Strenge als Verletzungen der Keuschheit vor derselben. Die Ehebrecherin wie der, welcher sie verführt hat, die Ehe zu brechen, sollen getödtet werden [4]). Hat der Ehemann seine Frau im Verdacht der Untreue, ohne ihr dieselbe beweisen zu können, so soll ein Gottesurtheil entscheiden. Der Priester soll Mann und Weib in den Tempel führen und vor den Vorhang des Allerheiligsten stellen. Dann soll er heiliges Wasser (aus dem Tempelbrunnen) in ein irdenes Gefäß schöpfen, vom Boden des Tempels gekehrten Staub in dasselbe werfen und zur Frau sprechen: „hast du nicht ausgeschweift hinter deinem Manne, so bleibe ungestraft von diesem Wasser des Wehes, dem fluchbringenden; hast du aber so gethan, so bringe dies Wasser in deinen Leib und lasse deine Hüften schwinden und

1) Exod. 21, 28—36. — 2) Exod. 21, 32. Hosea 3, 2; vgl. Deuteron. 22, 19. 29. — 3) Levit. 19, 29. 21, 9. — 4) Levit. 18, 20. 20, 10.

Jehova mache dich zum Fluch und Schwur unter deinem Volke!" Das Weib erwiderte: „so sei es"; und mußte nun, nachdem der Priester eine mit den Worten dieses Fluches beschriebene Schrift in das Wasser getaucht, dasselbe trinken [1]). So sollte die Frau zum Geständniß gebracht oder der Verdacht des Mannes beseitigt werden.

Nicht nur mit fremden Weibern, auch in gewissen Graden der Verwandtschaft war es verboten Ehen zu schließen, nicht blos in den nächsten, von welchen das natürliche Gefühl sich abwendet, sondern auch in solchen, welche bei vielen anderen Völkern die Ehe nicht ausschlossen. Das Gesetz der Priester geht hierbei von der gesunden Anschauung aus, daß die Ehe nicht einem schon vorhandenen natürlichen Kreise angehören, sondern eine neue Gemeinschaft begründen soll. Nicht blos ist die Heirat mit der Mutter, mit irgend welcher Frau oder Beischläferin des Vaters, mit der Schwester, mit der Tochter oder Enkelin, mit der verwittweten Schwiegertochter, sondern auch die mit der Tante von der Seite des Vaters oder der Mutter mit der Stiefschwester oder angeheirateten Schwester, mit der Schwägerin, mit der Schwester der Frau, falls diese noch lebt, verboten [2]).

Der Mann kaufte die Frau als ein Besitzthum; sie steht demnach auch in der Ehe vollkommen unselbständig neben dem Manne. Seiner Frau gegenüber kann der Mann die Ehe nicht brechen; nur das Recht eines anderen Mannes wird verletzt, wenn er dessen Frau verführt. Dem Manne steht es zu, so viele Frauen neben seiner ersten Frau zu nehmen, als ihm beliebt, so viele Beischläferinnen von seinen Mägden und Sklavinnen als ihm gut däucht. Der Mann kann seine Frau verstoßen, „wenn sie nicht Gunst findet vor seinen Augen", während die Frau ihrerseits niemals die Ehe auflösen oder die Scheidung verlangen kann; sie besitzt keinen rechtskräftigen Willen. Mit der Frau stehen die Kinder im Verhältniß der strengsten Abhängigkeit zu dem Vater. Er verkauft nicht blos seine Töchter zur Ehe, er konnte sie auch als Pfandstücke weggeben, ja er durfte sie als Sklavinnen, nur nicht außer Landes verkaufen [3]), und wenn der Vater den Sohn auch nicht als Sklaven verkaufen darf, so war es ihm doch erlaubt, ihn zu verstoßen. Gehorsam und Ehrfurcht vor den Eltern schärften den Kindern bereits die ältesten aus des Moses Zeit herübergekommenen Vorschriften ein: der Sohn, welcher seinem Vater

1) Num. 5, 5—31. — 2) Levit. c. 18. — 3) Exod. 21, 7. 8.

oder seiner Mutter flucht, oder sie schlägt, soll getödtet werden [1]). Der erstgeborene Sohn ist der Erbe des Hauses; er ist nach dem Tode des Vaters das Haupt der Familie und tritt für die jüngeren Söhne und die Frauen der Familie in dessen Rechte ein. Ob das Gesetz den Söhnen außer dem ältesten, dem das Erbgut, der Erbacker unbedingt zufiel, irgend einen Anspruch etwa auf die bewegliche Hinterlassenschaft zubilligte, erhellt nicht; den Söhnen von Beischläferinnen (Kebsweibern) und Sklavinnen stand kein Erbrecht zu, wenn Söhne aus rechter Ehe vorhanden waren. Töchter konnten nur erben, wenn keine Söhne da waren. Die Erbtochter soll nicht außerhalb des Stammes heiraten, damit das Erbgut doch wenigstens einem Stammesgenossen zufalle. Waren weder Söhne noch Töchter vorhanden, so erbten des Vaters Brüder, dann die Oheime des Vaters [2]).

Die Stellung der Tagelöhner und Sklaven sucht das Gesetz zu sichern und zu mildern. „Der Lohn des Tagelöhners soll nicht bei dir bleiben bis an den Morgen [3]).“ Die Zahl der Sklaven scheint nicht unbedeutend gewesen zu sein. Es waren theils Kriegsgefangene, theils im Wege des Handels erkaufte Fremde, theils Hebraeer, welche auf Diebstahl ertappt, den Ersatz nicht leisten oder ihre Schulden nicht tilgen konnten, hebraeische Töchter, welche von ihren Eltern verkauft waren. Die Ehen der Sklaven untereinander mehrten ihre Menge. Das Gesetz verlangt, daß auch die Sklaven am Sabbath ruhen sollen [4]), und schon die ältesten Satzungen beschränken das Recht des Herrn über Leben und Tod des Sklaven, indem sie vorschreiben, daß der Sklave, wenn ihm sein Herr eine schwere Wunde beigebracht habe, freigelassen werden müsse, daß der Herr bestraft werden solle, wenn er seinen Sklaven erschlagen habe [5]). Den geborenen Israeliten sollen seine Blutsverwandten lösen, wenn sie es vermögen [6]); der hebraeische Sklav soll von seinem Herrn wie ein Lohndiener und Beisasse gehalten werden [7]). Nachdem der hebraeische Sklav sechs Jahre gedient, soll ihn der Herr im siebenten ohne Lösung entlassen. Nur dann soll ein Hebraeer für immer Sklav bleiben, wenn er nach sechs Dienstjahren freiwillig selbst erklärt, bei seinem Herrn bleiben zu wollen; hat er dies erklärt, dann soll ihm zum Zeichen seiner

1) Exod. 21, 17. Levit. 20, 9. Band I, 355. — 2) Num. 36, 1—11. Tob. 7, 10. Num. 27, 9. — 3) Levit. 19, 13. — 4) Exod. 20, 10. — 5) Exod. 21, 20. 21. 26. Band I, 355. — 6) Levit. 25, 47 ff. — 7) Levit. 25, 39—41.

fortdauernden Zugehörigkeit zum Hause des Herrn bis an seinen Tod das Ohr mit einem Pfriemen an der Thürpfoste durchstochen werden [1]).

7. Die Spaltung des Reiches Israel.

Die Monarchie hatte sich in Israel ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt. Sie war vom Volke eingesetzt worden, Verderben und Untergang durch die Einfälle der Nachbarn im Osten, durch die gefährlicheren Waffen der Philister zu hindern. Der erste Versuch, das Königthum auf die Städte des Landes gelehnt aufzurichten, war bald gescheitert und ohne Spuren verwischt worden. Trotz seiner Stütze in dem Willen der weit überwiegenden Mehrzahl der Israeliten hatte auch das Königthum Sauls in seiner volksmäßigen und einfachen Weise nicht zu festem Bestande gelangen können; erst nachdem sich die Monarchie mit dem Priesterthum verbündet, nachdem sie zu den üblichen Mitteln orientalischer Staatskunst, zur Befestigung der Königsburg, zu Leibwächtern und stehenden Truppen, zu Beamten und Fronvögten gegriffen, hatte sie Sicherheit und Dauer erreicht. Wol hatte sie Israel gerettet, aber sie war damit auch weit über die Absicht ihrer Gründung hinausgegangen; sie war zum Sultanat geworden, welches die Gefahren für die Nationalität, die es einerseits abgewendet, andererseits selbst wieder heraufführte, indem es das Land mit syrischen Sitten erfüllte und syrische Kulte emporkommen ließ.

Die tiefgreifende Umwandlung, welche die Zustände Israels durch die Regierungen Davids und Salomo's erfahren hatten, mußte eine Gegenströmung im Volke hervorrufen. Nach der langen Dauer der Herrschaft Salomo's, nach der Weise, wie er regiert, nach den Lasten, welche er dem Volke auferlegt hatte, mußte diese viel stärker sein als zu der Zeit, da Absaloms Aufstand den Thron seines Vaters erschütterte. Hatten die Israeliten vor David und Salomo in ziemlich ungebundener Weise gelebt, so wurden sie jetzt durch eine starke Krone beherrscht; an die Stelle des patriarchalen Ansehens der Aeltesten und Stammhäupter, deren Rechtsspruch sie ehedem gesucht hatten, war die Gewalt königlicher Amtleute getreten, welche ihre Macht willkürlich genug gebrauchen mochten. Hatten sie ehedem als freie Leute unter ihrem Weinstock und Feigen-

1) Exod. 21, 2—6.

baum auf ihren Hufen gesessen, so waren sie jetzt gezwungen zu zinsen, zu steuern und Frondienste zu thun.

Wol mochte der Stamm Juda die neuen Lasten tragen, weil er die Vortheile der neuen Institutionen genoß, weil der König ihm angehörte, weil die Hauptstadt und der Tempel in seinem Gebiete lagen — die Interessen der übrigen Stämme fanden sich um so schwerer verletzt. Vor den anderen mußte sich der Stamm Ephraim zurückgesetzt fühlen. In ihm lebte das Andenken Josua's, das Gedächtniß der Eroberung des Landes fort, er hatte einst die Vormacht besessen, auf seinem Gebiet hatte die Lade Jehova's gestanden. Jetzt war die Vormacht bei Juda, bei dem Stamme, welcher den Philistern lange gehorcht hatte, die heilige Lade stand zu Jerusalem und die alten Opferstätten waren verlassen. Salomo's Regierung war ohne den nachhaltigen Eindruck geblieben, welchen vor ihm Davids kräftiger Arm hinterlassen hatte, das Königthum war doch noch nicht so alt, stand als Institution doch noch nicht so fest, daß die Israeliten sich nicht der Zeiten vor ihm erinnert hätten. Nicht die Zwiste der Söhne Salomo's, nicht die Intriguen des Harems bedrohten diesmal die Thronfolge; die Israeliten gedachten ihres Rechts, den König zu wählen. Auf die Kunde von Salomo's Tod strömte das Volk nicht nach Jerusalem, sondern nach seiner alten Malstätte nach Sichem (953 v. Chr.[1]).

Nur große Klugheit und Vorsicht hätten unter diesen Umständen vermocht, Salomo's ältestem Sohne, welchen ihm die Ammonitin Naama geboren, dem Rehabeam, die Krone zu sichern. Rehabeam war bereits zu seinen Jahren gekommen; er stand beim Tode des Vaters im zwei und vierzigsten Lebensjahre. Er begriff, daß er der Versammlung in Sichem nicht unthätig zusehen dürfe, wenn er sie nicht mit Gewalt sprengen könne. So machte er sich auf den Weg nach Sichem. Eine Abordnung des Volkes kam ihm entgegen und sprach: „dein Vater hat unser Joch hart gemacht, erleichtere du nun den harten Dienst deines Vaters und das schwere Joch, das er auf uns gelegt hat; dann wollen wir dir unterthänig sein.“ Rehabeam versprach am dritten Tage Bescheid zu geben. Er versammelte seine Räthe. Die älteren — so erzählen die Annalen — riethen zur Nachgiebigkeit und empfahlen ihm, gütig zu dem Volke zu reden; die jüngeren, die mit dem neuen Könige groß geworden, gewohnt zu

---

1) Oben S. 69 N.

schmeicheln und selbst wol lüstern nach ungebundener Gewalt über die Menge, drangen in ihn, solche Ansprüche und solche Auflehnung strenge abzuweisen. Rehabeam folgte verblendet einem Rathe, der ihm verderblich werden mußte. Wenn er auch dem Volke kaum die Worte gesagt haben wird, welche die Bücher der Könige ihm in den Mund legen: „hat euch mein Vater mit Geißeln gezüchtigt, so will ich euch mit Stachelpeitschen züchtigen"; — er wies die Forderungen der Israeliten zurück. Da erhob sich der Ruf in der Versammlung des Volkes: „was haben wir für Theil an David; das Haus Isai's gehört uns nicht. Zu deinen Zelten Israel!" Zu spät versuchte Rehabeam die aufgeregte Menge zu beschwichtigen. Er sandte den Fronvogt Adoniram unter sie, aber das Volk tödtete den übelgewählten Abgeordneten mit Steinwürfen. Eilig mußte Rehabeam seinen Wagen besteigen und nach Jerusalem entfliehen.

Die schweren Bedrängnisse, welche vor hundert Jahren das Volk einmüthig den Saul zu Gilgal hatten zum König ausrufen lassen, welche dann wieder nach Isboseths Tode alle Stämme zu Hebron um David geeinigt, waren längst vorübergegangen. Welche Noth einst die Zersplitterung über Israel gebracht, war in der Sicherheit der letzten Menschenalter vor jedem Nachbar in weite Ferne gewichen und vergessen. Man gedachte nur der gegenwärtigen Uebel und des kommenden Druckes, wenn die Monarchie auf den Bahnen, welche sie betreten, weiter fortschritt. König Salomo hatte einen Ephraimiten Jerobeam, Nebaths Sohn von Zereda, der ein wackerer Mann genannt wird, zum Aufseher der Fronen seines Stammes erhoben. Dieses Amt machte Jerobeam dem ganzen Stamme bekannt, aber nicht verhaßt; er wußte es milde zu handhaben, sei es daß dies seiner Gesinnung entsprach, sei es daß er absichtlich die Gunst der Stammgenossen suchte. König Salomo wußte ohne Zweifel, daß der Kern der Opposition im Stamme Ephraim lag. Besorgt durch das Ansehen, welches sich Jerobeam bei diesem erworben, faßte er Verdacht, daß Jerobeam auf Empörung sinne und trachtete ihm nach dem Leben [1]). Jerobeam entkam nach Aegypten und fand bei dem Pharao Sisak Zuflucht. Gleich nach Salomo's Tod erhielt Jerobeam von seinen Stammesgenossen Botschaft, zurückzukehren. Rehabeams Weigerung ein milderes Regiment zu führen, entschied Jerobeams Wahl

1) Ob Jerobeam einen Aufstandsversuch gemacht hat, läßt die Fassung des Berichts (Könige 1, 11, 26—28. 40) nicht deutlich erkennen.

zum Könige. Sie bekundet ausreichend den Grad der Abneigung, den die große Menge gegen das Haus Davids und das Königthum zu Jerusalem hegte.

Die Hauptstadt, der Stamm Juda und der mit diesem längst verschmolzene Stamm Simeon, so wie ein Theil des Stammes Benjamin, dessen Aecker unmittelbar an den Thoren Jerusalems lagen, blieben dem Sohne Salomo's treu. Von diesen Gebieten war einst die Erhebung und Herrschaft Davids ausgegangen: sie kehrte jetzt zu ihnen zurück und wurde wieder auf ihren Anfang beschränkt. Es war die Frage, ob Rehabeam gelingen könne, was seinem Großvater David gelungen war, von Juda aus die Herrschaft über das gesammte Land wieder zu gewinnen. Rehabeam gedachte wol, die Stämme, die sich seiner Herrschaft entzogen, mit Gewalt der Waffen wieder zu unterwerfen. Er rüstete und versammelte das Kriegsvolk der Stämme Juda und Benjamin. Wenn er von dieser Absicht zunächst wieder abstand, so lag der Grund davon schwerlich in der Abmahnung des Sehers Semaja, wie die prophetische Bearbeitung in einer in die Annalen eingeschobenen Stelle behauptet (es wird zugleich berichtet, daß Streit zwischen Rehabeam und Jerobeam gewesen sei die ganze Zeit[1]), sondern darin, daß ein stärkerer Feind über Rehabeam kam.

Seit der Zeit, da die Hebraeer ihre Sitze in Kanaan erkämpft, hatten sie von Aegypten, dessen Herrscher seit der Regierung Ramses' III. die Waffen ruhen ließen, keinerlei Beeinträchtigung zu erfahren gehabt. Mit König Salomo war Aegypten in freundliche und verwandtschaftliche Verbindung getreten. Aber im Jahre 961 v. Chr.[2]) hatte hier mit König Sisak eine neue Dynastie den Thron bestiegen, die eine andere Haltung annahm. Bei ihm hatte Jerobeam vor Salomo's Verfolgung Schutz gefunden. Daß diese Verbindung bestehen blieb, nachdem Jerobeam König von Israel geworden, lag in Jerobeams wie in Sisaks Interesse. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Sisak um Jerobeams neue Herrschaft sicher zu stellen, Rehabeam mit Krieg überzog. Warum sollte Aegypten das Auseinanderbrechen des israelitischen Reiches, welches sich unter David und Salomo so mächtig in Syrien erhoben hatte und bis zu den Grenzen Aegyptens vorgedrungen war, nicht benutzen, warum die Spaltung und damit die Schwäche Israels nicht befestigen? Zugleich konnte man voraussichtlich wohlfeilen Kriegsruhm erwerben und die Schätze Salomo's

1) Könige 1, 12, 22. 1, 14, 30. — 2) Nach Lepsius' Ansatz.

in seine Hand bringen. Im Jahre 949 v. Chr. brach der Pharao in Juda ein. Er soll „mit 1200 Streitwagen und 60,000 Reitern gekommen sein, und das Volk, was mit ihm war aus Aegypten, Libyen und Aethiopien sei unzählbar gewesen". Rehabeam vermochte der Streitmacht Sisaks nicht zu widerstehen, eine Stadt nach der andern öffnete dem Pharao die Thore; auch Jerusalem. Die Pracht Salomo's ging verloren. Sisak nahm die Schätze des Tempels und des Königshauses, jene Goldschilde der Leibwache fort, welche Salomo hatte machen lassen. Es war nicht auf eine dauernde Unterwerfung, auf Eroberungen in Syrien, es war auf die Schwächung, auf die Ausplünderung, auf die Niederhaltung Juda's abgesehen. Nachdem dies erreicht war, kehrte der Pharao nach Aegypten zurück. An der Außenmauer des Tempels von Karnak sieht man 133 bärtige Gestalten, die Hände auf den Rücken gebunden; Pharao Sisak führt sie dem Ammon und der Mut vor. Der untere Theil dieser Gestalten ist durch Namensschilder verdeckt. Es sind ebensoviel Orte des Reichs Juda, welche der Pharao eingenommen oder mit Contribution belegt hat. Von diesen hundert drei und dreißig Namensschildern sind gegen hundert noch lesbar. Da unter diesen sich Namen, die dem Reich Israel bestimmt zuzutheilen wären, nicht finden, so ist damit wol erwiesen, daß der Zug zu Gunsten Jerobeams geschah, daß er sich auf Juda beschränkt hat [1]). Es war ein schwerer Schlag, der das kleine Reich getroffen hatte, und was schlimmer war, Jerobeam konnte diesen benutzen, der Pharao konnte seine Plünderung wiederholen. Rehabeam sah ein, daß er die Widerstandskraft seines Staates nur dadurch vermehren, daß er dem Untergange seiner Herrschaft nur dadurch vorbeugen könne, daß er die Befestigung der Hauptstadt verstärkte, daß er alle größeren Orte des Landes in Festungen verwandelte. Er verwahrte dieselben, wie berichtet wird, so gut er vermochte und versah sie mit Besatzungen, Waffen, Vorräthen und Befehlshabern.

Nach einer kurzen Regierung des Sohnes Rehabeams, des Abiam (932 bis 929 v. Chr.), bestieg dessen Bruder Asa den Thron Juda's. Zu seiner Zeit soll, wie die Chronik angiebt, der Kuschit Serah mit

1) O. Blau in Zeitschr. D. M. G. 10, 233 ff. und unten. Daß Asdod und Ekron, welche dies Verzeichniß unter den unterworfenen Städten aufführt, deshalb in Abhängigkeit von Juda gestanden haben müßten, wird sich nicht behaupten lassen. Das Schild, welches Champollion Judaha-Malek gelesen hatte, liest Blau Jehud und bezieht es auf den Ort Jehud im Gebiet der südlichen Daniten.

einem großen Heere in Juda eingebrochen und bis Maresa vorgedrungen sein; aber Asa habe im fünfzehnten Jahre seiner Regierung die Kuschiten geschlagen und aus der Beute Jehova 700 Rinder und 7000 Schafe zu Jerusalem geopfert. Die Bücher der Könige wissen nur, daß Asa unaufhörlich gegen König Baesa von Israel (925-901 v. Chr.[1]) zu kämpfen hatte. Baesa drang bis Rama, d. h. bis auf zwei Stunden von Jerusalem vor. Er nahm und befestigte diesen Ort. Damit hielt er die Hauptstadt Juda's unter beständigem Druck, vermochte er ihren Verkehr zu hindern und ihre Zufuhren abzuschneiden. Asa's Streitkraft scheint nicht ausgereicht zu haben, dieser unerträglichen Lage Abhilfe zu schaffen. Er nahm „alles Silber und Gold, das übrig war in den Schätzen des Hauses Jehova's und in den Schätzen des Königshauses", sandte es dem Könige Ben-

1) Oben S. 69 N. habe ich bemerkt, daß dort näher bezeichnete Annahmen nothwendig seien, die hebraeischen Zeitreihen mit den assyrischen Denkmalen und dem Stein des Mesa in Uebereinstimmung zu bringen. Daß Ahasja von Juda und Joram von Israel spätestens im Jahre 843 v. Chr. umgekommen sein müssen, folgt daraus, daß Jehu bereits im Jahre 842 v. Chr. Tribut an Assyrien leistet. Ebenso ergeben die Denkmale Assyriens, daß Ahab von Israel erst im Jahre 853 v. Chr. geendet haben kann. Da die Bücher der Hebraeer in der Zeitreihe für Israel den Ahasja mit zwei Jahren und den Joram mit zwölf Jahren zwischen Ahabs Ende und Jehu's Thronbesteigung legen, müssen hier vier Jahre gestrichen, der Regierung des Joram abgezogen werden. Um den Parallelismus zu erhalten, muß dieselbe Operation mit dem gleichzeitigen Könige von Juda vorgenommen und Jehorams von Juda Zeit (für welchen auch unter Beibehaltung der Ansätze der Bücher der Könige höchstens sechs Jahre frei blieben) demgemäß von acht Jahren auf vier Jahre reducirt werden. Diese je vier Jahre werden am besten den beiden ersten Regierungen nach der Spaltung, dem Jerobeam (22 + 4 = 26) und dem Rehabeam (17 + 4 = 21) hinzugefügt werden. Der Regierung des Omri waren zwölf Jahre hinzuzufügen, S. 68 N. Dieselbe Vermehrung muß die gegenüberstehende Regierung des Asa in Juda erfahren, oder vielmehr da die Ansätze für die Zeitreihe von Juda von Rehabeam bis auf Athalja drei Jahre weniger ergeben als die für Israel von Jerobeam bis Jehu, müssen dem Asa 15 Jahre statt 12 hinzugezählt werden, so daß seine Regierung 41 + 15 = 56, Omri's Regierung 12 + 12 = 24 Jahre beträgt. Abiam folgt dann dem Rehabeam nicht im achtzehnten sondern im zwei und zwanzigsten Jahre Jerobeams, Ahab besteigt den Thron nicht im 36. sondern im 54. Jahre Asa's. Aus diesen Annahmen folgen die im Text gegebenen Zahlen. Die Divergenzen der Vergleichungen der beiden Königsreihen in den Büchern der Könige, z. B. daß Omri im 31. Jahre Asa's den Thron besteigen und zwölf Jahre regieren soll, Ahab aber trotzdem im 38. Jahre Asa's zur Regierung kommt, ausgleichen zu wollen, halte ich für eine aussichtslose Aufgabe.

hadad von Damaskus, dem Sohne Tabrimons, dem Enkel Hesjons, und forderte ihn auf, seinen Bund mit Baesa zu brechen und diesen mit Krieg zu überziehen, damit er Juda in Frieden lasse. Benhadad folgte der Aufforderung. Er brach in Israel ein. Hatte Jerobeam Aegypten gegen Juda gerufen, so war nun Damaskus von Juda gegen Israel zu Hilfe genommen worden. Baesa stand vom Kriege gegen Juda ab, und Asa ließ schleunig das Holz und die Steine der Befestigungen Baesa's von Rama wegbringen und verschanzte mit diesem Material Geba und Mizpa gegen Israel [1]).

Ein Zusatz im Buch der Könige bemerkt, daß Asa die Buhler und die Götzen aus dem Lande entfernt, daß er das Bild der Astarte, welches seine Mutter aufgerichtet, umgestürzt und im Thale Kidron verbrannt habe [2]). Es war eine gesunde Reaktion gegen die fremden Kulte, welche in den letzten Jahren Salomo's eingedrungen waren. Asa's Sohn Josaphat (873—848 v. Chr.) ging in dieser Richtung weiter. Der Ueberrest der Buhler wurde aus dem Lande geschafft. Mit Israel trat er in ein friedliches Verhältniß. Die Hoheit über die Edomiter, die Saul bekämpft, David niedergeworfen, die sich dann gegen Salomo vergebens aufgelehnt hatten, war bei Juda geblieben, sie wurden durch Statthalter der Könige von Juda regiert [3]). Josaphat behauptete diese Herrschaft, wir finden, daß ihm die Edomiter Kriegsfolge leisteten, er gebot bis zur Nordostspitze des rothen Meeres hin. Hier zu Elath wurden wie zu Salomo's Zeit große Schiffe für die Ophirfahrt gezimmert [4]).

Die zehn Stämme, welche den Jerobeam an ihre Spitze gestellt hatten, waren durch die Ausdehnung ihres Gebietes wie an Zahl die Masse des Volkes. Sie durften glauben das Reich fortzusetzen, sie bewahrten den Namen Israel, während sich im Süden wenig mehr als ein starker Stamm von der Gesammtheit abgesondert hielt. Die alte Hauptstadt des Stammes Ephraim Sichem, der Ort, bei dem Jerobeam die Krone übertragen worden, war die gegebene Residenz für den neuen König. Nachdem Jerusalem nicht mehr Hauptstadt des Reichs war, konnte auch sein Tempel nicht mehr die Kultusstätte aller Stämme sein. Es hieß die Oberhoheit Rehabeams anerkennen, wenn die Stämme fortfuhren zu den großen Opfern und Festen nach Jerusalem zu ziehen. Die Kultusstätten des neuen Reichs mußten inner-

1) Könige 1, 15, 16—24. Chronik 2, 16, 1 - 10. — 2) Könige 1, 15, 11—14. Chronik 2, 14, 2—5. — 3) Könige 1, 22, 48. 2, 8, 20. — 4) Könige 1, 22, 49.

halb seiner Grenzen liegen. Jerobeam weihte die alte Opferstätte im Süden des Stammgebiets Ephraim Bethel, wo Abraham einen Altar erbaut und Jakob geruht hatte (I, 294. 303) von Neuem, und an der Nordgrenze seines Staats jene Opferstätte von Dan, welche die Daniten hier einst gegründet, als sie den Sidoniern Laisch entrissen hatten (I, 371). Hier wie dort errichtete er dem Jehova ein goldenes Stierbild und setzte Priester ein, und die Israeliten zogen wie ein Mann, so wird berichtet, zu den Festen nach Dan und opferten zu Bethel, dessen Heiligthum auch einen Tempelschatz erhielt. Sonst erfahren wir von Jerobeams Thaten nur, daß er Pniel im transjordanischen Lande baute d. h. befestigte; wol um die Herrschaft über die Ammoniter behaupten zu können. Vor jedem ernsten Angriff Rehabeams sicherte ihn der harte Schlag, welchen das Reich Juda durch den Zug Sisaks empfangen hatte. Der kleine Krieg an den Grenzen von Juda und Israel wird freilich während seiner Regierung nicht aufgehört haben (S. 155).

Jerobeams Sohn Nadab (927—925 v. Chr.) zog gegen die Philister, um ihnen Gibbethon im Gebiet der südlichen Daniten wieder zu entreißen. Hier im Lager von Gibbethon erschlug ihn Baesa, einer der Führer seines Heeres und vernichtete das gesammte Geschlecht Jerobeams. Er bestieg den Thron, den Nadab nur zwei Jahre inne gehabt hatte. Baesa nahm seinen Sitz nordwärts von Sichem zu Thirza, einem Ort anmuthiger Lage [1]). Dem Reiche von Damaskus, welches David niedergeworfen, welches dann zu Salomo's Zeit Reson wieder aufgerichtet (S. 115), konnte die Spaltung des Reiches Israel, welches die Schwächung desselben war, nur erwünscht sein. Angriffe Juda's gegen Israel durfte Damaskus nicht unterstützen, sie konnten die Wiedervereinigung herbeiführen, ebenso wenig aber zulassen, daß Israel Juda niederwarf. Das scheint der Grund gewesen zu sein, welcher Benhadad von Damaskus bestimmte, den Bitten des Königs Asa von Juda, als Baesa sich in Rama festgesetzt hatte, nachzugeben. Benhadads Einfall in den Norden Israels, die Verwüstung des Gebiets am oberen Jordan und am See Kinneroth [2]) machten dem bedrängten Juda wieder Luft (S. 156). Baesa's Sohn Ela ward nach kurzer Regierung (901—899 v. Chr.) beim Mahle zu Thirza von einem der Obersten seiner Kriegsleute, dem Simri, erschlagen, der nun die Krone ergriff. Aber das Heer Israels, welches

1) Hohes Lied 6, 4. — 2) Könige 1, 15, 20.

wiederum vor Gibbethon lagerte, rief auf die Kunde von dem, was zu Thirza geschehen, seinen Führer den Omri zum König aus. Omri hob die Belagerung von Gibbethon auf, zog gegen Thirza und nahm die Stadt. Simri verzweifelte, sich in der Königsburg zu halten; er verbrannte sich selbst mit dieser. Dennoch war Omri noch nicht Herr von Israel, die Hälfte des Volkes schlug sich zu Thibni, Ahimaths Sohn. Omri gewann allmälig die Oberhand, bis Thibni's Tod vollends für ihn entschied.

Mit Omri's Erhebung (899 bis 875 v. Chr.) bestieg bereits die dritte Dynastie den Thron Israels, während die Krone in Juda ruhig im Geschlecht Davids forterbte. Wie Baesa gründete Omri wiederum eine neue Residenz; er verlegte sie von Thirza nach dem Berge Schomron und erbaute hier die neue Stadt dieses Namens (Samaria). Daß er mit Geschick, Kraft und Nachdruck regiert hat, folgt aus der Inschrift eines Denksteins, den der König Mesa von Moab in seiner Stadt Dibon (ostwärts vom todten Meere) errichten ließ. Diese erzählt, daß Omri und danach sein Sohn Moab vierzig Jahre lang niedergehalten hätten; daß nicht blos die Stadt Nebo von den Israeliten besetzt gehalten wurde, daß Omri auch Medaba d. h. das südlich von Nebo gegen Dibon hin gelegene Gebiet genommen und besetzt, daß er „Moab lange Tage gedrückt" habe, „weil Kamos — der Gott der Moabiter — auf sein Land zürnte[1])." Da Mesa nach dem Tode des Ahab, des Sohnes Omri's, die Selbständigkeit wieder gewann, muß die schärfere Niederhaltung der Moabiter durch Omri im Jahre 893 v. Chr. begonnen haben. Mit König Ethbaal von Tyros (917 bis 885 v. Chr.) oder dessen Nachfolger Balezor (885—877 v. Chr.[2])) scheint König Omri in freundliche Beziehung getreten zu sein. Die drohende Annäherung der assyrischen Macht, die sich am Euphrat festsetzte, die noch vor Omri's Ende die Ufer des Orontes erreichte, mußte den Fürsten Syriens eine nähere Verbindung gerathen erscheinen lassen. Omri's Ansehen und Ruf können nicht gering gewesen sein, da die Könige Assyriens noch nach dem Sturze seines Hauses in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts den König Israels „Sohn Omri's", das Reich Israel „Haus Omri" nennen.

Omri's Sohn Ahab (875—853 v. Chr.) behauptete die Macht, welche sein Vater erworben. Die Bücher der Könige berichten, daß Mesa, der König von Moab, ihm jährlich die Wolle von hundert-

1) Nöldeke Inschrift des Mesa. — 2) Unten S. 179.

tausend Lämmern und Widdern geliefert habe [1]) und Mesa selbst erzählt uns, daß dem Omri sein Sohn gefolgt sei und gleichfalls gesprochen habe: „ich will Moab drücken" und Israel habe zu Medaba gewohnt in Omri's und Ahabs Tagen vierzig Jahre lang. Daß dem Ahab auch die Ammoniter gehorchten scheint aus den Inschriften König Salmanassars von Assur zu folgen [2]). Mit Tyros war Ahab in naher Verbindung. Isebel die Tochter König Ethbaals von Tyros, die Tante des jetzt in Tyros regierenden Königs Mutton (S. 179), war sein Weib. Mit Juda, das sich unter König Josaphats Regierung emporhob, trat er in Freundschaft; Jehoram Josaphats Sohn wurde mit Ahabs und der Isebel Tochter Athalja vermählt [3]). Ueber den Rebenhügeln Jesreels erbaute sich Ahab nach dem Muster der phoenikischen Fürsten einen mit Elfenbein geschmückten Palast [4]).

Es kann die Erstarkung Israels, diese Verbindung Israels und Juda's gewesen sein, welche den König von Damaskus, einen zweiten Benhadad, bewog, mit Ahab zu brechen, in Israel einzufallen. Er kam mit seiner ganzen Macht; zwei und dreißig Könige seien mit ihm gewesen; so wird stark übertreibend erzählt, wenn wir auch sonst Benhadad von Damaskus wiederholt mit anderen Fürsten verbündet im Felde finden [5]). Ahab überfiel die Aramaeer während Benhadad zechte, und errang, obwol sein Heer nur 7000 Mann gezählt haben soll, einen großen Sieg. Da hätten, so berichtet die prophetische Bearbeitung der Bücher der Könige, die Knechte Benhadads diesem gerathen: in der Ebene mit den Israeliten zu streiten; deren Götter seien Berggötter, darum hätten sie die Oberhand erlangt. So sei Benhadad im nächsten Jahre wiederum mit einem Heere von Aramaeern gekommen, welches das Land erfüllt habe. Dennoch habe sie Ahab bei Aphek (ostwärts vom See Merom) nochmals geschlagen und eine so gewaltige Niederlage unter ihnen angerichtet, daß Benhadad seine Knechte in Sacktuch um die Lenden und mit Stricken um die Häupter zu Ahab gesendet habe, Schonung zu erflehen. Ahab habe diese gewährt und Benhadad ihm dagegen versprochen, die Städte, die sein Vater Ahabs Vater genommen, wieder zurückzustellen.

---

1) Könige 2, 3, 4. — 2) Die Inschrift von Kurkh zählt im Heere der Syrer bei Karkar auch Mannschaften von Ammon unter Bahsa, dem Sohne des Ruchub (Rehob?) auf; Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 95. — 3) Könige 2, 8, 18. — 4) Könige 1, 21, 1. 1, 22, 39. 2, 9, 15 ff. — 5) Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 104.

Die Fürsten Syriens hatten alle Ursache, ihren Hader zu vergessen und ihre Zwiste auszugleichen. Die Könige von Assyrien Assurnasirpal und Salmanassar II. hatten die Gebiete am Euphrat bekriegt und unterworfen und hier assyrische Festungen angelegt. Jener war bis zum Orontes und Amanos vorgedrungen, diesem hatte sich Kilikien bereits unterworfen. Im Jahre 854 v. Chr.[1]) verließ Salmanassar II. im Frühjahr Ninive, überschritt den Euphrat, erhob hier Tribute und wendete sich dann gegen Damaskus. Er traf auf Benhadad (Binhidri) von Damaskus, dem sowol Ahab (Achabu) von Israel als der König von Hamath und der König von Arados sammt einigen anderen syrischen Fürsten ihre Truppen zugeführt hatten, die gemeinsame Gefahr mit vereinigten Kräften abzuwehren. Salmanassar giebt dem Heer der Syrer — er zählt zwölf verbündete Fürsten, die ihm gegenüberstanden — über 60,000 Mann; Damaskus hatte das stärkste Kontingent gestellt: 20,000 Mann und 1200 Streitwagen, dann folgten Israel mit 200 Streitwagen und 10,000 Mann, Hamath mit 700 Streitwagen und 10,000 Mann. Bei Karkar erfolgte der Zusammenstoß. Der König von Assyrien schreibt sich den Sieg zu; er will die Gespanne und Reiter der Syrer genommen, ihre Anführer niedergestreckt haben; 14,000 Syrer sollen nach der einen, 20,500 Syrer nach anderen Inschriften geblieben sein. Aber Salmanassar erzählt nichts von Unterwerfung der Fürsten, die gegen ihn gefochten, nichts von Tributleistung der angeblich Besiegten, nichts von eroberten Städten. Die Wahrheit ist somit die, daß es vielmehr den vereinten Kräften der Syrer gelungen war, den Angriff der Assyrer abzuweisen. Das war der Sieg, wenn sie auch auf dem Felde keinen Sieg erfochten haben mögen.

Die Kulte der Nachbarstämme, der Dienst der Astarte, des Kamos und Milkom, welche in den späteren Jahren der Herrschaft Salomo's bei den Hebraeern, in Jerusalem selbst eingedrungen waren, wurden in Juda wie wir sahen unter den Regierungen Asa's und Josaphats wieder beseitigt (S. 156). Für Israel bezeichnete bereits die Weihung der Kultusstätten zu Bethel und Dan für Jehova, welche Jerobeam vornahm, trotz der Errichtung des Jehovabildes an beiden Orten, eine Reaktion gegen die Zulassung der kanaanitischen Kulte. Aber die Verbindung, in welche Ahab mit Tyros getreten war, hatte zur Folge, daß jetzt in Israel die Götter der Phoeniker wieder zu An-

---

1) Jahr des Dayan Assur.

sehen gelangten. Auf den Betrieb seiner tyrischen Gattin, der Isebel, so wird berichtet, ließ Ahab in der Hauptstadt Samaria, welche sein Vater erbaut, dem Baal von Tyros einen Tempel errichten, an welchem 450 Priester den Dienst versahen, und der Astarte ward ein Tempel geweiht, bei welchem 400 Priester thätig gewesen sein sollen [1]).

Seit Alters war es bei den Hebraeern üblich, Jehova zu befragen, was man zu thun habe. Das naive Bewußtsein verlangt im Zweifel Rath und Entscheidung von oben. Die Sitte solcher Befragung war in Israel ausgedehnter und durchgreifender als bei anderen Völkern. Jehova's Spruch entscheidet das Urtheil im Gericht; vor jeder Unternehmung wird sein Wille erforscht. Wir sahen, David unternahm nichts, ohne das Jehovabild, das er auf seinen Zügen mit sich führte, zu befragen. Wollte man einen Rath als weise bezeichnen, so sagte man in Israel: „es ist als ob Jehova geantwortet hätte". Man war gewohnt, immer und überall auf die Entscheidung Jehova's zu provociren. Frage und Antwort erfolgte, wie oben bemerkt ist, indem die Priester das Loos vor der heiligen Lade, vor den Altären, vor den Jehovabildern warfen. Neben den Priestern, welche das Loos warfen, gab es aber Männer, die das Verborgene erblicken und das Zukünftige erkennen konnten. Man ging zu diesen Wahrsagern wie zu den Loosen Jehova's; man wollte wissen, ob Regen oder Dürre eintreten würde, wo verlaufenes Vieh hingekommen sei, man fragte um Mittel in Krankheiten; aber man ließ sich auch von ihnen Recht sprechen, und ihr Spruch war dann wie der Spruch Jehova's. Es war Jehova, der solche Männer erleuchtete, der ihnen einen schärferen Blick verlieh, ein höheres Wissen mittheilte. Wie das Volk glaubten sie selbst, und um so fester je lebendiger ihre religiöse Empfindung war, in einem näheren und engeren Verhältniß zu Jehova zu stehen. Wahrsagten sie auch gegen Lohn, sie lebten des Glaubens, den Willen, den Rathschluß Jehova's zu kennen; von dieser Ueberzeugung getragen, gaben sie Rath und Entscheidung. Die Wahrsagung ging mit dieser Ueberzeugung in die Weissagung über d. h. in die Geltendmachung des Willens Jehova's von der inneren Gewißheit des Sehers aus. Samuel war zugleich Priester, Wahrsager um Lohn und Weissager d. h. nicht blos Verkünder äußerer und zukünftiger Dinge, sondern Verkünder der rechten Entscheidung, des gottgefälligen Entschlusses.

1) Könige 1, 16, 31—33. 1, 18, 19. 2, 3, 2.

Bei Männern dieser Art hatten David und Salomo Rath genommen und das innere Leben der Seher stärkte und steigerte sich an jenen Anrufungen, an jener Poesie, deren Hervortreten wir zu Davids und Salomo's Zeit gewahrten (S. 130). Im Reiche Israel hatten die Weissager und Seher gegen den Dienst Jehova's im Bilde, so weit unsere Kunde reicht, keine Einwendung erhoben. Aber den Diensten des Baal und der Astarte, den fremden Göttern, die Ahab und Isebel in Samaria und Israel einführten, traten sie entschieden entgegen. König Ahab verhängte gegen sie Verfolgungen, welche die Intensität ihres Glaubens[1], ihre Anhänglichkeit und Hingebung an den Stammgott Israels verstärkten, statt sie zu brechen. Sie wurden gezwungen in Einöden, Wüsten, Schluchten und Höhlen zu leben; den Entbehrungen, dem Fasten, den einsamen Betrachtungen in der stillen Wüste folgten Träume, ekstatische Visionen. Durch diese ward dann den Verfolgten wiederum ihr nahes und bevorzugtes Verhältniß zu dem Gott Israels zu unumstößlicher Gewißheit. Die Wahrsagung tritt gegen diese Erweckung durch Jehova weit zurück, gegen die Pflicht für den Dienst des Stammgottes gegen die fremden Götter zu wirken, zu kämpfen, zu leiden. Wenn ein Prophet, der vom Baalsopfer abgemahnt hat, vor dem König in die Wüste flüchten muß, so folgen ihm eifrige Anhänger, denen Dienst und Gebote Jehova's am Herzen liegen, dorthin; diese hören auf seine Worte, auf seine Eingebungen; sie werden seine Schüler, die Zahl der Erweckten, der Erleuchteten mehrt sich, ihr religiöses Leben wird unter Gefahr und Entbehrung ernster, ihr Eifer für Jehova, ihr Haß gegen die fremden Götter und deren Anbeter um so größer, je schwerer die Verfolgung auf ihnen lastet. Sie werden Männer des Worts und der That.

Zu eifrigen Kämpfern für den alten Gott in diesem Ringen erstarkt, unterdrückt und verfolgt um ihrer Treue gegen den Gott Israels willen, gestaltete sich ihre Beziehung zu diesem zu einem innerlichen Verhältniß von großer Kraft und Spannung. Erfüllt von ihrem Glauben, von den Offenbarungen, welche Jehova ihnen zu Theil werden läßt, treten sie in der kühnsten Weise abgöttischen Königen entgegen; ihr Eifer für Jehova steigert sich zum heftigsten Fanatismus, der vor keinem Mittel zurückschreckt, wenn es gilt, die Diener der fremden Götter zu vernichten. Die Gewalt ihres Auftretens gegen die frevelnden Könige, die Kraft welche Jehova seinen Getreuen giebt, ins Licht zu stellen, hat die Tradition das Leben der Männer,

welche zu Ahabs Zeit die Weissagung zum Prophetismus hinüberführten, des Elia und Elisa, mit vielen Wunderthaten geschmückt. Elia fährt auf einem feurigen Wagen gen Himmel und noch der Leichnam des Elisa verrichtet Wunder.

Auf das Andringen der Königin Isebel befahl Ahab — so wird erzählt — daß die Jehovapropheten, welche das Volk gegen ihn aufreizten, aus dem Lande getrieben oder getödtet werden sollten [1]). Elia aus Thisbe in Gilead entwich zuerst in das Gebiet des Jordan, dann nach Zarpath (Sarepta) im Gebiete der Sidonier [2]); endlich fand er eine Zufluchtsstätte in den Schluchten des Karmel am Ufer des Meeres. Ein Schurz von Fellen umgab seine Blöße, ein härener Mantel seine Schultern und in der Einöde sollen dem Hungernden Raben Brot und Fleisch gebracht haben [3]). Da geschah es, daß eine lange Dürre über Israel kam. Elia machte sich aus seinem Versteck auf, in dieser Noth dem Könige und dem Volke den Zorn Jehova's über den Dienst des Baal zu zeigen und Rettung zu verheißen, wenn sie zu dem Gotte Israels zurückkehrten. Er forderte Ahab auf, das Volk und alle Priester des Baal und der Astarte auf dem Karmel zu versammeln, dort werde Jehova Regen senden. Ahab willfahrte diesem Verlangen. Wie lange wollt ihr auf beiden Kniekehlen hinken und dem Jehova nachwandeln zugleich mit dem Baal; rief Elia der versammelten Menge zu. Ich allein bin übrig geblieben von den Propheten Jehova's und der Priester des Baal sind vierhundertundfünfzig. Gebt uns denn zwei Stiere, den einen mir, den andern den Baalspriestern; wir wollen sie zerstücken und auf das Holz legen, und der Gott, der mit Feuer antwortet, der sei unser Gott. Die Baalspriester schlachteten ihren Stier, legten ihn auf den Holzstoß und riefen Baal an vom Morgen bis nach Mittag und sprachen: Baal antworte uns; aber vergebens. Indeß hatte Elia, so lautet diese Erzählung weiter, einen Altar von zwölf Steinen gebaut, nach den zwölf Stämmen, und einen Graben herumgezogen, den Stier zerstückt und auf das Holz des Altars gelegt und alles dreimal mit Wasser begießen lassen. Als er nun Jehova anrief: „daß heute kund werden möge, daß er in Israel Gott und Elia sein Knecht sei", da fiel Feuer vom Himmel herab und fraß das Brandopfer und das Holz und die Steine und den Altar. Alles Volk fiel

1) Könige 1, 18, 4—13. 17. 1, 19, 10—14. — 2) Könige 1, 17, 9. 10. — 3) Könige 2, 1, 8. 1, 17, 4—6.

auf sein Angesicht und Elia sprach: ergreifet die Propheten des Baal, keiner von ihnen entrinne! Das Volk fiel über sie her, sie wurden vom Berge hinabgeführt und Elia schlachtete sie alle am Bache Kison. Da ward vom Karmel aus eine kleine Wolke vom Meere her sichtbar, nur so groß wie die Hand eines Mannes, und Elia sprach zum Könige: spanne an und fahre hinab, daß dich der Regen nicht aufhalte. Schnell bedeckte sich der Himmel mit schwarzen Wolken, und heftigen Windstößen folgte starker Regen. Elia aber lief vor Ahab her bis zu dessen Palast in Jesreel [1]). Von dieser Erzählung, welche der prophetischen Bearbeitung der Annalen angehört, wird etwa so viel festgehalten werden können, daß Elia eine schwere Dürre und Hungersnoth im Lande dem Volke als Strafe Jehova's für den Kultus des Baal verkündigt hat, daß das erregte Volk die Baalspriester erschlug, daß Ahab den Propheten Jehova's Rückkehr und Freiheit gestattete, daß der durch jene Dienste bedrohte Jehovadienst in Israel die Oberhand und das entscheidende Gewicht wiedererlangte.

Nachdem die Gefahr, die der Angriff Assyriens gebracht, vorübergegangen war, kam der Zwist zwischen Damaskus und Israel zu neuem Ausbruch. Die Bücher der Hebraeer berichten, daß Benhadad sein Versprechen nicht gehalten, daß er die Stadt Ramoth in Gilead dem Ahab nicht zurückgestellt. Ahab aber mochte um so stärkeren Grund zur Beschwerde gegen Damaskus zu haben glauben, als er den schweren Kampf gegen Assyrien auf sich genommen, obwol nicht er sondern Damaskus in erster Linie gefährdet gewesen war. Er verband sich mit Juda gegen Damaskus und ließ Josaphat den König von Juda (S. 156. 159) auffordern, mit ihm zu ziehen. Josaphat antwortete: „Ich will ausziehen wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Rosse wie deine Rosse"; und kam mit seinen Streitern nach Samaria. Beide Könige saßen auf ihren Stühlen am Thore, das Heer beim Auszuge zu mustern, und die Propheten Jehova's, bei vierhundert, verkündigten ihnen Gutes und sprachen: „Ziehet hin gen Ramoth in Gilead, Jehova wird es in eure Hand geben!" Nur einer von diesen Propheten, Micha, der Sohn Jimla's verkündete Unheil; Ahab ließ ihn, wie erzählt wird, ins Gefängniß werfen, bis er glücklich zurückgekehrt sei [2]).

1) König 1, 18, 17—46. — 2) Die prophetische Bearbeitung motivirt den Untergang Ahabs dadurch, daß er in dem früheren Kriege Benhadad verschont, nachdem ihm Jehova diesen in die Hand gegeben.

In der Gegend von Ramoth kam es zur Schlacht. Ahab wurde durch einen Pfeil, der durch die Fugen des Panzers drang, schwer verwundet; er ließ sich verbinden, kehrte in die Schlacht zurück, um sein Kriegsvolk nicht zu entmuthigen, und ließ sich stehend im Wagen aufrecht halten, obwol sein Blut auf dessen Boden floß, bis zum Abend; da starb er. Sobald die Krieger den Tod des Königs vernahmen, zerstreute sich das Heer nach allen Seiten; König Josaphat von Juda entkam (853 v. Chr.).

Der Tod eines so tapferen Kriegsmannes wie Ahab war ein schwerer Verlust für das Reich Israel. Wir sind nicht unterrichtet, mit welchen Opfern sein und der Isebel Sohn Ahasja den Frieden von Damaskus erkaufen mußte, wir erfahren nur, daß auf die Kunde von Ahabs Tod die Moabiter von Israel abfielen, daß König Mesa den Tribut nicht weiter zahlte, den sein Vater und er dem Omri und Ahab entrichtet hatte. Jedenfalls war es eine große Erleichterung für Israel, daß König Salmanassar von Assur seine Waffen in den Jahren 850 und 849 v. Chr. gegen Hamath und Damaskus richtete [1]). So konnte Ahasja's jüngerer Bruder, der jenem nach kurzer Regierung folgte, Joram (851—843 v. Chr.) es versuchen, die Moabiter wieder zu unterwerfen. Er forderte Josaphat von Juda auf, mit ihm zu ziehen und Josaphat sprach: ich wie du, meine Rosse wie deine Rosse. Er bot nicht nur das Kriegsvolk von Juda sondern auch das Kriegsvolk von Edom auf. Der Angriff erfolgte durch das Gebiet von Edom, von Süden her. Die Moabiter wurden geschlagen, die Städte zerstört, die Aecker verwüstet, die Quellen verstopft. König Mesa warf sich in die Bergfeste Kir Haroseth; wol das spätere Kerak im Süden des Arnon, nicht weit vom Ostufer des todten Meeres. Die Schleuderer der beiden Könige umgaben die Feste und warfen gegen die Mauer. „Und als der König von Moab sah, daß ihm der Streit zu stark wurde," und er vergebens versucht hatte, durchzubrechen, „nahm er seinen erstgeborenen Sohn, der König werden sollte an seiner Stelle und opferte ihn als Brandopfer auf der Mauer. Und es kam ein großer Zorn über Israel und sie zogen von ihm ab und kehrten zurück in ihr Land" (zwischen 851 und 849 v. Chr.).

Nach glücklichem Beginn war der Kriegszug gegen die Moabiter nach dem Eingeständniß der Bücher der Könige schließlich gescheitert.

---

1) Neuntes und zehntes Jahr Salmanassars.

Dieser Ausgang stimmt zu den eigenen Angaben König Mesa's auf jenem Denkstein von Dibon: „Vierzig Jahre, heißt es hier, wohnte Israel in Medaba, zurück gab es Kamos in meinen Tagen. Und es baute sich der König von Israel Ataroth und ich stritt wider die Feste und nahm sie ein und führte alle Männer gefangen fort und brachte sie zur Augenweide für Kamos und Moab. Und Kamos sprach zu mir: geh und nimm Israel Nebo ab, und ich ging in der Nacht und stritt dagegen von Anbruch des Morgengrauens bis Mittag. Und ich nahm es; dem Astor-Kamos (I, 274) ward es zur Vernichtung geweiht, und ich nahm von dort die Geräthe Jehova's und schleppte sie vor Kamos. Und der König von Israel baute Jahaz und legte sich hinein bei seinem Streit wider mich, und Kamos vertrieb ihn vor mir. Ich nahm aus Moab 200 Mann, alle seine Häupter, und führte sie hinauf nach Jahaz und nahm es, um es hinzuzufügen zu Dibon. Ich habe gebaut Karho [1]), seine Thore, seine Thürme, den Königspalast. Ich habe Aroer gebaut und die Straße über den Arnon angelegt. Ich habe gebaut Beth Bamoth, denn es war zerstört. Ich habe gebaut Bazor und Beth Diblathaim und Beth Baal Meon. Und Kamos sprach zu mir: geh hinab, streite wider Horonaim." Hier brechen unsere Fragmente der Inschrift ab. Wir sehen, daß Ahabs Nachfolger Ahasja und Joram durch Anlage von Festungen Moab zum Gehorsam zurückzuzwingen, daß sie von Ataroth, von Nebo, von Jahaz aus die Moabiter wieder zu unterwerfen suchten. Als diese Kriegsweise nicht zum Ziele führte, als die Festen verloren gingen, wird jener große Kriegszug unternommen worden sein, der schließlich scheiterte, wenn derselbe nicht dem Festungskriege Jorams vorausgegangen ist.

Joram von Israel durfte an die Unterwerfung Moabs nicht mehr denken, als Benhadad, den Angriffen Salmanassars entgangen, sich gegen ihn wendete. Die Israeliten konnten das Feld nicht halten. Joram wurde in Samaria eingeschlossen. Die Lebensmittel gingen aus, die Hungersnoth in der Stadt soll so hoch gestiegen sein, daß ein Eselskopf achtzig Schekel, ein viertel Kab Taubenmist fünf Schekel gegolten, daß Mütter sich an ihren Kindern vergriffen hätten. Aber Elisa, der bevorzugte Schüler des Elia soll zum Ausharren ermahnt und nahe Hülfe Jehova's versprochen haben. Plötzlich sei dann auch in einer Nacht das Heer der Aramaeer verschwunden. Sie hätten,

1) Nach Nöldeke a. a. O. die Oberstadt von Dibon.

so erzählt die prophetische Bearbeitung der Annalen, gemeint, daß die Könige der Hethiter und die Könige Aegyptens Joram zu helfen heranzögen. Da uns König Salmanassar von Assyrien unterrichtet, daß er im Jahre 846 v. Chr. mit 120,000 Mann gegen Benhadad von Damaskus und Irchulina von Hamath gezogen sei, werden wir annehmen können, daß es der Anzug der Assyrer war, der den Benhadad bewog, die Belagerung Samaria's aufzugeben, um sich mit allen seinen Streitkräften und denen von Hamath den Assyrern entgegenzustellen. Wiederum meldet Salmanassar einen Sieg, den er über Benhadad und Irchulina von Hamath und zwölf Fürsten erfochten, der jedoch wieder ohne Folgen geblieben ist.

Nicht Salmanassars Macht, dem Propheten der Juden, dem Elisa ist Benhadad von Damaskus erlegen. Elisa verließ, wir wissen nicht aus welchem Grunde, Israel und ging nach Damaskus. Benhadad lag krank. Er sandte seinen Vertrauten, den Hazael, mit reichen Gaben zu dem Propheten mit der Frage, ob er genesen werde. Elisa antwortete: sprich zu ihm: genesen wirst du; aber Jehova hat mir gezeigt, daß er sterben wird. Hazael richtete die Botschaft aus, erstickte den König am folgenden Tage und schwang sich auf den Thron von Damaskus (844 v. Chr.). Den Krieg mit Israel nahm der neue König wie es scheint nicht ohne Betreiben Elisa's [1]) sofort wieder auf.

Wenige Jahre vorher war Josaphat von Juda gestorben (848 v. Chr.). Sein Sohn Jehoram, der Schwager Jorams von Israel trug die Krone. Die Edomiter, welche noch dem Josaphat gegen Moab ins Feld gefolgt waren, rissen sich von ihm los, erschlugen die Judaeer, die sich in Edom angesiedelt hatten — in der Hafenstadt Elath mochten sich diese zahlreich niedergelassen haben — und stellten einen König an ihre Spitze [2]). Vergebens versuchte Jehoram sie wieder zu unterwerfen, das Kriegsglück war gegen ihn; er wurde von den Edomitern umringt; bei Nachtzeit mußte er sich mit den Streitwagen durch das Heer der Edomiter schlagen. Auch die Philister bedrängten Jehoram; aus Jerusalem selbst führten sie Kleinode und Gefangene fort [3]). Jehorams Regierung währte nur vier Jahre. Doch scheinen die Bedrängnisse Juda's nicht allzu tief gegriffen zu haben. Jehorams Sohn Ahasja, Jorams von Israel

1) Könige 1, 19, 15. 2, 8, 7—15. — 2) Joel 4, 19. Amos 1, 11. 12. — 3) Chronik 2, 21, 16—18. Amos 1, 6. Vgl. unten S. 173 N. 2.

Neffe, der im Jahre 844 v. Chr. die Herrschaft antrat, war bald nach seiner Thronbesteigung im Stande, seinem Oheim von Israel gegen die Damascener zu Hülfe zu ziehen. Beide Könige lagerten bei Ramoth in Gilead, die Stadt gegen Hazael zu halten[1]). Im Treffen wurde König Joram verwundet. Er kehrte nach Jesreel zurück, um sich heilen zu lassen; einige Zeit darauf verließ auch Ahasja das Lager bei Ramoth um den Oheim in seiner Krankheit zu besuchen.

Dieser Augenblick schien dem Elisa günstig, den König von Israel zu stürzen, indem er den angesehensten Führer des israelitischen Heeres, den Jehu, zum Aufstande gegen den verwundeten König trieb. Er sandte einen seiner Schüler nach Ramoth mit der Weisung, die Oelflasche mit den Worten: Jehova spricht, ich salbe dich zum Könige von Israel, über Jehu auszugießen. In Ramoth saßen die Hauptleute bei einander als der Bote Elisa's eintrat. „Ich habe ein Wort an Jehu," sagte er, goß das Oel auf dessen Haupt und sprach: „Jehova, der Gott Israels, salbt dich zum Könige über sein Volk und spricht: du sollst das Haus deines Herrn schlagen; ich will das Blut meiner Propheten rächen an Isebel. Das Haus Ahabs soll umkommen und ich will von Ahab vertilgen was an die Wand pisset; und Isebel sollen die Hunde fressen zu Jesreel und keiner soll sie begraben." Kaum hatte der Jüngling diese Worte gesprochen, so floh er wieder von dannen. Staunend fragten die Obersten und die Knechte: weshalb kam dieser Rasende; aber als Jehu ihnen erklärte, was geschehen sei, nahmen sie eilig ihre Mäntel ab, breiteten sie vor Jehu's Füße, stießen in die Posaune und riefen: Jehu ist König!

Auf der Stelle brach Jehu mit einem Heereshaufen nach Jesreel auf, daß keine Botschaft ihm zuvorkäme. Der Wächter des Schloßthurms meldete dem Könige, es nahe eine Schaar in großer Eile, Jehu scheine es zu sein. In der Meinung, Jehu bringe Botschaft vom Heere, fuhr ihm der verwundete Joram mit seinem Gaste, dem König Ahasja von Juda entgegen. Bringst du Heil; rief König Joram dem Jehu entgegen. Was Heil, rief dieser, während deine Mutter Isebel huret und zaubert. Erschrocken rief Joram: Verrätherei, Ahasja; wendete den Wagen um und trieb die Pferde zur Flucht. Aber Jehu schoß ihm den Pfeil in den Rücken durch die Schulter, daß die Spitze am Herzen hervordrang. Todt stürzte Joram

1) Könige 2, 9, 14.

vom Wagen. Ahasja jagte weiter. Isebel hatte vom Fenster des Palastes zu Jesreel den Tod des Königs, ihres zweiten Sohnes gesehen. Damit war auch ihr Schicksal entschieden. Aber sie verzagte nicht. Dem nahenden Jehu rief sie vom Fenster zu:, ging es Simri wohl, dem Mörder seines Herrn? Jehu antwortete ihr nicht sondern rief hinauf: wer hält es mit mir? Zwei oder drei Verschnittene antworteten: wir, wir! Darauf befahl Jehu: werfet die Königin herab! Jene stürzten die Wittwe Ahabs aus dem Fenster, daß ihr Blut an die Wand und an Jehu's Rosse spritzte, und der wilde Mörder fuhr über den Leichnam hin. Sie hatte Ahab zehn Jahre überlebt. Jehu ging in den Palast, aß und trank und ließ ein Schreiben an die Aeltesten der Stämme und die Obersten in den festen Plätzen ergehen: Wenn ihr für mich seid und meiner Stimme gehorchet, so tödtet die Söhne Ahabs, welche bei euch wohnen und sendet mir ihre Köpfe nach Jesreel. Die Aeltesten fürchteten den Mörder, dem Joram und Isebel erlegen waren, und thaten, wie er geboten. Siebzig Söhne und Enkel Ahabs wurden geschlachtet; ihre Köpfe befahl Jehu vor dem Palast zu Jesreel in zwei Haufen aufzuwerfen. Dann sprach er höhnend zum Volke: ich habe einen umgebracht, wer aber hat alle diese getödtet? Noch nicht gesättigt mit Blut ließ er alle Verwandte des Königshauses, alle Räthe, Freunde und Priester Jorams umbringen (843 v. Chr.).

Den König von Juda hatte Jehu an jenem Tage auf den Fersen verfolgen lassen. Bei Jibleam hatten die Geschosse der Nachsetzenden den Ahasja erreicht; auf den Tod verwundet war er nach Megiddo gelangt und hier verschieden. So öffnete sich Jehu die Aussicht, auch des Reiches Juda Herr werden zu können. Zu diesem Zweck ließ er des ermordeten Ahasja Brüder und Verwandten, so vieler er habhaft werden konnte, niedermetzeln; es waren zweiundvierzig Männer[1]. Aber in Juda hatte inzwischen die Mutter des ermordeten Ahasja, Athalja, auf die Kunde, daß ihr Sohn in Israel den Tod gefunden, die Zügel der Regierung ergriffen. Sie gedachte, dieselben gegen Jedermann festzuhalten und rottete auch ihrerseits alle aus, welche ihr im Wege standen. Sogar der Söhne Ahasja's, ihrer eigenen Enkel, schonte sie nicht; nur mit Mühe gelang es der Schwester Ahasja's, einen einjährigen Sohn ihres Bruders, den Joas zu retten[2]).

1) Könige 2, 10, 12—14. — 2) Könige 2, 11, 1—3.

Die Propheten Israels nahmen kein Aergerniß an den Gräueln Jehu's, zu welchen sie den Anstoß gegeben hatten; nach der Bearbeitung der Annalen verkündeten sie ihm sogar das Wort Jehova's: „Weil du gethan hast, was wohl und recht war in meinen Augen, und ganz wie es mir im Herzen war gehandelt hast am Hause Ahabs, so sollen deine Nachkommen auf dem Throne Israels sitzen [1]." Jehu war seinerseits nicht minder bemüht, sich den Männern, welche ihn erhoben hatten, dankbar zu bezeigen. Er rief die Priester des Baal, erklärte ihnen in seiner hinterlistigen Weise: Ahab habe dem Baal wenig gedient, er wolle ihm mehr dienen und sogleich dem Baal ein großes Opfer bringen; wer ausbleibe, solle nicht leben. So versammelten sich alle Diener und Priester des Baal in dem Tempel dieses Gottes zu Samaria. Das Opfer begann, Jehu kam selbst, um an der Feier theilzunehmen, aber plötzlich stürzten achtzig Trabanten in den Tempel und metzelten Alles nieder. Die beiden Säulen vor dem Tempel wurden verbrannt, das Bild des Baal wurde umgestürzt, der Tempel zerstört und die Stätte verunreinigt [2]).

Ein Jahrhundert war vergangen, seitdem die zehn Stämme sich von dem Hause David losgesagt hatten, seitdem die Spaltung eingetreten war. Nachdem sich die getrennten Reiche befehdet, die Fremden gegen einander ins Land gerufen, hatte selbst die Verbindung, in welche sie dann in den letzten dreißig Jahren getreten waren, hatten die nahen Beziehungen des Ahab und Joram von Israel zu Josaphat, Jehoram und Ahasja von Juda den beiden Staaten nur vorübergehend Halt und Festigkeit zu geben vermocht. Im Reiche Juda war die Krone im Hause Davids fortgeerbt; in Israel hatte weder Jerobeams noch Baesa's Geschlecht Wurzel fassen können. Nun war hier auch das Haus Omri's durch einen wilden Mörder gestürzt und vernichtet worden. Mit Jehu hatte bereits der dritte Kriegsmann mit gewaltthätiger Faust die Krone Israels erworben, folgte schon die vierte Dynastie auf den Thron Jerobeams.

Es war ein günstiges Ereigniß für den neuen König von Israel, daß Salmanassar II. von Assyrien die Damascener wiederum mit Krieg überzog. Auf den Bergen, an der Grenze des Libanongebirges, so erzählt König Salmanassar, habe er im Jahre 842 v. Chr. den Hazael vom Lande Aram (d. h. von Damaskus) geschlagen, 16,000

1) Könige 2, 10, 30; „bis in das vierte Geschlecht" konnte die Bearbeitung ex eventu hinzusetzen. — 2) Könige 2, 10, 18—27.

seiner Krieger getödtet, ihm 1121 Streitwagen genommen. Danach habe er ihn in Damaskus belagert und seine Bollwerke vernichtet. Jehu kam es schwerlich in den Sinn, wie Ahab vordem gethan, sich mit Damaskus verbunden den Assyrern zu widersetzen; er gedachte vielmehr wol durch Unterwerfung und Anlehnung an Assyrien seine usurpirte Herrschaft zu befestigen. Er sendete in jenem Jahre dem Salmanassar, so meldet uns dieser, Tribut wie Sidon und Tyros. Auf einem Obelisken, auf welchem Salmanassar in seinem Palaste zu Chalah die Annalen seiner Siege aufzeichnen und die Darbringung des Tributs von fünf Völkern bildlich eingraben ließ, sieht man ihn stehen, zwei Eunuchen, deren einer den Sonnenschirm emporhält, hinter ihm, während ihm zwei andere Eunuchen die Abgeordneten König Jehu's vorführen. Der erste Israelit küßt niedergeworfen den Boden vor den Füßen Salmanassars, sieben andere Israeliten bringen gehenkelte Gefäße, Schaalen, Säcke, Becher und Stäbe. Sie sind vollbärtig, langhaarig, tragen Schuhe an den Füßen, auf den Köpfen runde Mützen, deren Zipfel sich hinterwärts etwas senken. Das Untergewand erreicht fast die Knöchel, das Obergewand fällt in zwei Theilen vorn und hinten gleichmäßig von den Schultern bis zum Saum des Untergewandes hinab. Die Unterschrift lautet: „Tribut des Jehu (Jahua) Sohnes des Omri (Chumri): Goldbarren, Silberbarren, goldene Schaalen, goldene Kellen, goldene Becher, goldene Schöpfgefäße, Blei, Speere: das empfing ich[1]."

Wenn sich Jehu den Assyrern unterworfen hatte, Hazaels Kraft und Muth war durch jene Niederlage, durch die Belagerung von Damaskus nicht gebrochen. Salmanassar berichtet von einem neuen Zug gegen die Städte Hazaels im Jahre 839 v. Chr. Er sagt nicht, daß er Damaskus bezwungen habe, er bemerkt nur, daß Sidon, Tyros und Byblos Tribut gezahlt hätten, und wiederum zum Jahre 835 v. Chr. ganz allgemein, daß er die Tribute aller Fürsten des Landes Chatti (Syriens) empfangen habe. Hazael blieb stark genug, dem Jehu, der zwar ein blutiger und entschlossener Mörder aber ein schlechter Herrscher war, das gesammte Gebiet im Osten des Jordan, das Ahab und Joram so nachdrücklich vertheidigt hatten, zu entreißen[2]). Unter Jehu's Sohn Joachas (815 bis 798 v. Chr.) sank die Macht Israels tiefer und tiefer. Hazael und nach ihm dessen Sohn, der dritte Benhadad bedrängten ihn schwer. Joachas mußte

1) Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 105. — 2) Könige 2, 10, 32.

den Frieden durch weitere Abtretungen erkaufen [1]; seine gesammte Macht war auf 10 Streitwagen, 50 Reiter und 10,000 Fußgänger zusammengeschmolzen, während Ahab 200 Streitwagen ins Feld geführt hatte.

Die Verheerungen, welche die Damascener in Israel anrichteten, waren furchtbar. Die Bücher der Könige selbst lassen den Elisa dem Hazael sagen: „Die Festungen der Söhne Israels wirst du in Brand stecken, ihre Jünglinge mit dem Schwert erwürgen, ihre Kinder zerschmettern, ihre Schwangeren aufschneiden [2]," und bei dem Propheten Amos heißt es, daß die Damascener Gilead mit eisernen Schlitten gedroschen hätten. „Darum sende ich, so läßt Amos Jehova sprechen, Feuer in Hazaels Haus, daß es Benhadads Paläste fresse und breche die Riegel von Damaskus und rotte aus die Bewohner des Götzenthals [3]".

Die Assyrer brachten dem Reiche Israel Erleichterung. In den Büchern der Könige wird berichtet: „Jehova gab Israel einen Retter, daß sie loskamen aus der Hand der Aramaeer und in ihren Zelten wohnten wie gestern und vorgestern [4]." Es war König Bin-nirar III. von Assur, der Damaskus und Syrien bedrohte. Zum Jahre 803 v. Chr. vermerkt der Kanon der Assyrer einen Zug dieses Königs gegen Syrien, und dieser erwähnt in seinen Inschriften, daß er den König Mariah von Damaskus (es wird der Nachfolger des dritten Benhadad gewesen sein) besiegt und ihm sehr schweren Tribut auferlegt habe [5]. Wenn dann auch Israel (Haus Omri) mit Sidon, mit den Philistern und den Edomitern dem Besieger von Damaskus Tribut zu zahlen hatte, so konnte das Land doch in den letzten Jahren der Regierung des Joachas wieder aufathmen, und Jehu's Enkel König Joas (798 bis 790 v. Chr. [6]) dem geschwächten Damaskus die von seinem Vater verlorenen Städte wieder abnehmen [7].

In Juda hatte, wie erwähnt, König Jehorams Wittwe Athalja, die Mutter des ermordeten Ahasja, die Herrschaft ergriffen (843 v. Chr.). Es ist die einzige weibliche Regierung, welche die Geschichte Israels kennt. Athalja war Ahabs von Israel und der Isebel von Tyros Tochter; wie ihre Mutter soll sie den Dienst des Baal begünstigt haben. Hatten die Propheten Israels dem Hause Omri's in Israel den

1) Könige 2, 13, 25. — 2) Könige 2, 8, 12. — 3) Amos 1, 3. — 4) Könige 2, 13, 5. — 5) S. unten. — 6) Ueber diesen Ansatz und die Zeit des Amazja handle ich zum ersten Kapitel des vierten Buchs. — 7) Könige 2, 13, 25.

Untergang bereitet, so unternahm es jetzt der Hohepriester am Tempel zu Jerusalem, Jojada, die Tochter dieses Hauses in Juda zu stürzen. Ahasja's Schwester hatte einen Sohn des Ahasja, den Joas — er war noch Säugling — vor seiner Großmutter gerettet (S. 169). Verborgen war er im Tempel zu Jerusalem aufgewachsen und zählte nun sieben Jahr. Diesen Knaben gedachte der Priester auf den Thron zu setzen. Er gewann die Befehlshaber der Leibwache, zeigte ihnen den jungen Joas im Tempel und verabredete den Plan des Aufstandes. An einem Sabbath schlossen die Leibwächter und die Leviten einen Kreis im Vorhofe des Tempels, Jojada führte den Knaben aus dem Tempel heraus und setzte ihm die Krone auf; er wurde gesalbt und die Krieger riefen ihn unter Posaunenschall zum König aus. Das Volk stimmte ein. Athalja eilte mit dem Ruf: Verschwörung, Verschwörung; in den Tempel. Aber sie wurde auf Jojada's Befehl von den Leibwächtern ergriffen, aus dem Tempelbezirk geführt und im Königshause niedergestoßen. Danach wurde der Knabe durch die Leviten hierher geleitet und feierlich auf den Thron gesetzt: „Die Stadt war ruhig und das Volk im Lande war fröhlich," so berichten die Bücher der Könige (837 v. Chr.).

Die Priesterschaft verfolgte ihren Sieg, der Baalstempel in Jerusalem wurde zerstört, der Oberpriester an demselben, Mathan, getödtet. Doch muß die Zahl der Baalsdiener in Jerusalem so stark und ihr Muth zunächst so wenig gebrochen gewesen sein, daß es nöthig schien, den Jehovatempel durch Einlegung von Wachen vor ihren Ueberfällen zu schützen [1]). Die Vormundschaft für den jungen König führte der Hohepriester Jojada, und die Prophezeihung des Joel, welche aus dieser Zeit erhalten ist [2]), beweist, daß der Jehovadienst unter dieser Regentschaft zu voller Herrschaft gelangte, daß die Opfer und Feste im Tempel zu Jerusalem regelmäßig gehalten wurden, daß die priesterlichen Satzungen in Kraft und Geltung waren. Nachdem Joas selbst zur Regierung gekommen, betrieb er die Ausbesserung des Tempels, der baufällig geworden war, eifriger als die Priesterschaft selbst. Sein Bemühen wurde unterbrochen. Es war die Zeit, da Israel sich der Damascener nicht erwehren konnte. Israel durchziehend brach Hazael in Juda ein und umlagerte Jerusalem; Joas mußte sich mit dem, was seine Väter Josaphat, Jehoram und Ahasja

1) Könige 2, 11, 3—20. — 2) Sie fällt um 830 v. Chr., die Minderjährigkeit des Königs erhellt deutlich und die Verse 4, 4 ff. gehen auf das S. 167 N. 2 und N. 3 vermerkte Ereigniß.

dem Jehova geheiligt und was er selbst in den Tempel geweiht und mit den Schätzen des Königshauses loskaufen[1]).

Wie sein Vater, seine Großmutter starb Joas gewaltsamen Todes. Zwei seiner Diener ermordeten ihn (797 v. Chr.). Aber des Joas Sohn Amazia behauptete den Thron und ließ die Mörder seines Vaters hinrichten. Mit Israel, das jetzt glücklich gegen die Damascener focht, begann er, wir wissen nicht aus welchem Grunde, Krieg. Joas von Israel schlug ihn bei Beth Semes, Amazia selbst wurde gefangen, sein Heer zerstreute sich. Joas besetzte Jerusalem, plünderte den Tempel und den Palast und gab den König von Juda erst wieder frei, nachdem die Mauern von Jerusalem vom Thore Ephraim (d. h. dem westlichen Thor der Vorstadt) bis zum Eckthor (an der Nordwestecke Jerusalems) vierhundert Ellen weit, niedergeworfen waren und die Juden Geiseln gestellt hatten, daß sie in Zukunft Frieden halten würden. Glücklicher focht Amazia gegen die Edomiter. Er schlug sie im Salzthal; 10,000 Edomiter sollen an diesem Tage geblieben sein. Der Erfolg des Sieges war die Herstellung der Abhängigkeit Edoms von Juda, wenn gleich noch nicht im ganzen Umfange dieses Landes. Auch Amazia erlag einer Verschwörung. Vergebens entfloh er den Verschworenen von Jerusalem nach Lachis. Sie folgten ihm und erschlugen ihn hier. Aber das Volk hob seinen Sohn Usia (Azarja), obwol dieser erst sechzehn Jahre zählte, auf den Thron von Juda (792 v. Chr.[2]).

8. Die Städte der Phoeniker.

Im Laufe des dreizehnten und zwölften Jahrhunderts v. Chr. hatten die Phoeniker die Inseln und Küsten des Mittelmeeres von Kypros bis nach Gades mit ihren Ansiedlungen besetzt. Das Leben der Mutterstädte gehörte längst nicht mehr dem Landbau, der Viehzucht, dem Fischfang; es war auf eine hochgespannte Industrie, auf lebhaften Handelsbetrieb, auf die Wahrnehmung ausgedehnter maritimer Interessen gestellt. Die

---

1) Könige 2, 12. 17. 18; vgl. oben S. 156. Das Ereigniß wird nach dem 23. Jahre des Joas erzählt; das 23. Jahr würde das Jahr 814 sein. — 2) Die Unterwerfung von Edom kann erst nach dem Jahre 803 v. Chr. d h nach Bin-nirars III. Zug nach der Seeküste erfolgt sein; Bin-nirar zählt Edom unter den tributleistenden Stämmen Syriens auf; s. hierüber wie über die Zeit des Regierungsanfangs Usia's Buch 4 K. 1.

Staatsformen des alten Orients konnten wir bisher nur in der patriarchalen Oberhauptschaft der Stammältesten, in der despotischen Herrschaft des Kriegsfürstenthums, in der Gewalt der Pharaonen Aegyptens beobachten, welche an der Spitze des Staates wie des Kultus als die Erhalter der Ordnung, der Sitte, des Rechts, als die lebengebende Macht des aegyptischen Landes eine überirdische Stellung einnahmen. Welche Modifikationen mußte die Herrschaft des Stammhaupts, des Fürsten erfahren, wenn sie auf eine Stadt und deren Gebiet beschränkt war, wenn das Bürgerthum durch Handel und Industrie, Seefahrt und Kolonisation zu vollster Entfaltung seiner Kräfte gelangte?

Wir sind über die Verfassung, über die inneren Zustände der phoenikischen Städte fast ohne alle Nachricht. Wir wissen nur, daß die Königsherrschaft seit alter Zeit in Sidon, Tyros und Arados, in Byblos und Berytos bestand. Wir können demnach nur annehmen, daß sich dieselbe aus der Oberhauptschaft der Stämme entwickelt haben wird, die sich in Stadtgemeinden verwandelten. Diese Königsherrschaft bestand lange in den Städten der Phoeniker und schlug hier so feste Wurzeln, daß sie auch dann fortdauerte, als die Phoeniker ihre Selbständigkeit eingebüßt hatten. Die Vergleichung der Zustände der phoenikischen Städte mit denen der Philister belehrt uns nur darüber, daß den ersteren das foederative Verhältniß der letzteren fehlte, daß das Fürstenkollegium, welches, durch die Oberhäupter der Städte gebildet, an der Spitze der Philister stand, in Phoenikien nicht vorhanden war, daß foederative Formen bei den Phoenikern erst nach dem Verlust der Selbständigkeit und in anderer Gestalt erreicht wurden. Auch die Vergleichung mit der späteren Verfassung Karthago's führt uns nicht viel weiter. Abgesehen von der ungenügenden Kunde, die uns auch hier im Wege steht — das Königthum war nur auf die ältesten Pflanzungen der Phoeniker übergegangen oder vermochte sich wenigstens nur in diesen zu behaupten. Und wenn die Betrachtung der karthagischen Institutionen geeignet ist, uns die Formen zu zeigen, welche Sinn und Art der Semiten einer freien Stadt, die zugleich ein großes Gebiet beherrschte, zu geben verstanden haben — für die Verfassung der Mutterstädte können aus dieser Vergleichung kaum recht konkludente Folgerungen gezogen werden.

Für die ältere Zeit der phoenikischen Städte sind wir neben spärlichen Angaben der Bücher der Hebraeer, dann der assyrischen Inschriften fast ausschließlich auf ein Fragment beschränkt, das uns

Josephus aus Menandros von Ephesus erhalten hat. Nach anderweiten Berichten der Griechen soll über Sidon zur Zeit des troischen Krieges ein König des Namens Sobaal oder Sethlon, über Berytos aber nach Philons Angabe Abibaal (oder Abelbaal) regiert haben [1]. Das Fragment des Menander ergiebt, daß gegen Ende des elften Jahrhunderts v. Chr. ein König Namens Abibaal über Tyros gebot, daß diesem sein Sohn Hiram folgte. Ein Sardonstein, der jetzt zu Florenz aufbewahrt wird, zeigt einen Mann, der eine hohe Krone auf dem Haupte und einen Stab in der Hand trägt; vor ihm steht man einen Stern mit vier Strahlen. Die Inschrift in alten phoenikischen Buchstaben lautet: „des Abibaal" [2]. War dieser Stein das Siegel des Vaters des Hiram?

Von Hiram, der vom Jahre 1001 bis zum Jahre 967 v. Chr. auf dem Throne von Tyros saß, wird berichtet, daß er die Kitier d h. die Bewohner der Stadt Kition auf Kypros oder die Städte von Kypros überhaupt, die den Tribut verweigert, wieder unterworfen habe. Welche Gründe, welche Aussichten auf Handelsvortheile Hiram bestimmten, in den letzten Jahren König Davids mit diesem in Verbindung zu treten und diese Verbindung mit Davids Nachfolger Salomo noch fester zu knüpfen, ist oben ausgeführt. Es war dies Einverständniß, welches dem Handel der Phoeniker nicht blos Israel vollständig aufschloß, sondern ihnen auch sichere und neue Straßen durch Israel nach dem Euphrat und nach Aegypten eröffnete, welche ihnen den Seeweg nach Südarabien aufzusuchen und zu benutzen möglich machte. Damit erreichte der Verkehr der Phoeniker ein starkes Jahrhundert nach der Gründung von Gades die größte Ausdehnung, die er überhaupt erreicht hat. Wir sahen, daß die Phoeniker um das Jahr 990 v. Chr. auf den Schiffen von Elath über Südarabien hinaus nach der Somaliküste, daß sie nach Ophir d. h. wie es scheint an die Küste der Abhira (d. i. der Hirten), an die Mündungen des Indus gelangten [3]. Auch sonst waren die Vortheile, welche Hiram aus der Verbindung mit Israel erwuchsen, nicht gering. Salomo lieferte ihm, wie erwähnt, für Bauholz und ausgesuchte Bruchsteine zwanzig Jahre hindurch alljährlich 20,000 Kor Weizen und 20,000 Bath Oel und mußte ihm schließlich, um seine Schuld zu tilgen, noch zwanzig israelitische Ortschaften an der Grenze abtreten.

---

1) Band I, 259. Eustath. ad Odyss. 4, 617. — 2) de Luynes Essai sur la numismatique des satrapies p. 69. — 3) Oben S. 117. 118.

Hiram benutzte die großen Mittel, die die Silberflotten der tyrischen Pflanzstadt Gades nach der Mutterstadt führten, die Kapitalien, welche die Ophirfahrt einbrachte, den Ertrag der Lieferungen Salomo's zur Vergrößerung, Verschönerung und Befestigung seiner Stadt. Das alte Tyros lag am Strande; ihm gegenüber auf einem Felsen im Meere jener Tempel des Schutzgottes, des Baal Melkart, der nach der Angabe seiner Priester um das Jahr 2750 v. Chr. erbaut sein sollte [1]). Neben diesem Felsen war auf einem andern Eilande die Neustadt erbaut worden. Hiram ließ diese beiden Inseln durch eine Aufschüttung, welche den Meeresarm ausfüllte, verbinden und die Breite der so verbundenen Felsen noch außerdem durch Aufschüttungen nach dem Festlande zu vergrößern, um mehr Raum für die eng und hochgebaute Stadt zu gewinnen [2]), so daß der Meeresarm, welcher die Inselstadt von Alttyros schied, nur noch vier Stadien (2400 Fuß) maß. Die ganze Neustadt, welche jetzt zweiundzwanzig Stadien (etwas mehr als eine halbe Meile) im Umfange hatte, wurde dann mit hohen und starken Mauern, von Bruchsteinen mit Gipsmörtel verbunden, umgeben, welche unmittelbar von den Wogen des Meeres bespült wurden, damit dem Belagerer kein Raum bleibe, hier Fuß zu fassen oder Sturmleitern anzulegen [3]). Bei einer Belagerung vom Festlande her sollte sich auch die Bevölkerung der Altstadt im Nothfalle auf die Inselstadt zurückziehen können. An der gegen das Festland stehenden Seite der Insel waren die Mauern am stärksten; sie erreichten hier die Höhe von 150 Fuß, gegen das offene Meer hin waren sie schwächer, namentlich an der Südseite, wo sich die Königsburg, das Agenorion der Griechen d. h. ein Tempel des Baal, und die Schiffswerfte befanden [4]). Die beiden Häfen der Inselstadt, ihre einzigen Zugänge, lagen an der Ostseite innerhalb der Mauern, nordwärts der sidonische, gegen Süden der aegyptische [5]). Gewaltige Steinblöcke im Meere bezeichnen noch heute die Stelle dieser Häfen bei der Insel Tyros. Die alten Tempel der

1) Band I, 255. — 2) Strabon p. 757. Joseph. c. Apion. 1, 17. 18. Antiq. 8, 5, 3. Diodor 17, 40. Curtius 4, 7 ed. Mütz. Auf späteren Münzen von Tyros sieht man zwei Felsen, welche die Lage der Stadt auf den beiden Inseln andeuten. Ezechiel droht der Stadt, daß ihre Erde weggeführt werden solle, daß sie ein nackter Fels zum Ausbreiten der Netze werden solle mitten im Meere; 26, 4. 5. — 3) Curt. 4, 8. Plinius (h. n. 5, 17) giebt die Entfernung vom Festlande auf 700 Schritt (Doppelschritte) an. — 4) Arrian 2, 21. 23. Diod. 17, 46. — 5) Arrian 2, 24. Strabon p. 757.

Inselstadt, den des Melkart und das Heiligthum der Astarte, ersetzte Hiram durch neue Gebäude oder vergrößerte und verschönte die alten. Zu ihrer Bedachung ließ er Cedern auf dem Libanos fällen; den Tempel des Melkart schmückte er außerdem mit goldenen Weihgeschenken; er war es, der jene goldene Säule in demselben aufstellte [1]).

So war die Stadt, von welcher Jesaias sagt, daß sie „Kronen spende, daß ihre Kaufleute Fürsten seien und ihre Händler die Geehrten der Erde" [2]). Ihre Baumeister, sagt Ezechiel, hätten ihre Schönheit vollkommen gemacht. All ihr Getäfel sei von Cypressen und ihre Mastbäume von Cedern des Libanon, ihre Ruder von Eichen aus Basan, die Bänke von Elfenbein, in kostbares Holz gefaßt von der Insel Kypros. Byssus und bunte Gewebe breite sich Tyros zum Segel aus, blauer und rother Purpur aus den Inseln Elisa (S. 42) sei seine Decke [3]). Weniger prächtig erscheinen Tyros und Arados mehr als ein halbes Jahrtausend später in der Beschreibung Strabons. Arados liege auf einem kleinen vom Meere umflossenen Felsen, der nur sieben Stadien im Umfange habe und ganz mit Häusern bedeckt sei. Die Menge der Bewohner sei noch so groß, daß die Häuser viele Stockwerke hätten. Das Trinkwasser müsse vom Festlande herbeigeschafft werden; auf der Insel gebe es nur Wassergruben und Cisternen [4]).

König Hiram starb im dreiundfünfzigsten Jahre seines Lebens. Seinem Sohne Baleazar, der sieben Jahre auf dem Throne saß (967 bis 960 v. Chr.), folgte dessen Sohn Abdastartos (d. h. Diener der Astarte) der nach neunjähriger Regierung (960 bis 951 v. Chr.) einem Aufstande, an dessen Spitze die Söhne seiner Amme standen, erlag. Abdastartos wurde ermordet und der älteste der Söhne der Amme wußte die Herrschaft über Tyros zwölf Jahre hindurch zu behaupten (951 bis 939 v. Chr.). Danach kehrte die legitime Dynastie auf den Thron zurück. Von den Brüdern des ermordeten Abdastartos regierte zuerst Astartos (939 bis 927 v. Chr.), danach Astarymos (927 bis 918 v. Chr.), der von einem vierten Bruder Pheles ermordet wurde. Aber Pheles sollte die Frucht seines Frevels nicht lange genießen. Acht Monate erst saß er auf dem Throne, als er von dem Priester der Astarte, dem Ethbaal (Ithobal) getödtet wurde; mit Pheles endet das Geschlecht Abibaals.

1) Band I, 270. Joseph. antiq. 8, 5, 3. c. Apion. 1, 17. 18. — 2) Jesaias 23, 8. — 3) Ezechiel 27, 4—7. — 4) Strabon p. 754.

Ethbaal bestieg den Thron von Tyros (917 v. Chr.) und verstand es, sich auf demselben zu befestigen. Auf der phoenikischen Küste nördlich von Byblos soll er die Stadt Botrys erbaut und fern in Afrika soll auf sein Gebot oder zu seiner Zeit Auza, südostwärts von Ityke (S. 45) im inneren Lande gegründet worden sein [1]). Mit den Israeliten des Zehnstämmereichs scheint Ethbaal oder doch sein Sohn und Nachfolger Balezor die Verbindung wieder aufgenommen zu haben, in welcher Hiram zu David und Salomo gestanden hatte. In Israel bemächtigte sich, wie wir sahen, Omri im Jahre 901 v. Chr. des Throns an der Spitze des Heeres wie Ethbaal den Thron von Tyros usurpirt hatte. Beide befanden sich in ähnlicher Lage, beide hatten ihre Gewalt zu sichern, ihre Dynastie zu gründen. Ueberdies mochte es dann die bereits erwähnte Festsetzung der assyrischen Macht am Euphrat, die um das Jahr 880 v. Chr. erfolgte, den Fürsten Syriens gerathen erscheinen lassen, sich näher zusammenzustellen. Ethbaals Tochter wurde dem Sohn Omri's, dem Ahab vermählt. Nach einer Regierung von 32 Jahren folgte dem Ethbaal (885 v. Chr.) sein Sohn Balezor (885 bis 877 v. Chr. [2]). Dieser hinterließ nach acht Jahren nur zwei unmündige Knaben, den Mutton und Sicharbaal. Trotzdem blieb der Thron dem Hause Ethbaals. Er blieb diesem auch als Mutton im Jahre 852 v. Chr. starb und wiederum nur einen unmündigen Sohn von neun Jahren, den Pygmalion, und eine wenige Jahre ältere Tochter Elissa hinterließ, die er seinem Bruder Sicharbaal, der Priester am Tempel des Melkart war, vermählt hatte [3]). Mutton hatte bestimmt, daß Elissa und Pygmalion gemeinsam die Regierung führen sollten, wodurch dieselbe thatsächlich dem Gemal der Elissa, dem Sicharbaal zufiel. Als Pygmalion das sechzehnte Jahr erreicht hatte, übertrug ihm das Volk von Tyros die Regierung und Pygmalion tödtete seinen Oheim den Sicharbaal, sei es weil er das Ansehen desselben, des ersten Priesters der Stadtgottheit, fürchtete, sei es, daß er nach dessen Schätzen, wie erzählt wird, lüstern war (846 v. Chr. [4]).

1) Joseph. antiq. 8, 13, 2. — 2) Um die Regierungszeiten bei Josephus mit seiner Gesammtsumme in Uebereinstimmung zu bringen, muß, da er die Gesammtsumme zweimal giebt, diese festgehalten werden. Demnach bleibt nichts übrig als seine Zahlen für Balezor und Mutton 9 und 6 Jahre durch die des Synkellos 8 und 25 Jahre, wie bereits Movers gethan hat, zu ersetzen. — 3) Ueber die Identität der Namen Acerbas, Sichaeus, Sicharbas, Sicharbaal Serv. ad Aeneid. 1, 343; Movers Phoeniz. 2, 1, 355. — 4) Justin. 18, 4.

Elissa entfloh vor ihrem Bruder aus Tyros, so wird berichtet, mit einigen anderen, welche der Gewaltherrschaft des Pygmalion sich nicht unterwerfen wollten [1]). Die Flüchtigen sollen zunächst auf Kypros gelandet, dann aber weiter westwärts gesegelt und an der Küste Afrika's in der Nähe von Ityke, jener alten Pflanzstadt der Phoeniker gelandet sein und hier von den Libyern so viel Land erkauft haben, als ein Ochsenfell bedecken könne. Durch Zerlegung desselben in dünnste Streifen hätten sie ein Stück Land erworben, welches ausreichte, um eine Burg erbauen zu können. Diesen ihren neuen Wohnsitz, oder die Stadt, welche sich danach um diese Burg bildete, nannten die Ausgewanderten im Hinblick auf die alte Heimat Karthada (karta hadascha) d. h. „die neue Stadt", bei den Griechen Karchedon, bei den Römern Karthago. Die Sage von der Erkaufung des Bodens mag ihren Grund darin haben, daß die Ansiedler noch lange der alten Bevölkerung, den Maxyern für ihren Grund und Boden einen Tribut gezahlt haben sollen. Die Ochsenhaut und was von den weiteren Schicksalen der Elissa erzählt wird, von ihrem Widerstand gegen die Bewerbung des Libyerfürsten Jarbas [2]), von ihrer Selbstverbrennung um dieser Bewerbung zu entgehen (Virgil hat dann verschmähte Liebe zum Motiv der Verbrennung gemacht), beruht auf Uebertragung von Zügen aus dem Mythos der gehörnten Mondgöttin, welcher die Kuh gehörte, der wandernden Astarte, die auch den Namen Dido trug, so wie auf Uebertragung von Gebräuchen des Kultus dieser Göttin zu Karthago, welche auch auf die Erzählung von der Flucht der Elissa eingewirkt haben [3]).

Die neue Pflanzung sollte zu einem bedeutsamen Stützpunkte für die Kolonieen der Phoeniker im Westen emporwachsen. Die Lage war außerordentlich glücklich. Da wo sich die Nordküste Afrika's Sicilien am meisten annähert, fällt das Gebirge, welches diese Küste begleitet, der Rand des inneren Hochlandes, in sanften Abdachungen, die dadurch zugleich hier längere Wasserrinnen bilden, zu einer ergiebigen Hügellandschaft ab, die noch heute mit Olivengärten und Orangewäldern bedeckt ist. Von Norden her tritt das Meer zwischen dem schönen Vorgebirge (Ras Sidi Ali) und dem Vorgebirge des Hermes (Ras Addar) tief in das Land hinein. An der westlichen Seite dieser Einbuchtung streckt sich ein Landrücken in diese vor, der gutes Quellwasser

1) Timaei fragm. 23 ed. Müller. Appian. Rom. hist. 8. 1. — 2) Timaei fragm. 23 ed. Müller. — 3) Band I, 272. Movers Phoeniz. 1, 609 ff.

besitzt. Unweit seiner Ufer erhebt sich ein steil aufsteigender Fels von etwa zweihundert Fuß Höhe. Auf diesem stand die neue Burg, die Byrsa, auf welcher die Auswanderer ihrem achten Gott, dem Esmun (I, 278) einen Tempel errichteten. Diese Burg, sie soll 2000 Schritte (Doppelschritte) im Umfang gehabt haben [1], war zugleich die Stadt, welcher sich später zunächst südöstlich nach dem Ufer, dann auch nordwestlich um die Burg herum nach dem Meere hin die Unterstadt angeschlossen hat. Der Hafen lag südöstlich unter der Burg. Wenige Meilen nordwärts, von der neuen Siedelung am nordwestlichen Ausgang des Meerbusens lag an der Mündung des Bagradas (Medscherda) die alte Pflanzung der Phoeniker Ityke, welche bereits seit dritthalb Jahrhunderten stand, als die neuen Auswanderer an der Küste des Golfes landeten, und nicht allzuweit nach Süden an der Küste eine andere Stadt der Landsleute Adrymes (Hadrumetum), welche Sallust unter den ältesten Pflanzstädten der Phoeniker nennt [2]. Die Pietät gegen das alte Ityke, mit dessen Hülfe ihre Ansiedelung wol erfolgt war, haben die Karthager niemals außer Acht gelassen [3].

Das Fragment, welches uns Josephus aus der Königsliste von Tyros erhalten hat, endet mit der Thronbesteigung des Pygmalion, mit der Flucht der Elissa. Von anderer Seite her erfahren wir, daß Ethbaals Nachkommen die Folgen jener Ausdehnung der assyrischen Macht bis zum Euphrat, bis zum Orontes hin zu empfinden hatten. Vom Nil her waren die Städte seit den Zeiten Ramses' III. so wenig wie die Israeliten oder ein anderer syrischer Staat beunruhigt worden. Wenn sich dann aber, wie oben (S. 28) bemerkt ist, bereits der erste Tiglath Pilesar von Assyrien (1130 bis 1100 v. Chr.) in seinen Inschriften rühmt, das Land Arimi d. h. das Land der Aramaeer, das Land Chatti unterworfen, bis zur großen See des Westlandes geboten zu haben, so kann die Wirkung seiner Züge nach Westen, auch wenn die phoenikischen Städte von diesen betroffen wurden, nur eine sehr vorübergehende gewesen sein,

---

1) Strabon p. 832. — 2) Sall. Jug. 19. Oros. 4, 22. — 3) Ueber die verschiedenen Angaben des Gründungsjahres von Karthago, oben S. 67 N. Sie sind zusammengestellt bei Müller geograph. graeci min. I, XIX. Es wird unmöglich bleiben, die Gründung genauer als um die Mitte des neunten Jahrhunderts v. Chr. zu bestimmen. Man kann dieselbe auf das Jahr 846 v. Chr. setzen, wenn man sich an des Josephus 143 $^{2}/_{3}$ Jahre vom Tempelbau nach unserm Ansatz und die runde Summe Appians: vom Anbau der Dido bis zur Zerstörung der Stadt seien 700 Jahre vergangen, hält; Rom. hist. 8, 1. 132.

und die Herrschaft, welche sich Tiglath Pilesar über das Westland beilegt, wird sich auf eine Tributleistung beschränkt haben [1]). Seitdem waren zwei volle Jahrhunderte vergangen, in denen Syrien von assyrischen Waffen und Heereszügen nichts befahren hatte. Aber als Ethbaals Sohn und Enkel Balezor und Mutton über Tyros geboten, begann König Assurnasirpal von Assyrien (883—859 v. Chr.) über den Euphrat nach Westen hin vorzudringen. Nachdem er in wiederholten Zügen den Fürsten von Karchemis zum Gehorsam gezwungen und Festungen auf beiden Ufern des Euphrat erbaut hatte, drang er im Jahre 876 v. Chr. bis zum Orontes vor, nahm die Marken des Libanos (Labnana) ein und empfing den Tribut des Königs von Tyros (d. h. des Mutton), des Königs von Sidon, des Königs von Byblos, des Königs von Arvad. Nach den Inschriften der Assyrer waren es Barren von Silber, Gold und Blei. Assurnasirpals Nachfolger Salmanassar II. von Assyrien (859—823 v. Chr.) ging noch energischer nach dem Westen hin vor. Nachdem Kilikien sich hatte unterwerfen müssen, griff er Hamath an und schlug, wie wir sahen, im Jahre 854 die verbündeten Könige von Hamath, Damaskus und Israel, denen sich auch der König Matinbaal von Arados zugesellt hatte, bei Karkar. Aber noch drei Feldzüge mußte Salmanassar gegen Damaskus unternehmen (850, 849 und 846 v. Chr.) ehe es ihm im Jahre 842 v. Chr. gelang, die Damascener zur Tributleistung zu bringen. Israel ließ es nun, wie oben bemerkt, auf die Entscheidung der Waffen nicht mehr ankommen oder suchte die Gunst Assyriens; König Jehu sendete dem Salmanassar Tribut wie Tyros und Sidon. Diese Tributleistung hatten Tyros, Sidon und Byblos dann in den Jahren 839 und 835 v. Chr., in denen Salmanassars Heere wiederum in Syrien erschienen, zu wiederholen, und König Bin-nirars von Assyrien (810—781 v. Chr.) Inschriften berichten, daß Damaskus, Tyros, Sidon, Israel, Edom und das Land der Philister ihm Tribut gebracht hätten (s. unten). Offenbar werden die Städte der Phoeniker diesen in der Regel am bereitwilligsten gezahlt haben. Sobald Assyrien auch nur bis zum Euphrat vorgedrungen war, stand es in der Hand seiner Herrscher, den Kaufleuten der Städte die Straßen nach Mesopotamien und Babylon zu

1) Ueber die Inschrift, in welcher der Stadt Arvad Erwähnung geschieht ob. S. 28 N. 1. Arvad lag mehr in der Richtung der Züge der Assyrer als Sidon und Tyros.

sperren und damit den Handel der Phoeniker, der zum größten Theile Zwischenhandel zwischen dem Osten und Westen war, höchst empfindlich zu schädigen. Was bedeuteten selbst ansehnliche Tributzahlungen gegen so schwere Nachtheile?

Ueber den inneren Zustand der phoenikischen Städte ersehen wir aus jenem Fragmente bei Josephus nur so viel, daß es an Zwist und Mord in den Palästen der Könige nicht fehlte, daß das Priesterthum der stadtschützenden Gottheit neben der Krone von Bedeutung und Einfluß gewesen sein mag. Aber aus der Natur der Dinge folgt, daß diese Stadtkönige nicht mit derselben Machtvollkommenheit wie die Kriegsfürsten der großen Reiche des Orients gebieten konnten. Die Entwickelung des städtischen Lebens in reger Selbstthätigkeit des Bürgerthums mußte dem Willen des Königs hier stärkere Schranken ziehen, als sonst im Orient der Fall war. Je lebhafter Handel und Industrie der Städte geworden waren, um so stärker mußten die großen Kaufleute und Fabrikherren Beachtung und Förderung dieser Interessen von den Stadtkönigen in Anspruch nehmen. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in den Städten waren sie an das Königthum gewiesen, aber sie hatten auch gewichtige Bedürfnisse am Throne geltend zu machen und waren durch gemeinsame Interessen dem Thron gegenüber verbunden. Sie mußten versuchen, diese selbständig zu fördern, wenn das Oberhaupt sich ihnen versagte. Jesaias sagte uns schon, daß die Kaufleute von Tyros Fürsten seien (S. 178). Sicher erfahren wir von der späteren Zeit, daß den Königen ein Rath zur Seite stand, dessen Mitgliedschaft sich zunächst an die Stellung der Aeltesten der Geschlechter, zum Theil wol auch an erbliche Priesterthümer anknüpfen mochte. Die Geschlechter in den phoenikischen Städten, welche ihren Stammbaum hinaufleiten konnten zu den Ahnen der Stämme, welche Land und Ansehen besaßen, ehe die Einfälle der Amoriter und Hebraeer eine Masse fremden Volkes in die Stadtmauern zusammengedrängt hatten, werden zu einem geordneten Antheil an der Regierung zunächst berechtigt erschienen sein; ihre Familienhäupter mögen zuerst den Rath gebildet haben, welcher den Königen zur Seite stand. Es liegt jedoch in dem Wesen großer Handels- und Fabrikstädte, daß die Wahrnehmung von Interessen dieser Art nicht auf das Alter der Familie, nicht auf die Vorzüge der Abstammung beschränkt bleiben kann. Wir dürfen demnach wol annehmen, daß die großen Handelsfirmen, die großen Kaufherrn schwerlich dauernd von diesen Räthen fern gehalten worden

sein werden. Im vierten Jahrhundert scheint der Rath von Sidon aus 500 oder 600 Altermännern bestanden zu haben[1]). Mit den Schätzen des Ostens und Westens, welche in den Städten der Phoeniker zusammenströmten, wurde das Leben in ihren Mauern üppig, die lascive, die wollüstige Seite der syrischen Kulte entfaltete sich gerade hier in breitester Weise. Die Kaufherrn wollten ihres Reichthums genießen. Das Leben, ausschließlich auf Gewinn und Erwerb gestellt, entbehrte des tieferen sittlichen Gehalts. Die unteren Schichten der eng zusammengedrängten Bevölkerung werden den Beispielen gefolgt sein, welche die oberen gaben. Aus der Menge der Kleinhändler und Handwerker, aus den Haufen der Steuerleute und Matrosen, welche nach langen gefahrvollen Fahrten genußgierig heimkehrten, deren Triebe sehr unbändig gewesen sein werden, mußte eine turbulente Bevölkerung erwachsen, wie zahlreich auch die Kolonieen waren, in welche die Aufstrebenden wie die Besitzlosen mit der sicheren Aussicht auf bessere Stellung auswandern oder entfernt werden konnten. Wir sahen oben, daß das Volk von Tyros dem Pygmalion die Herrschaft übertragen haben soll. Für die spätere Zeit steht fest, daß auch dem Volke ein Antheil an dem Regiment der Stadt zukam[2]).

Die Lebensweise der Könige wird reich und glänzend geschildert, und wir werden ohne Bedenken zugestehen dürfen, daß den Fürsten der phoenikischen Städte ein reicher Antheil an den Erträgen des Handels zugefallen sein wird, was wir zudem aus den Schriften der Hebraeer für König Hiram von Tyros feststellen konnten. Ezechiel sagt: „wie ein Gott auf einem Göttersitze sitzt der König von Tyros mitten im Meere; wie in Eden, in dem Garten Gottes, wohnt er. Kostbares Gestein ist die Decke seines Palastes: Karneol, Topas und Diamant, Chrysolith, Onyx und Jaspis und Saphir und Karfunkel, Smaragd und Gold; und die Kunstwerke seiner Ringkasten trägt er an sich[3])." „Seine Gewande, heißt es in einem Gesange der Hebraeer, duften von Myrrhen, Aloe und Kassia; in Elfenbeinpalästen erfreut ihn das Saitenspiel. Ihm zur Rechten steht die Königin in Gold von Ophir, in goldgewirktem Gewande; auf bunten Teppichen wurde sie zu ihm geführt, Jungfrauen, ihre Gespielinnen, hinter ihr[4])."

1) Diodor 16, 41. 45. fragm. 23. ed. Bipont. Vgl. Justin 18, 6. — 2) Joseph. antiq. 14, 12, 4. 5. Curt. 4, 15. — 3) Ezech. 28, 2—17. — 4) Psalm 45, 9—15. Wenn es auch zweifelhaft ist, ob hier wirklich ein Bezug auf Tyros stattfindet, so war das israelitische Hofleben doch dem der Phoeniker nachgeahmt.

Von der Pracht der Fürsten der phoenikischen Städte wie von diesen selbst sind sehr geringe Reste übrig geblieben [1]). Erst neuerdings ist der wohlerhaltene Sarkophag eines Königs von Sidon in der Nähe dieser Stadt in einer ausgemauerten Gruft aufgedeckt worden. Die Zeit, welcher dieses Denkmal angehört, ist noch nicht ermittelt. Aus schwärzlich blauem schön polirtem Marmor zeigt der Deckel in kolossalem Relief eine Todtenmaske in aegyptischem Stil, mit aegyptischer Kopfbedeckung und aegyptischem Kinnbart. Das Halsband endet nach hinten in zwei Sperberköpfen. Die Inschrift in phoenikischen Buchstaben sagt, daß dieser Steinsarg dem Esmunazar König von Sidon gehört. Sie datirt aus dem vierzehnten Jahre der Herrschaft Esmunazars, Königs der Sidonier, Sohnes des Tabnit Königs der Sidonier, Sohnes des Esmunazars Königs der Sidonier. König Esmunazar spricht selbst in dieser Inschrift. Er berichtet, daß er mit seiner Mutter Amastarte dem Baal, der Astarte und dem Esmun Tempel errichtet. Er bittet die Götter um deren Gnade für sich und das Land; er erklärt: in diesem Grabe, welches er selbst gebaut und in diesem Sarge ruhen zu wollen. Niemand soll diese Grabkammer öffnen oder berauben oder diesen Steinsarg hinwegnehmen oder einen zweiten Leichnam in dieser Ruhestätte bestatten. Wer solches beginne, den werden die Götter preisgeben mit seinem Samen; er soll nicht begraben werden und nach dem Tode keine Ruhe bei den Schatten finden [2]). Die Grabkammern der Könige von Juda, der Nachkommen Davids, wurden wie dessen eigene Grabstätte in die Felsen der Schlucht gehauen, die Stadt und Burg Jerusalems trennten; westlich bei Karthago finden sich lange Felswände zu tausenden von Grabkammern ausgehöhlt und mit gewölbt ausgemauerten Nischen versehen, um die Todten der Stadt aufzunehmen [3]).

Das erbliche Königthum ging von den Mutterstädten, so weit wir sehen können, nur auf die ältesten Pflanzorte, auf die Städte von Kypros über (S. 31). In den anderen Kolonieen finden wir Beamte an der Spitze, in der Regel zwei neben einander [4]). Sie heißen Sufeten d. i. Richter. In Karthago bildeten diese beiden jährlich wechselnden Beamten, in deren Händen das oberste Richter-

1) Ueber die Reste von Sidon und Tyros Renan Rev. archéolog. 1861 vol. 4, 145 seqq. — 2) Rödiger Z. D. M. G. 9, 647. Schlottmann die Inschrift Esmunazars. Halévy Mélang. p. 9. p. 34. — 3) Beulé Nachgrabungen in Karthago. D. Ueb. S. 98 ff. — 4) Liv. 28, 37. Movers Phoeniz. 2, 1. 529 ff.

amt und die Exekutivgewalt lag, mit 28 Altermännern die Regierungsbehörde der Stadt. Es scheint, daß diese dreißig Männer ursprünglich die Vertreter von eben so vielen Geschlechtsverbänden waren, in welche die alten Familien der Stadt incorporirt waren. Die Verbindung der Pflanzorte mit den Mutterstädten war überall und insbesondere da, wo die ersteren des Schutzes der Mutterstadt entbehren konnten, eine weit mehr merkantile und religiöse als eine politische. Die Pflanzorte ehrten die Götter der Mutterstadt und ließen ihnen Antheile ihrer Kriegsbeute zukommen. Wir erfahren ferner, daß Nachkommen aus den Mutterstädten ausgewanderter Priester an der Spitze der Tempel der Pflanzstädte standen. In Karthago, wo der Priester des Melkart das Purpurkleid trug, war dieses Amt in der Familie des Bithyas, der mit der Elissa aus Tyros gezogen sein sollte, erblich [1]).

Die Städte der Phoeniker waren Sitze einer thätigen und umfangreichen Fabrikation. Zwar haben sie auf diesem Gebiet nicht Alles, was die Griechen ihnen zuschreiben, erfunden, aber sie betrieben lebhaft und geschickt sowol was selbständig bei ihnen erwachsen war als was sie von anderen gelernt hatten. Die Glasbereitung war ohne Zweifel in Aegypten älter als in Phoenikien, aber sie stand auch bei den Phoenikern in guter Uebung. Sidon lieferte vortreffliche Glasarbeiten, welche noch spät im Alterthum für die besten galten. Die Dünen der Küste zwischen Akko und Tyros, wo der Glasfluß (Sihor Libnath) mündete [2]), gewährten den sidonischen Fabriken die zur Glasbereitung erforderliche Erde. Man hielt dafür, daß in Sarepta (Zarpath d. i. Schmelze), einer Küstenstadt zwischen Sidon und Tyros das schönste Glas geschmolzen werde [3]).

Die Purpurfärberei d. h. die Färbung von Geweben durch Schneckensaft hatten die Phoeniker erfunden. Sie blieben in dieser Kunst unübertroffen; sie überlebte die Macht und Blüthe ihrer Städte um viele Jahrhunderte. An ihrer Küste gab es Trompeten- und Purpurschnecken in großer Zahl, deren Saft treffliche Färbemittel gewährt. Der Saft der Purpurschnecken, der aus einem Gefäß am Schlunde hervorquillt, ist bei den kleinen Thieren dunkelroth, bei den

1) Servius ad Aen. 1, 738. — 2) Josua 19, 26. Strabon p. 758. Tacitus sagt: „Am Ufer Judaea's fällt der Belus ins Meer; der an dessen Mündung gesammelte Sand wird mit zugemischtem Natrum zu Glas ausgekocht. Die Uferstrecke ist von mäßigem Umfange, aber unerschöpflich;" hist. 5, 7. — 3) Plin. h. n. 5, 17.

größeren schwarz; der Saft der Trompetenschnecke ist scharlachroth. Man zerstampfte die Schnecken und erhielt den Farbestoff durch Abkochung. Durch Mischung, Verdünnung und Verdickung dieses Stoffes, durch diesen oder jenen Zusatz wurden verschiedene Farben gewonnen, vom Hellroth durch alle Schattirungen, durch das Violette hindurch bis zum dunkelsten Schwarz, in welche feine Wollengewebe und feines Linnen aus Aegypten getaucht wurden. Die mit diesen Farben getränkten Gewebe sind die Purpurzeuge des Alterthums. Es war der schimmernde Glanz der Farbe, der sie auszeichnete. Für den schönsten Purpur galt der doppelt gefärbte tyrische, der die Farbe des geronnenen Blutes hatte, und der violette Amethystpurpur [1]). Als die Purpurzeuge gesucht zu werden begannen, reichten die Schnecken, welche auf dem Strande bei Tyros, Sidon und Sarepta gesammelt wurden, nicht aus. Man brauchte, um fünfzig Pfund Wolle ordentlich zu färben, dreihundert Pfund rohe Schneckenmaterie [2]). Wir sahen, wie die Schiffe der Phoeniker von Küste zu Küste gingen, Purpurschnecken zu suchen, wie sie dieselben auf den Gestaden von Kypros, Rhodos, Kreta, Kythera und Thera, im lakonischen und argolischen Busen wie im Sunde von Euboea in großer Menge fanden, sammelten und verwertheten (S. 40. 41). Auch an der großen Syrte, auf Sicilien, den Balearen, der Küste von Tarsis wurden Purpurschnecken gesammelt [3]. Noch in späterer Zeit als man bereits an vielen Punkten des Mittelmeeres die Färberei mit Seeschnecken zu üben verstand, erhielt sich der Vorzug und Ruhm des tyrischen Purpurs. „Tyros, sagt Strabon, überstand die Unglücksfälle und nahm sich immer wieder auf durch seine Schifffahrt, in welcher die Phoeniker stets allen übrigen voraus waren, und durch seine Färbereien. Denn der tyrische Purpur ist der schönste, der Fang (der Schnecken) ist nahe und alles übrige zum Färben erforderliche reichlich vorhanden. Die Menge der Färbereien macht die Stadt unangenehm, aber sie ist reich durch diese Fabrikation [4])." Plinius fügt ein Jahrhundert später hinzu, „daß der alte Ruhm von Tyros nur noch in Muscheln und Purpur bestehe" [5]). Der Verbrauch und der Aufwand in Purpurzeugen war im Alterthum besonders in Vorderasien sehr groß. Zuerst hatten die Könige der Phoeniker das Purpur-

1) Adolph Schmidt Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums S. 69. — 2) Schmidt a. a. O. S. 129 ff. — 3) Herod. 4, 151. Plin. hist. nat. 9, 60. Strabon p. 145. 835. — 4) Strabon p. 757. — 5) Plin. hist. nat. 5, 17.

gewand getragen als Zeichen ihrer Würde; es wurde dann der Schmuck der Fürsten des Orients, der Priester, der Edelfrauen, der vornehmen Klassen. In Tempeln und Palästen dienten Purpurzeuge zu Vorhängen und Teppichen, als Gewänder und Umhüllungen der Götterbilder und Kapellen. Die Könige von Babylon und Assyrien und nach ihnen die der Perser häuften Massen von Purpurstoffen in ihren Palästen zusammen. Plutarch giebt den Werth des Purpurvorraths, welchen Alexander in Susa vorfand, auf 5000 Talente an[1]. Auch im Abendlande wurde das Purpurgewand bald die auszeichnende Tracht der Herrschaft und Würde. Doch begnügten sich Griechen und Römer der guten Zeiten bei der Kostbarkeit der Purpurkleider mit Purpurstreifen zum Besatz.

Die Färberei hatte die Weberei, die Herstellung feiner Gewebe in den Städten zur Voraussetzung. Die Buntwirkerei der Phoeniker, die ebenfalls in ausgedehntem Betriebe stand, folgte wie es scheint assyrischen und babylonischen Mustern. In der Bereitung von Parfümerieen kamen Sidon und Tyros den Babyloniern nicht gleich. Zwar lieferten ihre Fabriken Susinon und Kyprinon in ausgezeichneter Qualität, aber sie erreichten weder die Zimmetsalbe noch die Nardensalbe, noch endlich die Königssalbe der Babylonier[2].

Im Bergbau waren die Phoeniker Meister. Das Buch Hiob sagt im Hinblick auf diese Kunst der Phoeniker. „Die Erde, aus welcher die Nahrung sproßt, wird umgekehrt, an den Kieselstein legt man die Hand, fern von den Wohnungen der Menschen bricht man den hinabhängenden Schacht. Kein Raubvogel kennt den Pfad, des Geiers Auge erspäht ihn nicht, die wilden Thiere betreten ihn nicht. Durch die Felsen werden Gänge gebrochen, man erforscht das Dunkel und die Todesnacht. Dann sieht das Auge alles Kostbare. Das Gestein der Felsen ist Sitz des Saphirs und des Goldstaubes, Eisen wird aus den Bergen geholt, Steine werden zu Erz geschmolzen, das Tröpfeln des Wassers wird gehemmt und das Verborgene wird an das Licht gebracht[3].“ Frühzeitig hatten die Phoeniker im Libanos und auf Kypros nach Kupfer gegraben. Als sie im dreizehnten Jahrhundert auf die Inseln des aegaeischen Meeres gelangten, schlossen sie die Goldschätze von Thasos auf. Herodot der hier ihre ver-

---

1) Plut.. Alex. c. 36. — 2) Movers Phoenizier 3, 103. — 3) Hiob 28, 1—11. Der Verfasser konnte bei dieser Schilderung doch nur phoenikische Bergwerke im Auge haben.

lassenen Gruben besichtigt hat (sie lagen auf der Südküste von Thasos) sagt, „daß die Phoeniker einen Berg ganz umgekehrt hätten.“ Trotzdem gaben die Bergwerke von Thasos noch im fünften Jahrhundert einen Ertrag von zwei- bis dreihundert Talenten Goldes jährlich. In Spanien eröffneten die Phoeniker ihre Gruben im „Silberberge“ d. h. in der Sierra Morena über dem unteren Laufe des Baetis (des Guadalquivir [1]); ihre Schiffe gingen stromaufwärts bis Sephela (vielleicht Hispalis, Sevilla). Die reichsten Silbergruben lagen aufwärts von Sephela bei Ilipa (Niebla), die besten Gold- und Kupfergruben bei Kotini im Gebiet von Gades [2]). Diodor versichert, daß alle Bergwerke in Iberien von Phoenikern oder Karthagern eröffnet worden seien, kein einziges von den Römern. In alter Zeit hätten hier die Arbeiter innerhalb dreier Tage ein euboeisches Silbertalent ans Licht gefördert und ihre Löhnung habe in dem vierten Theil des Ertrages bestanden. Die Bergwerke in Iberien seien viele Stadien in die Tiefe und Länge hinabgeführt, mit Schachten, Stollen und schrägen sich kreuzenden Gängen, denn die Silber- und Goldadern würden in der Tiefe stärker; die Grubenwasser würden mit aegyptischen Schneckenpumpen herausgebracht. Strabon bemerkt, daß das zu Tage geförderte Golderz über leichtem Feuer geschmolzen und durch Vitriolerde gereinigt werde. Die Schmelzöfen des Silbers würden hoch gebaut, damit der Dampf aus den Erzen, welcher schädlich, ja tödtlich sei, in die Luft emporsteige [3]).

Die Metalle, welche ihre Bergwerke lieferten, verstanden die Phoeniker auch zu verarbeiten. Gleich bei der Gründung von Gades, die wir um das Jahr 1100 v. Chr. ansetzen mußten, wird eherner Säulen gedacht mit Inschriften, welche die Ansiedler im Tempel des Melkart aufgestellt hätten (S. 46). Die Gußwerke, welche der tyrische Meister Hiram für König Salomo vollendete (S. 119) bezeugen eine alte Uebung des Erzgusses und die Fertigkeit große Massen zu schmelzen und in die Formen zu bringen. Die homerischen Gedichte rühmen das „erzreiche“, „kunstreiche“ Sidon; sie erzählen von den großen getriebenen Mischkrügen von Erz und Silber sidonischer Arbeit „reich an Erfindung“. Noch in später Zeit waren die Becher von Sidon gesucht. Auch Edelsteine zu fassen und zu schneiden, war den Phoe-

1) Müllenhoff Deutsche Altertumskunde 1, 120 ff. — 2) Strabon p. 142. Kotini bei den Römern Oleastrum; Plin. h. n. 3, 3. Ptolem. 2, 4, 14. — 3) Strabon p. 175. 176. 120. Plin. h. n. 7, 57.

nikern nicht unbekannt. Beim Homer bringen phoenikische Schiffe den Griechen Halsbänder von Gold und Bernstein. Aus späteren Jahrhunderten erfahren wir, daß die Schmucksachen der Phoeniker, ihre Alabasterbüchsen, ihre Schnitzarbeiten in Elfenbein und Holz, mit welchen sie auch wol die Vordertheile und Ruderbänke der Galeeren zierten, gesucht und bewundert wurden [1]).

Die Art der Baukunst der Phoeniker können wir nur aus den Arbeiten, die sie für David und Salomo von Israel ausgeführt haben und einigen Tempel- und Mauerresten erschließen. Zunächst folgt daraus, daß die Israeliten ihre Hilfe um das Jahr 1000 v. Chr. in Anspruch nahmen, daß die Phoeniker bereits damals den Ruf erfahrener Baumeister hatten, daß die Baukunst bei ihnen in alter Uebung gestanden haben muß. Aus der Beschreibung der Bauten, die in Jerusalem unter ihrer Leitung ausgeführt wurden, wie aus jenen Trümmern ersehen wir dann weiter, daß sie ihre Kunstbauten in großen Quadern auszuführen pflegten. Daß sie die Cedernbalken der Bedachungen mit Schnitzwerk zu versehen, die Wände im Inneren mit Goldblech zu bekleiden, mit Holzgetäfel und Schnitzereien künstlich auszulegen, die Fußböden aus Holzgetäfel mit eingelegtem Goldschmuck herzustellen oder mit Marmorplatten zu pflastern verstanden, zeigen die Berichte der Hebraeer.

Im Schiffsbau wird den Phoenikern der Preis zuerkannt. Jene Urwälder von Cedern und Cypressen, die unmittelbar über ihrer Küste emporstiegen, gaben das trefflichste Bauholz, das auch im Salzwasser von unverwüstlicher Dauer war. Wie stark die Phoeniker diese Wälder im Lauf eines Jahrtausends für ihre Schiffsbauten, für ihre Palast- und Tempelbauten wie für die Ausfuhr in Anspruch nahmen, sie boten noch im dritten Jahrhundert v. Chr. ein Material, dessen Umfang, dessen Größe und Schönheit die Griechen bewundernswerth nennen [2]). Das älteste Schiff der Phoeniker, welches als Handelsschiff bei ihnen stets in Gebrauch geblieben ist, war der Gaulos, ein Schiff mit hohem Bug und Spiegel, die beide gleichförmig abgerundet waren. Es wurde durch ein großes Segel und zwanzig bis dreißig Ruderer bewegt. Zu dem Gaulos trat der lange und schmale Fünfzig-

1) Ezechiel 27, 5. 6. Wenn schon die erste Grundschrift des Pentateuch die Namen der Stämme des Volkes auf dem Brustschilde des Hohenpriesters in Edelsteine eingraben läßt (Exod. 25, 7. 28, 9 ff.; ob. S. 133) so hatte sie dabei wol die Arbeiten phoenikischer Steinschneider im Auge. — 2) Diodor 19, 58.

ruderer, der zugleich als Handels- und Raubschiff wie als Kriegsschiff diente, und nach der Entdeckung des Silberlandes der große bewaffnete Kauffahrer, das Tarsisschiff. Jesaias zählt die Tarsisschiffe zu den köstlichen Gebilden der Menschen [1]). Ezechiel vergleicht Tyros selbst mit einem stolzen Prachtschiff des Meeres. Wir erfahren, daß die großen Transportschiffe, die großen Kauffahrer der Phoeniker und Karthager gegen 500 Menschen an Bord nehmen konnten. Als die besten Schiffbauer galten die Byblier. Wie die Maste so bestanden auch die Kiele der Schiffe aus Cedernstämmen; die Ruder waren Eichenholz, welches die Eichenwälder der Hochfläche von Basan lieferten. Die Matrosen von Sidon und Arados galten als die besten Ruderer. Xenophon rühmt die strenge und pünktliche Ordnung an Bord der phoenikischen Schiffe, die glückliche Benutzung des kleinsten Raumes, die Genauigkeit in der Vertheilung der Beladung, die Erfahrung, Umsicht, Thätigkeit und Sicherheit der phoenikischen Steuerleute und Offiziere [2]); andere die größere Segel- und Ruderkraft der phoenikischen Schiffe; selbst gegen den Wind wüßten die Phoeniker zu segeln, selbst bei stürmischer Jahreszeit machten sie glückliche Fahrten. Während die Griechen nach dem mehr in die Augen fallenden aber weit unsicherer führenden großen Bären steuerten, hatten die Phoeniker frühzeitig den unscheinbaren aber zuverlässigen Führer im Polarstern erkannt, den die Griechen den „phoenikischen Stern" nennen. Die Griechen selbst räumen ein, daß die Fahrten der Phoeniker gerade durch diesen Umstand genauer und sicherer seien. Im Durchschnitt legten die phoenikischen Schiffe, die in der Regel nicht vor Ende Februar ausliefen und Ende Oktober zurückkehrten, in vier und zwanzig Stunden eben so viele Meilen, besonders gut gebaute und getakelte und ausreichend bemannte Schiffe auch wol gegen dreißig Meilen zurück. Die Galeeren Venedigs vermochten im fünfzehnten Jahrhundert nur 10 bis 20 Meilen in vierundzwanzig Stunden auf dem Mittelmeer zu durchlaufen [3]). Die Tüchtigkeit der phoenikischen Marine überlebte die Selbständigkeit der Städte. Neigung, Lust und Uebung der Seefahrt blieb ihren Bevölkerungen; in den Flotten der Perserkönige waren die phoenikischen Schiffe weitaus die besten.

---

1) 2, 16. — 2) Oecon. 8, 12. — 3) Movers Phoeniz. 3, 182 ff. 191 ff.

9. Handel und Verkehr der Phoeniker.

Die Entwickelung und Ausdehnung des Handels der phoenikischen Städte vermögen wir nur in den unsichersten Umrissen zu verfolgen. Wir konnten oben nur feststellen, wie sehr die Anknüpfung von Verbindungen weithin nach Osten und Süden den Phoenikern dadurch erleichtert wurde, daß ihnen stamm- und sprachverwandte Völker bis zu den Randgebirgen Armeniens und Irans, bis zur Südküste Arabiens hin wohnten; wir durften aus dem Umstande, daß babylonisches Gewicht und Maß bereits im sechzehnten Jahrhundert in Syrien üblich waren, schließen, daß der Verkehr Syriens mit diesem alten Mittelpunkt semitischer Kultur nicht viel später als im Jahre 2000 v. Chr. begonnen haben könne. Babylonien bedurfte Oel und Wein, Wolle, Häute und Metalle für seine Bewohner wie für seine Fabrikation. Nachdem sich das Leben auch in Syrien zur Gesittung erhoben hatte, werden die ersten Verbindungen zwischen Babylonien und Syrien durch die Wanderstämme der syrischen Wüste angeknüpft worden sein. Zu diesem Verkehr des syrischen Küstenlandes mit dem Euphratlande trat dann der Verkehr mit dem ungleich näher gelegenen, leichter zu erreichenden Kulturgebiet des Nil, das in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends Fürsten semitischer Abkunft gehorchte. Aegypten brauchte wie Babylonien Wein und Oel, Wolle, Holz und Metalle für seine Bevölkerung, seine Schifffahrt, seine Fabrikation. Auch dieser Verkehr mag zuerst durch die Wanderstämme im Süden Syriens angeknüpft und betrieben worden sein. Wir sahen wie das eigene Bedürfniß dieser Stämme an Korn, Geräthen und Waffen sie angetrieben hatte, ihr Schlachtvieh, ihre Häute, die Wolle ihrer Heerden den Syrern, Babyloniern, Aegyptern zum Tausch anzubieten. Aus dem Austausch, dem Verkehr der Araberstämme untereinander, hatte sich dann wieder, wie oben bemerkt ist, der Transport von Weihrauch und Gewürzen aus Südarabien nach Babylonien, Syrien, Aegypten entwickelt (I, 234).

Es war ein starker Schritt weiter, als die Phoeniker dazu kamen, den Handel mit Aegypten, Babylonien und Südarabien selbst zu betreiben. Für den Verkehr mit Aegypten war die Vermittelung der Wanderstämme am leichtesten zu entbehren. Die See war offen. Das Holz des Libanos zum Bau und Schiffsbau der Aegypter zu Lande fortzubringen, war unmöglich. Es konnte jedoch mit den Erzen

dieses Gebirges, den Purpurzeugen, dem Oel, dem Wein, der Wolle Syriens, welche die Phoeniker gegen ihre Fabrikate aufkauften, auf den Schiffen der phoenikischen Städte leicht nach Aegypten gelangen. Für den Bedarf der eigenen Fabrikation konnten die Phoeniker dafür die feinen Byssus-Gewebe Aegyptens und für weiteren Vertrieb die Papyrusgewebe, die Kunst- und Glasarbeiten Aegyptens, seine Medikamente eintauschen. Im Besitz der Fabrikate Aegyptens waren die Phoeniker im Stande, nicht nur die Produkte Syriens, ihre Metalle und gefärbten Stoffe, sondern auch aegyptische Fabrikate nach Babylonien zu führen, um dagegen für sich und Aegypten babylonische Fabrikate: Buntwirkereien, Teppiche und Salben herbeizuholen. So blieb der Handel der phoenikischen Städte mit Aegypten und Babylonien nicht auf den Austausch phoenikisch-syrischer Produkte und Fabrikate gegen aegyptische oder babylonische beschränkt, er wurde zugleich Zwischenhandel zwischen jenen beiden ältesten Kulturstaaten, zwischen Aegypten und Babylonien. Herodot beginnt sein Werk mit der Bemerkung, daß die Phoeniker sich frühzeitig darauf gelegt hätten, assyrische und aegyptische Waaren auszuführen und zu vertreiben.

Den Durchzug für ihre Transporte, für ihre Karawanen nach dem Euphrat wußten die Kaufleute von Sidon und Tyros zu erlangen; sie werden ihn von den Gebietern Syriens, von den Wanderstämmen der syrischen Wüste, von den Fürstenthümern am Euphrat haben erkaufen müssen, wenn ihre Städte nicht mit dem einen oder dem anderen dieser Fürstenthümer in besonderer Beziehung standen, wie sich ihnen Israel unter Salomo aufschloß, der die Handelsstraßen sogar mit Waarenhäusern und Karawanserais versah (S. 117). Die alte Karawanenstraße führte von Sidon über Dan (Laisch) in Israel nach Damaskus, von hier nordwärts über Ribla und Emesa (Hems) nach Hamath, von Hamath nach Bambyke (Hierapolis) in der Nähe des Euphrat, dann über diesen Fluß hinweg nach Harran (I, 290). Von Harran gingen die Karawanen im Flußthal des Euphrat nach Babylon hinab oder zogen über Serug (I, 292) an den Tigris. Für den Handel der Phoeniker wird es kein Schaden gewesen sein, daß sich seit der Mitte des zweiten Jahrtausends hier am Tigris ein zweites Staatswesen, ein zweites Centrum der Kultur bildete. In den Trümmern von Chalah sind aegyptische Kunstarbeiten in nicht unerheblicher Zahl aufgedeckt worden. Eine nähere Straße an den Euphrat wurde den Phoenikern durch Salomo gesichert, der die Oase der Palmen in der syrischen Wüste, Thadmor, in Besitz nahm und hier einen festen Platz anlegte. Von

hier aus war der Euphrat an seiner am weitesten westlich vorspringenden Biegung bei Thipsach oder Karchemis auf kürzerem Wege zu erreichen [1]).

Auch den Verkehr mit Südarabien nahmen die Kaufleute der Phoeniker in unmittelbaren Betrieb. Wir kennen die Straßen bereits, die ihre Karawanen zogen. Die eine führte von Damaskus nach der Oase Duma (Dumat el Dschandal) und von hier weiter durch das Innere Arabiens, die andere lief durch Israel über Astaroth Karnaim, durch das Gebiet der Ammoniter, der Moabiter und Edomiter nach Elath und führte von hier längs der Küste des rothen Meeres zu den Sabaeern. Von den Sabaeern und Chatramiten brachten die Karawanen dann nicht blos Gewürze und Weihrauch sondern auch die Produkte der Somaliküste, die Erzeugnisse Indiens zurück, welche Schiffe der Inder an die Gestade der Sabaeer und Chatramiten führten (I, 236). Ein erheblicher Anwachs des phoenikischen Handelsumfangs und des Handelsgewinnes mußte sich ergeben, wenn die Phoeniker diese Verbindung mit Südarabien so ausgiebig zu benutzen vermochten, daß auch die Versorgung Aegyptens mit dessen Produkten, vielleicht sogar die Versorgung Babyloniens mit diesen in ihre Hände gelangte. Ihr Karawanenhandel mit Südarabien muß alt und sehr lebhaft, der Trieb zur Erweiterung desselben muß stark gewesen sein, da sie den König Salomo bestimmten, ihnen den Versuch der Seeverbindung mit Südarabien von Elath aus zu gewähren. Mit der Einrichtung, mit dem Gelingen der Ophirfahrt erreichte ihr Handel nach Osten die größten Entfernungen, erhielt er seine weiteste Ausdehnung, gewährte er die reichsten Erträge. Mit dem Weihrauch und Balsam kamen nun Zimmet und Kassia, Sandelholz und Elfenbein, Gold und Perlen Indiens und die Seidenzeuge des fernen Ostens nach Tyros [2]).

Während der Handel der Phoeniker im Osten und Süden Aegypten und Arabien, Mesopotamien, Babylonien und Assyrien umfaßte und das Gebiet der Moscher und Tibarener, die Silber- und Erzgruben der Chalyber am schwarzen Meer wie Armenien nicht unberührt ließ [3]), hatten sie bereits seit dem Jahre 1300 v. Chr. Kypros und Rhodos kolonisirt, hatten ihre Schiffe die Purpurschnecken an den Gestaden des aegaeischen Meeres gesammelt, hatten ihre An-

1) Movers Phoeniz. 2, 3, 244 ff. — 2) Movers a. a. O. 2, 3, 265 ff. — 3) Band I, 393. Ezechiel 27, 14. 38, 6.

siedlungen auf dessen Küsten und Inseln die Erze der Gebirge aufgeschlossen, hatten sie Pflanzorte in Sicilien und Sardinien, und auf der Küste Afrika's Ityke und das alte Hippo erbaut, die Löwen- und Pantherfelle, Büffelhörner, Straußeneier und Straußenfedern, Sklaven und Elfenbein, Alaun und Natron, Korn und Früchte nach Phoenikien hinsenden konnten. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Westens, nach seinen Metallen, muß in Aegypten, Babylonien und Assyrien im zwölften Jahrhundert so stark gewesen sein, daß sie die Phoeniker weiter und weiter in diese Gebiete trieb. Wir sahen, daß sie bereits um das Jahr 1100 v. Chr. Gades am Ufer des atlantischen Oceans erbauten. Ihr Handel brachte nun nicht nur die Produkte Syriens und die Fabrikate ihrer Städte nach Aegypten und Babylonien, er war nicht nur Zwischenhandel zwischen diesen Kulturländern, nicht nur eigener Handel und Zwischenhandel zwischen Südarabien und den Kulturländern geworden, er hatte sich zum Vermittler zwischen dem Osten und Westen, zwischen den Produkten und Fabrikaten des nahen und fernen Ostens und den Naturerzeugnissen des nahen und fernen Westens, zwischen der alten Kultur des Orients und dem jungen Leben der Völker des Occidents erhoben. Es waren vor Allem die Metalle des Westens, das Gold der griechischen, das Kupfer der italischen Inseln, das Silber von Tartessos, das die Schiffe der Phoeniker in die Häfen der Mutterstädte trugen; die Völker des Westens erhielten dafür Waffen und Erzgefäße, Schmucksachen, bunte Teppiche, Purpurgewänder. Die Arbeiten babylonischen und aegyptischen Ursprungs, welche in den alten Gräbern von Caere und Alsium gefunden sind, werden aus dem Verkehr der phoenikischen Pflanzstädte Siciliens in den Besitz der Etrusker gelangt sein.

Des Verkehrs im fernen Westen Stütze und Hauptstapelplatz war Gades. Es gelang den Phoenikern von hier aus weiter auf dem atlantischen Ocean vorzudringen. Phoenikische Pflanzorte wurden auf der Westküste Afrika's gegründet, deren älteste und bedeutendste Lixos (Lachasch, heut El Araisch) an der Mündung des Flusses gleichen Namens (heut Wadi el Ghos) in den Ocean mit einem berühmten Heiligthum des Melkart gewesen sein soll[1]). Strabon meint, diese Pflanzstädte der Phoeniker außerhalb der Säulen des Herakles seien kurz nach dem troischen Kriege erbaut worden[2]). Diodor erzählte

1) Plin. h. n. 5, 1. 19, 22. Vgl. Movers a. a. O. 2, 2, 537 ff. — 2) p. 48 cf. p. 150.

uns schon, wie phoenikische Schiffe, das Meer außerhalb der Säulen zu erforschen an der Küste Libyens hinsteuernd, vom Sturm weit in den Okeanos hinausgetrieben, eine große Insel Libyen gegenüber entdeckten, die ihnen durch die Schönheit der Luft und das Uebermaß der Güter mehr zum Wohnsitz der Götter als der Menschen bestimmt schien (S. 46). Es kann danach wol nicht bezweifelt werden, daß die Phoeniker Madeira und die kanarischen Inseln besucht haben. Das Zinn war frühzeitig der alten Welt bekannt und in Gebrauch. Aber dieses Metall war nur im Nordwesten Iberiens und im Südwesten Englands zu finden; die deutschen Zinngruben sind erst im Mittelalter, die Hinterindiens erst im vorigen Jahrhundert aufgeschlossen worden [1]). Herodot bemerkt: Zinn und Bernstein kämen von dem äußersten westlichen Ende Europa's, ob dort Meer sei, habe er von keinem, der es gesehen, erfahren können, obwol er sich eifrig darum bemüht habe. Plinius sagt: Midakritos habe zuerst das Zinn aus der Insel Kassiteros d. h. aus der Zinninsel gebracht [2]). Es waren die Phoeniker, die das Zinn nicht nur aus Iberien holten; ihre Schiffe durchsegelten den Meerbusen von Biscaya, sie kannten die Ufer der Bretagne, die bei ihnen wie es scheint Oestrymnis hieß; sie fanden die Zinninseln d. h. die Inseln im Kanal, die Küste von Cornwallis, die Insel Albion selbst [3]). Die Zinninseln, die Kassiteriden der Griechen, sind die den zinnholenden Phoenikern bekannt gewordenen Inseln des nordwestlichen Oceans. Späterhin heißen sie Prettanische Inseln; Ynis Prydein d. h. Insel Prydein nannten die Walliser ihr Land. Die homerischen Gedichte erwähnen öfter des Bernsteins, den zu Schmuck verarbeitet phoenikische Schiffe zu den Griechen gebracht haben. Die Phoeniker müssen sich demnach spätestens im zehnten Jahrhundert v. Chr. im Besitz von Bernstein befunden haben. Wenn nun auch der Bernstein nicht nur an der Küste der Ostsee, sondern einst auch an der Küste der Nordsee zwischen der Mündung des Rheins und der Elbe gefunden wurde, so ist doch die Folgerung nicht abzuweisen, daß phoenikische Schiffe im Kanal ostwärts weit genug gegen die Rheinmündung oder über diese hinaus vorgedrungen sein müssen, um Bernstein eintauschen oder selbst sammeln zu können [4]). Wie lebhaft der Verkehr von Gades war

1) Müllenhoff Deutsche Altertumskunde S. 24. — 2) Herod. 3, 115. Plin. h. n. 7, 57. — 3) Müllenhoff a. a. O. S. 88 ff. 93 ff. — 4) Müllenhoff a. a. O. S. 223.

und blieb, bezeugt Strabon für seine Zeit, indem er sagt: „auf einer kleinen Insel gelegen, die nicht viel über hundert Stadien lang und kaum ein Stadion breit ist, ohne Landbesitz auf dem Festland oder auf den Inseln sendet diese Stadt doch die meisten und größten Schiffe aus und scheint an Zahl der Einwohner keiner andern Stadt außer Rom selbst zu weichen. Die meisten aber leben nicht in der Stadt sondern auf den Schiffen [1]).“

Im zehnten Jahrhundert v. Chr. reichten Schiffahrt und Handel der Phoeniker von den Küsten des arabischen Meeres, von der Somaliküste, vielleicht von den Indusmündungen bis zur Küste von Brittanien, von den Küsten Mauritaniens am Ocean bis zum Tigris, von Armenien bis zu den Sabaeern. Doch hatten schon vor dieser Zeit ihre Pflanzungen auch Einbußen erlitten. Noch bevor Hiram den Thron von Tyros bestieg, hatten die Phoeniker, nachdem sie die Griechen babylonisches Gewicht und Maß (I, 227), den Bau der Burg und Stadtmauern, den Bergbau gelehrt und ihnen die Schrift gebracht (S. 33), vor der Erstarkung der griechischen Kantone nicht nur von den Küsten von Hellas, sondern auch von den Inseln des aegaeischen Meeres weichen müssen. Der Handel mit den Hellenen aber dauerte fort und blieb, so weit die Schilderungen der homerischen Gedichte beweiskräftig sind, in lebhaftem Betrieb. Die besten Besitzthümer, welche die Schatzkammern der griechischen Fürsten bergen, sind sidonische Kunstwerke. Phoenikische Schiffe zeigen sich häufig in den griechischen Gewässern. Ist einer dieser Kauffahrer vor Anker gegangen, so werden die Waaren im Schiffsraume oder unter Zelten am Gestade ausgestellt oder die Phoeniker bieten sie in den nächsten Ortschaften feil. Mit allerlei Schmuck beladen landet ein phoenikisches Fahrzeug an einer Insel; nachdem die Phoeniker manches Gut erhandelt, bieten sie der Königin ein Halsband von Gold mit Bernstein besetzt, zugleich entführen sie ihr den Sohn und verkaufen ihn auf einer anderen Insel. Ein Phoeniker befrachtet ein Schiff nach Libyen und beredet einen Griechen, als Aufseher der Güter mitzufahren; er wollte ihn dort als Sklaven verkaufen. Wie die homerischen Gedichte des Sklavenhandels der Phoeniker gedenken, so ist uns über diesen auch aus dem Osten eine Nachricht aufbehalten. Der Prophet Joel, der, wie bemerkt, um das Jahr 830 v. Chr. weissagte, sagt im Hinblick auf jenen Einfall der Philister in Juda,

1) p. 168.

der um das Jahr 845 stattgefunden hatte (oben S. 167): Tyros und Sidon und alle Kreise des Philisterlandes hätten Jehova's Silber und Gold geraubt und die köstlichen Kleinode in ihre Tempel gebracht; die Söhne Juda's und Jerusalems aber hätten sie den Söhnen der Javan (den Griechen) verkauft, um sie fern wegzuführen von ihrem Lande [1]).

Für die Ansiedlungen, die die Phoeniker auf den griechischen Küsten und Inseln aufgeben mußten, fanden sie reichlich Ersatz durch die Verstärkung und Vermehrung ihrer Pflanzorte im Westen des Mittelmeeres, auf Sardinien, wo sie Karalis (Cagliari) auf dem Südufer bauten, auf Korsika, auf der Nordküste von Afrika, wo Karthago erstanden war (S. 180), an den Küsten Iberiens. Ein anderer Verlust, von dem sie im Osten betroffen wurden, war indeß nicht leicht wieder gut zu machen. Noch vor jenem Philistereinfall hatte das Reich Juda, wie wir sahen (S. 167), die Herrschaft über die Edomiter verloren. Damit war die Hafenstadt Elath auch für die Phoeniker dahin, und die Ophirfahrt, anderthalb Jahrhunderte nachdem sie begonnen, zu Ende. Gelang es dann auch nach fünfzig Jahren, diese Fahrt, nachdem Juda unter Amazia und Usia die Edomiter wieder unterworfen hatte und Elath wieder erbaut war, wie es scheint, noch einmal in Gang zu setzen, diese Herstellung war nicht von langer Dauer. Die Phoeniker waren seit der Mitte des achten Jahrhunderts definitiv für den Handel mit den Sabaeern wiederum auf die Karawanenstraßen durch Arabien beschränkt. Bedenklicher noch war die Annäherung der assyrischen Macht an die syrische Küste. Wiederholt hatten sich im Laufe des neunten Jahrhunderts, wie oben bemerkt ist, assyrische Heere in Syrien gezeigt, wiederholt hatten sie durch Tribute abgekauft werden müssen. Steigerte sich dieser Druck, beharrten die assyrischen Herrscher darauf, die Grenzen ihres Reichs nach Syrien bis an das Gestade des Mittelmeeres vorzuschieben, wurden die Städte der Phoeniker einer Macht, deren Sitz im fernen Binnenlande lag, unterthänig, so kam zwar nicht der Handel im Osten, wol aber der Handel im Westen in Frage, so wurde es zweifelhaft, ob die dem Gebiet einer großen Landmacht einverleibten Städte die Unterthänigkeit von Kypros, den Verkehr mit Aegypten,

---

1) Joel 4, 4 ff. Ueber die Zeit Joels ob. S. 167 N. 2. 3; S. 173 N. 2; de Wette-Schrader Einleitung S. 454. Die Minderjährigkeit des Joas von Juda fällt nach den oben motivirten Ansätzen zwischen 837 und 825 v. Chr.

die Verbindung mit den Pflanzstädten im Westen aufrecht erhalten könnten. Dies wurde um so zweifelhafter als seit dem Beginn des achten Jahrhunderts auch auf dem Mittelmeere selbst sich eine gefährliche Gegnerschaft und eine noch empfindlichere Konkurrenz gegen die Phoeniker erhob. Die Hellenen nicht zufrieden die Phoeniker aus dem aegaeischen Meer verdrängt, die Inseln in Besitz genommen und sich der Westküste Kleinasiens bemächtigt zu haben, dehnten sich weiter und weiter nach Ost und West aus. Schon hatten sie Rhodos in ihre Hand gebracht, schon faßten sie vor der Küste von Syrien, auf der Insel Kypros mitten unter den alten Städten der Phoeniker Fuß. Noch stärker war der Zug ihrer Ansiedlungen nach dem Westen des Mittelmeeres. Nachdem sie auf der Küste Unteritaliens Kyme gegründet, erbauten sie auf Sicilien nach der Mitte des achten Jahrhunderts in rascher Folge Naxos (738 v. Chr.), Syrakus (735 v. Chr.), Katane (730 v. Chr.) und Megara (728 v. Chr.), denen bald in Unteritalien Rhegion, Sybaris, Kroton und Tarent (720—708 v. Chr.) folgten. Waren die Städte der Phoeniker auf Sicilien: Rus Melkart, Motye, Panormos, Soloeis und Eryx (S. 43) im Stande, diesen Rivalen und ihrer Schifffahrt das Gegengewicht zu halten? Die nachtheiligen Folgen der Konkurrenz einer rivalisirenden Seemacht für den Handel der Phoeniker mußten sich steigern, als im siebenten Jahrhundert die Städte der Griechen auf Sicilien sich mehrten, als sich ihnen um die Mitte dieses Jahrhunderts Aegypten öffnete, als sich im Jahre 630 v. Chr. die erste Griechenstadt auf der Nordküste Afrika's, Kyrene erhob, als die Griechen um dieselbe Zeit selbständige Handelsverbindungen mit Tartessos anknüpften, als am Schlusse dieses Jahrhunderts eine Griechenstadt am Ufer des ligystischen Meeres, an der Mündung der Rhone erbaut wurde, und in den folgenden Jahrzehnten die Gründungen der Griechen auf Sicilien und im Westen des Mittelmeeres raschen Fortgang nahmen.

Während das Handelsgebiet der Phoeniker auf diese Weise im Westen durch beständiges Vordringen der Griechen beschränkt wurde, war es den Mutterstädten beschieden, von demselben Zeitpunkt, von der Mitte des achten Jahrhunderts ab, von Osten her in der That die ganze Schwere der Machtentfaltung Assyriens zu fühlen. Und als dann mit dem Ablauf des siebenten Jahrhunderts dieser Druck nachließ, folgte der noch lastendere Druck der babylonischen Herrschaft. Trotz aller dieser Hinderungen und Einbußen konnte ein Prophet der Hebraeer nach der Mitte des achten Jahrhunderts von Tyros sagen,

daß es „Festen baue und Silber häufe wie Staub und Gold wie Gassenkoth [1])"; und Ezechiel im Beginn des sechsten Jahrhunderts v. Chr. den Handel von Tyros in folgender Weise schildern [2]): „Die du wohnst an den Zugängen des Meeres, Händlerin der Völker nach vielen Inseln! Auf großen Wassern führen dich die Ruderer; dein Handel geht aus auf alle Meere; du sättigest viele Völker; durch die Menge deiner Güter und Waaren hast du die Könige der Erde bereichert. Du wurdest mächtig in Mitten der Meere. Alle Schiffe des Meeres und ihre Seeleute waren in dir, um deine Waaren einzutauschen. Perser und Libyer und Lyder dienen in dir, sie sind deine Kriegsleute, Schild und Helm hängen sie an deine Mauern; deine eigene Kriegsmacht steht ringsum auf den Mauern und Tapfere sind auf allen deinen Thürmen. Syrien verkehrt mit dir ob der Menge deiner Kunstarbeiten; mit Karfunkeln, Purpur und Buntwirkerei und Byssus und Korallen und Granaten machen sie deine Märkte. Damaskus verkehrt mit dir ob der Menge von allerlei Gütern, mit Wein von Helbon und blendend weißer Wolle. Juda und das Land Israel sind deine Händler; mit Weizen, Backwerk und Honig machen sie deinen Tausch. Die vom Hause Thogarma (I, 377) machen mit Rossen und Mauleseln deinen Markt. Harran (I, 290) und Kanna und Assur und Kilmad handeln mit dir in köstlichen Gewändern, in purpurblauen und buntgewirkten Mänteln, in Kisten von Cedernholz, voll Damaste mit Stricken gebunden, auf deinem Handelsplatze. Dedan (I, 233) ist dein Händler mit Decken zum Reiten. Wedan (?) bringt Gewebe auf deinen Markt; geschmiedetes Eisen, Kassia und Kalmus kommen dir zum Tausch. Arabien und alle Fürsten Kedars sind dir zum Verkehr zur Hand in Lämmern, Böcken und Widdern. Die Händler aus Sabaea und Raema handeln mit dir; mit allerlei köstlicher Spezerei und allerlei Edelsteinen und Gold machen sie deine Märkte. Javan (die Griechen), Tubal und Mesech (die Tibarener und Moscher) sind deine Händler; mit Silber, Eisen, Zinn und Blei machen sie deine Märkte. Viele Inseln sind zum Verkehr dir zur Hand, Elfenbeinhörner und Ebenholz geben sie dir zur Bezahlung. Die Schiffe von Tarsis sind deine Karawanen in deinem Verkehr, so wurdest du angefüllt und sehr mächtig inmitten der Meere."

---

1) Sacharja 9, 3 und de Wette-Schrader Einleitung S. 480. — 2) Ezechiel c. 27.

10. Die Erhebung Assyriens.

Auf dem östlichen Ufer des Tigris, über der Mündung des oberen Zab in diesen Fluß liegen die Trümmer der Stadt Chalah, welche König Salmanassar I. von Assur gegen das Jahr 1300 v. Chr. erbaut hatte (S. 23). Die Reste der Umfassungsmauer zeigen, daß diese Stadt ein ziemlich regelmäßiges Viereck bildete, daß die westliche Stadtmauer an dem alten noch erkennbaren Lauf des Tigris hinlief. In der Südwestecke des Vierecks der Stadt erhoben sich auf einer Terrasse von ungebrannten Ziegeln die Paläste der Könige und die vornehmsten Tempel. Sie waren durch eine besondere Umfassungsmauer auch gegen die Stadt abgeschlossen. Etwa in der Mitte dieser Terrasse an der Flußseite erkennt man die Grundmauern eines Baues von etwa 360 Fuß Länge und 300 Fuß Breite. Zwei große Thorwege von geflügelten Löwen mit bärtigen Männerköpfen, den Bildern oder Symbolen des Gottes Nergal (I, 203) bewacht, führten von Norden her in eine lange aber verhältnißmäßig schmale Halle von 154 Fuß Länge und 35 Fuß Breite. In der Südwand derselben öffnete eine breite Thür an der zwei geflügelte, menschenköpfige Stiere, Bilder des Gottes Adar, aus gelbem Kalkstein gehauen standen, den Eingang in einen Saal von 100 Fuß Länge und 25 Fuß Breite. Um den inneren Hof lagen auch an der Ost- und Südseite (die Westseite ist völlig zerstört) noch je zwei längere Säle und eine beträchtliche Zahl größerer und kleinerer Gemächer. Die Höhe der Räume scheint sechzehn bis achtzehn Fuß betragen zu haben [1]). Die nördliche Halle war bis zur Höhe von zehn bis zwölf Fuß mit Alabasterplatten ausgelegt, deren Reliefs die Kriegsthaten des Königs, der ihn erbaute, seine Schlachten, seine Belagerungen, seine Jagden — er will nicht weniger als 370 gewaltige Löwen getödtet, 75 lebendig gefangen haben — darstellen, die Reliefs der Platten des anstoßenden zweiten Saales zeigen kolossale adlerköpfige Gestalten. Ueber den Platten bestand das Mauerwerk aus bunten glasirten Ziegeln oder war durch gemalte Arabesken verdeckt.

So war der Palast Assurnasirpals, des Sohnes Tiglath Adars II. (S. 28), der im Jahre 883 v. Chr. den Thron Assyriens bestiegen hatte. Bei den Trümmern wurde sein Standbild gefunden. Auf einem

1) G. Rawlinson Monarch. 2², 94.

einfachen Sockel, einem viereckten Stein steht eine Gestalt in ernster und ruhiger Haltung in langem Gewande, ohne Kopfbedeckung, mit langem Haar und starkem Bart, eine Art Sichel in der Rechten, einen kurzen Stab in der linken Hand[1]). Auf der Brust liest man: „Assurnasirpal, der große König, der mächtige König, der König der Völker, der König von Assur, der Sohn Tiglath Adars, Königs von Assur, des Sohnes Bin-nirars, Königs von Assur. Er besaß die Lande vom Tigris bis zum Lande Labnana (Libanon), er unterwarf die großen Meere seiner Herrschaft und alle Länder vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne[2]).“ Ein Reliefbild am Eingange des westlich gelegenen der beiden Tempel, die dieser König nordwärts von seinem Palaste auf der Terrasse von Chalah erbaute (am Eingange des ersten standen zwei kolossale geflügelte Löwen mit aufgerissenen Rachen, am Eingange des zweiten zwei ungeflügelte Löwen), zeigt ihn die Kidaris auf dem Haupte mit erhobener Hand, ein kleiner Opferaltar steht vor der Basis des Reliefs[3]). Ein drittes Bild hat König Assurnasirpal nach seinen Inschriften am Zibene-Su (S. 27) nahe den Bildern Tiglath Pilesars I und seines Vaters Tiglath Adar II aufrichten lassen; doch ist hier nur Tiglath Pilesars Reliefbild erhalten[4]). Dagegen findet sich bei Kurkh in der Nähe von Diarbekr eine Steintafel Assurnasirpals, die ihn in der Weise jenes Reliefs des ersten Tiglath Pilesar darstellt.

Mit der Regierung Assurnasirpals beginnt eine kriegerische Bewegung des assyrischen Reichs, welche ein volles Jahrhundert hindurch fortdauert, und dessen Macht nach Westen und Osten weithin ausdehnt. Von Assurnasirpals Thaten geben vornehmlich zwei große Inschriften Kunde; die eine auf beiden Flächen, der oberen und der unteren, eines großen Steins gleichlautend eingegraben, der den Fußboden der Nische eines größeren Zimmers seines Palastes zu Chalah (es ist der Nordwestpalast der Entdecker) bildete, die andere auf einem Denkstein von zwölf bis dreizehn Fuß Höhe. Die alte Stadt Chalah, so erzählt Assurnasirpal in diesen Inschriften, welche Salmanassar König von Assyrien, der Große, welcher vor ihm wandelte, gegründet habe, sei verödet und herabgekommen; er habe sie von Grund aus neu erbaut[5]), die Bewohner der besiegten Lande hier

1) G. Rawlinson Monarch. 1^2, 340. — 2) Ménant l. c. p. 67. — 3) G. Rawlinson l. c. 1^2, 319. 2^2, 97. — 4) Ménant l. c. 49. 64. — 5) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 20. 21.

vereinigt, einen Kanal aus dem oberen Zab abgeleitet, ihn Babutuhal genannt und dem Assur geweiht [1]). Spuren und Reste desselben sind übrig, welche zeigen, daß die Leitung aus dem großen Zab in gerader nördlicher Richtung in die Stadt führte. Cedern, Fichten und Cypressen des Berges Chamani (Amanos) habe er fällen lassen für die Tempel des Adar, des Sin und des Samas, seiner Herrn [2]); dem Adar, der Bilit, dem Sin, dem Bin habe er zu Chalah Tempel erbaut; er habe das Bild des Gottes Adar gemacht und es zu seiner großen Gottheit in der Stadt Chalah erwählt, und den geheiligten Stier dieser großen Gottheit in der Frömmigkeit seines Herzens geweiht [3]). Zur Wohnung seines Königthums und zur Ruhe seiner Herrschaft habe er einen Palast gegründet und vollendet. Wer in der Folge der Tage nach ihm regiere, möge diesen Palast in der Stadt Chalah „den Zeugen seines Ruhms" nicht zerfallen lassen, er möge ihn nicht den Rebellen preis geben, er möge seine Säulen, sein Dach, seine Balken nicht umstürzen und nicht für einen anderen Bau verwenden und seine Inschriften, die Erzählung seines Ruhmes, nicht abändern, „dann werden Assur der Herr und die großen Götter ihn erhöhen, ihm alle Länder der Erde geben, die Herrschaft über die vier Weltgegenden und Ueberfluß, Reinheit und Frieden über sein Reich verbreiten [4])". Auch zu Ninive hatte Assurnasirpal einen Palast, auch hier soll er Tempelbauten ausgeführt haben [5]).

Die Feldzüge des Königs waren zunächst nordwärts gerichtet, gegen das Quellgebiet des Euphrat und Tigris, im Osten scheint er nicht weit vorgedrungen und gegen Babylonien eher vertheidigungsweise als angriffsweise gefochten zu haben. Die bedeutendsten Erfolge errang er im Westen, wo vor ihm nur Tiglath Pilesar gegen das Jahr 1100 v. Chr. die nördlichen Gebiete Syriens und auch diese wol nur vorübergehend berührt hatte. Assurnasirpal setzte sich am Euphrat fest, erreichte den Amanos, das Gebiet des Orontes und den Libanos. In seinem ersten Feldzug focht er nach seiner Angabe in der Nähe von Urarti (Ararat) d. h. im Gebiet des Araxes, im zweiten Jahre zog er aus der Stadt Ninive, überschritt den Tigris und legte dem Lande Kumukh (Commagene) Tribut auf [6]). Im folgenden Jahre (881 v. Chr.) ließ er jenes Bild am östlichen Quellbach

1) Ménant l. c. p. 92. — 2) Ménant l. c. p. 89. — 3) Ménant l. c. p. 83. — 4) Ménant l. c. p. 93. — 5) G. Smith Daily Telegraph 25. Juni 1873. — 6) Ménant l. c. p. 71.

des westlichen Tigris einhauen, empfing er die Tribute der Fürsten des Landes Nairi: Wagen, Pferde, Gold- und Silberbarren, Ochsen, Schafe und Ziegen und bestrafte ihre Rebellion, indem er 250 Orte verwüstete (I, 380). Danach baute er eine Feste, welche ein König von Babylonien (Tirat-Dunyas) des Namens Sibir früherhin zerstört hatte, wieder auf und nannte sie Dur-Assur. Im Jahre 878 v. Chr. zog er nach seiner Erzählung von Chalah aus. Am anderen Ufer des Tigris habe er starke Tribute erhoben, dann sei er an den Euphrat gezogen, habe die Stadt Suri des Landes Sukhi genommen, sein Bild in dieser Stadt aufrichten lassen; fünfzig Reiter und die Krieger des Königs Nebo-Baladan von Babylon (Kar-Dunyas) seien in seine Hand gefallen und das Land der Chaldaeer habe Furcht vor seinen Waffen ergriffen [1]). Im folgenden Feldzuge habe er das Gebiet am Einflusse des Chaboras besetzt, den Euphrat auf Flößen überschritten und die Bewohner der Länder Sukhi, Laki und Khindani, die 6000 Mann stark gegen ihn zum Treffen ausgerückt seien, besiegt; auf den Ufern des Euphrat habe er zwei Städte gegründet, die auf dem jenseitigen Ufer habe den Namen „Dur-Assurnasirpal", die auf dem diesseitigen den Namen „Nibarti-Assur" erhalten. Während dieser Zeit habe er am Euphrat fünfzig Büffel getödtet und zwanzig gefangen; zwanzig Adler getödtet und zwanzig gefangen [2]).

Die folgenden Züge des Königs sind gegen Karchemis im Lande Chatti (S. 28) gerichtet. Im Jahre 876 v. Chr. legte er dem Könige Sangar von Karchemis einen Tribut von 20 Talenten Silber und 100 Talenten Eisen auf. Von Karchemis zieht Assurnasirpal gegen das Land von Labnana d. h. das Land Libanon. Der König Lubarna im Lande Chatti unterwirft sich und muß noch höheren Tribut zahlen als der von Karchemis. Assurnasirpal erreicht den Orontes, er nimmt die Marken des Libanos ein, zieht zum großen Meer des Westlandes, bringt den Göttern Opfer und empfängt den Tribut der Fürsten der Seemarken: des Fürsten von Tyros (Shurru), auf dessen Thron damals Mutton Ethbaals Sohn saß (S. 179), von Sidon (Shidunu), von Byblos (Gubli) und von der Stadt Arvada (Arados), „welche mitten im Meere" (S 178): Barren von Silber, Gold, Blei; — „sie umfaßten seine Füße". Dann zieht der König gegen die Berge von Chamani (Amanos), läßt hier die Erzählung seiner Thaten in die Felsen

1) Ménant l. c. p. 84. — 2) Ménant p. 86.

graben und beugt sich zu Ninive vor Istar, der Göttin von Ninive [1]). Die letzten Feldzüge, von denen wir Kunde haben, führte der König im Nordwesten. Er rühmt sich, das Land Kirkhi, das Land Nairi unterworfen, die Stadt Amida (Diarbekr) genommen und ausgeplündert zu haben [2]).

Assurnasirpal hatte den assyrischen Waffen die Richtung nach Westen gegeben. Sein Sohn und Nachfolger, der zweite Salmanassar (859—823 v. Chr.) ging auf diesem Wege weiter. Gleich auf seinen ersten Feldzügen überschritt er, nachdem er dem Kakiya, dem König des Landes Nairi, Tribut auferlegt und gegen den Arami, König von Urarti, gefochten hatte, vier Mal den Euphrat, empfing den Tribut der Fürsten von Kumukh und kämpfte wiederholt gegen einen Fürsten des Namens Achuni, der zu Tul Barsip saß. Vergebens verband sich dieser mit Sangar von Karchemis, den bereits Assurnasirpal unterworfen hatte, und zwei anderen aramaeischen Fürsten. Sie wurden geschlagen, Salmanassar nahm Achuni gefangen, schickte die Bewohner Tul Barsips über den Euphrat nach Assur und gab der Stadt den Namen „Kar-Salmanassar" (Feste Salmanassars), legte dem Sangar von Karchemis Tribut auf, drang bis zum Lande Chamani (Amanos) vor und überschritt den Arantu (Orontes). Auch Pikhirim der König des Landes Chilakki d. h. der Fürst Kilikiens mußte sich unterwerfen [3]). Die drohende Ausdehnung der assyrischen Macht trieb die Fürsten Syriens, sich zu gemeinsamem Widerstande zu verbinden. Damaskus trat an die Spitze. In einer bei Kurkh am Tigris entdeckten Inschrift erzählt Salmanassar, daß er im Jahre 854 v. Chr. ein syrisches Heer von mehr als 60,000 Mann im Felde fand. Am zwölften Jyar habe er Ninive verlassen, nach Kar-Salmanassar sei er gezogen und habe hier den Tribut der Könige vom Euphrat, des Sangar von Karchemis, des Kustaspi von Kumukh und anderer empfangen. „Vom Euphrat zog ich fort, rückte gegen die Stadt Halvan. Sie vermieden eine Schlacht, umfaßten meine Füße. Silber, Gold nahm ich als ihren Tribut in Empfang. Reichliche Opfer brachte ich dem Bin, dem Gott von Halvan. Von Halvan brach ich auf, rückte gegen zwei Städte des Irchulina von Hamath; Argana, seine Königsstadt, nahm ich ein, seine Gefangenen, seine Habe, die Schätze seines Palastes führte ich fort, in seine

1) Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 66. 67. — 2) Ménant l. c. p. 90. 91. — 3) Ménant l. c. p. 106—111.

Paläste warf ich Feuer. Von der Stadt Argana brach ich auf, zog nach Karkar. Karkar zerstörte ich, verwüstete ich, verbrannte ich mit Feuer. 1200 Wagen, 1200 Reiter, 20,000 Mann Benhadads von Damaskus, 700 Wagen, 700 Reiter, 10,000 Mann Irchulina's von Hamath, 200 (2000?) Wagen, 10,000 Mann des Ahab von Israel, 500 Mann des Guaeers, 1000 Mann vom Lande Musri, 10 Wagen, 10,000 Mann vom Lande Irkanat, 200 Mann des Matinbaal von Arados, 200 Mann vom Lande Usanat, 30 Wagen und 10,000 Mann des Adonibaal von Sizan, 1000 Kameele des Gindibuh von Arva, — hundert Mann des Bahsa von Ammon: diese zwölf Fürsten leisteten einander Hülfe, zogen, um mir Treffen und Schlacht zu liefern, wider mich heran. Unter dem erhabenen Beistande, welchen Assur der Herr leistete, kämpfte ich mit ihnen. Von der Stadt Karkar bis gen Kirzan bereitete ich ihnen eine Niederlage. 14,000 ihrer Truppen tödtete ich, wie Gott Bin ließ ich über sie das Wetter herniederfahren; während jener Schlacht nahm ich ihre Wagen, ihre Pferde, ihre Reiter, ihre Gespanne ihnen ab'[1])." Auf dem Obelisken von schwarzem Basalt, der in den Trümmern von Chalah aufgefunden worden ist, sagt der König ganz kurz: „In meinem sechsten Feldzuge zog ich gegen die Städte auf den Ufern des Balikh (Belik) und überschritt den Euphrat. Benhadad von Damaskus und Irchulina von Hamath und die Könige des Landes Chatti und des Meeres kamen zur Schlacht gegen mich heran; ich besiegte sie, 20,500 ihrer Streiter überwältigte ich mit den Waffen." Dieselbe Angabe wiederholt eine dritte Inschrift, die der Stiere [2]).

Die Könige Syriens waren geschlagen, aber keineswegs überwunden, Salmanassar meldet nichts von ihrer Unterwerfung und ihren Tributen (S. 160). Die Waffen Assyriens wurden zunächst in anderer Richtung verwendet. Der König zog zu den Tigrisquellen und legte dem Lande Nairi Tribut auf (853 v. Chr.). Gegen den König von Babylon (Tirat-Dunyas) Merodach-Inadin hatte sich ein unechter Bruder, Merodach-Belusati, erhoben; Salmanassar unterstützte den ersteren. Während des zweiten Feldzuges in Babylonien gelang es den vereinigten Truppen Merodach-Inadins und Salmanassars oder den letzteren allein, die Empörer zu schlagen, Merodach-Belusati wurde ergriffen und getödtet. Salmanassar opferte zu Babylon, Borsippa

---

1) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 94 ff. 101. 102. Ménant l. c. p. 99. 113. — 2) Ménant l. c. p. 115.

und Kutha; er rühmt sich, den Fürsten des Landes Kaldi (Chaldaea) Tribute auferlegt und seinen Ruhm bis an das Meer verbreitet zu haben [1]). Danach nahm er den Kampf gegen Damaskus wieder auf; zwei Jahre hintereinander (850 und 849 v. Chr.) zog er gegen Benhadad von Damaskus aus. „Zum neunten Male überschritt ich den Euphrat, sagt der König, Städte ohne Zahl eroberte ich. Gegen die Städte des Landes Chatti, des Landes Hamath zog ich herab, 89 Städte eroberte ich. Benhadad von Damaskus, zwölf Könige der Chatti (Syrer) verließen sich gegenseitig auf ihre Macht. Ich schlug sie in die Flucht.“ Und weiter: „In meinem vierzehnten Regierungsjahre (846 v. Chr.) überzählte ich (meine) weiten zahllosen Länder. Mit 120,000 Mann meiner Truppen überschritt ich den Euphrat. In dieser Zeit rüsteten Benhadad von Damaskus und Irchulina von Hamath sammt den zwölf Königen des oberen und unteren Meeres ihre vielen zahllosen Schaaren, zogen wider mich heran. Ich lieferte ihnen eine Schlacht, schlug sie in die Flucht, erbeutete ihre Wagen, ihre Reiter, nahm ihnen ihr Gepäck; ihr Leben in Sicherheit zu bringen, machten sie sich auf und davon [2]).“

Auch dieser Sieg blieb ohne Folge. Vergebens war Salmanassar vier Mal gegen Damaskus gezogen, vergebens hatte er auf diesem letzten Zuge 120,000 Mann nach Syrien geführt. Erst einige Jahre darauf, nach dem Tode Benhadads, nachdem Hazael den Thron von Damaskus bestiegen hatte, kann Salmanassar von einem erfolgreichen Feldzuge in Syrien berichten. „Im achtzehnten Jahre meiner Regierung (842 v. Chr.) überschritt ich zum sechzehnten Male den Euphrat. Hazael (Chazailu) vom Lande Aram vertraute auf seine Truppenmacht, versammelte zahllos seine Schaaren und machte das Land Sanir, die Gipfel der Berge an der Grenze des Libanongebirges zu seiner Burg. Mit ihm kämpfte ich, brachte eine Niederlage ihm bei: 16,000 seiner Krieger bewältigte ich mit den Waffen, 1121 seiner Wagen, 410 seiner Reiter sammt seinen Vorräthen nahm ich ihm. Sein Leben zu retten machte er sich auf und davon. Ich verfolgte ihn. In Damaskus, seiner Königsstadt belagerte ich ihn, seine Bollwerke vernichtete ich. Nach den Bergen des Hauran zog ich, Städte ohne Zahl zerstörte, verwüstete, verbrannte ich mit Feuer; ihre Gefangenen ohne Zahl führte ich fort. Nach den Bergen des Landes Bahliras, welches hart am Meere belegen,

---

1) Ménant l. c. p. 100. 114. — 2) Schrader a. a. O. S. 103. Ob. S. 167.

zog ich: mein königliches Bild stellte ich alldort. In jener Zeit empfing ich den Tribut des tyrischen, des sidonischen Landes, des Jehu (Jahua) Sohnes des Omri (Chumri)" d. h. des Königs Jehu von Israel [1]).

Wenn auch Sidon, Tyros und Israel Tribut zahlten, der Widerstand der Damascener war noch immer nicht gebrochen. Salmanassar erzählt uns weiter, daß er (im Jahre 839 v. Chr.) den Euphrat zum einundzwanzigsten Mal überschritten, daß er gegen die Städte Hazaels von Damaskus gezogen sei. Aber er sagt nicht, daß er diesen bezwungen, er führt nur an, daß er die Tribute von Tyros, Sidon und Byblos empfangen habe, und versichert dann in dem Bericht über seinen fünfundzwanzigsten Feldzug ganz summarisch: „daß er die Tribute aller Fürsten Syriens (des Landes Chatti) empfangen habe" (835 v. Chr. [2]).

Salmanassars Waffen feierten auch im Norden und Osten nicht. So weit wir gegenwärtig sehen können, waren es Salmanassars Heere, die zuerst die Gebiete der Perser und Meder betraten. Im Jahre 858 v. Chr. hatte er zuerst in Urarti (Ararat) gefochten [3]), 843 v. Chr. war er gegen das Land Nairi gezogen und hatte sein Bild an der Quelle des Tigris aufgerichtet [4]), in den Jahren 836 und 835 v. Chr. bekämpfte er die Tibarener. Den vierundzwanzig Fürsten des Landes Tabal (Tubal) legte er Tribut auf und drang bis zum Gebiet der Silbergruben d. h. bis zum Gebiet der Chalyber vor [5]). Um dieselbe Zeit überzog er das Land Namri, legte den siebenundzwanzig Fürsten des Landes Parsua Tribut auf und verwüstete die Ebenen des Landes Amadai (d. i. wol Mediens [6]). Danach sandte er sein Heer gegen Urarti, welches den König dieses Landes des Namens Siduri schlug (831 v. Chr.). Im Jahre 828 v. Chr. zog das Heer gegen Udaki, den König des Landes Van, welcher seine Hauptstadt verließ und entfloh. Vom Lande Van soll dieses Heer in das Land der Parsua d. h. der Perser hinabgestiegen sein und demselben Tribut auferlegt haben, worauf dann im folgenden Feldzuge noch 50 Orte von Urarti verwüstet wurden [7]).

Die beharrlichsten Anstrengungen hatte Salmanassar nach dem Westen hin gegen Syrien gerichtet, im Nordwesten war er bis zu den

1) Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 106. 107. — 2) Vgl. oben S. 171. — 3) Inschrift von Kurkh Ménant l. c. p. 116. — 4) Bd. I, 380. Ménant l. c. p. 115. — 5) Band I, 375. 393. — 6) Ménant l. c. p. 101. — 7) Band I, 380. Ménant l. c. p. 103. 104.

Tibarenern und Chalybern, im Norden bis an den See von Van und an den Araxes, im Osten bis zu den Medern und Persern vorgedrungen, und der Bürgerkrieg in Babylonien hatte ihm erlaubt, zu Babylon, Borsippa und Kutha Opfer zu bringen. Wie sein Vater residirte Salmanassar zu Chalah. Auf der Burgterrasse dieser Stadt südöstlich von dem Palast seines Vaters erbaute er sich hier einen eigenen Wohnsitz. Sind von diesem (dem Centralpalast der Entdecker) auch nur geringe Reste übrig, sie haben uns dennoch jenen Obelisken erhalten, der die Thaten Salmanassars Jahr für Jahr aufzählt, und zwei ebenfalls mit Inschriften bedeckte geflügelte Stiere, welche neben jener Inschrift von Kurkh die Angaben des Obelisken ergänzen und weiter ausführen. Auf dem Obelisken sind außer den Tribut bringenden Israeliten noch vier Tribut bringende Völker dargestellt. Die Inschriften unter diesen Reliefs sagen: „Tribute, auferlegt dem Sua vom Lande Kirzan: Gold, Silber, Kupfer, Kameele mit doppelten Rücken; Tribute, auferlegt dem Lande Muzri: Kameele mit doppeltem Rücken, der Ochse vom Flusse Sakeya." In dem Bilde werden ein Elephant, ein zweihöckeriges Kameel, ein Rhinoceros ein Flußpferd und verschiedene Affen herbeigeführt. Weiter heißt es: „Tribute, auferlegt dem Merodach-Baladan vom Lande Sukhi: Silber, Gold, Büffelhörner, Gewebe"; darüber sieht man zwei Löwen und einen Hirsch herbeiführen, Metallbarren und Elefantenzähne herbeitragen. Endlich heißt es: „Tribute, auferlegt dem Garparuda vom Lande Chatti (Syrien): Gold, Silber, Büffelhörner, Ebenholz [1])." Aus jenen zweihöckerigen Kameelen d. h. den Kameelen Baktriens, dem Elefanten und dem Rhinoceros wird der Schluß gezogen werden können, daß Salmanassars Waffen auf dem Hochlande von Iran weit genug vorgedrungen waren, um von den östlich wohnenden Stämmen desselben Tribute dieser Art zu erlangen.

Umfänglichere Reste als vom Palaste Salmanassars II. sind von einem anderen Bauwerke Salmanassars übrig geblieben. Assurnasirpal hatte nördlich von seinem Palast zwei Tempel erbaut. Dem größeren (westlichen) dieser beiden Tempel fügte Salmanassar in der Nordwestecke der Burgterrasse einen Thurm hinzu, dessen Ruine noch heut in Gestalt eines pyramidalen Hügels die gleichförmige Schutt-

1) Oppert Mémoires de l'acad. des inscript. 1869, 1, 513. Daß weder Musri noch Muzri auf Aegypten gedeutet werden könne, hat Lenormant Z. Aegypt. Sprache 1870 S. 71. 72 erwiesen.

masse der Paläste hoch überragt. Auf dem Grund des natürlichen Felsens des Tigrisufers liegt ein quadratischer Unterbau (die Seiten messen jede über 160 Fuß) von zwanzig Fuß Höhe, von Backsteinen aufgemauert, nach außen mit Bruchsteinen bekleidet. Ueber dieser Basis erhob sich der Thurm in mehreren sich verjüngenden Stockwerken. Im ersten dieser Stockwerke findet sich unmittelbar auf der Plattform ein hundert Fuß langer, zwölf Fuß hoher und sechs Fuß breiter Gang in Ziegelwölbung freigelassen, der genau in der Mitte des Stockwerks dasselbe von Westen nach Osten durchschneidet.

Zwei Jahrhunderte nach dem Falle des assyrischen Reichs erreichte Xenophon, mit den Zehntausend den Tigris hinaufmarschirend, die Ruinen von Chalah. Nachdem er den Zapatos d. h. den oberen Zab überschritten, gelangte er zu einer großen verlassenen Stadt am Tigris, deren Name ihm Larissa (Chalah) zu lauten schien; sie war von einer anderthalb Meilen langen Mauer umgeben. Diese hatte einen Unterbau von Bruchsteinen von zwanzig Fuß Höhe, auf diesem erhob sie sich in der Stärke von 25 Fuß aus Ziegelsteinen zur Höhe von hundert Fuß. Neben der Stadt war eine Pyramide von Bruchsteinen, ein Plethron (100 Fuß) breit und zwei Plethren hoch; auf diese hatten sich viele Bewohner der benachbarten Flecken geflüchtet[1]. Der Thurm Salmanassars war gebrochen und hatte sich durch den Sturz der oberen Theile in eine Pyramide verwandelt. Die Seiten des Thurms hat Xenophon fast um die Hälfte zu gering geschätzt; die Höhe der Ruine beträgt heut noch 140 Fuß. Daß Salmanassar sich auch zu Ninive aufhielt, zeigen die Inschriften; daß er auch in der alten Hauptstadt Assur einen Palast besaß, beweisen die Stempel von Ziegeln zu Kileh Schergat[2].

Trotz der unermüdlichen Thätigkeit Salmanassars, trotz ununterbrochener Feldzüge und so bedeutender Erfolge seiner Waffen endete seine Regierung unter inneren Unruhen, mit einem Aufstande des Stammlandes. Salmanassars Sohn und Nachfolger Samsi-Bin II. (823—810 v. Chr.) erzählt uns in einer in den Ueberresten seines Palastes, den er sich in der Südostecke der Burgterrasse von Chalah erbaut hat, gefundenen Inschrift, daß sein Bruder Assurdaninpal eine Verschwörung gegen Salmanassar, seinen Vater, angestiftet habe, daß das Land Assur, das obere und das untere, sich ihm angeschlossen.

1) Anabas. 3, 3. 4, 7—9. — 2) Ménant l. c. p. 96.

Er zählt 27 Städte, unter ihnen die alte Hauptstadt Assur selbst und Arbela, auf, die zu Assurdaninpal gestanden hätten; er aber habe sie mit der Hülfe der großen Götter seiner Gewalt wieder unterworfen. Dann berichtet er von seinen Feldzügen im Norden und Osten. In seinen ersten Feldzügen sei das gesammte Land Nairi unterworfen worden (alle Fürsten desselben, vierundzwanzig, werden genannt), auch das Land Van habe Tribut gezahlt, das assyrische Reich habe sich vom Lande Nairi bis zur Stadt Kar-Salmanassar, Karchemis gegenüber, erstreckt (S. 205). Dann habe er gegen das Land Giratbunda (Gerabawend in Gilan?) gekämpft, dessen König gefangen und sein Bild in Sibar, der Hauptstadt von Giratbunda aufgerichtet, und darauf seine Waffen gegen das Land Akkad gerichtet. Nachdem er 13,000 Mann niedergeschlagen und 3000 gefangen, sei der König Marduk-Balatirib gegen ihn herangezogen mit den Streitern von Chaldaea und Elam, der Länder Namri und Aram; er habe ihn bei der Stadt Dur-Kusu, seiner Hauptstadt geschlagen; 5000 blieben, 2000 wurden gefangen, 100 Streitwagen und Feldzeichen des Königs blieben in den Händen der Assyrer (819 v. Chr.). Die Inschrift bricht hier ab, auch sonst erfahren wir nichts von weiteren Erfolgen gegen Babylonien, wir hören nur, daß Samsi-Bin im elften und zwölften Jahre seiner Regierung (812 und 811 v. Chr.) wiederum gegen Chaldaea und Babylon ausgezogen ist [1]), und können nur aus der Thatsache, daß der König von Babylon Hülfe von Elam erhalten hatte, schließen, daß die Fortschritte der assyrischen Macht auch schon den Elamiten bedrohlich erschienen sein müssen.

Samsi-Bins Sohn und Nachfolger, der dritte Bin-nirar (810 bis 781 v. Chr.) der seinen Palast am Westrande der Königsburg südlich von dem seines Urgroßvaters Assurnasirpal erbaute, erhob die assyrische Macht auf den Gipfel, den sie in dieser Periode erreichte. Zwei Mal zog er gegen das Land am See von Van, sieben Male gegen das Land Nairi, acht Feldzüge führte er im Stromlande d. h. in Mesopotamien. Im fünften Jahre seiner Regierung ist er gegen die Stadt Arpad in Syrien, im achten gegen die „Seeküste" d. h. wol gegen die Küste Syriens gezogen. Nur der Anfang einer Inschrift ist übrig, aus dem wir den Umfang der Länder ersehen können, über welche er gebot oder die er Tribut zu leisten zwang.

1) Oppert Empires p. 127. 128. G. Rawlinson l. c. 2^2, 115. N. 8. Ménant l. c. p. 124.

„Ich nahm in Besitz, so heißt es in diesem Fragment, vom Lande Siluna an, welches im Aufgange der Sonne belegen, nämlich das Land Kib, das Land Illipi, Karkas, Arazias, Misu, Madai (Medien), Giratbunda in seinem ganzen Umfange, Munna, Parsua (Persien), Allabria, Abdadana, das Land Nairi nach seinem ganzen Gebiete, das, Land Andiu, dessen Lage eine ferne, das Gebirge Bilchu (wol Balkh, Baktrien) nach seinem gesammten Gebiete bis hin zur großen See, welche im Osten belegen; ich unterwarf mir vom Euphrat an das Land Chatti (Aram), das Westland (mat acharri) nach seinem ganzen Umfange: Tyros, Sidon, Land Omri (Israel) und Edom, Land Palashtav (Philistaea) bis hin zur großen See nach dem Untergang der Sonne zu. Zahlung von Tributen legte ich ihnen auf. Auch gegen das Land Imirisu (das Reich Damaskus) zog ich, gegen Mariah den König vom Lande Imirisu. In Damaskus die Stadt seines Königthums schloß ich wahrlich ihn ein. Gewaltiger Schrecken Assurs überfiel ihn, meine Füße umfaßte er; er unterwarf sich, 2300 Talente Silbers, 20 Talente Goldes, 3000 Talente Kupfer, 5000 Talente Eisen, Gewänder, Schnitzbilder, seine Reichthümer, seine Schätze ohne Zahl nahm ich in Damaskus seiner Residenz, inmitten seines Palastes in Empfang [1]). Alle Könige des Landes Chaldaea unterwarf ich, legte ihnen Tribut auf; zu Babylon, Borsippa, Kutha, den Wohnungen der Götter Bel, Nebo und Nergal opferte ich [2])."

Hiernach erstreckten sich Bin-nirars Herrschaft oder seine Heereszüge vom Gebiet der Philister, von Tyros, Sidon und Israel über Medien und Persien bis nach Baktrien. Daß auch Tributleistung Babylons stattgefunden hat, wird nicht bezweifelt werden können.

Außer jenem Palaste baute Bin-nirar dem Nebo zu Chalah einen Tempel, der im Jahre 785 v. Chr. geweiht wurde. In den Ueberresten dieses Tempels sind sechs Statuen des Gottes Nebo gefunden worden (I, 203), von denen zwei auf dem Piedestal Inschriften tragen, aus denen wir erfahren, daß der Präfekt von Chalah diese „dem Nebo, dem höchsten Herrn seines Herrn, dem Beschützer Bin-nirars, des Königs von Assur, und dem Beschützer der Sammuramat, der Gattin des Palastes, seiner Herrin" geweiht hat; er habe diese

1) E. Schrader a. a. O. S. 111. 112. — 2) Ménant l. c. p. 127; vgl. G. Rawlinson l. c. 2², 117.

Bilder gestiftet um seine Tage zu verlängern und sein Geschlecht gedeihen zu lassen [1]).

Die Höhe, zu welcher Assurnasirpal, Salmanassar, Samsi-Bin und Bin-nirar das Reich erhoben hatten, vermochten Bin-nirars Nachfolger nicht fest zu halten. Salmanassar III. (781—771 v. Chr.) zog während seiner kurzen Regierung sechs Mal gegen Urarti (Ararat) und kämpfte gegen Damaskus und gegen Hadrach in Syrien, Assurdanil (771—753 v. Chr.) hatte Unruhen in Gozan (in der Gegend von Nisibis) und in Arapha zu bekämpfen, seine Kriegszüge waren gegen Hadrach und Arpad gerichtet. Gegen Assur-nirar II. (753—745 v. Chr.) erhoben sich Unruhen in Chalah selbst.

1) Oppert Emp. p. 130. Ménant l. c. p. 128.

Viertes Buch.

Die Höhe und der Fall Assyriens, die Wiederaufrichtung Babyloniens und Aegyptens.

1. Die Assyrer in Syrien und die Propheten der Hebraeer.

Die Macht Assyriens hatte im Laufe des neunten Jahrhunderts ansehnliche Fortschritte gemacht; nach den Erfolgen Assurnasirpals hatten der zweite Salmanassar, der dritte Bin-nirar weithin nach Westen und Osten geboten. Die Länder am mittleren Lauf des Euphrat waren unterworfen worden, Syrien hatte in einer Reihe von Kriegszügen die Wucht der assyrischen Waffen empfunden, Kilikien hatte Tribut gezahlt, Damaskus war endlich gedemüthigt worden, wiederholt hatten die Städte der Phoeniker und das Reich Israel den großen Herrschern des Ostens Tributleistungen gethan, denen sich schließlich auch die Edomiter und Philister nicht hatten entziehen können. Von Völkern des iranischen Hochlandes hatte bereits der zweite Salmanassar Tribute empfangen, und dem dritten Bin-nirar war es gelungen, hier noch in weiterem Umfange Schatzungen zu erheben. Auch gegen Süden waren seine Waffen glücklich gewesen, die Fürsten der Chaldaeer hatten ebenfalls Assyriens Oberhoheit anerkennen müssen. Von den Nachfolgern Bin-nirars, deren Waffen durch Kämpfe im Lande Ararat, gegen Damaskus und Arpad, wie es scheint, ausreichend beschäftigt wurden, war diese Ausdehnung der Herrschaft nicht behauptet worden. Aber der Fürst, welcher im Jahre 745 v. Chr. dem zweiten Assur-nirar auf dem Thron Assyriens folgte, der zweite Tiglath Pilesar wußte jenen Umfang nicht nur nach allen Richtungen wieder zu erreichen, sondern zu überbieten.

Erst seit wenigen Monaten hatte Tiglath Pilesar die Zügel ergriffen, als er bereits gegen Babylonien im Felde stand. War es der Druck, den der zweite Salmanassar, der zweite Samsi-Bin, der dritte Bin-nirar gegen dieses Reich geübt, das Uebergewicht, welches Assyrien im neunten Jahrhundert v. Chr. erlangt hatte, waren es andere Gründe, wir finden das Gebiet des unteren Euphrat im achten Jahrhundert nicht mehr in der Hand der Könige von Babylon ver-

einigt; nach den Inschriften der Assyrer bilden jetzt einzelne Theile dieser Lande besondere Fürstenherrschaften neben Babylon[1]). Tiglath Pilesar schlug den Fürsten von Beth Silan Nebo-Sabzi und ließ ihn, nachdem er seine Stadt Beth Silan genommen, vor deren großem Thore ans Kreuz schlagen. Von Dur-Kurigalzu und von Sippara bis nach Nipur (I, 197) habe er geboten, erzählt Tiglath Pilesar; dem weiten Lande Kar-Dunyas (Babylonien) habe er Tribut auferlegt: 10 Talente Goldes, 1000 Talente Silbers, und dem Bel, dem Nebo, dem Nergal zu Babylon, Borsippa und Kutha, der Göttin Nana, der Gebieterin von Babylon, Opfer dargebracht (745 v. Chr.[2]). Den König von Babylon, dem er diesen Tribut abgenommen, den er die Thore der Hauptstadt zu öffnen genöthigt hat, nennt Tiglath Pilesar nicht. Nach dem Kanon des Ptolemaeos saß Nabonassar vom Jahre 747 bis zum Jahre 733 v. Chr. auf dem Throne von Babylon.

Von Babylonien wendete sich Tiglath Pilesar gegen die Völker des Hochlandes von Iran. Auf einem Zuge, der ihn weithin nach Osten führte, will er 34 Länder unterworfen haben. Unter den aufgeführten Namen derselben ist die Bedeutung von Nishaa, Zikarti und Arakuttu kaum zweifelhaft: Nishaa ist die Landschaft Nisaea in Medien (Niçaja im Zendavesta und in den Inschriften der Perser), Zikarti wird der Name der Sagartier Herodots, der Açagarta der Inschriften der persischen Könige sein, eines Hirtenvolkes, das im Osten der Meder und Perser die Steppen des innern Hochlandes durchzog, Arakuttu ist das Haravaiti des Zendavesta, das Harauvati der Inschriften der Perser, Arachosien, das Flußthal des Arachotos (Arghandab). In diesem Umfange vermochte Tiglath Pilesar die Oberherrschaft auf dem Hochlande von Iran nicht zu behaupten; ein zweiter Zug, den er dorthin unternahm (744 v. Chr.) beschränkt sich ersichtlich auf die westlichen Gebiete desselben; Meder und Perser hatten Tribut zu zahlen[3]).

Auch in Chaldaea stand Tiglath Pilesars Oberherrlichkeit nicht fest. Die Babylonier erhoben die Waffen von Neuem, sie brachen, wie es scheint, in Assyrien ein. Tiglath Pilesar entriß ihnen die Stadt wieder, welche sie hier genommen hatten und brachte dem Gott Merodach zu Telassar auf babylonischem Gebiet ein Opfer (735 v.

1) Die Annalen Sargons nennen: Beth Amukan, Beth Dakkur, Beth Silan, Beth Sahalla, Beth Yakin, „welche die Gesammtheit des Landes der Chaldaeer bilden"; Oppert Dour Sarkayan p. 30. Ménant Annal. p. 160. p. 181. — 2) G. Smith Z. Aeg. Sprache 1869 S. 90 ff. Ménant l. c. p. 139. — 3) Lenormant Z. Aeg. Sprache 1870 S. 48 ff. Ménant l. c. p. 134. 143.

Chr. [1]). In Babylon folgte dem Nabonassar nach dem Kanon des Ptolemaeos im Jahre 733 v. Chr. König Nadios, und diesem bereits im Jahre 731 Chinziros und Poros (Ukinzir und Pul [2]). Der Kanon der Assyrer bemerkt, daß Tiglath Pilesar im Jahre 731 v. Chr. nach der Stadt Sapiya gezogen sei, und die Inschriften des Königs erzählen, daß er den Sohn des Amukan, den Ukinzir in die Stadt Sapiya, seine Königsstadt, eingeschlossen habe. „Viele seiner Mannschaften tödtete ich vor seinen Thoren. Seine gesammten Städte zerstörte ich, verwüstete ich, verbrannte ich mit Feuer. Das Land Beth Silan, Beth Amukan, und das Land Beth Sahalla in ihrem ganzen Umfange verödete ich wie einen Schutthaufen. Den Tribut des Balasu (Belesys), des Sohnes des Dakkuri, empfing ich [3])."

Da der Kanon des Ptolemaeos den Namen des besiegten Ukinzir als den Namen des Königs (Chinziros) giebt, der den Thron von Babylon im Jahre 731 bestiegen habe, da er neben ihm den Poros als König nennt und diese Doppelherrschaft — es ist der einzige Fall einer solchen — von 731 bis 727 v. Chr. d. h. genau so lange als Tiglath Pilesars II. Regierung vom Jahre 731 ab dauert, währen läßt, so drängt sich die Annahme auf, daß Tiglath Pilesar den besiegten Ukinzir zum König von Babylon gemacht habe, ein Vorgang, der in dem Verfahren der assyrischen Könige oft wiederkehrt. Die Bücher der Hebraeer kennen einen König Phul von Assur, dem sie Thaten in Syrien zuschreiben, welche urkundlich dem Tiglath Pilesar gehören. Da nun bei den Hebraeern die Thaten Tiglath Pilesars in Syrien theils diesem Phul theils dem Tiglath Pilesar beigelegt sind, während die assyrischen Tafeln einen König Phul überhaupt nicht kennen, so wird angenommen werden dürfen, daß Pul der Name war, mit welchem die Babylonier Tiglath Pilesar II. während seiner Oberherrschaft über Babylon bezeichneten, daß diese Bezeichnung die Zerlegung des Tiglath Pilesar in zwei Könige bei den Hebraeern herbeigeführt hat. Daß die Babylonier in ihrem Regentenkanon den Landsmann vor den Assyrer stellen, wird gegen diese Annahme nicht eingewendet werden können.

Ueber seine Thaten am unteren Euphrat berichtet Tiglath Pilesar unmittelbar, nachdem er die Besiegung des Ukinzir erzählt hat, des

1) G. Smith a. a. O. 1870 S. 13. — 2) Schrader A. B. Keilinschriften S. 164. 165. — 3) Schrader Keilinschriften und A. T. S. 129 ff. Nach einer Mittheilung Schraders ist der Text W. A. J. 2, 67 lin. 23 nicht Dagab oder Dugab sondern Ukinzir zu lesen.

Weiteren: „Merodach-Baladan (Marduk-habal-iddina), Sohn des Jakin, König des Meeres, der zur Zeit meiner königlichen Vorfahren zur Leistung von irgend welchem Tribut nicht gekommen war und ihre Füße nicht geküßt hatte — der gewaltige Schrecken Assurs, meines Herrn, überwältigte ihn; er erschien in der Stadt Sapiya vor mir und küßte meine Füße. Gold, den Staub seines Landes, in großen Mengen, goldene Trinkgefäße, Edelsteine, das Erzeugniß des Meeres, Ochsen, Schaafe, empfing ich als seinen Tribut [1])." Hieraus erhellt, daß Tiglath Pilesar im Jahre 731 v. Chr. auch den Süden Chaldaea's, das Euphratgebiet bis zum Meere hin in Abhängigkeit gebracht hat. Den Merodach Baladan bezeichnet er ausdrücklich als „König des Meeres" d. h. des Meeresgestades. Er selbst nennt sich in zwei Inschriften, die in den geringen Ueberresten seines Palastes, den er sich in der Mitte der Burgterrasse von Chalah südwärts vom Palaste Salmanassars II. erbaut hatte, aufgefunden sind [2]) und aus dem Ende seiner Regierung stammen, nicht blos König von Assur sondern auch „König von Babylon, König der Sumir und Akkad, Herr der vier Weltgegenden". Vom Meere von Beth Jakin habe er geherrscht bis zum Lande Bikni, vom Meere der untergehenden Sonne bis nach Aegypten (Musri); vom Aufgange bis zum Untergange habe er über alle Länder geherrscht. Er fügt hinzu, daß er sich einen Palast in der Mitte der Paläste seiner Väter am Ufer des Tigris erbaut habe [3]).

Tiglath Pilesar hat in der That seine Waffen nicht blos gegen Chaldaea und Iran gerichtet, er ist nicht nur gegen Babylonien und auf dem Hochlande von Iran weiter gekommen als einer seiner Vorgänger, er ist auch im Norden thätig gewesen. Seine Züge gegen das Land Ararat (742 und 736 v. Chr.) seine Maßnahmen, in Tubal sind bereits oben erwähnt worden (I, 380). Die vornehmsten Anstrengungen aber hat er gegen Westen gerichtet. Seine Züge nach Syrien waren von eingreifender Wirkung nicht nur für Damaskus und Hamath, sie hatten sehr bedeutsame Folgen für die Geschichte Israels.

Israel und Juda waren nach schweren Zeiten wieder zu Ordnung, Gedeihen und Macht gelangt. Nachdem Israel in den letzten

1) Schrader Keilinschr. u. A. T. S. 129. 213. — 2) Andere von Tiglath Pilesar herrührende Inschriften sind nicht in diesen Trümmern sondern im Palast Assarhaddons (dem Südwestpalast der Entdecker) gefunden, wohin sie versetzt worden sind; vgl. unten. — 3) Ménant l. c. p. 138. 144.

Jahren des Joachas hatte aufathmen, unter der Regierung des Königs Joas (798—790[1]) an die Damascener verlorene Städte hatte zurück-

1) Es ist oben (S. 155 N.) nachgewiesen, daß der Athalja und Jehu's Anfang auf das Jahr 843 v. Chr. fallen muß. Vom Antritt der Athalja bis zum Falle Samaria's geben die Bücher der Könige für Juda 165, vom Antritt Jehu's bis zum Falle Samaria's für Israel 143 Jahre. Die Gleichzeitigkeiten, welche sie für Juda und Israel für correspondirende Regierungsjahre anmerken, können hiernach insbesondere für das letzte halbe Jahrhundert dieses Zeitraums nicht zutreffend sein, und zeigen bezügliche abweichende Angaben, daß dies bereits von den Vermerkern dieser Vergleichungen empfunden wurde. Dazu kommt dann, daß der Kanon der Assyrer den Fall Samaria's auf das Jahr 722 bestimmt, woraus folgt, daß für Juda 44, für Israel 22 Jahr zu viel angesetzt sind. Wir sind somit wie für den Abschnitt von 953 bis 843 so auch für den Zeitraum von 843 bis 722 v. Chr. auf Annahmen angewiesen. In den überlieferten Zahlen hat wenigstens für eine Regierung in Israel, wie in jenem früheren Zeitraum nicht Verlängerung sondern Verkürzung stattgefunden. Samaria wird eingenommen im neunten Jahr des Hoseas, im siebenten des Hiskias; Könige 2, 17, 6. 2, 18, 10. Hoseas hätte danach den Thron im Jahr 730, Hiskias im Jahre 728 bestiegen. Aber die assyrischen Urkunden ergeben (s. unten), daß Hoseas bereits im Jahre 734 als König von Israel eingesetzt worden ist. Für Hoseas' Vorgänger Pekah ergeben sie das Entgegengesetzte. Er soll zwanzig Jahre regiert haben. Bestieg Hoseas 734 den Thron, so hätte Pekah nach dieser Angabe denselben 754 bestiegen, Pekaja, der Sohn Menahems, der nur zwei Jahre regierte, mithin 756. Nun folgt aber aus den assyrischen Tafeln, daß Menahem selbst noch im Jahre 739 oder 738 dem Tiglath Pilesar Tribut gezahlt hat, er muß also 738 noch am Leben gewesen sein. Hierdurch reducirt sich das Intervall zwischen Menahems Ende und Hoseas' Anfang, welches die Bücher der Könige auf 22 Jahre ansetzen, auf vier Jahre. Pekah kann nicht zwanzig sondern nur zwei oder drei Jahre regiert haben. Menahems Ende im Jahre 738 bestimmt dann weiter den Anfang seiner zehnjährigen Regierung auf das Jahr 748. Vor ihm regieren Jerobeams Sohn Sacharja und Sallum zusammen sieben Monate. Jerobeams Regierung muß somit im Jahre 749 v. Chr. geendet haben. Sie hat 41 Jahre gewährt, muß also im Jahre 790 v. Chr. begonnen haben. Von den 82 Jahren 7 Monaten, welche die Bücher der Könige für Israel von Jerobeams Anfang bis zur Einnahme Samaria's setzen, bleiben somit nur 68 übrig. Wir müssen Jerobeam von 790 bis 749, Sacharja und Sallum 749, Menahems Anfang in das Jahr 748, Menahems Ende 738, Pekaja 738 bis 736, Pekah 736 bis 734 ansetzen, dem dann in diesem Jahre Hoseas folgt.

In der Königsreihe von Juda werden neunzig Jahre von Usia's (Asarja's) Regierungsantritt bis zum Falle Samaria's gezählt. Vor Hiskias, dessen Anfang wie bereits bemerkt 728 anzusetzen ist, steht Ahas mit 16 Jahren. Ahas hätte danach bereits 744 zu regieren begonnen. Die assyrischen Inschriften beweisen, daß Asarja in den Jahren 742, 741 und 740 noch am Leben war. Damit reducirt sich das Intervall der Bücher der Könige zwischen dem Ende des Usia-

erobern können, richtete der vierte Herrscher aus dem Hause Jehu's, der zweite Jerobeam (790—749 v. Chr.), Israels Macht wieder auf. Es gelang ihm das ganze Gebiet im Osten des Jordan, das Joachas den Damascenern hattte abtreten müssen, diesem durch Bin-nirars Angriff erschütterten Staate (S. 172. 212) wieder zu entreißen. Jerobeam stritt gegen Damaskus und Hamath und stellte, wie die Bücher der Könige sagen, die Grenzen Israels wieder her von Hamath bis zum Meer der Ebene. Mit dem Frieden, der diesen Waffenthaten folgte, hob sich der Anbau des Landes, der Handel wurde wieder lebendig und wie es scheint sehr einträglich, in der Hauptstadt Samaria herrschten Pracht und Ueppigkeit in stattlichen Häusern [1]).

In Juda verstand es Usia (Asarja), den das Volk im Jahre 792 v. Chr. gegen die Mörder seines Vaters Amazia auf den Thron gehoben hatte (S. 174), Ordnung und Sicherheit allmälig herzu-

Asarja und dem Anfang des Hiskias von 32 auf 12 Jahre. Jothams und Ahas' Regierungen von je 16 Jahren müssen danach auf je 6 Jahre reducirt werden, wodurch sich dann jene 90 Jahre von Usia's Anfang bis zum Falle Samaria's auf 70 Jahre vermindern. Der Parallelismus mit den Regierungen in Israel bleibt dadurch unberührt. Jotham regiert von 740 bis 734, Ahas von 734 bis 728. Eben im Jahre 734 wird Ahas von Pekah angegriffen, der wie gezeigt 735 und 734 regiert und bereits vor Ahas' Anfang dessen Vorgänger Jotham angegriffen hat; Könige 2, 15, 37. Nach den assyrischen Tafeln ruft Ahas 734 Tiglath Pilesar gegen Damaskus und Israel zu Hülfe, und bringt 732 dem Könige von Assur in Damaskus Tribut; eine Reise, deren auch die Bücher der Könige erwähnen. Auch die Gleichzeitigkeit des Usia und Jerobeam, die auch im Eingange der bezüglichen prophetischen Schriften stets bemerkt ist, wird durch diese Annahme nicht alterirt. Usia, der mit 16 Jahren den Thron bestiegen hat, regiert von 792 bis 740, Jerobeam von 790 bis 749. Vor Usia's Antritt bis zu Athalja's Antritt hinauf geben die Bücher der Könige 75 Jahre; der Zeitraum von 843 bis 792 beträgt aber nur 51 Jahre. Es muß demnach eine Verkürzung eintreten. Diese wird am passendsten bei Amazia's 29jähriger Regierung angenommen werden, der dann die Jahre von 797 bis 792 v. Chr. zufallen. Von seines Vaters Joas Regierung wissen wir, daß eine lange Minderjährigkeit bestand, und das 23. Jahr seiner Regierung wird erwähnt. Von Amazia's Thaten kann die Unterwerfung Edoms, die er nicht vollendete, erst nach dem Jahre 803 oder noch später fallen, da Bin-nirar von Assyrien Edom's Tribut aufführt; oben S. 212. Der Parallelismus des Amazia mit Joas von Israel wird durch unsere Annahme nicht alterirt. Auch von des Joas von Israel Regierung müssen, da für Israel von Jerobeams Thronbesteigung (790) aufwärts bis zu Jehu's Anfang 61 Jahre d. h. acht Jahre zuviel angegeben sind, acht Jahre gestrichen werden, wonach für Joas von Israel statt einer 16jährigen nur eine 8jährige Regierung d. h. die Jahre von 798 bis 790 v. Chr. übrig bleiben. — 1) Amos 6, 3—8. 3, 11. Hoseas 12, 9.

stellen. Das Heerwesen wurde reorganisirt, für Rosse und Streitwagen wurde gesorgt; für das Aufgebot des Volkes wurden Rüstungen beschafft, Panzer und Helme, Schilde und Speere nebst Bogen und Schleudersteinen. Jerusalem wurde stärker befestigt; neue Thürme wurden aufgeführt und auf den Eckthürmen Maschinen aufgepflanzt, Steine und große Pfeile auf die Belagerer zu schleudern. Gut gerüstet schritt Usia zum Angriff gegen die Philister, die Ammoniter und Edomiter. Er nahm Gath und Asdod, die Ammoniter wurden gezwungen Tribut zu zahlen, das ganze Gebiet der Edomiter wurde unterworfen [1]). Nun baute Usia Elath am rothen Meere wieder auf, und richtete die Ophirfahrt Salomo's wie es scheint wieder ein [2]). Wie für den Handel seines Landes sorgte er für den Anbau und die Viehzucht. „Er liebte den Ackerbau, heißt es, und hatte Ackerleute und Winzer auf den Bergen und große Heerden in der Niederung." Es war ihm vergönnt, die Früchte seiner Arbeit reifen zu sehen; er saß zweiundfünfzig Jahre, von seinem sechzehnten bis zu seinem achtundsechzigsten Jahre, auf dem Thron. Juda stand unter Usia's Regierung auf dem Gipfel der Macht, die es nach dem Abfall Israels erreicht hat. Usia's Waffen waren gefürchtet, sein Bündniß gesucht.

Das Emporblühen des Wohlstands in Israel und Juda hatte bei den begüterten Klassen Wohlleben und Schwelgerei zur Folge. Die Armen sollen gedrückt und ausgebeutet, das Recht soll zu Ungunsten der Schwachen gebeugt worden sein. Mißbrauch leichten Gewinnes fehlt selten, am wenigsten im Orient; bei den Israeliten traf er auf eine harte und unerbittliche Kritik. Mit jenem Mißbrauch des Vermögens verband sich ein Anderes. Seitdem das Haus Jehu in Israel regierte, seitdem Joas den Thron in Juda bestiegen, hatte die Begünstigung der syrischen Kulte vom Throne herab aufgehört. Mit dem Wiedereintritt lebhafter Beziehungen zu den Nachbarn wirkte deren Beispiel auf die begüterten Klassen Israels mit erneuter Stärke ein und verschaffte den Diensten der Syrer bei diesen und

1) Chronik 2, 26. Jesaias 2, 7. — 2) Könige 2, 14, 22. Die Wiedererbauung der von den Edomitern bei ihrem Abfall von Juda unter Jehoram (um das Jahr 845 v. Chr.; S. 167) zerstörten jüdischen Niederlassung und Hafenstadt konnte doch keinen anderen Zweck haben, als die Handelsverbindungen auf dem rothen Meere wieder aufzunehmen. Außerdem wird (Könige 2, 16, 6) ausdrücklich gesagt: „Zu selbiger Zeit (734 v. Chr.) brachte Rezin Elath wieder an Syrien und verstieß die Juden aus Elath, und es kamen die Syrer nach Elath und wohnten daselbst bis auf diesen Tag."

dann wol auch im Volke Eingang und Zulauf. Je stärker die sinnlichen Elemente in den Göttern wie im Kultus der Syrer betont waren, je wüster und ausschweifender sich der Dienst der Zeugungs- und Geburtsgötter mit der vermehrten Bevölkerung, dem aufgehäuften Reichthum, der damit verbundenen Ueppigkeit und Schwelgerei in den phoenikischen Städten gestaltete (S. 184), je stärker die Prostitution, je eifriger der Dienst der androgynen Gottheiten betrieben wurde, je höher die Zahl der Hierodulen, der Buhler und Buhlerinnen, der Entmannten und sich selbst Entmannenden 'anwuchs, je ekelhafter dieser Kultus der Wollust und Verstümmelung wurde, je höher die Flammen der Molochsaltäre emporstiegen — um so energischer mußte sich in den Kreisen des Nachbarvolkes, deren national-religiöses Leben erregter war, Widerspruch und Gegenwirkung gegen Kulte so widerwärtiger Art und dem eigenen Bekenntniß so entgegengesetzter Natur, gegen ein so wüstes Treiben erheben.

Wie sicher man sich in Israel und Juda im Besitz des neu gewonnenen Ansehens, im Genuß der neu erworbenen Geltung fühlen mochte, dem schärferen Blicke konnte nicht entgehen, daß eine Macht am Euphrat gelagert war, der Israel und Juda auch in der besseren Verfassung, in der sie sich im Augenblick befanden, zu widerstehen nicht in der Lage waren. Vom Osten her drohte die Gefahr. Mit der Gründung des Königthums hatten sich die Israeliten Ruhe und Sicherheit vor den kanaanitischen, vor ihren syrischen Nachbarn verschafft. Auch nach der Spaltung des Reichs hatten die Kräfte Israels und Juda's leidlich ausgereicht, sich der Nachbarn endlich doch immer wieder zu erwehren. Aegypten, von dem man in Syrien naturgemäß am meisten zu besorgen gehabt hätte, hatte, als ob der Entwickelung Israels Raum gegeben werden sollte, diese im Laufe von fünf Jahrhunderten nur einmal durch jenen Zug Sisaks sehr vorübergehend gestört. Jetzt jedoch stand es, wenn man sich keinen Illusionen hingeben wollte, anders. War es Ahab im Bunde mit Damaskus, mit der Mehrzahl der syrischen Fürsten gelungen, den ersten Angriff Assyriens abzuweisen, Israel hatte seitdem den Königen von Assur Tribut gezahlt, dem zweiten Salmanassar wie dem dritten Bin-nirar; und wenn dann dessen Nachfolger nicht mehr gegen Damaskus auszogen, wenn sie gegen Hadrach und Arpad, wenn sie in Gozan und Arapha zu kämpfen hatten [1]) — die Züge nach Syrien konnten sich

1) Ob. S. 213; vgl. Könige 2, 19, 12. 2, 17, 6.

jeden Augenblick wiederholen. Selbst wenn Israel und Juda ihre augenblicklich wohlgeordneten Kräfte vereinigten, war es doch kaum denkbar, daß sie der Uebermacht Assyriens Stand zu halten vermöchten, wenn diese nachdrücklich gegen Syrien gerichtet wurde. Nur Falls alle Staaten und Stämme Syriens, die Philister wie die Phoeniker, Hamath wie Damaskus, Israel wie Juda einmüthig zusammenstanden, nur durch die Vereinigung des gesammten Syriens zu Einer Macht hätte den Assyrern ein ausreichendes Gegengewicht gegenübergestellt werden können. Dieser Gedanke erwachte nicht; die Interessen der Staaten, die kaufmännischen der Küstenstädte, die des Binnenlandes waren verschieden wie der Kulturzustand und die religiösen Tendenzen; und er hätte sich bei Stämmen des Orients wol kaum anders realisiren lassen als durch die Aufrichtung eines einheitlichen despotischen Fürstenthums. Seine Durchführung hätte jedenfalls erfordert, daß Israel das Beste daran gab, was es besaß. Statt eines politischen Anstoßes, der Israel, Juda und Syrien verschmolzen hätte, gaben vielmehr die inneren Zustände Israels und Juda's, die Reaktion gegen die eindringenden kanaanitischen Kulte verbunden mit jener drohenden Stellung Assyriens der religiösen Entwickelung der Israeliten einen neuen, eigenthümlichen und hohen Aufschwung.

Der Prophetismus war in den Kämpfen, die er gegen das Haus Omri's geführt hatte, innerlich gereift und gewachsen. Mit dem Nachlassen der Verfolgung wird auch die Spannung und Ekstase der Propheten nachgelassen haben. Ruhigere Stimmung, größere Sammlung, ernstere Einkehr mußten an die Stelle des leidenschaftlichen Kampfes treten. Aber nicht allein gereinigt und vertieft wurde der Prophetismus. Für die prophetische Arbeit, das Nachdenken über das Wesen und den Willen Jehova's, die Versenkung in diesen waren allmälig Elemente wirksam geworden, die in anderen Kreisen ihre Ausbildung erfahren hatten. Der Ausdruck und die Ausbreitung, welche die religiöse Empfindung im religiösen Liede, in jenen Anrufungen, Dank-, Lob- und Bußgesängen gefunden hatte, gab der prophetischen Anschauung einen volleren, breiteren und beweglicheren Hintergrund. Zu jener ältesten, aus den priesterlichen Kreisen hervorgegangenen Aufzeichnung von den Geschicken des Volkes Israel, von dem Bunde, den sein Gott einst mit ihm geschlossen, zu jener Zusammenfassung und Fixirung des Gesetzes, welches den Inhalt dieses Bundes bilden sollte, war dann bald die zweite Schrift, welche in

lebensvoller Anschauung die Erscheinungen des Stammgottes, seine Führung der Stammväter, der Vorfahren des Volkes schilderte, getreten und wie die ältere Schrift längst auch in den Händen der Propheten. Noch bevor Joel, zu der Zeit als der Hohepriester Jojada die Vormundschaft für König Joas in Juda führte (S. 173), das Volk zur Buße und Einkehr ermahnte, hatte die Hand eines Propheten jene beiden Schriften vereinigt. Von ihrem Inhalt ergriffen, hatte dieser seinem Standpunkte entsprechend das Hauptgewicht auf die Verheißungen und Weissagungen, auf das Verhalten des Menschen zu Gott, auf die Natur des Menschen, auf seine Aufgaben im Leben gelegt. In dieser Gestalt mußten die Bücher von den Geschicken der Stammväter, von dem Bunde Jehova's mit Israel, von der Verheißung des Schutzes und Segens für die Beobachtung dieses Bundes auf die Kreise der Propheten mit besonderem Nachdruck wirken; sie zeigten ihnen die Vergangenheit in der unmittelbarsten Beziehung zur Gegenwart; sie bestärkten ihre Ueberzeugung, daß das äußere Verhalten nicht genüge, daß es auf das innere Verhalten des Menschen zu seinem Gotte wesentlich ankomme.

In der That, dieses Volk hatte besondere Schicksale erfahren. Mit einem Theil der arabischen und syrischen Stämme gleicher Abkunft und nahe verwandt, waren die Israeliten dennoch dem Entwickelungsgange derselben nicht gefolgt. Abgezweigt von den Stammesgenossen, mit welchen sie vor Alters gemeinsam die Heerden geweidet hatten, waren sie an den Grenzen Aegyptens und unter aegyptischer Hoheit zu einem Volke erwachsen, in welchem sich nomadische Einfachheit mit gewissen Einflüssen aegyptischer Bildung begegnete. Durch den Druck der Aegypter auf ihr nationales Selbstgefühl zurückgeworfen, hatten die Söhne Jakobs sich von der Herrschaft Aegyptens emancipirt, den Kultus ihres Stammgottes mit erneuter Kraft ergriffen und endlich mit bewaffneter Hand Sitze mitten unter verwandten Stämmen erkämpft, welchen sie nun als Fremde gegenüberstanden. Die Stämme Syriens waren ihnen in aller Bildung, in allem Reichthum und Schmuck des Lebens weit voraus, die Stämme des inneren Landes, der Wüste, hörten nicht auf, die Gaue der Israeliten zu plündern. So blieb der nationale Gegensatz stehen, dessen Festigkeit die Natur des Berglandes, die Abgeschlossenheit vieler Thäler und Höhen, welche die Israeliten inne hatten, begünstigte, während die selben natürlichen Bedingungen ein so starkes Eingehen auf das Leben der Küstenstädte, auf das Leben von

Damaskus und Hamath als zur Auflösung der Volksthümlichkeit hätte führen können, unmöglich machten. Daß Israel dann zu Davids und Salomo's Zeit das Uebergewicht über die Nachbaren errungen, erhöhte mit dem nationalen Stolz den Gegensatz statt ihn abzuschwächen und hielt als eine große Erinnerung das volksthümliche Bewußtsein aufrecht. Schon von diesem Standpunkte, dem nationalen Gefühl und Bewußtsein aus mußten die Propheten den Göttern der Syrer und ihren Diensten entgegentreten und in dieser Gegenwirkung in Israel um so stärkere Zustimmung finden, je lebendiger das Bewußtsein erweckt wurde, daß man im Kampfe mit den Stämmen, denen dieser Kultus angehörte, das Land gewonnen und behauptet hatte. Aber bei Weitem mächtiger als das nationale Gefühl war in den Propheten die Anschauung von dem Wesen des nationalen Gottes. Im Gegensatz zum lasciven Dienst der Naturkräfte war der Gott Israels ursprünglich als ein Gott aufgefaßt worden, der den in der Natur zeugenden Kräften fremd und entgegengesetzt war. Im Sinn dieser Entgegensetzung war Jehova als ein furchtbarer und vernichtender Gott gedacht worden, dessen Anblick den Tod brachte; in diesem Sinne hatte die naive Anschauung, die des sinnlichen Elementes nicht entbehren kann, Jehova's Macht im Feuerschein, in dem zerstörenden aber reinigenden Glanz des Feuers erblickt. Die Abwendung von allem sinnlichen Wesen, welche dem Geiste der Semiten keineswegs fremd ist, erhebt sich nun in dem Bewußtsein der Propheten den syrischen Kulten gegenüber zu voller Kraft; ihre supranaturale Anschauung, durch den Kampf und den Gegensatz fortgetrieben, entkleidet den Gottesbegriff von allen materiellen Elementen, die ihm noch anhängen. Wie könnte diese überirdische Macht, vor der alles Irdische Staub und Koth ist, in einem gebrechlichen, von Menschenhand gemachten Bilde wohnen? Der Tempel zu Jerusalem hatte kein Bild, die Mehrzahl der alten Opferstätten war ohne solche, und man wußte bei den Hebraeern wohl, daß der bildlose Dienst Jehova's die hergebrachte Art des Gottesdienstes war. Weder die Stierbilder Jehova's, die zur Zeit der Reichsspaltung in Israel aufgerichtet worden waren, die man den Bildern der syrischen Götter entgegengestellt hatte (S. 157), welche die Propheten zu Ahabs und Jorams Zeit geduldet hatten, noch ein anderes Gottesbild darf verehrt werden. Ist die göttliche Macht nicht nur eine jenseitige sondern auch eine rein geistige, welche außerhalb der Natur über diese herrscht, kommt sie in der sinnlichen Welt nicht

zur Erscheinung, so kann überhaupt von Verehrung, von Vergötterung elementarer Kräfte, von Personifikation einer Mehrzahl physischer Processe, wie im Kultus der Syrer, nicht die Rede sein. Die Macht, vor der die ganze Natur erbebt, kann nur Eine sein. So wird Jehova der prophetischen Anschauung aus dem Stammgott Israels, neben welchem andere Götter ihre Völker, wenn auch nicht so mächtig wie er schirmten, der alleinige Gott, der einzige Gott. Und dieser Gott ist ihnen nun nicht mehr die Verneinung des Naturlebens allein, nicht mehr die Macht allein, welche über die Natur gebietet, nicht mehr allein der eifrige und strenge Herr seines Volkes, dem die Erstgeburt abgekauft, dem mit häufigen Opfern und lieblichem Geruch gedient werden muß — der innerlichen Erregung, der innerlichen Gewißheit und dem Gewissen der Propheten ist er zugleich nach Maßgabe dessen, was sie in ihrer Erleuchtung, in ihrer Brust als das Rechte, Gute, Heilige und Höchste empfinden, die höchste ethische Macht. Die sittlichen Elemente der israelitischen Anschauung werden in ihm concentrirt, und die Natur ist nichts mehr als der Schemel seiner Füße. Er ist nun die eine, übersinnliche, geistig-sittliche Macht, welche die Welt regiert, vor welcher Erde und Menschen verschwinden Er ist rein, heilig und hehr; er haßt Unrecht, Gewaltthat, Erpressung, Habsucht, Betrug, Bedrückung des Nächsten und sieht die Bosheit nicht mit Wohlgefallen. Sein Wille ist gerecht, er wird jedem nach seinen Thaten vergelten und dem Frevler seine Frevelthat nicht vergessen. Was konnte dem heiligen und gerechten Herrn im Himmel an Speise-, Rauch- und Trankopfern gelegen sein? Die Lippen und das Herz muß man zu seiner Größe erheben, seine Gebote soll man halten, nach seinem Wesen soll man sich heiligen. Dem heiligen Gott dient man allein durch ein heiliges und gerechtes Leben. Nicht Opfer, sondern Erkenntniß Gottes, Einfachheit, Keuschheit, Mäßigkeit werden gefordert.

Warfen die Propheten nun von diesem Standpunkte, zu dem sich ihre Anschauung emporgerungen hatte — sie glaubten nur den alten Gott Israels in seinem wahren Wesen zu erkennen —, an der Hand der heiligen Bücher den Blick auf die Schicksale und die Thaten ihres Volkes zurück, hatte sich Jehova nicht schon den Stammvätern verkündigt; hatte er nicht durch Moses seinen rechten Dienst schon geboten und aufgerichtet; hatte er seinem Volke nicht die größesten Wohlthaten erwiesen? Hatte er es nicht aus Aegypten geführt und ihm dies schöne Land zum Sitze gegeben? Aber hatte ihm Israel

dafür gedankt, hatte es seine Gegenleistung gethan, hatte es den Bund, den Jehova mit ihm geschlossen, hatte es sein Gesetz gehalten? Im besten Falle wurden Opfer gebracht zu Jerusalem, wurden die Stierbilder zu Dan und Bethel angebetet. Wie viele aber waren nicht, welche dem Baal, der Astarte, der Aschera, dem Adar dienten! Wie pflichtvergessen, üppig und schwelgerisch lebten die Könige, die Reichen, die Richter — wurden so die Gebote des heiligen und gerechten Gottes erfüllt?

Hieraus ergab sich eine eigenthümliche Reihe von Vorstellungen. Jehova hat Israel zu seinem Volk vor den anderen Völkern erkoren. Er will es schützen und ihm seine Gnade erweisen. Aber wie kann er, der reine und heilige Gott Schutz und Schirm gewähren, wenn sein Volk unrein und unheilig lebt? Es wäre gegen sein eigenes Wesen, Frevler zu schützen. Jehova war ein starker und eifriger Gott; sollte er nicht den Abfall von seinem Dienste, die Treulosigkeit und Undankbarkeit des Volkes mit harter Ahndung züchtigen? Mußte er nicht ein großes Strafgericht über diese Missethäter verhängen? Die Assyrer standen am Euphrat. Aus diesen Voraussetzungen, aus der Annahme, daß Jehova nach seinem reinen und heiligen Wesen wie nach seiner strengen Natur die Vergehen des Volkes bestrafen müsse, daß er den Bruch des alten Bundes, den Abfall, den Götzendienst, die Ungerechtigkeit, die Schwelgerei nicht ohne Züchtigung lassen könne, entwickelte sich die Vorstellung eines großen, bald hereinbrechenden Strafgerichts über Israel und Juda. Dies wird zur festesten Ueberzeugung bei den Propheten. Aber Jehova ist nach ihrer Auffassung auch weit über die Schwäche und über den Zorn der Menschen erhaben. Wenn sein Volk zu ihm zurückkehrt, seinen Wandel bessert und ihm mit den Lippen und dem Herzen dient, so wird er es in seiner Gnade verschonen, oder die Strafe, welche er verhängt, wird nur eine Läuterung sein; den starrsinnigen Trotz der harten Herzen wird er brechen, viele werden fallen, aber derer, die ihm treu sind, wird er schonen, und wenn er sein Volk durch hartes Gericht gebessert hat, wird er es von Neuem erhöhen und seinen Wohnsitz auf Zion nehmen.

Von diesen Vorstellungen erfüllt, traten die Propheten bald nach dem Beginn des achten Jahrhunderts hervor. Sie verkünden nicht sowol bestimmte Ereignisse; sie verkünden, welche Folgen der sündige Lebenswandel des Volkes haben wird, sie verkünden ein großes Strafgericht, sie sprechen aus, was geschehen soll, um Jehova's Zorn

zu wenden. Unermüdlich ermahnen sie das Volk, zu seinem alten Gotte zurückzukehren und ihm allein zu vertrauen. Je tiefer dann bald nach der Mitte dieses Jahrhunderts Israels Macht herabsinkt, je weiter die Zerstörung vorschreitet, um so höher erhebt sich die Anschauung und die Auffassung der Propheten, und zu derselben Zeit, in welcher die politische Existenz der Israeliten gebrochen wird, vollendet sich ihr religiöses Leben zum reinen Monotheismus.

Getragen von der inneren Gewißheit, das Wesen und den Willen Jehova's zu erkennen und zu offenbaren, erfüllt von religiöser Begeisterung, in tief erregter Stimmung, geben die Propheten ihren Aussprüchen einen Ausdruck von Kraft und Feuer, durch den die schönen Anfänge der lyrischen Poesie, die wir in den Siegesliedern, in den Dank- und Klageliedern der Israeliten kennen gelernt haben, einen Abschluß erhalten, der der Macht und Bedeutung der geistigen Bewegung, aus der die Mahnungen der Propheten hervorgingen, entspricht.

Ein Mann aus dem Reiche Juda, Amos von Thekoa, unfern von Jerusalem, predigte in den ersten Jahrzehnten der Herrschaft Jerobeams von Israel in diesem Reiche zwischen 790 und 770 v. Chr. Er nennt sich „weder einen Propheten noch einen Prophetensohn", er versichert damit, daß er kein Prophetenschüler sei, daß er die übliche Tracht der Propheten d. h. ärmliche, grobe Kleidung nicht trage. Er sei ein Hirt und Sykomorenpflanzer, fügt er hinzu; „Jehova nahm mich hinter dem Kleinvieh weg und sprach zu mir: geh und prophezeihe meinem Volk in Israel [1]." Aus diesen seinen Prophezeihungen, die er danach niedergeschrieben hat, geht deutlich hervor, daß ihm die heiligen Bücher in der Zusammensetzung der beiden Grundschriften durch jene Bearbeitung von prophetischer Hand vertraut und gegenwärtig sind, daß ihm die Prophezeihung Joels bekannt war [2]. Gerade in Bethel, der Hauptopferstätte in Israel,

---

1) Amos 1, 2. 4, 9. — 2) Die Zeit des Amos bestimmt sich nicht nur durch die Ueberschrift sondern auch durch die Erwähnung des Hauses Jerobeams in der Prophezeihung selbst. Ferner erscheinen die Verwüstungen der Damascener in Israel, der Zug der Philister gegen Juda (S. 167. 172) noch in frischer Erinnerung. Wenn dann ferner „die verfallene Hütte Davids, die Risse in ihren Mauern" erwähnt werden, wenn Juda den Rest von Edom erobern soll (9, 11. 12), so ist klar, daß Usia, der die Regierung im Jahre 792 v. Chr. im Alter von 16 Jahren antrat, Juda noch nicht vollständig wieder aufgerichte hatte, daß er Elath noch nicht wieder erobert hatte; dagegen erhellt, daß Gath

tritt er auf, gerade hier an der Stätte des Stierbildes verkündet er die Verwerflichkeit dieses Dienstes, noch stärker aber brandmarkt er die sittliche Verderbtheit des Landes. Vergebens habe Jehova durch seine Propheten gewarnt, das Gesetz werde nicht beachtet, das Recht gebeugt, die Geringen gedrückt. Gewiß hat Amos den Tadel scharf betont, aber wir werden nicht zweifeln dürfen, daß die Fehler, die er rügte, vorhanden waren. Den Sorglosen droht er mit dem Untergange, der ohne Umkehr und Besserung bald hereinbrechen werde. Dann würden die Höhen Isaaks verwüstet und die Heiligthümer Israels zerstört werden, und wider Jerobeams Haus werde Jehova mit dem Schwert aufstehen. Solche Reden mochten die Priester Israels nicht hören. Der erste Priester zu Bethel, Amazia, sagte dem Amos: „Seher geh, fliehe in's Land Juda und iß dort dein Brot und prophezeihe dort. Zu Bethel prophezeihe nicht weiter, denn ein Königsheiligthum ist es und ein königliches Haus." Amos antwortete: „Du sprichst: prophezeihe nicht wider Israel und weissage nicht wider das Haus Isaaks. Darum spricht so Jehova: dein Weib wird in der Stadt geschändet und deine Söhne und deine Töchter fallen durch's Schwert, und dein Land wird vertheilet mit der Schnur, und du wirst im unreinen Lande sterben, und weggeführt wird Israel von seinem Lande." Da sandte Amazia der Priester zu König Jerobeam: „Es stiftet Amos wider dich Verschwörung inmitten des Hauses Israels. Das Land vermag nicht alle seine Reden zu ertragen; denn er sprach: durch's Schwert wird Jerobeam sterben, und weggeführt werden wird Israel aus seinem Lande [1])."

Nicht gegen Israel allein sind des Amos Verkündigungen gerichtet. Den Damascenern und Ammonitern droht er Vergeltung für die Verwüstungen, die sie in Gilead angerichtet (S. 172), den Philistern dafür, daß sie Gefangene aus Juda weggeführt und verkauft (S. 167), der Stadt Tyros, daß sie die Gefangenen Juda's

---

bereits genommen war. Somit würde Amos nicht vor dem zehnten oder zwölften Jahre des Usia, d. h. nach unserer Annahme 782 oder 780 v. Chr. (S. 222 N.) aufgetreten sein. Damit stimmt, daß der Kanon der Assyrer den Zug Binnirars an die Küste in das Jahr 803 v. Chr. setzt, danach den letzten Zug der Assyrer vor der Zeit Tiglath Pilesars II. gegen Damaskus zum Jahre 773 vermerkt und weiter hin nur noch Kämpfe gegen Hadrach (772 und 765) und gegen Arpad (755) verzeichnet sind (S. 213), welche Tiglath-Pilesar dann 743 v. Chr. wieder aufnimmt. Bei Amos stehen die Assyrer noch ganz im Hintergrunde. — 1) 7, 7—14.

den Edomitern verhandelt, den Edomitern, daß sie mit dem Schwert ihre Brüder (die Judaeer) verfolgt (S. 198. 167). Aber er schont auch des Reiches Juda nicht, auch hier werde Jehova's Gesetz verschmäht, auch hier würden seine Satzungen nicht gehalten. Aber das Gericht Jehova's trifft nur die Schuldigen, und wenn der Tag der Strafe vorüber ist, wird Jehova Israel und Zion wieder vereinigen und aufrichten.

„Führte ich euch nicht herauf aus Aegypten, so läßt Amos Jehova sprechen, leitete ich euch nicht vierzig Jahre durch die Wüste, um das Land der Amoriter zu erobern? Tilgte ich nicht vor euch die Amoriter, die hoch waren wie Cedern und stark wie Eichen? Erweckte ich nicht aus euern Söhnen Propheten und Geweihte aus euern Jünglingen [1])? Höret dieses Wort, die ihr Geringe bedrückt und die Armen zermalmt [2]), die ihr euch neben dem Altar auf verpfändeten Kleidern hinstreckt und den Wein der Gebüßten im Hause eurer Götter trinkt, die ihr Gerechte bedrängt und die Armen am Thore beuget [3]), die ihr Dürftige für Silber und Hülflose für ein Paar Schuhe kauft [4]), die ihr, Vater und Sohn zusammen, zu einer Buhlerin gehet und sprechet: wann ist der Neumond vorüber, daß wir Korn verkaufen, und der Ruhetag, daß wir Getreide aufthun, das Epha kleiner und den Schekel größer machen und die Wage zum Betruge fälschen! Jagt denn das Roß auf dem Felsen, und pflügt man den Stein mit Rindern, daß ihr das Recht in Gift verkehrt und der Gerechtigkeit Frucht in Wermuth [5])? Weil ihr den Geringen niedertretet und ihn mit Abgaben drückt, habt ihr anmuthige Weinberge und Quaderhäuser gebaut [6]). O ihr Sicheren in Zion und ihr Sorglosen auf dem Berge Samaria, die ihr fern wähnet den Tag des Verderbens und in die Nähe schleppt den Stuhl des Unrechts, die ihr auf Elfenbeinketten liegt und auf Ruhelagern euch ausstreckt, die ihr die Lämmer der Heerde und die Kälber der Mast verspeiset, die ihr auf der Harfe stümpert, um Saitenspiele zu ersinnen wie David [7]), die ihr Weinschaalen ausleert und mit dem besten Oel euch salbt und euch nicht kümmert um Josephs Verderben — ihr sollt nicht wohnen in euern Häusern und den Wein aus euern lustigen Gärten nicht trinken; in's Elend sollt ihr wandern an der Wandernden Spitze [8]). Gehet hin nach Bethel und übet Abfall,

1) Amos 2, 9—11. — 2) 8, 4. 5, 12. — 3) 2, 6. 7. — 4) 8, 6. — 5) 6, 12. — 6) 5, 11. — 7) 6, 1—7. — 8) 5, 11.

nach Gilgal und häufet Abfall! Bringet alle Morgen eure Opfer und am dritten Tage eure Zehnten, zündet Dankopfer an und rufet freiwillige Opfer aus [1])! Suchet mich nicht zu Bethel und gehet nicht nach Gilgal und Beerseba. Ich hasse eure Feste und mag mich nicht laben an euern Opfern und blicke nicht auf die Dankopfer eurer Mastkälber. Entfernet eurer Lieder Lärm und laßt mich euer Harfenspiel nicht hören [2]). Lasset das Recht fließen wie Wasser und die Gerechtigkeit wie einen unversiegbaren Bach. Suchet Gutes und nicht Böses, damit ihr lebet und stellet am Thore das Recht fest; vielleicht erbarmet sich Jehova des Restes von Joseph. Hasset das Böse und liebet das Gute, so wird Jehova, der Heerschaaren Gott, mit euch sein [3]). Aber sie häufen Unrecht und Raub in ihren Palästen. Es reifet das Ende meines Volkes Israel, nicht länger will ich's ihm übersehen. Ich wandle eure Feste in Trauer und all eure Gesänge in Klagelieder und bringe Sacktuch auf eure Hüften. Der Feind kommt rings um das Land und reißt Israels Macht herab, und seine Paläste werden geplündert [4]). Ziehet hinüber nach Chalne und schauet und gehet von dannen zur großen Hamath (S. 207) und reiset gen Gath (S. 223), seid ihr besser als diese Reiche oder ist euer Gebiet größer? Ich erhebe wider euch ein Volk, das euch von Hamath drängen wird bis an den Bach der Ebene [5]). Zur Zeit, wo ich Israels Missethaten an ihm ahnde und an Bethels Altären, da sollen die Hörner der Altäre zu Boden fallen, da schlage ich das Winterhaus und das Sommerhaus, zu Grunde gehen die Häuser von Elfenbein [6]). Und es schwindet die Zuflucht dem Schnellen, der Bogenkundige wird nicht stehen, der Reiter wird sein Leben nicht retten, und der Muthvollste unter den Helden wird nackt entfliehen an jenem Tage [7]). Durch's Schwert sollen sterben alle Sünder meines Volkes, die da sprachen: uns erreicht das Unglück nicht [8]). Aber nicht ganz vertilge ich Jakobs Haus. Ich schwenke, so wie man schwenket im Siebe, und kein Korn soll zur Erde fallen. Es kommen die Tage, da reichet der Pflüger an den Schnitter und der Traubenkelterer an den Sämann, und es träufeln die Berge Most, und ich führe zurück die Gefangenschaft meines Volkes Israel, und sie bauen die verwüsteten Städte und bewohnen sie, und ich pflanze sie fest in dem Lande, das ich ihnen gegeben habe, daß sie nicht mehr ausgerissen werden."

---

1) Amos 4, 4. 5. — 2) 5, 21—23. — 3) 5, 14. 15. 24. — 4) 3, 10. 11. 6, 2. — 5) 6, 14. — 6) 3, 14. 15. — 7) 2, 14—16. — 8) 9, 10.

Amos hatte sich über den Mangel sittlichen Halts in den Zuständen Israels nicht getäuscht. Die Ordnung des Reichs, welche Jerobeam aufgerichtet, stand nicht so fest, daß sie ihren Gründer überlebt hätte. Sein Sohn Sacharja, der den Thron im Jahre 749 v. Chr bestieg, saß nur ein halbes Jahr auf demselben. Er wurde von einem Manne, Namens Sallum, der sich an die Spitze einer Verschwörung stellte, ermordet; mit ihm endete das Haus Jehu's. Sallum ergriff die Krone, vermochte aber nicht sie zu behaupten. Menahem, der Sohn Gadi's, erhob sich in Thirza gegen ihn, zog gegen Samaria heran, schlug den Sallum, tödtete ihn und warf sich zum Könige von Israel auf (748 v. Chr. [1]). Er fand Widerstand im Lande und suchte sich durch Anlehnung, wie es scheint zuerst an Aegypten, dann an Assyrien auf dem Thron zu befestigen. In dieser Zeit der inneren Kämpfe, der Zerrüttung und Unsicherheit nahm Hoseas, der Sohn Beeri's, das Wort. Er hatte seine Verkündigungen noch unter Sacharja's Regierung begonnen und setzte sie in den nächsten Jahren fort. „Noch wenige Zeit, so lautet der Spruch Jehova's bei ihm, so ahnde ich die Blutschuld von Jesreel am Hause Jehu's (S. 168 ff.)." Danach heißt es dann: „Könige wählten sie ohne mich (Jehova), Oberste, von denen ich nichts wußte. Ich gebe dir einen König in meinem Zorn und nehme ihn weg in meinem Grimme. Alle ihre Könige fallen, denn keiner von ihnen ruft mich an. Israel ist eine unbändige Kuh [2]." Der Prophet verlangt, daß der Baalsdienst, der Bilderdienst abgethan werde, daß Raub und Mord endlich aufhören, daß Israel sich zu Jehova wende; kein Helfer sei da denn Jehova [3]). „Hört dieses, ihr Priester, vernimm es Haus Israels, und du Haus des Königs merke darauf, ruft Hoseas [4]). Als jung war Israel, da liebte ich ihn, spricht Jehova, und von Aegypten her rief ich meinen Sohn. In der Wüste, im Lande der Dürre, nahm ich mich seiner an [5]). Ich gängelte Ephraim, faßte ihn an seinem Arm, an menschlichen Banden, an Seilen der Liebe führte ich ihn, ich hob das Joch an seinen Backen auf und reichte ihm Speise [6]). Ein rankender Weinstock war Israel, aber je mehr seiner Früchte wurden, desto mehr Altäre baute er; je besser sein Land war, desto schönere Säulen setzte er sich [7]). Sie machten sich Bilder aus ihrem Silber nach

1) Könige 2, 15; vgl. Sacharja 11, 8. — 2) Hoseas 1, 4. 7, 7. 8, 4. 13, 11. — 3) 13, 4. — 4) 5, 1. — 5) 13, 5. — 6) 11, 1—4. — 7) 10, 1.

ihrem Verstande, Götzen, Werke von Künstlern und sprachen: wer opfern will, küsse die Kälber [1]). Auf den Gipfeln der Berge opfern sie, und auf den Hügeln räuchern sie, unter den Eichen, den Weißpappeln und den Terebinthen, weil ihr Schatten lieblich ist [2]). Ich will meinen Liebhabern nachgehen, spricht Israel, das treulose Weib, die mir mein Brot und mein Wasser, meine Wolle und mein Linnen, mein Oel und mein Getränk geben, und sie weiß nicht, daß Jehova ihr das Korn und den Most und das Oel und das Silber gemehrt [3]). Keine Treue, keine Liebe, keine Erkenntniß Gottes ist im Lande. Ihr pflügtet Frevel, Unrecht erntetet ihr und habt der Lüge Frucht gegessen [4]). Schwören und Lügen und Stehlen und Ehebrechen und Gewaltthat üben sie; auf dem Wege nach Sichem morden die Priester, alle Bosheit üben sie in Gilgal, und Blutschuld reiht sich an Blutschuld [5]). Sie schlachten Fleisch zum Opfer und essen es [6]); nicht Opfer, Frömmigkeit liebe ich, und Gotteserkenntniß mehr als Brandopfer [7]). Darum werde ich mein Getreide zurücknehmen zu meiner Zeit, und meine Wolle und mein Linnen der Buhlerin Israel entreißen und ihrer Freude ein Ende machen, ihren Festen, ihren Neumonden, ihren Ruhetagen, und die Baalstage an ihr strafen, da sie ihnen räucherte und ihren Nasenring und ihr Geschmeide anlegte und ihren Buhlen nachging und auf allen Tennen Buhlerlohn liebte, mich aber vergaß [8])."

„Israel vergaß seines Schöpfers und baute Paläste, und Juda mehrte seine festen Städte [9])", sagt der Prophet im Hinblick auf Usia's Festungsbauten (S. 223). „Du vertraust der Menge deiner Krieger, aber mit dem Morgenroth geht unter Israels König. Wie eine einfältige Taube ist Ephraim, Aegypten rufen sie an, nach Assyrien gehen sie, Buhlschaft zu bringen; Ephraim geht nach Assur und sendet zum König Helfer. Ephraim jaget nach Wind und haschet nach Ostwind, daß sie Bündniß mit Assyrien schließen und Oel nach Aegypten führen [10]). Der König Helfer wird euch nicht heilen. Der Ost kommt, ein Wind Jehova's erhebt sich aus der Wüste, der wird den Schatz des köstlichen Geräthes plündern, und Samaria wird büßen. Das Kalb von Bethaven (Bethaven Unheilshaus, so ändert der Prophet den Namen Bethel: Gotteshaus) wird nach Assyrien gebracht werden als Geschenk dem König Helfer; Assur soll ihr

1) Hoseas 13, 2. — 2) 4, 13. — 3) 2, 5—8. — 4) 10, 13. — 5) 4, 2. — 6) 8, 13. — 7) 6, 6. — 8) 2, 9—13. 9, 1. — 9) 8, 14. — 10) 12, 2.

König sein, denn sie wollen sich nicht bekehren. Es kommen die Tage der Ahndung, die Tage der Vergeltung; wie dem Volke, so geschehe den Priestern. Israels Stolz wird gebeugt, und Juda stürzt mit ihm. Sie werden nicht bleiben im Lande Jehova's; Ephraim soll zurückkehren nach Aegypten und Unreines essen in Assyrien. Sie wandern aus der Verwüstung; Aegypten wird sie bestatten und Memphis sie begraben [1]). Niedergeworfen werden die Höhen Bethavens, Dornen und Disteln wachsen über ihren Altären, und sie rufen den Bergen: bedecket uns, und den Hügeln: fallet auf uns [2])!"

„Wie soll ich dir thun, Ephraim, wie soll ich mit dir verfahren? Soll ich dich vernichten? spricht Jehova. Aber mein Herz wendet sich, mein Mitleid entbrennt, ich will meines Zornes Glut nicht hinausführen. Denn Gott bin ich, nicht ein Mensch, ein Heiliger komme ich nicht in Zorn [3]). Ich werde sie strafen, bis sie büßen, und in ihrer Bedrängniß werden sie nach mir verlangen [4]). Ich locke sie in die Wüste, ich spreche zu ihren Herzen, daß Israel wieder singt wie in seinen Jugendtagen und an dem Tage, da es aus Aegypten zog, und die Namen der Baals entferne ich aus seinem Munde [5]). Kehre um, Israel, zu Jehova, deinem Gott. Sprechet zu ihm: vergieb alles Vergehen und nimm an, daß wir das Opfer unserer Lippen darbringen. Assyrien soll uns nicht helfen, auf Rossen wollen wir nicht reiten, noch ferner das Werk unserer Hände unsere Götter nennen [6]). Dann spricht Jehova: ich erhöre Ephraim und schaue es gnädig an. Heilen will ich ihren Abfall und sie zuvorkommend lieben, mein Zorn ist gewichen, und ich lasse sie wohnen in ihren Häusern. Wie Thau will ich sein für Israel, Israel soll blühen wie eine Lilie, und Wurzeln soll es schlagen wie der Libanos; und ich verlobe dich mir auf ewig, verlobe dich mir mit Recht und Gerechtigkeit, mit Huld und Barmherzigkeit [7])."

Die Assyrer waren in der Nähe. Im Jahre 743 v. Chr. war Tiglath Pilesar II. gegen Arpad (drei Meilen nördlich von Aleppo [8]) ausgezogen, welches bereits von seinem Vorgänger Assurdanil bekämpft worden war (S. 213). Tiglath Pilesar empfing hier den Tribut von zehn Fürsten, unter welchen sich neben dem Könige von

1) Hoseas 5, 13. 7, 11. 8, 9. 10, 6. 11, 5. 13, 15. 14, 1. — 2) 10, 8. — 3) 11, 9. — 4) 5, 15. — 5) 2, 14—17. — 6) 14, 2—4. — 7) 14, 5—9. 2, 19. — 8) Es ist der Ruinenhügel Tel Erfad; Kiepert Z. D. M. G. 25, 665.

Arpad, der König von Tyros, Kustaspi von Kumukh (Commagene) und Pisiris von Karchemis befanden [1]). Nach Tiglath Pilesars Abzug erhob sich Arpad von Neuem. Es stand nicht allein. Syrische Fürsten unter diesen Usia (Asarja) von Juda, unterstützten die Erhebung Tiglath Pilesars Inschriften erzählen: daß „neunzehn Bezirke von Hamath sammt den Städten in ihrem Bereiche, welche am Westmeer belegen, in treuloser Rebellion zu Asarja von Juda übergegangen seien [2])." Wir werden hiernach annehmen müssen, daß König Usia von Juda an der Spitze der gegen Assyrien verbündeten Staaten Syriens stand während Menahem von Israel auf die Seite der Assyrer getreten war. Tiglath Pilesar lag volle drei Jahre vor Arpad, ehe es ihm gelang, die Stadt zu nehmen (742—740 v. Chr. [3]).

Usia's Versuch, im Verein mit dem Könige von Hamath oder einem Theil dieses Landes Arpad zu unterstützen, war gescheitert [4]). Im folgenden Jahre zog Tiglath Pilesar gegen Hamath und das Land des Libanos; er berichtet, daß er „jene neunzehn Bezirke zum Gebiet von Assyrien geschlagen, daß er seine Beamten, seine Statthalter über sie gesetzt habe." Die Einwohner, welche er aus Hamath wegführen ließ, wurden zu Uluba (dessen Lage wir nicht bestimmen können) angesiedelt. Hierauf erhielt Tiglath Pilesar im Jahre 739 (738) v. Chr. den Tribut von achtzehn Fürsten: des Kustaspi von Kumukh, des Rezin von Damaskus, des Menahem (Minichimmi) von Samaria, des Hiram von Tyros, des Sibbittibihli von Byblos, des Pisiris von Karchemis, des Iniel von Hamath, des Vassarmi von Tubal und der Zabibieh, Königin des Landes Aribi (Arabien; I, 233). Juda ist in dieser Liste nicht aufgeführt; es beharrte demnach wie die übrigen Staaten im Süden Syriens im Widerstande gegen Assyrien. Von Menahem aber erzählen die Bücher der Könige, daß er dem Könige von Assyrien 1000 Talente Silbers d. h. $2^1/_2$ Millionen Thaler gegeben: „damit er das Königthum befestige in seiner Hand." Um diese Summe aufzubringen, habe Menahem jedem vermöglichen Mann in Israel 50 Schekel Silber d. h. je eine Mine ($41^2/_3$ Thlr.) zu zahlen auferlegt. Hiernach hätte es damals 60,000 Familien in Israel gegeben, die im Stande waren, solche Steuer zu entrichten [5]).

1) G. Smith Z. Aegypt. Sprache 1869 S. 92. — 2) Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 115. — 3) Nach den Vermerken der Liste der Limmu. — 4) G. Smith a. a. O. S. 12. 111. — 5) 2, 14, 19. 20. Ueber den Namen Phul statt Tiglath Pilesar ob. S. 219.

Menahem konnte den Thron, den er mit Gewalt gewonnen und durch willige Unterordnung unter Tiglath Pilesar befestigt hatte, seinem Sohne Pekaja hinterlassen (738 v. Chr.). Aber dieser wurde bereits im zweiten Jahre seiner Herrschaft im Palast zu Samaria von Pekah, dem Sohne Remalja's, einem der Obersten seines Heeres ermordet, der nun den Thron bestieg (736 v. Chr.). Mit König Rezin von Damaskus verbündete sich Pekah zum Kriege gegen Juda. Usia war im Jahre 740 gestorben, sein Sohn Jotham überlebte ihn nur wenige Jahre, und sein Enkel Ahas (734—728 v. Chr.) vermochte dem Andrange der Damascener und Israeliten nicht zu widerstehen. Rezin drang bis zum rothen Meere hin vor, verjagte die Juden aus Elath (S. 223) und setzte sich hier fest. Die Edomiter und Philister, welche Usia unterworfen und zurückgedrängt hatte (S. 223), erhoben sich. Die Israeliten verheerten Juda und führten reiche Beute und zahlreiche Gefangene nach Samaria. Die feindlichen Heere zogen gegen Jerusalem heran, und Ahas „weihte seinen Sohn durch das Feuer", die Gefahr des Untergangs abzuwenden. Er sah endlich keinen anderen Weg der Rettung, als Tiglath Pilesar um Hülfe zu bitten.

In den letzten Jahren des Usia und unter Jothams Regierung hatte Jesaias, des Amoz Sohn, das Wort in Jerusalem genommen. Wie Amos und Hoseas bekämpfte Jesaias die Schwelgerei und Ueppigkeit der Reichen, die Ungerechtigkeit der Aeltesten, die Bestechlichkeit der Richter, die Abgötterei im Lande. Er griff die falsche Sicherheit an, in welche man sich, im Besitz von Rossen und Kriegswagen, einwiege, er verkündete das hereinbrechende Strafgericht mit noch stärkerem Nachdruck als seine Vorgänger. Wenn diesen bereits die Götter der übrigen Völker neben dem Einen Jehova verschwunden sind, so läßt Jesaias das nahende Verderben nicht blos über Israel und Juda, sondern über alle Völker hereinbrechen, weil sie falschen Göttern nachwandeln. Auch ihre Missethaten würden gestraft werden, keine Macht der Erde bestehe vor Jehova. Aber Jesaias zeigt hinter diesem Gericht, dessen Schrecken alle Völker zu Jehova bekehren wird, auch die Wiederherstellung Israels und Juda's, die Wiederherstellung der ganzen erneuten Welt in den glänzendsten Farben. Das sei Jehova's Rathschluß „seit der Vorzeit Tagen".

„Voll ist das Land, so sprach Jesaias, von Rossen und kein

Ende seiner Wagen [1])" — König Usia hatte, wie wir sahen, große Kriegsvorräthe aufgehäuft und das Heerwesen wohl geordnet (S. 223) — „aber auch voll von Götzen ist das Land und das Werk ihrer Hände beten sie an. Jeder bedrückt den andern, der Knabe tobt gegen den Greis und der Geringe gegen den Edlen. Deine Oberen, Jerusalem, sind Abtrünnige und Diebesgesellen. Jeder liebt Bestechung und jagt nach Lohn. Der Waise schaffen sie nicht Recht und der Wittwe Sache kommt nicht an sie. Wehe denen, die ungerechte Urtheile sprechen und den Schreibern, die Unheil schreiben, um den Armen vom Gerichte zu verdrängen, um ihm sein Recht zu rauben [2]). Wehe denen, die den Frevler lossprechen gegen Bestechung und den Gerechten ihr Recht entziehen [3])! Wehe denen, die Haus an Haus rücken und Feld an Feld fügen, bis sie allein Besitzer des Landes sind [4]). Was habt ihr mein Volk zu zertreten, spricht Jehova, und das Angesicht der Armen zu zermalmen [5])? Wehe denen, die früh auf sind am Morgen und starkem Getränke nachlaufen, die von Wein erhitzt spät aufsitzen bis in die Nacht; Laute und Harfe und Pauke und Flöte und Wein macht ihr Gelage [6]). Wehe den Helden im Weintrinken und den Tapfern im Mischen starken Getränkes! Wehe denen, die zum Bösen sagen gut und zum Guten böse, die Finsterniß machen zu Licht und Licht zu Finsterniß, die bitter zu süß und süß zu bitter machen, die weise sind in ihren Augen und klug in ihrem Bedünken! Wehe denen, welche die Strafe heraufziehen an Stricken des Lasters und mit Wagenseilen den Sündenlohn [7])!"

Von dem Opferdienst wies Jesaias die Juden hinweg auf die Besserung des Herzens, auf die Gerechtigkeit des Wandels und gute Werke. „Was soll mir, so läßt Jesaias Jehova sprechen, die Menge eurer Opfer? Satt bin ich der Brandopfer von Widdern und des Fettes der Mastkälber; am Blut von Böcken, Stieren und Lämmern habe ich keine Lust. Wer verlangt von euch, meine Vorhöfe zu zertreten? Eure Neumonde und Feiertage haßt meine Seele, sie sind mir zur Last, ich bin müde sie zu tragen. Bringet mir keine Lügenopfer mehr, euer Rauchwerk ist mir ein Gräuel. Wenn ihr die Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen, und wenn ihr

1) Jesaias 2, 7. Die moralischen Ermahnungen des Jesaias sind hier im Texte ohne Rücksicht auf die Zeitfolge zusammengestellt. — 2) Jesaias 10, 1. 2. — 3) 5, 23. — 4) 5, 8. — 5) 3, 14. 15. — 6) 5, 11. 12. — 7) 5, 18—22.

betet, höre ich nicht[1]). Mit eurem Munde nahet ihr mir und mit euren Lippen ehret ihr mich — euer Herz aber haltet ihr fern von mir und eure Furcht vor mir ist gelernte Menschensatzung[2]). Weiset den Vermessenen zurück, schaffet der Waise Recht, führet die Sache der Wittwe! Reiniget euch, schafft eure bösen Werke mir aus den Augen, höret auf zu freveln[3])!" „Was war noch zu thun an meinem Weinberge, das ich nicht an ihm gethan? Warum brachte er Herlinge, da ich auf reife Trauben hoffte? Ihr habt den Weinberg abgeweidet, der Raub des Armen ist in euren Häusern. Nun will ich seinen Zaun wegnehmen und seine Mauer niederreißen, daß er zertreten werde[4]). Mit den Aeltesten und Obersten will ich in's Gericht gehen und wundersam will ich mit diesem Volke handeln, daß die Weisheit seiner Weisen und die Klugheit seiner Klugen sich verbirgt[5])." Nachdem Jesaias dann die Schrecken des Gerichtstags, das Erbeben der Erde, das Verkriechen und den Tod der Sünder mit brennenden Farben ausgemalt hat, läßt er das Volk ausrufen: Wer von uns mag wohnen bei dem fressenden Feuer und den ewigen Gluten, und antwortet dann: „Wer in Gerechtigkeit wandelt und Gradheit spricht, wer Gewinn durch Erpressung verschmäht, wer seine Hand abwendet, Bestechung zu nehmen, wer sein Ohr verstopft, nicht Blutrath zu hören, wer seine Augen verhüllt, nicht Unrecht zu schauen, wer das Recht zur Richtschnur nimmt und die Gerechtigkeit zur Wage: der wohnt auf Höhen, Felsenburgen sind sein Schutz und sein Wasser versiegt nie. Wenn eure Sünden roth wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden, wenn ihr Jehova gehorchet[6])."

Auf das Entschiedenste widerrieth Jesaias, Hülfe bei dem König von Assur zu suchen. „Die Bosheit, rief er aus, verzehrt wie Feuer; keiner schont des anderen. Man schlingt zur Rechten und hungert; man frißt zur Linken und wird nicht satt. Manasse frißt Ephraim und Ephraim Manasse und beide zusammen fallen über Juda her[7])." „Fürchte dich nicht, sprach er zu König Ahas, und dein Herz verzage nicht vor diesen beiden Stummeln rauchender Feuerbrände, vor dem entbrannten Zorn Rezins und des Sohnes Remalja's; sie werden Jerusalem nicht erbrechen und das Land, vor dessen zwei Königen dir graut, wird bald verödet sein[8]). Mit dem jenseit des Stromes

---

1) Jesaias 1, 10—15. — 2) 29, 13. — 3) 1, 16. 17. — 4) 5, 4. 5. 3, 14. — 5) 29, 14. — 6) 33, 14—16. 1, 18. 19. — 7) 9, 17—20. — 8) 7, 4. 6. 16.

(des Euphrat) gedungenen Scheermesser aber wird der Herr dir selbst das Haupt, das Haar der Scham scheeren, und auch den Bart nimmt er weg [1])." Ahas ließ sich nicht zurückhalten. Er sandte zu Tiglath Pilesar, bekannte sich „als Knecht des Königs von Assur"; Tiglath Pilesar möge ihm helfen aus der Hand des Königs von Syrien und des Königs von Israel [2]). Jesaias aber sagte: „Weil Israel Lust hat an Rezin und dem Sohne Remalja's so läßt der Herr die gewaltigen und starken Gewässer des Stromes gegen sie heranziehen. Der Strom tritt über alle seine Betten und geht über alle seine Ufer. Den Reichthum von Damaskus und die Beute Samaria's wird man hertragen vor dem Könige von Assyrien. Aber der Strom dringt auch in Juda ein, überschwemmt und strömt über; bis an den Hals wird er reichen [3])."

Die Bücher der Könige erzählen, Ahas habe das Silber und Gold genommen, das sich im Hause Jehova's und in den Schätzen des Königshauses fand und dem König von Assyrien ein Geschenk gesandt, und der König von Assyrien habe auf ihn gehört. „Er zog heran wider Damaskus und nahm es und führte die Einwohner weg gen Kir, und Rezin tödtete er. Und Tiglath Pilesar nahm in Israel Ijon und Abel-Beth-Maacha und Janoha und Kedes und Hazor und Gilead, das ganze Land Naphtali und führte sie weg nach Assyrien. Und es stiftete Hoseas, der Sohn Ela's, eine Verschwörung wider Pekah und schlug ihn und tödtete ihn und ward König an seiner Statt. Ahas aber zog dem König Tiglath Pilesar entgegen nach Damaskus [4])".

Tiglath Pilesars Inschriften berichten diese Ereignisse in etwas abweichender Art. Der Kanon vermerkt, daß der König im Jahre 734 von Chalah gegen das Land der Philister gezogen sei. Aus den Annalen, die an dieser Stelle zum Theil zerstört sind, geht hervor, daß Tiglath Pilesar zuerst Zemar (Simyra, zwischen Damaskus und Hamath), dann Arka genommen, daß er sich darauf an die Küste gegen die Philister (die mit Israel und Damaskus Juda bedrängten) gewendet habe. Der Fürst von Gaza Hanno sei vor ihm nach Aegypten entflohen. „Das Land Beth Omri (Israel), heißt es dann weiter, das ferne, seine angesehensten Bewohner sammt ihrer Habe führte ich nach Assyrien ab. Den Pekacha (Pekah) ihren König

1) Jesaias 7, 20. — 2) Könige 2, 16, 7. 8. — 3) Jesaias 8, 4—8. — 4) Könige 2, 15, 29. 30. 2, 16, 9. 10.

tödteten sie, den Ausḥi (Hoseas) setzte ich zum König über sie. Zehn Talente Goldes, tausend Talente Silbers nahm ich von ihnen als Tribut in Empfang." Danach nahm Tiglath Pilesar der Königin der Araber, der Samsieh, 30,000 Kameele und 20,000 Ochsen ab und wendete sich nun erst, nachdem die Städte der Philister und Israel niedergeworfen waren, der Süden Kanaans bis nach Arabien hinein gehorchte, gegen Damaskus. Die Hauptstadt hielt die Belagerung zwei Jahre hindurch (733 und 732 v. Chr.) aus. Als sie endlich die Thore öffnen mußte, ließ Tiglath Pilesar den König Rezin hinrichten. Von ihren Bewohnern habe er 8000 sammt ihrer Habe fortgeführt; 518 Orte in sechzehn Distrikten des damascenischen Landes habe er in Schutthaufen verwandelt, so versichert Tiglath Pilesar 1).

So war die Stadt, die seit mehr als hundert Jahren den Assyrern so ernstlich zu schaffen gemacht, ihnen einen so zähen Widerstand entgegengesetzt hatte, endlich erlegen. Daß nun mit Israel und Juda auch Ammon und Moab, Edom und die Philister, der gesammte Süden Kanaans gehorchte, geht aus der Liste der Tribute hervor, die Tiglath Pilesar im Jahre 732 nach der Einnahme von Damaskus empfing. Als er zum ersten Male im Jahre 743 im nördlichen Syrien erschienen war, hatte er zu Arpad den Tribut von zehn Fürsten entgegengenommen. Im Jahre 739, nachdem er Arpad erobert und das Land Hamath gezüchtigt hatte, waren es achtzehn Fürsten geworden, die ihren Tribut brachten, jetzt waren es fünfundzwanzig, welche dem großen König huldigten. Den tributpflichtigen Vasallen waren nunmehr hinzugetreten Muthumbaal von Arvad, Sanib von Ammon, Salman von Moab, Mitinti von Askalon, Ahas (Jahuchazi, Joachas) von Juda, Kosmalak von Edom, Hanno von Gaza 2).

Mit den anderen Fürsten wird Ahas seine Huldigung und seinen Tribut dem Oberherrn in dem eroberten Damaskus, wo ihn die Bücher der Könige dem Tiglath Pilesar begegnen lassen, dargebracht haben. Er sah hier den König von Assyrien seinen Göttern opfern. Zurückgekehrt befahl er dem Oberpriester Uria, im Tempel zu Jerusalem nach dem Brauche der Assyrer zu opfern und die Einrichtungen des Tempels „wegen des Königs von Assyrien" hiernach zu ändern 3).

1) Schrader a. a. O. S. 146. 153. G. Smith a. a. O. S. 14. — 2) Schrader a. a. O. S. 147. — 3) Könige 2, 16, 11—18. Vgl. Chron. 2, 28.

Mit tiefster Entrüstung sah Jesaias dieses Treiben. „Euer Land ist eine Wüste, sprach er, eure Städte sind mit Feuer verbrannt, eure Aecker haben die Feinde vor euren Augen verzehrt. Nur die Tochter Zions ist übrig wie eine Hütte im Weinberge, wie eine Nachthütte im Gurkenfelde. Hätte Jehova uns nicht den kleinen Rest gelassen, wir wären wie Sodom und Gomorrha geworden. Von der Fußsohle bis zum Haupte ist nichts Heiles an uns, Wunden und Striemen und frischer Schlag, nicht ausgedrückt und nicht verbunden und nicht erweicht mit Oel. Wohin wollt ihr noch geschlagen werden, mehret ihr den Abfall [1])? Aber sie sind voll des Morgenlandes und zaubern gleich den Philistern und schlagen ein mit den Söhnen der Fremde [2]). Das Rind kennet seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennet ihn nicht [3])!"

2. Der Untergang des Reichs Israel.

König Tiglath Pilesar II, dessen Heereszüge Arachosien und die Wüsten Arabiens betreten hatten, der Babylonien und Medien in fester Abhängigkeit hielt, der so gewaltig von den Bergen Irans bis zur syrischen Küste und bis zu den Grenzen Aegyptens, von den Höhen Armeniens bis zur Mündung des Euphrat, bis zum Gestade des persischen Meerbusens gebot, starb im Jahre 727 v. Chr. Salmanassar, der vierte dieses Namens, war sein Nachfolger. Der Tod des großen Kriegsfürsten scheint den König, den er als seinen Vasallen in Israel eingesetzt hatte, den Hoseas, zu dem Versuche verleitet zu haben, das Joch Assyriens wieder abzuwerfen. Dieselben Absichten wurden, so scheint es, in den Städten der Phoeniker und Philister gehegt. Dazu kam, daß die Vernichtung der Vormauern Syriens gegen Osten, d. h. die Niederwerfung von Arpad, Damaskus und Hamath, die Ausdehnung der assyrischen Herrschaft über Juda und die Städte der Philister, über den ganzen Süden Kanaans, die volle Unterwerfung Syriens, welche Tiglath Pilesar gelungen war, Assyrien zum Nachbar Aegyptens gemacht hatte. Eine erobernde

24. 29, 7 und unten. Daß Ahas in dem besiegten Damaskus in Gegenwart des Königs von Assur nicht damascenische Dienste sondern nur den Kultus des Siegers bewundern konnte, leuchtet ein; vgl. Jesaias 17, 1. — 1) Jesaias 1, 5—9. — 2) 2, 6. — 3) 1, 3.

Macht von großer Stärke unmittelbar an seiner Grenze war eine offenbare Gefahr für Aegypten. Man mußte sich hier entschließen, dem zu erwartenden Angriff der Assyrer zuvorzukommen oder noch besser, einen solchen dadurch zu verhindern, daß man die in Syrien noch vorhandenen Elemente des Widerstandes unterstützte. Die innere Lage in Aegypten hatte sich eben wesentlich verändert. Die Herrschaft der friedlichen Nachfolger des Pharao Sisak war durch den Einbruch der Aethiopen von Meroe niedergeworfen worden (730 v. Chr.), deren König nun auch über Aegypten d. h. über die vereinigten Kräfte Dongola's, Nubiens und Aegyptens gebot. Diese Lage der Dinge ließ den Hoseas von Israel hoffen, sich der Herrschaft der einen Großmacht mit Hülfe der anderen entziehen zu können. Die Bücher der Könige berichten: „Salmanassar, der König von Assyrien, entdeckte eine Verschwörung bei Hoseas, daß er Boten gesandt an Seveh, den König von Aegypten, und kein Geschenk dem König von Assyrien brachte, wie zuvor Jahr aus Jahr ein [1]."

In Jerusalem sah Jesaias deutlich voraus, welchen Ausgang dies Unterfangen, das nach seiner Anschauung das Strafgericht Jehova's nur härter machen konnte, das ihm wie ein Taumel und eine Trunkenheit erschien, haben werde. „Wehe der stolzen Krone der Trunkenen Ephraims, der welken Blume auf dem Haupte des fetten Thales der Weinberauschten", ruft er aus. „Priester und Propheten taumeln vom starken Getränk und sind vom Wein übermannt. In fremder Zunge wird Jehova reden zu diesem Volke, zu dem er sprach: schaffet Ruhe den Ermüdeten, das ist der Weg des Heiles! Aber sie wollten nicht hören. Wen will er Einsicht lehren und wem will er Unterricht geben: von der Milch Entwöhnten, von der Mutterbrust Entnommenen? Siehe ein Starker und Gewaltiger kommt vom Herrn wie Hagelwetter, wie verderblicher Sturm. Wie ein Wetter großer überströmender Fluten wirft er sie mit Macht zur Erde! Mit Füßen wird sie zertreten die stolze Krone der Trunkenen Ephraims; die welke Blume auf dem Haupte des fetten Thals wird wie eine Frühfeige verschlungen vor der Lese [2]."

Auch den Philistern, den Phoenikern weissagt Jesaias Verderben: „Freue dich nicht, sagt er jenen, Philistaea gesammt, daß zerbrochen der Stab, der dich schlug (Tiglath Pilesar). Denn aus der Schlange Wurzel geht Otterngezücht hervor, und ihre Frucht ist ein fliegender

1) Könige 2, 17, 4; vgl. unten Kap. 12. — 2) Jesaias 28, 1—15.

Drache. Von Norden her kommt Rauch [1])." Den Phoenikern aber ruft er zu: „Heulet, ihr Tarsisschiffe, denn Tyros ist zerstört, kein Haus, kein Eingang mehr! Starret, ihr Bewohner des Gestades, das der Kaufmann Sidons, der Meerbefahrende, füllte. Auf weiten Wassern war die Saat des Nils, die Ernte des Stromes ihr Ertrag, und sie war der Markt der Nationen. Erröthe Sidon, denn es spricht das Meer, des Meeres Feste also: nicht kreisete und nicht gebar ich, nicht zog ich Jünglinge auf, nicht Jungfrauen gebar ich. Ziehet hinüber nach Tarsis, heulet, ihr Bewohner des Gestades. Ist das eure frohlockende Stadt, deren Ursprung in der Urzeit Tagen? Es tragen sie ihre Füße in die Ferne, dort als Fremdling zu weilen. Wer hat solches beschlossen über Tyros, die Kronen spendete, deren Kaufleute Fürsten, deren Händler die Geehrten der Erde? Jehova der Heerschaaren hat es beschlossen. Jehova gebot über Kanaan, zu zerstören seine Festen und sprach: nicht sollst du fürder frohlocken, geschändete Jungfrau, Tochter Sidons! Zu den Chittaeern (den Kypriern) mache dich auf! Ziehe hinüber! Auch dort wirst du keine Ruhe finden. Wenn die Kunde nach Aegypten kommt, werden sie zittern bei der Kunde von Tyros [2])."

Die Bücher der Könige erzählen: „Salmanassar, der König von Assyrien, zog gegen Hoseas heran; verhaftete ihn und legte ihn gebunden ins Gefängniß und zog über das ganze Land und wider Samaria und belagerte es drei Jahre. Und der König von Assyrien nahm Samaria ein und führte Israel gen Assyrien und gab ihnen Wohnung in Chalah (Kilikien?) und am Chabor, dem Strome von Gozan, und in den Städten der Meder. Aus Babel und aus Kutha, aus Ava und aus Hamath und Sepharvaim ließ er Leute kommen und setzte sie in die Städte Israels anstatt der Söhne Israels, und sie nahmen Besitz von Israel und wohnten in dessen Städten [3])." Josephus sagt, daß Salmanassar von Assyrien, erzürnt durch die Meldung, daß Hoseas heimlich Aegypten zum gemeinsamen Kampfe aufgefordert, gegen Samaria gezogen sei und die Stadt nach dreijähriger Belagerung mit Gewalt genommen habe. „Der König von Assyrien bekämpfte aber ganz Syrien und Phoenikien. Er zog gegen Tyros, als hier Elulaeos herrschte. Menander, welcher die Annalen aufgezeichnet und die Urkunden der Tyrier in die griechische Sprache übersetzt hat, bezeugt dies, indem er sagt: Elulaeos herrschte 36 Jahre;

1) Jesaias 14, 29—31. — 2) 23, 1—12. — 3) Könige 2, 17, 3—6. 24.

als die Kittier abfielen, segelte er dorthin und unterwarf sie wieder. Gegen diese sendete Salmanassar, der König von Assyrien, und überzog ganz Phoenikien mit Krieg; machte Frieden mit Allen und kehrte zurück. Von den Tyriern fielen ab Sidon und Akko und das alte Tyros und viele andere Städte, aber da die Tyrier selbst sich nicht unterwarfen, wendete sich der König wieder gegen sie, und die Phoeniker bemannten ihm sechzig Schiffe und stellten 800 Ruderer. Diesen schifften die Tyrier mit zwölf Schiffen entgegen, zerstreuten die feindlichen Schiffe und machten gegen 500 Gefangene. Der König von Assyrien aber stellte Wachen aus am Flusse und an den Wasserleitungen, die Tyrier am Wasserschöpfen zu hindern und kehrte heim. Und dies hielten die Tyrier fünf Jahre hindurch aus, indem sie aus gegrabenen Brunnen tranken. Das ist das, was in den Urkunden der Tyrier über Salmanassar, den König der Assyrer, aufgezeichnet ist [1])."

Nach diesen Andeutungen und Nachrichten werden wir den Verlauf der Dinge etwa in folgender Weise anzunehmen haben. Nach dem Tode Tiglath Pilesars versuchen die Städte der Phoeniker, die der Philister, das Reich Israel, sich der Abhängigkeit von Assyrien zu entziehen. Sie hofften auf die Hülfe Aegyptens, auf die Hülfe des Königs von Meroe und Aegypten, des Seveh, den die Inschriften der Assyrer Sabhi, die Liste des Manethos Sabakon, die Monumente Aegyptens Sabaka nennen. Der König von Assyrien überzieht Syrien, bevor aegyptische Hülfe dort ist (726 v. Chr.). Erschreckt versucht Hoseas den König von Assur durch Unterwerfung zu versöhnen. Er wird in die Gefangenschaft abgeführt, Salmanassar wendet sich zunächst gegen die Küste. Die Städte der Phoeniker unterwerfen sich, auch das alte Tyros auf dem Festlande; nur die Inselstadt Tyros (S. 177) widersteht. Nun müssen die Städte, welche sich unterworfen haben, dem Salmanassar Schiffe zur Eroberung von Kypros, zur Blokade der Inselstadt stellen, die auch vom Festlande her geführt wird, indem hier Alttyros besetzt gehalten und die Bewohner der Inselstadt am Wasserschöpfen auf der Küste gehindert werden. Die sechzig Schiffe der Blokadeflotte müssen mehr als 800 Ruderer gezählt haben; waren es Fünfzigruderer, so gehörten 3000 Ruderer zu ihrer Bemannung. Auch das ist auffallend, daß die Tyrier diesen mit nur zwölf Schiffen entgegengegangen sein sollen.

1) Antiq. 9, 14, 2.

Freilich mochten die Blokadeschiffe die Einschließung gegen ihre Landsleute nicht sehr streng handhaben, und jenes Seetreffen kann kaum mehr als ein Ausfallgefecht der Eingeschlossenen gewesen sein. Nachdem die Städte der Phoeniker sich unterworfen und durch Tribut und Stellung von Schiffen ihren Gehorsam bewiesen haben, während jener Blokade der Inselstadt Tyros, wendet sich Salmanassar im Jahre 724 zur Belagerung Samaria's. Tyros konnte eine laxe Einschließung von der Seeseite her sehr wohl fünf Jahre hindurch ertragen, des Jesaias Prophezeihung ging hier nicht in Erfüllung; aber Samaria erlag nach tapferstem Widerstande, nach dreijähriger Einschließung (722 v. Chr.).

Von Salmanassar IV. sind uns keine Inschriften erhalten (nur einige Gewichte tragen seinen Namen); wir können nur aus dem Kanon der Assyrer feststellen, daß er vom Jahre 727 bis zum Jahre 722 regiert hat; und wenn der Kanon des Ptolemaeos im Jahre 726 an die Stelle der Herrschaft des Chinziros und Poros (Ukinzir und Tiglath Pilesar) die des Elulaeos treten läßt, so könnte ja freilich Ukinzir um dieselbe Zeit gestorben sein als Tiglath Pilesar; wahrscheinlicher aber ist es doch, daß Salmanassar es angemessen fand, in der Person des Unterkönigs zu Babylon einen Wechsel eintreten zu lassen, daß er im Jahre 726 den Elulaeos (Illuhillu) als solchen einsetzte. Seine vornehmsten Anstrengungen richtete Salmanassar offenbar gegen Syrien. Sie waren, wie wir sahen, von Erfolg, wenn sich auch die Inselstadt Tyros behauptete und er selbst die Einnahme Samaria's nicht mehr erlebte.

Nach dem Kanon der Assyrer bestieg Sargon (Sarrukin d. h. fest ist der König) im Jahre 722 den Thron von Assyrien. Er spricht in seinen Inschriften wol von den Königen, die Assur vor ihm regierten, aber er nennt sich nicht Salmanassars Sohn. „Im Anfange meiner Herrschaft, erzählt er, belagerte ich, nahm ich ein mit Hülfe des Gottes Samas, der mir Sieg über meine Feinde giebt, die Stadt Samaria (Samirina). Ihre Bewohner 27,280 führte ich fort, 50 Wagen schied ich als meinen königlichen Antheil unter ihnen aus: an ihrer Stelle wies ich Wohnsitze an den Bewohnern eroberter Länder, meine Beamten setzte ich über sie, den Tribut des vorigen Königs legte ich ihnen auf. Ich verwüstete Samaria und das ganze Haus Omri [1])." Samaria hatte so lange widerstanden,

1) Oppert inscript. Dour Sarkayan p. 8. 30. Schrader Keilinschr. u. A. T. S. 157. 158 Ménant l. c. p. 161.

wie irgend eine syrische Stadt; weder Arpad noch Damaskus hatten die Dauer ihrer Vertheidigung überboten. Die Bücher der Könige sagten uns, daß der König von Assyrien Leute aus Babel und Kutha, aus Ava, Hamath und Sepharvaim an Stelle der Weggeführten nach Israel verpflanzt habe. Sargons Inschriften belehren uns, daß als er nach Israels Unterwerfung im Jahre 721 v. Chr. in Babylonien focht, Bewohner Babyloniens nach dem Lande der Chatti d. h. nach Syrien verpflanzt wurden, daß er Leute aus der Nachbarschaft Armeniens nach Syrien geführt, daß er, nachdem er einige Jahre später die arabischen Stämme „der Thammud (Thamudener), Tasid, Ibadid, Marsiman und Chayapa und die Arbaeer die fernen, die Bewohner des Landes Bari" unterworfen „ihre Ueberbleibsel" in der Stadt Samaria angesiedelt hat [1]). Sargons Nachfolger verstärkten die in Israel angesiedelten Fremdlinge durch weitere Ueberführungen in das Land der zehn Stämme. Daß Könige an der Spitze des von den Assyrern nunmehr Samarien genannten Landes standen, zeigen die Inschriften der Nachfolger König Sargons.

Das harte Schicksal, welches das Reich Israel für den Abfall von Assyrien getroffen hatte, brach die Hoffnungen, die die Syrer auf Aegypten setzten, nicht, hielt die Nachbarstaaten nicht ab, den Versuch Israels zu erneuern. Zudem mochte man Sargons Waffen durch die Kriege im Osten, die er dort gegen Elam und Babylonien zu führen hatte, ausreichend beschäftigt halten und Aegypten jetzt zur Hülfe bereiter erachten als zuvor. Hamath, Damaskus, Arpad, Gaza erhoben sich: „In meinem zweiten Jahre (720 v. Chr.), so berichten die hier freilich stark beschädigten Annalen Sargons, bemächtigte sich Ilubid von Hamath der Stadt Karkar und brachte die Städte Damaskus, Zemar (Simyra) und Arpad in Aufstand gegen mich." Karkar, dieselbe Stadt, bei welcher hundert vier und dreißig Jahre zuvor Benhadad von Damaskus und Ahab von Israel gegen Salmanassar II. geschlagen, wurde von den Assyrern genommen und erobert. Dem gefangenen Ilubid ließ Sargon die Haut abziehen — ein Relief im Palaste Sargons zeigt diese Hinrichtung [2]); ein Theil der Bewohner von Hamath wurde verpflanzt und Leute von Karalla und Allabria (in der Nachbarschaft Armeniens) an ihre Stelle gesetzt;

---

1) Oppert inscript. Dour Sarkayan p. 13. Schrader a. a. O. S. 162. 163. Ménant l. c. p. 162. 165. — 2) Im großen Saal Nr 8 bei Botta. Ménant l. c. p. 182.

wie eine Inschrift angiebt, wurden 63,000 Leute aus Assyrien nach Syrien verpflanzt[1]). Nach der Niederwerfung Hamaths konnte sich Sargon gegen Hanno von Gaza wenden und gegen die Aegypter, welche zu dessen Unterstützung Syrien bereits betreten hatten. „Hanno (Chanon) König von Gaza, so berichten die Inschriften, zog mit Sabhi (Seveh) dem Sultan (Siltannu) von Aegypten, bei der Stadt Raphia (heut Refah südwärts von Gaza halbwegs zwischen Gaza und El Arisch) mir entgegen, mir Schlacht und Treffen zu liefern. Unter Anrufung Assurs, meines Herrn, schlug ich sie. Sabhi machte sich eilig auf und davon und entkam. Hanno, den König von Gaza nahm ich mit eigener Hand gefangen[2]). Seine Städte zerstörte ich, überlieferte ich den Flammen, 9320 Gefangene führte ich nach Assyrien[3])."

Die Aegypter waren abgewiesen, aber Sargons Kämpfe in Syrien endeten mit der Schlacht bei Raphia nicht. Der Trotz der Syrer war nicht gebrochen. Zunächst focht er gegen die Stämme der Araber. Er unterwarf die Thammud, die übrigen bereits genannten Araberstämme, die Bewohner des Landes Bari, „welches die Gelehrten und Schriftkundigen nicht kannten, welche den Königen von Assur niemals Tribut gebracht hatten." Die Erfolge des Königs in Arabien müssen bedeutsam gewesen sein und weithin erschreckend gewirkt haben. Die Annalen bemerken nach diesem Zuge, daß Sargon den Tribut des Pirhu (d. h. des Pharao), Königs von Aegypten, der Samsieh, Königin der Araber (sie hatte bereits dem Tiglath Pilesar Kontribution geleistet), empfangen, daß er Ithamars, des Sabaeers Tribut: Gold, Kräuter, Pferde und Kameele, und die Tribute der Könige von der Seeküste und in der Mitte des Meeres d. h. Tribute der Fürsten der Städte der Phoeniker und der Städte von Kypros erhalten habe. Auch die Inselstadt Tyros war jetzt bezwungen. Eine Inschrift Sargons berichtet, daß er auf Schiffen das Meer durchschnitten und das Land Kui (das uns unbekannt ist) und Tyros unterworfen habe[4]). Gegen Kypros soll bereits Salmanassar IV., wie uns Josephus oben erzählte, eine Flotte ausgesendet haben (S. 246); jetzt folgten die Städte von Kypros dem Vorgange

---

1) Stele von Larnaka bei Ménant p. 207. — 2) Schrader a. a. O. S. 258. — 3) Oppert l. c. p. 30. Ménant l. c. p. 161. 200. — 4) Band I, 233. Cylinderinschriften 1, 21. Inschrift der Stiere bei Ménant l. c. p. 193.

der phoenikischen Städte der Küste und huldigten Sargon als ihrem Oberherrn (715 v. Chr.[1]).

In Asdod hatte Sargon den König Azuri, der den Tribut verweigert und die Fürsten der Nachbarschaft aufgefordert hatte, von Assyrien abzufallen, abgesetzt, und dessen Bruder Achimit an seine Stelle treten lassen. „Die Chatti (d. h. die Syrer, hier die Philister), welche auf Abfall sannen, berichtet Sargon, verschmähten meine Herrschaft und erhoben den Jaman, der auf den Thron keinen Anspruch hatte. Jener Jaman, als er von dem Nahen meines Heereszuges vernahm, floh nach einer Gegend Aegyptens, welche an der Grenze von Meroe belegen. Asdod belagerte ich, nahm ich ein, Jamans Götter, seine Gemahlin, seine Söhne, die Schätze, Besitzthümer, Kostbarkeiten seines Palastes, sammt den Bewohnern seines Landes bestimmte ich zur Gefangenschaft. Der König von Meroe, dessen Väter seit fernen Zeiten an meine königlichen Vorfahren ihre Gesandten nicht geschickt hatten, um Frieden zu bitten, die Macht Merodachs (I, 203) ein gewaltiger Schrecken überkam ihn. In Bande, in eiserne Ketten legte er ihn; Gesandte nach Assur schickte er mir[2])." Hiernach ist anzunehmen, daß man in den Städten der Philister wiederum auf Hülfe von Aegypten gerechnet hatte, daß das aegyptische Heer aber nicht nur nicht erschien, Aegypten vielmehr durch Auslieferung des Jaman Frieden von Assyrien erkaufte (711 v. Chr.). Diese Annahme wird durch eine Verkündigung des Jesaias außer Zweifel gestellt. „In dem Jahre, heißt es bei Jesaias, in dem der Tartan (d. h. der assyrische Oberfeldherr) nach Asdod kam, gesandt von Sargon, und Asdod belagerte und es einnahm, zu selbiger Zeit sprach Jehova: Gehe hin und löse das Sacktuch von deinen Hüften und ziehe die Schuhe von deinen Füßen, und Jesaias that also und ging nackt und barfuß. Da sprach Jehova: So wie mein Knecht Jesaias nackt und barfuß geht drei Jahre lang, ein Zeichen und ein Vorbild für Aegypten und Aethiopien (Kusch), also wird der König von Assyrien führen die Gefangenen Aegyptens und die Verbannten von Aethiopien, Jünglinge und Greise nackt und barfuß, mit entblößtem Gesäß, eine Schmach für Aegypten. Dann werden sie sich schämen Aethiopiens ihrer Zuversicht und Aegyptens ihres Ruhmes. Und es sprechen die Bewohner dieser Küste an selbigem Tage: Siehe so geht es unserer Zu-

1) Schrader a. a. O. S. 258. Ménant l. c. p. 159. 163. — 2) Schrader a. a. O. S. 259. Oppert l. c. p. 29. Ménant l. c. p. 159. 169.

versicht, wohin wir flohen zur Hülfe, um uns zu retten vor dem Könige von Assyrien; wie könnten wir entrinnen[1])?"

Nach der Vollziehung des Strafgerichts an Asdod wurden in Syrien zunächst weitere Aufstände nicht versucht. Die Tribute scheinen regelmäßig abgeführt worden zu sein. Die assyrische Herrschaft stand so fest, daß die Fürsten der Städte von Kypros (Jatnan bei den Assyrern) ihren Tribut im Jahre 709 v. Chr. dem König Sargon bis nach Babylon sendeten. Zum Zeichen seiner Herrschaft auf Kypros ließ er sein Bild in hergebrachter Weise in einen sieben Fuß hohen Denkstein eingraben und diesen in Mitten der Insel bei Idalion aufrichten; er ist jetzt im Berliner Museum. Die Inschrift giebt den Umfang der Herrschaft Sargons an, berichtet die hervorragendsten Ereignisse seiner Regierung, gedenkt seiner Tempelbauten, der Darbringung des Tributs von sieben Fürsten des Landes Jatnan in Babylon – die Annalen Sargons bezeichnen Jatnan „als sieben Tagefahrten weit im Meere der untergehenden Sonne belegen", womit wol die Entfernung von Tyros und Kition (einige dreißig Meilen) gemeint ist — dann der Aufrichtung des Bildes selbst, und bedroht jeden, der diese Tafel, Sargons Namen oder sonst etwas, das auf dieser Tafel geschrieben sei, verändern werde, mit Fluch und Vernichtung; Nebo und die Götter, welche in Mitten des weiten Meeres wohnten, würden ihn und sein Geschlecht verderben[2]).

Von dem Sturm, der Israel vernichtet, Hamath, Gaza und Asdod so schwer heimgesucht hatte, blieb Juda verschont. Ohne Zweifel leistete König Ahas den Tribut, mit dessen Zahlung er im Jahre 732 v. Chr., als ihn Tiglath Pilesar vor dem Angriff der Philister, Damascener und Israeliten rettete, begonnen hatte, regelmäßig. Sein Sohn Hiskias, der im Jahr 728 v. Chr. den Thron des Reiches Juda bestieg, beharrte in demselben Gehorsam. Ohne sich zu rühren, sah er der langen Belagerung Samaria's, dem Falle der Hauptstadt Israels, der Wegführung der Stammgenossen zu. Daß Juda den Assyrern als unterthäniges Gebiet galt, zeigt eine Inschrift Sargons zu Chalah, in der er das „Land Juda (Jahuda)

1) Jesaias 20, 1. — 2) Ménant l. c. p. 169. 206—208. Daß der Stein erst nach der Tributleistung in Babylon im Jahre 709 aufgerichtet sein kann, beweist die Erwähnung derselben auf demselben. Vgl. G. Smith Z. Aegypt. Sprache 1869 S. 109. 1870 S. 70. 71.

dessen Lage eine ferne" unter den Ländern aufzählt, die er unterworfen habe[1]).

3. Assyrien unter der Regierung Sargons und Sanheribs.

König Sargon war einer der kräftigsten und gewaltigsten Herrscher Assyriens. Im Westen hatte er die Unterwerfung Syriens vollendet, die Oberherrschaft über die Insel Kypros gewonnen und, der erste König Assurs, seine Waffen mit denen Aegyptens und Meroe's in glücklichem Kampfe gemessen. Nicht minder thätig war er im Osten und Norden und seine Feldzüge trugen ihm schließlich hier noch größere Erfolge ein. Jener Merodach-Baladan von Südchaldaea, der im Jahre 731 v. Chr. zu Sapiya dem Tiglath Pilesar gehuldigt hatte, war nach Salmanassars IV. Tod in Babylonien eingebrochen. Er stürzte den Elulaeos, den Salmanassar hier eingesetzt hatte (S. 247), ergriff „nicht nach dem Willen der Götter" die Herrschaft auch über Babylonien, und vereinigte so das gesammte Reich von Babel wieder unter seinem Scepter (721 v. Chr.[2]). Sargon zog nach der Einnahme Samaria's gegen Babylonien, überschritt die Grenzen, verpflanzte die Einwohner babylonischer Landschaften nach Syrien und traf ein Abkommen mit Merodach-Baladan, in Folge dessen dieser die Herrschaft über Nord- und Südchaldaea behauptete[3]). Die Bedingungen dieses Abkommens kennen wir nicht. Wir erfahren nur, daß Sargon unmittelbar darauf gegen den König von Elam Humbanigas kämpfte und diesen schlug[4]). Von hier eilte er dann zu jenem Feldzuge nach Westen, in welchem er Hamath niederwarf, das Heer der Aegypter, das Heer des Sabakon bei Raphia schlug und den Fürsten von Gaza gefangen nahm (720 v. Chr.). In den

1) Schrader a. a. O. S. 90. Ménant l. c p. 205. — 2) Nach dem Kanon des Ptolemaeos endet 722 des Elulaeos Herrschaft über Babylon, also genau in dem Jahre, in dem Salmanassar IV. starb. — 3) Es sind kleine Tafeln übrig, welche aus dem 9., 10., 11. und 12. Jahre des Königs „Merodach-Baladan von Babylon" datiren; Oppert. inscript. Dour Sarkayan p. 27. 28. Er muß mithin die Herrschaft über Babylonien zwölf Jahre hindurch behauptet haben und demgemäß der Mardokempad sein, den der Kanon des Ptolemaeos von 721 bis 710 v. Chr. über Babylonien regieren läßt. Auch heißt es in der Inschrift der großen Gallerie (Fastes de Sargon), daß Merodach-Baladan, der Sohn des Yakin zwölf Jahre hindurch die Sumir und Akkad aufgeregt habe; Oppert fastes p. 6. — 4) Oppert Dour Sarkayan p. 3. Ménant l. c. p. 161. 181. 192.

nächsten Jahren war Sargon im Nordosten, in der Nachbarschaft Armeniens beschäftigt, im Jahre 717 v. Chr. hatte er die Empörung des Fürsten von Karchemis, des Pisiris, den bereits Tiglath Pilesar unterworfen hatte, zu bekämpfen. Pisiris wurde mit seiner Familie gefangen, Karchemis zerstört; 11 Talente Goldes und 2100 Talente Silbers wurden nach Chalah geführt [1]). Der Assyrien gehorsame Fürst des Landes Van Aza (I, 380) wurde ermordet. Sargon erhob dessen Bruder Ullusun zum Fürsten von Van. Aber dieser verband sich mit Urza von Urarti (Ararat), Bagadatti vom Berge Mildis und mit den Fürsten von Karalla und Allabria zum Aufstande gegen Assyrien. Sargon siegte im Lande Van; Bagadatti wurde gefangen, und Sargon ließ ihm auf derselben Stelle die Haut abziehen, auf welcher Aza ermordet worden war. Ullusun unterwarf sich, aber sobald die Assyrer abgezogen waren, erhob er sich in Verbindung mit Urza von Ararat und den Königen von Karalla und Allabria von Neuem. Sargon kehrte sofort zurück, schlug die Verbündeten und nahm den König von Karalla gefangen. Auch diesem wurde lebend die Haut abgezogen, und ein Theil der Einwohner von Karalla und Allabria wurde nach Hamath versetzt (716 v. Chr.). Danach zog Sargon gegen das Land Kharkhar (vielleicht das Gebiet am Kerekha), welches sich empört hatte, züchtigte die Bewohner und verwandelte deren Hauptstadt in eine Festung, der er den Namen Kar-Sargon d. i. Sargonsstadt gab [2]).

Nachdem zuerst der zweite Salmanassar, nach ihm Bin-nirar III. das Hochland von Iran in weiterem Umfange unterworfen hatte, scheint Medien seit jenen Zügen des zweiten Tiglath Pilesar (S. 218) in dauernder Abhängigkeit gewesen zu sein. Sargon erwähnt, daß ihm 28, dann daß ihm 22 Fürsten der Meder Tribut gebracht. Er hätte einen Theil der weggeführten Israeliten nicht in den Städten der Meder ansiedeln können, wie uns die Bücher der Könige sagten, wenn Medien nicht gehorchte. Um aufständische Gebiete der Meder wieder zu unterwerfen, zog Sargon im Jahre 715 gegen Beth Dajauku d. h. das Land des Dejokes. Dajauku wurde gefangen fortgeführt. Um die Meder im Zaum zu halten, verwandelte Sargon vier medische Städte in Festungen, welche nun die Namen Kar-Nabu, Kar-Sin, Kar-Bin und Kar-Istar empfingen und hielt 34

1) Ménant p. 206 liest 2 Talente 70 Minen; G. Smith 11 Talente. — 2) Ménant p. 164. 184.

Städte Mediens besetzt. Von Medien wendete sich Sargon weithin nach Südwesten gegen die Araber. Es war in demselben Jahre da Aegypten Tribut zahlte, daß er die Tribute der Königin Samsieh, des Sabaeers Ithamar empfing (715 v. Chr.[1]). Zwei Jahre darauf erhielt Sargon Tribut von 45 Fürsten der Meder, unter diesen von Satrapana, Apsabara, Barzan (Barzanes), Arbaku (Arbakes); er bestand in 4609 Pferden, in Eseln und vielen Schafen (713 v. Chr.[2]).

Seine Herrschaft, sagt Sargon, habe sich vom großen Strome Aegyptens bis über das ferne Land der Meder, das im Aufgange der Sonne liege, von Kilikien, Tubal und dem Lande der Moscher bis nach Beth Jakin erstreckt[3]). Tiglath Pilesar hatte im Jahre 728 v. Chr. den König Vassarmi von Tubal (I, 380) entthront und hier den Chulli als König eingesetzt. Sargon hatte dessen Sohn Ambris in der Regierung über Tubal folgen lassen, ihm seine Tochter zum Weibe gegeben und ihm außerdem die Herrschaft über Kilikien anvertraut. Ambris täuschte Sargons Vertrauen. Er verband sich mit Mita, dem König der Moscher, mit jenem Urza von Ararat, der sich im Jahre 716 v. Chr. gegen Sargon behauptet hatte und mit Urzana von Musasir und erhob mit diesen die Waffen gegen Assyrien. Ambris wurde geschlagen, mit seinen vornehmsten Anhängern gefangen nach Assyrien geführt, die Stadt Musasir erstürmt, — ein Relief im Palast Sargons zeigt die Einnahme dieser Stadt (I, 381) — Urza tödtete sich selbst, Mita unterwarf sich, Kilikien gehorchte (714 v. Chr.).

Welche Gründe zum Bruche des Abkommens, das Sargon mit Merodach-Baladan getroffen, zu erneutem Kriege mit diesem führten, durchschauen wir nicht klar. In den Annalen Sargons scheint gesagt zu sein, daß Merodach-Baladan den Tribut verweigert habe; in der gedrängten Relation der Thaten des Sargon, (den sog. Fasten) heißt es, daß Merodach-Baladan sich mit Sutruk-Nanchundi, dem Könige von Elam verbunden, daß er die Wanderstämme: die Pekod, Taman, Rua und Kindar d. h. arabische Stämme zu Hülfe gerufen, daß er die Sumir und Akkad zwölf Jahre hindurch gegen Assyrien aufgewiegelt habe. „Bei meinem Anzuge, so berichten die Inschriften Sargons, verließ er Babylon, floh nach Dur-Jakin (S. 220), be-

1) Oben S. 249. — 2) Oppert l. c. p. 30. Ménant l. c. p. 161. G. Smith Daily Telegraph 20. Sept. 73. — 3) Ménant l. c. p. 167. 193. 200. 201. 205.

festigte die Gegend vor der Stadt durch einen breiten Graben, in den er das Wasser des Euphrat leitete. Meine Krieger siegten, die Wanderstämme flohen, Merodach-Baladan ließ sein Zelt im Stich, die Zeichen seiner Königswürde, und rettete sich bei Nacht nach Dur-Jakin. Ich belagerte, ich nahm Dur Jakin [1])." Die Stadt wurde zerstört. Merodachs Herrschaft war zu Ende. Auch über die Elamiten errang Sargon Vortheile [2]). Danach opferte er den Göttern in Babylon, setzte sich selbst auf den Thron von Babel, nahm den Titel des Königs von Babel, der Sumir und Akkad an und empfing nun hier in Babylon im Jahre 709 v. Chr. zugleich den Tribut der Fürsten einer Insel des persischen Meerbusens und jenen der sieben Könige der Insel Kypros (S. 251) sammt dem des Mita, des Königs der Moscher [3]). Der Kanon des Ptolemaeos bemerkt, daß im Jahre 709 Arkeanos den Thron von Babylon bestiegen habe und läßt diese Herrschaft genau bis zum Todesjahre Sargons dauern. Arkeanos kann demnach nur Sargon (Sarrukin) selbst sein. Auch sind nach Regierungsjahren Sargons in Babylon datirte Thontafeln übrig [4]).

Die ununterbrochene Reihe seiner Feldzüge hinderte nicht, daß Sargon große Bauwerke unternahm und ausführte. In Chalah stellte er den Palast Assurnasirpals (S. 201), der baufällig gewesen sein soll, wieder her [5]). Die drei Hauptstädte mit ihren Königsburgen Assur, Chalah und Ninive genügten ihm nicht. Nachdem er zuerst in Chalah residirt, erbaute er zwei Meilen aufwärts von Ninive, am Laufe des heutigen Khosr, der das alte Ninive durchfließend in den Tigris fällt, eine neue Stadt und sich eine Residenz, die er Dur-Sarrukin d. h. Feste Sargon nannte. Die neue Anlage (Khorsabad) bildete, wie die Reste der Umfassungsmauer zeigen, ein regelmäßiges Viereck, dessen Seiten jede etwa 6000 Fuß maßen. In der Nordwestseite der Ringmauer trat der Palast von einer besonderen Mauer umgeben über das Viereck der neuen Stadt hinaus. Die Umfassungsmauer der Stadt hatte eine Stärke von 45 Fuß, sie erhob sich in Ziegeln auf einer Basis von Bruchsteinen, die Umfassungsmauer des Palastes, die als Bollwerk die nordwestliche Seite der

1) Oppert l. c. p. 37: „Er floh und man sah seine Spur nicht mehr." Ménant p. 174. 193. — 2) Ménant l. c. p. 175. — 3) Ménant p. 190. — 4) Schrader Keilinschr. und A. T. S. 333. — 5) Inschrift von Chalah Ménant l. c. p. 205. 211.

Stadtmauer flankirte, war vollständig mit großen Bruchsteinen bekleidet[1]). Den Eingang des Hauptgebäudes der Königsburg bewachten zwei menschenhäuptige Stiere. Die Säle desselben wurden mit Reliefs geschmückt, welche die Thaten des Königs darstellen. Hier sah man die Hinrichtung des Königs Ilubid von Hamath (S. 248), die Erstürmung von Musasir (S. 254). Ueber den Reliefs läuft links vom Eingang beginnend in Gestalt eines breiten Frieses eine Inschrift rings um den Saal, die die Darstellung der Reliefs erläutert und an der entgegengesetzten Seite des Eingangs endet. In einigen Sälen bildet dieser Fries eine zusammenhängende Erzählung, welche die Thaten des Königs in ihrer Aufeinanderfolge nach den Regierungsjahren berichtet (Annalen). In anderen Sälen ist die Inschrift kürzer; sie begnügt sich hier mit Hervorhebung der bedeutendsten Thaten des Königs (Fasten). Jene beiden Stiere am Eingang des Palastes sind ebenfalls mit Inschriften bedeckt. In den Fundamenten des Palastes fand sich ein Steinkasten, in welchem sieben Platten von Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Blei, Alabaster und Marmor lagen, die Inschriften tragen, wie in den Trümmern gefundene Thoncylinder. Auf den Ziegeln des Palastes liest man: „Palast Sarrukins des Abkommen des Bel, Patis des Assur (S. 21) des mächtigen Königs, Königs der Völker, Königs von Assur." Und auf jener Goldplatte: „Palast Sarrukins, Statthalter Bels, Patis des Assur, des mächtigen Königs, Königs der Völker, Königs von Assur, der vom Aufgang bis zum Niedergang über die vier Weltgegenden herrscht und ihnen Statthalter setzte. Nach meinem Willen habe ich in der Nachbarschaft der Berge eine Stadt erbaut und ihr den Namen Feste Sarrukin gegeben. Dem Salman, dem Sin, dem Samas, dem Bin, dem Adar habe ich in Mitte der Stadt Wohnungen ihrer großen Gottheit erbaut. Wer die Werke meiner Hand beschädigt und meinen Schatz beraubt, dessen Namen und Samen vernichte Assur, der hohe Herr[2])." In den Inschriften der Stiere sagt der König, daß er die Thore nach Osten nach dem Samas und Bin, die nach Westen nach dem Anu und der Istar, die nach Süden nach dem Bel und der Bilit, und die des Nordens nach dem Salman und der Herrin der Götter genannt habe[3]). In anderen Inschriften rühmt sich Sargon, die Tempel zu Babylon, zu Borsippa,

---

1) G. Rawlinson Monarch. 1^2, 324 seqq. — 2) Oppert inscript. Dour Sarkayan p. 23. 24. — 3) Oppert l. c. p. 8.

zu Sippara und Nipur wiederhergestellt, den Städten Ur (Mugheir I, 196) und Arku (Erech) in Babylonien die Götter wiedergegeben zu haben, die dort gewohnt hätten, einen Kanal bei Borsippa gegraben zu haben [1]). Am Schlusse der Annalen erwähnt er der Vollendung des Palastes von Dur-Sarrukin, dessen er schon unter dem Jahre 712 v. Chr. gedacht hat; er erzählt, daß er sich im Jahre 706 in diesem mit den Oberhäuptern und Statthaltern, mit den Weisen und Kundigen niedergelassen habe [2]).

Es waren die letzten Jahre seiner Regierung, die wie die früheren nicht ohne Kämpfe vorübergingen. Es handelte sich um die Herrschaft im Lande Elibi, von welchem wir nur feststellen können, daß es Medien und dem Reiche Elam benachbart gewesen sein muß [3]). Sargon erzählt, daß ihm dieses Land, welches er früherhin unterworfen, so lange treu gewesen sei, als König Daka gelebt habe. Nach dessen Tode hätten zwei Söhne um die Herrschaft gestritten, der eine, Ispabara, habe Assyrien um Hülfe gebeten, der andere, Nibi, Elam. Sargon sendete seine Truppen, Nibi wurde geschlagen. Er rettete sich mit 1500 elamitischen Bogenschützen in eine Bergfeste, aber diese wurde genommen, Nibi gefangen vor Sargon geführt und Ispabara auf den Thron von Elibi gesetzt (707. 706 v. Chr. [4]). Im nächsten Jahre endete König Sargon; er wurde ermordet (705 v. Chr. [5]).

Sein Sohn Sanherib (Sin-achi-irib) folgte ihm. Nach dem Zeugniß des Josephus erzählte Berosos, wie Sanherib ganz Asien und Aegypten bekämpft habe [6]). Dem neuen Herrscher fiel die schwere Aufgabe zu, die umfangreiche Herrschaft seines Vaters zu behaupten. Daß die Kunde von dem gewaltsamen Tode des großen Kriegsfürsten die unterworfenen Lande zu Versuchen treiben werde, das Joch Assyriens abzuwerfen, war vorauszusehen. Vor allem fragte sich, ob es Sanherib gelingen werde, die Herrschaft über Babylon zu behaupten. Der Kanon des Ptolemaeos vermerkt nach dem Tode Sargons eine königlose Zeit von zwei Jahren in Babylon (704 und 703 v. Chr.). Nach einem Fragment des Alexander Polyhistor bei Eusebius hätte ein Bruder Sanheribs über Babylon geherrscht, dann

1) Oppert l. c. (Annal.) p. 29. Stele von Larnaka, Cylinderinschrift. Ménant l. c. p. 207. 199. 158. 173. 180. — 2) Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 266. Ménant l. c. p. 168. 179. — 3) Vgl. Ménant l. c. p. 160. 184. — 4) Ménant l. c. p. 177. 187. — 5) Schrader a. a. O. S. 331. — 6) Antiq. 10, 1, 4.

hätte sich Hagises der Herrschaft über Babylon bemächtigt, diese aber nur dreißig Tage behaupten können, worauf Merodach-Baladan hier die Regierung ergriffen. Aber auch diese Regierung habe nur sechs Monate gedauert [1]. Die Bücher der Hebraeer erzählen, daß Merodach-Baladan, der Sohn Baladans, König von Babel, dem König Hiskias von Juda Brief und Geschenk gesendet, und Hiskias (S. 251) habe dessen Boten „sein ganzes Schatzhaus, sein Silber und Gold und sein ganzes Zeughaus gezeigt [2]." Hiernach hätte Sanherib nach seinem Regierungsantritt einen Bruder mit der Regierung Babyloniens betraut. Dieser hätte nicht vermocht sich gegen Hagises zu behaupten, und dieser wiederum sei dem Merodach-Baladan erlegen. Merodach-Baladan, den die Hebraeer den Sohn des Baladan nennen, wird der zweite dieses Namens d. h der Sohn jenes Merodach-Baladan von Beth Jakin im Mündungsgebiet des Euphrat gewesen sein, der sich einst dem Tiglath Pilesar zu Sapiya unterworfen, nach Salmanassars IV. Tode zur Herrschaft über Babylon gelangt und dann im Jahre 709 den Waffen Sargons erlegen war [3]. Wenn er Brief und Geschenk an Hiskias von Juda sendete, wenn dieser seinen Boten seine Schätze und sein Zeughaus zeigte, so kann diese Botschaft nur den Sinn gehabt haben, dem Könige Juda's Kunde zu geben, daß die Herrschaft über Babel in Merodach-Baladans Hand sei, daß er sie gegen Assyrien zu behaupten gedenke, daß die Fürsten Syriens seinem Beispiel folgen, daß sie sich ebenfalls gegen Assyrien erheben und damit für sich wie für Babylon sorgen möchten, wie seine Erhebung ihnen zur Unterstützung gereiche. Daß dies der Sinn der Botschaft des Merodach Baladan war, geht aus der Lage der Dinge wie aus der Abmahnung hervor, die die Bücher der Könige dem Jesaias in den Mund legen, nachdem er von der Gesandtschaft aus Babel und dem Bezeigen des Hiskias gegen diese vernommen. Die Inschriften Sanheribs bestätigen diese Auffassung. Der König erzählt: „Im Beginn meiner Herrschaft (geschah es), daß ich dem Merodach-Baladan, dem Könige von Kar-Dunyas (Babylonien) sammt den Truppen Elams angesichts der Stadt Kis eine Niederlage beibrachte. In Mitten des Kampfes machte sich jener allein davon. Er floh in das Land Guzumman, betrat Sümpfe und Moräste und rettete so sein Leben. Seinen Palast in Babylon betrat ich voller

1) Euseb. p. 19 ed. Aucher. — 2) Könige 2, 20, 12 ff. Jesaias c. 39. — 3) Schrader Keilinschr. u. A. T. S. 213 ff. Ob. S. 255.

Freude und öffnete seine Schatzkammer. Seine Gattin, seine Palastfrauen, seine Offiziere, die gesammten Truppen so viel ihrer waren, die Aufseher des Palastes, führte ich fort, bestimmte ich zur Sklaverei. In der Kraft Assurs meines Herrn nahm ich 89 befestigte Städte und Burgen Chaldaea's und 820 kleine Städte in ihrem Gebiete und führte ihre Gefangenen fort. Die Besatzungstruppen, Aramaeer und Chaldaeer, welche in Erech, Nipur, Kis, Kutha sich befanden, sammt den Bewohnern der aufrührerischen Städte führte ich fort, bestimmte sie zur Gefangenschaft. Den Belibos (Bilib), den Sohn eines Weisheitskundigen der Stadt Suanna, welchen man in Gemeinschaft der kleinen Knaben in meinem Palast erzogen hatte, bestellte ich zur Beherrschung der Sumir und Akkad über sie. Bei meiner Rückkehr besiegte ich rasch die Bewohner von Tuhmun, Richih, Jadak, Ruhua (Edessa), Pekod, Hauran, Hagaran, Nebat, Aram, die nicht unterwürfig gewesen waren; 208,000 Männer und Weiber, 7200 Pferde und Esel, 5330 Kameele, 70,200 Rinder, 800,600 Stück Kleinvieh, eine reiche Beute, führte ich gen Assyrien ab [1])."

Jenes Fragment des Abydenos läßt den Merodach-Baladan durch den Elibos (Belibos) nach sechs Monaten beseitigt werden. Aus der Inschrift erhellt, daß es Sanherib war, der den Belibos nach Merodach Baladans Besiegung als seinen Statthalter über Babylonien setzte. Nach dem Kanon des Ptolemaeos beginnt die Herrschaft des Belibos über Babylon im Jahre 702 v. Chr., und die Inschriften Sanheribs setzen den Krieg gegen Merodach-Baladan, gegen die Aramaeer, gegen Edessa und im Hauran, gegen die Araberstämme der Pekod, Hagariter und Nabataeer in den Anfang seiner Herrschaft; der Cylinder, auf dem er am ausführlichsten erzählt wird, rührt aus dem siebenten Monate des vierten Jahres Sanheribs d. h. aus dem Jahre 702 v. Chr. her [2]). Wir werden danach die Niederwerfung Merodach-Baladans mit aller Sicherheit in das Jahr 703 v. Chr. setzen dürfen, dessen Gesandtschaft an Hiskias somit zu Anfang dieses oder gegen Ende des Jahres 704 stattgefunden haben muß.

Die Erhebung Babyloniens war niedergeworfen, aber nicht alle Fürsten Syriens waren dadurch zur Ruhe geschreckt. Die Hoffnungen der Widerstrebenden beruhten, wenn auch Babylon verloren

1) Inschrift des Bellinocylinders Schrader a. a. O. S. 219. Vgl. die Inschrift von Nebi Junus. — 2) Schrader a. a. O. S. 195.

war, auf Aegyptens Unterstützung. Juda hatte sich in der dreißigjährigen Ruhezeit, die es seit dem Tage, da Ahas dem Tiglath Pilesar zu Damaskus gehuldigt, genossen, erholt und aufgerichtet. So ruhig Hiskias dem Fall Samaria's und Israels zugesehen, er hatte sich doch vorbereitet, das Joch Assyriens eines Tages abwerfen zu können und dazu jeden Falles bessere Vorbereitungen getroffen, als vordem Hoseas von Israel. Sein Schatz war, wie wir bereits sahen, gefüllt, sein Zeughaus in gutem Stande. Die Mauern und Thürme Jerusalems ließ er ausbessern und verstärken. Das Vertheidigungswerk zwischen Zion und der Stadt, das Millo (S. 116) wurde durch neue Befestigungen verstärkt; eine äußere Mauer wurde als erste Vertheidigungslinie um die Stadt errichtet. Die Häuser wurden zum Theil abgebrochen, um Material für die Vollendung dieser Befestigungen zu gewinnen [1]). Eine ergiebige Wasserleitung wurde in die Stadt geführt, während draußen die Bäche verstopft und die Quellen zugeworfen wurden. Rüstungen, Gewehr und Schilde wurden in Menge bereitet [2]). Hiskias stand in Syrien nicht allein. Die Inschriften Sanheribs zeigen, daß die Könige Elulaeos (Luli) von Sidon und Zidka von Askalon mit Juda einverstanden waren. Das Volk von Askalon hatte den Fürsten Sarludari, der zu Assyrien hielt, abgesetzt und Zidka an seiner Statt erhoben. Hiskias stand an der Spitze der Erhebung. Als der Fürst von Ekron Padi sich weigerte beizutreten, empörten sich die Vornehmen und das Volk von Ekron gegen ihn, nahmen ihn gefangen und übergaben ihn dem Hiskias. In aller Stille waren Unterhandlungen mit Aegypten im Gange; Hiskias sandte dem Pharao (es war des Sabakon zweiter Nachfolger Tirhaka) reiche Geschenke [3]), während es im eigensten Interesse Aegyptens lag, die Juden, wo möglich ganz Syrien zum Aufstande anzuregen und auf das Kräftigste zu unterstützen, sobald hier die Waffen gegen Assyrien erhoben wurden.

Wenn auch Hiskias bessere Anstalten getroffen hatte als fünf und zwanzig Jahre zuvor Hoseas von Israel, so war es doch kaum zweifelhaft, daß Juda bei diesem Versuche der Auflehnung dasselbe Schicksal erfahren würde wie Israel, daß die aegyptische Hülfe den Juden ebenso wenig nützen, sie ebenso wenig retten werde, als sie den Israeliten geholfen, als sie diese gerettet. Jesaias warnte den König

1) Jesaias 22, 9. 10. — 2) Jesaias 22, 11. Chronik 2, 32, 4. 5. 30. — 3) Jesaias 30, 6.

und das Volk vor einem so verwegenen Beginnen — wie konnte man hoffen der zerschmetternden Macht der Assyrer zu widerstehen? „Wehe den widerspenstigen Kindern, rief der Prophet dem Könige und seinen Räthen zu, welche Anschläge ausführen ohne Jehova und Bündnisse schließen nicht in Jehova's Geist, um Sünde auf Sünde zu häufen; die gen Aegypten hinabziehen und Jehova's Mund nicht befragen, sich mit Pharao's Schutz zu schützen und zu flüchten in den Schatten Aegyptens. Pharao's Schutz wird euch zur Schande, und die Zuflucht Aegyptens zur Schmach. Auf des Esels Rücken bringen sie ihren Reichthum und auf der Kameele Höcker ihre Schätze zu dem Volke, das nichts nützet. Aegyptens Hülfe ist eitel und leer, ich nenne Aegypten ein Toben, welches still sitzet [1]). Wehe denen, die hinabziehen gen Aegypten um Hülfe, die auf Rosse sich verlassen und auf Wagen, weil ihrer viele sind, aber Jehova nicht suchen. Die Aegypter sind ja Menschen und nicht Gott, und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist. Es strauchelt der Schützer und es fällt der Geschützte [2]). Ihr aber seid ein widerspenstiges Volk und lügnerische Kinder und wollt das Gebot Jehova's nicht hören Ihr sagt zu den Sehern, sehet nicht, und zu den Propheten, prophezeihet uns nicht die Wahrheit sondern schmeichelt uns, verkündet Täuschung [3]). Sehet zu, daß eure Bande nicht fester werden [4]). Sprechet nicht: die überflutende Geißel wird nicht an uns kommen, denn wir machen Lüge zu unserer Zuflucht und mit Trug schirmen wir uns [5]). Die überflutende Geißel wird euch zertreten. Der Herr Jehova, der Heilige Israels sprach: durch Umkehr und Ruhe wird euch geholfen, durch Stille und Vertrauen werdet ihr stark sein. Ihr aber sprechet: nein, auf Rossen wollen wir fliegen, auf Rennern wollen wir reiten [6]). Weil ihr vertraut auf Unrecht und Verkehrtheit, wird euch dieser Frevel werden wie ein Wasserstrom, der gegen eine hohe Mauer anschwillt, deren Einsturz im Augenblick kommt [7]). Vertilgung und Beschluß habe ich vernommen von Jehova, dem Herrn der Heerschaaren über die ganze Erde [8])."

„Füget Jahr zu Jahr, lasset die Feste kreisen, dann bedränge ich Jerusalem, spricht Jehova, und umlagere dich im Kreise und enge dich ein mit Heeresaufstellung und errichte Bollwerke gegen dich [9]).

1) Jesaias 30, 1—6. — 2) 31, 1—3. — 3) 30, 9. 10. — 4) 28, 22. — 5) 28, 15. Der Trug ist wol auf das Geheimniß der Verhandlung mit Aegypten zu deuten. — 6) 30, 15. 16. — 7) 30, 12. 13. — 8) 28, 22. — 9) 29, 1.

Der Feind kommt nach Ajath, er zieht durch Migron, in Michmas läße er sein Geräth. Sie gehen durch den Paß, zu Geba machen sie Nachtquartier, es zittert Rama, Gibea Sauls entflieht. Kreische laut auf, Tochter Gallims, horche nach Laisch hin, armes Anathoth! Madmena flieht und Gebims Bewohner flüchten. Noch diesen Tag rasten sie in Nob, dann schwingt er seine Hand gegen den Berg der Tochter Zions, gegen den Hügel von Jerusalem [1]). Was ist dir doch, daß du allgesammt auf die Dächer steigest, du lärmerfüllte, tobende Stadt, du fröhliche Burg? Elam trägt den Köcher mit Wagen voll Mannschaft und Reitern und Kir entblößet den Schild. Deine schönsten Thäler sind voll Wagen und die Reiter stellen sich gegen das Thor. Man zertrümmert die Mauer, Hülfsgeschrei hallt wider die Berge [2])!"

Die Bücher der Könige berichten: „Im vierzehnten Jahre des Königs Hiskias zog Sanherib, der König von Assyrien, heran wider alle festen Städte Juda's und nahm sie ein. Da sandte Hiskias an den König von Assyrien gen Lachis und sprach: ich habe mich vergangen, ziehe ab von mir; was du mir auflegst, will ich tragen. Da legte der König von Assyrien dem Hiskias dreihundert Talente Silbers auf und dreißig Talente Goldes. Und Hiskias gab alles Silber, das sich fand im Hause Jehova's und in den Schätzen des Königshauses und beschnitt die Thüren und Pfosten des Tempels Jehova's, die er überzogen und gab es dem König von Assur. Aber es sandte der König von Assyrien den Tartan und Rabsaris und Rabsake von Lachis mit einem großen Heere wider Jerusalem, und als sie herangekommen waren, hielten sie an der Wasserleitung des oberen Teiches, der an der Straße des Wäscherfeldes liegt. Und sie riefen dem Könige. Da ging zu ihnen hinaus Eljakim, der Vorsteher seines Hauses und Sebna der Schreiber und Joah der Kanzler. Und Rabsake sprach zu ihnen: ihr vertraut auf jenen zerbrochenen Rohrstab, auf Aegypten, der dem in die Hand geht und sie durchsticht, welcher sich auf ihn stützt. Wie wollet ihr einen einzigen Befehlshaber, einen der geringsten Knechte meines Herrn zurücktreiben? Und es sprachen Eljakim, Sebna und Joah: rede zu uns deinen Knechten auf syrisch, wir verstehen es, rede nicht jüdisch vor den Ohren des Volkes, das auf der Mauer ist. Hat mich mein Herr zu deinem Herrn und zu dir gesendet, sagte Rabsake, und nicht zu jenen, die auf der Mauer sitzen, die mit euch ihren Koth essen sollen

1) Jesaias 10, 28—32. — 2) 22, 1. 2. 5—7.

und ihren Harn trinken? Und Rabsake trat hin und rief mit lauter Stimme auf jüdisch zur Mauer hinauf: höret das Wort des großen Königs, des Königs von Assyrien. Machet Frieden mit mir, so spricht er zu euch, und kommet heraus, so sollet ihr essen ein jeglicher von seinem Weinstock und Feigenbaum und trinken das Wasser seiner Grube! Aber das Volk blieb still; denn das Gebot des Königs war gegeben, den Assyrern nicht zu antworten. Und Rabsake kehrte zurück und fand den König von Assyrien streitend vor Libna. Hier hörte er von Tirhaka, dem König von Aethiopien, daß man sprach: siehe er ist ausgezogen zu streiten mit dir. Und er sandte wiederum Boten zu Hiskias und sprach: laß dich nicht täuschen von deinem Gott, auf den du vertraust. Haben denn die Götter der Völker, welche meine Väter zu Grunde gerichtet, sie gerettet, Gozan und Harran und Rezeph und die Söhne Edens und Telassar (S. 218)? Wo ist der König von Hamath und der König von Arpad und die Könige von Sepharvaim, Hena und Iva [1])?"

Das Jahr, in welchem Sanherib nach Syrien zog, die empörten Fürsten zu unterwerfen, erhellt aus den assyrischen Inschriften mit Bestimmtheit [2]). Es war das Jahr 701 v. Chr., mithin nicht das vierzehnte, sondern das siebenundzwanzigste Jahr des Hiskias. Wenn der Bericht der Hebraeer den Sanherib südwestwärts von Jerusalem bei Lachis (in der Nähe von Gaza, heut Um Lachisch) lagern läßt, so folgt hieraus mit Sicherheit, daß Sanherib es vornehmlich darauf abgesehen hatte, dem Einmarsch des aegyptischen Heeres in Syrien zuvorzukommen, die Vereinigung Juda's und Aegyptens zu hindern. Die Ankunft Sanheribs in Syrien vor den Aegyptern, die Ueberziehung und Wegnahme der Städte Juda's erschreckte Hiskias in dem Maße, daß er sich zur Unterwerfung erbötig erklärte und eine schwere Summe zur Lösung zahlte. Dem König von Assur genügte dies nicht. Er forderte offenbar, nachdem er jene Summe empfangen, die Oeffnung Jerusalems, die Hiskias verweigerte. Sanherib versuchte nun die Uebergabe der Stadt durch Verbindung von Gewalt und Unterhandlung zu erreichen. Es lag ihm ersichtlich viel daran, Jerusalem in seiner Hand zu haben, bevor die Aegypter herankamen. So detachirte er aus dem Lager von Lachis seinen Oberfeldherrn, den Tartan, mit einem Theil des Heeres gegen Jerusalem. Der Anzug der Assyrer gegen Jerusalem erfolgte somit

1) Könige 2, 18, 13 ff. 2, 19, 8—13. — 2) Schrader a. a. O. S. 196.

nicht, wie Jesaias verkündigt hatte, von Norden her durch den Paß von Michmas über Gibea, Anathoth und Nob, sondern von Süden her. Die Stadt wird eingeschlossen. Es wird unterhandelt. Hiskias bleibt fest. Man sucht das Kriegsvolk auf der Mauer zu verführen. Vergebens. Als der Anzug des aegyptischen Heeres näher kommt, geht Sanherib von Lachis auf Libna zurück und versucht von hier aus eine neue Unterhandlung. Hiskias bleibt auch jetzt standhaft.

Die Inschriften Sanheribs bestätigen und ergänzen diesen Bericht der Hebraeer. Sie zeigen, daß der König von Assyrien sich zuerst gegen Sidon, dann gegen die Stadt der Philister Ekron, gegen Elteke̱h und Timnath, danach gegen Askalon gewendet und bei Lachis längere Zeit gelagert hat. Es muß um diese Zeit gewesen sein, daß Sanherib in die Felsen der Küste, welche südwärts der Mündung des Lykos (Nahr el Kelb) ins Meer treten, neben jenen Bildern, welche der zweite Ramses hier vor mehr als sechs Jahrhunderten hatte einhauen lassen (I, 114), sein Bild in der üblichen Weise der Darstellung assyrischer Herrscher eingraben ließ, die Kidaris auf dem Haupt, die Rechte erhoben, sammt Reliefs und Inschriften in Keilzeichen neben den Hieroglyphen des Ramses. Die Keilzeichen sind in dem Maße zerstört, daß nur noch Sanheribs Name gelesen werden kann. Vollständig erhalten ist dagegen ein Relief in Sanheribs Palast zu Ninive, welches ihn uns im Lager von Lachis zeigt [1]). Zwei Pfeile in der rechten, den Bogen in der linken Hand sitzt er im Zelte auf hohem, schön verziertem Stuhl, zwei Eunuchen mit Fächern Kühlung zuwehend hinter ihm, ein Befehlshaber vor ihm, hinter diesem krausshaarige, bärtige Gefangene und Weiber. Die Inschrift über dem Zelt sagt: „Zelt Sanheribs, des Königs des Landes Assur." Unter den Figuren liest man: „Sanherib, König der Völker, König des Landes Assur sitzt auf erhabenem Throne und nimmt die Kriegsbeute von Lakish entgegen [2])." Von Lachis aus wurde dann, wie uns die Bücher der Könige sagten, ganz Juda überzogen und dessen Städte genommen, worauf Hiskias dem König von Assur das Anerbieten der Unterwerfung machte und 30 Talente Goldes und 300 Talente Silbers zahlte. Die Inschriften Sanheribs behaupten: Hiskias habe 30 Talente Goldes und 800 Talente Silbers gezahlt. Diese Differenz gleicht sich aus, wenn die naheliegende Annahme zugelassen wird, daß der Angabe der Hebraeer das schwere syrische Silbertalent zu

1) Zimmer 36 bei Layard. — 2) Schrader a. a. O. S. 170.

Grunde liegt, der der Assyrer das leichte babylonische Silbertalent; 300 schwere sind 800 leichte Silbertalente[1]. Die Gesammtsumme, die Hiskias hiernach in Gold und Silber gezahlt hat, betrug 2,100,000 Thaler. Aus den Inschriften Sanheribs ergiebt sich dann ferner, daß Hiskias nicht nur Tribut in dieser Höhe gezahlt hat, daß er auch den König Padi von Ekron, den ihm die Ekroniten übergeben hatten, dem König von Assur ausgeliefert hat, endlich daß Sanherib als Hiskias hartnäckig die Oeffnung Jerusalems verweigerte, nicht nur die Einschließung Jerusalems eintreten ließ um der Unterhandlung Nachdruck zu geben, sondern als dies nicht zum Ziele führte, auch versuchte, durch Berennung Jerusalem in seine Gewalt zu bringen.

Sanherib erzählt: „In meiner dritten Kriegsunternehmung zog ich gegen das Land der Chatti (der Syrer). Luli (Elulaeos) den König von Sidon überfiel gewaltiger Schrecken meiner Herrschaft und er floh weithin mitten ins Meer. Sein Land brachte ich in Botmäßigkeit. Großsidon und Kleinsidon, Beth Zitti, Zarpath, Machallib, Shansu, Akko, seine festen Städte und seine offenen Plätze — der Schrecken der Waffen Assurs hatte sie überwältigt — unterwarfen sich mir. Den Tubal (Ithobal) setzte ich auf den königlichen Thron über sie und die Leistung des Tributs meiner Herrschaft legte ich als dauernde Abgabe ihnen auf. Es brachten Menahem von Samaria, Tubal von Sidon, Abdilit von Arados, Uruiski von Byblos, Mitinti von Asdod, Kamosnadab von Moab, Malikram von Edom, sämmtliche Könige des Westlandes an den Marken der Herrschaft, ihre reichen Geschenke und Kostbarkeiten mir dar und küßten meine Füße. Zidka aber von Askalon, der sich unter mein Joch nicht gebeugt hatte, die Götter des Hauses seines Vaters, die Schätze, seine Gattin, seine Söhne, seine Töchter brachte ich nach Assyrien. Sarludari, den Sohn des Rukibti, ihren früheren König, setzte ich über die Leute von Askalon, legte ihm die Leistung von Tribut auf als Zeichen der Unterwürfigkeit unter meine Herrschaft, und er leistete Gehorsam. Im Fortgang meines Kriegszuges rückte ich wider die Städte Zidka's Beth Dagon, Joppe, Bene Barak, welche sich mir nicht in Botmäßigkeit gefügt hatten, nahm sie ein und führte ihre Gefangenen fort. Die obersten Beamten, die Großen und das Volk von Ekron, welche Padi, ihren König, meinen Bundesgenossen und Vasallen Assyriens in eiserne Bande geschlagen und dem Hiskias (Chazakijahu)

---

1) Band 1, 226. Brandis Münzwesen S. 98.

von Juda in feindlicher Absicht im Schatten der Nacht überliefert hatten; es fürchtete sich ihr Herz. — — Altaku (Elteke) und Taamna griff ich an, nahm ich ein, ihre Gefangenen führte ich fort Gegen die Stadt Ekron rückte ich. Die höchsten Beamten, die Großen, welche Rebellion gemacht hatten, tödtete ich; auf Pfählen der Ringmauer der Stadt spießte ich ihre Leichname auf. Die Bewohner der Stadt, welche Bedrückung und Gewaltthätigkeit verübt hatten, bestimmte ich zur Wegführung; die übrigen Bewohner, die an dem Aufruhr und an den Schandthaten sich nicht betheiligt, denen Amnestie verkündete ich. Ich bewirkte, daß Padi ihr König Jerusalem verlassen konnte, installirte ihn auf seinem Herrschersitze über sie und legte ihm den Tribut meiner Herrschaft auf. Hiskias aber von Juda, der sich mir nicht unterwarf, 46 seiner befestigten Städte, zahllose Burgen und kleine Orte in ihrem Bereich nahm ich ein. 200,150 Menschen, männlichen und weiblichen Geschlechts, Pferde, Maulthiere, Esel, Kameele, Rinder und Schafe ohne Zahl führte ich aus ihnen fort und erklärte ich für Kriegsbeute. Ihn selber schloß ich wie einen Vogel im Käfig in Jerusalem (Ursalimma) seiner Königsstadt ein. Befestigungen führte ich dawider auf, den Ausgang des großen Thores ließ ich durchbrechen. Seine Städte, deren Bewohner ich zu Gefangenen machte, trennte ich von seinem Gebiete ab, und gab sie dem Mitinti dem Könige von Asdod, Padi dem Könige von Ekron und Ismibil dem Könige von Gaza, also verkleinerte ich sein Gebiet [1])."

Nachdrücklicher als die Propheten vor ihm hatte Jesaias den Tag des Gerichts verkündet. Keiner von ihnen hatte sich mit solchem Nachdruck bemüht, dem selbstvertrauenden Sinn jede Stütze zu nehmen. Mit Angst und Zagen sollten die Juden dem Tage des Gerichts entgegensehen, damit sie Jehova allein vertrauen lernten, damit aus dieser Besserung der Herzen die neue bessere Zeit, das neue Reich erblühen könne. Wenn alle Pracht und aller Reichthum vernichtet ist, wenn die Obersten und Kriegsleute erschlagen liegen, wenn „die Sünder in Zion erbeben und Zittern die Gottlosen ergreift", wenn „der Herr so den Unflat der Töchter Zions abgewaschen [2])" und „die Schlacken wie mit Lauge ausgeschmolzen [3])", dann wird er „sein Volk begnadigen, welches in Zion wohnt, sobald es ihn ruft; wenn Jehova dann seinen Ruf hört, hat er schon erhört [4])". Jesaias hatte aber nicht

1) Taylorcylinder bei Schrader a. a. O. S. 168 ff. — 2) Jesaias 4, 4. — 3) 1, 25. — 4) 30, 19.

allein für Juda das kommende Gericht vorausgesagt, er hatte unaufhörlich verkündet, daß keine irdische Macht, wie groß und stolz sie auch sei, vor Jehova bestehe. Seiner hohen Anschauung hatte sich das Gericht über Israel zu einem Gericht über alle Völker erweitert, aus dessen läuternder Strafe der neue wahre Glaube für alle, ein neues Leben in Gottesfurcht und Zucht, in Gerechtigkeit und Frieden hervorgehen werde. „Einen Gerichtstag, sagt er, hält Jehova der Heerschaaren über alles Stolze und Hohe, über alles Erhabene, daß es erniedrigt wird, über alle Cedern des Libanon und über alle Eichen Basans, über alle Berge und über alle hohen Thürme und alle steilen Mauern, über alle Tarsisschiffe und alle köstlichen Gebilde. Gebeugt wird der Stolz der Menschen und der Männer Uebermuth, ihre silbernen und goldenen Götzen werden sie hinwerfen den Ratten und Fledermäusen, und Jehova ist allein erhaben an selbigem Tage[1])." So würden auch die Aegypter und Aethiopen geschlagen werden, und endlich würde die Reihe an die Geißel selbst kommen, mit welcher Jehova die Sünden der anderen gestraft, an die Assyrer. Diesem großen Gerichtstag, „der an den Bewohnern der Erde ihre Missethat ahndet", folgt die Herstellung; denn „Jehova schlägt und heilet[2])". Wie die Verstoßenen Israels aus Assur und die Verlorenen aus Aegypten (die dorthin vor Sargon geflüchteten Israeliten) heimkommen und Israels Macht wiedererstehen wird, so wird auch Assyrien und Aegypten wieder aufgerichtet, und Jehova wird sprechen: „gesegnet sei mein Volk Aegypten und meiner Hände Werk Assyrien und mein Erbe Israel[3])." Auf dem Berge Zion wird das Panier Jehova's aufgepflanzt, und unter diesem Banner sammeln sich dann die Völker. „Alle Völker kommen zum Berge Jehova's, daß sie Jehova's Wege lernen und seine Pfade wandeln, denn von Zion wird ausgehen Belehrung und das Wort Jehova's von Jerusalem. Dann wird Jehova Recht sprechen unter den Völkern, und der Gerechtigkeit Werk ist Friede, und der Gerechtigkeit Frucht ist Ruhe, daß die Völker ihre Schwerter umschmieden zu Karsten und ihre Speere zu Winzermessern. Dann hebt nicht mehr Volk gegen Volk den Krieg, und nicht lernen sie fürder den Krieg[4]). Dann weilet der Wolf beim Lamme und der Pardel lagert beim Böckchen. Die Kuh und die Löwin weiden zusammen, das Rind und der Löwe fressen Stroh, und der Säugling

1) Jesaias 2, 12—22. — 2) 19, 22. — 3) 19, 25. — 4) 2, 3. 4.

spielt an der Kluft der Natter [1])." Damit aber diese selige Zeit, welche „voll sein wird von der Erkenntniß Jehova's wie das Meer voll Wasser", herbeigeführt werden könne, mußte Jehova's Lehre aufbewahrt bleiben durch ein Ueberbleibsel des Volkes, welches Jehova sich auserwählt, dem er seinen Willen seit der Zeit der Stammväter verkündet hatte. Jesaias war deshalb fest überzeugt, daß Zion und der Jehovatempel, in welchem Jehova „einen kostbaren Eckstein gegründet hatte", nicht untergehen könne, daß „von Jerusalem ein Ueberrest ausgehen werde, und Errettete vom Berge Zion". Wie Jehova Israel nur „mit Maßen [2])" gestraft habe durch die Wegführung, die vollständige Vernichtung des Volkes aber abgewendet, so war Jesaias des festen Glaubens, daß auch jetzt Juda nicht völlig vernichtet, daß Jerusalem nicht eingenommen werden würde und daß mit der Ueberziehung und Verwüstung des ganzen Landes durch die Assyrer, mit der Einnahme der übrigen Städte das Gericht Jehova's vollzogen sein werde. Diese Hoffnung war bei ihm um so zuversichtlicher, als Hiskias Jehova mit Ernst und Eifer verehrte.

Obwol die Städte Juda's verloren waren, obwol Sanherib mit einem mächtigen Heere im Süden Juda's stand, obwol Jerusalem eingeschlossen war, so ermahnte Jesaias nun das Volk und den König noch ernster und kräftiger zum Ausharren als er früher von dem ganzen Unternehmen abgerathen hatte. Die Reihe der Vernichtung sei bald an die Assyrer gekommen, sie würden nicht in Jerusalem einziehen, Jehova werde den Ueberrest Juda's erretten. „Ha, der Assyrer, so läßt Jesaias nun Jehova sprechen, die Ruthe meines Zornes und der Stecken meines Grimmes ist in seiner Hand. Gegen das Volk meines Zornes sende ich ihn aus, um Beute zu erbeuten und es zu zertreten wie Straßenkoth [3]). Aber es geschieht, wenn der Herr sein

1) Jes. 11, 6—8. Vgl. 25, 6-12. 35, 5—10. Diese Vorstellungen von der glücklichen Zukunft sind bei Jesaias nicht ganz konsequent. Wenn er einmal den Weltfrieden bis auf die reißenden Thiere ausdehnt, so läßt er an anderen Stellen das wiederhergestellte Reich Davids, das wieder vereinigte Ephraim und Juda „seine Dränger bedrängen", „Juda einen Schrecken für Aegypten sein" (19, 17), und die Israeliten „meerwärts auf die Schultern der Philister fliegen, zusammen die Söhne des Ostens plündern, Edom, Moab und Ammon unterwerfen" (11, 14). Ebenso erscheint ihm der neue König aus Davids Geschlecht, der dann herrschen wird, einmal nur mit Davids Stärke begabt, dann aber wird er auch selbst der göttlichen Natur theilhaftig geschildert und verschwimmt in dem allgemeinen Bilde jener seligen Zukunft. -- 2) 27, 8. — 3) 10, 5. 6.

ganzes Werk vollbracht hat am Berge Zion und an Jerusalem, so ahnde ich die Frucht des Hochmuthes an dem König von Assyrien, und die Prahlerei seiner stolzen Augen. Denn er spricht: ich rückte die Grenzen der Völker und plünderte ihre Schätze und ich der Held stürzte die Thronenden. Der Völker Reichthum ergriff meine Hand wie ein Vogelnest, und wie man verlassene Eier wegnimmt, nahm ich die ganze Welt; da war keiner mehr, der die Flügel regte und den Mund aufsperrte und zirpte. Durch meines Armes Kraft habe ich es gethan und durch meine Weisheit, denn ich bin klug. Werde ich nicht, wie ich Samaria und seinen Götzen gethan, also auch thun Jerusalem und seinen Bildern? Rühmt sich wol die Axt gegen den, der damit haut, oder brüstet sich die Säge gegen den, der sie führt; als führte die Ruthe den, der sie hebt, als höbe der Stock den Mann. Darum wird der Herr der Heerschaaren Dürre senden unter seine Feisten und Feuerbrand wird seine Herrlichkeit vernichten und die Pracht seines Waldes und Baumgartens wird aufgerieben und der Rest der Bäume wird so gering sein, daß ein Knabe sie aufschreibt[1]). Wenn du geendet mit Verwüsten, wirst du verwüstet, wenn du fertig bist mit Rauben, wird man dich berauben[2]). Jehova hat es seit fernen Zeiten verfügt und seit den Tagen der Vorzeit entworfen. Ich habe es kommen lassen, daß die Assyrer die Städte zu wüsten Trümmerhaufen zerstörten und ihre Einwohner ohnmächtig wie Gras des Feldes zu Schanden wurden. Aber ich kenne das Toben des Gewaltigen und seinen Ausgang und Eingang, spricht Jehova. Um seines Tobens willen und weil sein Uebermuth in mein Ohr gestiegen, so lege ich meinen Ring in seine Nase und mein Gebiß in seine Lippen und führe ihn den Weg zurück, auf dem er gekommen. Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnet, vor dem Assyrer! Mit der Ruthe schlug er dich und hob seinen Stab auf gegen dich. Denn noch eine kurze Zeit, so hat mein Grimm ein Ende und mein Zorn wendet sich zu ihrer Vernichtung, und am selbigen Tage wird seine Last von deiner Schulter weichen und sein Joch von deinem Rücken[3]). Der König von Assyrien wird nicht in diese Stadt kommen, keinen Pfeil hineinschießen, kein Schild und kein Bollwerk dagegen aufrichten; auf dem Wege, auf welchem er gekommen ist, wird er zurückkehren. Und ich beschütze und rette diese Stadt um meinetwillen und um

---

1) Jesaias 10, 7—18. — 2) 33, 1. — 3) 10, 24—27.

Davids, meines Knechtes willen[1]). Wie ich es bedacht, also geschieht es, zu zerschmettern den Assyrer in meinem Lande (Juda) und ihn zu zertreten auf meinen Bergen[2]). Ha, ein Toben vieler Völker, gleich dem Getöse mächtiger Wasser toben sie. Aber Jehova schilt sie und sie fliehen fern, gejagt wie Staubwirbel vor der Windsbraut. Zur Abendzeit siehe da, plötzliches Verderben, ehe es Morgen wird, sind sie nicht mehr. Das ist das Schicksal unserer Räuber und das Loos unserer Plünderer[3])!"

Wenn die Assyrer auch als ihre wiederholte Aufforderung zur Oeffnung der Stadt an der Entschlossenheit des Königs und des Volkes scheiterte, die Einschließung in die Belagerung verwandelten, wenn sie den Wall gegen Jerusalem aufwarfen, die Mauern zu erschüttern versuchten, wie Sanherib uns erzählte — Jerusalem wurde gerettet. Herodot berichtet, daß Sanacharibos der König der Araber und Assyrer — so konnte Sanherib wol bezeichnet werden, da er eine erhebliche Anzahl arabischer Stämme unterworfen hatte (S. 259), — mit einem großen Heer gegen Aegypten gezogen sei. Dem Könige von Aegypten dem Sethos, dem Nachfolger des Sabakon und des Anysis, der in solcher Gefahr verzagte, sei der Gott im Traume erschienen und habe ihn geheißen guten Muths zu sein; es werde ihm nichts Schlimmes widerfahren, er werde ihm Helfer senden. So sei Sethos ausgezogen und als er Sanheribs Heer bei Pelusium gegenüber lagerte, hätte sich zur Nachtzeit eine Fluth von Feldmäusen über das Lager der Assyrer ergossen, und diese hätten deren Köcher und Bogen und Schildhalter zernagt, und als die Assyrer nun am folgenden Tage waffenlos entflohen, wären ihrer viele getödtet worden[4]). Die Bücher der Könige sagen, daß nachdem Jesaias dem Könige Hiskias verkündet: „Ich beschütze diese Stadt, spricht Jehova, und rette sie um meinetwillen und um Davids, meines Knechtes willen", „in selbiger Nacht der Engel Jehova's ausgegangen sei und im Lager der Assyrer hundertfünfundachtzigtausend Mann erschlagen habe. Und als man sich des anderen Morgens früh aufmachte, siehe da waren sie alle todte Leichname. Da brach Sanherib auf und zog fort und kehrte zurück und blieb in Ninive[5])."

Die Bücher der Könige sind in der Bearbeitung von prophetischen Händen, in welcher sie uns vorliegen, bemüht, das Unheil, das

1) Könige 2, 19, 25—33. Jesaias c. 36. 37, 1—34. 10, 24—27. — 2) 14, 24—27. — 3) 17, 12—14. — 4) Herod. 2, 141. — 5) Könige 2, 19, 34—36.

Israel trifft, auf die Abtrünnigkeit der Könige zurückzuführen, die sie jedenfalls mehr als geschehen ist, auf den Hügeln opfern, anderen Göttern räuchern und das Heer des Himmels anbeten lassen. In demselben Sinne lassen sie dann die Hülfe, die Jehova den frommen Königen gewährt hat, bedeutsam hervortreten. Unter der Zahl dieser Könige nahm Hiskias, der im Gegensatz zu seinem Vater Ahas dem Jehovadienst aufrichtig ergeben war, der „die Höhen abgeschafft, die Säulen zerbrochen, die Astarten ausgerottet", der umfassende Maßregeln zur Reinigung, Ordnung und Hebung des Kultus getroffen und für besseren Unterhalt der Priester und Leviten gesorgt hatte [1]), einen der ersten Plätze ein. So lag es nahe, ihn aus bedrängtester Lage durch das unmittelbare Eingreifen Jehova's gerettet, des Jesaias Prophezeihung auf der Stelle bewahrheitet und verwirklicht zu zeigen.

In der That waren die Aegypter dieses Mal zwar spät erschienen aber doch nicht ausgeblieben. Tirhaka hatte mit Sanherib geschlagen. Daß Sanherib der Entscheidung nicht ohne Besorgniß entgegensah, folgt aus der Art der Führung des ganzen Feldzuges, der Stellung bei Lachis, welche dazu bestimmt war, die Vereinigung der Juden und Aegypter zu hindern. Sanherib hat Sidon, Ekron und Askalon bezwungen, die gesammte Küste unterworfen, er hat Juda überziehen und ausplündern, er hat 200,000 Menschen und die Heerden wegführen lassen, alle Fürsten Syriens liegen im Staube vor ihm. Hiskias hat zwar den Padi ausgeliefert und ansehnlichen Tribut gezahlt, aber er öffnet die Hauptstadt nicht. Welches Gewicht Sanherib darauf legte, Jerusalem nicht unbezwungen im Rücken zu haben, wenn Tirhaka heran kam, erhellt aus der wiederholten Unterhandlung mit Hiskias, der Einschließung und Belagerung Jerusalems. Als das aegyptische Heer Syrien erreicht hatte, ging Sanherib zuerst auf Libna, dann auf Timnath und Elteke zurück, um dem Belagerungscorps vor Jerusalem näher zu sein. Bei Elteke kam es zur Schlacht. Sanherib erzählt: „Die Könige von Aegypten hatten die Bogenschützen, die Wagen, die Rosse des Königs von Meroe (Miluhhi), unzählbare Schaaren herbeigerufen, und diese zogen zu ihrer Hülfe aus. In der Nähe von Altaku ward mir gegenüber die Schlachtordnung aufgestellt. Sie riefen ihre Truppen zum Kampfe auf. Im Vertrauen auf Assur, meinen Herrn, kämpfte ich mit ihnen und brachte ihnen eine Niederlage bei. Die Wagenlenker und die Söhne des Königs

1) Könige 2, 18, 4. Chronik 2, c. 29—31.

von Aegypten, sammt den Wagenlenkern des Königs von Meroe nahmen meine Hände lebend in der Schlacht gefangen [1])." Sanherib schreibt sich den Sieg zu; aber er sagt nicht, wie sonst üblich, wie viele der Gegner er getödtet, wie viele Gefangene er gemacht, daß die Gegner geflohen seien. Vielmehr hob er die Belagerung von Jerusalem auf — nächtlicher Weile waren die Belagerer plötzlich verschwunden; und sein Heer ist seit jenem Tage, obwol er noch fast zwanzig Jahre auf dem Throne von Assyrien saß, nicht wieder in Syrien erschienen. Wol mag er keine Niederlage erlitten haben, aber sein Heer muß von den schwersten Verlusten betroffen worden sein. Die Inschrift verdeckt diesen Ausgang, indem sie sehr undeutlich von den Gegnern spricht. Während sonst immer der feindliche Fürst bestimmt genannt wird, ist hier von den Königen Aegyptens, vom Könige von Meroe und dann wieder vom Könige von Aegypten die Rede. Vor allem aber dadurch, daß sie die Zeitfolge verändert. Sie schiebt die Schlacht gegen die Aegypter gleich hinter den Bericht von der Unterwerfung Sidons und Askalons, nach der ersten Erwähnung Ekron's ein (S. 265). Die Schlacht war in der Nähe von Ekron geschlagen worden. Indem sie nun der Schlacht folgen läßt, was ihr vorangegangen war: die Einnahme Eltekeh's und Timnaths, die Unterwerfung von Ekron, die Einnahme der Städte von Juda, die Auslieferung Padi's durch Hiskias, die Wegführung von zweihunderttausend Juden Männer und Weiber, die Zutheilung jüdischen Gebietes an die Fürsten der Philister von Ekron, Asdod und Gaza, und die Belagerung Jerusalems an den Schluß stellt, giebt diese Verschiebung der Zeitfolge dem schließlich mißlungenen Kriege in Syrien den Schein eines erfolgreichen Abschlusses. Auch die Vergeblichkeit der Belagerung Jerusalems weiß die Inschrift zu verdecken wie deren Aufhebung. Sie erreicht dies, indem sie die Tributleistung des Hiskias, die sie zugleich mit der Auslieferung Padi's zu berichten hatte, an den Schluß des ganzen Berichts über den syrischen Feldzug stellt. Die Berennung der Stadt erschreckt den Hiskias so stark, daß er 30 Talente Goldes, 800 Talente Silbers und andere Kostbarkeiten, auch seine Töchter und seine Palastfrauen dem Könige von Assyrien sendet und zur Zahlung des Tributes und zum Gelöbniß der Unterwerfung seinen Gesandten schickt [2]). In der Inschrift von Nebi Junus, welche Sanheribs Thaten zusammenfaßt, wird das

1) Schrader a. a. O. S. 172. — 2) Schrader a. a. O. S. 173.

Land Jahuda und dessen König Chazakijahu unter den unterworfenen Gebieten aufgezählt [1]).

Der Mißerfolg Sanheribs in Syrien scheint Rückwirkungen auf den Osten geübt zu haben. Der Kanon des Ptolemaeos läßt die Herrschaft des Belibos über Babylon, den Sanherib hier nach der Vertreibung Merodach-Baladans eingesetzt hatte, bereits im Jahre 700 v. Chr. enden. Sanherib selbst erzählt uns, daß er auf seinem vierten Feldzug, der in dieses Jahr fällt, gegen Babylonien ausgezogen sei, wo „das rebellische Volk den Suzub, ein Kind von Babylon, auf den Thron erhoben hatte". Zugleich hatte sich Merodach-Baladan II. wiederum Beth Jakins bemächtigt. Nachdem Sanherib den Suzub geschlagen, wendet er sich gegen Beth Jakin. Merodach-Baladan bringt seine Götterbilder auf Schiffe und flieht mit ihnen nach der Stadt Nagiti-Rakki, „welche mitten im Meere". „Seinen Bundesgenossen, den Elamiten, flößte ich Furcht ein. Bei meiner Rückkehr erhob ich den Assurnadin, meinen erstgebornen Sohn, auf den Thron seiner Herrschaft, das weite Land der Akkad und Sumir übergab ich ihm [2])." Der Kanon des Ptolemaeos läßt den Aparanadios vom Jahre 699 bis zum Jahre 693 über Babylonien regieren; Alexander Polyhistor erzählt, daß Sanherib, nachdem er die Babylonier geschlagen, ihnen seinen Sohn Asordanes zum König gesetzt habe [3]). Aparanadios, Asordanes und Asurnadin sind wol eine und dieselbe Person.

Der Widerstand Babyloniens war damit nicht gebrochen. Die Stadt und das Gebiet von Nipur (Niffer) zu unterwerfen, erforderte einen neuen Feldzug; die Besiegung der Bewohner Beth Jakins, „welche Sanheribs Herrschaft verachteten" und sich „auf Elam stützten", einen weiteren, bei welchem Sanherib in Elam eingebrochen sein will. Auch Suzub war mit Elams Hülfe wieder im Felde erschienen. Sanherib versuchte nun die Elamiten, den Stützpunkt aller dieser Empörungen niederzuwerfen. Er rühmt sich 34 große Städte Elams erobert, den König Kudur-Nanchundi in Schrecken gesetzt zu haben; aus seiner Hauptstadt sei er entflohen in die Berge. Sanherib sei nun mitten im Winter gegen die Hauptstadt Elams Madaktu gezogen, aber der „Regen des Himmels und der Schnee" hätten ihn in den Bergen aufgehalten; er sei nach Ninive zurückgekehrt [4]).

1) Ménant l. c. p. 231. — 2) Taylorcylinder bei Schrader a. a. O. S. 225. — 3) Euseb. Chron. p. 19. — 4) Ménant l. c. p. 232.

Wie es sich mit diesen Erfolgen Sanheribs verhalten haben mag, sein Sohn Assurnadin vermochte es nicht, sich in Babylon zu behaupten. Der Kanon des Ptolemaeos läßt im Jahre 693 v. Chr. den Regebelos, nach ihm den Mesesimordakos in Babylon regieren. Sanherib sagt uns, daß die Bewohner Babylons die großen Thore ihrer Stadt geschlossen hätten um sich zu empören. Suzub wäre aus Elam zurückgekehrt, die Leute von Babylon hätten ihn auf den Thron gesetzt. Er habe das Gold und Silber des Bel (des Tempels zu Babylon) dem Könige von Elam (dem Nachfolger des Kudur-Nanchundi) dem Umman Minanu gesendet, um dessen Hülfe zu erhalten. Auch der Sohn Merodach-Baladans Nabu-sum-iskum, die Stämme der Perser, die des Landes Elibi (S. 257), die Leute von Beth Amukan und Beth Sahalla, die Pekod, Rua, Kindar hätten sich mit ihm, den sie König von Babylon nannten, verbündet und wären nach Babylon gezogen. Es scheint hiernach, daß der Regebelos (Rihubil) des Kanon der Urheber des neuen Aufstandes in Babylon war, vor dem Assurnadin wich, daß danach als Suzub zurückkehrte, dieser an die Spitze trat und als König von Babel den Namen Mussisi-Marduk (Mesesimordakos) d. h. Retter ist Merodach annahm [1]).

Sanherib berichtet, daß Suzub und seine Bundesgenossen sich an den Ufern des Tigris bei der Stadt Chalule 150,000 Mann stark in Schlachtordnung gestellt hätten [2]). Er habe seinen Wagen bestiegen und habe sie besiegt; wie es scheint trug Bestechung eines Führers der Elamiten zum Erfolge dieses Tages bei. Nabu-sum-iskum wurde gefangen. Die Könige von Elam und Babylon entflohen (691 v. Chr. [3]). Sanherib wendete sich zunächst gegen die Elamiten, und nachdem er diesen noch einen Schlag beigebracht, gegen Babylon. „Ich nahm die Stadt, ich überlieferte sie den Flammen, ich schonte der Männer, der Kinder, der Sklaven nicht, mit Leichen erfüllte ich die Umgebung der Stadt. Suzub führte ich mit den Seinen gefangen fort. Ich plünderte den Schatz der Stadt, ihre Wälle zerstörte ich. Die Götter der Stadt Hekali, welche Merodachnadinach König der Akkad dem Tiglath Pilesar (I.) genommen, welche

---

1) Schrader A. B. Keilinschr. S. 165. Ménant l. c. p. 222 seqq. 236. — 2) Inschrift von Nebi Junus; Ménant l. c. p. 232. — 3) Da der Taylorcylinder, der mit dieser Schlacht des achten Feldzuges schließt, ohne die Einnahme Babylons zu erwähnen, nach der Schlußbemerkung 691 geschrieben ist, kann die Schlacht nicht später angesetzt werden.

er vor 418 Jahren nach Babylon gebracht, nahm ich von Babylon fort und stellte sie wieder auf ihren Platz in der Stadt Hekali [1])." Die Einnahme Babylons wird im Jahre 689 v. Chr. stattgefunden haben, da der Kanon des Ptolemaeos die Herrschaft des Mussisi-Marduk in diesem Jahre enden läßt. Brüder des Nabu-sum-iskum finden wir späterhin wieder im Besitz einer Herrschaft am persischen Meerbusen. Der Krieg mit Elam ging fort. König Hallu-dus von Elam scheint dem Sanherib hartnäckigen Widerstand geleistet zu haben, doch gewann Sanherib die Grenzfeste Beth Imbi [2]).

Berosos erzählte uns bereits, daß König Sanherib gegen ein Heer der Griechen, welches in Kilikien gelandet, ausgezogen sei, die Griechen geschlagen und zum Denkmal dieses Sieges dort sein Bild habe aufrichten lassen. Auch habe er hier den Tempel zu Anchiale und die Stadt Tarsos erbaut. Die Begleiter Alexanders von Makedonien sahen zu Anchiale das Bild eines Königs von Assur (I, 391). Die Inschriften berichten, daß Sanherib gleich in den ersten Jahren seiner Regierung aufständische Kilikier (Chillaku) habe wegführen lassen [3]), dann aus späterer Zeit, daß er die Kilikier, welche die Wälder bewohnten, unterjocht, daß er ihre Städte zerstört, verbrannt habe [4]). Wiederholt versichern sie, daß Sanherib für seine Bauten auf dem Amanos Holz habe fällen lassen.

Wenn Sanherib die Obmacht, zu welcher Sargon Assyrien erhoben hatte, nicht ohne Einbuße im Westen behauptete — von Ereignissen im Osten wird nur ein Zug gegen Ispabara von Elibi (S. 257) erwähnt und der Empfang des Tributs der Meder im Jahre 703 [5]) — in Bauwerken ist er nicht hinter seinem Vorgänger zurückgeblieben. Nordostwärts von Ninive in den Bergen am oberen Lauf des Ghazr, bei Bavian, ist das Bild des Königs in die Felsen gehauen, von Inschriften begleitet. Südwestlich des alten Arbela liegt ein Trümmerhaufe, dessen Ziegel bezeugen, daß Sanherib hier die Umwallung der Stadt Kakzi errichtet hat [6]), während zu Scherif-Chan aufgefundene Ziegel melden, daß Sanherib dort zu Tarbisi dem Nergal einen Tempel erbaut hat. Zu Ninive selbst errichtete er dem

1) Oben S. 27. G. Smith Z. Aeg. Sprache 1870 S. 39. 40. Ménant l. c. p. 216. — 2) G. Smith Assurbanipal p. 207. 247. Ménant l. c. p. 291. — 3) Cylinder Bellino; Ménant l. c. p. 228. — 4) Inschrift von Nebi Junus; Ménant. l. c. p. 231; hiernach ist die bezügliche Angabe Bd. I, 392 zu berichtigen. — 5) Cylinder Bellino und Taylor; Ménant l. c. p. 217. 227. 228. Nebi Junus p. 234. — 6) Ménant p. 237.

Nebo und dem Merodach Tempel, verstärkte die Mauern der Stadt[1]), mehrte ihre Cisternen und führte einen Kanal in und durch die Stadt. Er rühmt sich in seinen Inschriften, daß er durch achtzehn Kanäle für die Bewässerung des Landes am Khosr gesorgt, daß er Ninive erneuert, verschönert, vergrößert, so glänzend gemacht habe wie die Sonne. Ferner erbaute er hier in der Stadt zwei Paläste, einen kleineren südwärts vom Einfluß des Khosr in den Tigris (Nebi Junus), den größeren nordwärts unmittelbar an der Mündung des Khosr in den Tigris (Kujundschik). Von jenem berichtet er, daß seine Vorgänger und Väter dies Schloß erbaut für die Truppen, die Pferde, die Vorräthe und die Tribute, aber es habe nicht ausgereicht. Er habe es abtragen lassen und sehr vergrößert wieder hergestellt[2]). Von dem großen Palast erzählt er, daß die Könige seine Väter ihn erbaut, aber dessen Pracht nicht vollendet; die Wellen des Tigris hätten die Fundamente beschädigt, er habe den Lauf des Tigris geändert, die Dämme verstärkt, den Palast neu erbaut, Löwen und Stiere aus großen Steinen hauen lassen[3]).

Die Ueberreste weisen diesem Palast (Kujundschik) nach seinen Dimensionen die erste Stelle unter den Schlössern der Könige Assurs an. Er erhob sich am Tigris, auf einer Terrasse von mehr als achtzig Fuß Höhe. Die großen Hallen hatten eine Länge von 150 bis 180 Fuß, bei etwa 40 Fuß Breite; die große Gallerie hat 218 Fuß Länge, eine Breite von 25 Fuß. Es sind etwa 70 Gemächer dieses Baues aufgedeckt worden[4]). Die Hauptfront lag nach Nordwest, zwei große geflügelte Stiere mit menschlichem Haupt bewachten den Eingang. Auch am Eingang der nordöstlichen Front standen zwei Stiere dieser Art, deren Inschriften über den Bau des Palastes ausführlich Rechenschaft geben. In der großen Halle hinter diesem Eingang und in der anstoßenden Gallerie sind dann die Hergänge des Baues auf den Reliefplatten der Wände dargestellt. Man erblickt die Lehmgruben, man sieht die Arbeiter mit Lehm und Ziegeln gefüllte Körbe tragen, man sieht die großen für die Löwen- und Stierbilder bestimmten Blöcke auf dem Tigris ankommen und, von hunderten von Händen an Tauen gezogen, die Uferhöhe erreichen. Es geschieht auf Schleifen, denen hölzerne Walzen untergelegt werden. Ein schon behauener Löwe, aufrecht stehend von einem hölzernen Gerüst um-

1) G. Smith Assurbanipal p. 318. — 2) Ménant l. c. p. 211. 224. 233. — 3) Ménant l. c. p. 229. 212. — 4) G. Rawlinson Monarch. 2², 179 N. 5.

geben, von Arbeitern durch Seile und gabelförmige Stangen im Gleichgewicht erhalten, wird in dieser Weise fortgezogen; das hintere Ende der Schleife wird durch einen auf Keile gelegten Hebebaum gelüftet, um das Emporziehen zu erleichtern. Der Aufseher steht zwischen den Vorderfüßen des Kolosses und regelt durch seine Handbewegungen die Anstrengungen der Arbeiter. König Sanherib selbst beaufsichtigt von seinem Wagen herab die Fortbewegung dieses Standbildes. In derselben Weise wird ein vollendeter menschenhäuptiger Stier durch vier lange Reihen von Arbeitern fortgezogen. In einem andern Gemache sieht man Reihen von Dienern, welche Aepfel und Trauben, Kuchen und andere Speisen in Körben tragen. Die Reliefs der folgenden Hallen und Säle stellen die Kriegsthaten Sanheribs dar: Flußübergänge, Belagerungen, Erstürmungen von Städten im Berglande, in der Ebene, im Sumpflande. Leider sind die Ueberschriften derselben fast vollständig mit dem oberen Theil der Mauern zu Grunde gegangen; nur einige Worte sind lesbar geblieben, wie über dem Relief, das uns den König im Lager bei Lachis zeigt (S. 264). In einer seiner Inschriften sagt der König im Hinblick auf diesen Palast: „Dem unter meinen Söhnen, welchen Assur in der Folge der Tage berufen wird, über Land und Leute zu herrschen, sage ich dies: dieser Palast wird altern und zerfallen. Möge er ihn aufrichten, die Inschriften und die Schrift meines Namens herstellen und die Bilder reinigen, möge er ein Opfer bringen und Alles an seinen Platz stellen, so wird Assur sein Gebet erhören [1]."

4. Assyrien auf der Höhe der Macht.

Sanheribs Regierung war nicht arm an Erfolgen gewesen, wenn er auch die Herrschaft über Syrien nicht festzuhalten vermocht hatte. Sein Ende war noch trauriger als das seines Vaters. Ein Fragment des Berosos sagt uns, daß Sanheribs Sohn Ardumuzanes seinen Vater ermordet habe [2]. Die Bücher der Hebraeer erzählen: „Als Sanherib anbetete im Hause Nisrochs seines Gottes, erschlugen ihn Adramelech und Nergal Sarezer, seine Söhne, mit dem Schwerte. Sie entrannen in das Land Ararat, und Assarhaddon, Sanheribs Sohn, ward König an seiner Statt [3]." Von dem ältesten Sohn

1) Bellinocylinder; Ménant l. c. p. 230. — 2) Fragm. 12 ed. Müller. — 3) Könige 2, 19, 37 und hiernach Josephus 10, 1, 5. Nach Abydenos

Sanheribs Assurnadin, der für seinen Vater sechs Jahre lang Babylonien regierte, erfahren wir nichts weiter; vielleicht hatte er bei dem Aufstande der Babylonier, der den Suzub zurückführte, sein Ende gefunden (S. 274). Ob es das Streben nach der höchsten Gewalt war, das die beiden anderen Söhne zum Vatermord trieb, läßt sich nicht entscheiden. Wir erfahren aus den Inschriften wie von den Hebraeern nur, daß Assarhaddon ein vierter Sohn nach der Ermordung des Vaters die Regierung wie es scheint nicht ohne Kampf mit den Mördern des Vaters ergriffen hat (681 v. Chr. [1]).

In Babylon hatte Sanherib nach der Niederwerfung des dritten Aufstandes, den die Babylonier gegen ihn unternahmen, keinen Unterkönig wieder eingesetzt, sondern auch hier selbst die Regierung geführt. Der Kanon des Ptolemaeos bezeichnet die acht Jahre, welche zwischen der Niederwerfung des erwähnten Aufstandes und dem Ende Sanheribs liegen, als eine für Babylonien königlose Zeit; erst im Jahre 680 v. Chr. läßt der Kanon die Herrschaft des Asaridinos d. h. des Assarhaddon beginnen. Wir dürfen hiernach annehmen, daß Assarhaddon sehr bald nach seiner Thronbesteigung in Assyrien auch Babylonien seiner Gewalt unterworfen hat, und Assarhaddons Inschriften bestätigen diese Annahme. Sie erzählen, daß der König, „nachdem er sich zu Anfang seiner Herrschaft fest auf den Thron gesetzt [2])“, den Nabu-zir, Sohn des Merodach-Baladan (S. 275) besiegt habe, welcher sein Vertrauen auf den König von Elam gesetzt hatte; „nicht rettete er sein Leben.“ „Sein Bruder Nahid Merodach war um mir zu huldigen aus Elam entflohen, war nach Ninive meiner Hauptstadt gekommen und hatte meine Füße geküßt. Ihm übergab ich das Meerland seiner ganzen Ausdehnung nach, die Herrschaft seines Bruders [3]).“ „In Beth Dakkur, welches im Lande der Chaldaeer nahe bei Babylon liegt, wo sich Samas-dar-ukin erhoben hatte, habe ich Ruhe wieder hergestellt, den Nabu-sallim auf den Thron gesetzt und ihn angewiesen meinen Geboten zu gehorchen [4]).“

(fragm. 7 ed. Müller) regierte nach Sanherib Nergilus, diesen tödtete sein Sohn Adrameles, diesen dessen Bruder Axerdis, der von einer anderen Mutter als Adrameles geboren war. — 1) Nach Abydenos a. a. O. hätte Axerdis das von Adrameles geworbene Heer bis Byzanz verfolgt. Die am weitesten hinaufreichende Angabe, von den mythischen Gründungen abgesehen, setzt die Anlage von Byzanz in das Jahr 658 v. Chr. — 2) Aberdeeninschrift bei Ménant l. c. p. 248. — 3) Schrader Keilinschr. u. A. T. S. 227. — 4) Cylinderinschrift bei Ménant l. c. p. 243.

Weiter berichtet Assarhaddon, daß er in Babylon die Krone auf sein Haupt gesetzt und den Großen geboten habe, sich vor ihm niederzuwerfen; er nennt sich König von Assur, Herr zu Babel, König der Sumir und Akkad; oder auch König von Kar-Dunyas. Den Gefangenen, die er gemacht, habe er die Freiheit geschenkt. Dann habe er Ziegel formen lassen für Beth Saggatu, den Tempel der großen Götter, die Mauern Babylons Imgur-Bel und Nimitti-Bel habe er erbauen und verstärken lassen, die Bewohner von Babylon habe er den Gesetzen unterworfen, die er gegeben [1]). Ziegel des Amranhügels zu Babylon auf dem Ostufer des Flusses bestätigen, daß Assarhaddon für den Gott Merodach am Beth Saggatu gebaut hat. Beth Saggatu bedeutet Haus der Höhe; es wird der große Thurm des Belos, des Bel Merodach gewesen sein. Sechsunddreißig große Tempel, versichert Assarhaddon, habe er aus der Beute seiner Siege in Assyrien und Babylonien errichten lassen, er habe sie mit Silber und Gold bedeckt [2]). Wenn Assarhaddon Bauten von solchem Umfang in Babylon unternahm, wenn er selbst die Mauern dieser Stadt verstärkte, so muß er seine Herrschaft im Euphratlande für wohl befestigt gehalten haben.

Der Verlauf seiner Regierung zeigt uns in der That Babylonien in vollständiger Abhängigkeit. Auch im Osten auf dem Hochlande von Iran behauptete er die Oberherrschaft Assyriens. An den entfernten Grenzen des Landes der Meder, so erzählt er, liege das Land Patisarra; dessen Oberhäupter Silisparna und Iparna habe er mit ihren Unterthanen, Pferden, Wagen, Rindern und Schafen nach Assur verpflanzt. Drei andere Häuptlinge vom äußersten Ende Mediens hätten Assyrien angegriffen, aber die Furcht Assurs habe sie übermannt; ihre Thiere und Kupfer, das Produkt ihrer Minen hätten sie nach Ninive gebracht. Er habe die Bewohner jener Gegenden mit seinem Reiche vereinigt, ihnen Statthalter gesetzt und Steuern auferlegt [3]).

Im Norden erreichte die Macht Assyriens unter Assarhaddons Regierung eine größere Ausdehnung als zuvor, im Westen stellte er die Herrschaft über Syrien, die sein Vater nach jenem Zusammentreffen mit Aegypten aufgegeben hatte, her und verstand es, sie fester als je zuvor zu gründen. Assarhaddon rühmt sich die Bewohner des

1) Aberdeeninschrift bei Ménant p. 248. — 2) Ménant l. c. p. 245. — 3) Cylinderinschrift bei Ménant l. c. p. 244.

Landes Van aus ihren Sitzen getrieben zu haben; er erzählt, daß Tiuspa vom fernen Lande der Kimmerier (Gimirai; I, 399) mit seinem Heer gekommen sei, sich ihm zu unterwerfen, daß er die Kilikier niedergetreten habe und die Duha, welche in den Wäldern des Landes der Tibarener (Tubal) wohnten [1]).

Die Bücher der Hebraeer berichten, daß Assarhaddon Leute aus Persien, Erech, Babel, Susa und Elam weggeführt und ihnen ihren Wohnsitz in Samaria angewiesen habe [2]), daß Jehova die Heeresobersten des Königs von Assyrien über den Sohn des Hiskias, den König Manasse von Juda, der dem Baal und der Astarte diente, habe kommen lassen; die hätten Manasse mit Haken gefangen und ihn gen Babel geführt. „Und da er bedrängt war, flehte er zu Jehova und demüthigte sich vor dem Gott seiner Väter, und Jehova erhörte sein Flehen und ließ ihn nach Jerusalem zurückkehren in sein Königreich [3])." Assarhaddons Inschriften lassen keinen Zweifel, daß er Syrien in vollem Umfange unterworfen, daß ihm auch die Insel Kypros gehorcht hat. „Die Stadt Sidon griff ich an, so erzählt er, ihre Einwohner tödtete ich, ihre Mauern und Häuser warf ich in's Meer, ihre Tempel stürzte ich um. Abdimilkut, der König von Sidon, war mitten in das Meer geflohen; ich habe das Meer durchschnitten und seinen Stolz gebrochen. Seiner Schätze habe ich mich bemächtigt. Seine Männer und Weiber, welche nicht zu zählen sind, Rinder, Schafe und Esel führte ich nach Assyrien. Im Lande der Chatti (Syrien) ließ ich eine Stadt erbauen: Feste Assarhaddon nannte ich sie. Die durch meine Krieger weggeführten Bewohner der Berge und des östlichen Meeres (des persischen Meerbusens) siedelte ich dort an, meine Beamten, die Statthalter, setzte ich über sie [4])." An jenen Felsen der syrischen Küste am Nahr el Kelb ließ Assarhaddon neben den Bildern Ramses' II., neben dem Bilde Sanheribs, seines Vaters, sein Bild eingraben. Die Fürsten von Syrien und Kypros, welche ihm gehorchten, zählt er auf: „Zwölf Könige der Meeresküste; Baal, König von Tyros, Manasse, König von Juda (Minasi sar ir Jahuda), Kadumuh, König von Edom, Mussuri, König von Moab, — König von Gaza, Mitinti, König von Askalon, Ituzu, König von Ekron, Iskiasap, König von Byblos, Kulubaal, König von Arvad, Abibaal,

1) Ménant l. c. p. 244. — 2) Esra 4, 9. 10. — 3) Chronik 2, 33, 11—13. — 4) Schrader a. a. O. S. 244. Ménant l. c. p. 241.

König von Samaria, Puduil, König von Ammon, Rumilku, König von Asdod." Dann folgen die Könige von Kypros: „Ikistu (Aegisthos) von Idalion (Idial), Pitaguru (Pythagoras), König von Kition, — König von Salamis, Itudagon, König von Paphos, Iriil, König von Soli, Damasu (Damasos), König von Kurion, Rumisu, König von Tamasos, Damusi, König von Amathus, Unasagusu, König von Limenia, Buhli, König von Upridissa (Aphrodision); zehn Könige des Landes Jatnan (Kypros) mitten im Meere; insgesammt 22 Könige des Landes der Chatti an der Meeresküste und mitten im Meer, sie alle entbot ich [1])."

Die Angabe der Hebraeer über Verpflanzung von Bevölkerungen aus dem Osten nach Samarien bestätigt Assarhaddon selbst in dieser Inschrift, die ausdrücklich bezeugt, daß Leute aus den Bergen im Osten, vom östlichen Meer nach Syrien geführt wurden. Assarhaddon befestigte durch diese Beimischungen, die er den syrischen Bevölkerungen gab, die wiedergewonnene Herrschaft über Syrien. Kamen auch Unzufriedene zu Unzufriedenen, die natürlichen Zusammenhänge, die nationale Solidarität wurde durch diese Umpflanzungen gebrochen. König Manasse von Juda erscheint unter den unterthänigen Fürsten Syriens unmittelbar hinter dem Fürsten von Tyros. Ob Manasse sich dem Widerstande gegen Assarhaddons Macht, den Sidon leistete, angeschlossen hat, ob er überwältigt und weggeführt und dann wieder zu Gnaden angenommen wurde, ob er erst späterhin, vielleicht erst unter Assarhaddons Nachfolger einen Aufstand versucht hat und nun erst dieses Schicksal erfuhr, vermögen wir nicht zu entscheiden; doch ist das Letztere wahrscheinlicher. Nur über die ersten neun Regierungsjahre Assarhaddons geben die bis jetzt aufgefundenen Inschriften zusammenhängende Nachrichten. Daß die Chronik der Hebraeer als Ort der Abführung und der Gefangenhaltung Manasse's Babel nennt, kann nicht befremden; wir sahen, daß Assarhaddon Babylon nicht minder als seine Stadt, als seine Residenz betrachtete wie Ninive. Andrerseits zeigen die Namen der Fürsten von Kypros: Aegisthos, Pythagoras, Damasos, Bulis, welche Kition, Idalion, Kurion und Aphrodision beherrschen, wie weit bereits im Anfang des siebenten Jahrhunderts Bedeutung und Macht der griechischen Ansiedler auf Kypros gediehen waren.

Auch die Araberstämme in der Nähe Syriens und weiter im

1) Schrader a. a. O. S. 228 ff.

Inneren wurden unterworfen. Auf den Thron der Araber, berichten die Inschriften, habe Assarhaddon die Tabuya, eine Frau seines Palastes, gesetzt; den Tribut, den die Araber dem Sanherib entrichtet, habe er um 65 Kameele vermehrt, da er ihnen die entführten Götterbilder zurückgestellt; auf den Thron des Hazael (eines anderen arabischen Fürsten), den das Geschick entrückt, habe er dessen Sohn Jahlu gesetzt und den Tribut um 50 Kameele erhöht[1]). Gegen die fernen Lande Bazu und Khazu, wohin seit ältester Zeit Niemand gedrungen, sei er ausgezogen, acht Könige dieses Gebiets habe er getödtet; den Kisu, Akbaru, Mansanku, Habisu, Niaru, Habanamru und die Königinnen Japah und Bailu; ihre Götter, ihren Besitz, ihre Unterthanen habe er nach Assyrien geführt[2]).

Aber Assarhaddon errang größere Erfolge als diese, größere als irgend einem seiner Vorfahren gelungen waren. „Er erwarb die unteren Theile Syriens und Aegypten", so berichtet ein Fragment des Abydenos[3]). Sanherib hatte Syrien vor den Waffen Aegyptens aufgegeben. Assarhaddon nahm den Kampf mit Aegypten wieder auf; er eroberte das alte Reich am Nil. Ueber diese größte That, die Besiegung Tirhaka's haben wir nur die dürftigsten Nachrichten. Die Inschrift am Felsen des Nahr el Kelb läßt in ihrer Zerstörung nur noch so viel erkennen, daß von dem Siege über Tirhaka, von der Einnahme von Memphis, von der Eroberung Aegyptens in derselben die Rede ist[4]). Auf der Kehrseite der Reliefplatten, welche den Eingang zum Palast Assarhaddons in Chalah schmückten, wird gelesen: „Palast Assarhaddons, Königs von Musur (Unteraegypten), König von Patrus (Oberaegypten[5]), vom Lande Miluhhi (Meroe) und vom Lande Kusch;" und Assarhaddons Sohn und Nachfolger erzählt uns, daß sein Vater nach Aegypten hinabgezogen und bis mitten in dieses Land vorgedrungen sei. Dem Tirhaka, König von Kusch habe er eine Niederlage beigebracht und dessen Kriegsmacht vernichtet. Aegypten und Kusch habe er erobert, unzählbare Gefangene fortgeführt, das Land in seiner ganzen Ausdehnung unterworfen. Den Städten habe er andere Benennungen gegeben; seine Diener mit der Herrschaft über sie beauftragt und ihnen Tribut auferlegt[6]).

1) Schrader a. a. O. S. 105. Ménant l. c. p. 243. — 2) Ménant l. c. — 3) Fragm. 7 ed. Müller. — 4) Oppert Mémoires de l'acad. d. inscript. 1869 1, 518. — 5) Paturus oder Patrus ist Patrusim, Pa-Hathor d. h. Theben, mithin Oberaegypten. — 6) Schrader a. a. O. S. 212.

Assarhaddon vermied es, einen Vasallenkönig über Aegypten zu setzen. Um den Gehorsam Aegyptens zu sichern, übergab er die Bezirke Aegyptens nicht weniger als zwanzig Fürsten. Nach Ausweis der Namen sind es meist Aegypter und einige Assyrer. Nikuu (Necho) wurde Fürst von Sais und Memphis, Sarludari Fürst von Zihinu, Pakruru Fürst von Pisaptu, Pestubastes Fürst von Tanis, Harsiesis (Horsihiset) Fürst zu Sebennytos, Tapnachti (Tnephachtos) Fürst zu Bunubu, Zikha Fürst zu Siut, Lamintu Fürst zu Chemmis, Sisak Fürst zu Busiris, Muntimianche Oberhaupt von Theben (Niha [1]).

Die Zeit, zu welcher es Assarhaddon gelang, das Reich der Pharaonen niederzuwerfen, läßt sich nur annähernd bestimmen. Ausgeführte Berichte über Assarhaddons Thaten liegen in den Inschriften nur bis zum Jahre des Atarilu d. h. bis zum Jahre 673 v. Chr. vor. Da diese der Eroberung Aegyptens nicht erwähnen, so muß dieselbe nach dem Jahre 673 stattgefunden haben. Andrerseits lassen die Königslisten Manethos' die Regierung des Necho von Sais im Jahre 672 v. Chr. beginnen [2]). Wir werden danach annehmen können, daß Assarhaddon in diesem Jahre Aegypten unterworfen hat. Meroe und Kusch waren nicht erobert worden, Tirhaka behauptete sich vielmehr am oberen Nil; die angebliche Unterwerfung Meroe's gehört den Uebertreibungen der Inschriften an.

Assyrien hatte den Gipfel seiner Macht erstiegen. War der erste Tiglath Pilesar zu den Tigrisquellen vorgedrungen, hatte er das Mittelmeer erblickt, hatte Assurnasirpal Kilikien unterworfen und Tribut von den phoenikischen Städten erhoben, der zweite Salmanassar Tribut von Israel und den Völkern des Hochlandes von Iran empfangen, Bin-nirar III. von Syrien bis auf das Hochland von Iran geboten, hatte der zweite Tiglath Pilesar Arachosien gesehen und Babylon abhängig gemacht, hatten dann Sargon und Sanherib hier selbst als Könige geboten — Assarhaddon hielt nicht nur Babylonien bis zum persischen Meerbusen und Syrien in Unterthänigkeit, die Meder und Perser gehorchten ihm, die Araber im weiteren Umfange als zuvor und

1) Haigh Z. f. aegypt. Sprache 1871 S. 71 ff. G. Smith Assurbanipal p. 204 seqq. — 2) Nach Lepsius' Ansatz. Nach dem Kanon des Africanus bei Böckh beginnt Necho am 6. Febr. 666 v. Chr. zu regieren.

von ihm eingesetzte Vasallen regierten das reiche Land des unteren Nils in seinem Namen.

Im vollen Zuge solcher Erfolge, im Glanze der gewaltigsten Macht übergab Assarhaddon seinem Sohn Assurbanipal am zwölften Yyar des Jahres 668 v. Chr. vor den versammelten Assyrern, die er dem neuen Könige huldigen ließ, die Krone von Assur [1]). Die neue Regierung läßt der Kanon des Ptolemaeos über Babylonien erst mit dem Jahre 667 v. Chr. beginnen. Die nächste Aufgabe war die Behauptung Aegyptens. Tirhaka brach in Aegypten ein und gewann Memphis; die Statthalter Assyriens entflohen. Assurbanipal zog nach Syrien, nahm die Huldigung der syrischen Fürsten entgegen: von 22 Königen der Küste und von der Mitte des Meeres (es sind, soviel sich sehen läßt, mit wenigen Ausnahmen dieselben Fürsten von Syrien und Kypros, Tyros und Juda wiederum an der Spitze, die Assarhaddon als seine Vasallen aufgezählt hat [2]), eilte nach Aegypten und schlug Tirhaka's Heer bei Karbanit. Auf die Kunde dieser Niederlage sei Tirhaka auf dem Nil nach Theben entflohen. Das assyrische Heer habe Theben genommen und dort gelagert, Tirhaka sei entwichen. Nun habe er (Assurbanipal) die Statthalter seines Vaters wieder eingesetzt, sie hätten ihm bei den großen Göttern Treue geschworen, und nachdem er Aegypten und Kusch eingenommen, sei er mit reicher Beute in Frieden nach Ninive heimgekehrt. Aber Necho von Sais, Sarludari von Zihinu und Pakruru von Pisaptu, die er wieder eingesetzt, hätten ihren Eid gebrochen [3]) und insgeheim mit Tirhaka verhandelt, gegen Assyrien zusammenzustehen. Seine Feldherrn in Aegypten hätten von dem bösen Vorhaben gehört, die Botschaften aufgefangen, den Sarludari und Necho ergriffen, mit eisernen Ketten gefesselt nach Ninive gesendet; die Städte Sais, Mendes und Tanis, welche sich empört, bestraft und die übel gesinnten Einwohner dieser Städte mit dem Schwerte getödtet [4]). Nachdem dann die Kraft der Krieger Assurs den Tirhaka überwältigt, habe er, der König, dem Necho Gnade zu Theil werden lassen, er habe ihn nach Aegypten zurückgesendet, ihm köstliche Kleider und goldene Ringe und Wagen und Pferde gegeben und ihm den Bezirk von Sais, nachdem er ihn strenger verpflichtet,

---

1) Schrader a. a. O. S. 210. — 2) G. Smith Assurbanipal p. 21; die größere Hälfte der Namen ist zerstört. — 3) G. Smith l. c. p. 41. — 4) G. Smith l. c. p. 32.

wiederum anvertraut und Necho's Sohn Nebo-Schazban (so lautet der assyrische Name Psammetichs) den Bezirk von Athribis zugewiesen.

Aegypten war noch nicht beruhigt. Nach dem Bericht der Inschriften ereilte zwar jetzt den Tirhaka der Tod. Aber sein Nachfolger Urdamane, der Sohn seines Weibes, sei von Neuem in Aegypten eingebrochen, habe das assyrische Heer, das sich bei Memphis gesammelt, geschlagen und Memphis genommen. Da habe Assurbanipal sich selbst erhoben, nach Aegypten hinabziehend habe er den Urdamane auf weitem Schlachtfeld überwunden. Theben, wo sich Urdamane befestigt hatte, „diese große Stadt nahm ich mit meiner Hand, verwüstete ich wie der Sturmwind. Die Schätze Urdamane's, zwei hohe Obelisken vor dem Thor des Tempels aufgerichtet mit schönen Eingrabungen bedeckt, unermeßliche Beute, das Volk, Männer und Weiber führte ich fort [1])." Danach habe er seine Diener gegen das Land Kusch ausgesendet, welche Gold- und Silbererz, die Schätze seines Palastes, Pferde, Männer und Weiber nach Ninive gebracht hätten. „No Ammon (Theben [2]), sagt der Prophet Nahum, wohnte am Nilstrom, Wasser rings um sie her; ihr Graben der Strom, ihre Mauern der Strom. Aethiopen stark an Zahl, und Aegypter endloser Menge, Phut und Libyen waren zu ihrem Beistand. Doch auch sie wanderten in's Elend, in Gefangenschaft; auch ihre Kinder wurden zerschmettert an allen Straßenecken und über ihre Edeln warf man das Loos und alle ihre Großen wurden mit Ketten gefesselt [3])." Der Wiedergewinn Aegyptens gegen Tirhaka, die Behauptung des unteren Nilthals gegen dessen erneuten Versuch, im Einverständniß mit einigen Vasallen Assarhaddons Aegypten wieder zu erobern, endlich die Zurückwerfung Urdamane's und Assurbanipals Versuch gegen Kusch werden in die ersten Jahre seiner Regierung zwischen 668 und 664 v. Chr. zu setzen sein [4]).

Denksteine, die am Berge Barkal bei Napata der Hauptstadt der Aethiopen (I, 12 N.) gefunden sind, berichten von Zügen, welche zwei Fürsten Meroe's nach Aegypten unternommen haben. Auf dem einen dieser Denksteine wird erzählt, wie Pianchi Meriamon ausgezogen sei, dem Süden Aegyptens zu helfen gegen den Fürsten Tafnecht (Tnephachthos) von Sais, welcher nahe daran gewesen, sich

---

1) G. Smith l. c. p. 55. 54. 56. 57. — 2) Bd. I, 78. — 3) Nahum 3, 8—10. — 4) Daß die Aegypter Psammetichs Anfang auf das Jahr 664 v. Chr. setzen, steht ziemlich fest; Lepsius Abh. Brl. Akad. 1854 S. 220 ff. Königsbuch S. 94.

ganz Aegypten zu unterwerfen. Das Heer des Pianchi kommt nach Theben, schlägt das Heer Unteraegyptens und dringt nilabwärts weiter vor. Tafnecht mit den Fürsten Unteraegyptens, dem Nemrut, dem Sisak und dem Osorkon von Bubastis wird zum zweiten Mal geschlagen; Nemrut, der Fürst von Sesennu (Hermopolis) und Pefabast, Fürst von Herakleopolis, unterwerfen sich dem Pianchi, der nunmehr Memphis einschließt, welches Tafnecht mit 8000 Mann vertheidigt. Pianchi verspricht der Stadt Schutz: „er werde kein Kind weinen machen, wenn ihm die Thore geöffnet würden." Vergebens. Die Mauern werden erstürmt, viele der Krieger Tafnechts werden getödtet, andere gefangen. Nun melden auch Petisis von Athribis und die übrigen Fürsten Unteraegyptens ihre Unterwerfung, endlich bittet Tafnecht selbst um Gnade und Schonung. Sämmtliche Fürsten Unteraegyptens bringen ihre Huldigung; aber Pianchi läßt sie nicht in seine Behausung „da sie unrein wären und Fische äßen"; nur Nemrut wurde zugelassen, weil er rein war und keine Fische aß. Nachdem Pianchi auf diese Weise ganz Unteraegypten bezwungen, kehrte er mit reicher Beute heim [1]). Man könnte sich versucht fühlen, anzunehmen, daß der Pianchi von dem Sohn des Weibes Tirhaka's nicht verschieden sei, daß er von den Oberaegyptern gerufen worden sei, daß die von ihm besiegten Fürsten Unteraegyptens jene Vasallen Assurbanipals gewesen seien, die sich zwar, etwa mit den assyrischen Besatzungen im Lande zur Wehr gesetzt, aber nach der Einnahme von Memphis, die auch Assurbanipals Inschriften zugeben, nicht ungern zu ihm übergegangen wären. Die auf dem Denksteine berichtete Rückkehr des Pianchi nach Meroe mit reicher Beute würde dann thatsächlich vielmehr seinen Rückzug vor dem assyrischen Heere von Memphis nach Theben und dann nach Meroe bedeuten. Aber nach den Berichten der Assyrer war auch Theben nicht ohne einen Vasallenfürsten. In Memphis und Sais regierte nach ihnen nicht Tafnecht, in Athribis nicht Petisis, sondern dort Necho und hier sein Sohn (der Tapnachti der Assyrer ist Fürst von Bunubu); auch die übrigen Namen der Fürsten sind etwa mit Ausnahme des Sisak und Petubastes auf dem Denkstein und in Assurbanipals Inschriften völlig verschieden. Somit wird der Zug des Pianchi in eine frühere Zeit zu setzen, in demselben vielleicht ein erster Versuch der Könige von

---

1) de Rougé Revue archéolog. 1863 2, 94 seqq. vgl. Ebers Aegypt. S. 230 ff.

Meroe zu erkennen sein, sich der Herrschaft über Aegypten zu bemächtigen.

Der andere Denkstein erzählt: Amon-meri-nut (Nut-meri-amon) habe im Jahre, da er zur Herrschaft gekommen, im Traume zwei Schlangen gesehen, und als er die Deutung des Traumes verlangt, sei ihm verkündet worden: „er besitze den Süden, er solle den Norden erobern.“ Da sei er aufgebrochen, und als er nach Theben gelangte, sei ihm der Prophet des Tempels des Amon-Ra mit den Sterndeutern entgegen gegangen, und die Bewohner, die ihm erst feindlich gesinnt gewesen, hätten Freude empfunden. Aber als Amon-meri-nut sich Memphis genähert, seien die Söhne der Empörung ihm entgegengezogen, um ihn zu bekämpfen; er habe ihnen eine große Niederlage beigebracht und sich der Stadt Memphis bemächtigt. Von Memphis sei er ausgezogen, um die Oberhäupter des nördlichen Landes zu bekämpfen. Aber sie blieben in ihren Mauern. Doch als ihre Städte belagert werden sollten, erschienen sie vor Amon-meri-nut auf dem Bauche liegend, das Gesicht zur Erde, und das Oberhaupt von Pa-supti Piker sprach: du tödtest wen du willst, und du läßt leben, wen du willst, und alle gelobten, seine Diener sein zu wollen. Das Herz Amon-meri-nuts war voll Freude, als er diese Worte hörte. Sie kehrten in ihre Städte zurück und sandten dem Herrn von Ober- und Unteraegypten alle guten Dinge des Nordens und des Südens [1]). Da die Inschriften Assurbanipals den Urdamane sich in Theben befestigen und Memphis gewinnen lassen, da sie unter den assyrischen Vasallen den Pakruru von Pisaptu aufführen, könnte es immerhin sein, daß die Vasallenfürsten, nachdem Theben sich für den König von Meroe erklärt, nachdem dieser sie selbst oder die assyrischen Truppen geschlagen und Memphis genommen hätte, ihren Uebergang zum König von Meroe für angezeigt und diesen nun stark genug gehalten hätten, sie gegen Assyrien zu schützen. Es ist danach möglich, daß der Sohn des Weibes Tirhaka's, der Urdamane Assurbanipals der Amon-meri-nut des Denksteins vom Berge Barkal wäre. Aber die Namen Urdamane und Nut-meri-amon liegen doch weit auseinander und es bleibt nicht minder auffallend, daß die Assyrer des Abfalls der Vasallen zu Urdamane, der Bestrafung derselben nicht gedacht haben sollten. Einen zweiten Abfall hätte Assurbanipal dem Necho und seinem Sohne schwerlich verziehen. Jedoch könnten

1) Maspero Essai sur la stèle du songe, Rev. arch. 1868 17, 329 seqq.

Necho und sein Sohn den Assyrern treu geblieben und nur einige der Vasallen abtrünnig geworden sein.

Wie sich dies verhalte, Assurbanipal hat Aegypten gegen die Fürsten von Meroe vollständig behauptet. Einwohner der Stadt Karbit des Landes Halahasta, das er genommen, wurden nach Aegypten verpflanzt [1]). Um so weniger konnten vereinzelte Versuche syrischer Fürsten, das Joch Assyriens abzuwerfen, gelingen. Auf seinem dritten Feldzuge, erzählt Assurbanipal, sei er gegen Baal, den König von Tyros, aufgebrochen, der den Gehorsam verweigert habe. Er habe ihn eingeschlossen und ihn gezwungen, das Wasser des Meeres zu trinken. Nachdem Baal zur Unterwerfung gezwungen worden, nachdem er seine Töchter und die Töchter seiner Brüder mit einem bedeutenden Tribut überliefert, sei er in seine Herrschaft wieder eingesetzt worden [2]). Das Gebiet des Königs von Arvad Jakinlu, der im Meere wohne (die Stadt Arvad lag auf einem Eiland an der Küste; S. 178), der zuvor Assyrien nicht unterworfen gewesen sei, habe er Assurbanipal erobert; Jakinlu habe seine Tochter mit vielen Gaben für das Weiberhaus des Königs nach Ninive geschickt und sich unterworfen; dem Sohn Jakinlu's, dem Azibaal sei die Regierung über Arvad anvertraut worden [3]). Auch Mugallu, der König der Tibarener, welcher Räubereien verübt, und Sandasarmi von Kilikien, der seinen Vorfahren nicht gehorcht, hätten ihre Töchter nach Ninive gesendet und seine Füße geküßt. Aber auch Gyges, der König von Lydien „ein Land, dessen Namen meine Väter nicht gehört", sagt Assurbanipal, sandte Botschaft nach Ninive. Seine Herrschaft war neu und die Kimmerier bedrängten ihn; er suchte offenbar Anlehnung an Assyrien. Die Inschriften sagen, daß er dem Könige von Assyrien Gehorsam gelobt und Tribut dargebracht habe [4]). Assyriens Obmacht erreichte den Westen Kleinasiens, die Küste des aegaeischen Meeres.

Die nächsten Feldzüge des Königs waren gegen Norden gerichtet. König Achseri von Minni hatte den Tribut zurückgehalten. Die Assyrer überzogen und verwüsteten in zwei einander folgenden Invasionen das Land, die eigenen Unterthanen erhoben sich gegen Achseri und tödteten ihn, sein Sohn Ualli unterwarf sich, sendete seine Tochter nach Ninive und zahlte den zurückgehaltenen Tribut, den Assurbanipal

1) Cyl. B. bei Ménant l. c. p. 219. — 2) G. Smith l. c. p. 58 seqq. — 3) G. Smith l. c. p. 62. 63. — 4) Bd. I, 400. G. Smith l. c. p. 74. 75.

um 30 Rosse erhöhte [1]). Sarduri, der König von Ararat (Urarti) sendete reiche Geschenke und erkannte Assyriens Oberherrschaft an. Die Auflehnung des Virizchadri, eines Häuptlings der Meder und der beiden Söhne des Gagi (Gog), eines Häuptlings der Saken (Sachi), Sariti und Pariza wurde niedergeschlagen; 75 befestigte Orte genommen, die drei Empörer gefangen und nach Ninive geführt [2]).

Die Regierung Babyloniens führte Assurbanipals jüngerer Bruder Samul-sum-ukin (es ist der Samuges des Abydenos, der Saosduchinos des Kanon des Ptolemaeos); Assurbanipal hatte ihm Babylonien übergeben [3]). Gegen einen Einfall, den König Urtaki von Elam (er war seinem Bruder Ummanaldas I. auf dem Thron gefolgt) in Babylonien machte, mußte Samul-sum-ukin seinen Bruder zu Hülfe rufen; die Elamiten lagerten bereits vor den Mauern Babylons [4]). „Bel und Nebo, meine Götter, denen ich diente, zu schützen, sammelte ich meine Krieger," sagt Assurbanipal; die Elamiten wurden in ihre Grenzen zurückgetrieben. Nicht lange nach diesem mißlungenen Kriegszuge starb König Urtaki von Elam, der dritte Bruder Teumman bestieg den Thron. Die Söhne der beiden älteren Brüder, zwei Söhne des Ummanaldas und die Söhne des Urtaki fürchteten, daß Teumman sie aus dem Wege räumen lassen werde, um den eigenen Söhnen die Nachfolge zu sichern und flohen nach Assyrien [5]). Teumman forderte ihre Auslieferung. Assurbanipal verweigerte sie, und als Teumman hierauf Krieg erklärte und in Assyrien einbrach, opferte Assurbanipal der Göttin Istar zu Arbela „der Stadt der Freude ihres Herzens" und betete: „O du Göttin der Göttinnen, furchtbar in der Schlacht, Göttin des Krieges, Königin der Götter, erfreue das Herz Assurs, stoße Teumman nieder und vernichte ihn. Und die Göttin hörte mein Gebet und sprach: Fürchte nicht; ich will Gunst gewähren." Dem Seher aber erschien Istar in jener Nacht im Traume, den Bogen in der Hand, und verkündete, daß die Feinde nicht stehen würden, in der Mitte der Schlacht werde sie den König von Assur schirmen [6]). Teumman ging vor den Assyrern zurück und erwartete den Angriff des assyrischen Heeres in einer Stellung am Eulaeos (Ulai). Die Assyrer, mit ihnen die Söhne

1) Bd. I, 381. G. Smith l. c. p. 95 seqq. — 2) G. Smith l. c. p. 115. 96. 97. — 3) G. Smith l. c. p. 151. — 4) G. Smith l. c. p. 103. Ménant Ann. p. 282. — 5) G. Smith l. c. p. 107. 117. — 6) G. Smith l. c. p. 120 seqq.

des Urtaki Ummanigas und Tammaritu fochten glücklich. Teumman, in der Schlacht verwundet, floh mit seinem ältesten Sohne; der Wagen brach im Walde, sie wurden eingeholt und getödtet. Assurbanipal setzte den Ummanigas auf den Thron von Susa. Ein Relief des Palastes Assurbanipals zeigt, wie Ummanigas zu Madaktu und zu Susa von einem assyrischen Befehlshaber als König eingesetzt wird [1]). Ein Theil von Elam, Chidalu, der bis dahin von Istar-Nanchundi beherrscht worden war, wie es scheint der Osten Elāms, wurde dem Tammaritu übergeben. Teummans abgeschnittenes Haupt schmückte den Einzug Assurbanipals in Ninive; es wurde auf dem großen Thore Ninive's aufgesteckt [2]).

Assurbanipal hatte Erfolg auf Erfolg davon getragen, er beherrschte Aegypten, erhielt Tribut von Lydien und setzte Elam Könige nach seinem Gefallen, als die Empörung seines Bruders Samul-sum-ukin in Babylon alles wieder in Frage stellte (gegen 650 v. Chr.). Selbständig zu herrschen begierig, öffnete er die Schätze des Tempels des Bel zu Babylon, des Tempels des Nebo zu Borsippa, des Nergal zu Kutha und sandte dem Ummanigas von Elam, um sich der Hülfe Elams zu versichern, reiche Gaben. Ummanigas ergriff Partei für ihn [4]). Samul-sum-ukin forderte weiter die Unterstatthalter der Landschaften am Euphrat auf, sich ihm anzuschließen. Vergebens versuchten die Präfekten von Erech, Arapha und Amida der Empörung Einhalt zu thun. Die Söhne Babylons hätten die Gunst, die er ihnen erwiesen, vergessen, sagt Assurbanipal, die Bewohner von Sippara, Babylon, Borsippa, Kutha die Bruderschaft hintangesetzt, die Waffen gegen ihn erhoben. Dem Zeichen, das der eigene Bruder des Königs gegeben, folgten die Araber, die Syrer, die Lyder. „Jener Samul-sum-ukin, mein ungetreuer Bruder verleitete die Bewohner von Akkad, eines Theiles von Chaldaea, von Aramaea, der Seeküste, mir ergebene Unterthanen zum Aufstande wider mich. Die Fürsten des Landes Guti, des Westlandes, Meroe's, welche meine Hände unter Botmäßigkeit gebracht hatten, sie alle verleitete er zum Abfall;" so sagt uns Assurbanipal [5]).

Diese Erhebung war um so gefährlicher als Aegypten wol

1) G. Smith l. c. p. 140. 146. Ménant Ann. p. 286. — 2) G. Smith l. c. p. 133. 135. 142—145. — 3) Babylon wurde, wie sogleich erhellen wird, 648 v. Chr. genommen, der Krieg gegen Samul-sum-ukin dauerte mindestens drei Jahre; Smith l. c. p. 322. — 4) G. Smith l. c. p. 171. — 5) G. Smith l. c. p. 154. 155. 169. 201.

bereits im Aufstande war als Samul-sum-ukin mit seinem Bruder brach; nach den Worten des Königs wäre es erst dem Zeichen, das Babylonien gab, gefolgt. Der Sohn jenes Necho, dem Assurbanipal zum zweiten Mal Sais anvertraut, jener Neboschabzan wie Assurbanipal ihn nennt, dem er Athribis anvertraut hatte, Psammetich (er heißt nun in den assyrischen Inschriften Pisamilki), stand an der Spitze der Bewegung Aegyptens. Gyges von Lydien sendete „dem Pisamilki, dem König von Aegypten, der das Joch meiner Herrschaft abgeworfen hatte, Hülfe", sagt uns Assurbanipal [1]). Ob auch König Manasse von Juda jetzt erst der großen Bewegung folgend jenen Aufstand gegen Assyrien versucht hat, dessen erwähnt ist (S. 280. 281), läßt sich nicht entscheiden.

Assurbanipal wußte den schlimmsten Gefahren zu begegnen. Der Statthalter von Erech behauptete sich gegen Samul-sum-ukin, es gelang dem assyrischen Heere, die vereinigten Babylonier, Elamiten und Araber aus dem Felde zu schlagen. Sippara, Kutha, Borsippa, Babylon selbst wurden eingeschlossen und belagert. Nach langer Einschließung erreichte die Hungersnoth in Babylon den Gipfel. Schon hatten die Bewohner der Stadt wie Assurbanipal angiebt das Fleisch ihrer Söhne und Töchter gegessen [2]), als sie endlich die Thore öffneten (648 v. Chr. [3]). Samul-sum-ukin fiel seinem Bruder in die Hand, und dieser ließ ihn „in brennendes Feuer stoßen". Alle Führer des Aufstandes wurden grausam bestraft, die Bevölkerung, soweit Krieg und Hunger sie verschont hatten, erhielt Gnade. Ein Relief im Palast Assurbanipals zeigt ihn uns auf dem Streitwagen, Gefangene

---

1) G. Smith l. c. p. 66. Die Regierungszeit des Gyges von Lydien kann auch nach des Eusebius Zahlen nicht später als 689—654 v. Chr., oder wenn Sardes' Fall nicht auf 549 sondern auf 546 gesetzt wird, nicht später als 686—651 gesetzt werden. Psammetich muß demnach bereits 655 oder 652 im Aufstande gegen Assyrien gewesen sein, wenn ihm Gyges Hülfe gesandt hat. Daß Samul-sum-ukins Empörung vor dem Jahre 651 begonnen haben könne, wird nicht zu bestreiten sein. — 2) G. Smith l. c. p. 163. — 3) Der Kanon des Ptolemaeos läßt die Herrschaft des Saosduchin (Samul-sum-ukin) über Babylon mit dem Jahre 648 v. Chr. enden. Der Polyhistor läßt nach dem Samuges dessen Bruder 21 Jahre lang über Babylon herrschen (Euseb. ed. Mai p. 19). Außerdem ist eine Thontafel erhalten mit dem Vermerke: „Erech im 20sten Jahre Assurbanipals in Babylon"; Ménant l. c. p. 294. Endlich läßt der Kanon des Ptolemaeos den Chiniladan (Assurbanipal) vom Jahre 647 bis zum Jahre 626 über Babylon regieren. Samul-sum-ukins Bezwingung im Jahre 648 steht hierdurch fest.

und Beutestücke vor ihm. Die Inschrift sagt, der König habe Samul-sum-ukins Krönungsmantel, seine Kleider, seine Weiber, seine Wagen, seine Befehlshaber, seine Krieger und seine Sklaven vor sich bringen lassen [1]).

Nach der Erstickung des Aufstandes der Babylonier richtete Assurbanipal seine ganze Kraft auf die Niederwerfung von Elam. Der innere Zustand Elams schien einem nachdrücklichen Angriff Erfolg zu versprechen. Nachdem Ummanigas das Heer zur Unterstützung Samul-sum-ukins nach Babylonien gesendet, hatte Tammaritu sich gegen Ummanigas erhoben und ihn vom Thron gestoßen. Der neue König beharrte in der Unterstützung Samul-sum-ukins, konnte sich aber nicht behaupten. Vor Indabigas „seinem Diener" fliehend, hatte er sich nach Assyrien gewendet und Assurbanipals Verzeihung erfleht und erhalten [2]). Indabigas wurde wiederum von einem anderen Ummanaldas, dem Sohn des Attamitu, vom Thron gestoßen [3]). Dieser fand nicht überall Anerkennung; Pache behauptete einen Theil des Landes gegen ihn. Unter solchen Umständen konnte der Sieg nicht allzuschwer sein. Assurbanipal hatte Truppen unter Belibni gegen das Gebiet von Dur-Jakin gesendet, welches Nabu-bel-zikri ein Enkel des jüngern Merodach-Baladan als tributpflichtiger Fürst beherrschte (vielleicht der Sohn jenes Nahid-Merodach, S. 278), der wie es scheint an Samul sum-ukins Empörung Theil genommen hatte, dann nach Elam entflohen war. Seine Auslieferung wurde zuerst von Indabigas, dann von Ummanaldas gefordert. Ummanaldas war dazu bereit. Nabu-bel-zikri kam der Auslieferung zuvor, indem er sich selbst den Tod gab [4]). Dennoch überschritt das assyrische Heer die Grenze. Ummanaldas verließ seine Hauptstadt Madaktu und floh in die Berge. Assurbanipal zählt gegen 30 Städte namentlich auf, die er erobert. Auf dem zweiten Feldzuge wurde ganz Elam einen Monat und fünfundzwanzig Tage (einen Monat und einen Tag) hindurch verheerend durchzogen. Vierzehn Städte wurden genommen, dann wendete sich Assurbanipal gegen Susa, und es gelang ihm, die alte Hauptstadt Elams „die große Stadt, den Sitz ihrer Götter", einzunehmen (645 v. Chr. [5]). Ummanaldas selbst wurde endlich in den Bergen „wie

1) G. Smith l. c. p. 199. Ménant l. c. p. 288. — 2) G. Smith l. c. p. 174. 191. 195. 197. 202. — 3) Ménant l. c. p. 293. G. Smith l. c. p. 165—168. 181. — 4) G. Smith l. c. p. 178. seqq. 183. Ménant l. c. p. 292. 293. Vgl. G. Smith l. c. p. 135. — 5) G. Smith l. c. p. 213. Band I, 192.

ein Raubvogel" ergriffen, und nach Assyrien geführt. Pache ergab sich dem siegreichen Assurbanipal. Die Götterbilder Susa's, fünfunddreißig Statuen der Könige von Elam aus Susa, Madaktu und Huradi wurden nach Assyrien geführt. Das Bild der Göttin Nana, welches die Elamiten einst aus Erech geraubt, wurde hierhin zurückgebracht (I, 190). Die Bewohner Elams wurden fortgeführt und wie Assurbanipal sagt über sein Reich vertheilt. „Den Ummanigas, Tammaritu, Pache und Ummanaldas, welche nach Teumman Elam regiert hatten, welche meine Hände gefangen, an meinen königlichen Wagen spannte ich sie [1])."

Die Herrschaft Babyloniens hatte Assurbanipal in seine eigene Hand genommen; Elam, bei welchem die Babylonier bis dahin stets Unterstützung gegen Assyrien gefunden hatten, war nicht mehr. Nicht begnügt mit solchen Erfolgen wendete Assurbanipal seine Waffen gegen die Araber, die den Aufstand seines Bruders unterstützt hatten [2]). Zwei ihrer Häuptlinge Abyateh und Uaiti, hatten mit Samul-sumukins Heer gefochten und waren mit diesem geschlagen worden [3]). Ammuladin der König der Kedariter und Adiya eine Fürstin der Araber hatten die syrischen Fürsten angegriffen, welche Assyrien treu geblieben waren. Der Angriff war mißlungen. Ammuladin und Adiya wurden von dem König von Moab gefangen und dem Könige von Assyrien ausgeliefert [4]). Gegen den Uaiti und Abyateh zog Assurbanipal, er schlug „die unzählbaren Schaaren" des Uaiti und verbrannte seine Zelte. Abyateh unterwarf sich und erhielt dafür Verzeihung und Uaiti's Herrschaft. Dieser war zu dem König der Nabataeer Nadnu geflohen; bald conspirirte auch Abyateh wieder mit den Nabataeern. Das assyrische Heer wurde gegen das ferne Land der Nabataeer ausgesendet, die Nabataeer und die Diener der Atarsamain (d. h. der Istar [5]) wurden geschlagen; Abyateh mit seinem Bruder und Uaiti mit seinem Sohn wurden gefangen; Kameele und Heerden in unzählbarer Menge fortgetrieben. Dem Bruder des Abyateh wurde in Ninive die Haut abgezogen, dem Sohn des Uaiti wurden die Augen ausgestochen [6]).

1) G. Smith l. c. p. 237. 241. 243. 304. Ménant l. c. p. 291. Nach Cyl. A waren es Tammaritu, Pache, Ummaldas und Uaiti die vor den Wagen gespannt wurden; vgl. G. Smith l. c. p. 306. — 2) G. Smith l. c. p. 257. — 3) G. Smith l. c. p. 263. — 4) G. Smith l. c. p. 299. — 5) G. Smith l. c. p. 270. 283. Ménant l. c. p. 271. Bd. I, 245. — 6) Bd. I, 234. G. Smith p. 283. Ménant p. 271. 289. 293.

Die Herrschaft über Arabien war somit ausgedehnt worden, die über Syrien wurde fest behauptet. Die Inschriften berichten, daß Akko nach dem Zuge gegen die Araber wegen Unbotmäßigkeit zerstört worden sei [1]). Auch Kilikien und der Osten Kleinasiens gehorchten. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte König Ardys von Lydien, der Sohn des Gyges, der seinem Vater im Jahre 654 v. Chr. auf dem Thron gefolgt war, nicht zu dem Schritte kommen können, den er that; um Assurbanipals Unterstützung gegen die Kimmerier, die Lydien von Neuem schwer bedrängten, zu gewinnen, erkannte er die Oberherrschaft des Königs von Assur von Neuem an (I, 400). Einen Versuch, Aegypten wieder zu erobern, scheint Assurbanipal auch nach der Unterwerfung der Araber nicht gemacht zu haben. Dagegen hätte der Befreier Aegyptens Pharao Psammetich sehr nachhaltig danach getrachtet, in Syrien Fuß zu fassen, wenn Herodots Angabe richtig ist, daß Psammetich Asdod (Azotos) eine große Stadt Syriens 29 Jahre hindurch belagert habe, bis er sie einnahm. „Diese Stadt, setzt Herodot hinzu, ertrug die längste Belagerung, von der wir wissen [2])." Psammetich konnte die Philisterstadt Asdod nicht belagern, bevor die südlichen Festen der Philister Raphia, Gaza und Askalon in seiner Hand waren. Sein Zweck bei dem Angriff gegen diese Städte konnte nur sein, den assyrischen Heeren den Marsch gegen Aegypten zu erschweren. Im Süden Philistaea's mußten sich diese sammeln und mit Vorräthen, namentlich mit Wasser versehen, bevor sie den Marsch durch die Wüste anzutreten vermochten. Es werden nicht sowol die Kräfte der Philister gewesen sein, die Psammetich hier zu bekämpfen hatte, als die assyrischen Garnisonen dieser Städte und assyrische Entsatztruppen. Auch berichtet Diodor von der Art der Aufstellung des Heeres des Psammetich in Schlachten, die er in Syrien geschlagen habe [3]). Daß die Einschließung einer Stadt 29 Jahre währt, ist an sich undenkbar. Von der Notiz Herodots kann somit nur festgehalten werden, daß der Krieg zwischen Aegypten und Assyrien um den Besitz der Philisterstädte der Küste 29 Jahre hindurch gedauert habe. Rechnet man diese Zeit vom Ende Psammetichs aufwärts, so würde der syrische Krieg spätestens im Jahre 639 v. Chr. begonnen haben. Rechnet man vom Einbruch der Skythen in Syrien, der diesen Krieg mindestens unterbrechen mußte, d. h. vom Jahre 626 v. Chr. (s. unten) aufwärts, so hätte sich Psamme-

1) G. Smith l. c. p. 282. — 2) 2, 157. — 3) 1, 67.

tich im Jahre 655 v. Chr. gegen Assyrien erhoben und gleichzeitig den Angriff gegen die Philisterstädte begonnen. Daß Psammetichs Abfall von Assyrien wahrscheinlich in diesem, in keinem Falle später als im Jahr 652 v. Chr. stattgefunden hat, steht fest[1]).

5. Staat, Religion und Kunst der Assyrer.

„Assur war eine Ceder auf dem Libanon — so heißt es bei dem Propheten Ezechiel —, ein schattendes Dickicht und hoch von Wuchs, schön von Aesten und zwischen dicht belaubten Zweigen war sein Wipfel. Wasser machte ihn groß, die Fluth ließ ihn hoch wachsen; mit ihren Strömen ging sie rings um seine Pflanzung und Kanäle sandte sie zu allen Bäumen des Feldes. Darum ward sein Wuchs höher als alle Bäume des Feldes und seine Zweige wurden groß und seine Aeste stark von vielem Wasser und breiteten sich aus. In seinen Zweigen nisteten alle Vögel des Himmels und unter seinen Aesten gebaren alle Thiere des Feldes und in seinem Schatten wohnten alle großen Völker. Er stand schön in seiner Größe, in der Länge seiner Zweige. Andere Cedern verdunkelten ihn nicht im Garten Gottes, Cypressen kamen ihm nicht gleich und Platanen waren nicht wie seine Aeste. Kein Baum im Garten Gottes kam ihm gleich in seiner Schönheit. Schön hatte ich (Jehova) ihn gemacht in der Fülle seiner Zweige und es beneideten ihn alle Bäume Edens[2])."

Es giebt keinen Staat des alten Orients, der sich von einem verhältnißmäßig so kleinen Gebiet aus, mit so geringen materiellen Mitteln so hoch erhoben hat wie Assyrien, der von solcher Basis eine weiter reichende Suprematie errungen, und diese so lange und so energisch behauptet hätte wie Assyrien. Mühsam und langsam arbeitete sich dieses Reich in häufigen und harten Kriegen neben Babylonien empor. Das Quellgebiet des Euphrat und Tigris, die Lande Van und Ararat zu bezwingen, die Gebiete der Moscher und Tibarener zu unterwerfen, das Südostufer des schwarzen Meeres zu gewinnen, kostete die härtesten Anstrengungen. Der Versuch Tiglath Pilesars I., den Norden Syriens, das Mittelmeer zu erreichen, gelang, blieb jedoch ohne dauernde Folgen. Erst seit dem Beginn des neunten Jahrhunderts erhält die Herrschaft Assyriens nicht nur im Norden sondern

1) S. 291 N. 1 u. unten Kap. 12. — 2) 31, 3—9.

auch im Westen und Osten bedeutendere Dimensionen. Assurnasirpal erreicht den Amanos, den Orontes, den Libanos, er erhält den Tribut der phoenikischen Städte. Der zweite Salmanassar richtet die kräftigsten Anstrengungen gegen Hamath und Damaskus, während er zugleich die Kilikier wie die Völker des westlichen Hochlandes von Iran zur Tributleistung zwingt. Auf der Scheide des neunten und achten Jahrhunderts gebietet Bin-nirar III. von der Küste des Mittelmeeres bis weithin auf das Hochland von Iran. Dann dringt nach der Mitte des achten Jahrhunderts der zweite Tiglath Pilesar bis nach Arachosien vor und behauptet wenigstens die Herrschaft über die Meder und Perser; im Westen demüthigt er Hamath, Damaskus, Samaria; Juda huldigt mit den Philistern, mit sämmtlichen Fürsten Syriens dem großen Könige von Assur. Er zuerst unterwirft Babylon und zwingt auch Südchaldaea zur Anerkennung seiner Obergewalt. Sargon behauptet nach ihm Syrien auch gegen die Waffen Aegyptens und fügt der Krone von Assur die Krone von Babylon hinzu; Kypros wie die Inseln des persischen Meerbusens huldigen ihm. Sanherib hält die Herrschaft über Babylonien gegen wiederholte Aufstände wie gegen die Elamiten, die Suprematie über Medien aufrecht; und wenn er Syrien gegen Aegypten nicht zu behaupten vermag, so bleibt ihm doch die Hoheit über die östliche Hälfte Kleinasiens. Assarhaddon gebietet über Assur und Babel, er stellt die Herrschaft über Syrien wieder her, er unterwirft Arabien in weiterem Umfange als dies seit dem zweiten Tiglath Pilesar gelungen war, er erobert Aegypten. Seines Nachfolgers Heere ziehen nicht nur siegreich in die Thore von Memphis, Theben und Babylon sondern auch in die Thore Susa's ein. In wiederholten Kriegszügen vernichtet dieser das alte Reich von Elam und empfängt von Westen her die Huldigung Lydiens.

Kein anderes Reich hat eine so lange Reihe kriegerischer, thatkräftiger, im Kampfe unermüdlicher Fürsten aufzuweisen wie Assyrien. Sie glaubten nicht allein für ihre Herrschaft und ihren Ruhm, sondern auch für ihre Götter, für Assur, Sin und Samas, für Istar, Bin und Adar gegen die Völker zu kämpfen, die diese nicht verehrten. Nur diese außerordentliche Thatkraft der Fürsten erklärt den langen Bestand und die stetig wachsende Ausdehnung der assyrischen Macht. Denn ebenso groß wie die Thatkraft und die Unermüdlichkeit dieser Fürsten erscheint ihr Ungeschick, einen Organismus der Verwaltung und Regierung zu schaffen, der die Abhängigkeit der unterworfenen Völker auch nur annähernd zu sichern vermochte. Man zieht ins

Feld, man schlägt den Gegner, man ist zufrieden, wenn er huldigt und Tribut zahlt, wenn das Bild des siegreichen Königs von Assur in die Felsen des besiegten Landes eingegraben, in der Stadt des Gegners aufgestellt ist. Nicht lange so bleibt der Tribut aus, man muß wiederum Krieg führen. Der Gegner wird der Regierung entsetzt, ein anderer auf den Thron des unterworfenen Landes erhoben der dasselbe Spiel von Neuem beginnt, sobald sich die geringste Aussicht zeigt, das Joch abschütteln zu können. Bei der Hartnäckigkeit insbesondere der semitischen Stämme und der Gebirgsbewohner im Norden sind die Könige Assurs somit zu beständigen Kriegszügen verurtheilt. Die Auflehnungen werden dann mit grausamen Verwüstungen des Landes, mit Zerstörung der Städte bestraft. Die rebellischen Fürsten und ihre vornehmsten Anhänger werden oft mit ausgesuchter Grausamkeit gerichtet, die Haut wird ihnen abgezogen, die Augen ausgestochen, sie werden gepfählt und verbrannt, ohne daß eine Wirkung solcher Abschreckung bemerklich würde; oft wird ihnen aber auch, wenn sie sich wieder unterwerfen, Verzeihung zu Theil, sie werden von Neuem als Fürsten über ihre Lande anerkannt oder eingesetzt, zuweilen sogar nach mehr als einmaliger Auflehnung. Nicht allzuhäufig wird zu selbständiger Wahrung der assyrischen Oberherrschaft zu dem Mittel gegriffen, assyrische Festungen in den eroberten Gebieten anzulegen: an den Uebergängen über den Euphrat, im Gebiet der Meder, an der Grenze von Elam, in Syrien. Nur über kleinere Gebiete werden, soweit wir sehen können, assyrische Statthalter gesetzt. Gerade in den weiteren Landschaften, über größere Völkerschaften wie in den Städten und Fürstenthümern Syriens bleiben einheimische Fürsten an der Spitze. Zuweilen wird ein Versuch gemacht, die Unterwürfigkeit der Landesfürsten durch Verschwägerung mit dem assyrischen Königshause zu festigen. Ueber Babylonien allein werden wiederholt Söhne und Brüder des Königs, nicht immer mit glücklichem Erfolg gesetzt. Es bezeichnet einen erheblichen Fortschritt der assyrischen Politik, wenn Assarhaddon Aegyptens Regierung unter seiner Hoheit nicht Einem Fürsten überläßt, sondern diese unter zwanzig Fürsten vertheilt. Das Hauptmittel der Könige Assyriens, den Gehorsam der Besiegten für die Zukunft zu sichern, war und blieb die Wegführung und Verpflanzung von Theilen der besiegten Bevölkerungen. Die Nationalitäten Vorderasiens bis zum Hochlande von Iran hinauf werden in Folge dieses Systems nicht unerhebliche Mischungen erfahren haben, aber von durchgreifender Wirkung konnte dieses Mittel

doch nur für kleinere Gebiete und Gemeinschaften, für das Reich Israel, für Hamath, für die Stämme der Araber sein.

Bei so mangelhafter Organisation der Herrschaft, bei der Beschränkung auf so elementare und zugleich doch so wenig ergiebige Mittel wäre die Beantwortung der Frage von um so größerem Interesse, wie die Könige Assyriens ihr eigenes Volk zu diesen unaufhörlichen Kriegen willig zu erhalten vermochten, wie sie Menschen und Mittel zu so lastenden Anstrengungen ihrem doch nicht allzu ausgedehnten Stammlande abzugewinnen verstanden, dessen Streitkraft in jeder Krise die allein zuverlässige sein konnte — wenn unsere Kunde eine Lösung derselben zuließe. Daß die Gewalt, welche die Könige von Assur übten, auch im Stammlande keine Schranke hatte, steht außer Zweifel. Der König ist der höchste Richter, der oberste Heerführer, der oberste Priester. Er vernimmt den Willen der Götter, die sich ihm offenbaren, die ihm Träume senden, ihn ihres Beistandes versichern. Auf den Steintafeln, die uns die Gestalten der Könige zeigen, sind neben denselben links symbolische Andeutungen der Schutzgottheiten sichtbar, der Sonne und des Mondes sammt einer gehörnten Kappe und einem beflügelten Kreise, der das Zeichen des Gottes Assur zu sein scheint; auf den Schlachten- und Jagdbildern der Monumente sieht man das Bild des höchsten Gottes, des Assur schirmend über dem Wagen des Königs. Die Könige vollbringen die Gebote der Götter, indem sie dieses Land und jenes Volk mit Krieg überziehen, ihre Götter sind es, welche die Feinde, die rebellischen Fürsten vor ihnen niederwerfen. Die Könige selbst spenden und bringen ihr Opfer, nicht die Priester. In seinem Palast zu Kujundschik (S. 276) gießt Sanherib über vier Löwen, die er auf der Jagd getödtet, die vor den Altar gelegt sind, das Trankopfer aus. Andere Denkmale zeigen den König, ein Bügelgefäß in der Hand, welches Gaben für die Götter enthält, oder einen Fichtenzapfen emporhebend. Bei den Opfern trägt der König eine besondere priesterliche Kleidung; kleine Abbilder der Sonne, des Mondes nebst einer gehörnten Mütze, einem Kruge und einer zweizackigen Gabel hängen an seinem Halse; in der Hand hält er einen kurzen Stab. Die Priester verhalten sich dienend zur Seite; auch geflügelte Dämonen stehen aufwartend oder schützend bei den Opfern hinter der Gestalt des Königs.

Der König allein trägt die aufrechtstehende Tiara, die Kidaris; eine hohe kegelförmige oben abgestumpfte Mütze. Er allein spricht

in den Inschriften. Was seine Heerführer vollbracht haben, erzählt er häufig als von ihm unmittelbar vollzogen. Der persönliche Dienst des Königs ist Eunuchen anvertraut, welche die Denkmale durch Wohlbeleibtheit, glatte Wangen, das bartlose Kinn und schlichtes Haar kenntlich machen, während alle anderen langes unten gekräuseltes Haar, lange wohlgeordnete Bärte tragen. Eunuchen sind die Träger des Sonnenschirms, des Wedels des Königs, sie sind seine Mundschenken und führen die Huldigenden oder Tributbringenden vor sein Antlitz; sie thun auch die Dienste königlicher Schreiber. Als Beamte des Staates finden wir sie gleichfalls thätig wie wir sie endlich als Befehlshaber von Truppenabtheilungen auf dem Streitwagen sehen.

Ueber den Organismus der Verwaltung sind wir vorerst noch sehr ungenügend unterrichtet. Der Prophet Nahum spricht von den Führern und den Gewaltigen des Königs von Assur, von den Fürsten der Assyrer, die zahlreich seien wie Heuschrecken, und von ihren Kriegsobersten, die er einem Grillenschwarm vergleicht [1]). Ezechiel erwähnt der „Landpfleger und Statthalter Assyriens, herrlich gekleidet in blauen Purpur, Reisige reitend auf Rossen, liebliche Jünglinge sie alle [2])." Aus der uns seit dem Beginn des neunten Jahrhunderts erhaltenen Jahresliste des assyrischen Reiches geht hervor, daß die Jahre regelmäßig mit den Namen gewisser hoher Beamten in bestimmter Reihefolge bezeichnet wurden. Den Anfang machte das Jahr des Tartanu (Tartan), des Feldhauptmanns des Königs, dann folgte das des Palasthauptmanns, das des Haremsobersten (oder dieses vor jenem), das des geheimen Raths des Königs, das des Landeshauptmanns, danach die der Präfekten der Städte oder Gebiete von Rezeph, Nisibis, Arapha und endlich das des Präfekten der Hauptstadt Chalah. In der zweiten Hälfte der Regierung Assurbanipals finden wir auch den Präfekten von Babylon in der Reihe dieser hohen Beamten [3]). Wir dürfen hieraus wol auf eine bestimmte Ordnung der obersten Behörden schließen; die regelmäßige Aufzeichnung der Beamten, nach denen das Jahr benannt ist, und der Vermerk des wichtigsten Ereignisses, welches sich in diesem Jahr begeben, zu dem Namen des Beamten spricht für eine gewisse Stätigkeit der Geschäftsführung. Daß auch sonst genau Buch und Rechnung geführt wurde, zeigen die Inschriften nicht blos in sehr bestimmten Zeitangaben für fern-

1) 3, 17. 18. — 2) 23, 6. 12. — 3) Vgl. E. Schrader Z. D. M. G. 25, 449 ff. und oben S. 291 N. 3.

abliegende Ereignisse, sondern auch in den steten Meldungen der Zahlen der getödteten Gegner, der Gefangenen, des erbeuteten Viehs, der Weggeführten und Verpflanzten, der empfangenen Tribute. Auf den Reliefs sieht man (wenigstens auf den Denkmalen, die aus der Zeit Sargons und aus den Zeiten nach ihm herrühren) die Schreiber mit diesen Zählungen beschäftigt; sie machen ihre Notizen auf Lederstreifen. Kurze Berichte der ausgesendeten Generale über ihre Erfolge, Anzeigen der Vorgänge in den Nachbarstaaten stets an den König selbst gerichtet sind übrig. Der Berichterstatter verweist in der Regel auf die ausführlichen Mittheilungen, die der Ueberbringer machen werde. Auch ein Bruchstück der diplomatischen Korrespondenz zwischen Assyrien und Elam, ein Schreiben des zweiten Ummanaldas von Elam über jenen Enkel des jüngeren Merodoch-Baladan, der sich zu ihm geflüchtet (S. 292), ist übrig, und eine Proklamation Assurbanipals an die Unterthanen dieses Nabu-bel-zikri, daß er sie unter seinen Schutz genommen und ihnen den Belibni zum Statthalter gesetzt habe[1]). Im Uebrigen erfahren wir von der Thätigkeit, der Vorsorge und den Ergebnissen der regelmäßigen Verwaltung nur aus den Inschriften der Könige über ihre Bauten, daß Aufbewahrungshäuser für die Kriegsbeute, für die Tribute vorhanden waren und unterhalten wurden, daß Pferde und Lastthiere für die Heere gehalten wurden. Dürfen wir aus jenen Anzeichen und diesen Andeutungen schließen, daß die Verwaltung des Stammlandes eine feste Ordnung hatte und regelmäßig fungirte, nöthigt uns die stete Bereitschaft der Heere, des Belagerungsapparates eine thätige und vorsorgliche Kriegsverwaltung vorauszusetzen, so scheint auch eine weniger als sonst im Orient der Fall zu sein pflegt unterbrochene Erbfolge dem Bestande des Reiches günstig gewesen zu sein und dessen Herrschern die Aufgabe der Erhaltung und Ausdehnung seiner Suprematie erleichtert zu haben. Der erste Tiglath Pilesar nennt uns vier seiner Voreltern in ungestörter Folge auf dem Throne (S. 24). Die Könige bezeichnen sich stets als Söhne und Enkel vorhergehender Herrscher. Bis auf die Zeiten König Sargons erfahren wir nichts von Königsmorden, nur von einem Aufstandsversuche eines Königssohnes. Mit Sargon scheint eine neue Dynastie den Thron bestiegen zu haben; er nennt sich weder Sohn seines Vorgängers (Salmanassars IV.), noch bezeichnet er einen anderen der früheren Herrscher als seinen Stammvater.

---

1) G. Smith Assurbanipal p. 252.

Aber sein Geschlecht behauptet nun wiederum den Thron bis zum Fall des Reiches, wenn auch er selbst und sein Sohn Sanherib durch Meuchelmord endeten, wenn auch Assarhaddon wol erst nach einem Kriege mit den beiden Brüdern, die den Vater erschlagen hatten, in den Besitz des Thrones gelangte und Assurbanipal denselben gegen den Aufstand seines Bruders zu vertheidigen hatte.

Die eifrigste Vorsorge der Könige Assurs galt ohne Zweifel dem Kriegswesen. Ihre kriegerische Thatkraft, auf eine stets bereite Armee gestützt, war das einzige Fundament ihrer Herrschaft außerhalb der Grenzen Assurs. Jesaias sagt von den Kriegern Assyriens: „Eilend kommen sie herbei von den Enden der Erde. Kein Matter und kein Strauchelnder ist unter ihnen. Dies Volk schlummert und schläft nicht; nicht löst sich der Gürtel seiner Lenden und nicht zerreißen die Riemen seiner Schuhe. Seine Pfeile sind geschärft und alle seine Bogen gespannt, seiner Rosse Hufe sind Kieseln gleich und seine Streitwagen gleichen dem Sturmwind. Sie brüllen wie junge Löwen und fassen ihre Beute und tragen sie davon und niemand rettet[1]." Nach der Schilderung Herodots trugen die Assyrer eherne auf eine besondere Art gearbeitete Helme, Panzer von Linnen, Lanzen und den aegyptischen ähnliche Schilde und Schwerter, und neben diesen Streitkolben mit eisernen Spitzen[2]) Nach dem Ausweis der Monumente war das assyrische Fußvolk in Schaaren abgetheilt, welche sich durch Kleidung und Bewaffnung unterschieden. Die Schwerbewaffneten tragen kegelförmige Helme oder runde Kappen mit einem hohen Kamm und Backenstücken, Waffenröcke, welche auf der Brust mit Stahlplatten oder Stahlringen versehen sind oder Schuppenpanzer an Stelle dieser Platten und Ringe, Beinschienen vom Knie zum Knöchel oder Schuppenhosen. Sie decken sich überdies mit ovalen oder kreisförmigen Schilden. Ihre Angriffswaffen sind die Lanze und ein kurzes gerades oder gekrümmtes Schwert, das am Wehrgehänge getragen wird. Außer diesem schweren Fußvolk gab es leichte Truppen: Bogenschützen und Schleuderer. Die ersteren sind zuweilen von Schildträgern begleitet, welche mannshohe Schilde führen und vor den Bogenschützen aufpflanzen. Die Könige kämpfen mit Pfeil und Bogen vom Streitwagen herab. Das war die Streitart der Fürsten und Führer des ganzen Orients in der alten Zeit; der indischen Helden und Fürsten nicht minder als die der Pharaonen, der

1) Jesaias 5, 26—29. — 2) Herodot 7, 63.

Assyrer nicht minder als die der Fürsten der Philister und der Könige von Hazor und Damaskus in Syrien. So lange die Hebraeer Bauern und Viehzüchter waren, kämpften sie einfach zu Fuß; als sie das Königthum bei sich aufrichteten, sahen wir, daß es die erste Sorge der neuen Fürsten war, sich Streitwagen zu verschaffen. Auch die Befehlshaber des assyrischen Heeres kämpfen von Wagen herab, die zugleich die Standarten ihrer Abtheilungen tragen. Die Masse der Streitwagen bildet eine besondere Waffe des assyrischen Heeres. Sie sind in der Regel außer den beiden Stangenpferden, die ins Joch gespannt sind, noch mit einem dritten Ersatzpferde versehen; auf dem Wagen stehen gewöhnlich drei Männer: der Wagenlenker und ein Bogenschütze nebst einem Schildträger, mit Panzerhemden, die nur die Arme frei lassen, und Beinkleidern von Schuppen versehen. Zuweilen hat der Wagenlenker wie der Bogenschütze jeder einen Schildhalter hinter sich. Die Reiterei fehlte in den assyrischen Heeren nicht wie in denen der Pharaonen. Wir sehen zahlreiche Reiterschaaren auf wohlgezäumten Pferden, theils mit der Lanze, theils mit dem Bogen bewaffnet; theils ohne Sättel auf den nackten Pferden theils auf Sattelkissen sitzend. Die Darstellung von Paradezügen ist nicht selten. Bei diesen wird die Lanze frei in die rechte Hand gefaßt, der Schild unter dem linken Arm getragen. Im Lager sind die Reihen der Zelte von einer breiten Gasse durchschnitten, in welcher sich das große Zelt des Königs erhebt. Wir sahen bereits den König auch im Lager auf hohem Thronsessel sitzen, den Bogen in der einen, die Pfeile in der anderen Hand. In den geräumigen Zelten haben die Krieger zwischen Steinen Feuer entzündet und Töpfe daran gesetzt, während in anderen Verwundete auf dem Lager gepflegt werden. Wir sehen die Armee der Assyrer einen Fluß überschreiten; der König, die Wagen und das Gepäck werden auf Boten hinübergerudert, Pferde und Menschen schwimmen, die letzteren mit Hülfe von aufgeblasenen Schläuchen, wie es noch heute in Mesopotamien üblich ist. Andere Darstellungen zeigen Schiffe mit doppelten Ruderreihen. In der Schlacht sehen wir die Linie des schwerbewaffneten Fußvolkes den Angriff der Feinde erwarten: das erste Glied kniet mit vorgestreckter Lanze, das zweite Glied in etwas gebückter Stellung hat ebenfalls die Lanzen gefällt, während die Bogenschützen im dritten Gliede aufgestellt über die beiden ersten hinwegschießen. Dann bricht der König auf dem prächtig geschmückten, von reichgeschirrten Rennern gezogenen Streitwagen, Pfeil auf Pfeil versendend, Assur über ihm, in die Reihen

der Feinde. Auf einigen Reliefs schießen das feindliche Fußvolk, die feindlichen Reiter noch im Fliehen rückwärts gewendet, ihre Pfeile, was die Reiter der Meder und Perser so gut verstanden. Auch Kameelreiter sehen wir im Fliehen sich in dieser Weise vertheidigen. Die Mehrzahl der Reliefs zeigt die Feinde der Assyrer in wohlbefestigten Städten, welche durch hohe Mauern und Thürme zum Theil mit schön verzierten Zinnen, geschirmt sind, zuweilen erheben sich zwei bis drei Mauern hintereinander. Die Festen liegen auf Höhen, von Weingärten oder von Fichten- und Tannenwäldern umgeben, oder an Flüssen neben Palmenhainen, deren Früchte zuweilen die Jahreszeit der Belagerung andeuten; auf anderen Darstellungen wird durch Wasser- und Seethiere, wie Schildkröten, große Fische u. s. w. die Lage der feindlichen Stadt am Flusse oder an der Meeresküste angezeigt. Die Assyrer verstanden es, das Lager zu befestigen und Einschließungswälle um die feindliche Stadt aufzuwerfen[1]), die Mauern zu untergraben oder durch unterirdische Gänge in die feindliche Stadt zu dringen[2]). Die gewöhnliche Art des Angriffs war indeß, den Graben auszufüllen und dann durch Sturmböcke Bresche in die Mauern zu legen. Die Sturmböcke ruhen auf Rädern und sind durch ein mit Thierhäuten bedecktes Gerüst geschützt oder sie befinden sich in dem unteren Stockwerk eines beweglichen hölzernen Thurmes, dessen Brustwehr mit Schützen besetzt ist und welcher dann auf Rädern an die Mauern herangeschoben wird. Auch Maschinen zum Schleudern von Steinen zeigen die Monumente. Wenn Bresche gelegt ist, rückt das Fußvolk unter dem Schutze des Schilddaches gegen dieselbe vor. Versuchte man die Mauern durch Leitern zu ersteigen, so unterhielten die Bogenschützen wo möglich aus einer gedeckten Stellung, etwa aus einem den Mauern nahe gelegenen Walde, ein lebhaftes Schießen auf die Zinnen der Mauer, um die Vertheidiger zu belästigen und von der Brustwehr zu vertreiben, während die Schwerbewaffneten die Leitern anlegten. Die Belagerten suchen dann dem Sturm durch einen Pfeilregen, durch das Hinabwerfen von Steinen und Feuerbränden zu begegnen. Sind die Mauern erstiegen, so sieht man die Belagerten durch Aufhebung der Hände Unterwerfung geloben, Frauen auf Maulthieren oder Kameelen entfliehen oder knieend und händeringend um Gnade bitten. Die Sieger tragen die

1) Jesaias 37, 33. vgl. Könige 2, 19, 32. Oben S. 266 — 2) Layard Ninive S. 378.

Beutestücke zusammen: Waffen, Dreifüße, Gefäße, Bettstellen, Stühle; Wachen werden daneben aufgestellt, während andere ihren Befehlshabern die Köpfe der Erschlagenen bringen, deren Zahl die Schreiber notiren. Die Heerden der Besiegten: Kameele, Schafe und Ziegen werden fortgetrieben, die Gefangenen werden gefesselt und vor den König geführt, welcher den Thron bestiegen hat. Hier erscheinen sie bald mit schweren Eisen an Händen und Füßen, bald mit gebundenen Händen, bald an Stricken geführt, welche durch die durchbohrten Lippen und Nasen gezogen sind, zuweilen paarweise zusammengebunden, zuweilen in ganzen Schaaren, von den bewachenden Kriegern mit Schlägen vorwärts getrieben. Dem gefangenen Fürsten setzt der König wol den Fuß auf den Nacken, einen andern blendet er mit der Lanze, andere werden auf Pfähle gespießt. Dann folgt die siegreiche Heimkehr; Musik und Krieger ziehen dem Wagen des Königs vorauf, vor welchem, wie wir schon wissen, auch zuweilen die Köpfe erschlagener Fürsten des Feindes hergetragen wurden.

Der letzte Stützpunkt des Reichs war die Festigkeit der Hauptstädte. Kaum minderen Eifer als ihren Palästen werden die Könige Assurs den Mauern der Hauptstädte zugewendet haben, wenn deren Erneuerung und Verstärkung auch nur selten in den Inschriften erwähnt wird. Diodor erzählte uns oben dem Ktesias folgend, daß die Stadt Ninos (Ninive) ein längliches Viereck gebildet habe 480 Stadien (12 Meilen) im Umfang. Die Mauer, welche diesen Raum umschloß, sei hundert Fuß hoch und von 1500 doppelt so hohen Thürmen überragt gewesen[1]). Eine Schrift der Hebraeer, die jedoch wol erst dem vierten Jahrhundert v. Chr. angehört, behauptet, Ninive habe drei Tagereisen Umfang gehabt; in ihr hätten 120,000 gelebt, welche rechts und links nicht unterscheiden konnten d. h. Kinder in den ersten Lebensjahren. Gewichtiger ist das Zeugniß Nahums aus der Mitte des siebenten Jahrhunderts v. Chr., daß „Ninive voll Menschen sei wie ein Teich voll Wasser; ihrer Kaufleute seien mehr als Sterne am Himmel[2])“. Die Lage Ninive's ist durch die Trümmerstätte von Kujundschik und Nebi Junus gegenüber Mosul bezeichnet, und die Reste der Ringmauer, gestatten, den Umfang, den sie wirklich gehabt hat, ziemlich genau zu bestimmen. Sie bildete in der That ein längliches aber etwas verschobenes Viereck. Im Westen deckte der Lauf des Tigris die Stadt; die Mauer dieser Stadtseite hatte am

1) Oben S. 6. — 2) 2, 9. 3, 16.

alten Bett des Flusses eine Ausdehnung von 13,600 Fuß, die Mauer der längeren Ostseite mißt 16,000 Fuß, die Mauer der Nordseite genau 7000 Fuß, die der kurzen Südseite hat nur die Hälfte dieser Ausdehnung 1), so daß der Gesammtumfang der Stadt noch nicht zwei Meilen (1²/₃ Meile), also nicht den sechsten Theil des Umfanges betrug, den Ktesias ihr giebt. Nimmt man auch den Umfang der starken Außenwälle, die an der Ostseite von dem Einfluß des Khosr in die Stadt bis zu dem Bach, der in den Tigris mündend die Südfront Ninive's deckte, in doppelter Linie, zum Theil sogar in vierfacher Linie hinliefen, dazu; ja will man selbst die Sargonstadt, die zwei starke Meilen nordostwärts von Ninive am linken Ufer des Khosr lag (S. 255) hinzurechnen, so würde der Umfang beider Städte zusammengenommen doch nicht mehr als drei Meilen betragen. Da die Königsburgen und Tempel in Ninive einen nicht unerheblichen Theil dieses Umfanges füllten, wird die Bevölkerung auf nicht mehr als 200,000 Menschen angenommen werden können und da Sargons Palast ebenfalls einen ansehnlichen Theil seiner Stadt ausmachte, werden Ninive und Dur-Sarrukin zusammen schwerlich über 300,000 Einwohner gezählt haben.

Vier starke Meilen südwärts lag die andere Residenz der Könige von Assur, welche der erste Salmanassar gegründet hatte, Chalah. Chalah war durch natürliche Hindernisse noch stärker als Ninive. Im Westen war auch hier der Tigris die Schutzwehr; anderthalb Meilen südwärts von Chalah mündete der große Zab in den Tigris. Sein von Nordost nach Südwest gerichteter Lauf gewährte auch im Osten der Stadt eine erste Vertheidigungslinie, die noch dadurch verstärkt war, daß ein nicht unansehnlicher Nebenfluß des großen Zab, der Bumodos (Ghasr), der von Norden nach Süden herabfließt, sich nur zwei Meilen ostwärts von Chalah in den Zab, kurz vor dessen Mündung in den Tigris, ergießt. Oberhalb der Mündung des Zab in den Tigris hatte Assurnasirpal einen Kanal aus jenem in nördlicher Richtung nach Chalah geleitet (S. 203). Die Stadt selbst bildete, wie schon früher bemerkt ist (S. 201), ein regelmäßiges Viereck, dessen Ausdehnung etwa der Hälfte des Umfangs von Ninive gleichkam; die Südwestecke der Stadt füllten die Königspaläste. Es ist möglich, daß ein äußeres Vertheidigungssystem die Städte Chalah und Ninive gemeinsam zu schützen bestimmt war. Nordwärts von

1) G. Rawlinson Monarch. 1², 254 seqq.

Chalah am Bache Schorbere, der an der Süd- und Ostseite von Chalah vorbeifließt, finden sich Trümmerhügel bis nach Keremles hin und von hier wiederum nordwärts durch die Ebene bis in die Gegend von Khorsabad. Es ist möglich, daß die Linie dieser Kastelle der Sage von dem zwölfmeiligen Umfange Ninive's zu Grunde liegt. Es ist derselbe Umfang, den Herodot der Stadt Babylon giebt (s. unten).

Die dritte, oder wenn Dur-Sarrukin mitgezählt wird, die vierte Hauptstadt Assurs stand, wie wir sahen, im Alter nicht nur Chalah sondern wol auch Ninive voran (S. 20). Sie lag auf dem Westufer des Tigris. Die Schuttmassen bei Kileh-Schergat, aus denen ein konischer Hügel emporragt, bezeichnen ihre Stätte. Es sind Backsteintrümmer, in welchen sich hier und dort einige Bruchsteine zeigen. Der Zug der alten Mauern ist noch erkennbar; auch diese Stadt bildete ein Viereck von kaum geringerem eher größerem Umfange als Chalah [1].

Xenophon beschreibt die Ueberreste Chalah's und Ninive's in folgender Weise. Nachdem der große Zab überschritten ist, können die Griechen, von den Persern angegriffen, an diesem Tage nur 25 Stadien bis zu einigen Dörfern marschiren, die sie am Abend erreichen. Nachdem sie hier einen Tag gerastet, gelangen sie auf dem Marsche des nächsten Tages, der wiederum durch einen Angriff der Perser verzögert wird, am Abend an den Tigris. „Hier war eine große aber wüste Stadt; ihr Name Larissa. Die Mauer derselben war 25 Fuß stark und 100 Fuß hoch; der Umfang derselben zwei Parasangen (1½ Meilen). Sie war aus gebrannten Ziegeln erbaut; der Unterbau bestand jedoch 20 Fuß hoch aus Bruchsteinen. Bei dieser Stadt war eine steinerne Pyramide; auf diese hatten sich Viele aus den benachbarten Flecken geflüchtet" (S. 210). Von hier wurde nach einem Marsch von sechs Parasangen (4 Meilen) „eine große aber leere Befestigung" erreicht, die bei einer Stadt lag. „Der Name der Stadt ist Mespila. Der Unterbau der Mauern besteht aus geglättetem Muschelstein, die Stärke des Unterbaues beträgt 50, die Höhe ebenfalls 50 Fuß. Auf diesem Unterbau war die Mauer von Ziegelsteinen erbaut; ebenfalls 50 Fuß stark, aber 100 Fuß hoch; der Umfang der Mauer beträgt sechs Parasangen [2])." Hiernach waren Chalah und Ninive von gewaltigen Mauern umgeben. Die Mauern von Chalah hatten eine Höhe von 120 Fuß bei 25 Fuß Stärke, die von Ninive 50 Fuß Stärke und 150 Fuß Höhe. Der

1) Layard Ninive and its remains 2, 44. — 2) Xenoph. anab. 3, 3. 4.

Umfang von sechs Parasangen d. h. von vier Meilen kommt freilich nur heraus, wenn man annimmt, daß Xenophon die leere Befestigung bei der Stadt d. h. das zwei Meilen entfernte Dur-Sarrukin zur selben Stadt gehörig geglaubt hat. Mit Sicherheit aber erhellt, daß die Könige von Assyrien nichts unterlassen haben, die beiden Hauptstädte, insbesondere aber Ninive und Dur-Sarrukin uneinnehmbar zu machen. Die Stärke, die sie den Mauern Ninive's gegeben, war ausreichend jedem Sturmbock Trotz zu bieten, die Zinnen so hoch, daß der Wurf der Schleuder und der Pfeil des Schützen sie wirksam nicht mehr erreichte, daß keine Sturmleiter herzustellen war, welche zu den Zinnen emportrug. Heut stehen die Ziegelmauern von Ninive auf einem Unterbau von gut behauenen Kalksteinen nur noch in einer Höhe von sechsundvierzig Fuß aufrecht; die Mauerreste von Dur-Sarrukin zeigen eine Stärke von 45 Fuß (S. 255).

Den Wetteifer der langen Reihe der Herrscher Assyriens von der ältesten Zeit des Reiches her in Palastbauten zu Assur, Ninive und Chalah, in Tempelbauten in den Hauptstädten wie in anderen Orten des Stammlandes hat der Verlauf unserer Erzählung ausreichend dargelegt. Diese Paläste, die die Könige sich zu ihrer Wohnstätte erbauen, sollen zugleich die Denkmale ihrer Thaten, die Verkündiger ihres Ruhmes sein. Assarhaddon und Assurbanipal sind hinter ihren Vorgängern nicht zurückgeblieben. Der großen Bauten, welche Assarhaddon in Babylon unternahm, der Herstellung der Stadtmauern, seines Baues am Beth Saggatu, seiner Tempelbauten in Babylonien und Assyrien ist oben gedacht. Zu Ninive baute er an dem großen Palast, den sein Vater hier errichtet (S. 276), wie an dem südwärts gelegenen kleineren Schloß, dessen Stätte der Trümmerhügel von Nebi Junus bezeichnet. Zu Chalah errichtete er seinen Palastbau in der Südwestecke der Terrasse, die hier die Königsburgen trug. Nach dem Umfang würde dieser Bau dem benachbarten Palast Assurnasirpals (S. 201) am nächsten gekommen sein. Eine breite Treppe führte zur Südfront desselben, zu einer doppelten, von Löwen und Sphingen bewachten Thorhalle empor. Die Sphingen sind liegende Löwenleiber, geflügelt, das Menschenhaupt trägt die assyrische von Hörnern umwundene Tiara. Immerhin zeigen diese sonst in Assyrien nicht vorgefundenen Gestalten eine Art von Nachahmung des aegyptischen Vorbildes. Auch aus den Inschriften geht hervor, daß an diesem Palast erst in den letzten Jahren der Regierung Assarhaddons gebaut, daß er erst nach der Eroberung Aegyptens

errichtet wurde. Auf den Rückseiten der Reliefplatten der Thorhalle wird Assarhaddon König von Babylon, König von Aegypten, König von Patrus (Pa-Hathor, Theben), König von Meroe und von Kusch genannt. Zudem ist dieser Palast offenbar nicht vollendet worden, obwol Assarhaddon sich nicht scheute, Reliefplatten des anstoßenden Palastes Tiglath Pilesars II. zur Dekoration des großen Saales dieses seines Neubaues verwenden zu lassen (S. 220 N. 2). Glatte Platten an den Wänden, neben solchen welche ihre Reliefs erhalten haben, beweisen, daß der Bau durch den Tod des Königs unterbrochen wurde und liegen geblieben ist. Seinem Sohn Assurbanipal hatte Assarhaddon zu Tarbisi (Scherif-Chan) ein Schloß erbauen lassen [1]. Dieser selbst vollendete dann während seiner Regierung den Palast seines Großvaters zu Kujundschik. Er sagt, daß er diese Gebäude erneuert, vergrößert und zu Ende geführt habe; die Könige der Araber, die sich gegen ihn erhoben, die er gefangen genommen, habe er an diesem Bau zu arbeiten gezwungen [2]. Sodann erzählt er, daß die Ringmauer von Ninive, welche Sanherib erbaut (S. 276), durch heftige Regengüsse, welche Bin jedes Jahr herabgesendet, beschädigt worden sei; er habe den Unterbau verstärkt und sie von den Fundamenten bis zu den Zinnen hergestellt [3].

In den Trümmern von Kujundschik ist jene Menge von Schrifttafeln gefunden worden, welche man die Bibliothek oder das Archiv Assurbanipals genannt hat [4], denen wir jenen Bericht von der großen Fluth und der Höllenfahrt der Istar, assyrische Anrufungen, die werthvollsten Aufklärungen über die Religion der Ostsemiten, die Verwaltungslisten, den Regentenkanon verdanken, und zu allem anderen auch jene zweisprachigen Urkunden, in denen die Keilzeichen durch die danebengesetzten phonetischen Werthe der Worte und Beugungen zuerst jener uns unbekannten Sprache, dann der babylonisch-assyrischen Sprache erklärt werden. König Assurbanipal hat ältere Tafeln dieser Art wie andere Schrifttafeln aus alter Zeit copiren lassen. Konnten wir oben nur feststellen, daß jene unbekannte Sprache einst in naher Beziehung zum Babylonischen gewesen sein müsse, daß sie turanischer Art sei, und der vorsemitischen Bevölkerung des Euphrat- und Tigrislandes angehört haben werde, daß das System der Keilschrift für diese

1) E. Schrader Keilinschriften u. A. T. a. a. O. S. 210. — 2) G. Smith Assurbanipal p. 312. 314. — 3) G. Smith l. c. p. 318. — 4) Es sind die Zimmer 40 und 41 auf Layards Plan.

Sprache erdacht von den Semiten auf ihr Idiom übertragen worden sein müsse (I, 193 ff.), so hat sich neuerdings auf einer jener zweisprachigen Thontafeln die Ueberschrift gefunden: „Eine Tafel angefertigt gemäß den alten Tafeln mit gegenüberstehenden assyrischen und akkadischen Kolumnen [1].“ Hieraus folgt, daß jenem Volk und jener Sprache der Name der Akkad und der Akkadischen gebührt, und wenn die Könige von Babylon sich ständig Könige der Sumir und Akkad nennen, die Könige Assurs als Könige von Babylon sich denselben Titel beilegen, so muß das turanische Volk der Akkad und seine Sprache unter semitischer Herrschaft lange fortgelebt haben, so werden wir weiter zu schließen haben, daß unter dem Namen Sumir der semitische Theil der Bevölkerung Babyloniens zu verstehen ist.

Babylon und Assur sind zwei aus derselben Wurzel hervorgewachsene Stämme. Daß sich Glaube und Gottesdienst der Assyrer nur dadurch von dem der Babylonier unterschied, daß der höchste Gott in Assyrien statt des Namens El den Namen Assur trägt, ist oben (S. 20) bemerkt. Ein weiterer Unterschied könnte nur noch etwa darin gefunden werden, daß wir nicht wissen, ob die astrologische Seite des babylonischen Systems am Tigris ganz dieselbe Bedeutung wie am Euphrat gehabt hat. Am häufigsten erscheint auf den Reliefs der Könige das Bild des Assur. Der Gott trägt auf einem bärtigen ernsten Menschenantlitz eine runde Kappe oder einen Helm um den sich Hörner legen, seine Gestalt reicht nur bis zu den Knieen, sie ist von einem geflügelten Kreise umgeben, an welchem sich auch nach unten hin, von den Knieen des Gottes abwärts Schwanzgefieder eines Vogels anschließt. Auf den Schlachtenbildern ist die Brust des Gottes mit einem Panzer von Stahlplatten bekleidet; der Bogen ist in seiner Hand; er schießt seine Pfeile gegen die Feinde seines Volkes. Auf den Bildern der siegreichen Heimkehr, auf den Siegelcylindern der Könige ruht der Bogen in der Hand des Gottes. Auf anderen Reliefs sieht man eine im Wasser schwimmende Gestalt, eine runde gehörnte Kappe auf dem Haupt, die von den Hüften abwärts in den Fischleib übergeht. Wir dürfen in dieser wol den Dagon erkennen (I, 205). Der Mondgott Sin zeigt sich auf assyrischen Cylindern in langem Gewande mit langem Bart auf dem Halbmond stehend; ein zweiter Halbmond erhebt sich über der hohen Kopfbedeckung. Auch den

---

1) Lenormant Etudes accadiennes I, 3 p. 67 seqq. E. Schrader Jen. L. Z. 4. April 1874.

Gott Bin lassen uns Cylinder sehen: er hält den Dreizack seines Blitzes in der Hand, eine spitze Mütze auf dem Haupt, sein Gewand fällt nicht von den Schultern, sondern erst von den Hüften auf die Knöchel herab. Am häufigsten zeigen die Cylinder neben den Bildern Assurs eine Sonnenscheibe, die Mondsichel und sieben Sterne [1]). Von Standbildern der Götter sind bisher nur die bereits erwähnten Statuen des Nebo (I, 203; S. 212) aufgefunden, welche den Gott in langem Bart, in langem Gewande, das von der Brust abwärts herabfällt, darstellen. Desto häufiger sind jene Symbole des Adar und Nergal an den Pforten der assyrischen Königshäuser: geflügelte Stiere und Löwen mit dem Menschenhaupt. Sie sind stets paarweise aufgestellt. Die Höhe dieser Standbilder steigt von zehn bis zu achtzehn Fuß. Ueber dem Ansatz der langen, reich ausgearbeiteten, weit zurückgelegten Flügel an den Schultern erhebt sich ein ernstes und feierliches Antlitz mit starkem Barte, hier mit einer Kappe, dort mit einer hohen Tiara, um welche sich vier Stierhörner schlingen, bedeckt. Diese Figuren stehen zuweilen ganz frei vor den Eingängen, theils springen sie nur mit dem Vordertheil und den Vorderbeinen aus den Pilastern der Thüren hervor und setzen sich im Relief an der Seite der Pilaster fort. In den Reliefs zeigen sich geflügelte Dämonen nicht selten. Sie tragen die hohe runde Kappe, aus welcher vier anliegende Stierhörner hervorwachsen; zuweilen sind sie entblößten Hauptes, welches dann nur mit der schmalen Binde der Priester umwunden ist, Arme und Schenkel sind stets unbekleidet. Auch diese Gestalten erscheinen häufig zu Zweien die Eingänge der Zimmer hütend, zuweilen auf beiden Seiten eines wunderbar gebildeten und geschmückten Baumes stehend oder knieend, segnend oder anbetend. In derselben Weise stehen sich auch öfter zwei adlerköpfige Genien gegenüber. Menschliche nach der Weise der Könige bekleidete Figuren, welche den Kopf und die Flügel des Adlers haben, zeigen sich oft (S. 201). Auch schreitende Löwengestalten mit Adlerköpfen und Flügeln, der Rumpf des Menschen auf Vogelbeinen mit einem Löwenkopf darüber finden sich vor.

Die Bauart in Assyrien war von der in Babylonien üblichen Weise nicht wesentlich verschieden. Wie in Babylonien war in Assur, Ninive und Chalah der Erdziegel das vorzugsweise verwandte Material. Die Mauern der Tempel, Paläste und Wohnhäuser bestanden aus Ziegel-

1) G. Rawlinson Monarch. 2^2, 16. 19. Layard Mon. pl. 69 n. 45. 47. 48.

steinen; meist ungebrannte an der Sonne getrocknete und mit etwas Stroh vermischte Würfel. Dieses Material nöthigte dazu, die Mauern der Paläste stark zu machen, wozu auch die Sommerhitze rieth; die Dicke derselben wechselt zwischen fünf und fünfzehn Fuß. Die Bruchsteine der Unterbauten und Bekleidungen waren hier nicht aus so weiter Ferne herbeizuschaffen wie in Babylon; sie wurden, meist Kalkstein und Muschelstein, in den nahen Bergen gebrochen. Gedeckt wurden die Gebäude durch Balken von Mauer zu Mauer; dadurch bestimmte sich die Breite der Räume. Man war auf verhältnißmäßig schmale Räume, deren geringe Breite durch Länge ersetzt werden mußte, angewiesen. Es sind die Formen der Halle und der Gallerie, welche uns die Ueberreste der Königshäuser erkennen lassen: die große Halle des Palastes König Assurnasirpals zu Chalah (S. 201) mißt bei einer Länge von hundertvierundfünfzig Fuß nur fünfunddreißig Fuß Breite; die Hallen im Palast von Kujundschik haben 150 bis 180 Fuß Länge bei vierzig Fuß Breite, die große Gallerie bei über 200 Fuß Länge nur fünfundzwanzig Fuß Breite. Doch haben sich im Palaste König Sargons zu Khorsabad auch Reste von Säulenstellungen gefunden. Die Anwendung des Ziegelgewölbes in Form des Spitzbogens wie des Rundbogens beweisen jener schmale Gang im Bau des zweiten Salmanassar zu Chalah (S. 210) und einige Ueberreste von Thorwölbungen zu Khorsabad; auch die Bilder der Städte in den Reliefs zeigen zuweilen gewölbte Thore. Die Skulptur der Steinplatten von weißem, grauem und gelbem Kalkstein oder Alabaster, welche die Säle und Zimmer bis zur Höhe von zehn bis zwölf Fuß bekleideten waren bemalt, wie zahlreiche Spuren von Farbe auf denselben beweisen [1]). Die Wände der Zimmer oberhalb der Skulpturen waren, wo sie nicht Raum für Fensterfluchten ließen, mit gebrannten und glasirten zum Theil auch mit bemalten emaillirten Ziegeln ausgesetzt; die Balken des Dachwerkes wurden mit Schnitzarbeiten in Holz und Elfenbein, mit Silber- und Goldplatten und Edelsteinen verziert [2]). An den Palästen werden auch die Außenwände mit Steinplatten belegt gewesen sein Bei der Zerstörung in Brand gesteckt sind die Balkendächer der Paläste verkohlt zusammengebrochen und auf das Pflaster der Gemächer herabgestürzt, wo sich noch Stücke derselben vorgefunden haben, die oberen Theile der Ziegelmauern sind dann durch Wind und Regen herabgespült worden und

1) Dafür spricht auch Ezechiel 23, 14. 15. — 2) Layard l. c. p. S. 327. 328.

haben den untern Theil der Zimmer bedeckt. Auch da wo das Feuer nicht gewüthet, mußten die Dachbalken endlich zusammenbrechen, mußten die obern Schichten der Backsteine der Mauern allmälig abgespült werden und den Fußboden der Zimmer wie die nächste Umgebung des Gebäudes erhöhen. Durch diesen Prozeß sind die Paläste zu Ninive, Chalah und Dur-Sarrukin in Erdhügel verwandelt worden; aber indem die oberen Theile der Gebäude die unteren in ihrem Schutte begruben, ist dieser untere Theil sammt den darin befindlichen Skulpturen und Inschriften vor weiterer Zerstörung bewahrt worden.

Die niedrigen von Regenbächen durchwühlten Ruinenhügel von Khorsabad, von Kujundschik und Nebi Junus, von Nimrud haben uns Leben und Art der Assyrer ebenso treu aufbewahrt wie die ragenden Denkmale am Nil das Bild des alten Aegyptens. Freilich nicht in solcher Breite. Die Könige Assurs rühmen ihre Thaten weniger überschwänglich und in minderer Wiederholung, es fehlen am Tigris die unerschöpflichen Gräberstätten des Nilthals. Wir lernen das Leben Assyriens darum nicht in gleicher Ausdehnung, aber in ausreichender und charakterisirender Weise kennen, und der auch in den Denkmalen ausgeprägte, bei weitem realistischere, historischere Sinn der Assyrer gewährt hier leichtere und sicherere Ausbeute. Schon der erste Blick in diese Ruinenhügel bewies, daß in ihnen ein nach allen Seiten hoch entwickeltes Kulturleben begraben ist. Seitdem haben uns diese Trümmer gelehrt, daß die Kultur Assyriens eine Abzweigung der älteren Kultur Babylons und Elams war, daß vor der Kultur Elams und Babyloniens, die wir bis über das Jahr 2000 v. Chr. hinaufreichend fanden, im Thale des Euphrat und Tigris das Kulturleben des turanischen Volkes der Akkad bestanden hat. Der Gebrauch der Schrift war in Babylon und Assur nicht minder ausgedehnt wie in Aegypten. Wir schulden demselben jene Berichte der Könige von ihren Thaten, die Fragmente der Herrscherliste und die Verwaltungslisten, die uns schon gegenwärtig in den Stand gesetzt haben, den Verlauf der Geschichte Assyriens in den Hauptzügen festzustellen. Weitere Aufklärungen stehen zu erwarten. Sprechen die Inschriften der Könige für die Fähigkeit der Assyrer zu nicht ungewandter Erzählung, wenn auch in typischer und nicht selten übertreibender Weise, so scheinen die bis jetzt aufgefundenen und entzifferten, freilich noch wenig umfänglichen Stücke lyrischer Poesie — es sind Gebete und Lobgesänge an die Götter —

Ernst und Innigkeit der Empfindung und einen der religiösen Poesie der Hebraeer verwandten rhythmischen Bau zu zeigen [1]). Die Fragmente epischer Poesie, die bisher bekannt geworden sind, gehören den Babyloniern [2]). Genauer vermögen wir an den Denkmalen den Entwickelungsgang der assyrischen Plastik zu verfolgen, wenn wir dessen Stufenfolge auch noch nicht vollständig übersehen können. Die älteren Bildwerke in den Palästen Assurnasirpals und Salmanassars II. zeigen theils Strenge und Herbheit, theils Derbheit, Uebertreibung und Gewaltsamkeit des Ausdrucks, die in den Bauten Sargons nicht nur durch technische Fortschritte sondern auch durch größeres Ebenmaß, durch eine weichere und freiere Behandlung gemildert sind. Ihre Höhe erreicht die assyrische Kunst in den Bildwerken des großen Palastes von Kujundschik an dem Sanherib, Assarhaddon und Assurbanipal wie bemerkt hintereinander bauten. Die Ornamente sind hier zierlicher und mannigfaltiger, der Figurenreichthum größer, der Ausdruck wahrer und lebendiger. Die bildende Kunst wie die Architektur sind am Tigris in ihren Linien, Formen und Gestalten bei weitem weniger fest und typisch als am Nil; sie bewegen sich nicht nach den unwandelbaren, unumstößlichen Gesetzen der aegyptischen Kunst; sie sind weniger feierlich als diese und frei von dem ermüdenden Parallelismus der aegyptischen Formen. Die Skulptur Assyriens ist deutlicher und dreister. Durch den hieratischen Stil nicht in der Weise gebunden wie die der Aegypter, arbeitet sie auch meist in dem weicheren Material des Kalksteins, während die Aegypter den härtesten Stoff, den Granit, bevorzugen. Die Assyrer streben nicht nach den riesigen Kolossalbildern Aegyptens; die Dimensionen auch der kolossalen Stiere und Löwen sind mäßiger. Ungleich naiver fassen sie das Leben frischer, voller und kräftiger und gehen viel mehr auf eine treue Wiedergabe desselben aus als die Aegypter. Aegypten liebt das vertiefte, Assyrien das hervortretende Bild. Am Nil ist der Umriß die Hauptsache, in Assyrien sind die Gestalten überall voll, stark und rund modellirt, energisch gegliedert und übertrieben muskulös. Die Bewegung ist kräftiger und ausdrucksvoller als in Aegypten, ohne doch der Ruhe und Festigkeit und in den ceremoniellen Darstellungen der Würde zu entbehren. Die Füße der Gestalten zeigen die aegyptische Profilstellung, aber der Oberleib ist

1) E. Schrader Höllenfahrt der Istar S. 71 ff. — 2) Schrader a. a. O. S. 63 ff. Bd. I. S. 184. 205.

voll, ausgerundet und stark gedrungen behandelt; die hohen und schmalen Gestalten Aegyptens fehlen den Monumenten Assyriens. Die Gewandung ist schwer, die Haltung wie der Ausdruck des Gesichts bei weitem mannigfaltiger als in Aegypten. Die Thiere sind markig und lebendig dargestellt, oft mit überraschender Wahrheit selbst in der heftigsten Bewegung, wenn auch nicht selten mit stark übertriebener Muskulatur. Jene großen Hüter der Portale zeigen eine schöne Wirkung in dem Gegensatz ihrer gewaltigen thierischen Energie und in der ruhig gehaltenen Würde ihres menschlichen Antlitzes. Eine geübte Behandlung der Formen läßt sich fast nirgend verkennen, die Verhältnisse sind trotz der doch öfter kolossalen Dimensionen richtig beobachtet und die größeren Darstellungen von Lagern, Schlachten und Truppenzügen sind, wenn auch nicht besser doch mannigfaltiger und freier componirt als in Aegypten.

Der Prophet Nahum nennt Ninive's Schätze unendlich, dort sei Fülle von köstlichen Gefäßen und geschnitzten und gegossenen Bildern im Hause ihres Gottes. Die Monumente erhärten, daß kunstvolle Geräthe in ausgedehntem Gebrauch standen. Die Tische, Stühle, Sessel, Trinkgefäße, Vasen, Geschirre und die Zäumung der Pferde, die uns die Reliefs der Paläste zeigen, sind mit großer Zierlichkeit und in einem reichen Geschmack gearbeitet. Die Joche der Wagen zeigen wie die Bogen und Bogenbehälter sehr zierliches Schnitzwerk. Auf den Gewändern der Könige sehen wir Gruppen von Thieren theils realer Gestalt wie Löwen, theils mythischer Gestaltung so wie Scenen der Jagd und des Krieges eingewebt. Die Ohrgehänge, welche die Könige wie andere Vornehme tragen, die Bänder um Arme und Handgelenke sind von künstlicher Arbeit und meist durch Löwen-, Widder- oder Stierköpfe geschlossen; auch die Wehrgehenke, die Griffe und Scheiden der Schwerter und Dolche müssen nach dem Ausweis der Denkmale mit großer Genauigkeit und Sauberkeit und in einem vortrefflichen Stil gefertigt gewesen sein. Die nicht unbedeutende Menge von Geräthen aus Kupfer und Bronze, von Krügen, gefärbtem Glas, Elfenbeinsachen, von Halsbändern, Armringen und Ohrgehängen, welche uns die Trümmer aufbewahrt haben, beweisen, daß die Denkmale den Besitz der Assyrer ohne übertreibende Verschönerung wiedergeben, daß Assyrien ein technisch lange geübtes, wohlgeschultes Handwerk besaß, ohne welches auch so große und tüchtige Leistungen der Architektur und Skulptur unmöglich gewesen wären. Von den Gräbern der Assyrer sind erst wenige aufgedeckt.

Die Särge sind wie die der babylonischen Gräberstätten eng und klein und enthalten nur Skelette, die mit Arm- und Halsbändern versehen sind und einige einfache Thongeräthe neben den Särgen [1]).

6. Die Befreiung der Meder und die Völker des Nordens.

„Nachdem die Assyrer 520 Jahre hindurch über das obere Asien geherrscht — so erzählt Herodot — fielen zuerst die Meder von ihnen ab und erlangten, da sie tapfer gegen die Assyrer kämpften, ihre Freiheit. Nach ihnen thaten auch die andern Völker, was die Meder gethan. Und als nun alle Völker Asiens selbständig geworden waren, kamen die Meder unter die Herrschaft eines Mannes. Sie wohnten in Dörfern und da viele Gesetzlosigkeit bei ihnen war, wählten sie den Dejokes, des Phraortes Sohn, einen angesehenen Mann, dessen Richterspruch seiner Billigkeit und Gerechtigkeit wegen von den meisten gesucht war, zu ihrem Könige. Dieser ließ sich einen Palast bauen, und umgab sich mit Leibwächtern, und als dies geschehen, nöthigte er die Meder eine weite und große Stadt zu bauen, welche jetzt Egbatana genannt wird. Auf diese Weise befestigte er seine Herrschaft und vereinigte das medische Volk. Nachdem er 53 Jahre regiert hatte, folgte ihm sein Sohn Phraortes. Dieser war nicht zufrieden über die Meder allein zu gebieten, er zog gegen die Perser und machte diese zuerst den Medern unterthan; und als er diese beiden Völker hatte, die beide stark waren, unterwarf er Asien, von einem zum anderen Volk weiterschreitend, bis er endlich auch die Assyrer angriff, welche Ninive besaßen, und vorher Alle beherrscht hatten. Freilich waren jetzt die früheren Kampfgenossen von ihnen abgefallen, aber sie befanden sich sonst in gutem Stande. Gegen diese nun zog Phraortes zu Felde, aber er selbst und der größte Theil seines Heeres ging dabei zu Grunde, nachdem er zweiundzwanzig Jahre regiert hatte. Sein Sohn Kyaxares folgte ihm. Seinen Vater zu rächen sammelte er alle Kriegsleute der von ihm beherrschten Völker und zog gegen Ninive um diese Stadt zu zerstören. Er besiegte die Assyrer in der Schlacht und belagerte Ninive als das große Heer der Skythen herankam. Diese hatten die Kimmerier aus Europa vertrieben und kamen dieselben verfolgend in das medische

1) Layard Ninive p. 304. Bd I, 225.

Land. Die Meder gingen ihnen entgegen, wurden jedoch geschlagen und verloren die Herrschaft. Die Skythen aber bemächtigten sich ganz Asiens und verwüsteten es übermüthig und gewaltsam achtundzwanzig Jahre hindurch; denn außer dem Tribut, welchen sie Allen auferlegten und abnahmen, raubten sie überall in der Runde. Endlich geschah es, daß Kyaxares und die Meder die Mehrzahl der Skythen gastlich bei sich aufnahmen und nachdem sie sie trunken gemacht niederhieben. Auf diese Weise erlangten die Meder die Herrschaft zurück und wurden derer, die ihnen früher gehorcht hatten wieder mächtig. Die Meder aber herrschten 128 Jahre über Asien, die Zeit ausgenommen, in welcher die Skythen herrschten[1])."

Die Dauer, welche Herodot der assyrischen Herrschaft giebt, wäre nur etwa zu halten, wenn man den Anfang der Suprematie Assyriens mit dem Beginne der Regierung des ersten Tiglath Pilesar gleichsetzte und als deren Ende nicht den Abfall der Meder sondern den Untergang des Reichs annähme. Noch weniger Anspruch auf Geltung hat Herodots Angabe von der Dauer der medischen Herrschaft. Die Herrschaft der Meder erlag mit ihrem Reiche dem Kyros im Jahre 558 v. Chr. Sie soll wie Herodot will 128 Jahre gewährt haben, außer so lange die Skythen herrschten. Die Skythen geboten nach Herodots Bericht 28 Jahre hindurch über Asien. Es ist nun nicht recht klar, ob die 28 Jahre der Skythen den 128 Jahren der Meder hinzuzurechnen, oder davon abzuziehen sind. Im ersten Falle hätte die medische Herrschaft 156 Jahre vor 558 v. Chr. d. h. im Jahre 714, im andern Falle im Jahre 658 v. Ch. begonnen. Die Regierungszeiten, die Herodot seinen Mederkönigen vom ersten Jahre des Dejokes bis zum letzten Jahre des Astyages giebt, betragen nur 150 Jahre[2]). Dazu kommt, daß Herodot selbst die Herrschaft der Meder nicht von Dejokes an, sondern erst von dessen Nachfolger Phraortes datirt, der zuerst die Perser dann die übrigen Völker Asiens bezwingt. Der Anfang des Phraortes fällt aber nach Herodots Regierungszeiten in das Jahr 655 v. Chr., liegt also nicht hundert sondern nur siebenundneunzig Jahre vor 558, dem Jahre des Sturzes des medischen Reichs. Abgesehen von den Zeitbestimmungen ist in Herodots Bericht sachlich höchst auffallend, daß sich die Meder von einer so starken Macht wie Assyrien ohne die Führung eines

1) Herodot 1, 95—106. 130. — 2) Dejokes regiert 53 Jahre, Phraortes 22, Kyaxares 40, Astyages 35 Jahre; jedes Herrscherpaar demnach 75 Jahre.

Herrschers befreien, daß sie nach dieser Befreiung in Dörfern zerstreut und anarchisch leben, daß sie dann, um diese Anarchie zu beseitigen, einen König wählen, der das Volk zum Zusammenwohnen in einer großen Stadt nöthigt, der dessen Vereinigung durch die Erbauung und Befestigung einer Hauptstadt bewerkstelligt. Es scheint dies mehr aus griechischer Anschauung von der Art der Bildung einheitlicher Regierung, der Vereinigung eines Kantons, der Gründung einer Tyrannis, als welche Herodot des Dejokes Herrschaft ausdrücklich bezeichnet, als aus orientalischer Tradition hergenommen zu sein, wenn ich sonst auch nicht zu bestreiten gemeint bin, daß Herodot seine Nachrichten über die Mederkönige und das Mederreich von Medern oder Persern erfragt hat.

Am wenigsten stimmen Herodots Angaben von der Erhebung der Meder und ihrer Fürsten mit den assyrischen Denkmalen. Kurz vor die Zeit, in welche nach Herodots Daten der Abfall der Meder von den Assyrern zu setzen sein würde (714 v. Chr.) fallen des zweiten Tiglath Pilesar Züge auf dem Hochlande von Iran, die ihn bis nach Arachosien führten (S. 218). Genau in der herodotischen Zeit des Abfalls erwähnt Sargon, daß ihm achtundzwanzig, dann, daß ihm zweiundzwanzig Fürsten der Meder Tribut gebracht, daß er im Jahre 715 v. Chr. gegen Beth Dajauku d. h. das Haus, das Land des Dejokes gezogen sei und diesen gefangen fortgeführt habe, daß er in Medien vier Festungen angelegt und vierunddreißig Städte Mediens besetzt habe; daß er im Jahre 713 v. Chr. von fünfundvierzig Fürsten der Meder, unter welchen Arbaku (Arbakes) und Apsabara genannt werden, Tribute empfangen habe: 4609 Pferde, viele Esel und Schafe (S. 253). Sargon hätte die Weggeführten des Reiches Israel nicht in die Städte der Meder verpflanzen können, wie uns die Bücher der Hebraeer sagten (S. 245), wenn er nicht über Medien geboten hätte. Weiter vermerken Sanheribs Inschriften zum Jahre 703 v. Chr. die Tributleistung der Meder. Nach den Büchern der Hebraeer verpflanzte König Assarhaddon Leute aus Persien nach Samaria. Dieser selbst erzählte uns oben, daß er Stämme von den entfernten Grenzen Mediens nach Assur versetzt, daß er Bewohner der entferntesten Grenzen Mediens mit seinem Reiche vereinigt, daß er seine Statthalter über diese gesetzt habe (S. 279). Assurbanipal berichtet, daß er ein Oberhaupt der Meder, den Birizchadri, und die Häuptlinge der Saken, die sich aufgelehnt, gefangen fortgeführt, daß er 75 ihrer festen Orte genommen. Die Saken am Oxus konnten

weder bekämpft noch unterworfen werden, wenn Medien den Assyrern nicht gehorchte. Das Jahr dieser Kriegsthaten läßt sich zwar nicht bestimmen, doch erhellt, daß sie der ersten Hälfte der Regierung Assurbanipals angehört haben müssen [1]).

Phraortes' Regierung in Medien fällt nach Herodots Daten in den Zeitraum von 655 bis 633 v. Chr., er war mithin ein Zeitgenosse Assurbanipals, der von 668 bis 626 v. Chr. regierte. Nach Herodots Bericht unterwirft Phraortes die Perser, dann die übrigen Völker Asiens und wendet sich endlich gegen die von ihren früheren Unterthanen verlassenen, aber sonst in gutem Stande befindlichen Assyrer. Will man die Angaben Herodots über des Phraortes Thaten mit dem vereinigen, was aus den Inschriften der assyrischen Könige feststeht, was aus den Denkmalen Assurbanipals (aus dessen letzten fünfzehn Jahren leider die Inschriften fehlen) erhellt, so bleibt nur die Annahme übrig, daß ein muthiges Stammhaupt der Meder den großen Aufstand Samul-sum-ukins benutzt habe, um das Joch Assyriens abzuwerfen, wie dies im Westen Psammetich versuchte und durchführte. Phraortes wäre dann der Gründer der medischen Freiheit, der Gründer des medischen Königthums. Daß der ältere Phraortes, des Dejokes Vater, und Dejokes dieses Phraortes Vorfahren waren, würde damit nicht in Abrede gestellt, nur daß Dejokes nicht Selbstherrscher Mediens sondern Häuptling eines der medischen Stämme gewesen wäre, der vielleicht sogar mit jenem von Sargon fortgeführten Dejokes identisch sein könnte. Sein wenn auch unglücklicher Kampf gegen Sargon konnte ihm in der medischen Tradition recht wohl eine hervorragende Stelle eintragen. Der Aufstand der Meder gegen Assyrien würde hiernach etwa gleichzeitig mit dem des Samul-sum-ukin d. h. um das Jahr 650 v. Chr. anzusetzen sein.

Gegen diese Annahme spricht jedoch, daß Assurbanipal nach Niederwerfung des babylonischen Aufstandes bis an sein Ende ungestört über Babylonien regiert hat (S. 291 N. 3), daß Ardys von Lydien seine Unterstützung gegen die Kimmerier gesucht hat, daß Assurbanipal nach der Wiedereroberung Babylons seine ganze Kraft gegen Elam wendet, daß er hier nicht nachläßt bis Elam vernichtet ist (645 v. Chr. [2]), daß er weite Kriegszüge gegen die arabischen Stämme, gegen die Keda-

1) Oben S. 289. Sie werden nach dem vierten Kriege Assurbanipals und vor dem Aufstande Samul-sum-ukins erzählt. — 2) Oben S. 293. Ezechiel 32, 24.

riter und Nabataeer unternimmt, während er wenn die Meder sich wirklich losgerissen, sich wirklich unter einem Oberhaupt zusammengeschaart, wirklich die Perser, die übrigen Völker des Hochlandes sich unterworfen, oder was wahrscheinlicher sein würde, sich mit diesen gegen die Assyrer verbündet hätten, viel dringendere Ursache gehabt haben würde, gegen diese neue sich in so drohender Nähe erhebende Macht alle seine Anstrengungen zu richten.

Somit bleibt nur übrig anzunehmen, daß es dem Sohn des Dejokes, eines Häuptlings der Meder, dem Phraortes etwa um das Jahr 640 v. Chr. gelungen ist, die Stämme der Meder zu vereinigen und an ihrer Spitze den Kampf um die Freiheit gegen Assyrien zu beginnen. Nicht wie Herodot will im Angriff gegen Assyrien sondern in der Vertheidigung gegen Assurbanipal wird Phraortes mit der Mehrzahl seines Heeres den Untergang gefunden haben. Daß nicht Phraortes wenn diesem auch der Ruhm der Gründung der medischen Krone bleiben mag, sondern sein Sohn und Nachfolger Kyaxares, der nach Herodots Zahlen 633 v. Chr. zu regieren beginnt, der Gründer der medischen Macht und Größe war, folgt unwiderleglich daraus, daß nach den Inschriften des König Dareios ein Führer der Sagartier sich für einen Abkommen des Kyaxares (Uvakshatra) ausgiebt, daß der Führer des Aufstandes der Meder gegen Dareios, Phraortes, diesen seinen Namen ablegt, um sich Kshatrita, Abkomme des Königs Kyaxares, zu nennen Auch Kyaxares errang seine Erfolge nicht im Anfang, nicht in den ersten fünfzehn Jahren seiner Herrschaft. Ohne Zweifel befand er sich, nachdem Phraortes dem Assurbanipal erlegen war, nicht um seinen Vater zu rächen, sondern zu seiner eigenen Rettung in der Nothwendigkeit, den Kampf gegen die Assyrer fortzusetzen. Es ist wol möglich, daß er Assurbanipals Heere im Felde geschlagen hat; aber bis zur Einschließung Ninive's führten ihn seine Erfolge schwerlich. Ein unerwartetes Ereigniß kam ihm zu Hülfe. Es war ein Schlag der jedoch zunächst Medien selbst niederwarf und zerrüttete. Indem er Medien von diesem wieder aufrichtete gewann er auch das Uebergewicht über Assyrien.

Die Völker des Nordens werden von den Griechen zumeist mit dem gemeinsamen Namen der Skythen bezeichnet. Man wußte bei den Griechen frühzeitig, daß die Stämme, welche nordwärts von den Thrakern wohnten, ein wanderndes Leben führten und von ihren Heerden, besonders von der Milch der Stuten lebten. Schon die homerischen Gedichte gedenken der „Rossemelker" über den Thrakern,

„welche von Milch arm leben, die gerechtesten Männer“. Der Name Skythen selbst findet sich zuerst bei Hesiod, der sie „rossemelkende Milchesser, welche auf Wagen leben“ nennt. Aeschylos sagt, daß die Haufen der wandernden Skythen in öden Ebenen am Gestade des Okeanos, am äußersten pfadlosen Ende der Erde hausten, am See Maeotis (Azowsches Meer) und morgenwärts von diesem; sie „wohnten in geflochtenen Zelten, welche auf Rädern schwankten, äßen den Käse der Stuten und seien mit ferntreffenden Bogen bewehrt [1].“ Deutlicher treten die skythischen Völker in Herodots Geschichten hervor, der über den Norden sogar bei weitem besser als viele spätere Berichterstatter unterrichtet ist. „Das kaspische Meer, sagt er, ist ein Meer für sich und hat eine Länge von fünfzehn und eine Breite von acht Tagefahrten, wenn allein gerudert wird.“ Gegen Morgen von diesem Meere liegen große Ebenen, in welchen die Saken und über diesen am Jaxartes die Massageten wohnen; „über den Massageten sitzen die Issedonen [2].“ Abendwärts aber vom kaspischen Meer sei das größte Gebirge der Erde durch die Höhe und Menge seiner Berge, der Kaukasos. Dies Gebirge sei von vielen Völkern bewohnt. Nordwärts vom Kaukasos, westwärts bis zur nördlichen Spitze der Maeotis und bis zum Tanais (Don) hin, einem „großen Flusse“, der aus dem Norden, aus einem großen See im Lande der Thyssageten herabkomme, aber in einem noch größeren See ende, nämlich in der Maeotis, wohnten die Sauromaten (Sarmaten). Ihr Land sei eine einzige große Ebene, in welcher weder Frucht- noch Waldbäume wüchsen, und erstrecke sich fünfzehn Tagereisen am Tanais aufwärts. Wie die Männer lebten die Weiber zu Pferde, wüßten den Bogen zu führen, zögen mit auf die Jagd und in den Krieg [3]. Wir haben hiernach die Sitze der Sarmaten in den Steppen ostwärts vom unteren Laufe des Don an der untern Wolga etwa bis zum Jaik hin anzunehmen. Abendwärts vom Lande der Sarmaten, auf dem Westufer des Tanais liege das Land der Skoloten, der eigentlichen Skythen. Es erstrecke sich längs der Gestade der Maeotis und des Pontus bis zu den Mündungen des Istros (Donau). Auch die Halbinsel an der Westseite der Maeotis (die Krim) gehöre, soweit sie eben sei, den Skythen; auf den Bergen der Süd-

1) Ilias 13, 5. 6. Strabon p. 300. 302. Aeschyl. Prometh. 1. 2. 416. — 2) Herodot 2, 203. 7, 64. Ueber die Verwechselung des Araxes und Jaxartes bei Herodot s. Bd. IV. — 3) Herodot 4, 21. 57. 123 vgl. Strabon p. 496 — 498.

küste aber wohnten die Taurer. Der Istros ist nach Herodots Meinung der größte von allen Flüssen; er strömt von den Kelten an, dem äußersten Volke im Westen, durch ganz Europa, bis er endlich ins Land der Skythen gelangt, wo er durch fünf Mündungen in den Pontus läuft [1]). Die Strecke von der Mündung des Don bis zu den Donaumündungen ist die Länge des Skythenlandes; die Breite bestimmt Herodot auf zwanzig Tagereisen d. h. hundert Meilen, wenn man vom Pontus nach Norden ins Land geht. Hiernach reichte das Gebiet der Skythen vom Meere aufwärts im Osten etwa bis dahin, wo der Don sich nach Süden wendet, am Dnjepr etwa bis zu den Stromschnellen dieses Flusses d. h. es umfaßte das Kosakenland im Westen des Don und die Steppe und weiter westwärts die Ebenen der Moldau bis zu den Karpaten [2]). Wie das Land der Sarmaten sei auch das Land der Skythen eine einzige Ebene ohne Bäume, einen Waldstrich ausgenommen, der sich vom Meere am linken Ufer des Borysthenes (Dnjepr) drei bis vier Tagereisen aufwärts ziehe, aber reich an Gras, da es von großen Flüssen bewässert werde [3]). Vom Tanais westlich fließe zunächst der Borysthenes, der größte der skythischen Ströme durch das Land hinab; und der Boden am Flusse sei so gut, daß er das beste Korn trage, wo gesäet werde; wo aber nicht gesäet wird stehe hohes Gras. Weiter nach Abend hin fließe der Hypanis (Bug) aus einem See, um welchen weiße Pferde weiden, durch Skythien zum Pontus; dieser Fluß habe aber nur eine Fahrt von neun Tagereisen (fünfundvierzig Meilen), während der Borysthenes vierzehn Tagefahrten aufwärts schiffbar sei [4]) und dann komme noch weiter nach Westen der Tyras (Dnjestr), der ebenfalls aus einem See fließe; es sind wol die Sümpfe am oberen Lauf des Bug und Dnjestr mit diesen Seen gemeint.

Nach Norden zu wohnten über den Skythen nach Herodots Angabe zwanzig Tagereisen weit vom Lande der Taurer, am Westufer des Tanais, die Melanchlaenen — so genannt nach den schwarzen Kleidern, welche sie trügen; sie hätten skythische Sitten, wären aber kein Stamm der Skythen. Westwärts von ihnen lebten wandernde Stämme ohne Gesetz und Gericht von viel roheren Sitten als die Skythen; sie wären die einzigen, welche Menschenfleisch äßen und

1) Herod. 4, 48. — 2) Neumann Die Hellenen im Skythenlande S. 202. 215. — 3) Herod. 4, 47. Neumann a. a. O. S. 80. — 4) Herod. 4, 53.

würden danach Androphagen genannt. Und wiederum weiter nach Abend säßen neben den Androphagen die Neuren nordwärts von jenem See, aus welchem der Tyras (Dnjestr) entspringe, ein Volk von skythischen Sitten. Wie die Skythen grenzten die Neuren westlich an die Agathyrsen, durch deren Land der Maris (die Theiß mit der Marosch) in den Istros hinabfließe [1]). Wer über den Neuren, den Androphagen und den Melanchlaenen, über den Argippaeern und den Issedonen im Norden hause, davon weiß nach Herodots Versicherung niemand etwas außer dem, „was die Issedonen, die Argippaeer und die Skythen davon erzählen". Die Issedonen erzählten, daß über ihnen einäugige Menschen säßen, die Arimaspen, welche den Greifen, die wieder über ihnen im Norden wären, das Gold entwendeten. Aristeas von Prokonnesos (550 v. Chr.), welcher selbst bei den Issedonen gewesen sein wollte, hatte die Arimaspen besungen. Er sagte, daß „über dem am langen Haarwuchs sich freuenden Volk der Issedonen gegen Norden die Arimaspen wohnten, reich an Pferden, Schafen und Rindern, die kräftigsten Männer von allen; aber im blühenden Antlitz habe jeder nur ein Auge mit dichtem Haar bewachsen [2])." Aeschylos nennt die Arimaspen „einäugige Rossereiter am goldrollenden Strom", neben ihnen sind „die scharfmäuligen, stummen Hunde des Zeus", die Greifen. Den Gott des weltumfließenden Wassers, „den Okeanos" läßt Aeschylos auf einem Greif, „dem vierschenkligen Vogel", durch die Luft des Nordens herbeifliegen [3]).

Die Skythen am Pontus nannten sich selbst wie Herodot angiebt Skoloten. Die Natur des Steppenlandes, welches sie inne hatten, erlaubte ihnen so wenig wie den Sarmaten, ein seßhaftes Leben zu führen. Wol schießt in diesen Steppen im Frühjahr das Futterkraut üppig empor. Bald ist es von der Gluth des Sommers versengt, um nach spärlichem Wiederaufblühen im Herbst den Schneestürmen des langen Winters zu erliegen. So waren die Skoloten auf Viehzucht im Umherziehen angewiesen, doch bauten sie auch den Acker in den durch Waldstriche gegen den Nordwind geschützten Niederungen an dem unteren Lauf und den Mündungen des Borysthenes (Dnjepr), des Hypanis (Bug) und des Tyras (Dnjestr). Sie säeten

1) Herod. 4, 18 100. 106. 107. 125. — 2) Tzetzes Chil. 7, 144. 163. — 3) Prometheus 285. 802. Aeschylos scheint jedoch die Arimaspen nicht im Nordosten, sondern im Nordwesten anzusetzen.

hier Korn, Hirse und Hanf. Damals gehörten auch die Ebenen der Krim zum Getreidelande Skythiens; sie müssen demnach in jener Zeit ebenfalls noch durch Wälder geschützt gewesen sein [1]).

Die Männer waren meist zu Pferde, die Weiber und Kinder hausten auf den mit Ochsen bespannten Wagen [2]); mit einer Filzdecke versehen war der Wagen zugleich Zelt und Haus [3]). Die Kleidung der Skythen bestand aus Fellen; außer dem Obergewand von Leder trugen sie weite Beinkleider desselben Stoffes. Sie trugen diese den Griechen auffällige Bekleidung wie Herodot bemerkt „der Kälte wegen", dazu Gürtel um den Leib, die sie fest anzogen, wenn sie lange nichts zu essen hatten. Ihre Habe waren Heerden von Pferden, Rindern und Schafen, aus deren Wolle sie jene Filzdecken bereiteten; ihre Nahrung gekochtes Fleisch [4]). An Holz war so großer Mangel, daß sie nur mit Reisig kochen konnten; fehlte auch dieses, so bedienten sie sich der Thierknochen zur Feuerung. Das Pferd war den Skythen das wichtigste Thier, sie lebten zum Theil vom Fleische desselben, sie liebten die Milch der Stuten, und die Bereitung der gesäuerten Stutenmilch (des Kumyß) war ihnen bekannt [5]). Als die Hellenen den Skythen etwa seit dem Beginn des siebenten Jahrhunderts v. Chr. Wein zuführten, liebten es Männer und Weiber unmäßig zu trinken und sich in ungemischtem Wein zu berauschen [6]). Das Volk zerfiel in eine Anzahl von Stämmen. Nach Herodots Angabe war das Land in Bezirke eingetheilt, deren jeder seinen Vorsteher und einen Platz hatte, wo dieser Recht sprach; in jedem Bezirk sei neben dem Aufenthaltsorte des Vorstehers dem Kriegsgotte eine heilige Stätte bereitet, woraus folgt, daß jeder Stamm bereits auf einen bestimmten Jagd- und Weidedistrikt angewiesen war, daß das Umherziehen des Stammes nach dem Wechsel der Weide und der Jahreszeiten auf diesen Distrikt beschränkt war. Die Vorsteher, die den Stämmen das Recht sprechen, sind die Aeltesten, die Stammfürsten der Horden. Ein Stamm hatte den Vorrang vor den übrigen, dieser Stamm, die „königlichen Skythen", wie Herodot ihn nennt, wohnte am Borysthenes in der Landschaft Gerrhos vierzehn Tagefahrten über der Mündung dieses Flusses. Hiernach wird der Weidedistrikt der königlichen Horde an den Stromschnellen des Dnjepr zu suchen sein.

1) Strabon p. 311. — 2) Herod. 4, 114. 122. — 3) Herod. 4, 75. Hippocr. de aëre p. 92 ed. Coray. Strabon p. 307. — 4) Herod. 4, 2. 61. 63. — 5) Neumann a. a. O. S. 278 ff. — 6) Herod. 6, 84. Plato de legg. p. 637. Hippocr. de morbis 4, 13.

Die Skoloten wollten von den Göttern, von dem Gott des Himmels, dem Papaeos abstammen. Mit der Tochter des Flusses Borysthenes sollte der Himmelsgott den Targitaos erzeugt haben. Des Targitaos Söhne seien Lipoxais, Arpoxais und Kolaxais gewesen. Zu ihrer Zeit seien eine goldene Schaale, eine goldene Streitaxt, ein goldenes Joch und ein goldener Pflug vom Himmel herabgefallen. Als Lipoxais diese ergreifen wollte, habe das Gold gebrannt, ebenso sei es dem Arpoxais ergangen. Aber der jüngste Bruder habe sie ergreifen können. So sei dieser König geworden und von ihm sei der königliche Stamm entsprossen, von den beiden andern Brüdern die anderen Stämme [1]). Die oberste Gewalt war erblich, dem Vater folgte der Sohn, doch wählte auch das Volk, wenn es mit dem Könige unzufrieden war, ein anderes Glied derselben Familie [2]). Die Könige führten das Heer im Kriege, vertheilten die Beute und waren im Frieden die obersten Richter [3]). Sprach der König ein Todesurtheil, so wurde nicht nur der Schuldige sondern auch dessen ganze Familie mit ihm getödtet [4]). Wurde aber ein Skythe auf die Klage eines anderen Skythen zum Tode verurtheilt, so übergab der König den Verurtheilten dem Kläger, der ihn umbrachte. Die Könige nahmen mehrere Weiber und wählten zu ihren Dienern aus den freien Skythen, welche sie wollten Sie hatten Köche, Weinschenken, Aufseher ihrer Pferde, Boten und eine Leibwache um sich [5]). Erkrankte der König, so glaubten die Skythen, daß einer aus dem Volke bei dem Geiste des Heerdfeuers des Königs, welches der heiligste Eid bei ihnen sei, falsch geschworen und dadurch die Krankheit des Königs verursacht habe [6]). Der König ließ dann die drei berühmtesten Wahrsager zu sich kommen, deren es viele bei den Skythen gab. Sie weissagten, indem sie Bündel von Weidenruthen auseinanderlegten, oder Streifen von Lindenbast zusammenwickelten und wieder aufrollten. Jene drei Wahrsager nannten dann dem Könige den, welcher den falschen Eid geleistet hätte. Wenn nun sechs

---

1) Herod. 4, 5. Die Reihe der skythischen Oberkönige, welche sich aus Herodot entnehmen läßt, ist: Protothyas um 650; Madyas um 630; Saulios um 550; Idanthyrsos gegen 500; Herod. 1, 103. 4, 76. Neben diese Königsfolge stellt sich der Stammbaum des Anacharsis, der um 580 nach Hellas kam, also etwa 610 geboren sein mußte; sein Vater Gnuros war demnach spätestens 630, der Großvater Lykos 650, der Urgroßvater Spargapeithes 670 geboren. — 2) Herod. 4, 78. 80. — 3) Herod. 4, 69. 120. — 4) Herod. 4, 69. — 5) Herod. 4, 71. 78. — 6) Herod. 4, 68.

andere Wahrsager derselben Meinung waren, so wurde der von den ersten genannte Skythe enthauptet. Waren die sechs aber anderer Meinung, so wurden immer neue Wahrsager befragt. Hatte sich endlich die Mehrzahl derselben gegen die Meinung der drei ersten erklärt, so wurden die Letzteren gebunden und auf einen mit Reisig gefüllten und mit Ochsen bespannten Wagen gesetzt, das Reisig entzündet und die Ochsen ins Weite getrieben.

War der König gestorben, so wurde seine Leiche einbalsamirt und bei allen Horden umhergefahren. Zum Zeichen der Trauer schoren die Skythen an allen Orten, wohin der Leichnam kam, die Haare und schnitten sich ein Stück vom Ohre ab. Auch verwundeten sie sich die Stirn und die Nase, und stießen sich einen Pfeil durch die linke Hand. Im Lande Gerrhos wurde dann eine große viereckige Grube gegraben und der todte König am Boden derselben auf ein Lager von Reisig gelegt. Daneben wurden Lanzen in den Grund gestoßen und Flechtwerk darüber gelegt. Eines der Weiber des Königs, sein Stallmeister, sein Mundschenk, sein Koch, sein Leibdiener, sein Herold wurden erwürgt und ihre Leichen neben die des Königs in die Grube gelegt. Auch die Pferde des Königs wurden getödtet und mit anderm Geräth ins Grab gesenkt. Danach wurde die Grube zugeschüttet und ein möglichst hoher Grabhügel über derselben aufgeworfen. Nach Jahresfrist aber wurden noch einmal aus der Dienerschaft des Verstorbenen fünzig junge Knechte und fünfzig Rosse des Königs auserlesen und getödtet, um als Wächter um das Grab des Königs aufgestellt zu werden. Nachdem die weichen Theile aus den Leibern der Pferde entfernt und durch Spreu ersetzt waren, wurden diese vermittelst in die Erde getriebener Stangen in die Höhe gerichtet. Ebenso wurden die getödteten Jünglinge durch Stangen, welche längs des Rückgrats eingestoßen wurden, auf den Pferden reitend, befestigt [1].

Der Krieg war den Skoloten die ehrenvollste Beschäftigung; die welche ein Handwerk betrieben, waren nicht so geachtet als die andern [2]; für die Pflege der Heerden und die Arbeiten der Hütte besaßen die Begüterten zahlreiche Sklaven. Die Skythen fochten meist als Bogenschützen zu Pferde. Ihre Bogen waren von besonderer Gestalt und eigenthümlicher Krümmung [3], die kupfernen Spitzen ihrer

1) Herod. 4, 71. 72. — 2) Herod. 2, 167. — 3) z. B. Curt. 10, 1.

Pfeile sollen vergiftet gewesen sein [1]); sie führten außerdem Streitaxt, Säbel, Dolch und Lanze nebst einer Peitsche [2]). Ihre Panzer und Schilde sollen aus Elendshaut bestanden haben. „Kein Mensch entflieht ihnen, sagt Herodot, aber niemand kann sie erreichen und zum Handgemenge bringen, wenn sie nicht erreicht sein wollen, und ihre Flüsse stehen ihnen bei.“ Erschlägt ein Skythe zum erstenmale einen Feind, so trinkt er von dem Blute desselben [3]); wer keinen Feind erschlagen hat, der bekommt an den Gelagen, welche die Vorsteher der Bezirke in jedem Jahr einmal abhalten, keinen Wein, sondern muß unbeachtet zur Seite sitzen; wer aber viele Feinde erschlagen hat, trinkt auf einmal aus zwei Bechern [4]). Den getödteten Feinden schneiden die Skythen die Kopfhaut ab und hängen die Skalpe an die Zügel ihrer Pferde, und wer die meisten solcher Häute hat, gilt für den Tapfersten. Auch ziehen einige den Erschlagenen die Haut ab und machen sich Deckel für ihre Köcher daraus. Wer Antheil an der Beute haben will, muß die Köpfe derer, welche er getödtet hat, dem Könige bringen [5]). Von den Gefangenen opfern sie den hundertsten Mann, die übrigen behalten sie als Sklaven. Hat ein Skythe mit einem andern Streit gehabt und ihn von dem Könige zur Tödtung erhalten, so bewahrt er dessen Schädel auf, auch wenn er ein naher Verwandter war. Die Aermeren überziehen solche Schädel mit Rindshaut, die Reichen lassen sie vergolden und brauchen sie als Trinkgefäße; kommt ein Fremder zu ihnen, so zeigen sie diese Schädel und rühmen sich ihrer [6]). Wie es scheint hatten nur die Begüterten mehrere Weiber. Dem Mann gegenüber war die Frau rechtlos, ein Stück seines Eigenthums, wie jedes Haupt seiner Heerde; ja die Söhne besaßen sogar ein Erbrecht auf den Besitz ihrer Mutter. Stirbt der Skythe, so wird er von seinen nächsten Verwandten auf einen Wagen gelegt und bei den Freunden herumgefahren, von denen dann jeder einen Schmaus giebt, bei welchem dem Todten wie den übrigen vorgesetzt wird. Wenn darüber vierzig Tage hingegangen sind, wird der Todte begraben [7]).

Nach Herodots Bericht verehrten die Skoloten vor allen Göttern den Himmelsgott Papaeos und die Hestia d. h. den Geist des Heerdfeuers, die bei ihnen Tabiti heiße und außer diesen den

1) Aelian. nat. anim. 2, 16. 9, 15. — 2) Herod. 4, 3. 70. — 3) Herod. 4, 64. — 4) Herod. 4, 66. — 5) Herod. 4, 64. — 6) Herod. 4, 65. — 7) Herod. 4, 73.

Gott des Lichts, den Oetosyros und die Erdgöttin, die Gemahlin des Himmelsgottes, welche Apia heiße [1]). Götterbilder und Altäre hätten die Skoloten nicht. Nur der Kriegsgott, welchem sie mehr Opfer brächten, als den übrigen Göttern, habe an dem Versammelungsort jedes Bezirks eine heilige Stätte. Es sei ein großer Haufe von Reisigbündeln, drei Stadien lang und breit und oben flach (jedes Jahr würden immer hundertundfünfzig Wagen voll Reisig neu hinzugefahren), auf welchem ein eisernes Schwert, das Zeichen des Gottes, aufgerichtet emporrage. Diesen Schwertern würden jährlich Opfer gebracht, auch andere Thiere aber besonders Pferde. Den Gefangenen, welche die Skythen dem Kriegsgott opferten (S. 326), gossen sie Wein über den Kopf und schlachteten sie am Fuße jener Haufen von Reisigbündeln, so daß das Blut in einen Schlauch rann, dann wurde das Blut über das aufgerichtete Schwert ausgegossen. Danach wurde dem Leichnam des Geopferten der rechte Arm abgehauen und in die Luft geworfen; er blieb dann liegen, wo er niederfiel [2]).

Das Bild, welches diese Nachrichten von den Skoloten geben, zeigt uns ein gutartiges, genügsames, sorgloses, geselliges und trinklustiges Volk. Abgehärtet durch das Leben in der Steppe ist es kriegerisch und jedem Feind gewachsen, der es nicht mit gleichen Reiterschaaren angreift. Starke Schatten fehlen jedoch nicht; neben Zügen von Gutmüthigkeit stehen Sitten von erschreckender Rohheit und Blutgier. Wie geübt und befähigt die Skoloten sind, große Entbehrungen geduldig zu ertragen, so geneigt sind sie andrer Seits zur Unmäßigkeit und zu wüstem Genuß. Sie leben in der schmutzigsten Unreinlichkeit. Der Wassermangel der Steppe erschwerte die Reinlichkeit, aber er war doch kein Grund, sich niemals zu waschen, was Herodot den Skoloten nachsagt.

Die Sarmaten und Skoloten sprachen, wie Herodot versichert, dieselbe Sprache. Die Sarmaten sollen das Skolotische jedoch schlecht gesprochen d. h. sie sollen einen abweichenden Dialekt gesprochen haben. Die Verwandtschaft der Sprache zeugt für die Verwandtschaft der beiden Völker. Diodor nennt die Sarmaten einen an den Tanais verpflanzten Zweig der Meder, Plinius Nachkommen der Meder [3]). Die Namen und Worte, welche uns als skolotische und sarmatische

---

1) Herod. 4, 127: „Für meinen Herrn erkenne ich allein Zeus (also den Himmelsgott) meinen Vorfahren, und die Hestia, der Skythen Königin," läßt Herodot den Idanthyrsos sagen. — 2) Herod. 4, 59. — 3) Diod. 2, 43. Plin. h. n. 6, 19.

überliefert werden, sind in der Mehrzahl auf arische Wurzeln zurückzuführen d. h. auf den Sprachstamm, der im Westen und Osten Irans herrschte, auf das Altpersische und das Altbaktrische. Die Flußnamen Tanais und Borysthenes (vouru-çtana) würden den „Ausgestreckten" und den „breiten Strand" habenden bedeuten, in den auf „xais" auslautenden Namen der angeblich ersten Herrscher der Skoloten Lipoxais, Arpoxais, Kolaxais ist das Altbaktrische Khsaya (Fürst) nicht zu verkennen, die Namen Spargapeithes, Ariapeithes, Ariarathes der Skoloten finden sich in gleicher Form bei den Persern, wie der Name des skolotischen Gottes Oetosyros (vielleicht vitaçura bogenstark) in dem persischen Namen Artasyras wiederkehrt. Der Name der Göttin des Heerdfeuers Tabiti bedeutet die Brennende, die Leuchtende [1]). Und wenn nach Herodots Angabe jener königliche Stamm der Skoloten „Paralatae" hieß, so wäre die Bedeutung des Namens im Baktrischen entweder die „Vorangestellten" (paradhata) oder die „Voranfahrenden" (pararata) d. h. die Herrschenden. Im Avesta greift Thraëtaona dreimal nach dem Glanze der Majestät, ebenso Khros in dem Epos Westirans, so kann auch erst der dritte Sohn des Targitaos die Gaben, die vom Himmel gekommen sind, ergreifen. Herodot behauptet, die Amazonen hießen in skolotischer Sprache Oiorpata; es bedeute dies Tödter der Männer. Das Wort würde baktrisch Vayapati lauten und zwar die Herren der Männer aber nicht die Tödter der Männer bedeuten. Diese Benennung galt auch sicherlich nicht den Amazonen, sondern den Sarmaten, bei denen die Weiber nach männlicher Art lebten und die Herrschaft führen sollten; eben darum brachten die Griechen die Sarmaten mit den Amazonen zusammen, sollten die Sarmaten von Skoloten und Amazonen abstammen (I, 407). Nicht richtiger ist die Erklärung, die Herodot von dem Namen der Arimaspen giebt; er soll die „Einäugigen" bedeuten. Airyamaçpa bedeutet in der That die, welche „folgsame Pferde" besitzen, mochte sich jenes Volk wirklich mit diesem arischen Namen nennen, mochte er ihm von den Skoloten oder Sarmaten beigelegt sein. Müssen hiernach in den Skoloten und Sarmaten Völker arischer Art erkannt werden, so werden ihre Nachbarn im Norden, die Neuren, die Androphagen und die Melanchlaenen für die Väter der Slaven gelten dürfen [2]).

1) Müllenhoff Monatsber. B. A. 1866 S. 588. — 2) Müllenhoff Monatsber. B. A. 1866 S. 555 ff. 576.

Nach Herodots Bericht haben die Skoloten vordem im Osten gewohnt. Von den Massageten bedrängt seien sie nach Westen in das Land der Kimmerier gezogen; Aristeas aber erzähle, nicht die Massageten hätten die Skythen gedrängt, sondern die Arimaspen hätten die Issedonen aus ihrem Lande vertrieben und dann die Issedonen die Skythen. Die Kimmerier, so fährt Herodot fort, hätten am Tyras Rath gehalten, dann seien sie vor den Skoloten längs des östlichen Ufers des schwarzen Meeres nach Asien entflohen und hätten sich auf der Halbinsel niedergelassen, wo jetzt die Stadt der Hellenen Sinope liege. „Die Skoloten aber nahmen ihr Land in Besitz und verfolgten die fliehenden Kimmerier; verfehlten sie aber, indem sie den oberen Weg nahmen, der viel weiter ist und den Kaukasus zur Rechten behält, bis sie endlich mitten ins Land umwendeten und also in das Gebiet der Meder gelangten [1]."

In dieser Erzählung befremdet zunächst, daß die Skoloten, die, wie Herodot selbst uns sagte, vom Himmelsgott und der Tochter des Borysthenes abzustammen behaupteten, nach deren Sage Targitaos dieser ihr Stammvater in ihrem Lande, am Pontus, geboren worden ist, daß eben diese Skoloten nun auf einmal als Einwanderer aus dem Osten erscheinen. Aus Herodots sonstigen Angaben erhellt, daß er den Zug der Skoloten gegen die Kimmerier gegen das Jahr 630 v. Chr. ansetzt, und doch hat er selbst lange vorher die vom Thermodon auswandernden Amazonen am Ufer der Maeotis die Skoloten vorfinden lassen, deren Jünglinge hier mit den Amazonen die Sarmaten erzeugt haben. Abgesehen von diesen starken Widersprüchen — die Skythen werden von den Massageten oder den Issedonen aus dem Osten nach Westen getrieben auf die Kimmerier; diese halten am Dnjestr Rath, begraben hier ihre Erschlagenen und fliehen aus dem Lande; aber nicht wie es die Lage gebietet nach Westen an die Donaumündungen, sondern dem andringenden Feinde, welchem sie ausweichen wollen, gerade entgegen nach Osten. Die Skythen, nicht zufrieden, die Wohnsitze, welche sie brauchen, ohne Schwertstreich erlangt zu haben, verfolgen die Kimmerier, welche sich ihnen nicht widersetzt haben; sie setzen die Verfolgung fort, obwol sie die Spur der Kimmerier verloren haben, verfehlen deren Weg und bringen nun den Kaukasus zur Rechten d. h. längs des Westufers des kaspischen Meeres oder jenseit desselben gerade durch das Gebiet der Massageten, vor

1) Herod 1, 104. 4, 1. 4.

denen sie vorher haben weichen müssen, in Medien ein. Am Kaukasus längs des Ufers des schwarzen Meeres nach Asien zu gelangen, war für das fliehende Volk der Kimmerier wie für das verfolgende Heer der Skythen ganz unmöglich; zwischen Gelendschik und Gagra treten die Felswände ins Meer hinein; und auch weiterhin wäre der Weg nicht viel bequemer gewesen. Am Ufer des kaspischen Meeres durch die Pässe von Derbend wäre die Küste eher gangbar gewesen; aber diesen Weg konnte Herodot nicht als einen viel weiteren bezeichnen. Nach allen diesen Wunderbarkeiten finden dann die Skoloten als sie nach achtundzwanzig Jahren von diesem Zuge heimkommen, ihre Weiber, die sie zurückgelassen haben, mit den Sklaven an der Maeotis und den taurischen Bergen häuslich eingerichtet.

Nach Herodots Erzählung sind die Skythen in den ersten Jahren des König Kyaxares, der nach seinen Daten von 633 bis 593 v. Chr. regiert, also zwischen den Jahren 633 und 630 in Medien eingebrochen. Kurz vor ihnen müßten dann die Kimmerier nach Kleinasien gelangt sein. Es ist oben nachgewiesen, daß die Kimmerier, wahrscheinlich Stämme thrakischer Art, vom Nordufer des schwarzen Meeres zunächst in die Krim zusammengedrängt, von hier bereits im achten Jahrhundert v. Chr. über das schwarze Meer an die Mündung des Halys gelangt sind, daß sie bereits vor dem Jahre 700 v. Chr. die Hauptstadt der Lyder einnahmen und plünderten, daß sie im ersten Drittel des siebenten Jahrhunderts die Oberhoheit Assarhaddons von Assyrien anerkannten, daß sie danach zur Zeit Assurbanipals den Gyges von Lydien hart bedrängten, daß sie diesen wie seinen Nachfolger nöthigten, den Beistand Assyriens zu suchen. Die Skoloten können also unmöglich, um ein Volk nach Kleinasien zu verfolgen, das hier bereits seit mindestens hundert Jahren ansässig war, in Asien eingebrochen sein. Aber auch die Skoloten selbst hausten lange vor der von Herodot bezeichneten Zeit in den Steppen des Pontus. Was Herodot von ihrem Kultus berichtet, zeigt deutlich, daß sie sich, wenn sie auch das Heerdfeuer eifrig verehrten, vor der Zeit von den arischen Stämmen Irans getrennt haben, in welcher deren Glaube die Fassung erhielt, welche durch den Namen Zarathustra bezeichnet ist. Gaben sie den Flüssen, welche ihre Steppe durchliefen, Namen ihrer Sprache, so müssen sie frühzeitig ihre Heerden an diesen geweidet haben. Wie die von Herodot selbst berichtete Sage der Skoloten spricht auch die Vergleichung mit den iranischen Sprachen dafür, daß sich die Sarmaten und Skoloten in alter Zeit von den Stämmen Irans getrennt

haben müssen [1]). Nichts war natürlicher, als daß die Bewohner der Steppen, nach dem Besitz der fruchtbaren Gebiete an den Mündungen der Flüsse unter jenem Waldstrich (S. 321) begierig, zum Meere hindrängten, die Bevölkerung der Küste endlich übermannten und bis auf den Rest, der sich in den Bergen der Krim behauptete, vertrieben.

Wie kam Herodot dazu, die alte Einwanderung der Kimmerier in Kleinasien mit einem Angriff nördlicher Reitervölker auf Medien zu combiniren, in einen ursächlichen Zusammenhang zu setzen? Die Kimmerier überzogen zur Zeit als Königs Ardys in Lydien regierte d. h. nach Herodots Daten in der Zeit zwischen dem Jahre 681 und dem Jahre 632, nach den Zahlen des Eusebius zwischen den Jahren 654 und 617 v. Chr. Lydien und die ionischen Städte an der Küste; sie nahmen damals zum zweiten Male die Hauptstadt Sardes bis auf die Akropolis. Es war, sagt Herodot, keine Unterwerfung der Städte, sondern nur eine Beraubung im Anlauf [2]). Herodot weiß ersichtlich nichts von den früheren Thaten der Kimmerier im Lande diesseit des Halys, nichts von der ersten Eroberung von Sardes, von den Kämpfen der Kimmerier mit Gyges, dem Vorgänger des Ardys. Er nahm ihren Zug gegen Sardes und die Städte der Ionier zur Zeit des Ardys für gleichzeitig mit ihrer Einwanderung in Kleinasien, für diese Einwanderung selbst. Nun wußte man bei den Griechen am Pontus wol von alter Gegnerschaft der Skoloten der Steppen und des Volkes an der Küste, und Herodot erfuhr, daß skythische Schaaren zur Zeit des Kyaxares Medien niedergeworfen, Asien verwüstet und bis in den Westen Kleinasiens zum König Alyattes von Lydien, dem Enkel des Ardys, gelangt wären [3]). Dies genügte ihm, so weit auseinander liegende Dinge in der Weise seines Pragmatismus zu verketten, wie er dann weiterhin den Dareios von Persien in das Land der Skythen ziehen läßt, um sie für ihren Einbruch in Asien zu strafen [4]).

Auch nach völliger Beseitigung der Kimmerier bleibt die Frage: was konnte die Skoloten zu einem so abenteuerlichen Zuge, zu einem Einfall in Medien bewegen, wie war es ihnen möglich, diesen aus=

1) Müllenhoff a. a. O. S. 562. — 2) Herod. 1, 6. 15. 16. — 3) 1, 73. 74. — 4) 4, 1. 4.

zuführen? Wie vermochten sie durch die Gebiete der Sarmaten am Kaukasus entlang durch die Pässe von Derbend oder über die Wolga und den Jaik hinüber durch die Wüste am Ostufer des kaspischen Meeres, durch die Gebiete der Massageten und Saken nach Medien zu gelangen? Diese Fragen legen die Annahme nahe, daß nicht die Skoloten vom schwarzen Meere, daß die am Oxus hausenden Saken jenen Einfall in Medien, die Ueberziehung Vorderasiens unternommen haben werden Assurbanipal gedenkt eines Zuges gegen die Saken, Ktesias erwähnt Kämpfe die Astibaras von Medien, der etwa dem Kyaxares Herodots entspricht, mit den Parthern und den Saken zu bestehen hatte[1]); wir dürfen vermuthen, daß auch diese Völker unter dem allgemeinen Namen der Skythen von den Griechen befaßt, mit den Skoloten des Pontus zusammengeworfen oder verwechselt seien, daß auf die Skoloten übertragen sei, was den Saken gehöre. Aber Herodot berichtet in bestimmtester Weise von Veränderungen, welche sich während der Abwesenheit der Skoloten in Asien am Pontus zugetragen, von der Rückkehr der in Asien eingebrochenen Horden der Skoloten an die Maeotis; Angaben, die sich auch bei Anderen finden. Danach bleibt in Betracht der in Herodots Erzählung accentuirten Angabe, daß der Einbruch der Skythen vom schwarzen Meere her begann, nur die Annahme übrig, daß es die Stämme der Sarmaten waren, welche gegen Süden vordrangen, daß sich dieser Bewegung benachbarte Horden der Skoloten vom Westufer des Tanais anschlossen. Diese Annahme wird dadurch unterstützt, daß der Führer der einbrechenden Horden auch Tanaus genannt wird. Es können somit Stämme vom Tanais, donische Stämme d. h. Skoloten und Sarmaten gewesen sein, die zu Anfang der Regierung des Kyaxares, als er die Freiheit der Meder nach dem Fall seines Vaters gegen Assyrien vertheidigte, in Medien einbrachen (S. 319. 330 [2]).

„Die Skythen, so sagt Herodot, welche ein gewaltiges Heer waren, überwanden, von ihrem Könige Madyas, des Protothyas Sohn geführt, die Meder in der Schlacht. Die Meder verloren die Herrschaft über Asien und die Skythen nahmen ganz Asien ein[3]).“ Von

1) Ob. S. 289. Ctes. fragm 25—28. Nicol. D. fragm. 121 ed. Müller. — 2) Justin 1, 1. 2, 5. Wenn Megasthenes bei Strabon den Führer der Skythen Idanthyrsos nennt, so ist das eine Verwechselung mit dem Könige der Skythen, mit welchem Dareios zu thun hatte; wenn Andere den Skythenführer Idanthyrsos nennen, so liegt dieselbe Verwechselung zu Grunde. — 3) Herod. 1, 103.

Medien aus warfen sich die Skythen auf das Thal des Tigris und Euphrat. Wie Herodot, Justin und die Chronographen angeben, drangen sie bis Syrien, bis Palaestina, bis zur Grenze Aegyptens.

Es war im Jahre 626 daß ihre Schaaren das Land Juda überschwemmten. Die Bewohner flüchteten in die festen Städte, in die Klüfte und auf die Gipfel der Berge. „Sieh, ein Volk kommt vom Lande des Nordens, sagt der Prophet Jeremias, der Sohn des Hilkia, und eine große Nation steht auf vom Aeußersten der Erde. Ein starkes Volk ist es, dessen Sprache du nicht kennst und nicht verstehest, was es redet. Gleich Wolken ziehen sie herauf, wie Wirbelwind sind ihre Wagen, schneller wie Adler ihre Rosse. Bogen und Wurfspieß führen sie, grausam sind sie und erbarmen sich nicht. Ihre Stimme brauset wie das Meer und auf Rossen reiten sie, gerüstet zum Streit wie ein Mann. Ihr Köcher ist ein offenes Grab, sie sind alle Helden. Der Löwe stieg aus seinem Dickicht und der Zerstörer der Völker ist aufgebrochen [1]). Unglück raget herein von Norden und großes Verderben. Jehova rief den Stämmen der Königreiche gegen Norden, ein brennender Wind kommt von den Hügeln der Wüste, Belagerer kommen aus fernem Lande. Wider Israel brüllen Löwen, machen sein Land zur Wüste, seine Städte werden verbrannt, leer von Bewohnern. Verkündet es in Juda und rufet es aus zu Jerusalem, stoßt zu Thekoa in die Posaune und richtet zu Bethcarem ein Panier auf. Plötzlich kommt der Verwüster über uns, plötzlich werden die Zelte, unversehens die Teppiche verwüstet. Vor dem Getöse des Reiters und des Bogenschützen fliehet jeglicher Ort, sie kriechen ins Dickicht und steigen auf die Felsen. Laßt uns in die festen Städte ziehen! Gehe nicht auf das Feld und auf dem Wege wandle nicht: Schwert des Feindes und Schrecken ringsum. Unsere Hände erschlaffen, Angst und Weh ergreift uns. O mein Volk, gürte dich mit Sacktuch und wälze dich in der Asche. Belagerer kommen aus fernem Lande und lassen wider die Städte Juda's ihre Stimme erschallen. Wie Feldwächter sind sie rings um Jerusalem. Nach Jerusalem kamen Hirten und ihre Heerden, schlagen um sie Zelte ringsum, weiden jeglicher ab seinen Bereich. Nachlese werden sie halten wie mit Reben mit dem Rest von Israel, spricht Jehova der Heer-

---

1) Jerem. 4, 13. 5, 15. 6, 22. 23.

schaaren, eine Wüste soll das Land werden, aber den Garaus will ich ihm nicht machen [1]."

Wenn Jerusalem, wenn die festeren Städte widerstanden, so wird doch das Land verheert und ausgeraubt worden sein. Von Juda wälzte sich der Zug der Skythen südwärts gegen Aegypten. Nach Herodots Erzählung ging König Psammetich den Skythen an der Grenze Aegyptens entgegen und kaufte ihren Einfall durch Geschenke ab; nach Anderen verhinderten die Sümpfe an der Grenze Aegyptens ihren Einbruch [2]. Keinen Falls war das durchschnittene Terrain Aegyptens ein Tummelplatz, auf welchem sich die Skythen Erfolge versprechen konnten. Auf dem Rückzuge von Aegypten zogen die Skythen durch das Land der Philister, bei Askalon vorüber. Sie griffen diese feste Stadt nicht an, nur die Nachzügler plünderten den wol außerhalb der Ringmauern belegenen alten und reichen Tempel der Derketo [3].

7. Der Untergang des assyrischen Reichs.

Hatte sich das assyrische Reich in langen Kämpfen zur Höhe erhoben, waren ihm Babylon, Aegypten, Elam, die großen Mächte des alten Orients der Reihe nach erlegen — was in Jahrhunderten errungen war, ging in wenigen Jahrzehnten verloren. Nicht langsames Hinsiechen, allmäliges Absterben war Assyriens Geschick: von dem Gipfel des Ruhmes und des Glanzes, den es eben erstiegen, wurde es plötzlich in den Abgrund geschleudert. Nicht allein, daß die Obmacht verloren ging, auch das Volk ging unter, nichts von Assyrien blieb übrig als die Schutthaufen seiner Städte.

Daß die Denkmale Assyriens, die Inschriften uns von dem Falle des Reiches keine Kunde geben, ist begreiflich. Den Namen des letzten Herrschers des Reiches, des Sohnes des Assurbanipal, haben uns die Trümmer Chalah's jedoch erhalten. In der Südostecke

---

1) Jerem. 4, 17. 20. 27. 6, 1. 2. 9. 26. 2, 14. 15. 4, 13. 6, 3. Nach der Notiz bei Jeremias 1, 2 vgl. 25, 3 muß der Einbruch der Skythen in Juda in das Jahr 626 gesetzt werden; 626 ist das dreizehnte Jahr des Josias. Eusebius setzt den Skytheneinbruch in Palaestina 632; den Einbruch in Medien aber schon 634; ebenso der Synkellos p. 214. — 2) „Scythas ab Aegypto paludes prohibuere;" Justin 2, 3. — 3) Herod. 1, 105. Band I, 264.

jener Terrasse, auf welcher sich die Paläste der Stadt erhoben, südlich von den Trümmern des Hauses des zweiten Samsi-Bin (S. 210) liegen die Reste eines nicht sehr ausgedehnten Bauwerks; einige Ziegel tragen die Inschrift: „Ich Assur-idil-ili, König der Völker, König des Landes Assur, Sohn des Assurbanipal, des Königs der Völker, des Königs von Assur, Sohn des Assarhaddon, Königs von Assur. Ich ließ Ziegel und Balken anfertigen zum Baue des Hauses des Heils, gelegen zu Chalah; zum Leben meiner Seele that ich es [1]." Da Assurbanipals Regierung im Jahre 626 v. Chr. endete, muß sein Sohn Assur-idil-ili in diesem den Thron von Assyrien bestiegen haben.

Herodot fügt seiner Erzählung vom Einbruch der Skythen in Medien, von der Besiegung des Königs Kyaxares, von ihrer Herrschaft über ganz Asien und dessen Ausplünderung, von der Befreiung der Meder durch eine List hinzu, daß sich diese, nachdem sie die Mehrzahl der Skythen niedergehauen, auch der Herrschaft über die Völker Asiens wieder bemächtigt hätten, deren sie früher bereits Herr geworden, die Skythen aber seien in ihre alten Sitze am Nordufer des schwarzen Meeres zurückgekehrt. Fortfahrend berichtet er weiter, Kyaxares habe eine Schaar der Skythen, die sich von den andern getrennt und um Schutz bittend zu ihm gekommen sei, freundlich aufgenommen und danach, da er sie schätzte, ihnen auch medische Knaben übergeben, um diese die skythische Sprache zu lehren und die Kunst des Bogenschießens. Nach einiger Zeit nun, da die Skythen stets auf die Jagd gingen und immer Erlegtes heimbrachten, seien sie auch einmal mit leeren Händen gekommen, worüber Kyaxares sie hart angelassen. Da hätten die Skythen im Zorne, weil sie unwürdig behandelt worden, einen der ihnen anvertrauten Knaben in Stücke geschnitten, diesen wie Wildpret zubereitet dem Kyaxares als Jagdbeute vorgesetzt, der dann auch mit seinen Tischgenossen davon gegessen hätte, und nach vollbrachter That wären die Skythen zu Alyattes, dem König der Lyder, entflohen. Kyaxares habe ihre Auslieferung verlangt, Alyattes habe sie geweigert. Darüber sei es zum Kriege zwischen den Lydern und den Medern gekommen, der fünf Jahre lang gedauert habe. Oftmals hätten in diesem Kriege die Meder, oftmals aber auch die Lyder gesiegt, so daß derselbe mit gleichem Erfolge fortgegangen, bis im sechsten Jahre, als die Heere zusammenstießen und bereits im Kampfe waren, der Tag sich

1) Schrader Keilinschriften u. A. T. S. 234.

plötzlich in Nacht verwandelte. Thales von Milet hätte diese Verwandlung den Joniern vorausgesagt und das Jahr vorher bestimmt, in dem sie wirklich eintrat. Die Meder und Lyder aber ließen, als plötzlich die Nacht hereinbrach, vom Kampfe ab. Auf beiden Seiten war man geneigter zum Frieden. „Die sie aber zusammenbrachten, waren Syennesis der Kilikier und Labynetos der Babylonier. Sie bewerkstelligten, daß der Friede zu Stande kam und auch eine Wechselheirath geschlossen wurde; sie stellten fest, daß Alyattes seine Tochter Aryanis dem Sohne des Kyaxares zum Weibe geben solle, denn ohne eine zwingende Nothwendigkeit pflegen Verträge nicht zu bestehen [1]."

Es ist mindestens auffallend, daß der König von Medien, nachdem er sich mit Mühe und nur durch List der Uebermacht der Skythen entledigt hat, eine Schaar desselben Volkes nicht nur in seinem Lande aufnimmt, sondern auch begünstigt, sie zu seinen Jägern und Erziehern medischer Knaben bestellt, daß er dann, um eine Schandthat derselben zu rächen, mehr als fünf Jahre hindurch mit den Lydern Krieg führt. Wie konnten Lydien und Medien hunderte von Meilen von einander entfernt mit einander Krieg führen; lag Assyrien nicht in der Mitte zwischen Medien und Kleinasien? Mochte der Fürst von Kilikien ein Interesse haben, einem Kampfe, der doch wol in der Nähe seiner Grenzen geführt wurde, ein Ende zu machen, welchen Beweggrund hatte der Babylonier Labynetos sich einzumischen, den Frieden und eine Heirath zwischen dem lydischen und medischen Königshause zu Stande zu bringen? Gab es einen selbständigen Fürsten von Babylon oder stand Babylon noch unter assyrischer Herrschaft?

Spärliche Fragmente des Abydenos und des Polyhistor, welche uns die Chronographen in kurzen Auszügen erhalten haben, lassen wenigstens durch ein Streiflicht den Zusammenhang dieser Dinge errathen. „Nach dem Sardanapal (d. h. nach dem Assurbanipal) — so heißt es im Auszuge aus dem Abydenos — regierte Sarakos über Assyrien. Als dieser vernahm, daß Haufen zusammengeschaarten Volkes vom Meere heranzögen, sandte er sofort den Busalossoros als Befehlshaber des Heeres nach Babylon. Dieser aber faßte den Entschluß der Empörung und verlobte seinen Sohn Nabukodrossoros der Tochter des Königs Astyages von Medien, der Amuhit [2])." Alexander Polyhistor berichtet nach dem Auszuge des Synkellos: Sarakos habe den

1) Herod. 1, 73. 74. — 2) Kiepert Monatsb. B. A. 1873 S. 191.

Nabopolassar als Feldherrn gesendet; dieser aber habe die Tochter des Astyages, des Satrapen der Meder, Amuite, seinem Sohne dem Nabuchodonossor vermählt und sich gegen den Sarakos und Ninive erhoben [1]). Dem Abydenos und dem Polyhistor hieß hiernach der Nachfolger des Assurbanipal auf dem Throne Assyriens Sarakos. Dieser sendet gegen Schwärme, die vom Meer her kommen, also gegen die Schwärme der Skythen, die vom kaspischen Meere her eindringen oder aus Syrien d. h. vom Mittelmeer zurückkehrend gegen Babylon ziehen, dorthin als Befehlshaber nach Abydenos den Busalossoros, nach dem Polyhistor den Nabopolassar. Nach dem Kanon des Ptolemaeos beginnt die Regierung des Nabopolassar in Babylonien im Jahr 625 v. Chr. Dieser, der Nabopolassar des Kanon und des Polyhistor ist von dem Busalossoros des Abydenos nicht verschieden. Es ist derselbe Name, bei jenem der Vater des Nabukodrossor, bei diesem der Vater des Nabuchodonossor. Nabukodrossor ist Nabukudurussur, Nabuchodonossor ist Nebukadnezar, die aramaeische Form des Namens Nabukudurussur.

In beiden Fragmenten faßt Nabopolassar, den der letzte König der Assyrer als Statthalter oder Feldherrn nach Babylonien sendet, dessen Verwaltung Babyloniens mit dem Jahre 625 v. Chr. eintritt, den Entschluß der Empörung gegen den König von Assyrien; er tritt zu diesem Zweck mit dem König oder mit dem Satrapen d. h. dem assyrischen Statthalter von Medien in Verbindung, der bei Abydenos wie beim Polyhistor Astyages heißt [2]); nach beiden Fragmenten vermählt Nabopolassar seinen Sohn Nebukadnezar der Tochter Amuhit oder Amyite des Meders. Astyages, der bei den Armeniern Asdahag heißt, war der Sohn des Kyaxares von Medien, der erst im Jahre 593 v. Chr. zur Regierung kam; es wird mithin in beiden Fragmenten dessen Vater an seine Stelle zu setzen sein, wie an die Stelle des Labynetos beim Herodot der Nabopolassar der Fragmente. War der assyrische Statthalter Babyloniens entschlossen, sich von der Herrschaft Assyriens frei zu machen, war er zu diesem Zwecke bereits mit Medien in Verbindung und Verschwägerung getreten, so hatte er allerdings ein sehr starkes Interesse daran einem Kriege, in den Medien mit Lydien gerathen war, Ziel zu setzen und dadurch die Streitkräfte Mediens gegen Assyrien frei zu machen. Noch besser, wenn man Lydien ganz auf Mediens Seite hinüberziehen konnte, wenn

1) Syncell. p. 210. — 2) Asdahag im armen. Eusebius ist die armen. Form.

sich Lydien ebenso mit Medien verschwägerte, wie Babylonien selbst bereits mit dem neuen Königshause Mediens verschwägert war.

Den Zusammenhang der Dinge werden wir uns somit etwa in folgender Weise zu denken haben. Im letzten Jahrzehnt der Regierung Assurbanipals war es Phraortes, dem Sohn des Dejokes, gelungen, die Stämme der Meder unter seiner Führung zu vereinigen und gegen Assyrien unter die Waffen zu bringen. Er ist in diesem Kampfe mit der Mehrzahl seines Heeres den Truppen Assurbanipals im Jahre 633 v. Chr. erlegen; sein Sohn Kyaxares setzt den Kampf gegen die Assyrer fort. Da brechen jene Massen nordischer Reiterschaaren in Medien ein, das medische Heer wird überwältigt, sie überschwemmen Medien, sie dringen weiter nach Westen vor, überziehen vom Hochlande Mediens herabsteigend Assyrien, Mesopotamien, Syrien und werfen sich von den Grenzen Aegyptens rückwärts auf die reichen Landschaften Babyloniens. Nach Herodots Daten erfolgt der Einbruch der Skythen in Medien wie wir sahen zwischen 633 und 630 v. Chr., in Syrien waren die Schwärme der Skythen im Jahre 626 v. Chr. (S. 334 N. 1). Diese müssen demnach etwa in den letzten Jahren der Regierung Assurbanipals oder zur Zeit des Regierungsantrittes seines Nachfolgers, des Assur-idil-ili, auch in Assyrien eingebrochen sein. Dürfen aus einer Angabe des Kleitarchos Schlüsse gezogen werden, so wäre der Einbruch der Skythen noch zu Assurbanipals Zeit erfolgt; er erzählt, daß Sardanapal (Assurbanipal) in hohem Alter gestorben sei, nachdem er die Herrschaft über Syrien verloren[1]). Andererseits spricht aber jene aus dem zwanzigsten Regierungsjahre Assurbanipals in Babylonien datirte Tafel dafür, daß im Jahre 627 die assyrische Herrschaft wenigstens in Babylonien intakt war. Um dieses Land zu regieren, gegen die Skythen zu vertheidigen, sendet Assur-idil-ili im Jahre 625 v. Chr. dorthin den Nabopolassar als seinen Statthalter.

Wir dürfen kaum zweifeln, daß der Völkersturm von Norden, der Einbruch der Skythen, der dem Abfall Aegyptens, dem Abfall der Völker Irans folgte, dem assyrischen Reiche den schwersten Stoß beigebracht hat. Er wird das Stammland getroffen und den Zusammenhang des Reiches gelöst haben. Die bisher unterworfenen Länder Armenien, Mesopotamien, Syrien hatten nicht gegen die Skythen geschützt werden können. Eine stärkere Macht hatte die gefürchteten

1) Athen. p. 530.

Waffen der Assyrer überwältigt; die unterworfenen Völker waren sich selbst zurückgegeben, nachdem der Sturm vorübergebraust war. Wir dürfen weiter annehmen, daß König Kyaxares von Medien sein Land zuerst von den Skythen wieder befreit hat, daß die Erschütterung des assyrischen Reiches, die Schwäche, in welche die Ueberziehung der Skythen das Stammland Assyrien versetzt haben wird, dem Statthalter Babylons die Aussicht eröffnete, Babylonien losreißen und hier die Herrschaft seines Hauses gründen zu können. Daß er dieses Ziel trotz Allem nicht für ganz leicht erreichbar gehalten hat, erhellt daraus, daß er es für erforderlich hielt, gegen den König von Assyrien in die engste Verbindung mit Medien zu treten. Kyaxares scheint die Gunst der Lage energisch und rasch benutzt zu haben. Er scheint seinen Sieg über die Skythen, die Verwirrung und Auflösung, die der Skytheneinbruch zur Folge hatte, benutzt zu haben, nicht zum Angriff auf Assyrien, das er noch für zu stark erachtet haben muß, sondern um sich auch den Armeniern, den Mesopotamiern, den Kappadoken als Befreier sowol von der Plünderung der Skythen als von der Herrschaft der Assyrer zu zeigen, und so seine Oberhoheit rasch bis in Kleinasien hinein ausgedehnt zu haben. Nur so ist es erklärlich, daß er mit den Lydern in Konflikt und Krieg kommen konnte, die ihrer Seits die Verwirrung des letzten Einbruchs der Kimmerier, die Schwächung Phrygiens ebenmäßig benutzt haben müssen, ihre Herrschaft rasch nach Osten hin auszudehnen (unten Kap. 11).

Achtundzwanzig Jahre wie Herodot will können die Skythen nicht in Asien geboten haben. Justin beschränkt diese Zeit auf acht Jahre, wenn hierbei nicht etwa die Zehner ausgefallen sind [1]). Bevor Kyaxares mit den Lydern Krieg führen konnte, mußten die Skythen aus Medien und Vorderasien bereits wieder entfernt sein. Da nach Herodots Erzählung eine Sonnenfinsterniß, die Thales den Ioniern vorausgesagt hat, mitten in einer Schlacht eintritt, läßt sich das Datum derselben genau und zwar auf den 30. September des Jahres 610 bestimmen. Der Krieg zwischen den Medern und Lydern müßte demnach, da er bereits fünf Jahre vor dieser Schlacht gewährt haben soll, im Jahre 615 v. Chr. begonnen haben. Um in Kleinasien kämpfen und die Länder von Medien bis zum Halys zur Anerkennung seiner Oberhoheit bringen zu können, mußte Kyaxares die

1) Justin 2, 5. Eine angeblich frühere Skythenherrschaft läßt er 15 Jahre dauern; 2, 3.

Skythen sicherlich bereits um das Jahr 620 v. Chr. aus Medien geworfen haben [1]).

Eine Sonnenfinsterniß mitten in der Schlacht mußte auf Lyder und Meder den stärksten Eindruck machen. Der Sonnengott war der erste Gott der Lyder, die Meder verehrten den Lichtgott Mithra als Herrn und Geber des Sieges. Niemals brachen ihre Heere vor Sonnenaufgang auf. Zürnend hatten die höchsten Götter ihr Antlitz vom Kampfe abgewendet, sie wollten diesen Krieg nicht. Nabopolassar hielt offenbar die Kräfte Babyloniens dem Kampf gegen den Ueberrest des assyrischen Reiches nicht gewachsen; nur in der Verbindung die er mit Medien geschlossen hatte, glaubte er seinen Abfall durchführen zu können. Medien hatte Assyrien in weitem Bogen nordwärts umgangen, schwächere Staaten und Völker sich unterworfen, war aber eben dadurch in diese Verwickelung mit Lydien gerathen. Nabopolassar hatte somit triftige Gründe, die Streitkräfte der Meder aus dieser zu lösen. Er benutzte die Stimmung, welche jenes Zeichen der Götter im medischen wie im lydischen Lager hervorgerufen hatte. In Verbindung mit dem Syennesis von Kilikien trat er als Vermittler des Friedes auf. Man mußte einen dauernden Frieden zwischen Medien und Lydien zu Stande bringen, der die Meder da-

1) Man hat neuerdings der Sonnenfinsterniß vom 28. Mai 584 den Vorzug geben wollen. Wo jene Schlacht in Kleinasien geschlagen wurde wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß im Jahre 581 Kyaxares und Nabopolassar nicht mehr lebten. Will man diese durch Astyages und Nebukadnezar ersetzen, obwol ausdrücklich die Kinder der Frieden und Bündniß schließenden Fürsten als die gegenseitig zu vermählenden genannt werden (Astyages hatte keinen Sohn), so war im Jahre 584 Ninive längst erlegen und Babylonien hätte nicht das geringste Interesse gehabt, einen Frieden zwischen Lydien und Medien zu Stande zu bringen. Vielmehr hätte es Nebukadnezar, der so enorme Befestigungen gegen Medien errichtete, um sein schwächeres Reich gegen einen dereinstigen Anfall der medischen Uebermacht zu sichern, nur erwünscht sein können, wenn Medien durch die Fortdauer des lydischen Krieges im Westen beschäftigt blieb. Daß es sich aber etwa um eine Rettung Lydiens im Interesse Babyloniens gehandelt habe, kann bei Herodots Versicherung von dem gleichen Waffenglück beider Theile nicht unterstellt werden. Da Herodots Regierungszeiten der Lyderkönige durch die des Eusebius ersetzt werden müssen, würde allerdings die Feststellung des Anfangs des Krieges auf das Jahr 615 die ersten Jahre desselben noch in die Regierung des Sadyattes fallen lassen, worin jedoch kein besonderer Anstoß liegt. Auf die sechs Jahre wird überhaupt kein zu großes Gewicht gelegt werden dürfen, da bei Herodot auch der Krieg des Alyattes gegen die Milesier im sechsten Jahre zu Ende geht; 1, 18. 19.

vor sicherte, wenn sie sich zum Kampfe gegen Assyrien entschlossen hätten, von den Lydern gestört zu werden; dem Kyaxares gegenüber ließ sich geltend machen, wie viel vortheilhafter es für Medien sei, die assyrischen Stammlande jenseit des Tigris zu erwerben, als auf Eroberungen von entfernten Gebieten zu bestehen, mit welchen man nur eine unbequeme Verbindung durch Armenien hatte, so lange der Rest des assyrischen Reiches bestand. Medien und Lydien kamen überein, daß der Halys fortan die Grenze zwischen beiden Reichen bilden sollte. Aber es handelte sich nicht blos um eine Ausgleichung zwischen Lydien und Medien Medien sollte auf weiteren Krieg gegen Lydien, Lydien auf weiteren Krieg gegen Medien verzichten und zugleich den Absichten des Nabopolassar und Kyaxares gegen Assyrien zustimmen, obwol der Fall Assyriens eine erhebliche und für Lydien selbst bedrohliche Erweiterung der medischen Macht in Aussicht stellte. Das lydische Reich mußte somit nicht minder als Babylonien vor dem Uebergewicht Mediens sicher gestellt werden. Alle diese Absichten wurden durch eine Verschwägerung der lydischen Dynastie mit dem Königshause von Medien erreicht. Alyattes der König der Lyder gab seine Tochter Aryanis dem Sohne des Kyaxares, dem Astyages, zum Weibe. Da des Kyaxares Tochter Amyite dem Sohne Nabopolassars von Babylonien, dem Nebukadnezar, vermählt war, wurde damit auch Nabopolassar dem lydischen Hause verwandt.

Schon zu der Zeit, als Assyrien unter Assurbanipal auf dem Gipfel der Macht stand, als dessen Heer eben Theben eingenommen und geplündert, um die Mitte des siebenten Jahrhunderts, hatte in Juda der Prophet Nahum verkündet, daß die Reihe der Vernichtung nun auch an Assyrien kommen werde, hatte er die Stadt Ninive gefragt: ob sie besser sei, als No Ammon (Theben). „Der Löwe, sagt Nahum, raubte für seine Brut und würgte für seine Löwinnen; er füllte mit Raub seine Löcher und seine Lager mit Beute. Aber ich will an dich, spricht Jehova der Heerschaaren, ich lasse vergehen in Rauch deine Wagen und deine jungen Löwen soll das Schwert fressen. Ich rotte dein Rauben von der Erde aus und deiner Boten Stimme wird nicht mehr vernommen. Ich decke deine Schleppe auf über dein Antlitz und lasse die Völker deine Blöße schauen und die Reiche deine Schmach. Ich werfe Unflath auf dich und schände dich. Wehe der anmuthigen, zauberkundigen Dirne, wehe der Stadt des Blutes; die ganz mit Trug und Gewaltthat erfüllt ist und das Rauben nicht aufgiebt. Schall der Peitsche und rasselnde Räder und jagende Rosse

und hüpfende Wagen, Reiter im Anzug und Schwertes Flamme und Speeres Blitz. Der Zertrümmerer zieht heran wider dich, Ninive. Erspähe den Weg, bewahre die Festung, gürte die Lenden, rüste dich wacker. Wasser für die Belagerung schöpfe dir, verstärke deine Bollwerke, tritt Lehm und stampfe Thon, bessere den Ziegelofen! Deine Gewaltigen eilen zur Mauer, aber sie straucheln in ihrem Gehen. Das Sturmdach wird aufgerichtet. Alle deine Bollwerke sind Feigen und Frühfeigen; wenn man sie schüttelt, fallen sie dem Essenden in den Mund. Feuer wird dich fressen und das Schwert wird dich vertilgen [1])!" „Mit überströmender Fluth bringt Jehova Vernichtung ihren Wohnsitzen; die Thore der Ströme werden aufgethan und der Palast zerfließt. Siehe dein Volk sind Weiber für deine Feinde, aufthun sich deines Landes Thore und Feuer frißt deine Riegel. Voll von Menschen war Ninive seit sie stand, aber sie fliehen. Stehet, stehet; doch Niemand wendet sich um; ihre Mägde seufzen wie Tauben und schlagen die Brust. Raubet Silber, raubet Gold, unendlich sind die Schätze; Fülle von allerlei köstlichem Gefäße. Leer und ausgeleert und verheert und zerflossenes Herz und Wanken der Kniee und Menge Erschlagener und Haufen Todter und kein Ende der Leichen. Man strauchelt über die Leichen. Es flohen deine Führer, König von Assyrien; es ruhen deine Gewaltigen, dein Volk ist zerstreut auf den Bergen und Niemand sammelt. Wo ist nun das Lager der Löwen und was Weide war für die jungen Löwen, wo Löwe und Löwin und die Brut des Löwen ungestört ging? Nicht werde fürder gesäet von deinem Namen, keine Linderung ist deiner Wunde, tödtlich ist dein Schlag. Wer dich schaut wird vor dir fliehen und sprechen: zerstört ist Ninive, und alle die von dir hören, klatschen in die Hände über dich, denn über wen erging nicht deine Bosheit beständig [2])."

Noch bestimmter stellt etwa dreißig Jahre später, nach dem Einbruch der Skythen, um 624 v. Chr. [3]), der Prophet Zephanja die Zerstörung Ninive's in Aussicht: „Jehova, sagt er, streckt seine Hand nach Norden und vertilgt Assyrien und macht Ninive zur Einöde, dürr, gleich der Wüste. Und es lagern in ihr Heerden, alle Thiere in Rotten. Auf den Knäufen herbergen Igel und Pelikane, Vögel singen im Fenster, Schutt auf der Schwelle, die Cederntäfelei ist abgerissen. Wer an ihr vorüberziehet, zischet und schwenkt seine

1) Nahum 2, 13. 14. 3, 1—5. 12—15. — 2) 1, 8. 14. 2, 7—12. 3, 7. 13. — 3) S. unten Kap. 9.

Hand. Das ist die fröhliche Stadt, die sorglos wohnende, die in ihrem Herzen spricht: Ich und außer mir keine mehr! Wie ist sie zur Oede geworden, zum Lager für Thiere [1])!"

Herodot sagt: „nachdem die Meder die Mehrzahl der Skythen in Medien erschlagen, wurden sie der Völker wieder Herr, die ihnen (den Medern) früher gehorcht hatten. Nun nahmen sie auch Ninive — wie dies geschah, werde ich an einem anderen Ort erzählen — und machten die Assyrer mit Ausnahme des babylonischen Theils zu ihren Unterthanen [2])." Der Polyhistor erzählt: Nabopolassar sei zum Streit mit Sarakos gegen Ninive gezogen, König Sarakos habe, durch seinen Anzug erschreckt, sich mit der Königsburg selbst verbrannt; und Nabopolassar habe die Regierung über Babylon und die Chaldaeer in seine Hand genommen. Die Chronographen Eusebius und Hieronymus setzen den Fall Ninive's in das Jahr 606 oder 605 v. Chr. Wir werden annehmen können, daß Nabopolassar, der die Verbindung mit Medien gesucht und gefunden hatte, der zwischen Medien und Lydien vermittelte, den Entscheidungskampf gegen Assyrien vorzugsweise betrieben hat, daß Meder und Babylonier wol unmittelbar nach jenem Friedensvertrage im Jahre 610 gegen Assur-ibil-ili rüsteten, daß der Krieg 609 begann und im Jahre 606 v. Chr. mit der Einnahme Ninive's, mit dem Untergang Assur-ibil-ili's endete. Xenophon hörte, als er an den Trümmern Ninive's vorbei marschirte und die langen Strecken der stolzen Mauern sah, welche noch aufrecht standen: die Stadt habe weder durch die Länge der Einschließung noch durch Gewalt genommen werden können; Zeus habe die Einwohner durch Blitze erschreckt, so sei sie erobert worden [3]).

Das alte Babylon stand triumphirend über dem Zweige, der aus seinen eigenen Wurzeln hervorgewachsen ihn weit überholt und den Mutterstamm endlich nach manchem harten Kampfe niedergebeugt hatte. Die Völker Irans, die sich zum Befreiungskampfe um Medien geschaart, denen sich dann die Armenier, Moscher und Tibarener angeschlossen hatten, folgten der Vormacht, welcher die Assyrer erlegen waren. Daß das assyrische Land an Medien kam, bezeugt Herodot ausdrücklich; Mesopotamien fiel dem neuen Reiche von Babylon zu, dessen Grenze bis zum Tigris reichte [4]). Die Städte, welche drei Jahr-

---

1) Zephanja 2, 13—15. — 2) 1, 106. — 3) Ob. S. 306. Anab. 3, 4. — 4) Daß das Land am Chaboras Nebukadnezar gehörte folgt aus der Ansiedlung der Juden an diesem Strom.

hunderte hindurch die Tribute der Völker Asiens von den Kilikiern bis zu den Baktrern, vom schwarzen Meer bis zum persischen Meerbusen empfangen, waren nicht mehr. Aber nicht nur sie, der gesammte Stamm der Assyrer muß in diesem Kampfe vernichtet worden sein. Wiederholt haben sich nachmals als die Perser geboten die Babylonier, die Elamiten erhoben, ihre Unabhängigkeit wieder zu gewinnen. Von einem Aufstande der Assyrer ist niemals die Rede.

Bei dem Propheten Ezechiel, der die Zerstörung Ninive's vollzogen sah, sagt Jehova: „Weil Assur hoch war von Wuchs und seinen Wipfel emporstreckte und sein Herz sich erhob ob seiner Höhe, gab ich ihn in die Hand des Helden der Völker, daß er mit ihm thäte nach Willkür, seinem Frevel gemäß vertrieb ich ihn. Fremde, die gewaltthätigsten der Völker, rotteten ihn aus und warfen ihn hin. Auf die Berge und in alle Gründe fielen seine Zweige, seine Aeste wurden zerschmettert in alle Thäler des Landes, es zogen alle Völker der Erde hinweg aus seinem Schatten und verließen ihn. Auf seinem umgefallenen Stamm sitzen die Vögel des Himmels und auf seinen Aesten sind die Thiere des Feldes. Durch das Getös seines Falles erschreckte ich die Völker, da ich ihn hinabsinken ließ in die Unterwelt zu den in die Grube Gesunkenen. An jenem Tage ließ ich trauern und hemmte um ihn die Ströme, die großen Wasser wurden zurückgehalten, ich ließ den Libanos über ihn Leid tragen und alle Bäume des Feldes klagten um ihn. Assurs Grab ist gemacht in der tiefsten Gruft, rings um ihn die Gräber seiner Schaar; sie alle erschlagen, gefallen durch's Schwert, sie die Schrecken verbreiteten im Lande der Lebendigen [1]."

Einen recht ausführlichen Bericht über den Fall des assyrischen Reiches hat uns Ktesias aufbewahrt. Freilich giebt er daneben dem Reiche der Meder eine Herrscherreihe, die noch weit unhaltbarer ist, als die Herodots (S. 316), und setzt die Einnahme Ninive's fast zweihundert achtzig Jahre früher, als sie erfolgte. Seine Königsreihe beginnt mit dem Arbakes, diesem folgen Mandakes, Sosarmos, Artykas, Arbianes, Artaeos, Artynes, Astibaras und dessen Sohn Aspadas. Arbakes ist es bei ihm, der das assyrische Reich niederwirft, Aspadas erliegt dem Kyros. Da er den Fall des Aspadas-Astyages in das Jahr 564 v. Chr. setzt, hätte Arbakes nach den Regierungszeiten, die Ktesias den einzelnen Königen zutheilt, im Jahre 883 v. Chr. das

1) Ezechiel 31, 11—16. 32, 22. 23.

assyrische Reich gestürzt d. h. gerade zu der Zeit als Assurnasirpal den Thron bestieg und die stetige Erweiterung der assyrischen Suprematie begann[1]).

Sardanapal war der dreißigste Herrscher Assyriens nach dem Ninos, so erzählt Ktesias. Weder führte er die Waffen wie seine Vorfahren, noch ging er auf die Jagd; er übertraf alle seine Vorgänger an Ueppigkeit und Weichlichkeit. Niemals wurde er außerhalb des Palastes gesehen. Er brachte sein Leben mit den Weibern zu, schor den Bart ab, glättete die Haut, indem er sie mit Bimsstein rieb, so daß sie weißer wie Milch wurde, schminkte sich mit Bleiweiß, bemalte Augen und Augenbrauen, legte weibliche Kleidung an, wetteiferte mit den Kebsweibern in Putz, in der Frisur und allen Künsten der Buhlerinnen, und lebte weichlicher wie ein Weib. Unter den Weibern saß er mit vorgestreckten Schenkeln, webte Purpurwolle mit ihnen, ahmte die Stimme des Weibes nach, genoß beständig Speisen und Getränke, welche am meisten zur Wollust reizten und suchte schamlos die Lust des Weibes und des Mannes[2]).

An der Pforte des Palastes waren die Satrapen der Völker, welche die vorgeschriebenen Heerschaaren jedes Jahr herbeiführten (S. 12); unter diesen der Vorsteher Mediens Arbakes, ein Mann von besonnener Haltung, in den Geschäften erfahren, ein guter Jäger und Kriegsmann, der schon Tüchtiges vollbracht hatte und noch Größeres erstrebte. Als er von dem Leben und den Sitten des Königs hörte, meinte er, daß dieser doch nur darum Herrscher Asiens sei, weil ein tüchtiger Mann fehle. Er hatte Umgang mit dem Statthalter Babylons, dem Belesys, der mit ihm an der Pforte des Königs weilte. Belesys war aus dem Stamm der Chaldaeer, die die Priester waren und das meiste Ansehen genossen; die Babylonier aber waren die kundigsten Astronomen und ausgezeichnet durch Erfahrung in den göttlichen Dingen, in der Seherkunst und in der Auslegung der Wunderzeichen und Träume. Diesem Manne theilte Arbakes seine Gedanken mit. Sie redeten einst in der Nähe des Palastes mit einander, bei einer Krippe, aus welcher zwei Pferde fraßen, und da es Mittag wurde, ruhten sie hier. Da sah Belesys im

---

1) Diodor 2, 32—34. Arbakes hat 28 Jahre, Mandakes 50, Sosarmos 30, Artykas 50, Arbianes 22, Artaeos 40, Artynes 22, Astibaras (Kyaxares) 40 Jahre; für den Astyages-Aspadas sind die 38 Jahre der Chronographen zu ergänzen; M. Niebuhr Assur und Babel S. 293 ff. — 2) Ktesias bei Diodor 2, 23; Nicol. D. fragm. 8 ed. Müller. Athenaeos p. 529.

Traume, wie das eine der beiden Pferde aus seinem Maule auf den Arbakes, der ebenfalls schlief, Spreu fallen ließ; das andere Pferd aber fragte jenes, warum es dies thue. Das erste Pferd erwiderte: weil er über alle die herrschen wird, über welche Sardanapal jetzt gebietet. Da weckte Belesys den Arbakes und forderte ihn zu einem Spaziergang am Ufer des Tigris auf. Hier sagte er ihm: Was, o Arbakes, würdest du mir für die gute Botschaft geben, wenn ich dir meldete, daß Sardanapal dich zum Statthalter Kilikiens ernannt hätte? Warum verhöhnst du mich, antwortete Arbakes, wie sollte er mich dazu ernennen, indem er viele Bessere überginge? Und wenn es dennoch geschähe; ich weiß sehr wohl, was ich sage, entgegnete jener. Dann würde, sagte Arbakes, nicht der geringere Theil dieser Herrschaft dir zufallen. Wenn Sardanapal dich nun aber, fuhr jener fort, zum Satrapen von ganz Babylonien machte, was würdest du mir dann gewähren? Höre auf, erwiderte Arbakes, mich zu verletzen, ich bin ein Meder und nicht gemacht, mich von einem Babylonier verhöhnen zu lassen. Beim großen Belos, entgegnete Belesys, nicht zum Hohn sage ich dir dies, sondern durch Zeichen unterrichtet. Da sagte Arbakes: Wenn ich Satrap von Babylon sein werde, werde ich dich zum Untervorsteher der gesammten Satrapie machen. Belesys fuhr fort: Wenn du nun aber König der ganzen Herrschaft würdest, die Sardanapal jetzt hat, was würdest du mir thun? O Unseliger, erwiderte Arbakes, wenn dies Sardanapal hörte, dann würdest du und ich elend zu Grunde gehen; was kommt dir in den Sinn solche Possen zu reden? Aber Belesys ergriff seine Hand und sagte: Bei dieser meiner Rechten, die mir werth ist und dem großen Belos: ich rede nicht im Scherz, sondern genau die himmlischen Dinge kennend. Da erwiderte Arbakes: Dann gebe ich dir Babylonien zu regieren und so lange du lebst ohne Tribut. Und als Belesys den Handschlag hierauf verlangte, gab er ihm gern die Rechte, worauf Belesys hinzufügte: Sei überzeugt, du wirst gewißlich herrschen. Und nachdem sie dies ausgemacht hatten, gingen sie zur Pforte des Palastes zurück, um den gewöhnlichen Dienst zu verrichten. Als danach Arbakes mit einem der vertrautesten Eunuchen des Königs dem Sparameizes bekannt wurde, bat er diesen, ihn den König sehen zu lassen: er wünsche dringend dem Herrn zu nahen, zu sehen, wie er sei. Da der Eunuch erwiderte, dies sei unmöglich, es sei niemals erlaubt worden, stand Arbakes zunächst ab, aber nach einigen Tagen bat er jenen dringender und fügte hinzu, daß er diese Gunst mit vielem Gold und Silber erwidern werde.

Nun war der Eunuch, der von wohlwollender Art war, überwunden und versprach, sich bei gelegener Zeit daran zu erinnern. Arbakes schenkte ihm eine goldene Schaale, Sparameizes sprach mit dem König und dieser gestattete es. Da sah denn Arbakes den Sardanapal unter den Weibern sitzen, Purpurwolle mit ihnen spinnen und den Augen wieder Weißes auflegen [1]). Nun wußte Arbakes genau, welcher Art der König war, und war geneigter als vorher, die Aussichten, welche ihm der Chaldaeer eröffnet hatte, zu verwirklichen. Er trat in Verbindung mit den Führern der übrigen Völker und gewann durch Bewirthungen und Unterredungen die Freundschaft jedes Einzelnen. Endlich kam er mit dem Belesys dahin überein, daß er selbst die Meder und Perser zum Aufstande bringen wolle, Belesys solle die Babylonier zu gleichem Beginnen bestimmen, und den Führer der Araber, mit dem er schon befreundet sei, zur Theilnahme an dem Unternehmen überreden. Als nun das Jahr des Dienstes vorüber war und die neuen Truppen ankamen, kehrten die, welche den Dienst gehabt, gewohnter Weise in ihre Länder zurück. Hier nun gelang es dem Arbakes, die Meder zum Aufstande gegen den König zu überreden und die Perser unter der Bedingung dafür zu gewinnen, daß sie in Zukunft frei bleiben sollten. Ebenso gewann Belesys die Babylonier, für ihre Freiheit aufzustehen, und bestimmte durch Gesandte den Führer der Araber, sich dem Unternehmen anzuschließen. Nachdem nun ein Jahr vorüber war, führten sie die Menge ihrer Streiter zusammen und zogen mit ganzer Macht nach Ninive wie sie vorgaben zur Ablösung, in Wahrheit aber, um die Herrschaft der Assyrer zu vernichten. Aus den vorhergenannten vier Völkern waren im Ganzen gegen 400,000 Mann versammelt, und nachdem diese vereinigt waren, beriethen die Führer, was zu thun sei. Als Sardanapal von ihrem Abfall Kunde erhielt, führte er die Streitkräfte der übrigen Völker gegen sie. In der Ebene kam es zur Schlacht, die Empörer wurden geschlagen, verloren viele Leute und wurden bis auf die Berge verfolgt, welche 70 Stadien von Ninive entfernt liegen; und da sie zur Schlacht wieder in die Ebene hinabstiegen, stellte Sardanapal sein Heer ihnen gegenüber auf und sandte Herolde zu ihnen hinüber, welche verkündeten, daß Sardanapal dem, der den Meder Arbakes tödte, 200 Talente Goldes zahlen werde; wer ihn lebend bringe, werde das Doppelte erhalten und dazu die Statthalterschaft über Medien. Und dasselbe

1) Nicol. Damasc. fragm. 9 ed. Müller. Athen. a. a. O. Diodor 2, 24.

versprach er denen, welche den Belesys tödten oder lebend überliefern würden. Diese Botschaften blieben ohne Wirkung, Sardanapal griff an, tödtete wiederum viele der Empörer und verfolgte die übrigen bis zum Lager auf den Bergen. Die durch zwei Niederlagen muthlos gewordenen Empörer kamen um den Arbakes zur Berathung zusammen; die Meisten meinten, daß Jeder in sein Land zurückkehren, feste Orte besetzen und Alles zum Kriege Nöthige vorkehren solle, aber Belesys, der Babylonier sagte: die Zeichen der Götter verkündeten, daß sie ihre Absicht durch Mühe und Unfälle hindurch erreichen würden, und überredete dadurch alle, in der Gefahr auszuharren. So kam es zur dritten Schlacht, in welcher Sardanapal wiederum siegte, das Lager der Feinde nahm und sie bis zu den Grenzen Babyloniens verfolgte. Arbakes hatte auf das Tapferste gefochten, viele Assyrer getödtet, war aber verwundet worden. Nach so vielen Verlusten und diesen wiederholten Niederlagen gaben sie die Hoffnung auf und schickten sich an, jeder in seine Heimath zu ziehen. Belesys, welcher in jener Nacht gewacht und die Sterne beobachtet hatte, sagte den Muthlosen, wenn sie nur noch fünf Tage aushielten, würde ihnen von selbst Hülfe kommen und ein sehr großer Umschwung der Dinge in das Gegentheil stattfinden. Daß ihnen dies die Götter verkündeten, wisse er aus seiner Kenntniß der Sterne. So viele Tage möchten sie nun bleiben und dadurch sowol die Probe auf die Gunst der Götter als auf seine Kunst machen. Alle wurden zurückgerufen, die bestimmte Zeit abzuwarten, als plötzlich gemeldet wurde, daß eine große Truppenmacht, von Baktrien dem Sardanapal gesendet, eifrig marschirend bereits nahe sei. Da meinte Arbakes, daß man mit den tüchtigsten und raschesten Kriegern den Baktrern entgegen gehen müsse und wenn man diese nicht überreden könne, zu den Aufständischen überzugehen, müsse man sie mit den Waffen dazu zwingen. Zuerst hörten die Führer der Baktrer auf die Rede von der Befreiung und dann auch die Krieger, so daß sich die Baktrer mit den Uebrigen verbanden. Der König der Assyrer wußte nichts vom Abfall der Baktrer und überließ sich, durch das Glück verleitet, der Trägheit. Seinen Kriegern ließ er ein Fest bereiten mit vielen Opferthieren und Fülle von Wein und was sonst dazu gehört. Die Empörer erfuhren durch Ueberläufer von der Nachlässigkeit der Feinde und ihrer Trunkenheit und machten unvermuthet in der Nacht einen Ueberfall. Geordnete in Ungeordnete einbrechend, Gerüstete gegen Ungerüstete, bemächtigten sie sich des Lagers, tödteten viele und verfolgten die Uebrigen bis zur

Stadt. Da übernahm der König selbst die Sorge für deren Vertheidigung und übergab dem Salaemenes, dem Bruder seines Weibes, den Befehl des Heeres. Aber in der Ebene vor der Stadt wurden die Assyrer in zwei Schlachten geschlagen und Salaemenes selbst getödtet, viele kamen auf der Flucht um, viele Andere wurden, nachdem ihnen der Rückweg nach der Stadt abgeschnitten, in den Tigris getrieben, so daß das assyrische Heer mit Ausnahme Weniger umkam. Die Zahl der Getödteten war so groß, daß der mit Blut gemischte Fluß weithin die Farbe veränderte. Der König war nun in die Stadt eingeschlossen und viele der unterworfenen Völker fielen ab zu den Gegnern, um ihre Freiheit zu erlangen. Sardanapal sah das Reich in der größten Gefahr, er sandte seine drei Söhne und seine beiden Töchter mit vielen Schätzen zu dem Statthalter Paphlagoniens, dem Kottas, der ihm von den Statthaltern am treusten gesinnt war, und gab ihnen 3000 Talente Goldes mit [1]). Zugleich ließ er durch ausgesendete Schreiber allen seinen Unterthanen den Befehl zugehen, Streitkräfte zu Hülfe zu schicken, während er selbst das für die Belagerung Nothwendige vorbereitete. Von den Vorfahren hatte er einen Spruch überkommen, daß Ninive von Keinem genommen werden würde, bevor der Fluß der Stadt Feind geworden sei. Da dies niemals geschehen werde, hoffte er die Stadt halten zu können und erwartete die von den Statthaltern abzusendenden Truppen. Die Empörer betrieben die Belagerung sehr eifrig, vermochten aber wegen der Festigkeit der Mauern keinen Schaden zu thun, und die Bewohner der Stadt hatten Dank der Vorsorge des Königs alles, was sie bedurften, in Menge. So wurde durch eine zweijährige Belagerung nichts weiter erreicht, als daß niemand aus der Stadt hinaus konnte. Im dritten Jahre aber geschah es, daß der Tigris durch beständige Regengüsse angeschwellt einen Theil der Stadt überschwemmte und die Mauer auf eine Strecke von zwanzig Stadien fortriß. Da erkannte der König, daß der Fluß der Stadt Feind geworden sei und entsagte jeder Hoffnung auf Widerstand und Rettung [2]). Um den Gegnern nicht in die Hände zu fallen, ließ er in der Königsburg einen ungeheueren Scheiterhaufen gegen vierhundert Fuß hoch erbauen. Auf diesem wurde aus Balken ein Gemach von hundert Fuß Länge und Breite errichtet. In dies Gemach wurden hundertundfünfzig goldene Ruhebetten mit den Ruhekissen gebracht und ebenso

1) Athenaeos p. 528. — 2) Diod. 2, 24—27.

viele goldene Tische. Dann wurden tausendmal zehntausend (d. h. zehn Millionen) Talente Goldes und zehntausendmal zehntausend (d. h. hundert Millionen) Talente Silbers, und eine Menge von Kleidern aller Art, von Mänteln und Purpurzeugen auf den Scheiterhaufen gelegt. Danach nahm Sardanapal in jenem Gemach mit seinem Weibe auf einem der Ruhebetten Platz, auf den übrigen die Kebsweiber. Das Gemach war mit langen und starken Balken bedeckt, und nachdem im Kreise um dasselbe herum viel Holzwerk aufgehäuft war, so daß es keinen Ausweg gab, befahl der König den Holzstoß anzuzünden. Er brannte fünfzehn Tage lang. Die Leute in der Stadt verwunderten sich über den Rauch, welcher aus der Königsburg aufstieg, aber sie glaubten, daß der König ein Opfer bringe, denn nur die Eunuchen kannten das Vorhaben. So verbrannte sich Sardanapal mit Allen, welche in der Königsburg waren, und endete nachdem er über das Maß hinaus der Wollust gefröhnt, auf eine soweit möglich edele Art [1]). Nachdem die Empörer den Untergang des Königs erfahren, nahmen sie, durch den zusammengebrochenen Theil der Mauer eindringend, die Stadt, bekleideten den Arbakes mit dem königlichen Gewande, riefen ihn zum Könige aus und gaben ihm Gewalt über Alles. Er aber gewährte den Führern, die mit ihm gefochten, nach ihren Leistungen Gaben und machte sie zu Statthaltern der Völker. Belesys erinnerte den König an seine Verdienste und an das Versprechen, ihm die Herrschaft über Babylonien zu geben. Auch habe er dem Belos in den Gefahren des Krieges ein Gelübde gethan, nach der Besiegung Sardanapals und der Verbrennung der Königsburgen deren Asche nach Babylon zu führen und aus dieser bei dem Tempel des Belos am Ufer des Euphrat eine Aufschüttung zu machen, welche allen, die den Euphrat beschifften, ein unsterbliches Denkmal dessen sein solle, der die Herrschaft der Assyrer gestürzt habe. Er hatte von einem Eunuchen des Sardanapal erfahren, wie viel Gold und Silber sich in der Asche der Königsburg befände. Arbakes, der nichts davon wußte, weil alle übrigen mit dem König verbrannt waren, gestattete die Wegführung der Asche und gewährte dem Belesys Babylonien ohne Tribut. Als aber der Diebstahl dem Könige bekannt wurde, bestellte er die Heerführer, mit denen er den Sardanapal bekämpft hatte, zu Richtern. Belesys gestand sein Vergehen und der Gerichtshof verurtheilte ihn zum Tode. Der König, der groß-

1) Athen. p. 528.

müthig war und den Anfang seiner Regierung würdig bezeichnen wollte, schenkte jedoch dem Belesys nicht nur die Strafe, sondern ließ ihn auch das Gold und Silber, welches bereits nach Babylon gebracht war, behalten, und nahm ihm selbst die Herrschaft über Babylon nicht, indem er sagte, daß seine früheren Verdienste größer seien als das, was er nachher gefehlt. Als dies Verfahren bekannt wurde, trug es dem Arbakes nicht nur Wohlwollen sondern Ruhm bei den Völkern ein, indem alle urtheilten, daß der der Herrschaft würdig sei, der so denen, die sich vergangen hätten, begegne. Auch gegen die Bewohner Ninive's verfuhr er milde. Zwar wurden sie in Dörfer vertheilt, aber er ließ doch jedem seinen Besitz; die Stadt selbst machte er dem Boden gleich. Das Gold und Silber des Scheiterhaufens aber, das noch übrig war, und es waren noch viele Talente, wurde auf seinen Befehl nach Egbatana in Medien gebracht [1]).

Man kann davon absehen, daß die Zahlen des Ktesias den Fall Ninive's um etwa zweihundertundachtzig Jahre zu früh ansetzten (S. 344). Man kann zugeben, daß seine Erzählung auf den Arbakes übertragen hat, was dem König Kyaxares von Medien gehört, man kann begreiflich finden, daß dem letzten Herrscher Ninive's der Name des vorletzten d. h. der bekannteste und berühmteste Herrschername des letzten Jahrhunderts, der Name des Assurbanipal (Sardanapal) statt des unbekannten Assur-idil-ili beigelegt wird, daß der Name des Statthalters von Babylon Nabopolassar in der verderbten Form Belesys gegeben wird. Auch unter diesen Zugeständnissen bleiben in der Erzählung des Ktesias höchst auffallende Dinge. Sie beginnt mit einem Traumgesicht, mit einem Wunderzeichen für den Arbakes. Sie kennt die Gespräche, welche Arbakes und Belesys an der Pforte des Palastes zu Ninive, auf ihren Spaziergängen am Tigris führen, wie sie das Fell des Löwen zu theilen gedenken, bevor er erlegt ist. Das weibische Leben und Wesen des Königs von Assur wird in den stärksten und zugleich minutiösesten Zügen geschildert. Und doch wird diesem weibischen Manne zugleich wieder eine Ehefrau beigelegt, neben welcher er endet, drei Söhne und zwei Töchter, die er, um deren Leben besorgt, fortsendet, bevor Ninive eingeschlossen wird. War der Herrscher Assurs so verächtlicher Art, so bedurfte es schwerlich so langer und großer Vorbereitungen, der Verträge und Heirathen zwischen Medien, Babylonien und Lydien, um ihn zu stürzen. Nach

1) Diod. 1, 28.

einem im Harem verbrachten Leben mochte sich ein weibischer Herrscher, von großer Gefahr bedrängt, wol selbst den Tod geben, aber schwerlich weder den Entschluß noch die Fähigkeit finden, drei Jahre hindurch heldenmüthig und hartnäckig um Reich und Thron zu kämpfen. In der Erzählung des Ktesias überwindet dieser weibische König drei Mal in großen Schlachten seine Gegner; sie sind schon entschlossen ihr Unternehmen aufzugeben, als der Uebergang der Baktrer zu den Feinden, der Ueberfall, die Fluthen des Tigris gegen Sardanapal entscheiden, der nun, wie Ktesias selbst sagt, sein Leben auf eine edle Art endet. Auch dies Ende erfolgt in der wundersamsten Weise. In einem holzarmen Lande, in einer belagerten Stadt wird ein hölzerner Berg von vierhundert Fuß Höhe errichtet, der alle Mauern und Thürme hoch überragen, weithin von Freund und Feind gesehen werden mußte. Am wenigsten konnten sich die Einwohner Ninive's über den aufsteigenden Rauch verwundern. Die Erzählung läßt den Scheiterhaufen ungestört fünfzehn Tage lang fortbrennen und obwol die Bresche bereits vor dem Bau und der Entzündung des Scheiterhaufens offen ist, warten die Belagerer ruhig das Ausbrennen desselben ab, bevor sie mit stürmender Hand in die Stadt dringen.

Alle diese Widersprüche und Wunderbarkeiten, verbunden mit der detaillirten und lebensvollen Zeichnung des Lebens des Königs unter den Weibern, die eingehende Schilderung des Verhältnisses des Arbakes und Belesys, ihre Charakteristik, die genaue Kenntniß ihrer Absichten und Gespräche, die dramatische Zuspitzung des Kampfes, dessen Entscheidung an einem Haare hängt, die Zurüstungen zur Selbstverbrennung zeigen, daß uns Ktesias das Ende des assyrischen Reichs nicht minder als dessen Anfang nach einer poetischen Quelle, nach jenen medo-persischen Gesängen geschildert hat, die uns oben über die Schicksale und die Art der Semiramis, über den Krieg mit den Indern ebenso genaue Auskunft zu geben wußten. Der Meder Arbakes steht entschieden im Vordergrunde. Ihm, dem tüchtigen Jäger, dem tüchtigen Kriegsmanne drängt sich, als er im Dienste an der Pforte des Königs von dessen weibischem Leben hört, der Gedanken auf, daß es an einem tüchtigen Manne fehlt. Das Traumzeichen vom Pferde, das Körner auf den Arbakes fallen läßt, gehört entschieden den Anschauungen der iranischen Völker, der Meder und Perser. Der sternkundige Ausleger, der Babylonier weiß dann sogleich, was das Zeichen zu bedeuten hat und eilt, sich seinen Antheil, die Satrapie Babylon

durch ein feierliches Versprechen, das er dem Arbakes abnimmt, zu sichern. Der Anblick des Königs in weibischem Putz, der sich schminkt, den Arbakes endlich durch Bestechung des Sparameizes erlangt, entscheidet seinen Entschluß. Er gewinnt die mit ihm in Ninive anwesenden Führer der dort im Dienst stehenden Truppen. Der Krieg beginnt. Auch in der dritten Schlacht werden die Empörer geschlagen, trotz der Heldenthaten, die Arbakes verrichtet, trotz der Zahl der Assyrer, die er getödtet hat. Er ist verwundet; bis zu den Grenzen Babyloniens muß das Heer zurückweichen. Der Babylonier, der schon nach der zweiten Schlacht den Muth der Verbündeten durch seine Sternkunde aufrecht erhalten hat, beschwört sie, nur noch fünf Tage auszuhalten. In dieser Frist gelingt es dem Arbakes, indem er den Baktrern kühn entgegen geht, diese zu gewinnen, dann das Lager der Assyrer zu überfallen, endlich in der zweiten Schlacht vor den Thoren das assyrische Heer zu vernichten. Drei Schlachten hatten die Empörer verloren, nun haben sie drei gewonnen. Das alte Orakel erfüllt sich: der Fluß wird der Stadt feind. Arbakes tritt an Sardanapals Stelle. Der Klugheit und Schlauheit des Babyloniers, die neben seiner Kunde des Himmels stark hervorgehoben wird, steht die Biederkeit des Meders gegenüber. Belesys hat ihn betrogen. Arbakes schenkt dem zum Tode Verurtheilten nicht nur das Leben, er verachtet das schnöde Gold, er läßt es ihm, er hält auch das Versprechen, das er ihm einst am Tigris gegeben, und die Völker Asiens müssen hiernach anerkennen, daß Arbakes würdig sei sie zu beherrschen.

Es ist eine Anschauung von poetischer Kraft, welche dem weibischen Prunk des Herrschers von Assyrien die einfache Art und Kraft des medischen Dienstmannes gegenüberstellt, welche dann die Sternkunde, die Feinheiten des Babyloniers diesem helfend und unterstützend zur Seite giebt. Aber das medo-persische Epos erlangte durch diesen Gegensatz noch ein Weiteres: die Abrundung des ganzen Gedichtes. Ein Mannweib, die Semiramis hatte das Reich gegründet; ein weibischer Mann brachte es ins Verderben. Die weibischen Züge in dem Sardanapal des Gedichtes sind außerordentlich stark accentuirt; er trägt nicht nur die Kleidung der Weiber, macht nicht nur weibliche Arbeiten, er ahmt die Stimme des Weibes nach und sucht die Lust des Mannes und des Weibes. Hieraus müssen wir schließen, daß wie die medischen Sänger den Mythos und die Gestalt einer Göttin der Semiten, der Istar, zu ihrer Zeichnung der Semiramis ver-

werthet haben, sie auch für die Zeichnung des Gegenbildes der Semiramis, des Sardanapal, den Mythos des semitischen Gottes benutzt haben, der sein Wesen mit der ihm zur Seite gestellten weiblichen Göttin austauscht, der das Frauenkleid trägt und Purpurwolle spinnt, wie denn auch seine Verehrer an gewissen Festen Frauengewänder trugen (I, 274). Lukianos' Angabe, daß ein Standbild des Sardanapal neben dem der Semiramis im Tempel zu Hierapolis stehe [1]), kann diesen Schluß nur unterstützen. Auch für die Schilderung des Untergangs des Sardanapal scheinen den medischen Sängern Akte des Kultus des syrischen Gottes maßgebend gewesen zu sein. Es wurden dem Sonnengott der Syrer an großen Festen mächtige Scheiterhaufen erbaut; eine Menge von Kostbarkeiten auf diese gehäuft und diese dann mit einem auf den Scheiterhaufen gestellten Bilde des Gottes, der sich in diesem Brande verjüngen sollte, angezündet [2]).

Versucht man den historischen Gehalt, der in diesen Poesien etwa vorhanden wäre, auszuscheiden, so ist zuzugeben, daß medische Sänger von der besten Waffenthat Mediens, der Niederwerfung Assyriens, nicht allzu lange nach dem Ereigniß selbst gesungen haben werden, daß die Tradition von diesem größten Erfolg der medischen Waffen in Medien lebendig sein mußte. Das Zusammenwirken der Meder und Babylonier zu diesem Zweck ist, wie wir sahen, auch sonst ausreichend bezeugt. Daß der Krieg schwer und wechselvoll gewesen sein wird, ist nicht zu bezweifeln; auch bei Herodot erleiden die Meder zuerst eine große Niederlage; daß mehr als zwei Jahre vergingen bis Ninive zum Fall gebracht war, ist durchaus wahrscheinlich; daß endlich Assur-idil-ili als Alles verloren war die Königsburg in Brand steckte und mit ihr unterging ist auch anderweitig berichtet (S. 343). Auch Simri von Israel verbrannte sich mit der Königsburg in Thirza (S. 158). Es war dazu jedoch nicht erst nöthig, Scheiterhaufen zu errichten, wozu man überdies keine Zeit gehabt hätte, da ja nach den Gedichten selbst die Bresche bereits offen war. Gewiß waren seit den Zeiten Assurnasirpals, im Laufe der letzten drei Jahrhunderte ungeheure Schätze in Ninive, in den Schlössern der Könige

1) De dea Syr. c. 40. — 2) Bd. I, 280. Movers Relig. der Phoeniker S. 154. 394. 465. 496. 612. Der Scheiterhaufen, welchen Alexander dem Hephaestion nach semitischem Vorbilde in Babylon errichten ließ, hatte 4 Stadien Umfang und 200 Fuß Höhe; Diod. 17, 115.

von Assur aufgehäuft — Assurbanipal hatte erst vor sechzig, vor dreißig Jahren die Beute von Theben, von Babylon und von Susa heimgebracht — wenn auch nicht 10 Millionen Talente Goldes und 100 Millionen Talente Silbers, wie des Ktesias Zahlen besagen, im Brande der Schlösser Ninive's zusammengeschmolzen sein werden, nachdem vorher schon 3000 Talente (über 1500 Centner Goldes) aus der Burg entfernt worden wären (S. 349).

Auffallend ist in diesen Gedichten, daß das assyrische Reich als völlig intakt bestehend vorausgesetzt wird, daß die unterworfenen Völker regelmäßig ihre Truppen zum Dienst nach Ninive senden, eine Einrichtung die dieselben Gesänge bereits dem Ninyas zuschreiben, daß der Zerstörer Ninive's noch als Vasall des Königs von Assyrien eingeführt wird. Es ist möglich, daß diese Fassung dem Abschluß angehört, welchen die Perser den Gesängen der Meder gegeben haben. Es waren die Perser, durch welche dieselben dem Ktesias bekannt wurden. Persische Sänger fügten den Sturz der medischen Herrschaft hinzu und ließen nun die drei Herrschaften, die assyrische, medische und persische einander unmittelbar ablösen. Auch der Name des Kyaxares könnte von diesen absichtlich beseitigt worden sein. In den drei Niederlagen, welche die Verbündeten vor Ninive erleiden, kann der Untergang des Phraortes mit der Mehrzahl seines Heeres, können die ersten Kämpfe des Kyaxares gegen Assyrien stecken. Richtiger als Herodot, der den Waffen des Phraortes die Aufrichtung der medischen Herrschaft in Asien zuschreibt, faßt das Gedicht den Anschluß der Perser und anderer Völker an die Meder als Gemeinschaft des Befreiungskampfes gegen Assyrien. Die Bedingungen, die die Perser vor ihrem Beitritt machen, werden persischer Zusatz sein. Dagegen wird die Bedeutung, welche die Gesänge dem Abfalle weiterer Völker von Assyrien im Laufe des Krieges auf die Entscheidung desselben beilegen, wol historische Geltung beanspruchen dürfen. Wenn die medischen Gedichte das Verhältniß zwischen Belesys und dem Mederfürsten, die Dienste, welche Belesys leistet, stark hervorheben, so hat dies offenbar nicht blos darin seinen Grund, daß die Verbindung der Meder und Babylonier in der That Assyriens Fall herbeigeführt hat; sie wollten oder mußten zugleich erklären, wie neben dem Mederreiche ein selbständiges Babylonien, welches sie freilich als eine Satrapie ohne Tribut hinstellen, aus dem Kampfe gegen Assyrien hervorgegangen ist. In der That war Babylonien mit gleichen Rechten in den Kampf eingetreten wie Medien.

Es hatte die Verbindung mit Medien von sich aus angeregt (S. 336) und durch Verschwägerung der Fürstenhäuser befestigt, es hatte Mediens Waffen aus dem lydischen Kriege gelöst und Frieden und Heirath auch zwischen Lydien und Medien herbeigeführt (S. 337). Es behauptete die vollste Selbständigkeit unter Fürsten wie Nabopolassar und Nebukadnezar. Aus dieser Stellung haben die Gesänge der Meder ein Abhängigkeitsverhältniß des Nabopolassar gemacht; Babylonien war ihm von dem Fürsten der Meder für seine Hülfe versprochen worden; es blieb ihm und seinen Nachkommen allein durch den großen Sinn des Mederkönigs. Auch die Nachfolger des Nabopolassar werden in den medischen Gesängen als Statthalter der Mederkönige behandelt.

Den Griechen war der Name Sardanapal schon zur Zeit des Aristophanes der Ausdruck aller Pracht und Ueppigkeit und „schwelgerischer als Sardanapal" bei ihnen ein gangbares Sprichwort [1]). Diese Auffassung wurde dann sogar dahin gewendet, daß Sardanapal das Leben im Genuß erschöpft habe, weil dasselbe kurz und der Mensch nach dem Tode nichts als Asche sei. So galt Sardanapal bei den Griechen als Vorbild und Prediger jener Weisheit, welche das Leben im Genuß zu verwerthen räth, und assyrische Inschriften zu Anchiale in Kilikien an einem assyrischen Königsbilde, welches eine verächtliche Handbewegung zu machen schien [2]), gaben griechischen Dichtern Gelegenheit, angebliche Verdolmetschungen derselben zu erfinden, welche Lehren dieser Art unter dem Namen einer selbstverfaßten Grabschrift Sardanapals einschärften. „Wol wissend, daß du sterblich geboren, sagt die gangbarste dieser Inschriften, ergötze dich, des Genusses froh; dem Todten ist keine Freude gegeben. Auch ich bin Asche, der großen Ninive Herrscher. Nur was ich aß und schwelgte und in der Liebe Freuden genoß ist mein; das Uebrige Vieles und Schönes mußte ich verlassen [3])."

Als die Skythen, deren Einbruch von Medien her der Macht und dem Zusammenhang des assyrischen Reiches den stärksten Stoß gegeben hatte, nachdem sie angeblich achtundzwanzig Jahre in Asien geplündert, heimkehrten, fanden sie hier nach Herodots Bericht alles verändert. Die zurückgebliebenen Weiber hatten die Sklaven geheiratet, aus diesen war ein junges Geschlecht aufgewachsen. An der Maeotis hatten diese Sklaven den Weg durch einen Graben gesperrt,

---

1) Aristoph. Aves 1022. — 2) Bd. I, 392. Ob. S. 275. — 3) Diod. 2, 23.

und als die Heimkehrenden ihn zu überschreiten versuchten, wurden sie von den Sklaven und deren Söhnen zurückgeschlagen, bis die Skoloten Bogen und Wurfspieß zurückließen und mit ihren Peitschen auf jene losgingen. Da kam die Erinnerung der Knechtschaft über sie, sie flohen und die Skythen kamen wieder in ihre Heimat [1]). Herodot berichtet selbst (schwerlich mit Recht) daß die Skoloten ihre Sklaven blendeten. Blinde vermochten weder gegen Pfeile noch gegen Peitschen zu fechten und wenn die Söhne etwa allein gekämpft haben sollten, so hätte diesen doch eine starke Furcht vor der Peitsche eingeboren sein müssen. Der Grund dieser Erzählung kann darin liegen, daß die in den Bergen der Krim zurückgebliebenen Reste der Kimmerier, die Taurer, den Abzug von Schaaren der Skoloten benutzt hätten, auch die Ebenen der Krim wieder in ihre Gewalt zu bringen, daß sie um die ganze Halbinsel behaupten zu können die Landenge von Perekop durch einen Graben gesperrt hätten. Aber sie vermochten diese Erwerbung nicht zu halten, nachdem die Stämme der anstoßenden Gebiete durch die aus Asien zurückgekehrten Schaaren wieder verstärkt worden waren. Jene angeblichen Wirkungen der Peitsche, die jeder Skolote führte, haben die Hellenen im Skythenlande zur Charakteristik des Sklaventhums eingefügt.

8. Das Reich Juda unter Manasse's und Josias' Regierung.

Der Staat der zehn Stämme war den Waffen der Assyrer erlegen. War das Reich Juda dann zwanzig Jahr später demselben Schicksal entgangen, so hatte es doch auch die schwersten Wunden davongetragen. Es war in seinem ganzen Umfange verheert, zweihunderttausend seiner Bewohner waren fortgeschleppt worden, nur die Hauptstadt hatte ausgehalten. Die wunderbare Rettung aus der schweren Bedrängniß erschien den Juden als eine besondere Gnade Jehova's, die dem König Hiskias seiner Frömmigkeit wegen zu Theil geworden sei, der die Höhen abgeschafft, die Säulen gebrochen, die Astarten ausgerottet hatte.

In jener Zeit der Ruhe als Sanherib nach der Schlacht bei Altaku Syrien aufgegeben hatte, begann die Regierung des Sohnes.

1) Herod. 4, 1—4. Justin 2, 5. Polyaenos 7, 44, 2.

des Hiskias, des Königs Manasse. Er bestieg 697 v. Chr.[1]) den Thron als zwölfjähriger Knabe. Als er zu seinen Jahren gekommen war, schickte sich Assarhaddon bald nach dem Jahr 680 v. Chr. zu erneuten Zügen gegen Syrien an. Wir fanden in Assarhaddons Inschriften nach dem Könige von Tyros den König Manasse (Minasi) von Juda, den König Abibaal von Samaria, wohin Assarhaddon wiederum Kolonisten aus dem Osten versetzte (S. 280), unter den tributleistenden Fürsten Syriens aufgeführt. Auch in dem Verzeichniß der Fürsten, welche Assarhaddons Nachfolger, Assurbanipal unterworfen waren, aus dem Jahr 665 wird Manasse von Juda mit dem König von Tyros genannt[2]). Es war die Zeit, da Assarhaddon Aegypten erobert hatte, Assurbanipal dasselbe in wiederholten Kriegszügen behauptete; das Reich Juda sah die Durchzüge der assyrischen Heere nach dem Nil und ihre Heimkehr. Wann jene Auflehnung Manasse's gegen Assyrien stattgefunden hat, von der die Bücher der Hebraeer melden, welche zur Folge hatte, daß Manasse gefesselt nach Babylon geführt wurde, bis ihm der König von Assyrien Verzeihung gewährte, mußten wir unentschieden lassen. Es ist möglich, daß sich Manasse dem Widerstande angeschlossen hat, den Sidon dem Assarhaddon auf dessen erstem Zuge nach Syrien entgegenstellte, möglich daß Manasse erst gegen Assurbanipal aufstand, als dessen Bruders Empörung eine allgemeine Bewegung unter den unterworfenen Völkern hervorrief (S. 281. 291) und nun erst jenes Geschick erfuhr.

Die Hebraeer berichten, daß Manasse dem Beispiele seines frommen Vaters nicht gefolgt sei, daß er sich zu den Wegen seines Großvaters des Ahas zurückgewendet habe, daß er den Baalsdienst wieder aufgerichtet, daß er eine Feuerstätte im Thale Ben' Hinnom geweiht, daß er seinen Sohn dem Moloch verbrannt habe. Auf dem Dache des Königshauses und in den Vorhöfen des Tempels seien Altäre errichtet und Priester bestellt worden, welche der „Sonne, dem Monde, dem Thierkreise und dem ganzen Heere des Himmels räucherten", Buhler und Zelte webende Weiber hätten in den Tempelgebäuden Wohnung erhalten, der König habe im Tempel selbst das Bild der Astarte aufgerichtet. Vergebens stellten sich die Priester

1) Dies Jahr ergiebt die Hinaufrechnung der Regierungszeiten der Könige Juda's von dem Datum der Einnahme Jerusalems im Jahre 586 v. Chr. Da Hiskias den Thron bereits im Jahre 728 bestiegen haben soll, werden seiner Regierungszeit von 29 Jahren zwei Jahre hinzuzufügen sein; oben S. 221 N. 1. — 2) G. Smith Assurbanipal p. 31; oben S. 284.

diesem Treiben entgegen, vergebens verkündeten die Propheten: „die Schnur und das Senkblei der Zerstörung werde über Jerusalem gezogen werden wie über Samaria." Manasse ließ die tödten, welche sich ihm widersetzten; er soll Jerusalem von einem Ende bis zum andern mit unschuldigem Blute erfüllt haben. „Wie ein verzehrender Löwe fraß das Schwert eure Propheten," sagt Jeremias [1]).

Auch der Regierungsantritt seines Sohnes Amon (642 v. Chr.) bewirkte keine Besserung. „Er that was böse war, und wandelte im Wege seines Vaters und diente den Götzen, denen sein Vater gedient. Und es verschworen sich seine Knechte wider ihn und tödteten ihn in seinem Hause. Aber das Volk des Landes erschlug alle, die sich gegen Amon verschworen hatten und machte Josias seinen Sohn zum König an seiner Stelle." Amon hatte nur zwei Jahre auf dem Thron gesessen, Josias zählte erst acht Jahre (640 v. Chr.).

In den ersten Jahrhunderten nach der Ansiedlung der Hebraeer waren die Dienste der Syrer vereinzelt neben dem Jehovadienst eingedrungen. Unter Saul, David und Salomo war der Jehovadienst tiefer gewurzelt und besser befestigt worden. Die ersten Propheten waren der Einführung des Baaldienstes in Israel mit dem grimmigsten Eifer, mit Fanatismus entgegengetreten. Dem erneuerten Eindringen dieser Dienste in das Volk hatten dann die großen Propheten die vertiefte und gereinigte Auffassung des nationalen Gottes erfolgreich gegenübergestellt. Zu Manasse's Zeit waren diese feindlichen Richtungen noch einmal im heftigsten Kampfe auf einander getroffen. Je energischer die Propheten die Religion der Syrer verdammten, je stärker sie gegen alle Gebräuche und Opfer, gegen Sinnlichkeit, Ueppigkeit und Schwelgerei ankämpften, um so krampfhafter faßten sich die angegriffenen und fast überwältigten Elemente zusammen, um so hartnäckiger klammerte sich die Gegenpartei an den Kultus der Nachbarn, um so begieriger sammelte sie alle syrischen Götter in und um Jerusalem. Die höchste und die niedrigste religiöse Anschauung, die Anbetung des Einen heiligen Gottes im Himmel und der Kultus der Wollust und der Entmannung hatten noch einmal mit einander gerungen. Die lange Regierung Manasse's hatte wie es scheint die härteste Verfolgung über die Priester und Propheten Jehova's gebracht, die sie jemals erfahren hatten. Ihren Kreisen lag der Ge-

1) Könige 2, 21, 3—16. 2, 23, 4—14. Jeremias 2, 30. 7, 31. 8, 2. 19. 15, 4. 19, 4. 5.

danke nahe, der Wiederkehr solcher Bedrängniß vorzubeugen. Dies war nur möglich, wenn der Glaube, den sie bekannten, für den sie gelitten hatten, endlich unwiderruflich zum Siege, zu ausschließlicher Geltung in Juda gelangte. Hatte unter dem unmündigen König die Verfolgung aufgehört, die syrischen Dienste bestanden fort, und trat der junge König, wenn er zu seinen Jahren kam, auf deren Seite, so waren die Zeiten Manasse's wieder da. Weder die Organisation der Priesterschaft des Tempels noch deren religiöser Einfluß waren ausreichend gewesen, die Könige bei dem Bekenntniß Jehova's festzuhalten und sie an Reformationen und Verfolgungen im Interesse der syrischen Kulte zu hindern. Was dem Einfluß der Priester nicht gelungen, hatte auch das mächtige glaubensvolle Wort der Propheten nicht zu verhüten vermocht. Die Tendenzen der Priester und der Propheten waren bereits in einem Prozesse der Ausgleichung begriffen. Die Anschauungen der Propheten waren auf die Haltung und die Observanz der Priester nicht ohne Einfluß geblieben. Der Prophetismus hatte mit seiner mächtigen Mystik, mit seiner Innerlichkeit, mit seiner Vertiefung des Gottesbegriffs die alten engen Anschauungen von dem Stammgott Israels neben andern Göttern, die starre Regel des äußeren Dienstes, die Traditionen des Priesterthums zu durchdringen begonnen, während der Prophetismus dem Besitzthum der Priesterschaft feste und klare Formen entlehnen konnte, während er sich durch dasselbe angetrieben finden mußte, das Verhältniß des gotterfüllten Glaubens zum Kultus festzustellen. Die Verfolgungen Manasse's hatten diese beiden Richtungen, in welchen das religiöse Leben Juda's sich entwickelt hatte, näher als je zuvor zusammengeführt. In dieser Vereinigung war man stärker als früher. Vermochte man die Krone an den Jehovadienst zu binden, konnte man diesem die volle Unterstützung der königlichen Autorität sichern, vermochte man den Jehovadienst zur gesetzlich festgestellten Staatsreligion zu erheben, gelangte man dadurch in die Lage, die Strafe des Gesetzes wie den religiösen Einfluß gleichmäßig für den nationalen Glauben verwenden zu können, so ließ sich hoffen, daß der Jehovakultus streng durchgeführt, daß die syrischen Kulte für immer ausgeschlossen, daß die Stellung der Priesterschaft gesichert und künftige Gefahren von derselben abgewendet werden könnten.

Die Aufgabe war, die Macht des Staates und die Kraft des Gesetzes für die Aufrechthaltung des Jehovadienstes zu gewinnen, König und Volk fester an den Jehovadienst zu binden, wenn möglich

für denselben bestimmt zu verpflichten. Die alten Aufzeichnungen der Priesterschaft enthielten, wie wir sahen, neben der Rechenschaft von den Geschicken des Volkes in alter Zeit das Ritual, die Vorschriften für die Priester, die Regeln der Reinheit, die ältesten Rechtssatzungen und Normen der Blutrache, des Familienrechts sammt andern Observanzen des Gerichts. Der Inhalt bildete mehr ein Gesetz für die Priester als für die Laien; dies und die Verbindung, in der diese Vorschriften mit der Geschichtserzählung standen, wie der Umfang des Ganzen machten diese Bücher für den Zweck, dem Könige und dem Volke eine Uebersicht der wesentlichsten Pflichten zu geben, ungeeignet. Die ausführlichen Regeln für die Priester mußten wegbleiben; es kam auf ein Gesetzbuch für die Laien an. Für dieses mußten die in den alten Büchern zerstreuten Vorschriften zusammengefaßt und zu einem Kompendium der Forderungen geordnet werden, die jeder Israelit zu erfüllen habe. Die neuen Anschauungen der Propheten mußten mit den alten Vorschriften ausgeglichen, diese in Uebereinstimmung mit der tieferen Auffassung der Propheten gesetzt werden. Es kam ferner darauf an, von übertriebenen und sehr idealen Anforderungen einiges nachzulassen um mäßigere Bestimmungen desto energischer geltend machen zu können. Nur von einem solchen Gesetz durfte man hoffen, daß es Eingang finden, daß es als feste Norm von dem Herrscher wie von dem Volke, als Grundgesetz des Landes anerkannt werden könnte, daß dessen Durchführung möglich sein werde.

König Josias stand in seinem zweiundzwanzigsten Jahre als das Reich von jener schweren Heimsuchung durch die Skythen betroffen wurde, deren Reiterhorden Syrien und Juda überschwemmten, durch den Süden Syriens nach Aegypten und dann wieder rückwärts stürmten. Wenn Jerusalem widerstand, wenn außerdem auch die festeren Städte widerstanden haben mochten, das Land wird doch grausam verwüstet worden sein. Wiederum war Juda, wie in den Tagen des Hiskias am Rande des Abgrundes gewesen und wiederum hatte Jehova den „Garaus" nicht gemacht, wiederum hatte er sein Volk gerettet. Das mußte einen tiefen Eindruck auf die Herzen des Volks, auf das Herz des jungen Königs machen.

Der König ließ Ausbesserungen an dem Tempel vornehmen; die Thürhüter desselben sammelten zu diesem Zweck bei den Opfernden. Als Josias seinen Schreiber Saphan zum Hohenpriester Hilkia absendete, das gesammelte Geld abzuholen, sagte der Hohepriester: „er

habe das Gesetzbuch im Hause Jehova's gefunden", und gab dem Schreiber eine Rolle. Dieser brachte die Schrift dem Könige und las ihm dieselbe vor. Josias wurde von deren Inhalt, von den darin ausgesprochenen Drohungen gegen die, welche das Gesetz Jehova's überträten, tief ergriffen. Er wies den Hohenpriester, den Saphan und einige andere an: „Jehova über die Worte dieses gefundenen Buches zu fragen." Sie gingen zu einer Prophetin Hulda, dem Weibe Sallums, des Kleiderhüters. Die Prophetin erklärte die Worte des Buches für Jehova's Worte. Da versammelte der König (es war im Jahre 622 v. Chr.) „die Aeltesten Juda's und das ganze Volk im Hause Jehova's und las vor ihren Ohren alle Worte des Buches, das im Hause Jehova's gefunden worden war [1])."

Nach diesem Buche, dem zweiten Gesetz, hätte Moses nach der Gesetzgebung am Sinai noch einmal im Lande Moab an den Grenzen Kanaans kurz vor seinem Tode das Gesetz Jehova's verkündet und den Bund Jehova's mit Israel erneuert. Eine Rede des Moses leitet das Buch ein, welche sich nach der Art der Propheten direkt an die Israeliten wendet und die Wohlthaten zusammenfaßt, welche Jehova seinem Volke in Aegypten und seit dem Auszuge aus diesem Lande erwiesen hat. Die rhetorische Haltung dieser Schilderung zeugt im Vergleich mit der Fassung des alten Gesetzes von der Wirkung, welche die prophetische Auffassungs= und Ausdrucksweise seitdem geübt hatte. Aber nicht blos die Form, auch der Inhalt des neuen Gesetzes ist in wesentlichen Punkten durch den in den Kreisen des Prophetismus entwickelten Gottesbegriff (S. 227 ff.) bestimmt. Jehova, der die Erde und die Menschen erschaffen hat [2]), „deß der Himmel und aller Himmel Himmel ist", „der Gott der Götter und der Herr der Herren [3])", der allein wahre Wesenheit ist, während alles übrige vergänglicher Schein, der die Natur und die Menschen nach seinem Wort und Willen lenkt, „der Recht schaffet Wittwen und Waisen und keine Person ansiehet [4])", bleibt zwar auch dem neuen Gesetz ein eifriger Gott, „der seine Pfeile im Blute seiner Widersacher berauscht"; aber er ist ihm auch wie die Propheten gelehrt haben ein barmherziger

1) Könige 2, 22, 3—20. Deuteron. 31, 9—13. Man wird auf die etwas detaillirtere Relation der Chronik über die Auffindung gegenüber der der Bücher der Könige umsoweniger Gewicht legen können, als die Details nur eine Ausführung dessen sind, was Hilkia dem Saphan sagt. — 2) Deuteron. 4, 32. — 3) 10, 14. 17. — 4) 10, 18.

Gott, der kein Wohlgefallen hat an der Strafe der Uebelthäter, sondern an ihrer Besserung; der zwar „die Vergehen der Väter noch an den Söhnen im dritten und vierten Geschlecht ahndet, aber auch Gnade übt an Tausenden, welche ihn lieben [1]." Im Bilde darf dieser Gott nicht verehrt werden; „denn ihr habt, wie das Gesetzbuch sich historisch argumentirend ausdrückt, keinerlei Gestalt gesehen des Tages, da Jehova zu euch auf Horeb aus dem Feuer redete [2]."

Wenn die Propheten ihren Blick über das Verhältniß dieses Einen Herrn des Himmels und der Erde zum Volke Israel hinaus erhoben hatten zur Anschauung einer göttlichen Weltregierung, wenn Jesaias von dem Plane gesprochen hatte, nach welchem Jehova seit der Vorzeit Tagen die Geschicke der Völker und Länder geordnet habe, so beschränkt sich das Gesetz seiner Natur nach auf die Beziehungen Jehova's zu Israel Dies Verhältniß wird aber durchaus im Sinne der Propheten aufgefaßt. Wir sahen, wie die Propheten durch die Anschauung der eigenthümlichen Schicksale, welche die Israeliten erfahren hatten, darauf geführt wurden, die Beziehung des Stammgottes zu seinem Stamme dahin umzubilden, daß der eine allmächtige Herr des Himmels Israel zu seinem Volke erwählt habe; ein Verhältniß, welches bei den Propheten in den verschiedensten Wendungen hervorgehoben wird. Dieser besonderen Beziehung wegen hat Jehova den Israeliten Kanaan geschenkt, darum ersah er sich Zion zu seinem Berge, Jerusalem zu seinem Wohnsitze und den Tempel zu seinem Hause, darum war Jehova den Propheten der eigentliche König Israels. Das neue Gesetzbuch faßt wie das alte das Verhältniß Jehova's zu den Israeliten als ein Bündniß, als einen Vertrag beider Theile, in welchem jeder auf sein Recht bestehen kann: Jehova auf seine Verehrung, Israel auf die Gegenleistungen Jehova's, auf das Land, welches ihm für den Dienst Jehova's zu Theil geworden ist, auf den Genuß seiner Aecker und Weinberge, auf Ruhe und Sicherheit vor den Feinden, auf Vermehrung seines Stammes und Wohlergehen. Jehova ist der Herr und Israel ist der Knecht; der Knecht muß dienen, aber der Herr darf den Lohn nicht vorenthalten. Jehova hat Israel seine Gebote verkündet, die Israeliten haben sich verpflichtet, dieselben zu erfüllen, und sobald sie diese Verpflichtung halten, wird ihnen Jehova den Lohn ihres Dienstes nicht verkürzen. Wenn die Propheten nun auf solchem Bündniß fußend alles Unheil, was

1) Deuteron. 5, 9. — 2) 4, 15.

Israel trifft, als eine Folge des Bruches desselben hinstellen, wenn der „Rechtsstreit" zwischen Jehova und Israel über das Halten oder Nichthalten des Vertrages ihnen eine geläufige Vorstellung ist, an welche sich die Verkündigung des Gerichtstages, der harten Strafen, die Jehova über diejenigen verhängen wird, die den Bund übertreten, anknüpft (S. 229), so nimmt das Gesetzbuch hier eine mehr priesterliche Wendung, indem es mit dem Segen schließt, welcher der Aufrechthaltung des Vertrages und mit dem Fluch, welcher dessen Bruche folgen werde, wobei Moses hinzufügt: „er wisse, daß die Israeliten nach seinem Tode übel handeln würden[1])." Im ersten Falle soll in Israel „die Frucht des Mutterleibes und die Frucht seiner Felder, das Werfen seiner Rinder und das Lammen seiner Schafe, sein Korb und sein Backtrog gesegnet sein" und „Israel wird vielen Völkern leihen, aber nichts entlehnen[2])"; im anderen Falle wird Jehova Israel heimsuchen „mit der Krätze, mit den Beulen Aegyptens an Knieen und Schenkeln, vom Scheitel bis zur Sohle, mit Fieber, Pest, Schwindsucht, Entzündung, mit Blindheit, Wahnwitz und Verzerrung des Geistes"; dann sollte der „Himmel über ihnen von Erz und die Erde unter ihnen von Eisen sein; zur Mißhandlung sollten sie sein allen Reichen der Erde und ihre Leichname zum Fraß den Vögeln des Himmels und den Thieren des Feldes; zerstreut sollten sie werden unter alle Völker von einem Ende der Erde bis zum anderen, zum Entsetzen sollten sie werden, zum Sprüchwort und zur Stachelrede allen Völkern[3])."

Wenn die Propheten den Gerichtstag und die Vernichtung der Untreuen verkündeten, so vergaßen sie dabei doch selten, Israels einstige Wiederherstellung in glänzenden Farben zu schildern, so blieben sie des festen Glaubens, daß Jehova's Erbarmen danach ebenso groß sein werde als sein Zorn, daß Jehova durch den Rest der Frommen und das wiedergeborene Israel alle Völker zu seinem Dienst bekehren werde, daß dereinst wieder „ein Reis aufschießen werde vom Stamme Isai", daß Davids Geschlecht mit neuer gotterfüllter Kraft regieren werde (S. 267). Diese großen Ideen von der Wiederherstellung der Macht Israels, diese Hoffnungen auf den Messias aus dem Hause Davids fehlen dem Gesetzbuch. Es wird einfach im Hinblick auf das Reich Israel angedeutet, „daß Jehova, wenn Israel umkehre, die

1) Deuteron. 31, 27. — 2) 28, 12. — 3) 28, 15 vgl. 4, 27.

Gefangenen zurückführen und Israel wieder sammeln und dessen Herz beschneiden werde [1])."

Wenn es als ein untergeordneter Standpunkt bezeichnet worden ist, daß die Israeliten Jehova dienen sollen, damit es ihnen wohl gehe, so mußte diese Auffassung sich doch nothwendig aus der Stellung des Stammgottes zu dem seinem Schutz befohlenen Stamme ergeben, so ist der unbefangenen Anschauung die Annahme natürlich, daß den guten Thaten der Lohn folge, daß es den Guten gut und den Bösen übel ergehen müsse auf Erden, so ist der Kern dieser Vorstellungsreihe bei den Israeliten nicht sowol: um des Lohnes willen zu dienen, als daß die Verehrung Jehova's diesen Lohn zur unmittelbaren Folge haben werde. Wenn aber auch die Belohnung für den Dienst bei den Juden schärfer hervorgehoben worden ist, als bei irgend einem andern Volke, wenn nirgend wo sonst diese juristische Seite des Verhältnisses zwischen Gott und Mensch so vertragsmäßig festgestellt wird als hier — bereits die Propheten hatten dem reinen Vertragsverhältniß zwischen Jehova und Israel eine innerliche und sittliche Bedeutung gegeben, indem sie dasselbe als eine Ehe auffaßten (S. 235) und demgemäß den Bruch des Vertrages nicht blos als Rechtsverletzung tadelten sondern als Treulosigkeit brandmarkten. Auch das Gesetzbuch bleibt nicht bei dem nackten Vertrage stehen. Das Gesetzbuch fragt: „ob je auf der Erde so Großes geschehen oder gehört worden sei, daß ein Gott versucht hätte, sich ein Volk zu nehmen aus der Mitte der Völker durch Zeichen und Wunder und Krieg und starke Hand und ausgereckten Arm, durch große und furchtbare Thaten [2])?" Aber „nicht darum hat Jehova sich zu euch geneigt und euch erwählet, heißt es weiter, weil ihr mehr seid denn alle Völker — ihr seid das geringste — sondern weil euch Jehova liebt [3])." Es ist „die Gnade Jehova's, daß er sich nur zu Israels Vätern geneigt hat, sie zu leiten [4])." Wenn nun das Verhältniß des Schutzherrn zu seinem Volke auf diese Weise in ein Verhältniß freier Liebe übergeht, so verlangt das Gesetzbuch auf der andern Seite auch von den Israeliten nicht bloß eine äußerliche Verehrung Jehova's durch Gaben und Opfer. „Das Gebot, welches ich dir gebiete, ist nicht unbegreiflich für dich, heißt es im Gesetzbuch, noch ist es fern, daß du sagen müßtest, wer steigt für uns in den Himmel und holt

1) Deuteron. 30, 1—10. — 2) 4, 32—34. — 3) 7, 7. 8. — 4) 10, 14. 15. 4, 37.

es uns, oder wer fährt für uns über das Meer und verkündigt es uns? Das Wort ist dir ganz nahe in deinem Munde und in deinem Herzen [1]). Beschneidet die Vorhaut eures Herzens und seid nicht länger halsstarrig [2]). Ihr werdet Jehova finden, wenn ihr ihn suchet mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele [3]). Was fordert Jehova von dir? Daß du ihn liebst mit deinem ganzen Vermögen und in seinen Wegen wandelst [4]). Liebe Jehova deinen Gott mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele und beobachte, was gegen ihn zu beobachten, seine Satzungen, seine Rechte und seine Gebote alle Zeit [5])."

Wenn das neue Gesetz den Standpunkt der Innerlichkeit, der Erhebung des Herzens und der Liebe zu Gott geltend macht, das sittliche Wesen Jehova's in den Herzen der Menschen wiederfindet und hierin vollkommen mit den Anforderungen der Propheten übereinstimmt, so wird daneben doch dem priesterlichen Standpunkt gemäß der gesammte Opferdienst sammt den Reinheitsvorschriften festgehalten. Selbst wenn die Priesterschaft sich den Standpunkt der Propheten: den der rein innerlichen Erhebung, des Dienstes mit dem Herzen anzueignen vermocht hätte, wie wäre es möglich gewesen, diesen bei dem Volke, bei den Königen, welchen selbst das Ritual des Jehovadienstes neben den sinnlichen syrischen Kulten festzuhalten nicht leicht fiel, zu Geltung und Bestand zu bringen? Das Ritual für die Priester, die Vorschriften für deren Rechte und Pflichten waren vorhanden, das neue Gesetz sollte keine Anweisung für Priester, sondern wesentlich eine Lebensregel für die Laien sein. Das zweite Gesetz hatte demnach hier nur ergänzend einzugreifen, die Einheit des Kultus und seine Concentration im Tempel zu Jerusalem bestimmter einzuschärfen. So wird nun entschieden vorgeschrieben, daß auch das Passah von allen Israeliten in Jerusalem gefeiert werden soll (S. 137). Um der althergebrachten Verehrung Jehova's auf den „Höhen" endlich ein Ziel zu setzen wird darauf gedrungen, daß alle Opfer in dem Heiligthum von Jerusalem dargebracht werden, jede andere Opferstätte wird ausdrücklich untersagt wie jedes Opfer, das nicht durch die Priester des Tempels gebracht wird. Dagegen läßt das neue Gesetz dann auch wieder in anderen Stücken Milderungen eintreten. Am Feste der neuen Brote genügt es, wenn jeder freiwillige Gaben opfert nach dem Maße „in dem ihn Jehova gesegnet"; nur mit ganz leeren

1) Deuteron. 30, 11—14. — 2) 10, 16. — 3) 4, 29. — 4) 19, 9. 10, 12. — 5) 13, 3. 11, 1 vgl. 6, 4—6.

Händen soll der Israelit nicht vor Jehova erscheinen[1]). Auch die Ansprüche auf Ablieferung des Zehnten an die Leviten ermäßigt das neue Gesetz. Zwar soll der Zehnte der Ernte nach altem Brauch als Dankopfer für Jehova in den Tempel gebracht werden, es gestattet aber die Naturallieferung abzulösen, in Geld umzusetzen; es erklärt sich endlich damit zufrieden, wenn der Zehnte wenigstens in jedem dritten Jahr ordentlich abgetragen werde[2]). Den Zehnten vom Vieh läßt das Gesetzbuch ganz fallen, nur das Anrecht der Priester an die männliche Erstgeburt der Thiere wird festgehalten: „mit solchem Rinde soll nicht gepflügt, solches Schaf soll nicht geschoren werden, sie sollen vor Jehova gegessen werden, Jahr für Jahr[3]).“ Für die Minderung des Zehnten schaffte das neue Gesetz dadurch Ersatz, daß die Leviten wie die Priester Antheil an den Opfern haben sollen, wenn sie im Tempel Dienst thun; daß die Israeliten die Leviten bei den Dankopfern und Festen an der Opfermahlzeit Theil nehmen lassen sollen[4]). Andere Forderungen des alten Gesetzes, daß ein Theil der Kriegsbeute den Priestern zufalle, daß bei Volkszählungen und Musterungen jeder ein Kopfgeld an den Tempel zu entrichten habe, wiederholt das neue Gesetz nicht.

Das Wesentlichste war, den kanaanitischen Diensten in Israel ein Ende zu machen, ihr Eindringen für die Zukunft zu verhüten. So mußte das neue Gesetz den Gegensatz gegen die Kanaaniter mit voller Härte festhalten: in eroberten Städten soll wenigstens alles Männliche mit der Schärfe des Schwertes „gebannt“ werden[5]). Nicht minder die strengen Bestimmungen des alten Gesetzes über die Abschließung Israels gegen alle anderen Völker, das Verbot der Heirathen mit ihnen (nur für kriegsgefangene Weiber läßt es eine Ausnahme zu[6]), das Verbot, Fremde als Bürger und Volksgenossen aufzunehmen. Selbst die nahe verwandten Stämme der Ammoniter und Moabiter sollen, auch wenn Familien von ihnen im zehnten Geschlecht in Israel wohnten, nicht aufgenommen werden. Nur für den am nächsten verwandten Stamm, für die Edomiter (I, 305) läßt das Gesetzbuch eine Ausnahme zu: „den Edomiter sollst du nicht verabscheuen, denn er ist dein Bruder“; im dritten Geschlecht sollen Edomiter aufgenommen werden können. Weiter als das alte Gesetz geht dann das

---

1) Deuteron. c. 12. 16, 16. — 2) 15, 19. 20. 14, 22—29. 26, 12—15. — 3) 12, 6. 11. 17. 14, 27—29. — 4) 18, 6—8. — 5) 20, 10—17. — 6) 7, 1—4.

neue durch Bedrohung der Verehrung jedes anderen Gottes als Jehova mit Todesstrafe, durch die Aufforderung, jeden der anderen Göttern diene zum Tode zu bringen. Die nächsten Verwandten sollen den Abtrünnigen am wenigsten schonen, vielmehr am eifrigsten verfolgen. Wer anderen Göttern dient, soll auf Aussage von zwei oder drei Zeugen vor das Thor hinausgeführt und gesteinigt werden, so daß die Zeugen die ersten Steine auf ihn werfen; doch sagt das Gesetzbuch ausdrücklich, daß die Aussage eines Zeugen nicht genüge[1]. Ebenso sollen falsche Propheten, welche zum Dienste anderer Götter auffordern, auch wenn sie Zeichen und Wunder thun, getödtet werden[2]. „So dein Bruder, fährt das Gesetzbuch fort, oder dein Sohn oder deine Tochter oder das Weib an deinem Busen oder dein Freund, den du wie deine Seele liebst, dich anreizt, anderen Göttern zu dienen, so sollst du seiner nicht schonen, deine Hand soll die erste gegen ihn sein, ihn zu steinigen[3].“ Treibt eine Stadt Abgötterei, so sollen ihre Bewohner und alles Lebende in der Stadt (auch das Vieh) „gebannt“ und mit der Schärfe des Schwerts geschlagen werden; alles Geräth und alle Habseligkeit soll auf den Markt zusammengetragen und als ein Brandopfer für Jehova angezündet werden. Dann sollen auch die Häuser mit Feuer vertilgt und niemals wieder aufgebaut werden[4].

Die schwerste Gefahr sucht das Gesetzbuch durch die Bestimmung auszuschließen, daß das Volk sich keinen Fremden zum König erwählen dürfe. Wie konnte ein Fremder König in Israel sein, welches keinen Fremden zum Volksgenossen aufnehmen sollte; der König des Volkes, das Jehova sich erwählt, mußte den Erwählten angehören. Weiter aber verfügt das neue Gesetz: das Volk solle „den zum König setzen, welchen Jehova erwählen werde“, eine Bestimmung, welche, indem sie das alte Wahlrecht anerkennt und sanktionirt, den Einfluß der Priester auf die Besetzung des Thrones, ihre Entscheidung vorbehalten soll. Dem König selbst schreibt das Gesetzbuch vor: „nicht zu viele Rosse, nicht zu viele Weiber zu halten und zu haben, damit sein Herz nicht abwendig werde wie dies Salomo und Ahab geschehen, und nicht sehr viel Silber und Gold zu besitzen. Auch soll er sich eine Abschrift dieses Gesetzes machen, wenn er sitzt auf dem Thron seines Königthums, diese bei sich haben und all sein Leben

1) Deuteron. 17, 2—7. — 2) 13, 1—5. — 3) 13, 6—11. — 4) 13, 12 bis 17 vgl. Exod. 22, 18. 20.

lang darin lesen, daß er Jehova fürchten und alle Worte des Gesetzes beobachten lerne, und sein Herz sich nicht erhebe über seine Brüder [1])."

Das alte Gesetz gab die Satzungen des Blutrechts, des Familienrechts, dazu Normen über das Recht der Person und den Schutz des Eigenthums. Dem neuen Gesetz kam es namentlich darauf an, die Durchführung und Anwendung dieser Rechtssätze in der Praxis des Gerichts zu sichern. Zu diesem Zweck verlangt es eine bestimmte Einwirkung der Priester auf das Gericht. Im Prinzip spricht es aus, daß jeder Rechtsfall „nach dem Ausspruch der Priester und Leviten gehen soll [2])"; für die Praxis begnügt es sich, vorzuschreiben: daß Richter und Vorsteher in allen Thoren eingesetzt werden sollen, und fügt hinzu: „so dir ein Handel zu schwer ist zum Gericht zwischen Blut und Blut, zwischen Klage und Klage, zwischen Verletzung und Verletzung in deinen Thoren, so gehe hinauf an den Ort, den Jehova erwählen wird (in den Tempel), und gehe zu den Priestern und den Leviten und dem Richter, der dort sein wird, und thue nach dem Spruche, den sie dir verkünden." Der Mann, der dem Priester, der daselbst im Dienste steht vor Jehova, nicht gehorcht, soll sterben [3]).

Für das Gerichtsverfahren schärft das neue Gesetz ein, daß nur die Aussage von zwei oder drei Zeugen gelten dürfe [4]), daß die Zeugenaussagen streng zu prüfen seien. Die Richter sollen wohl forschen, heißt es, und „ist der Zeuge ein falscher Zeuge, hat er Falsches geredet wider seinen Bruder, so sollt ihr ihm thun, wie er gedachte seinem Bruder zu thun [5])." Wie das alte Gesetz ermahnt das neue den Richter: „die Person nicht anzusehen", und fügt hinzu, daß er „kein Geschenk annehmen, daß er das Recht niemals, am wenigsten das der Wittwen und Waisen beugen solle. „Verflucht ist, wer das Recht der Waise und der Wittwe beugt [6])."

In den Rechtsnormen selbst trifft das neue Gesetz nur wie bei den Vorschriften über die Zehnten Abänderungen im Sinne der praktischen Durchführung. Entschieden über das alte hinaus geht es in den von diesem bereits aufgestellten Vorschriften zur Milderung des Schuldrechts und in der Fürsorge für die Bedrängten und Armen (S. 145). Jene Verfügungen über das Sabbathjahr und Jobeljahr läßt das neue Gesetz als unausführbar fallen und reducirt dieselben

1) Deuteron. 17, 14—20. — 2) 21, 5. — 3) 17, 8—12. 19, 17. 25, 13. — 4) 17, 4. 6. 19, 15. — 5) 19, 19. — 6) 16, 19. 27, 19.

auf die viel einfachere Bestimmung, daß in jedem siebenten Jahre (dem Sabbathjahre) „Erlaß geübt werden solle", d. h. jedes unbezahlte Darlehen, was vor diesem Jahre gemacht sei, soll mit dem Eintreten desselben verfallen sein. Im Gefühl der schlimmen Folgen, welche hieraus entspringen könnten, ermahnt das Gesetzbuch zu gleicher Zeit, daß sich niemand möge verleiten lassen, dem Armen darum kein Darlehn zu geben, weil er nach dem Erlaßjahre auf Erstattung nicht rechnen könne[1]). Das ältere Gesetz verlangt, wie oben bemerkt ist, daß bei Darlehen an Arme keine Zinsen genommen werden sollen[2]); das neue Gesetz ging hierin weiter: von keinem Israeliten, nur von Fremden (z. B. phoenikischen Kaufleuten) sollen Zinsen erhoben werden dürfen[3]). Aber auch hier wird hinzugefügt, daß darum „keiner sein Herz verhärten solle und seine Hand verschließen vor seinem armen Bruder; auf Pfand (also gegen Sicherheit) sollst du ihm leihen, was hinreicht zu seinem Mangel, und Jehova wird dich um deswillen segnen in allem Geschäft deiner Hände[4])." So wurde denn auch wirklich in Israel nur gegen Unterpfand geliehen. Das alte Gesetz untersagt, dem Armen seinen Mantel als Pfand wegzunehmen[5]); das neue Gesetzbuch verbietet, in das Haus dessen, der ein Darlehn verlangt, einzutreten, um sich selbst ein Pfand auszusuchen, und schreibt vor, daß der, welcher Geld vorstreckt, draußen warten solle, bis der Schuldner das Unterpfand bringe. Auch solle niemals die Mühle oder der Mühlstein (als unentbehrliches Geräth jeder Haushaltung) noch das Kleid der Wittwe gefordert werden[6]).

Wiederholt ermahnt das neue Gesetz, den Schuldner, welcher zahlungsunfähig des Darleihers Sklave geworden (S. 145), keine Sklavendienste verrichten zu lassen, ihn vielmehr wie einen Lohndiener und Beisassen im Hause zu halten. Es verlangt, daß alle Sklaven nicht blos an der Ruhe des Sabbaths (S. 149) sondern auch an der Freude der Feste der Ernte und der Weinlese Theil haben sollen. Es wiederholt das Gebot der Entlassung der hebraeischen Sklaven im siebenten Jahre und fügt hinzu: „so du ihn freilässest, sollst du ihn nicht leer entlassen, du sollst ihm aufladen von deinen Schafen und von deiner Tenne und von deiner Kelter. Gedenke, daß du Knecht warest im Lande Aegypten und dich Jehova dein Gott erlöst hat."

---

1) Deuteron. c. 15. — 2) Oben S. 145. — 3) Deuteron. 15, 6. 23, 20. 28, 12. — 4) 15, 7—11. — 5) Oben S. 145. — 6) Deuteron. 24, 6. 10—13. 17.

Entlaufene Sklaven, die sich in eine andere Gemeinde gerettet hatten, sollen nach dem Gesetzbuch ihrem Herrn nicht wieder ausgeliefert werden [1]).

Das alte Gesetz verfügt: „der Lohn des Tagelöhners soll nicht bei dir bleiben bis an den Morgen" (S. 149); das neue Gesetz verlangt dessen Auszahlung vor Sonnenuntergang, „denn er ist dürftig und sehnt sich danach [2])." Die Armen, die Wittwen und Waisen im Lande sollen nicht gedrückt werden, man soll sie vor Gericht unterstützen und die Hand gegen sie aufthun. Bei der Ernte soll keine Nachlese gehalten werden. Die zerstreuten Aehren sollen so wenig als die abgefallenen Beeren im Weinberge aufgesammelt werden und „hast du eine Garbe auf dem Felde vergessen, so sollst du nicht umkehren sie zu holen; für den Fremdling, für die Wittwe und Waise soll diese Garbe wie die Nachlese sein [3])." So streng das neue Gesetz die Abschließung Israels gegen die Nachbarn festhält (S. 143), mit ebenso großem Nachdruck nimmt es sich des einzelnen schutzlosen Fremdlings an, welcher in Israel verweilt. „Verflucht ist, wer das Recht des Fremdlings beugt [4])." Wegen Leibesgebrechen verbietet das Gesetz den Behafteten zu verspotten; einen Tauben soll man nicht schelten und vor einen Blinden keinen Anstoß legen; der soll verflucht sein, wer einen Blinden irre führt auf dem Wege [5]). Den Ochsen oder das Schaf seines Bruders soll man nicht irren sehen, ohne sie ihm zurückzuführen oder aufzubewahren, wenn der Besitzer unbekannt ist, und so soll mit allem verlorenen Gut verfahren werden [6]). Aus dem Vogelnest sollen nur die Jungen, niemals auch die Mutter mit ihnen ausgenommen werden [7]). Obstbäume sollen auch in Feindesland geschont werden [8]), dem Ochsen, der da drischet, soll man nicht das Maul verbinden und auch die Thiere sollen am Sabbath ruhen [9]).

Nachdem König Josias dies Gesetzbuch jener Versammlung der Aeltesten und des Volkes im Hause Jehova's vorgelesen hatte, gelobte er „Jehova nachzuwandeln und seine Satzungen und Gebote zu halten, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele die Worte des Bundes, welche in dem Buche geschrieben seien, zu erfüllen." „Und alles Volk trat in den Bund." Eifrig machte sich der König an's Werk, die Altäre, Bilder und Zeichen fremder Kulte, welche aus der

1) Deuteron. 12, 12. 16, 11. 14. 15, 12—18. — 2) 24, 15. — 3) 24, 19—22. — 4) 27, 19. — 5) 27, 18. Vgl. Levit. 19, 14. — 6) 22, 1—4. — 7) 21, 6. — 8) 20, 19. 20. — 9) 25, 4.

Zeit Manasse's und aus früherer Zeit in Jerusalem, in der Umgegend und im Lande sich vorfanden zu zerstören. Das Bild der Astarte wurde aus dem Tempel geschafft und am Bache Kidron verbrannt; die Altäre auf dem Dache des Königshauses, die Ahas gemacht, wurden niedergerissen wie die, die Manasse im Vorhofe des Tempels errichtet hatte, die Feuerstätte des Moloch im Thale Ben Hinnom, die Altäre des Milkom und Kamos, die seit Salomo's Zeit auf den Höhen bei Jerusalem standen (S. 126) wurden verunreinigt, „daß niemand mehr seinen Sohn und seine Tochter durch Feuer weihe." Sämmtliche Geräthe des Dienstes des Baal und der Sterngötter wurden entfernt und die Häuser der Buhler niedergerissen. Größeren Widerstand als bei Beseitigung dieser Kulte und ihrer Priester fand der König als er daran ging, auch dem althergebrachten Dienst Jehova's auf den Höhen ein Ende zu machen. Josias befahl sämmtlichen Priestern aus den Städten Juda's nach Jerusalem zu kommen, und verunreinigte die Höhen „von Geba bis Beerseba", auch den Altar, den Jerobeam II. zu Bethel errichtet hatte (S. 157. 231). Die Priester, welche nicht gehorchten, welche an den alten Opferstätten und auf den Höhen zu opfern fortfuhren, ließ er an den Altären, welche sie nicht verlassen wollten, selbst als Opfer schlachten. Danach wurde das Passah nach allen Vorschriften des Gesetzes gefeiert „wie nie zuvor unter den Königen Israels und Juda's", und die Ueberlieferung rühmt von Josias „daß seines Gleichen vor ihm kein König gewesen und nach ihm keiner seines Gleichen aufgestanden sei[1])."

Die Priesterschaft und die Propheten — Jeremias hatte die Einführung des Gesetzbuchs eifrig unterstützt[2]) — standen am Ziele. Die Reform war durchgeführt. Der Jehovakultus, wie ihn Priesterschaft und Propheten gestaltet, hatte eine feste Form, eine gesetzliche Basis erhalten, er war endlich zur anerkannten Staatsreligion erhoben. Es war ein Fortschritt von der eingreifendsten Bedeutung, der das nationale und religiöse Bewußtsein der Juden in hohem Maße zu stärken geeignet war, dessen Folgen weit über die wenig gesicherte Dauer des kleinen Reiches Juda hinausreichen sollten.

1) Könige 2, 23, 4—25. Chronik 2 c. 34. 2, 35, 1—19. Jesus Sirach 49, 1. 2. — 2) z. B. Jeremias 11, 1—8.

9. Der Untergang des Reichs Juda.

Nach den Zeiten des Königs Manasse erwähnen die Bücher der Hebraeer keines Eingriffs der assyrischen Herrscher in die Geschicke des Reiches Juda mehr. Daß Psammetich, nachdem er Aegypten unter seiner Herrschaft vereinigt und Assyrien den Gehorsam gekündigt hatte (655 v. Chr.), einen langen und hartnäckigen Krieg an den Grenzen Juda's führte, mußten wir auf Herodots Zeugniß hin annehmen. Der Zweck desselben konnte nur der sein, Aegypten in Besitz der südlichen Städte der Philister zu setzen, um damit den assyrischen Heeren den Marsch durch die Wüste, wenn nicht unmöglich zu machen, doch zu erschweren. Wir mußten voraussetzen, daß Psammetich diesen Krieg nicht sowol gegen die Streitkräfte der Philister als gegen die der Assyrer zu führen gehabt habe, und konnten vermuthen, daß eine Reihe von Jahren (655—626?) vergangen sei, bis Gaza, Askalon und Asdod in seine Hand kamen. Wie der Einbruch der Skythen auf diese Ereignisse einwirkte, übersehen wir nicht. Nach Herodots Erzählung erwartete Psammetich die Skythen nicht in Syrien, sondern innerhalb der aegyptischen Grenze und kaufte hier ihren Einbruch ab. Hieraus wie aus Herodots Angabe, daß Psammetichs Nachfolger Gaza (Kadytis) erobert habe, ergiebt sich wol deutlich, daß Psammetich keinen Punkt in Syrien behauptet hat. Für Juda können wir nur schließen, daß seit dem Erscheinen der Skythen, seit der Thronbesteigung Assur-idil-ili's in Ninive jede Einwirkung von Seiten Assyriens aufgehört haben wird. Daß man in Juda mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte, was jenseit des Euphrat vorging, zeigt jene Weissagung des Propheten Zephanja, wie es scheint eines Verwandten des Königs Josias, die die Zerstörung Ninive's in nahe Aussicht stellt (S. 342), und bald nach dem Einbruch der Skythen verfaßt sein muß[1]).

Der Untergang Assyriens — der Prophet Ezechiel schildert ihn in ergreifenden Worten (S. 344) — sollte dem Reiche Juda keinen Vortheil bringen. Israel war gefallen, indem es sich gegen Assyrien zur Wehr setzte, indem es sich auf Aegypten zu stützen

1) Der Prophet weissagt unter Josias (1, 1); er eifert sehr-stark gegen den Götzendienst in Juda und Jerusalem, wozu nach Josias' Reform kein Grund war; und die Zerstörung Ninive's wird nach 2, 13 erst erwartet.

suchte. Dasselbe Streben, dieselbe Hoffnung hatte Juda bereits unter Hiskias hart an den Rand des Abgrunds geführt. Assyrien war nicht mehr, aber das wiederaufgerichtete Reich von Babylon trat alsbald an dessen Stelle, und wenn Israel in der Gegenwirkung Assyriens und Aegyptens erdrückt worden war, so wurde Juda in den Antagonismus zwischen dem neuen Babylon und dem wiedererstandenen Aegypten hineingezogen.

Psammetichs Sohn und Nachfolger Necho, der im Jahr 610 v. Chr. den Thron der Pharaonen bestieg, beabsichtigte wol, die günstige Aussicht, welche der Kampf der Meder und Babylonier gegen Assyrien eröffnete, zu benutzen, die Zwecke, die sein Vater bei dem syrischen Grenzkrieg verfolgt hatte, in weiterem Umfange durchzuführen. Assyrien hatte seit dem Einbruch der Skythen die Verbindung mit Syrien verloren, seine Macht war im Sinken, der Rest der Streitkraft Assyriens war durch Medien und Babylonien vollauf in Anspruch genommen. Aegypten hatte demnach freie Hand in Syrien; Necho wird die Gunst dieser Lage zur Eroberung Syriens zu verwerthen gedacht haben. Er richtete seine Waffen gegen Syrien. Eben von der Herrschaft der Assyrer frei geworden, war König Josias von Juda nicht gemeint, das Joch Aegyptens auf sich zu nehmen. Sein Land zu decken zog er aus, den Aegyptern im offenen Felde zu begegnen, obwol die Zahl der Streitkräfte des Pharao der des jüdischen Heeres gewiß außerordentlich überlegen war. Nicht im Süden Juda's, wie man erwarten müßte, im Nordwesten Jerusalems in der Ebene Jesreel (Esdraelon) stießen die Heere aufeinander. Es scheint hiernach, daß Necho, den beschwerlichen Landweg durch die Wüste zu vermeiden, sein Heer zu Schiffe an die syrische Küste geführt hat und etwa in der Nähe des Karmel gelandet ist. Herodot berichtet, daß Necho sowol für das Mittelmeer als das rothe Meer eine Flotte erbaut habe; die Docks habe er noch gesehen als er Aegypten bereiste[1]). Wie sich dies verhalten hat, die Heere trafen am Kison auf einander; im Thale von Megiddo entbrannte die Schlacht. Die Ueberzahl des aegyptischen Heeres wird überwältigend gewesen sein. König Josias fiel, die Juden wurden geschlagen (609 v. Chr.). Die Leiche des Königs wurde durch seine Knechte vom Schlachtfelde gerettet[2]). Die Juden klagten im Lager von

1) Herod. 2, 159. — 2) Die Darstellung der Chronik 2, 35, 20 ff., welche Josias erst zu Jerusalem sterben läßt, ist schwerlich zu halten. Sie hatte ein

Hadad Rimmon um den gefallenen König und bestatteten ihn in den Gräbern seiner Väter zu Jerusalem[1]). Auf den Thron erhob das Volk mit Uebergehung der beiden älteren Söhne den dritten Sohn des Josias, den Joahas[2]). Necho weihte die Rüstung, welche er am Siegestage von Megiddo getragen, nach Milet in den alten Tempel des Apollon, dessen Dienst die Branchiden versahen, woraus vielleicht geschlossen werden kann, daß die ionischen Krieger seines Heeres um den Gewinn der Schlacht sich besonders verdient gemacht hatten. Das jüdische Heer verfolgte er nicht, sondern wendete sich nordwärts wol gegen Damaskus. Der Nachfolger des Josias begab sich, nicht lange nach seiner Thronbesteigung, in das Lager des Pharao, welches dieser zu Ribla (Ribleh) im Gebiete von Hamath genommen hatte, da wo die Straße, die von der Küste nach dem Euphrat führt, von dem Wege durchschnitten wird, welcher dem Thal des Orontes folgt, um Gehorsam zu geloben. Necho ließ ihn festnehmen und schickte ihn als Gefangenen nach Aegypten. Er blieb dort bis an sein Ende; nur drei Monate hatte er auf dem Thron gesessen. Die Juden sollten keine Könige mehr erheben, vielmehr setzte Necho den zweiten Sohn des Josias, Jojakim, zum Fürsten über Juda ein und legte dem Lande eine Kontribution von hundert Kikkar Silber und einem Kikkar Gold auf. Von den weiteren Thaten Necho's in Syrien ist uns nur die Einnahme von Gaza ausdrücklich überliefert. Aus den folgenden Ereignissen müssen wir schließen, daß es Necho gelungen ist, die syrischen Staaten seiner Oberhoheit sämmtlich zu unterwerfen[3]).

Interesse, den unglücklichen Tod des frommen Königs, der das Gesetzbuch eingeführt und den Götzendienst vernichtet hatte, durch ein Vergehen zu erklären. Darum läßt sie den Josias nicht auf die Rede Necho's „aus dem Munde Gottes" hören, und ihn die Aegypter angreifen, die keinen Streit mit ihm haben wollen. Aber wenn die Chronik den Necho sagen läßt, daß er an den Euphrat eile, so steht dagegen fest, daß Necho erst drei Jahre nach der Schlacht bei Megiddo gegen den Euphrat gezogen ist. Das Magdolos Herodots (2, 159) ist doch wol das Megiddo der Hebraeer. Josephus (antiq. 10, 5, 1) nennt Mende als den Ort der Schlacht. Daß das Lager der Juden bei Hadad Rimmon stand, südöstlich von Megiddo, folgt wol aus Sacharja 12, 11. — 1) Könige 2, 23, 30. Jeremias 22, 10; vgl. de Wette-Schrader Einleitung S. 481 N. b. — 2) Ueber die Söhne des Josias: Johanan, Jojakim, Sallum (von der Zebudah), Joahas (von der Chamutal), Zedekias (von der Chamutal) Chron. 1, 3, 15, 16. — 3) Jerem. c. 47. Kadytis bei Herod. 2, 159 ist Gaza; die Form des Namens wol dem Aegyptischen „Kazatu" nachgebildet; Band I, 100.

Inzwischen beschäftigte sich der von ihm eingesetzte König Juda's, Jojakim, unbekümmert um seine Abhängigkeit von Aegypten, um die Kontribution, die das Land eben hatte aufbringen müssen, mit Palastbauten in Jerusalem und erpreßte dazu Geld und Dienste von den Unterthanen. Der Prophet Jeremias, welcher die Einführung des Gesetzbuches unter der Regierung seines Vaters unterstützt hatte, trat diesem Treiben rücksichtslos entgegen. „Weinet nicht um den todten König, sagte Jeremias den Juden, und beklaget ihn nicht; weinet vielmehr um den, welcher weggeführt ist (Joahas); er wird dort sterben und das Land seiner Geburt nicht wiedersehen. Um Jojakim wird man nicht klagen o weh mein Bruder! Wehe dem, der sein Haus bauet mit Ungerechtigkeit und seine Gemächer mit Unrecht, der seines Nächsten Dienst umsonst braucht und ihm seinen Lohn nicht giebt. Wehe dem, der da spricht: ich will mir ein geräumiges Haus bauen und weite Gemächer, und hauet sich Fenster aus und täfelt mit Cedern und malet mit Bergroth. Meinest du, du regierst, weil du wetteiferst in Cedernhäusern? Dein Vater aß und trank auch, aber er übte Recht und Gerechtigkeit, er sprach Recht für Elende und Arme, darum ging es wohl. Aber deine Augen und dein Herz sind auf nichts gerichtet, denn auf deinen Gewinn und unschuldig Blut zu vergießen und auf Unterdrückung und Gewaltthat. Wie man einen Esel begräbt, wirst du begraben werden, geschleift und weit hinweggeworfen von den Thoren Jerusalems[1])!" Daß der Prophet dem Zorn des Königs entging, hatte er dem Schutz des Ahikam, eines Sohns des Schreibers Saphan (S. 361) zu danken. Einen anderen Propheten, der in demselben Sinn gepredigt hatte, den Uria, ließ Jojakim aus Aegypten, wohin er geflohen war, zurückführen und hinrichten[2]).

An Energie und Schwung des Gedankens kann Jeremias dem Jesaias nicht verglichen werden, an Kühnheit und Schärfe der Opposition gegen König und Volk übertrifft er ihn. Das Unglück von Megiddo, die Abführung des Joahas hefteten den Blick des Propheten auf die schwer gefährdete Lage des Reiches. Das aegyptische Heer stand in Syrien, eine Landschaft, eine Stadt nach der anderen unterlag den Waffen des Pharao. Zu trüber Auffassung geneigt, schien dem Jeremias der Untergang des Reiches Juda unvermeidlich. Jesaias hatte die Rettung und Erhaltung der Stadt Jerusalem und

1) Jerem. 22, 10—19. — 2) 26, 12—14. 20—23.

des Tempels auch in dem Strafgericht Jehova's festgehalten. Diese Vorstellung, daß Jehova seinen Tempel und sein Heiligthum nicht preisgeben, nicht vernichten könne, hatte sich bei den meisten Propheten und auch beim Volk festgesetzt; sie war durch die glückliche Rettung vor dem Heere Sanheribs, vor den Schaaren der Skythen bestätigt worden, und die Juden vertrauten auf die Unantastbarkeit, auf die unverletzbare Dauer ihres Tempels und ihrer Stadt. Jeremias sah in dieser Zuversicht ein schweres Uebel. Das Volk trotzte auf die Unantastbarkeit der Stadt und des Heiligthums; die Juden glaubten, auch wenn sie fehlten und sündigten, der Stadt und des Tempels sicher zu sein. So schickte er sich an, diesen Glauben energisch zu bekämpfen. Er ist erfüllt von der Vorstellung des nahenden Gerichts, welches durch den Abfall der Vorzeit, „als Israel wie eine leichtfüßige junge Kameelstute jedem Buhlen nachgelaufen sei [1])" und durch den ungerechten Wandel der Gegenwart herbeigeführt werde. Seine Anschauung, welche sich nach der Seite der religiösen Vertiefung hin über den Standpunkt der früheren Propheten erhebt, ist die, daß alle äußeren Gebräuche und Zeichen fallen müssen; nicht blos Opfer und Fasten sondern auch der Tempel und die Bundeslade. Erst nach der radikalen Zerstörung wird die Wiederherstellung des Volkes vermittelst eines kleinen Ueberrestes an Frommen und eines Sprößlings von Davids Stamme erfolgen. Ohne den Schlag der Vernichtung ist das Volk nach Jeremias' Anschauung nicht zu retten, „denn der Mohr könne seine Haut nicht wandeln und der Pardel nicht seine Flecken [2])". Nach diesem Gericht aber wird Jehova mit seinem Volke „einen neuen Bund schließen, der nicht wie jener ist, den Jehova mit den Vätern geschlossen, als er sie aus Aegypten führte"; „mein Gesetz, spricht Jehova, lege ich in ihr Inneres und in ihr Herz schreibe ich es [3]). In jenen Tagen wird man nicht mehr sprechen von der Lade Jehova's, sie wird keinem in den Sinn kommen und keiner wird sie vermissen, noch wird eine andere gemacht werden." Dann wird Jehova Hirten geben nach seinem Sinn von Davids Sproß [4]), die Israel mit Klugheit und Einsicht weiden, und alle Völker werden sich um den Namen Jehova's versammeln und nicht dem Starrsinn ihres bösen Herzens nachwandeln.

Von diesen Vorstellungen erfüllt rief Jeremias der im Vorhofe des Tempels versammelten Menge zu: „Bessert euren Wandel und

1) Jerem. 2, 23. — 2) 13, 23. — 3) 31, 31—35. — 4) 23, 5.

gehorchet der Stimme Jehova's eures Gottes. Wenn ihr nicht in seinem Gesetze wandelt, das er euch vorgelegt und nicht höret die Worte der Propheten, so wird Jehova diese Stadt zum Fluche machen allen Völkern der Erde [1]. Verlasset euch nicht auf Lügenreden: der Tempel Jehova's ist dies! Ihr stehlet, mordet und brechet die Ehe, räuchert dem Baal und backt der Himmelskönigin Kuchen [2], und dann kommt ihr in dieses Haus, darüber Jehova's Name genannt ist, und denkt, wir sind gerettet, um solche Gräuel ferner zu üben. Gehet nach meinem Wohnsitze, spricht Jehova, der zu Silo war, wo ich vordem meinen Namen wohnen ließ, und sehet was ich an ihm gethan wegen der Bosheit Israels. So thue ich auch an diesem Hause, auf welches ihr euch verlasset, wie ich an Silo gethan und werfe euch weg von meinem Angesicht, wie ich eure Brüder, den Samen Ephraims weggeworfen [3]." Bei diesen Worten ergriffen die Priester den Jeremias und das Volk erhob sich zürnend, den Propheten zu tödten, weil er den Untergang des Tempels verkündigt. Da traten einige der Aeltesten für ihn auf und erinnerten das Volk, wie schon der Prophet Micha zu Hiskias' Zeit verkündet habe: „Zion solle als Feld gepflügt und Jerusalem zu einem Steinhaufen werden [4]," und weder der König noch das Volk hätten ihn getödtet. Jeremias selbst sagte dem erzürnten Haufen: „Siehe, ich bin in eurer Hand, thut mit mir, was euch recht und gut scheint, nur müßt ihr wissen, daß ihr unschuldig Blut auf diese Stadt ladet, denn in Wahrheit hat mich Jehova gesendet, alle diese Worte vor euren Ohren zu reden." Das Volk ließ von ihm ab.

Nachdem König Necho im Laufe von drei oder vier Jahren (609—606 v. Chr.) ganz Syrien unterworfen hatte, eröffnete ihm der Fall des assyrischen Reichs, die Einnahme Ninive's weitere glänzende Aussichten. Wol in der Absicht, die ruhmvollen Züge der alten Pharaonen zu erneuern, die Grenzen Aegyptens bis nach Mesopotamien vorzuschieben, brach Necho im Jahre 605 gegen den Euphrat auf. Die Straßen durch die Wüste, welche die Karawanen zogen, welche vordem die Heere der Assyrer so oft durchmessen hatten, liefen von Hamath und Damaskus aus nach Thipsach am Einfluß des Belik, und nach Karchemis am Einfluß des Chaboras in den Euphrat.

---

1) Jerem. 26, 1—5. 13. — 2) 7, 18. — 3) 7, 1—15. 8, 8. 26, 6. — 4) Micha 3, 12.

Nabopolassar von Babylon sah sich eben am Ziele. Ninive war erlegen. Nach so langer und schwerer Arbeit eingetreten in den Genuß der selbständigen Herrschaft über Babylon, erschien unerwartet ein neuer Feind, ihm die errungenen Erfolge zu stören, und den Staat, welchen er eben aufrichtete, zu gefährden [1]). Er fühlte sich den Beschwerden des Krieges nicht mehr gewachsen und übertrug seinem Sohn, dem Nebukadnezar, die Führung des Heeres. Necho fand dasselbe bereit, ihm den Uebergang über den Euphrat bei Karchemis zu wehren [2]). Es kam zur Schlacht. Necho erlitt eine gewaltige Niederlage, welche allen Eroberungsplänen ein schleuniges Ende machte. „Wer ist es, der heranziehet, gleich dem Nil, ruft Jeremias aus, und gleich den Strömen woget? Der Aegypter zieht heran gleich dem Nil und spricht: ich will hinaufziehen, das Land bedecken und die Städte und ihre Bewohner verderben. Rüstet Schild und Tartsche und rücket in den Streit. Spannet die Rosse an und sitzet auf ihr Reiter! Setzet die Helme auf und leget die Panzer an und schärfet die Spieße! Kommt vor ihr Rosse, raset ihr

1) Die Meinung, daß Necho zum Entsatz von Ninive nach dem Euphrat marschirt sei, scheint mir durchaus unhaltbar. Welches Interesse ließe sich für Aegypten denken, das assyrische Reich zu retten oder wiederherzustellen? Daß Medien oder Babylonien ein drohender Nachbar werden könne, ließ sich doch nicht voraussehen; was aus dem neuen Staat von Babel werden würde, ob er sich überhaupt diesseit des Euphrat befestigen werde, konnte niemand wissen, und Medien war sehr fern. Zur Sicherung Aegyptens genügte jedenfalls der Besitz von Syrien. Aber auch die Meinung M. Niebuhrs, daß Necho lediglich zur Vertheidigung Syriens an den Euphrat gezogen sei, kann ich nicht annehmen. Josephus (antiq. 10, 5, 1) sagt, daß Necho „um gegen die Meder und Babylonier, welche die assyrische Herrschaft zerstört hatten, zu kriegen, gegen den Euphrat zog". Diese offensive Absicht bestätigen die Worte bei Jeremias: „ich will hinaufziehen und ihre Städte verderben". Syrien war besser zu vertheidigen, wenn man die Wüste vor sich, als wenn man sie hinter sich hatte. Demnach muß ich die Ansicht festhalten, daß nicht Necho, sondern Nebukadnezar bei Karchemis eine Defensivschlacht geschlagen hat. — 2) Berosi fragm. 14 ed. Mueller. Daß der Satrap Syriens bei Berosos an die Stelle Necho's getreten ist, könnte dadurch erklärt werden, daß man voraussetzt, Nabopolassar habe Syrien als Zubehör des ihm überkommenen Antheils des assyrischen Reiches in Anspruch genommen und sich etwa dem Necho bereit erklärt, ihm Syrien als eine Statthalterschaft Babylons zu überlassen, was Necho nicht angenommen hätte; wenn man es nicht vorzieht diese Wendung auf den Standpunkt des Geschichtsschreibers von Babylon und der orientalischen Auffassung zurückzuführen, auf dem der Feind als Rebell erscheint.

Wagen, ziehet heran ihr schildführenden Aethiopen und ihr bogenspannenden Libyer! Aber warum sehe ich sie verzagt zurückweichen und ihre Helden sind zerschmettert und ergreifen die Flucht und blicken nicht zurück? Nicht entfliehet der Schnelle und nicht entrinnet der Starke; gegen Norden am Ufer des Euphrat stürzen und fallen sie, und es frisset das Schwert und sättigt sich und wird trunken vom Blute der Aegypter. Gehe hinauf gen Gilead, o Jungfrau, Tochter Aegyptens, und hole Balsam! Aber da ist kein Verband für dich. Es hören die Völker deine Schmach und deines Jammers voll ist die Erde[1])."

In Jerusalem erregte die Niederlage Necho's, der Rückzug des aegyptischen Heeres kein Frohlocken. Man fürchtete vielmehr den Anzug Nebukadnezars und mußte gefaßt sein, eine Knechtschaft mit der andern zu vertauschen. Ein Fasttag wurde ausgeschrieben[2]). Seit jenem Vorgange im Tempel hatte Jeremias es nicht mehr gewagt, öffentlich aufzutreten, er hatte sich begnügt, seine Ermahnungen und Verkündigungen durch seinen Schreiber Baruch aufzeichnen zu lassen. Nach der Schlacht von Karchemis ward es ihm bei seinen Vorstellungen von dem nahenden Gericht Jehova's sogleich klar, daß Nebukadnezar das Werkzeug Jehova's sei, alle Völker zu strafen; er ertheilte den Chaldaeern dieselbe Mission, welche Jesaias hundert Jahre zuvor den Assyrern zugeschrieben hatte, die ganze Welt zu erobern. Aber nach siebzigjähriger Herrschaft, eine Zeitbestimmung, die den Cyklus von zehn Sabbathjahren umfaßt, sollten auch die Chaldaeer wieder vernichtet werden. „Seit dreiundzwanzig Jahren[3]), so ließ Jeremias den Baruch schreiben, geschah das Wort Jehova's zu mir und ich redete zu euch vom frühen Morgen, aber ihr hörtet mich nicht und hörtet die andern Propheten, die Knechte Jehova's nicht. Darum lasse ich Nebukadnezar meinen Knecht über dieses Land nnd seine Bewohner kommen, spricht Jehova, und über alle Völker ringsum und vertilge aus ihnen die Stimme der Fröhlichkeit, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, den Laut der Mühle und das Licht der Lampe. Dieses ganze Land

1) Jerem. 46, 1—13. 15. 16. 17. — 2) 36, 6. Es war im vierten Jahre Jojakims, im neunten Monat des Jahres; Jerem. 36, 1. 22. — 3) 25, 1—3. Durch diese Zeitbestimmung ergiebt sich die Identität dieser Ermahnungen mit der Schrift, welche nach c. 36, 1. 2 am Fasttage vorgelesen wird, was auch aus inneren Gründen folgt.

soll zu Trümmern werden und diese Völker sollen dem König von Babel dienen siebzig Jahre. Nimm diesen Kelch voll Zornes-Wein aus meiner Hand, so sprach Jehova zu mir, und laß ihn trinken alle Völker, daß sie trinken und taumeln und rasen vom Schwert, welches ich über sie sende. Laß trinken Jerusalem und die Städte Juda's, den Pharao von Aegypten und alle Könige des Landes der Philister, die Könige von Tyros und Sidon und die Könige der Inseln jenseit des Meeres, die Edomiter und die Moabiter und die Könige Arabiens, die in der Wüste wohnen, und die Könige Mediens. Jehova brüllet aus der Höhe, er brüllet wider seine Hütte (Jerusalem); ein Geschrei wie der Keltertreter stimmt er an gegen alle Bewohner der Erde. Jehova rechtet mit den Völkern, mit allen Sterblichen und giebt die Frevler dem Schwerte hin. Unglück geht aus von Volk zu Volk, und die Erschlagenen Jehova's liegen am selbigen Tage von einem Ende der Erde bis zum andern, weder beklagt noch begraben, zum Dünger des Feldes [1])." Diese und andere Verkündigungen befahl Jeremias nun dem Baruch der versammelten Menge an jenem Fasttage im oberen Vorhofe des Tempels vorzulesen. „Vielleicht demüthigen sie sich, sagte er, mit Flehen vor Jehova, denn groß ist der Grimm, welchen Jehova über dieses Volk geredet hat." Baruch vollzog das Geheiß des Jeremias. Die Schrift machte tiefen Eindruck auf mehrere von den Zuhörern; Baruch mußte sie den Obersten Jojakims auf ihr Verlangen noch einmal vorlesen. Diese sagten dann auch dem Könige, welcher damals im Winterhause wohnte, von Jeremias' Prophezeihungen. Jojakim ließ sich drei oder vier Spalten vorlesen, dann ergriff er die Rolle, zerschnitt sie mit dem Messer, warf die Stücke in die Kohlenpfanne, welche vor ihm stand, und gebot, daß Jeremias und sein Schreiber Baruch vor ihn geführt würden; aber beide hatten sich verborgen und die Obersten waren nicht geneigt, sie durch strenge Nachforschung ausfindig zu machen [2]).

Necho hatte an jenem Tage alle Früchte seiner Kämpfe in Syrien verloren. Wenn er zunächst auch noch Gaza behaupten mochte, der Versuch, an die Stelle der Herrschaft der Assyrer in Syrien die Aegyptens zu setzen, war gescheitert. Der Pharao war in die Grenzen Aegyptens zurückgegangen. Nebukadnezar folgte dem Rückzuge der Aegypter nach Syrien. Dennoch blieb dem Reiche Juda wie Aegypten selbst der Angriff der Babylonier zunächst erspart. Nabo-

1) Jerem. c. 25. — 2) Jerem. c. 36.

polassar lag krank in Babylon, die Nachricht seines Todes rief Nebukadnezar nach der Hauptstadt zurück. Er eilte mit wenigen Begleitern durch die Wüste nach Babylon, die Krone des neuen Reiches zu ergreifen; das Heer mit den Gefangenen und der Beute sollte folgen (605). Die Priesterschaft von Babylon hatte inzwischen Vorkehr getroffen und einen Regenten aus ihrer Mitte eingesetzt, der das Reich bis zur Rückkehr Nebukadnezars verwaltete [1]).

Sobald der erste Thronwechsel in dem neuen Reiche glücklich vollzogen war, sobald Nebukadnezar seine Stellung befestigt sah, wendete er seine Kraft auf die Ausdehnung und Sicherung seines Staats. Es war die Aufgabe der neuen Dynastie, wenn sie Wurzel schlagen wollte, den Glanz und die Macht des alten Reiches von Babylon wieder zu erneuern. Die Erfolge, welche Nabopolassar gegen die Assyrer errungen, der glänzende Sieg, den Nebukadnezar über die Aegypter erfochten, mußten das Selbstvertrauen des neuen Herrschers auf seine und seines Heeres Kraft befestigt haben. Es handelte sich jedoch nicht in erster Linie um Glanz und Ruhm. Die medische Macht, mit der im Bunde Nabopolassar und Nebukadnezar emporgekommen waren, war den Bbyloniern ungemein überlegen. Freilich war man jetzt mit dem medischen wie mit dem lydischen Hofe im besten und engsten Verhältniß — aber durfte auf die Dauer dieser freundlichen Beziehungen gerechnet werden? War es nicht gerathen, dem neuen Reiche von Babylon ein Machtgebiet zu schaffen, das den Kräften der Meder ein ausreichendes Gewicht entgegenstellte? Der Norden und Osten gehörte den Medern, die natürliche Richtung für die Ausdehnung Babylons lag demnach südwärts am

1) Beros. ap. Joseph., antiq. 10, 11, 2; contra Apionem 1, 19. Diese Stellen fassen indessen die Thaten Nebukadnezars in Syrien so allgemein zusammen, daß aus ihnen für den ersten Zug Nebukadnezars nach Syrien nicht geschlossen werden darf, daß er nach Juda gekommen wäre, daß er Syrien bereits damals nicht blos betreten sondern auch einverleibt hätte. Die Unsicherheit der Thronfolge in dem neuen Reiche mußte ihn vielmehr so schnell als möglich in die Heimath zurückrufen, wie denn auch ausdrücklich der Rückmarsch des gesammten Heeres erwähnt wird. Ueberdies folgt aus Jerem. 36, 1. 9. 22 und 25, 1. 3 daß Nebukadnezar im Jahre 605—604 und 604—603, d. h. im vierten und fünften Jahre Jojakims Juda noch nicht mit Krieg überzogen hatte. Josephus (antiq. 10. 6, 1) läßt den Nebukadnezar nach dem Siege bei Karchemis Syrien mit Ausnahme Juda's erobern. Die Angabe des Buches Daniel (1, 1 ff.) daß Nebukadnezar im dritten Jahre Jojakims, im Jahre 606 – 605, Jerusalem genommen hätte, hat keinerlei Beweiskraft.

Ufer des persischen Meerbusens, westwärts in Syrien. Hierhin wiesen die Eroberungszüge der assyrischen Herrscher den Weg, hier am Ufer des Mittelmeeres lagen die Städte der Phoeniker, welche den Welthandel in ihren Mauern zusammenfaßten, deren industrielle Kraft, deren Reichthum dem neuen Reiche die größten Hülfsquellen zuführen konnten. Von allen Erwägungen dieser Art abgesehen — Psammetichs und Necho's Kriegszüge nach Syrien zeigten, daß Syrien sich selbst überlassen nichts anderes hieß, als den Besitz dieser wichtigen Landschaften den Aegyptern überliefern. Stand Aegyptens Herrschaft einmal fest in Syrien, so konnte auch der Tag kommen, an welchem Aegypten den Medern zur Vernichtung des neuen babylonischen Reiches die Hand reichte. Dieser Koalition waren dann die Kräfte Babylons in keiner Weise gewachsen.

Nebukadnezar nahm zunächst Bedacht, seine Herrschaft über die Araber am untern Euphrat, in Nordarabien, in der syrischen Wüste auszudehnen. Die Häuptlinge der Araber von Dedan, Thema, Kedar und Hazor wurden ihm unterthan [1]). Sodann richtete er seine Waffen gegen die Ammoniter, Moabiter und Edomiter. Sie wurden unterworfen. Danach erlagen ihm Arpad, Hamath und Damaskus. Jerusalem zitterte bei dem Fall der Nachbarvölker. „Die Chaldaeer sind wach geworden, sagt der Prophet Habakuk, das grimmige und behende Volk, das nach den Weiten der Erde zieht, Wohnungen einzunehmen, welche nicht sein sind. Schneller als Pardel sind seine Rosse und rascher als Abendwölfe, stolz sprengen seine Reiter daher, sie fliegen wie Adler, die zum Fraße eilen. Der Könige spotten sie und die Fürsten sind ihnen zum Gelächter. Jeglicher Feste lachen sie, sie schütten Erde dagegen auf und erobern sie und erraffen Gefangene wie Sand. Dann fahren sie weiter wie ein Sturmwind und ihre Macht ist ihr Gott [2]). Meine Knie beben, daß ich ruhig entgegensehen soll dem Tag der Drangsal, dem Volk das uns dränget [3]). Soll es beständig Völker würgen ohne Schonung, kann der Mann nicht ruhen, welcher seinen Rachen aufreißt wie die Unterwelt, der nicht zu sättigen ist wie der Tod, der alle Völker versammelt und alle Nationen an sich rafft? Werden die Völker nicht plötzlich aufstehen und Zins von dir fordern, werden dich nicht wieder plündern die Nationen, weil du sie geplündert hast [4])?" Jeremias sagt von Nebukadnezar:

---

1) Jerem. 25, 20—23. 49, 28—33. — 2) Habakuk 1, 6—11. — 3) 3, 16. — 4) 1, 17. 2, 5—8.

„Wie ein Löwe, kommt er herauf gegen den wohlbestandenen Anger[1]). Flüchtet, fliehet aus allen Kräften Bewohner Hazors, denn beschlossen hat gegen euch Nebukadnezar der König von Babel einen Rathschlüß und sinnet gegen euch einen Anschlag. Ziehet hinan, spricht Jehova, gegen ein Volk, das einsam wohnet ohne Thüren und Riegel! Ziehet hinan gegen Kedar und verwüstet die Söhne des Ostens! Ihre Gezelte und ihre Schafe werden sie nehmen, ihre Teppiche und ihre Kameele wegführen, ihrer Heerden Menge werden sie rauben. Ich zerstreue nach allen Winden die mit den beschorenen Haarecken (die Araber), spricht Jehova, und bringe Verderben über sie von allen Seiten, und Hazor wird zur Wohnung der Schakale, zur ewigen Wüste[2]). Schreiet Töchter von Rabbath (Rabbath Ammon S. 97), gürtet euch mit Sacktuch, denn Milkom (I, 245) wandert ins Elend und seine Priester und Fürsten allzumal[3]). Wehe dir Moab, verloren ist das Volk des Kamos (I, 274). Wie der Adler fliegt er heran und breitet seine Fittige über Moab; die Festen sind eingenommen[4]). Zu Schanden sind Hamath und Arpad, Damaskus läßt den Muth sinken und wendet sich zur Flucht[5])! Du warst trotzig Edom, weil du auf Felsenhöhen wohnest und Berggipfel inne hast, ob du wie Adler dein Nest erhöhest, du wirst herabgestürzt[6])."

Fünf Jahre waren seit der Schlacht bei Karchemis vergangen, als Nebukadnezar die Grenzen Juda's überschritt (600 v. Chr.[7]). Jojakim unterwarf sich und vermied dadurch den Untergang. Nach der Unterwerfung Juda's konnte Nebukadnezar seine Waffen gegen die südliche Küste richten. Dies Vordringen Nebukadnezars, die Nothwendigkeit, die Festsetzung Babyloniens an der Grenze Aegyptens zu hindern, mußte Aegypten wieder in den Krieg bringen. Necho hatte Zeit gehabt, sich von der Niederlage von Karchemis zu erholen. Die Hoffnung auf die Hülfe Aegyptens verleitete König Jojakim, drei Jahre nachdem er sich Nebukadnezar unterworfen hatte, den Gehorsam

1) Jerem. 49, 19. — 2) 49, 28—33. — 3) 49, 3. — 4) 48, 40. 46. — 5) 49, 23. 24. — 6) 49, 23. — 7) Könige 2 c. 24. Wenn hier angegeben wird, daß Jojakim dem Nebukadnezar drei Jahre lang gedient habe und dann von ihm abgefallen sei, wenn die Strafe für diesen Abfall nicht ihn, sondern erst seinen Nachfolger Jechonja trifft, so ist es klar, daß diese drei Jahre vom Ende der Regierung Jojakims gerechnet werden müssen, so daß also die erste Unterwerfung in das Jahr 600 fällt. Ebenso giebt Josephus (antiq. 10, 6, 1) an, daß die Unterwerfung Jojakims im achten Jahre seiner Regierung, also 601—600 erfolgt sei.

zu versagen und einen Aufstand zu versuchen. Auf Nebukadnezars Geheiß brachen zunächst die Schaaren der treugebliebenen Nachbarvölker, der nördlichen Syrer, der Ammoniter und Moabiter in Juda ein. Nachdem dann die Aegypter in ihre Grenzen zurückgetrieben waren, nachdem der König von Babel „alles genommen vom Strome Euphrat bis zum Bache Aegyptens, was dem Könige Aegyptens gehörte," — wendete Nebukadnezar seine Waffen rückwärts gegen Jerusalem, die Empörer zu züchtigen [1]). König Jojakim war unmittelbar zuvor gestorben, und das Volk hatte seinen achtzehnjährigen Sohn Jechonja auf den Thron erhoben. Jerusalem wurde von dem babylonischen Heere eingeschlossen, Nebukadnezar kam selbst die Belagerung zu leiten [2]). „Bei meinem Leben, läßt Jeremias den Jehova sprechen, wäre Jechonja auch ein Siegelring an meiner rechten Hand, so wollte ich ihn abreißen und ihn in die Hände derer geben, die nach seinem Leben stehen, in die Hand der Chaldaeer. Ich werfe dich und deine Mutter in ein anderes Land, und in das Land, wohin ihr Herz sich sehnt zurückzukehren, dahin sollen sie nicht zurückkehren [3])." Jechonja saß erst drei Monate auf dem Thron, als er sich genöthigt sah, die Thore Jerusalems dem Feinde zu öffnen. Mit seiner Mutter Nehustha, welche für ihn regiert zu haben scheint, mit seinen

1) Könige 2, 24, 1—10. Daß Jojakim ohne Aussicht auf aegyptische Hülfe keinen Aufstand versucht haben würde, leuchtet von selbst ein. Josephus (antiq. 10, 6, 2) sagt: Jojakim sei abgefallen, weil er gehört habe, daß die Aegypter gegen Nebukadnezar zu Felde zögen; aber die Aegypter hätten dann den Muth nicht gehabt, wirklich ins Feld zu ziehen. Eines Angriffs Nebukadnezars gegen Aegypten sowie aegyptischer Gefangener, welche aus Syrien nach Babylonien geführt worden seien, gedenken die Nachrichten des Berosos bei Josephus; oben S. 382 N. 1. Aber diese Nachrichten sind so allgemein, daß sie auch auf den Krieg, welchen Nebukadnezar 587 mit den Aegyptern führte (S. 391), bezogen werden können. Indeß muß die Notiz im zweiten Buche der Könige, welche nach Jojakims Tod folgt: „daß Nebukadnezar alles Land bis an den Bach Aegyptens genommen habe, was dem Könige von Aegypten gehörte" (2, 24, 7), doch darauf gedeutet werden, daß damals ein Kampf mit Aegypten stattgefunden hat. Außerhalb ihrer Grenzen konnten die Aegypter nur Gaza und vielleicht ein paar andere Städte der Philister behauptet haben. Auf diesen zweiten Krieg zwischen Nebukadnezar und Aegypten scheint auch Jeremias c. 47 bezogen werden zu müssen; Tyros und Sidon sind hier als noch nicht unterworfen genannt. Die Angabe der Chronik, daß Jojakim in Ketten nach Babylon geführt worden sei, kann gegen die Nachrichten der Bücher der Könige nicht festgehalten werden. — 2) Könige 2, 24, 10. 11. — 3) Jerem. 22, 24—27.

Hausbeamten und Verschnittenen ging er in das chaldaeische Lager hinaus, sich selbst dem Könige von Babylon zu überliefern (597 v. Chr.[1]).

Nebukadnezar wollte des Gehorsams der Juden sicher sein; die Hoffnung auf die Hülfe Aegyptens sollte sie nicht wieder in die Waffen bringen. Er ließ nicht nur den jungen König mit seiner Mutter, den Hofleuten, den Schätzen und den besten Geräthen des Tempels nach Babylon abführen, sondern auch die angesehenen Leute der Stadt, sodann die Obersten des Kriegsvolks und sämmtliche Kriegsleute Jerusalems 7000 an der Zahl. Um die Stadt noch vollständiger zu entwaffnen, wurden auch die Eisenarbeiter, die Schmiede und Schlosser abgeführt. Es waren im Ganzen 10,023 Köpfe, die Nebukadnezar nach Babylonien versetzen ließ; nur geringes Volk soll in Jerusalem übrig geblieben sein. An Jechonja's Stelle setzte Nebukadnezar dessen Oheim Zedekias, den vierten Sohn des Josias, zum Statthalter ein und verpflichtete ihn durch Handschlag und Eid zu Gehorsam und Treue[2]). Die nach dem Vorbilde des Verfahrens der assyrischen Fürsten weggeführten Juden wurden in Babylonien, zum Theil am Chaboras angesiedelt.

Diese Maßregeln, den Gehorsam des kleinen Landes sicher zu stellen, brachen den zähen Sinn der Juden, ihre hartnäckige Renitenz, ihr heißes Verlangen nach Befreiung und Selbständigkeit nicht. Zedekias und seine Umgebung empfanden die Schmach des Joches, welches ihnen auferlegt war, und theilten mit der großen Menge des Volkes die Sehnsucht, dasselbe bei der ersten Gelegenheit wieder abzuschütteln. Viele Propheten begünstigten dieses Streben und verhießen einer neuen Waffenerhebung Sieg und Erfolg. Nicht lange Zeit war nach der Einsetzung des Zedekias verflossen, als der Prophet Hananja von Gibeon im Tempel vor allem Volke verkündete: „Binnen zwei Jahren bringt Jehova alle Geräthe des Tempels, welche Nebukadnezar nach Babel geführt hat, an diesen Ort zurück und Jechonja, den König von Juda, und alle Gefangenen bringe ich zurück, spricht Jehova, denn ich werde das Joch des Königs von

1) Diese Zeitangabe steht durch die Anführung, daß dies im achten Jahre Nebukadnezars geschehen sei (Könige 2, 24, 12) fest. — 2) Ezechiel 17, 13. Könige 2, 24, 13—17. Chronik 2, 36, 13. Jeremias 39, 1—3. 52, 28 wird die Zahl der Weggeführten nur auf 3023 angegeben, die angeführte Stelle der Bücher der Könige giebt die Zahl der Kriegsleute auf 7000, die der Weggeführten überhaupt auf 10,000 an.

Babel zerbrechen [1])". Jeremias trat ihm entgegen: „Hölzerne Joche wirst du zerbrechen, sagte er, aber eiserne auflegen. Siehe, ich schaffe dich hinweg vom Erdboden, spricht Jehova, dies Jahr noch stirbst du, denn du hast Abfall geredet." Und Hananja starb, wie die Ueberlieferung hinzusetzt, noch in demselben Jahre im siebenten Monat [2]).

Dem Jeremias waren die Chaldaeer das Werkzeug Jehova's, die Völker zu züchtigen; ihre Herrschaft zu tragen war nach seiner Anschauung Jehova's Wille; wer sich den Chaldaeern widersetzte, bürdete sich nur ein härteres Joch auf, rief das Verderben vollends über sich herab. Hatte Jesaias wenigstens den Glauben an das Fortbestehen Jerusalems und des Tempels festgehalten, so theilte, wie wir sahen, Jeremias auch diese Hoffnung nicht. Er predigte deshalb unaufhörlich Fügsamkeit in das Joch und leidenden Gehorsam, er war unermüdlich, dem Volke jede Aussicht auf Rettung zu entreißen, er ermahnte durch Sendschreiben die nach Babylonien verpflanzten Juden, sich nicht in Verschwörungen einzulassen, er ging so weit, das Loos dieser Weggeführten glücklich zu preisen, er forderte sie auf, Häuser in Babel zu bauen und für das Wohl Babels zu Jehova zu beten [3]). Aber wenn dem nach oben gerichteten Blick des Propheten die nationalen Empfindungen und Antriebe seines Volkes fremd geworden, wenn ihm das nationale Bewußtsein in der religiösen Anschauung untergegangen war — das Streben des Volkes, seine selbständige Existenz wieder zu gewinnen, die hartnäckige Ausdauer, mit welcher die Juden bereit waren, für ihr Vaterland zu kämpfen, das Joch des Auslandes zu brechen, waren doch nicht minder berechtigt als die verständige Erwägung der Unmöglichkeit solchen Beginnens, als der von den realen Dingen absehende, hoch genommene religiöse Standpunkt des Jeremias. Wer wollte diejenigen tadeln, welche die Pflicht, auch in der hoffnungslosesten, verzweifeltesten Lage das Leben für ihr Land hinzugeben, höher anschlugen als den Rath, sich dem Mächtigen gehorsam zu fügen? Wer möchte einen Vorwurf gegen diejenigen erheben, welchen dieses Auftreten des Jeremias als ein verderbliches Treiben erschien, welche verlangten, daß Jeremias auf der Seite seines Volkes gegen das Ausland stehe, welche die Predigten des Jeremias als staatsverrätherisch brandmarkten? Das nationale Prinzip stand gegen das theokratische.

1) Jerem. 28, 1—4. — 2) 28, 12—17. — 3) c. 29 vgl. 24, 5 ff.

Es konnte nicht fehlen, daß schwere Anklagen erhoben wurden und heftige Verfolgungen gegen Jeremias eintraten. Er beschwert sich bitter, wie er täglich verspottet und angegeben werde [1]), er verzweifelt und beklagt sein Loos, er erzählt, wie er wol daran gedacht, gar nicht mehr in Jehova's Namen zu reden, aber die innere Stimme habe ihn gezwungen; es sei dann wie brennendes Feuer in seinem Herzen gewesen: „ich vermochte nicht, es auszuhalten [2]).“ „Verflucht sei der Tag, ruft er aus, an welchem ich geboren bin, verflucht der Mann, der meinem Vater frohe Botschaft brachte und zu ihm sprach: dir ist ein Sohn geboren. Warum, Jehova, hast du mich nicht getödtet im Mutterleib, daß ich Herzeleid und Kummer sehen muß und meine Tage in Schmach vergehen [3])?“ Diese Stimmungen wechseln dann mit einem heftigen Verlangen nach Vergeltung an seinen Gegnern. Er sei ja unschuldig, Jehova habe ihn zum Reden getrieben und seine Worte eingegeben, er habe oft genug zu Jehova gefleht, den Tag des Verderbens von Juda abzuwenden; Jehova, für den er leide, müsse ihn an seinen Gegnern rächen. Er ist erbittert und zornig genug, um blutiges Verderben auf seine Feinde herabzurufen: „Sieh auf mich, Jehova, sagt er, und räche mich an meinen Verfolgern, erkenne, daß ich Schande um deinetwillen trage [4]). Den Unglückstag habe ich nicht herbeigewünscht, du weißt es; was aus meinen Lippen hervorgegangen ist, ist offenbar vor deinem Antlitz [5]). Wenn deine Worte zu mir gelangten, dann faßte ich sie begierig auf und sie waren mir zur Lust und zur Freude meines Herzens. Nicht saß ich im Kreise der Lachenden und war fröhlich; da deine Hand mich ergriff, saß ich einsam, denn du erfülltest mich mit Unwillen. Ich war wie ein zahmes Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird und wußte nicht, daß sie Ränke wider mich sannen [6]). Warum soll mein Leiden beständig sein und meine Wunde tödtlich [7])? Weshalb ist der Weg der Frevler glücklich, warum sind alle die wohlgemuth welche Untreue üben [8])? Sondere sie aus wie Schafe zum Schlachten und weihe sie für den Tag des Würgens [9]). Denke, wie ich vor dir stand, um deinen Zorn von ihnen abzuwenden. Darum gieb ihre Söhne dem Hunger hin und überliefere sie dem Schwert. Ihre Männer seien Opfer des Todes, ihre Weiber verwaist und verwittwet. Du kennst ihre tödtlichen Anschläge wider mich, vergieb ihnen ihre Schuld

1) Jerem. 20, 7. 8. — 2) 20, 9. — 3) 20, 14—18. — 4) 15, 15. — 5) 17, 16. — 6) 11, 19. — 7) 15, 16—18. — 8) 12, 1. — 9) 12, 3.

nicht und ihre Sünde lösche vor dir nicht aus[1])!" Jeremias vernahm dann die Antwort Jehova's, welcher zu ihm sprach: „Gürte deine Lenden, rede vor ihnen alles, was ich dir gebiete, zage vor ihnen nicht. Ich mache dich zu einer festen Stadt, zu einer eisernen Säule, zu einer ehernen Mauer wider das ganze Land, den König, die Priester, die Aeltesten und das Volk. Sie werden wider dich streiten aber nichts vermögen, ich rette dich aus der Hand der Bösen und erlöse dich aus der Faust der Wüthriche[2])."

So predigte denn Jeremias weiter: „Wol sprechen ihre Propheten zu ihnen: ihr werdet kein Schwert sehen und Hunger wird euch nicht kommen und glückliche Zeiten wird euch der Herr in diesem Lande geben. Aber Jehova spricht: ich habe sie nicht entboten, noch zu ihnen geredet, sie sprechen Lügengesichte und Trug ihres Herzens und Wahrsagerei. Durch Schwert und Hunger sollen sie umkommen. Das Volk, welchem sie wahrsagen, soll hingestreckt werden in den Straßen Jerusalems[3]). Wol sprechen sie: wir kennen, Jehova, unser Unrecht, die Schuld unserer Väter, aber verschmähe uns nicht um deines Namens willen, schände nicht den Thron deiner Majestät, brich nicht deinen Bund mit uns. Aber zu mir spricht Jehova: bitte nicht für dieses Volk; wenn auch Moses und Samuel vor mich träten, mein Herz würde sich nicht zu ihnen neigen[4]). Bemitleide sie nicht, ich habe mein Heil von ihnen genommen, die Gnade und das Erbarmen. Die Sünde Juda's ist verzeichnet mit eisernem Griffel, mit diamantener Spitze eingegraben in die Tafel ihres Herzens, in die Hörner ihrer Altäre[5])."

Vier Jahre nach der Einsetzung des Zedekias sendeten die Könige von Sidon und Tyros nach Jerusalem, um die Juden zum Abfall von Nebukadnezar aufzufordern. Auch Boten der schon länger als die Juden unterworfenen Ammoniter, Moabiter und Edomiter erschienen (593). Die Städte der Phoeniker sahen sich von dem Angriff des Königs von Babylon bedroht; mit vereinten Kräften schien der Widerstand, schien eine Erhebung Aussicht auf Erfolg zu geben, schien die Bezwingung der phoenikischen Städte verhindert werden zu können. Aber Jeremias sagte den Abgesandten im Namen Jehova's: „Ich habe die Erde, die Menschen und die Thiere gemacht, und ich gebe sie, wem es mir gut däucht. Nun gebe ich alle diese Länder

1) Jerem. 18, 21–23. — 2) 1, 17—19. 15, 20. 21. — 3) 14, 11—16. — 4) 14, 20—22. 15, 1. — 5) 17, 1.

in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, meines Knechtes, und auch das Wild des Feldes gebe ich ihm, daß es ihm diene. Und das Volk und das Königreich, welches nicht dienen will Nebukadnezar — mit Schwert und Hunger und Pest will ich ein solches Volk strafen, bis es aufgerieben ist durch seine Hand. Stecket eure Hälse in das Joch des Königs von Babel, so werdet ihr leben [1])!" Für diesmal siegte die Ansicht des Propheten; die Phoeniker wurden ihrem Schicksale überlassen und von Nebukadnezar unterworfen [2]). Nur Sidon scheint ernsthaften Widerstand geleistet zu haben [3]). Die Inselstadt Tyros bewahrte ihre Freiheit.

Einige Jahre darauf bestieg Pharao Hophra, Necho's Enkel, den Thron Aegyptens (589 v. Chr.). Er zeigte sich bereit, den Kampf gegen Nebukadnezar zu wagen. Auf seine Hülfe bauend, hielten die Juden nicht länger zurück [4]); den König an der Spitze erhoben sie sich (588 [5]). Aber ehe Hophra seine Rüstungen beendet hatte, stand Nebukadnezar mit einem gewaltigen Heere in Juda [6]). Die festen Plätze wurden eingeschlossen; eine Stadt nach der andern ergab sich; nur Lachis und Aseka hielten sich längere Zeit [7]). „Am Kreuzwege, sagt der Prophet Ezechiel, hält der König von Babel, sich wahrsagen zu lassen, er schüttelt die Pfeile, befraget die Teraphim, beschauet die Leber des Opferthieres. In seine Rechte fällt das Loos, einen Wall aufzuschütten wider Jerusalem, Thürme zu bauen, die Sturmböcke gegen die Thore zu richten, die Stimme zu erheben zum Feldgeschrei. Abgenommen wird der Kopfbund und abgehoben die Krone dem Fürsten von Israel [8])!"

Die Belagerung von Jerusalem begann. Wenn einst Jesaias als die Assyrer vor Jerusalem lagerten Volk und König zu muthigem Ausharren ermahnt hatte, obwol die Waffen wider seinen Rath erhoben worden waren, so wich Jeremias von der Haltung seines

1) Jerem. 27, 1—12. — 2) Dies muß wol daraus geschlossen werden, daß nachher nur noch von der Insel Tyros als einer nicht unterworfenen Stadt die Rede ist; vgl. S. 397. Zedekias reiste im Jahre 593 selbst nach Babylon; Jerem. 51, 59. — 3) Ezech. 32, 29 nennt Sidon unter den Völkern, die vor dem 20sten Jahre Nebukadnezars dem Schwert des Königs erlegen waren vgl. 28, 21—26; Jeremias 47, 4. — 4) Ezechiel 17, 15. Nach der Zeitbestimmung Ezech. 8, 1 scheint Zedekias seit 591 mit Aegypten unterhandelt zu haben; Joseph. antiq. 10, 7, 3. — 5) Könige 2, 25, 1—3. 8. Jerem. 34, 1—7. Ezech. 24, 1. — 6 Könige 2, 25, 1. — 7) Jerem. 34, 7. — 8) Ezechiel 21, 21. 22. 25. 26.

großen Vorgängers ab; er bemühte sich vielmehr auch jetzt, mit den stärksten Worten jeden Widerstand als unnütz und thöricht zu schildern. Als Zedekias zu ihm sandte, er möge Jehova um den Ausgang der Belagerung fragen, gab Jeremias den Ausspruch: „Ich wende die Kriegswaffen, mit welchen ihr gegen den König von Babel streitet, in euren Händen zurück und bringe die Chaldaeer in die Stadt. Ich streite wider euch mit ausgerecktem Arm und gebe die Stadt in die Hand des Königs von Babel, daß er sie verbrenne, und suche ihre Bewohner heim mit Hunger, Schwert und Pest und die, welche übrig bleiben, gebe ich in die Hand Nebukadnezars, daß er sie mit der Schärfe des Schwertes schlage. Ich lege euch den Weg des Lebens und des Todes vor. Wer in der Stadt bleibet, wird sterben, wer aber hinausgehet zu den Chaldaeern und zu ihnen übergehet, wird leben [1])!" So geeignet diese Verkündigungen waren, den Muth und die Kraft des Widerstandes zu untergraben, so schwer sie durch das Ansehen, welches Jeremias unter den Propheten behauptete, ins Gewicht fielen, sie entmuthigten den König und die Bevölkerung der Hauptstadt nicht. Die Schuldknechte, alle Sklaven hebraeischer Geburt wurden freigelassen, um die Zahl der Vertheidiger zu verstärken.

Dem ausdauernden Muthe schien der Erfolg zu Hülfe zu kommen. Das aegyptische Heer zog heran und nöthigte die Chaldaeer, die Belagerung Jerusalems aufzuheben (587 [2]). Aber Jeremias verkündete: „Die Heeresmacht Pharao's, welche euch zur Hülfe ausgezogen ist, wird nach Aegypten zurückkehren und die Chaldaeer werden wieder vor diese Stadt kommen und sie einnehmen. Und wenn ihr die ganze Heeresmacht der Chaldaeer geschlagen hättet und es wären von ihnen nur verwundete Männer in ihren Zelten übrig, sie würden aufstehen und Jerusalem mit Feuer verbrennen [3])." Es war natürlich, daß Jeremias dem Volke, welches um Freiheit und Existenz kämpfte, bei solchen Reden und Verkündigungen als ein Verräther erschien. Als er die Aufhebung der Einschließung benutzend auf sein Erbgut nach Anathoth hinaus wollte, ward er im Thor als ein Ueberläufer zu den Chaldaeern angehalten und ins Gefängniß ge-

1) Jerem. 21, 1—10. — 2) Jerem. 37, 5. Ezechiel prophezeit den Aegyptern Untergang im zehnten Jahre im zehnten Monat seiner Wegführung d. i. im Jahre 587; in dieses fällt also wol der Anzug der Aegypter. — 3) 37, 6—10.

worfen. Der König ließ ihn jedoch in leichteren Gewahrsam bringen und bald wieder freigeben [1]).

Des Jeremias Prophezeihung erfüllte sich. Die Aegypter wurden geschlagen. Von Neuem eingeschlossen wurde Jerusalem härter bedrängt als zuvor [2]). Die Parallelen der Chaldaeer rückten bis an die Stadtmauer vor [3]); aber die Vertheidiger ermatteten nicht; die Häuser, sogar die Gebäude des Palastes wurden zum Theil niedergerissen, um die erschütterten Mauern wieder zu befestigen oder neue Abschnitte zu bauen [4]). Daß Jeremias bei solcher Lage der Dinge fortfuhr, Aufgebung des Widerstandes und Unterwerfung unter die Chaldaeer zu predigen, empörte endlich die Obersten. Sie verlangten seinen Tod vom Könige: „er mache die Hände der Kriegsleute, welche noch übrig seien, und die Hände des Volkes schlaff; er suche das Unglück, nicht die Rettung der Juden [5])." Da Zedekias ihnen erlaubte mit Jeremias nach ihrem Gutdünken zu verfahren, ergriffen sie ihn, brachten ihn zur Haft auf die Burg Zion und ließen ihn hier in die Wassergrube des Gefängnisses werfen. Es war indeß nur noch Schlamm darin, und als sich ein aethiopischer Verschnittener des Königs bei diesem für den Propheten verwendete, gestattete Zedekias, daß Jeremias wieder aus der Grube gezogen und im Hofe des Gefängnisses gefangen gehalten werde [6]).

Inzwischen „nahm der Hunger überhand in der Stadt"; die Noth stieg auf den höchsten Punkt. „Die Priester und Aeltesten, heißt es in den Klageliedern, verschmachten; von außen würget das Schwert, innen die Pest. Speise suchte das Volk mit Seufzen und was einer Kostbares hatte, das gab er um Speise. Kinder und Säuglinge verschmachteten; zu ihren Müttern riefen sie: wo ist Korn und Wein, da sie hinsanken gleich zum Tode Getroffenen auf den Plätzen der Stadt, da sie aushauchten ihre Seele am Busen ihrer Mütter. Besser geschah es den vom Schwert Getroffenen, als den vom Hunger Erwürgten; zarter Frauen Hände kochten ihre Kinder zu ihrer Speise [7])." Endlich gelang es den Chaldaern, deren Angriff auf die zugänglichste Seite, die Nordseite der Stadt gerichtet

1) Jerem. 37, 11—21. — 2) Joseph. antiq. 10, 7, 3. Ezechiel 17, 17. Zu Anfang des elften Jahres des Zedekias (586) sagt Ezechiel: „den Arm Pharao's habe ich zerbrochen"; 30, 21. Vgl. 31, 1. — 3) Könige 2, 25, 1—3. Jerem. 52, 4. 5. Vgl. Ezechiel 4, 2. 17, 17. 21, 21. — 4) Jerem. 33, 4. — 5) 38, 4. — 6) 37, 21—38, 28. — 7) Jerem. 19, 9. Ezechiel 4, 16. 17. 5, 11. 12. Klagelieder 2, 20. 4, 9. 10. 2, 11. 12. 1, 13.

war, die von der äußeren Mauer umschlossene Vorstadt zu nehmen [1]). Im Besitz derselben richteten sie ihre Anstrengungen gegen das Mittelthor, das den Eingang in die Stadt neben der Burg Millo (S. 116) gewährte. Geführt von Nergal Sarezer und Sarsechim, dem Oberhaupt der Verschnittenen, nahmen die Babylonier das Mittelthor in der Nacht mit stürmender Hand und setzten sich hier fest. Zedekias verzweifelte, die Stadt länger halten zu können; er versuchte, sich mit den Kriegsleuten durchzuschlagen. Es gelang ihm zwar durch die Umwallung zu kommen und das freie Feld zu gewinnen, aber in der Nähe von Jericho ereilten die nachsetzenden Chaldaeer die fliehende Schaar und ergriffen den König. Die Bevölkerung vertheidigte sich wie es scheint hartnäckig in den einzelnen Stadttheilen weiter, in der Burg, im Tempel, so daß noch einige Wochen vergingen bis die Stadt vollständig in der Gewalt der Babylonier war (Juli 586). Die Belagerung hatte ein Jahr fünf Monate und sieben Tage gedauert [2]).

Den ersten Aufstand der Juden hatte Nebukadnezar mit der Entsetzung und Abführung des Königs, mit der Wegführung der Angesehenen und der Kriegsleute Jerusalems, mit der Entwaffnung der Stadt bestraft. Diese Maßregeln hatten nicht genügt, den Gehorsam des kleinen Landes zu sichern. Aegypten sollte in Zukunft keine Bundesgenossen mehr im südlichen Syrien und in Jerusalem keinen Stützpunkt finden. Die hartnäckige Renitenz der Juden sollte gebrochen, ihren Intriguen mit Aegypten für immer ein Ziel gesetzt werden. Zedekias, der von Nebukadnezar selbst eingesetzt war, der ihm den Eid des Gehorsams geschworen, sollte der Strafe für diesen Treubruch nicht entgehen. Nebukadnezar war nicht bei dem Belagerungsheer; er war zu Ribla. Hierhin war Zedekias geführt worden. Vor seinen Augen wurden zuerst die gefangenen Hauptleute der Juden, unter ihnen des Zedekias eigene Söhne hingerichtet. Danach wurde Zedekias selbst geblendet und mit Ketten beladen nach Babylon geführt. Er endete dort im Kerker [3]). Die Bestrafung Jerusalems vollzog Nebusaradan,

1) Jerem. 39, 3. 52, 6. 7. Könige 2, 25, 3. 4. Es war diese äußere Mauer, deren Westfront unter Amazia 400 Ellen weit hatte niedergeworfen werden müssen; ob. S. 174. — 2) Im vierten Monat des elften Regierungsjahres des Zedekias, im neunzehnten Nebukadnezars; vgl. Ideler Handbuch der Chronologie 1, 529. Ezechiel c. 12. — 3) Jerem. 39, 6. 7. 52, 11. Könige 2, 25, 7.

der Oberste der Leibwache Nebukadnezars. Der Hohepriester Seraja nebst dem Unterpriester Zephanja, die Aufseher des Tempels, mehrere Beamte und sechzig der angesehensten Männer der Stadt wurden ebenfalls nach Ribla gebracht und hier — 72 an der Zahl — hingerichtet [1]). Die ehernen Säulen am Eingange des Tempels und das eherne Meer (S. 120), alle Gefäße und Geräthe des Tempels, welche noch übrig waren, so wie Alles, was sich an Kostbarkeiten im Palaste vorfand, wurde nach Babylon geführt [2]). Das chaldaeische Heer schleifte die Mauern; Stadt, Palast und Tempel wurden niedergebrannt. Was vom Stadtvolk verschont geblieben war, mußte nach Babylonien wandern; auch aus dem Lande wurden die Begüterten mit Weib und Kind fortgeschleppt, die geringen Leute zurückgelassen [3]). Ueber den Rest der Bevölkerung wurde ein Jude, Gedalja, der Sohn Ahikams (S. 376) als Statthalter gesetzt. Er nahm seinen Sitz in Mizpa, wo eine babylonische Garnison zurückblieb [4]).

„Tochter Zions lasse stromweis rinnen Thränen bei Tag und Nacht — so klagten die Juden — gönne dir keine Ruhe. Nicht glaubten die Könige der Erde und alle Völker der Welt, daß einziehen könnte ein belagernder Feind in die Thore Jerusalems. Jehova verschmähte seinen Altar und verwarf sein Heiligthum. Die Steine des Heiligthums wurden hingeworfen in den Anfang der Gassen. Vom Himmel zur Erde geworfen hat der Herr die Zierde Jerusalems und nicht geachtet des Schemels seiner Füße, am Tage des Zorns. Wie Feuer hat er seinen Grimm über das Zelt der Tochter Zions gegossen [5]) Stumm sitzen am Boden die Aeltesten der Tochter Zions, werfen Staub auf ihr Haupt, in Sack gehüllt; es senken zur Erde das Haupt die Jungfrauen Jerusalems. Deine Feinde zischen und sprechen: wir haben vertilgt, das ist der Tag, auf den wir gehofft, wir haben es erlangt. Die Thore sind öde, die Wege nach Zion trauern, niemand kommt zum Fest. Ihr alle, die ihr des Weges ziehet, schauet und sehet, ob ein Schmerz meinem Schmerze gleicht [6])! Unser Besitzthum ist Fremden zugefallen, unsere Häuser Ausländern;

---

1) Jerem. 39, 6 heißt es ganz allgemein „auch alle Edeln von Juda schlachtete der König von Babel", und 52, 10 „auch alle Obersten von Juda schlachtete er zu Ribla". — 2) Könige 2, 25, 13—17. Chron. 2, 36, 18. Jerem. 52, 12—28. — 3) Könige 2, 25, 8—11. 18—21. Jerem. 39, 9. 10. — 4) Jerem. 40, 5—10. Es muß bemerkt werden, daß bei der Wegführung der heiligen Geräthe der Bundeslade keine Erwähnung geschieht. — 5) Klagelieder 4, 12. 2, 7. 4, 1. — 6) 2, 14—18. 1, 12.

Waisen sind wir ohne Vater, unsere Mütter gleichen Wittwen. Knechte herrschen über uns; die Weiber und Jungfrauen schwächen sie, die Obersten hängen sie und der Aeltesten Ansehen ehren sie nicht. Unser Wasser trinken wir für Geld, unser Holz bekommen wir für Zahlung. Jünglinge tragen Mühlsteine und die Knaben straucheln unter dem Holze [1]). Größer ist die Buße meines Volkes als die Strafe Sodoms [2]). Alle meine Feinde freuen sich meines Unheils, lachen meines Untergangs, aber du Jehova bringst den Tag, da sie werden wie ich; thue ihnen, so wie du mir gethan [3])! Unsere Väter sündigten, sie sind nicht mehr, wir tragen ihre Schuld. Nimm uns Jehova wieder auf zu dir, denn solltest du uns ganz verwerfen, gar zu sehr auf uns zürnen [4])?"

Den Propheten Jeremias hatte die Einnahme der Stadt aus dem Gewahrsam befreit. Seine Haltung war den Chaldaeern nicht unbekannt geblieben, und Nebusaradan stellte ihm frei, ob er mit nach Babylon ziehen, wo für ihn gesorgt werden würde, oder im Lande bleiben wolle. Jeremias zog das letztere vor und erhielt Zehrung und Geschenk von Nebusaradan [5]). Erst zwei Monate waren nach der Zerstörung Jerusalems vergangen, als der Statthalter Gedalja von einem Manne aus dem Geschlechte Davids ermordet wurde. Besorgt, daß Nebukadnezar wegen dieser That das Land von neuem heimsuchen werde, brach ein Theil der Zurückgebliebenen nach Aegypten auf, wohin sich viele schon während des Krieges geflüchtet hatten, und zwang den Jeremias mit ihnen zu ziehen. Der Prophet hat in Aegypten sein Leben beschlossen [6]).

Das Schicksal, welches die Assyrer hundertsechsunddreißig Jahre früher dem Staate der zehn Stämme bereitet, hatte nun auch das Reich Juda getroffen. Mit der Hauptstadt war der Tempel und mit ihm die letzte Hoffnung des Volkes gefallen; der Ueberrest des Gemeinwesens, welches unter Josua's Führung vor etwa siebenhundert Jahren gegründet worden, war vernichtet, seine Heiligthümer waren in den Händen des Siegers. Wie die Israeliten war nun auch das Volk von Juda in seinem Bestande zersprengt und auseinander gerissen; an den Kanälen Aegyptens wie an den Wasserbächen Babylons, am Chaboras in Mesopotamien, an den Mündungen des Nil

1) Klagelieder 5, 1—14. — 2) 4, 6. — 3) 1, 7. 21. 22. — 4) 5, 7. 21. 22. — 5) Jerem. 39, 11 ff. 40, 1—6. — 6) c. 41. 42. Könige 2, 25, 22—26.

weilten die Verbannten und die Geflüchteten [1]). Es war ihnen nichts geblieben, als die Erinnerung an Davids Herrlichkeit und die Trauer um Israels Fall. Aber die längere Dauer, welche dem Reiche Juda gewährt worden war, hatte gute Früchte getragen. Sie hatte den Juden Zeit gegeben zur Befestigung und Vertiefung ihres religiösen und nationalen Bewußtseins. Nicht nur, daß der Thron Juda's im Besitz der Nachkommen Davids geblieben war, daß das Reich Juda einen hochangesehenen Mittelpunkt in dem Tempel besessen und damit auch eine feste Gliederung der Priesterschaft bewahrt hatte, in den Bedrängnissen und Kämpfen der letzten fünfzig Jahre hatten diese Priester im Bunde mit den Propheten und von deren Anschauungen ergriffen, dem Jehovakultus eine gesetzliche Basis zu geben vermocht, er war zur anerkannten Religion des Staates erhoben worden. Wenn auch dem Staat dadurch kein Zuwachs an äußerer Macht und Sicherheit zu Theil geworden war, für die Befestigung und Entwickelung des religiösen Bewußtseins war damit Unschätzbares gewonnen. Es stand kaum zu fürchten, daß die weggeführten und geflüchteten Juden sich wie die Israeliten, die nach Assyrien und Medien verpflanzt worden waren, unter die fremden Völker, in deren Mitte sie wohnten, verlieren, daß sie ihren nationalen Glauben aufgeben würden. Die Propheten hatten hinter dem durch die Sünden des Volkes herbeigeführten Strafgericht die Wiederherstellung des geläuterten Israel verkündet. Das Strafgericht war hereingebrochen, man zweifelte nun auch nicht, daß die Wiederherstellung kommen werde. Wenn Assur gefällen war, konnte auch Babels Stunde schlagen; hatte Jeremias doch schon die Zeit derselben bezeichnet. So ließ die Vernichtung ihres Staates und ihrer Heiligthümer die Juden nicht an der Hülfe ihres Gottes verzweifeln, nicht von ihrem Glauben abfallen. Wie den Schmerz um den Fall Jerusalems hielten die Zurückgebliebenen gleich den Vertriebenen die Hoffnung auf Jehova's Hülfe fest.

10. Das neue Reich von Babylon.

Die Babylonier hatten nicht nur das assyrische Joch abgeworfen, sie hatten den Assyrern vergolten, was diese so oft über Babylon gebracht, sie hatten Ninive genommen. Die assyrische Herrschaft nicht

1) Jeremias 24, 1. 8. c. 40—44. Ezech. 1, 1—3 u. s. w.

nur, das assyrische Reich war zertrümmert, der Stamm war niedergelegt, der aus babylonischer Wurzel entsprossen, so mächtig über Babylon emporgewachsen war. Solcher Erfolg, dem die glückliche Abweisung des Versuchs Aegyptens, am Euphrat Stellung zu nehmen, hinzutrat, mußte dem, der das Zeichen zur Befreiung gegeben, dem Führer in diesen Kämpfen, dem Nabopolassar Vertrauen und willigen Gehorsam bei den Babyloniern eintragen. Dazu kam, daß Nabopolassar, wie die Relationen der Griechen wollen, aus priesterlichem Geschlecht entsprossen war; nach des Berosos Angabe war es die Priesterschaft, die die Thronbesteigung seines Sohnes erleichterte [1]). Wie sich dies verhalten, die neue Dynastie, deren bester Rechtstitel in der Befreiung des Landes, in der Wiederaufrichtung des alten Reiches lag, hatte festen Boden gewonnen.

„Nach dem Falle Ninive's, sagt Herodot, war Babylon die Hauptstadt der Assyrer [2]).“ In diesem Sinne verstand, wie oben schon angedeutet ist, Nebukadnezar seine Aufgabe. Das neue Reich sollte sich nicht wie das alte auf den unteren Lauf des Euphrat beschränken; bereits den Sieg bei Karchemis hatte er bis nach Syrien verfolgt. Damals durch den Tod seines Vaters gehindert ihn vollständig zu benutzen, ging er, sobald er fest auf dem Thron saß, daran, die Araber am unteren Euphrat bis in das innere Land hinein, die Dedaniten, die Themaniter, die Kedariter zu unterwerfen. Danach machte er die Reiche von Arpad, Hamath und Damaskus, die den Assyrern so lange und hartnäckig widerstanden hatten, zu Bestandtheilen seines Reiches. Nachdem ihm dann auch die Ammoniter, Moabiter und Edomiter gehorchten, war die Reihe des Reiches Juda gekommen. Nebukadnezar gebot nach der Unterwerfung Juda's und der Philister bis zur Grenze Aegyptens (S. 385). Der Aufstand Juda's führte nur zu strengerer Abhängigkeit (597 v. Chr.); nicht besseren Erfolg hatte die Erhebung der phoenikischen Städte (593 v. Chr.). Der zweiten Empörung Juda's folgte, nachdem die Intervention Aegyptens gescheitert war, die Vernichtung des Staats (586 v. Chr.). Nur eine Stadt, das neue Tyros hatte sich, durch den Meeresarm, der seine Insel von dem Festlande schied, geschützt, von der Herrschaft Nebukadnezars frei gehalten. Auch dieser große Handelsplatz sollte dem neuen Reich von Babylon einverleibt werden, aber es war schwer, ihm ohne Flotte beizukommen. Der Prophet Ezechiel ver-

1) Oben S. 345. 382. — 2) Herod. 1, 178.

kündete den Tyriern baldigen Untergang [1]), weil Tyros sich gefreut über den Untergang Jerusalems, weil Tyros gerufen: „ich werde voll werden, da sie wüst ist." Er schildert sehr lebendig, wie Nebukadnezar seine Mauerbrecher wider die Mauern von Tyros richten werde, wie er ihre Thürme mit seinem Kriegsgeräthe niederstürzen, den Wall gegen sie aufschütten und den Schild gegen sie erheben werde [2]); er sieht die Insel bereits in einen nackten Felsen zum Ausbreiten der Netze verwandelt [3]). Diese Prophezeihungen traten nicht in ihrem ganzen Umfange ein. Die Belagerung war eine Blokade vom Festlande her, eine Absperrung des Verkehrs der Stadt nach der Küste hin, wie solche bereits zur Zeit Salmanassars IV. fünf volle Jahre lang durch die Assyrer stattgefunden hatte (S. 246). Nebukadnezars Truppen sollen dreizehn Jahre vor Tyros gelegen haben. Die Absperrung endete, wie es scheint, im Jahre 573 durch einen Vertrag, in welchem die Tyrier die Oberherrschaft des Königs von Babylon anerkannten. Die Tyrier gestanden die Einsetzung ihrer Könige dem Nebukadnezar zu, wie es scheint, ohne die Thore zu öffnen. König

---

1) Ezechiel c. 26—28. Die Weissagung beginnt im elften Jahre nach der Wegführung Jojakims am ersten Tage des Monds, also vier Monate vor der Einnahme Jerusalems; aus 26, 7 geht hervor, daß die Belagerung von Tyros noch nicht begonnen hatte: weil Tyros sich des Falles Jerusalems gefreut, solle es nun ebenfalls vernichtet werden. Danach erklärt Ezechiel im Jahre 570, daß die Chaldaeer keinen Lohn für den schweren Dienst gegen Tyros erhalten hätten; 29, 17. Hierdurch bestimmt sich die Belagerung von Tyros, deren Dauer Josephus auf 13 Jahre angiebt, zwischen 586—570. Dieses Ergebniß wird durch die Mittheilungen des Josephus (c. Ap. 1, 21. Antiq. 10, 11, 1) aus phoenikischen Annalen bestätigt. Nach diesen bestieg Kyros den Thron im vierzehnten Jahre des Königs Hiram von Tyros. Vor Hiram herrschte Merbaal vier Jahre; vor diesem die Richter Mutton und Gerastrat und der König Balator sechs Jahre, der Erzpriester Abbar drei Monate, die Richter Eknibal und Chelbes zwölf Monate, König Baal zehn Jahre, vor diesem Ithobal, unter welchem Tyros dreizehn Jahre belagert wurde. Die Herrschaft des Kyros ist offenbar von dem Zeitpunkt genommen, in welchem er Babylon erobert hatte und die Perser für die Syrer an die Stelle der Chaldaeer getreten waren, also vom Jahre 538 v. Chr. Rechnet man hierzu die von Josephus gegebenen einzelnen Posten, so hätte die Belagerung von Tyros im Jahre 573 aufgehört und unmittelbar nach der Eroberung Jerusalems 586 begonnen. Der Zusatz des Josephus, daß die Belagerung von Tyros im siebenten Jahre des Nebukadnezar begonnen (597) steht mit den übrigen detaillirten Angaben in direktem Widerspruch. Es mag deshalb wol mit M. Niebuhr (Assur und Babel S. 107) für das siebente Jahr des Nebukadnezar das siebzehnte gelesen werden müssen. — 2) Ezechiel 26, 8. 9. 10. — 3) 26, 14.

Ethbaal von Tyros legte die Regierung nieder und Nebukadnezar setzte den Baal an dessen Stelle auf den Thron [1]). „Einen schweren Dienst, sagt der Prophet Ezechiel, hat Nebukadnezar sein Heer thun lassen wider Tyros, jegliches Haupt ist kahl und jede Schulter abgerieben und kein Lohn ist dem Heere von Tyros geworden."

Nach langen Kämpfen hatte Nebukadnezar die Aegypter aus Syrien gedrängt, ihre Versuche die Erhebung der Syrer zu unterstützen zurückgewiesen, zu den Stämmen der Araber auch die Staaten und Städte der Syrer zum Gehorsam gebracht, die semitischen Stämme vom Tigris bis zur syrischen Küste, vom persischen bis zum arabischen Meerbusen unter seiner Herrschaft vereinigt. Niemals hatte das alte Reich von Babylon solche Macht gewonnen, solche Stellung eingenommen. Dennoch konnte dieser Umfang mit dem der Herrschaft der Meder, mit welchen in Gemeinschaft Babylonien die Assyrer niedergeworfen hatte, kaum den Vergleich aushalten. Aber das Gebiet Babyloniens zwischen dem Mittelmeer und dem persischen Meerbusen erschien der Längenausdehnung der medischen Herrschaft, die sich vom Halys bis zur Mitte, zum Südrande des Hochlandes von Iran erstreckte, gegenüber besser abgerundet, die Bevölkerung Babyloniens war gleichartiger. Diese Vortheile, verbunden mit der ergiebigen Fruchtbarkeit, der hoch entwickelten gewerblichen Thätigkeit des Stammlandes, mit den industriellen und maritimen Mitteln der phoenikischen Städte konnten Babylonien durch intensivere Kraft ersetzen, was Medien an Ausdehnung voraus hatte. Vorerst waren die Höfe von Babylon, Medien und Lydien durch Bande der Verwandtschaft friedlich verbunden [2]).

1) Daß Tyros, wenn auch nicht eingenommen, doch den Babyloniern unterworfen wurde, muß zuerst aus den allerdings allgemein gehaltenen Angaben des Berosos, daß ganz Phoenikien von Nebukadnezar unterworfen worden sei (oben S. 382 N. 1) geschlossen werden, weiter daraus, daß Josephus (contra Apionem 1, 21) berichtet, daß die Könige Merbaal und Hiram von den Tyriern aus Babylon geholt worden seien und endlich aus dem Umstande, daß mit dem Ende der Belagerung die Herrschaft Ithobals aufhört und die des Baal beginnt. Es scheint also, daß Ithobal abgesetzt und sein Geschlecht nach Babylon abgeführt worden ist. Daß die Wegführung von Königen und Ersetzung durch andere wie bei den Assyrern auch bei den Babyloniern üblich war, folgt aus dem Beispiel Jechonja's so wie aus Könige 2, 25, 28. Vgl. oben S. 386. — 2) Daß ich die Ansicht M. Niebuhrs, das neue Reich von Babylon sei von Anfang an eine Satrapie Mediens gewesen, in keiner Weise theile, folgt aus meiner Darlegung ob. S. 355. 356. Ich füge dem, was dort ausgeführt ist, hinzu, daß

Nebukadnezar war kein Eroberer, der ins Ungemessene vorwärts drang. Sein Verhalten Aegypten gegenüber zeigt, daß er sich selbst und seinem Reiche mit klarem Bewußtsein Schranken setzte. Wie er die Ausdehnung des Reichs über gewisse Grenzen hinaus nicht wollte, so sprechen auch andere Maßregeln, die zu unserer Kunde gekommen sind, dafür, daß ihm in erster Linie die sichere Begründung, die Dauer des Reiches am Herzen lag, und diese Aufgabe hat er, so viel an ihm war, mit der größten Ausdauer, mit unermüdlicher Anstrengung, mit großer Umsicht gelöst. Seine Sorgfalt richtete sich vorzugsweise auf die Hebung des Wohlstandes, auf die Befestigung des Stammlandes und der Hauptstadt. Babylonien hatte jedenfalls durch die wiederholten Invasionen der Assyrer schwer gelitten. Sanheribs Kriege, die Belagerungen und Einnahmen der Hauptstadt zu jener Zeit mußten tiefe Wunden geschlagen haben. Was danach Assarhaddon hergestellt, war bei dem Aufstande Samul-sum-ukins und dessen Niederwerfung gewiß wieder untergegangen. Das Gedeihen des Ackerbaues hing von der Regulirung der Ueberschwemmung des Euphrat, von dem Kanalsystem ab. Nebukadnezar wird damit angefangen haben, die Dämme des Euphrat in Stand setzen zu lassen, die Kanäle der alten Könige, jenen Kanal des Hammurabi, den Narsares, den Pallakopas, die Verbindungskanäle oberhalb Babylons zwischen dem Euphrat und Tigris zu reinigen und wiederherzustellen[1]). Er vermehrte ihre Zahl und Nutzbarkeit dadurch, daß er einen neuen Kanal von solchen Dimensionen, die auch dem größten Schiffe die Fahrt gestatteten, vom Euphrat nach dem Tigris hinüber führen ließ. Es war der Nahr Malka d. h. Königsgraben. Herodot nennt ihn den größten der babylonischen Kanäle. Nach Xenophons Angabe waren es vier Kanäle, welche den Euphrat mit dem Tigris verbanden, hundert Fuß breit und tief genug um Getreideschiffe tragen zu können. Sie seien überbrückt und nicht eine volle Meile einer von dem anderen entfernt. Aus diesen seien die Bewässerungskanäle abgeleitet, zuerst

---

wenn Nabopolassar Statthalter bleiben wollte, es keines Umsturzes des assyrischen Reichs bedurfte. Uebrigens genügt schon die Hinweisung auf die Befestigungen, welche Nebukadnezar gegen Medien errichtete und die die wesentliche Beschäftigung seiner Regierung waren, zu dem Beweise, daß Babylonien ein völlig selbständiges Reich war; einem Satrapen könnten die Meder solche Befestigungen gegen ihre Oberherrschaft unmöglich gestattet haben. — 1) Herod. 1, 185. Arrian. anab. 7, 21. Polyb. 5, 43. Strabon p. 751. Ammian. Marcell. 23, 6. Ptolem. 5, 20. Bd. I, 223. 224.

größere, dann kleinere, endlich Wasserrinnen, wie in Griechenland für die Hirsefelder. Die größeren Bewässerungskanäle waren doch so tief, daß die Griechen Klearchs dieselben nicht ohne Stege überschreiten konnten, zu deren Legung die Palmen gefällt werden mußten, welche die Ufer der Kanäle beschatteten. Die beiden nördlichen Verbindungskanäle zwischen Euphrat und Tigris überschritten Klearch und Xenophon, um von der medischen Mauer nach Sittake am Tigris zu gelangen, den ersten auf einer stehenden Brücke, den zweiten auf einer Schiffbrücke, welche von sieben Fahrzeugen getragen wurde; ihre Schälung bestand aus Backsteinen mit Asphaltmörtel verbunden. Jene vier Kanäle sind noch heute vorhanden: dem Saklawije folgt der Nahr Sersar; weiter südwärts der Nahr Malka, welcher das Ostufer des Euphrat unterhalb Feludscha verläßt um den Tigris an dem Punkte zu erreichen, der durch die Ruinen von Seleukeia bezeichnet ist; endlich zunächst über Babylon der nach der Stadt Kutha genannte Nahr Kutha. Wie Nebukadnezar das alte Kanalsystem Babyloniens vervollständigte, wie er im oberen Theil des Landes die Verbindung zwischen den beiden Strömen erleichterte und die Bewässerung verstärkte, so sorgte er auch für das untere Land, indem er neben dem Narsares und Pallakopas, welche den Ueberfluß des Wassers des Euphrat abführten, unterhalb Babylon Ableitungsgräben zur Entwässerung der Sümpfe ziehen und am Seegestade Dämme zum Schutze gegen die Ueberfluthungen des Meeres aufführen ließ [1]).

Um ein regelrechtes Ansteigen des Euphrat zu bewerkstelligen, um in Jahren großer Wasserhöhe den Ueberfluß aufzunehmen und das aufbewahrte Wasser in den Jahren geringerer Menge verwenden zu können, mit einem Worte, um das Wasser des Euphrat vollständig in der Hand zu haben, unternahm und vollführte Nebukadnezar eines der großartigsten Werke des Wasserbaues. Oberhalb Babylon, oberhalb jener vier Kanäle, welche den Euphrat mit dem Tigris verbanden, an der Nordgrenze des eigentlichen Babyloniens lag die alte Stadt Sippara. Bei dieser wurde am östlichen Ufer des Euphrat

1) Abyden. fragm. 8. 9 ed. Müller. Die Lage des βασίλειος πόταμος bestimmt sich durch Ptolemaeos 5, 17. Daß Nebukadnezar den Nhar Malka ausgraben ließ, folgt aus den Worten des Eusebius (Chron. p. 55 ed. Auch.): Armacalen fluvium ex Euphrate derivavit; vgl. Praep. evangel. 9, 41. Armakale soll offenbar Nahr Malka heißen; vgl. Plin. 6, 26 (30). Ueber die Lage des Nahr Malka Xenoph. anab. 2, 4. Ammian. Marcell. 24, 6 und über die Schiffbarkeit Herodot 1, 193.

ein mächtiges Bassin ausgegraben, welches dem künstlichen See des Amenemha nichts nachgab. Der Umfang dieses Wasserbeckens soll vierhundertundzwanzig Stadien (über zehn Meilen), die Tiefe fünfunddreißig Fuß betragen haben. Die Einschnitte und Dämme, welche dieses Bassin bildeten, wurden an den Böschungen mit Bruchsteinen ausgesetzt und die ausgegrabene Erde wurde zur Eindeichung des Euphrat benutzt. Berosos giebt diesem Bassin sogar 40 Parasangen d. h. 30 Meilen Umfang bei 20 Ellen Tiefe und fügt hinzu, daß dessen Schleusen, die sich je nach dem Wasserstande im Bassin und im Euphrat von selbst geöffnet und geschlossen hätten, die ganze Ebene bewässerten. Betrug die Ausdehnung des Bassins in der That zehn Meilen, so kann auch hier, wie zu dem See des Amenemha, nur ein niedrig gelegener Landstrich durch Eindeichung in ein Becken, in einen weiten Wasserbehälter verwandelt worden sein[1]. Mit dieser großen Anlage hingen andere Flußbauten zusammen, welche bei Arderikka

1) Euseb. chron. ed. Auch. p. 55. Praep. evang. 9, 41. Diodor (2, 9) schreibt dieses Bassin wie alle Bauwerke Babylons, mit Ausnahme der hängenden Gärten, wo er besser unterrichtet ist, der Semiramis zu. Herodot beschreibt dasselbe Bassin und hält nicht die Semiramis sondern die Königin Nitokris, welche fünf Geschlechter später gelebt habe, für dessen Urheberin. Derselben Herrscherin schreibt er die Arbeiten im Flußbett des Euphrat, die Eindeichungen desselben und die Brücke über den Euphrat zu; 1, 184—188. Er bestimmt die Zeit der Nitokris noch genauer dadurch, daß er angiebt, Kyros sei gegen ihren Sohn, der wie sein Vater Labynetos geheißen habe, ausgezogen und habe Babylon eingenommen. Wir wissen aber sehr bestimmt, daß von Nabopolassar bis zum Sturz des Reichs kein Weib über Babylon geherrscht hat. Herodots Kenntniß über das Reich von Babylon ist äußerst mangelhaft (er erhielt, wie es scheint, seine Nachrichten meist durch Perser) und beschränkt sich überhaupt auf diese beiden Namen: Nitokris und Labynetos: denn er bezeichnet mit demselben Namen auch den Babylonier, welcher den Frieden zwischen den Medern und Lydern vermittelte (S. 336). Wie mit dem Labynetos einmal Nabopolassar, das andere Mal Nabonetos gemeint ist, so kann die Nitokris nur die Amyite, des Kyaxares Tochter, die Gemalin Nebukadnezars (S. 337. 341) sein. Gegen das ausdrückliche Zeugniß des Berosos bei Josephus und Eusebius können die Angaben Herodots nicht geltend gemacht werden. Die Angabe des Berosos von dem Umfange des Bassins (sie findet sich auch bei Diodor 2, 9, nemlich zwölfhundert Stadien) ist so übertrieben, daß hierin die Notiz Herodots, der dem See einen Umfang von vierhundertundzwanzig Stadien giebt, den Vorzug verdient. Diodor a. a. O. giebt die im Text angenommene Bestimmung der Tiefe, welche nach dem armenischen Eusebius 20 Ellen, nach der Praep. evang., die ebenfalls den Abydenos citirt, zwanzig Orgyien (hundertundzwanzig Fuß) betragen haben soll.

ausgeführt wurden. Hier ließ Nebukadnezar dem Euphrat ein neues Bett mit starken Krümmungen graben, entweder um die Gewalt des Stromes zu mindern und die Schifffahrt stromaufwärts möglich zu machen, oder, was wahrscheinlicher ist, weil es nothwendig war den Lauf des Flusses zu mäßigen, um die Ueberschwemmung in das Bassin bei Sippara leiten zu können [1]. Mit diesem Becken von Sippara hatte Nebukadnezar den Euphrat wirklich in seine Gewalt gebracht. Selbst wenn die Wassermasse des Stromes in einem Jahre für den mächtigen Umfang desselben zu groß werden sollte, so boten die Kanäle nach dem Tigris das Mittel, den Ueberfluß dahin abzuleiten und zugleich den sehr ungleichen Wasserstand des Tigris mittelst dieser Verbindungskanäle durch den Euphrat zu reguliren.

Die Regelung der Ueberschwemmung, der Strombetten und des Wasserstandes des Euphrat und Tigris kam nicht blos dem Ackerbau sondern auch dem Handelsverkehr zu Gute, indem sie die Schifffahrt auf beiden Strömen erleichterte. Die Ausdehnung der babylonischen Seefahrt auf dem persischen Meerbusen, die Anlage der babylonischen Pflanzstadt Gerrha auf der arabischen Küste scheinen der Zeit Nebukadnezars anzugehören. Es kam für den Handel Babylons mit Südarabien, mit den Produkten Indiens, welche nach Südarabien gelangten (I, 236), darauf an, den Landtransport, den Zwischenhandel der Araber zu vermeiden und jene Waaren durch eigenen Seeverkehr Babyloniens zu erlangen. Wenigstens der Bau der Hafenstadt Teredon an der Mündung des Euphrat, achtzig Meilen unterhalb Babylon, welche der Stapelplatz der Arome Arabiens wurde, gehört Nebukadnezar, und die Debaniten, in deren Gebiet die sechzig Meilen von Teredon entfernte Pflanzstadt Gerrha den Bahreininseln gegenüber (wol das heutige Katif) lag, waren von Nebukadnezar unterworfen worden [2]. Es scheint demnach, daß Nebukadnezar in derselben Absicht,

1) Herodot 1, 185. Daß die künstlichen Krümmungen des Flußbettes oberhalb Sippara lagen, folgt unzweifelhaft aus Herodots Darstellung. Der Zweck, welchen Herodot diesen Flußbauten giebt, daß die lange und gewundene Schifffahrt und der große See die Meder hätte verhindern sollen, nach Babylon zu kommen und zu sehen, was hier vorginge, ist naiv genug. Arderikka bei Herodot ist wol identisch mit dem Idikara bei Ptolemaeos, welches er mehr als drei Viertel Grad höher als Sippara am Euphrat ansetzt: Ptolem. 5, 17. 19. — 2) Euseb. chron. p. 56 ed Auch. Praep. evang. 9, 41. Dionys. perieg. v. 982. Ptolem. 5, 19. Movers' etwas abweichende Ansicht über Gerrha Phoenizier 2, 3, 308.

in welcher die Phoeniker, um den Zwischenhandel der Araber zu beseitigen und die Schwierigkeiten des Karavanenverkehrs zu vermeiden ihre Schifffahrt von Elath nach Südarabien zu den Zeiten König Salomo's und Usia's von Juda eingerichtet hatten, Teredon erbaute und Gerrha anlegte. In späterer Zeit ist nur von den Gerrhaeern als den Vermittlern des Handels mit den Sabaeern die Rede, während in den Büchern der Hebraeer die Rhegmaeer und Dedaniten den Handel mit Sabaea betreiben. Die Gerrhaeer führten die Produkte Arabiens zu Lande quer durch die Wüste nach Syrien, zur See nach Babylonien. So hatte Nebukadnezar, wie es scheint seinem Lande diesen gewinnreichen Verkehr auf dem Seewege des persischen Meerbusens dauernd gewonnen. Die Babylonier waren der Seefahrt auf diesen Gewässern kundig. Ihre Fahrten erreichten das weit vorspringende Vorgebirge Maketa (Kap Mussendom), wo man mit den Indern in direkten Verkehr treten konnte [1]. Eine der wohlthätigsten Folgen der Flußbauten Nebukadnezars wird es gewesen sein, daß der Euphrat stromaufwärts beschifft werden konnte, daß er bis Thipsach hinauf Trieren zu tragen vermochte. Es war die größte Erleichterung des Verkehrs, daß die indischen, die arabischen Waaren zu Wasser nicht nur bis Babylon selbst, sondern mit den Erzeugnissen des babylonischen Kunstfleißes bis zu jener Stadt geführt werden konnten, wo die frequenteste der beiden Karavanenstraßen von Phoenikien über Ribla und Hamath den Euphrat erreichte [2], daß anderer Seits die auf dieser Straße anlangenden phoenikischen Waaren hier sogleich wieder nach Babylon verladen werden konnten. Auf dem Nahr Malka gelangten die schwersten Schiffe dann auch vom Euphrat in den Tigris. Verloren die Städte der Phoeniker durch die Zugehörigkeit zu Babylonien ihren Seehandel auf dem arabischen Busen, falls etwa die Aegypter diesen den Unterthanen Nebukadnezars sperrten, so wurden sie für diesen Verlust dadurch entschädigt, daß sie die Produkte Südarabiens nicht nur auf den Karavanenwegen über Elath, daß sie dieselben auch in Babylon erlangen konnten. Auch die Araberstämme am Euphrat, in der syrischen Wüste, die Dedaniten, die Kedariter wie die Stämme von Hazor gehorchten dem Nebukadnezar; und die Einrichtung der Straße, welche von Babylon quer durch die Wüste nach Westen, nach Sela und

1) Jesaias 43, 14. Aesch. Pers. v. 52—55. Arrian. Ind. 32. Strabon p. 766. — 2) Strabon a. a. O. Diodor 17, 112. Ob. S. 193.

Elath lief[1]), die eine bei weitem kürzere Verbindung mit Syrien gewährte als die alten Karavanenstraßen über Damaskus und Thadmor nach Karchemis und über Ribla und Hamath nach Thipsach werden wir gewiß auf Nebukadnezar zurückführen dürfen.

Unter dem Schutze des gemeinsamen Oberherrn zogen die Karavanen der Phoeniker auf sicheren Straßen friedlich vom syrischen Meer zum Euphrat, zum Tigris, zum persischen Meerbusen, zum rothen Meere. Der Aufschwung, welchen der Handel damit erfahren mußte, konnte den phoenikischen Städten die Herrschaft Nebukadnezars nicht nur erträglich sondern sogar erwünscht erscheinen lassen. Die erleichterten und besser gesicherten Verbindungen mit Babylon konnten wenigstens zum Theil den Verlust vergessen machen, den ihr Markt durch den Untergang Ninive's erlitten. Wie der erhöhte Ertrag des Ackerbaues mußte auch der lebhaftere Handel, die dadurch gesteigerte Industrie die Kraft des Reiches erhöhen.

Wol wohnten diesseit und jenseit der syrischen Wüste Bevölkerungen gleichen Stammes und gleicher Art, wol hatte Nebukadnezar durch Beharrlichkeit und Ausdauer verbunden mit abschreckenden Beispielen, jeden Widerstand in Syrien gebrochen, wol fügte Syrien sich nach der Unterwerfung von Tyros der Herrschaft von Babylon (wir wissen seitdem von keiner Erhebung eines syrischen Stammes): immer bestand das Reich aus zwei großen durch die Wüste getrennten Hälften. Aber je lebhafter der Verkehr zwischen denselben war, um so wegsamer wurde die Wüste, um so leichter wurde der Marsch der Truppen von Babylon nach Gaza, von Harran nach Hamath. Und wenn die Kanäle der babylonischen Ebene die Schiffe vom Euphrat in den Tigris trugen, und keinen Acker ohne Bewässerung ließen, so vermehrten sie zugleich die Vertheidigungsfähigkeit des Stammlandes in hohem Maße. Die zahlreichen Invasionen, welche Babylonien von den Assyrern erlitten hatte, mußten in zu lebhafter Erinnerung sein als daß den Gründern des neuen Reiches nicht die ernsteste Sorge nahe gelegen hätte, solchen Gefahren für die Zukunft vorzubeugen. Sie konnten nur von Medien her drohen. Soweit dem medischen Reich gegenüber der Unterschied der Macht nicht durch die bessere Abrundung, die gleichartigere Bevölkerung und die größere

1) Movers Phoenizier 2, 3, 305. Man kann diese Straße nicht wol auf die Assyrer zurückführen; der nächste Weg von Ninive nach Syrien ging über Karchemis.

Produktionskraft Babyloniens ausgeglichen wurde, mußte man versuchen, ihn durch Befestigung des Landes aufzuheben. Mesopotamien konnte man preisgeben, wenn man das Stammland unangreifbar machte. Im Osten und Westen hatte Babylonien am Euphrat und Tigris gute Schutzwehren; eine ähnliche Schutzwehr bildete im Norden die Linie der Kanäle, insbesondere der neue breite Kanal Nahr Malka. Das Becken von Sippara wird nicht blos dem Anbau des Bodens und der Stromfahrt zu Liebe angelegt worden sein. Es war wol zugleich darauf berechnet, durch den Wasservorrath, welchen es barg, die nördlichsten jener Kanäle in stärkere Wasserläufe verwandeln zu können. Die Schleusen lagen im Schutz des befestigten Sippara [1]. Wie verderblich gerade dieses Becken einst seiner Hauptstadt werden, wie es die Frucht aller seiner Mühen vereiteln sollte, ahnte Nebukadnezar freilich nicht. Hatte jede feindliche Macht in West und Ost einen mächtigen Strom im Angesicht des babylonischen Heeres zu überschreiten, so konnten diese nun abwärts von Sippara durch Oeffnung jenes großen Reservoirs wie durch Schließung der Schleusen des Pallakopas so gefüllt werden, daß ihre Ueberschreitung noch schwerer wurde. Nicht minder die Kanäle. Trotzdem blieben die Hindernisse hier geringer; sie genügten Nebukadnezar nicht. Um die Vertheidigung der Nordgrenze zu verstärken, um das Bassin von Sippara, von welchem die Stauung der oberen Kanäle wie des unteren Laufes der beiden Ströme abhing, zu decken, um das babylonische Fruchtland sicher zu stellen, zog Nebukadnezar oberhalb der vier Kanäle und des befestigten Sippara eine starke Mauer vom Euphrat zum Tigris hinüber. Die Griechen nennen diese Befestigung „die medische Mauer". Sie war in der That dazu bestimmt, den Angriffen der Meder zu begegnen. Wählte Nebukadnezar für den Zug dieser Mauer den Punkt, wo sich der Euphrat und Tigris am nächsten kamen, so hätte deren Länge wenig über fünf Meilen betragen, aber da sowol Sippara als das gesammte Kanalland gedeckt werden sollten, mußte die Mauer weiter nordwärts gelegt werden. Dieselbe verließ, wie es scheint, unterhalb des heutigen Feludscha der Sifeira den Euphrat und erreichte in nordöstlicher Richtung den Tigris, weit oberhalb des heutigen Bagdad. Es war eine Länge von zwölf bis fünfzehn Meilen. Die Mauer bestand aus gebrannten

1) Plin hist. nat. 6, 26 (30).

Ziegeln, die mit Asphaltmörtel verbunden waren, ihre Stärke betrug zwanzig, die Höhe hundert Fuß [1]).

War das Stammgebiet, der Kern des Reiches in dieser Weise geschützt, so sollte, selbst wenn dieses trotz der Schutzwehren der beiden Ströme, der Kanäle, der Stauwerke und der Mauer verloren ginge, die Hauptstadt eine unüberwindliche Feste sein. Berosos sagt: Nebukadnezar habe die alte Stadt hergestellt und eine neue dazu gebaut, und damit die Belagerer nicht den Fluß abwendend die Stadt einschließen könnten, habe er die innere Stadt sowol als die äußere mit einer dreifachen Mauer zum Theil aus gebrannten, zum Theil aus ungebrannten Ziegeln und Asphalt umgeben und sie auf diese Weise in hervorragender Weise befestigt und die Thore prachtvoll geschmückt [2]). Diodor giebt dem Ktesias folgend den Umfang der Mauer Babylons auf 360 (nach dem Kleitarchos auf 365) Stadien an; ihre Höhe hatte nach Ktesias fünfzig Orgyien, nach anderen nur fünfzig Ellen betragen, 250 Thürme, deren Höhe und Stärke den Dimensionen der Mauer entsprochen, hätten sie überragt. Die Ufermauern soweit der Euphrat die Stadt durchfloß seien gegen 160 Stadien lang gewesen. Die

1) Eratosthenes bei Strabon giebt die Länge der Mauer nur auf zweihundert Stadien (fünf Meilen) an, Xenophon auf zwanzig Parasangen (fünfzehn Meilen), wie man sage; auch stand zu seiner Zeit nur noch ein Theil derselben; Anab. 2, 4 vgl. Joseph. c. Apion. 1, 20. Aber es ist zugleich aus Xenophons gesammter Relation klar, daß die medische Mauer nicht an der schmalsten Stelle, sondern weiter oberhalb, wo die Distanz der Flüsse weit größer war, daß sie namentlich oberhalb Sittake gelegen war. Ein ausdrückliches Zeugniß, daß diese Mauer von Nebukadnezar gebaut worden sei, haben wir nicht. Wenn Strabon sie der Semiramis zuschreibt, so will das ebensoviel bedeuten wie die Benennung Sidd Nimrud, welche die heutigen Anwohner den Resten geben. Eine Mauer gegen Angriffe von Norden her, gegen Angriffe der Meder hatte überhaupt vor dem Wachsthum der medischen Macht keinen Sinn; sie konnte erst durch Besorgnisse vor den Medern ihren Ursprung und ihre Bedeutung erhalten, und daß solche Besorgnisse vorhanden waren, liegt doch wol in den Erfahrungen, die Babylonien Assyrien gegenüber gemacht hatte, in dem Machtverhältniß beider Reiche wie in jenen Angaben Herodots vom Zweck der Krümmungen des Euphrat und des See's. Nebukadnezars Nachkommen waren kaum in der Lage, solche Bauwerke zu unternehmen. Höchstens konnte dies von Nabonetos geschehen; da aber Josephus (c. Apionem 1, 20) aus Berosos ein verhältnißmäßig unbedeutendes Bauwerk dieses Königs aufführt, so würde die medische Mauer nicht vergessen worden sein, wenn sie von diesem Könige herrührte. Ueber die Richtung der Mauer vgl. Grote hist. of Greece 9, 89. — 2) Fragm. 14 ed. Müller.

dreifache Ummauerung beschränkt Diodor auf die im Westen gelegene Königsburg [1]). Herodot sagt: „die Stadt hat zwei Theile und der Euphrat fließt mitten durch sie hindurch. Sie ist viereckig und mißt an jeder Seite 120, im Ganzen 480 Stadien. Ein breiter und tiefer stets mit Wasser gefüllter Graben umgiebt sie. Die Erde, welche aus diesem ausgegraben wurde, wurde in Ziegel geformt, gebrannt und diese zuerst zur Verschalung des Grabens und dann auch zur Mauer verwendet. Die Mauer ist fünfzig babylonische Ellen stark und zweihundert Ellen hoch und hat Arme, welche den Fluß entlang laufen. Und innerhalb dieser Mauer ist eine zweite herumgeführt, nicht viel schwächer als jene aber doch von geringerem Umfang, und in der Mitte der beiden Stadttheile steht in dem einen die Königsburg, von einer großen und starken Mauer umgeben, in dem anderen das Heiligthum des Belos mit den Erzthoren." Nach Diodors Angabe gab es zwei Königsburgen in Babylon, eine auf jedem Ufer des Euphrat [2]).

Aus so widersprechenden Angaben ein klares Bild der Stadt und ihrer Befestigung zu gewinnen, ist nicht möglich. Da Berosos berichtet, daß Nebukadnezar dem Palaste seines Vaters einen Palast hinzugefügt habe, der an diesen anstieß, da der Palast Nebukadnezars nach Ausweis der Ziegel seiner Trümmer auf dem Ostufer des Euphrat lag [3]), wird die neue Stadt, durch welche Nebukadnezar Babylon vergrößerte, auf dem Ostufer zu suchen sein. Daß er beide Hälften der Stadt durch eine feste Brücke verbunden hat, steht fest [4]). Auch dieser Bau wurde nicht blos im Interesse des Verkehrs der beiden Stadttheile unternommen, sondern sehr wesentlich im Interesse der Vertheidigung der Stadt. Eine feste Brücke, welche der Feind nicht zu zerstören vermochte, sicherte dem in die Stadt zurückgeworfenen babylonischen Heere den Vortheil des Uferwechsels; sie setzte es in den Stand, sich mit seiner vollen Kraft gegen das Belagerungsheer auf dem rechten oder gegen das Belagerungsheer auf dem linken Ufer zu wenden, und das eine von dem anderen getrennt zu schlagen.

1) Diod. 2, 8. Strabon giebt 385 Stadien Umfang; p. 737. — 2) Herod. 1, 185. Diod. a. a. O. vgl. Arrian. anab. 7, 25. — 3) Bezüglich der Lage der beiden Paläste kann ich mich nur Opperts Ansicht Expéd. en Mesopot. 1, 151 seqq. anschließen; Bd. I, 222. — 4) Herodot schreibt sie, wie die Bauten bei Sippara der Nitokris zu, Diodor der Semiramis. Da jenes Becken zur Anlage der Brücke benutzt worden sein soll, ist auch die Brücke wie das Becken ein Werk Nebukadnezars.

Trennte sich der Feind nicht, so konnte er die Stadt nicht einschließen, trennte er sich in zwei Hälften, so mußte jede derselben vereinzelt erliegen. Eine feste Brücke, die auf Steinpfeilern ruhen mußte, war bei der Breite des Euphrat, die gegen 500 Schritt betragen haben wird[1]), der Gewalt des Stromes, seinen hohen Anschwellungen und seinem schlammigen Grunde ein schwieriges Unternehmen. Aber das Bassin bei Sippara minderte nicht blos die Kraft des Stroms, sicherte nicht blos vor der Gefahr gewaltiger Fluthungen, es bot auch für den Bau der Brücke eine große Hülfe. Man fing so viel von dem Wasser des Euphrat als möglich in dem Becken auf[2]), und suchte dann durch versenkte Steinblöcke und Sand festen Grund für die Fundamentirung der Pfeiler, welche auf diesen Grundlagen aus gehauenen Steinen errichtet und durch eiserne Klammern in Blei zusammengehalten wurden. Die Brückenpfeiler hatten eine Stärke von zwölf Fuß und bildeten gegen den Strom einen spitzen etwas abgerundeten Winkel. Die Breite der Brücke soll 30 Fuß betragen haben[3]). Nach Herodots Angabe hatte die Brücke einen Aufzug. Jeden Falls konnte, wenn es dem Feind gelang die westliche oder die östliche Stadt in seine Gewalt zu bringen, der Balkenbelag der Brücke abgeworfen und die Vertheidigung des freien Stadttheils fortgesetzt werden. Um die beiden Stadttheile auch gegen Angriffe vom Euphrat her zu sichern sollten die beiden Ufer durch jene Mauern gegen den Euphrat geschlossen werden.

Wir sahen oben, daß Assarhaddon von Assyrien an den Mauern Babylons baute, daß er sich rühmte, diese „Imgur-Bel" und „Nimitti-Bel" genannt vom Grund bis zu den Zinnen errichtet zu haben (S. 279). Sie waren jedenfalls nach der Besiegung Samul-sum-ukins gebrochen worden. Herodots Beschreibung des Umfangs der Mauern läßt in Zweifel, ob sie dem Zustande gilt, in welchem die Stadt sich befand, als Kyros sie einschloß, oder dem, in welchem er selbst achtzig bis neunzig Jahre später Babylon gesehen. In keinem Falle waren die Mauern Nebukadnezars, nachdem Kyros und Dareios die Stadt genommen hatten, unversehrt, wol aber werden sie noch in längeren

1) Nach Diodor 2, 8 betrug die Breite des Euphrat in Babylon dreitausend Fuß, nach Strabon p. 738 nur sechshundert Fuß. Diese Angabe ist jeden Falls zu gering. Xenophon, der den Euphrat oberhalb Babylons genau kannte, giebt dem Strome eine Breite von mehr als zwei Stadien; Cyr. inst. 7, 6. — 2) Herod. 1, 185. 186. — 3) So etwa wird die Beschreibung bei Diodor 2, 8 zu verstehen sein.

Strecken übrig gewesen sein. Die Dimensionen von 50 Ellen Stärke und 200 Ellen Höhe für eine Mauer von zwölf Meilen Umfang, den Herodot ihr giebt, sind unmöglich, um so mehr als dieser noch eine zweite nicht viel schwächere Mauer gefolgt sein soll. Man muß davon ausgehen, daß Nebukadnezar dem Heere von Babylon, wenn es die Linien der beiden Flüsse, die medische Mauer und die Kanäle nicht zu halten vermochte, wenn es im Felde geschlagen wäre, den Rückzug hinter die Mauern von Babylon in jedem Falle sicher stellen wollte, daß Babylon der Waffenplatz des Heeres sein sollte, von dem es ausgeruht und neugerüstet auf dem einen oder dem anderen Ufer des Euphrat zu neuem Kampfe ausfallen könne. War schon hierzu eine große Ringmauer erforderlich, so war es auch deshalb wünschenswerth, sie möglichst groß zu nehmen, damit dem Feinde die Blokade erschwert wenn nicht unmöglich gemacht werde, und um für den schlimmsten Fall zugleich das nöthigste Acker- und Weideland zu gewinnen und Bevölkerung und Heer dadurch in den Stand zu setzen, die Einschließung möglichst lange ertragen zu können. Aristoteles bemerkt: Babylon habe den Umfang eines Volkes nicht einer Stadt[1]. Da Diodor angiebt, daß die Länge der Mauern, welche an beiden Ufern des Euphrat, soweit er die Stadt durchströmte, errichtet wurden, gegen 160 Stadien d. h. an jedem Ufer 80 Stadien betragen habe[2], so hatte die Stadt längs des Flusses höchstens zwei Meilen Ausdehnung. Und da der Euphrat sie nicht in vollkommen senkrechter Richtung durchschnitt, so konnte, wenn die Stadt wirklich ein regelmäßiges Viereck war, wie Herodot behauptet, der gesammte Umfang der Ringmauer nicht mehr als 280 bis höchstens 300 Stadien d. h. 7—8 Meilen betragen. Herodots Angabe wäre dann dadurch zu erklären, daß er in Babylon nach der Gesammtlänge der alten Mauern fragte, in welche die Antwort die Flußmauern einrechnen konnte. Die Dimensionen, die Nebukadnezar den alten und neuen Mauern der Stadt gab, dürfen wir uns nicht gering vorstellen. Auch ein hebräischer Zeitgenosse spricht von „den breiten Mauern", „den hohen Thoren Babylons", er sagt: „daß Babylon die Höhe seiner Festung unübersteiglich mache", daß es „sich zum Himmel emporhebe"[3]. Da die medische Mauer, die erste Vertheidigungslinie des Landes, eine Höhe von 100 Fuß und eine Stärke von 20 Fuß hatte, da die Mauern von Neutyros an einer Seite der Stadt 150 Fuß hoch waren, da Xenophon zu

1) Pol. 3, 1, 12. — 2) Diod. 2, 8. — 3) Jeremias 51, 53. 58.

Ninive-Mauern von 150 Fuß Höhe sah 1), da Nebukadnezar offenbar Babylon stärker machen wollte, als Ninive gewesen war, werden wir annehmen dürfen, daß die Mauern von Babylon die Höhe von 200 Fuß, welche Plinius ihnen giebt, über dem Graben, und die verhältnißmäßige Stärke von 30 bis 40 Fuß gehabt haben können. Diese Stärke genügte, um auf dem Wallgange hinter den Zinnen, wie Herodot und Strabon berichten, Viergespanne fahren und einander ausweichen zu lassen 2). Die Ziegelsteine der Mauer waren durch Asphaltmörtel verbunden und von dreißig zu dreißig Schichten, wie Herodot angiebt, durch Lagen von Schilfrohr getrennt. Die Trümmer Babylons zeigen Schilflagen zwischen je acht und noch weniger Ziegellagen. Die innere Mauer Herodots wird ganz aufzugeben sein. Berosos meint offenbar mit den Mauern der inneren und äußeren Stadt die Umfassungs- und die Flußmauer; seine dritte Umwallung werden die Mauern der Königsburgen in der westlichen und östlichen Hälfte der Stadt sein.

Solche Werke zur Befestigung des neuen Reichs, zur Sicherung seiner Hauptstadt, offenbar nach wohldurchdachtem Plane angelegt, in umfassendster und großartigster Weise ausgeführt, konnten kaum überboten werden. Nebukadnezar unterließ daneben nicht, für den Schmuck der Tempel des Palastes, der Stadt Sorge zu tragen. Die Beute seiner Kriege legte er, wie Berosos berichtet, in dem Tempel des Bel und in den übrigen Tempeln nieder. Den berühmtesten Theil seines Königshauses bildete die große Terrasse, welche Gartenanlagen und Lusthaine trug, die sogenannten hängenden Gärten. Seine Gattin, Amyite, die Tochter des Kyaxares, wünschte in der Ebene von Babylon einen Anblick zu haben, welcher den medischen Bergen, in welchen sie aufgewachsen war, und den Parkanlagen (den Paradiesen) der Meder ähnlich sei 3). Diesem Wunsche zu Liebe ließ Nebukadnezar neben seinem neuen Palaste am Ufer des Euphrat einen terrassirten Garten anlegen. Es war ein Bau von 400 Fuß Länge und von derselben Breite. Die Terrassen, welche bis zum Euphrat hin so hoch hinaufstiegen, daß sie die Thürme der Burg überragten, ruhten auf übereinander gelegten Bogenstellungen. Das Mauerwerk der

1) Oben S. 177. 306. 307. — 2) Ueber die Dimensionen der Mauern Herod. 1, 181; Strabon p. 738: 50 Ellen Höhe und 32 Fuß Breite; Plin. h. n. 6, 26; Curtius 5, 4. — 3) Beros. fragm. 14 ed. Müller. Abyd. fragm. 8. 9 ed. Müller.

Bogen war mit Steinplatten bedeckt, über diese wurden starke Lagen von Asphalt und Gyps gelegt, dann folgten Bleiplatten, um die Mauern vor dem Eindringen der Nässe zu schützen, und erst über diesen Lagen wurde Gartenerde so hoch aufgeschüttet, daß sie für die Wurzeln der stärksten Bäume ausreichte. Durch Pumpwerke, welche im Inneren des Gebäudes angebracht waren, wurden die Anpflanzungen der Terrassen mit Wasser versehen[1]. Die Stadt selbst soll hundert Thore, deren jedes einen Namen führte, erhalten haben. Herodot spricht von einem „Thor des Bel", einem „Thor der Kissier", offenbar jedoch nach einer persischen, ein Gedicht wiedergebenden Relation. Die Thore wurden mit Thorgebäuden, ehernen Pfosten, Schwellen und Pforten, welche der Feind nicht in Brand schießen könne, versehen. Von der Bauart der Stadt sagt Herodot, daß sie gerade Straßen habe, die nach dem Flusse hinliefen und von anderen in rechten Winkeln durchschnitten würden; die nach dem Flusse hinliefen, träfen in den Mauern am Flusse ebenfalls auf eherne Pforten.

Von dem Thurme des Bel, dem hohen Wahrzeichen der Stadt, von den stolzen Zinnen der Königsburg mußte der Blick weit hinaus über die Ringmauer zu den Palmenhainen, den Kanälen, den üppigen Fruchtfeldern der blühenden Landschaft reichen. Von der Terrasse der hängenden Gärten mußte die prächtige Stadt, der breite Spiegel des Euphrat, das Treiben auf der Brücke und in den Straßen zu übersehen sein. Hier konnte Nebukadnezar jene Worte sprechen, welche ihm eine Schrift der Hebraeer in den Mund legt: „das ist die große Babel, die ich mir zum Königssitze erbaut habe, zum Zeichen meiner Herrlichkeit." Die Hebraeer übertrieben gewiß nicht, wenn sie die Hauptstadt Nebukadnezars die „Zierde der Königreiche", „die stolze Pracht der Chaldaeer" nennen. Aeschylos läßt aus dem vielgoldenen Babylon der Schiffe Besteiger und die Schaar der kühnen Bogenspanner ausziehen[2].

Soweit etwa gestattet die Ueberlieferung der Abendländer, gestatten die Schriften der Hebraeer, die Thaten und Werke Nebukadnezars zu verfolgen oder zu erschließen. Es bleibt übrig, den Beitrag zu ermitteln, den die Denkmale zur Aufhellung seiner Absichten und Leistungen gewähren. Ein geschnittener Stein des Berliner Museums

1) Curtius a. a. O. Strabon p. 738. Diod. 2, 10. — 2) Daniel 4, 27. Jesaias 13, 19 ff. Aeschyl. Pers v. 52 seqq.

zeigt einen Kopf mit der Inschrift in Keilzeichen: „Nabakudurussur sar Babilu anaku d. i. Nebukadnezar König von Babylon ich.“ Es ist ein Bild im Profil durchaus abweichend von dem einzigen uns sonst erhaltenen Relief eines Königs von Babylon (I, 225), durchaus abweichend von den Darstellungen der assyrischen Könige. Statt der hohen Kidaris, des langen gekräuselten Haares und Barts trägt dieser Kopf einen anschließenden Helm mit niedrigem Kamm. Man sieht das Haar unter demselben, aber es fällt nicht auf den Nacken, das Gesicht ist glatt und bartlos. Die Züge sind rund und voll, der Hals stark. Unter dem Helme tritt die oben etwas zurückgeneigte Stirn hervor, die Brauen sind fest zusammengezogen, der Blick gebietend. Die Nase ist gerade und edel geformt, der Mund energisch geschlossen, das Kinn kurz abgerundet und etwas gehoben — das Bild eines nachdrücklichen ja drohenden Willens, einer festen selbstbewußten Kraft [1]. Wir kennen bereits die Ruinen, welche einige Meilen südwestlich von Babylon dem alten Borsippa (Barzip) angehört haben werden. Sie zeigen uns die Anlage eines in verjüngten Stockwerken emporsteigenden babylonischen Tempels, dessen Ueberrest noch über 150 Fuß Höhe mißt (I, 219). In diesem Bauwerk sind zwei Cylinder aufgefunden worden [2], deren Keilzeichen von Nebukadnezars Bauwerken berichten. Der König nennt sich im Eingange den Erwählten des Gottes Merodach (I, 203), den Verehrer Nebo's, „der da waltet über die Heere des Himmels und der Erde [3]“, „Erhalter des Beth Saggatu“ d. h. des Hauses der Höhe, und „des Beth Zida“ d. h. des Hauses des Glücks oder der rechten Hand [4], den ältesten Sohn Nabopolassars, Königs von Babylon und fährt danach fort: „Den Tempel des Fundaments der Erde, den Thurm von Babylon errichtete ich und vollendete ich, aus Ziegeln und bedeckendem Kupfer setzte ich darauf seine Spitze. Der Tempel der sieben Leuchten der Erde, der Thurm von Borsippa, welchen ein früherer König errichtet hatte — man berechnet ihn auf 42 Ellen — dessen Spitze er aber nicht aufgesetzt hatte, war seit vielen Tagen verfallen. Es hatte keine richtige Besorgung der Abzugskanäle für das Wasser desselben Statt. Regen und Unwetter hatten fortgespült seine Backsteine, die

1) Tassie catalogue raisonné p. 64. Raspe planches 11, 653. — 2) H. Rawlinson J. Asiat. Soc. 1861, 18, 2 seqq. — 3) Schrader Keilinschr. u. A. T. S. 273. — 4) So ist Beth Zida nach einer Mittheilung E. Schraders zu verstehen.

Ziegel seiner Bedachung waren geborsten, die Backsteine des Gebäudes waren fortgeschwemmt zu Trümmerhaufen. Ihn herzustellen trieb der große Gott Merodach mir den Sinn an. Seinen Ort beschädigte ich nicht, nicht änderte ich seine Grundmauern. In einem Monat des Heils an einem günstigen Tage besserte ich die Backsteine seines Gebäudes und die Ziegel seiner Bedachung zu festverbundenem Mauerwerk aus, erneuerte sein Balkenwerk und brachte die Schrift meines Namens an dem Kranze seiner erneuerten Mauern an. Es zu vollenden und seine Spitze aufzusetzen, erhob ich meine Hand. Wie vor Alters erbaute ich ihn, wie in jenen Tagen errichtete ich seine Spitze." Die Inschrift schließt mit einem Gebete an die Götter Nebo und Merodach[1]. Nach dem Inhalt dieser Inschrift müßte angenommen werden, daß die Ruine, in der sie gefunden (der Birs Nimrud), „der Tempel der sieben Leuchten" selbst sei. Aber die Inschrift giebt dessen Höhe auf 42 Ellen (ammatgagar) an und die Ruine ist, wie oben erwähnt, noch heute viel höher. Sie wird deshalb eher für den Thurm, das Heiligthum des Nebo, gehalten werden können, dessen andere Inschriften des Königs erwähnen d. h. für jenen Tempel des Nebo in Borsippa, den die Inschriften der Assyrer stets unter den drei großen Tempeln Babylons nennen, wenigstens bis der Nachweis erbracht sein wird, daß der Name „Haus der sieben Leuchten" den Tempel Nebo's bezeichnet, und bis über das Maß, welches durch das Wort Ammatgagar angezeigt ist, genauere Kenntniß erlangt sein wird.

In einer anderen Inschrift Nebukadnezars werden sämmtliche Tempel aufgezählt, die er hergestellt hat. Der König sagt hier, daß er die Stadt Borsippa geehrt habe, daß er in ihrer Mitte den Thurm, den Ort der Ruhe Nebo's habe erbauen lassen; den Tempel der sieben Leuchten zu Borsippa habe er herstellen lassen und dessen Dach mit Kupfer bedeckt erhoben, der Göttin Nana habe er zu Borsippa einen Tempel gebaut, das Heiligthum des Nebo und der Nana habe er mit Gold und Silber und anderen Metallen geschmückt, dem Adar Sandan (I, 413) habe er zu Borsippa einen Tempel gebaut wie dem Gotte Hia (I, 201). Zu Babylon habe er den Tempel des Merodach verschönert, der Bilit Zarpanit[2]), d. h. der weiblichen Seite

1) Fox Talbot J. As. Soc. 1861, 18, 35 seqq. Oppert. Exped. I, 212. 213. Schrader Keilinschr. u. A. T. S. 35 ff. — 2) Inschrift von London Col. III. IV. bei Oppert Exp. I, 211 seqq. 214 seqq.

des Merodach[1], dem Nebo, dem Sin, dem Samas, dem Hja, der Nana und der Anunit, d. h. der weiblichen Seite des Gottes Anu (S. 201), Tempel errichtet[2]. In einer dritten Inschrift wiederholt Nebukadnezar, daß er den Thurm zu Borsippa gegründet und vollendet, daß er das Heiligthum, in welchem Nebo und Nana wohnen, geschmückt habe, daß er dem Samas und dem Sin, seinen Herren zu Sippara und Senkereh Tempel erbaut, daß er dem Sin zu Ur (Mugheir), dem Anu zu Nipur Tempel errichtet, daß er dem Tempel der Istar zu Erech seine früheren Besitzthümer zurückgegeben[3]. Ziegel von Senkereh bestätigen, daß Nebukadnezar hier den Tempel des Samas erbaut, und ein dort gefundener Cylinder Nebukadnezars berichtet, daß der Tempel des Samas verfallen gewesen und zu einem Schutthaufen geworden sei; er habe den alten Eckstein wieder befestigt und den Tempel zu Ehren des Gottes wieder aufgerichtet.

Von seinen Festungsbauten sagt Nebukadnezar, daß er die Mauern von Borsippa gegründet und errichtet und die Gräben gegraben[4], daß er die große Mauer Babylons Imgur-Bel (d. h. gnädig ist Bel) vollendet und auf den Schwellen der großen Thore die Flügel von Erz befestigt habe. Er habe die Gräben gegraben und sie mit Asphalt und Ziegeln verschalt. Die Mauer der aufgehenden Sonne habe er errichtet, die kein König vor ihm gebaut[5]; er habe sie erbaut als Zufluchtsort für die Sumir und Akkad. In der Inschrift von London, heißt es: „Imgur Bel und Nimitti-Bel (d. h. erhaben ist Bel[6]), die große Mauer von Babylon hat Nabopolassar, König von Babylon, mein Vater, der mich erzeugte, begonnen aber nicht vollendet. Zwei große Gräben wurden ausgehoben und mit Asphalt und Ziegeln verschalt, aber er vollbrachte das Werk nicht. Ich vollendete die große Mauer von Babylon, außer den Gräben meines Vaters ließ ich zwei andere Gräben ausheben[7]." In der Inschrift eines zu Babylon gefundenen Prisma erzählt Nebukadnezar die Herstellung „des Kanals der aufgehenden Sonne" in dieser Stadt, und in der Inschrift von London soll auch der Wasserbauten bei Sippara gedacht sein[8]. Von seinem Palastbau berichtet der

1) Oppert Exp. 2, 295. — 2) Oppert l. c. p. 235. 237. — 3) Cylinder Grotefend bei Oppert l. c. p. 231 seqq. 268 seqq. — 4) Oppert l. c. p. 215. 5) Cylinder Grotefend bei Oppert l. c. p. 230. 231. — 6) Schrader a. a. O. S. 88. — 7) Oppert l. c. 1, 153. 229. 2, 260 Die Länge des Imgur-Bel giebt die Inschrift dann auf 480 Ammatgagar an, was vorläufig nicht erklärbar ist. — 8) Oppert l c. 1, 229.

König: „Ich habe den Aufenthalt meiner Herrschaft, den Sitz meiner Macht in Babylon errichtet. Den Grundstein habe ich tief in Asphalt und Ziegeln gelegt. Große Cedern habe ich von den höchsten Gipfeln des Libanos herbeigeführt, um seine Säulen daraus zu machen. Ich habe eine große Ringmauer errichtet und ein unzerstörbares Haus gebaut. Möge es in Babylon bestehen, möge mein Geschlecht darin seine Wohnung nehmen, sich vermehren und die Tribute der Fürsten der Länder empfangen [1]."

Diese Inschriften, deren Inhalt soweit gegeben ist, als derselbe für sicher entziffert gelten kann, zeigen, daß bereits Nabopolassar die Herstellung der Befestigung von Babylon begonnen hat Es handelte sich zunächst um Wiederaufrichtung, dann um Verstärkung der alten Mauern Babylons, des Imgur-Bel und Nimitti-Bel, an denen einst schon Assarhaddon hatte arbeiten lassen. Die neue Befestigung d. h. die Erweiterung der alten ist jene in den Inschriften erwähnte „Mauer der aufgehenden Sonne", an der „kein früherer König gebaut hatte." Diese Bezeichnung beweist, daß die Befestigung im Osten erweitert, daß die Stadt nun auch im Osten des Euphrat umwallt wurde. Auf dieser der östlichen Seite des Flusses lag der Palast den nach des Berosos Zeugniß Nebukadnezar neben dem seines Vaters errichtete.

Von den drei Trümmergruppen des alten Babylon, welche sich heute am östlichen Ufer des Euphrat finden, enthält die mittlere, von den Arabern El Kasr d. h. das Schloß genannt, in der That die Ueberreste des Wohnsitzes Nebukadnezars. Hier ist die Inschrift, die von dem „Kanal der aufgehenden Sonne" berichtet, gefunden; die zwölf Zoll langen, drei Zoll starken Ziegel dieser Ruine tragen auf der unteren Seite den Stempel Nebukadnezars, und auf einer Anzahl Steinplatten findet sich die Inschrift: „Großer Palast des Nebukadnezar, Königs von Babel, Sohnes des Nabopolassar, Königs von Babel, des Verehrers Nebo's und Merodachs, seiner Herren [2]." Soweit die Trümmer zu sehen erlauben, war es ein viereckter Bau, der sich 1600 Fuß lang hart am Ufer des Flusses von Nord nach Süd erstreckte; vom Ufer nach Osten hin beträgt die Breite desselben 1200 Fuß. Die Reste ragen noch etwa 70 Fuß über den Fluß empor. Unter

1) Cylinder Grotefend bei Oppert l. c. 1, 232. Vgl. Londoninschrift Col. IX bei Oppert l. c. p. 199 und daselbst 1, 156. 2, 284. — 2) Oppert l. c. 1, 140 seqq.

Ziegeln und Backsteinen von weißer und gelblicher Farbe findet sich hier auch eine Menge von glasirten Ziegeln mit buntfarbigen Resten von Reliefdarstellungen von Pferdehufen und Löwenpranken von Theilen menschlicher Körper, gekräuselten Bärten und langen Haaren, welche beweisen, daß die Mauern des Palastes oder die Wände der Zimmer mit Mosaikreliefs von Jagden und Schlachten ausgesetzt waren. Wie die assyrischen Bildwerke sind diese Reste stark und meist übertrieben modellirt. Auch jener ungestalte Löwe von Granit ist in den Trümmerhügeln des Kasr aufgefunden worden (I, 224). Weiter südwärts liegt die dritte Trümmerstätte, bei den Arabern Amran ibn Ali, niedriger als der Kasr aber nicht unbedeutender. Die Gebäude scheinen ein unregelmäßiges Viereck gebildet zu haben; die Seite am Flusse mißt über 1800 Fuß Länge, die Ostseite nur etwa 1100 Fuß, die Tiefe beträgt 1300 Fuß. Hier hatte einst König Assarhaddon von Assyrien residirt (S. 279). Bei diesem älteren von Nebukadnezar hergestellten Bau wollen neuere Forscher den Platz des nach dem Euphrat aufsteigenden Terrassengartens, der „hängenden Gärten" erkennen. Die in den Gewölben der Ruinen gefundenen Leichen, deren Särge zusammengestellte Backsteine bilden, stammen aus der Zeit der Partherherrschaft über Babylonien[1].

Von den zahlreichen Tempelbauten Nebukadnezars zu Babel, zu Borsippa, in allen alten Städten Babyloniens gaben uns, von jener Andeutung des Berosos (S. 411) abgesehen, allein die Inschriften Kunde. Wir erinnern uns, daß Assarhaddon von Assur, als er Babylon nach den schweren Schlägen, die sein Vater Sanherib dieser Stadt beigebracht, wieder emporrichtete, auch am „Beth Saggatu, am Tempel der Fundamente der Erde" baute; einen glücklichen Tag hatte er zum Beginn des Baues am Beth Saggatu bestimmt. Wenn sich nun Nebukadnezar in seinen Inschriften vorzugsweise als Erhalter des Beth Saggatu und des Beth Zida bezeichnet, wenn seine Borsippa-Inschrift damit beginnt, daß er den „Tempel der Fundamente, den Thurm von Babylon vollendet habe," so werden wir annehmen können, daß der Tempel der Fundamente der Erde, das Beth Saggatu (d. h. das Haus der Höhe) und der Thurm von Babylon dasselbe Gebäude waren, daß es sich um den großen Tempel des Belos handelt (I, 220). Das besondere Verhältniß des Nebukadnezar zu diesem würde sich leicht erklären, wenn der Thurm des Belos ein

1) Oppert l. c. 1, 156 seqq.

Tempel des Bel Merodach war. Nebukadnezar widmete diesem Gotte besondere Verehrung; er nennt sich selbst von Merodach entsprossen. Man könnte noch weiter gehen, man könnte in der Ruine Babil, der nördlichen jener drei Ruinengruppen auf dem Ostufer, einem viereckten nach den Himmelsgegenden orientirten Gebäude von etwa 1500 Fuß Umfang, dessen Ueberrest sich noch 140 Fuß über den Euphrat erhebt, den großen Belosthurm erkennen, wenn Herodot nicht ausdrücklich sagte, daß der Thurm des Belos auf dem einen, die Königsburg auf dem anderen Ufer des Euphrat liege (S. 408).

Die Vollendung aller seiner Bauten erlebte Nebukadnezar nicht[1]). Er starb nach dreiundvierzigjähriger Regierung im Jahre 561 v. Chr. Glücklich hatte er hinausgeführt, was sein Vater begonnen, er war der eigentliche Gründer des neuen Reiches von Babylon. Er konnte mit dem Bewußtsein enden, unablässig an der Befestigung desselben gearbeitet und für dessen Dauer gethan zu haben, was menschliche Vorsicht zu leisten vermochte. Der Ruhm seiner Kriegsthaten war fernhin zu den Griechen gedrungen. Wir finden griechische Edelleute unter den Fahnen Nebukadnezars; Antimenidas von Lesbos des Alkaeos Bruder war in seinem Heere [2]); vielleicht hatte dieser schon bei Karchemis gegen seine Landsleute im Heere Necho's gefochten. Wie glänzende Erfolge Nebukadnezars Waffen errangen, sie verlockten ihn nicht, über das Ziel hinaus zu gehen, welches er seinem Reiche gesteckt hatte. Er muß den hervorragendsten Fürsten des Orients beigezählt werden. Sein Land und seine Hauptstadt hat er durch ein großartiges und wohldurchdachtes System der Befestigung gesichert, für den Anbau und den Verkehr, für die Land- und Wasserverbindungen Babyloniens hat er das Größte gethan. Dem Wohlstande des Landes hat er in der That fast unzerstörbare Grundlagen gegeben. Nach dreimaliger Eroberung konnten die Könige der Perser noch jährlich 1000 Talente (2,500,000 Thaler) an Grundsteuer aus Babylonien ziehen, und diesem Lande außer der Erhaltung des Satrapen, seines Hofstaats, seiner Beamten und der Garnisonen noch für vier Monate des Jahres den Unterhalt der königlichen Tafel auflegen. Man schlug den Werth der Naturalien, deren diese täglich bedurfte, auf 30 bis 40 Talente an. Die Babylonier bewahrten dem Nebukadnezar das dankbarste Andenken. Nach dem Falle des

1) Beros. fragm. 14 ed. Müller. — 2) Alcaei fragm. 35 ed. Bergk.

Reichs genügte das Wiederaufleben seines Namens, sie zweimal gegen die persische Herrschaft in die Waffen zu bringen.

Keiner der Nachfolger Nebukadnezars kam ihm an kriegerischer Tüchtigkeit, an Umsicht und unternehmendem Geiste gleich. Der thätigen Erwerbung der Herrschaft folgte der träge Genuß derselben. Daran schlossen sich denn bald Erschlaffung des Regiments und des Gehorsams, Verschwörungen der Verwandten und Hofbeamten. Nebukadnezars Sohn, Evilmerodach, führte nach des Berosos Zeugniß die Herrschaft mit Willkür und Unverstand [1]. Gegen den König Jechonja von Juda, den Sohn des Josias, den Nebukadnezar vor sechsunddreißig Jahren gefangen nach Babylon geführt hatte — nur drei Monate hatte er auf dem Thron gesessen — zeigte Evilmerodach sich milde [2]; er entließ ihn des langen Gewahrsams, zog ihn an seine Tafel und hielt ihn wie andere besiegte Fürsten, denen Babylon zum gezwungenen Aufenthalt angewiesen war. Nach zweijähriger Regierung endete der Sohn des großen Königs durch Mord. Es war der Mann seiner Schwester, sein Schwager Neriglissar, der ihn aus dem Wege räumte (559 v. Chr.). In den Bollwerken des Euphrat zu Babylon finden sich Ziegel, welche beweisen, daß die Mauern am Flusse von Nebukadnezar, wenn überhaupt begonnen, nicht vollendet, von Neriglissar fortgebaut worden sind. Die Stempel dieser Ziegel lauten: „Neriglissar, König von Babylon, Erhalter des Hauses der Höhe und des Hauses des Glücks [3]". Eine andere Inschrift desselben Königs scheint von Bauten im Hause der Höhe zu sprechen [4]. Neriglissar starb, nachdem er vier Jahre auf dem Thron gesessen; der Sohn, welchen er hinterließ, Labosoarchad, war noch ein Knabe. Aber das große Reich der Meder war eben den Persern erlegen, und Babylonien bedurfte eines Mannes. Die Großen des Hofes verschworen sich, Labosoarchad wurde, nachdem er neun Monate den Namen des Königs getragen, umgebracht und die Regierung nach gemeinsamem Beschluß der Verschworenen einem aus ihrer Mitte, dem Nabonetos, übertragen (555 v. Chr. [5]).

1) Beros. l. c. — 2) Könige 2, 25, 27—30. — 3) Oppert l. c. 2, 324. — 4) Oppert l. c. 1, 181. — 5) Beros. l. c. Daß Evilmerodach 561 v. Chr. den Thron bestieg, ergiebt sich nicht blos aus dem astronomischen Kanon sondern auch aus der Angabe der Hebraeer, daß Evilmerodach den Jechonja im siebenunddreißigsten Jahre seiner Gefangenschaft aus dem Kerker befreit habe; Könige 2, 25, 27. Jerem. 52, 31. Zwischen Nebukadnezar und Nabonetos nennt der astronomische Kanon nur den Evilmerodach und Neriglissar zusammen

Berosos berichtet, daß Nabonetos (Nabunahid) die Mauern Babylons am Flusse aus gebrannten Ziegeln und Asphalt erbaut habe. Nicht wenige dieser Ziegel in den Resten der Bollwerke bestätigen die Angabe; Nabonetos hat die Flußmauer in der That zu Ende geführt. Roth oder grau, ganz mit Asphalt überzogen, zeigen sie den Stempel: „Nabunahid, König von Babylon, Erhalter des Hauses der Höhe und des Hauses des Glücks, Verehrer des Nebo, Sohn des Nabubalatirib [1]". Nabonetos baute nicht nur zu Babylon; Ziegel mit seinem Namen zu Senkereh beweisen, daß er wie Nebukadnezar auch hier gebaut hat [2]. Auf einem beschädigten Cylinder, der zu Ur (Mugheir) gefunden ist, berichtet er, daß Nebukadnezar für Samas und Sin, seine Herren, den Tempel herzustellen begonnen, daß er Nabonetos das Werk vollendet habe [3]. Die Ziegel von Ur bestätigen, daß Nabonetos hier an mehreren Tempeln hat arbeiten lassen [4]. Weiter erzählt Nabonetos selbst auf vier Thoncylindern, welche dieselbe Inschrift wiedergeben, daß der Bau der alten Könige Urukh und Ilgi zu Ehren der großen Göttin (zu Ur) in Trümmern gelegen habe. Er habe diesen Tempel auf den alten Fundamenten hergestellt wie er vordem gewesen in Ziegeln und Asphalt. Zu Ehren des Gottes Sin habe er diesen Bau vollendet, der Gott möge seinem Werke Dauer gewähren. Zugleich bittet er Sin, die Verehrung seiner großen Gottheit in das Herz seines erstgeborenen Sohnes des Bil-sar-ussur (Belsazar) zu legen [5]. Außerdem erfahren wir von Nabonetos nur, daß er im Jahre 551 v. Chr. der Stadt Tyros den Hiram aus dem Geschlecht jenes Ethbaal, den Nebukadnezar nach der Blokade von Tyros nach Babylonien geführt hatte, zum König setzte und zusendete [6]. Die schwerste Aufgabe stand vor Nabonetos; er sollte dem Sturm stehen, der Asien eben umwälzte. Nebukadnezar hatte immer darauf gedacht, die Kräfte seines Reichs dem der Meder

---

mit sechs Jahren. Josephus giebt zur Ergänzung die Jahresdaten des Berosos (contra Apion. 1, 20), welche im Resultat mit dem Kanon stimmen; vgl. Euseb. Chron. p. 60 ed. Auch. Praep. evang. 9, 41. Die Angaben des Josephus in den Antiq. 10, 11, 2 sind völlig falsch und unhaltbar. Der Name des letzten Königs: Nabonetos gegen Herodots Labynetos (1, 77) steht durch die Inschriften vollkommen fest. — 1) Oppert l. c. 2, 325. 326. — 2) Oppert l. c. 1, 269. — 3) Oppert l. c. 1, 272 seqq. — 4) Oppert l. c. 1, 262. — 5) Oppert l. c. 1, 262. 263. Schrader Keilschr. u. A. T. S. 280. Bd. I, 202. — 6) Joseph. c. Apion. 1, 20. 21. Ob. S. 399. Im 14. Jahre dieses Hiram erobert Kyros Babylon; er muß somit 551 v. Chr. eingesetzt worden sein.

gleich zu stellen, jetzt war Medien und nun auch schon Lydien dem Kyros erlegen. Eine gewaltigere Macht, als Nebukadnezar je vorausgesehen, hatte im Osten, im Norden und im Westen Babyloniens Fuß gefaßt.

An den Wasserbächen Babyloniens saßen die Juden, welche Nebukadnezar aus ihrer Heimat geführt hatte Es waren die Angesehenen, an Geschlecht und Bildung hervorragenden Männer, die Priester, es war der geistige Kern dieses Volkes, der nach Babylonien verpflanzt war. Die Gefahr war nicht groß, daß sich dieser Kern, etwa an dem Schutz seines nationalen Gottes verzweifelnd, zu den Göttern der Sieger, als den mächtigeren wenden könnte. Jehova war nicht mehr der Stammgott Israels, welcher seinen Stamm nicht gegen andere Völker hatte beschirmen können, er war in der Auffassung der Propheten der allmächtige Herr der Welt geworden, der über alle Königreiche der Erde gebot, der erheben und stürzen konnte nach seinem Wohlgefallen, der Gerechtigkeit übt. Zudem besaßen die Weggeführten in dem Gesetzbuche (dem zweiten Gesetz) eine deutliche Regel für ihr Leben, die den von den assyrischen Herrschern verpflanzten Israeliten gefehlt hatte. Unter den Weggeführten fanden sich ernste Geister und kräftige Herzen, die Muth und Hoffnung aufrecht erhielten. An Gelegenheit dazu im Verkehr mit den Volksgenossen gebrach es diesen Männern nicht, da die Vertriebenen in ihren Streitigkeiten unter einander sich lieber an den gesetzeskundigen Landsmann als an die Beamten der Babylonier wendeten. Unter der Zahl der zuerst im Jahre 597 v. Chr. Weggeführten befand sich der Priester Ezechiel, der seinen Wohnsitz am Chaboras in Mesopotamien erhalten hatte. Die Vertriebenen fragten Ezechiel häufig um Rath, und die Aeltesten versammelten sich oft in seinem Hause, „daß er für sie Jehova befrage [1])". Seine Verkündigungen haben durch den priesterlichen Standpunkt auf dem er steht eine sehr bestimmte Färbung Er hält die Satzungen und Gebräuche des Kultus, die richtige Vollziehung der Opfer fest; und es ist ihm ein Trost in seinem Kummer, sich bis ins Einzelste hinein vorzustellen, wie der Tempel sammt seinen Nebengebäuden wieder aufgerichtet werden, wie das Land unter die Stämme vertheilt, was den Priestern zugewiesen werden soll und welche Verrichtungen ihnen obliegen werden, wenn Jehova Israel wieder aus der

1) Z. B. Ezechiel 20, 1.

Gefangenschaft zurückführe [1]. Mit desto sichererer Ueberzeugung sagt er dann den Seinen, daß sie zwar „ein Volk von harter Stirn und verstocktem Herzen seien [2])", daß aber Jehova kein Wohlgefallen habe an der Vernichtung des Uebelthäters, sondern an seiner Bekehrung und Besserung [3]; daß Jehova sie sammeln werde aus den Ländern, in welche sie zerstreut wären. „Ich will euch bringen, läßt er Jehova sprechen, in die Wüste der Völker und dort will ich über euch Gericht halten, wie ich Gericht gehalten über eure Väter in der Wüste Aegyptens. Ich will euch vorbeigehen lassen unter dem Stabe und über euch bringen die Bande des Bundes. Dann will ich die Empörer von euch aussondern und die Abtrünnigen, sie sollen nicht wieder nach Israel kommen. Reines Wasser sprenge ich über euch, daß ihr rein werdet; ein neues Herz und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres und nehme das Herz von Stein aus eurem Leibe, und gebe euch ein Herz von Fleisch aus meinem Geist, daß ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte beobachtet und haltet. Dann werdet ihr bei euch selbst Ekel haben an euern Missethaten und Gräueln, und die Trümmer der Städte sollen aufgebaut und bewohnt werden, und das wüste Land werden wie der Garten Edens. Israel und Juda sollen nicht mehr zwei Völker sein, sie sollen beide mein Volk und ich will ihr Gott sein, und mein Knecht David soll König über sie und einziger Hirt sein. Ich schließe mit ihnen einen ewigen Bund des Friedens und setze sie fest in dem Lande, worin ihre Väter gewohnt und mehre sie und lasse mein Heiligthum und meine Wohnung ewig bei ihnen sein." Verkündigungen, welche mit solcher Gewißheit und Zuversicht ausgesprochen wurden, erhielten und stärkten die Hoffnung des Volks auf die baldige Wiederherstellung des Reichs. Sie war nur durch die Hülfe Jehova's möglich; sie war um so schneller zu erwarten, je eifriger und herzlicher die Verbannten Jehova dienten. Je trauriger der gegenwärtige Zustand war, um so sehnsüchtiger richtete sich der Blick nach oben. Unter den fremden Herrschern gewöhnten sich die Juden mehr und mehr, Jehova als den eigentlichen und den einzigen König Juda's zu denken, welcher sein treues Volk aus der Knechtschaft in Babylon erretten werde wie er es einst mit starker Hand und ausgerecktem Arm aus Aegypten geführt. In der Fremde und von Fremden umgeben, da die Juden durch nichts anderes mehr als durch das Band ihrer religiösen Ge-

1) Z. B. Ezechiel 20, 40. c. 40—48. — 2) 2, 4. — 3) 18, 21—23.

meinschaft zusammengehalten wurden, da ihnen nichts übrig gelassen war als ihre Religion, schlug die Anhänglichkeit an den nationalen Glauben immer tiefere Wurzeln und die wachsende Festigkeit der religiösen Ueberzeugung rettete die Nationalität.

11. Das Reich der Lyder.

Frühzeitig gehorchten die Lyder einem Fürstengeschlecht, das sich vom Sohne des Gottes Manes, dem Attys ableitete. Unter der Herrschaft dieser Dynastie sollte, wie wir sahen, die Stadt Sardes gebaut, dem Sonnengott geheiligt und befestigt worden sein. Den Attyaden folgte um das Jahr 1200 v. Chr. eine zweite Dynastie, die ihren Stammbaum auf den Sonnengott Sandon, den die Griechen Herakles nennen, zurückführte. Der vierte Nachkomme des Sandon-Herakles, Agron, soll im Jahre 1194 v. Chr. den Thron Lydiens bestiegen und nach ihm zweiundzwanzig Könige, des Agron Abkömmlinge, die Krone Lydiens 505 Jahre hindurch bis zum Jahre 689 v. Chr. getragen haben [1]).

Die Macht, welche Lydien unter diesem Herrschergeschlecht besaß, kann nicht bedeutend gewesen sein. Als die Griechen die Phoeniker von den Inseln des aegacischen Meeres verdrängten und dann auch um die Wende des elften und zehnten Jahrhunderts auf der Westküste Kleinasiens landeten, vermochten die Lyder so wenig als die Teukrer und Myser im Norden, als die Karer im Süden die Festsetzung der Griechen an der Küste, den Verlust der Heiligthümer zu Smyrna, Kolophon, Ephesus, die Gründung griechischer Städte an den Mündungen der lydischen Flüsse, des Hermos und des Kaystros, auf lydischem Boden zu hindern, obwol die griechischen Auswanderer in vereinzelten Zügen über das Meer kamen. Gerade auf lydischem Boden erhoben sich die bedeutendsten Städte der Griechen: Kyme, Phokaea, Smyrna, Kolophon, Ephesus; Priene, Myus und Milet erstanden auf dem Gebiet der Karer [2]). Die homerischen Gesänge würden kaum unterlassen haben, dem bedrängten Ilion starke Helfer aus Maeonien (Lydien) zur Seite zu stellen, wenn der Ruf eines einstmals mächtigen lydischen Reiches unter den Griechen der Küste, auf Chios oder in Smyrna bestanden hätte. So gut das Gebiet

1) Bd. I, 411. 415. 416. — 2) Herod. 1, 142.

und die Landschaften Lydiens den homerischen Gedichten bekannt sind, so bestimmt sie den Handel, den Reichthum und die Roßzucht der Maeonen hervorheben, sie erwähnen keines hervortretenden Herrschergeschlechts [1]), und doch saßen die Sandoniden als diese Gesänge gesungen wurden, als sie zum Abschluß gelangten, auf dem Thron zu Sardes.

Der Verlust seiner Küsten, der Mündungen seiner Ströme muß für Lydien sehr empfindlich gewesen sein. Der Verkehr mit dem Meere und über das Meer war forthin nur durch Vermittelung der Griechenstädte möglich. Von den Thaten der Sandoniden ist uns nur in Auszügen aus der allgemeinen Geschichte des Nikolaos von Damaskus einige Kunde aufbewahrt. Was wir erfahren ist wol der lydischen Geschichte des Xanthos entlehnt und betrifft ausschließlich die sechs letzten Herrscher dieses Geschlechts. König Adyattes, der siebzehnte Fürst dieses Hauses, soll um das Jahr 770 v. Chr. geendet und das Reich seinen beiden Söhnen Kadys und Ardys zu gemeinsamer Regierung hinterlassen haben [2]). Kadys starb jedoch bald und Ardys wurde durch einen Verwandten des Kadys, den Spermos, der schon bei Kadys' Lebzeiten mit dessen Weibe Umgang gepflogen, vom Thron gestoßen. Ardys floh mit seiner Frau und seiner Tochter nach Kyme und lebte dort in solcher Dürftigkeit, daß er als Stell-

1) Auch der Schiffskatalog (v. 864) erwähnt nur Mesthles und Antiphos als Führer der Maeonen, Söhne des Pylaemenes und der Nymphe des See's Gygaea. — 2) Nach den Zahlen des Eusebius (p. 103 ed. Mai) fällt das Ende des Adyattes in das Jahr 768, wenn vom Jahre 689 als dem ersten des Gyges aufwärts gerechnet wird (Bd. I, 416). Es fehlt in der Liste des Eusebius indeß Myrsos, den sowol Herodot als Nikolaos dem letzten Sandoniden vorangehen lassen. Nikolaos giebt dem letzten Sandoniden nur drei Jahre. Danach könnte man annehmen, daß die Regierung des Myrsos (14 Jahre) in den 17 Jahren des Kandaules einbegriffen sei. Die Listen des Eusebius und Synkellos geben neun Könige Lydiens, welche bei Eusebius zusammen 220, beim Synkellos 232 Jahre regieren. Die Abweichung beruht darauf, daß Eusebius dem Sadyattes nur 5, dem Gyges nur 35, dem Ardysos nur 37 Jahre giebt, während der Synkellos für Sadyattes 15, für Ardysos II. 38 und für Gyges 36 Jahre hat. Beide Listen differiren von Gyges abwärts in allen Einzelposten von Herodot und ergeben für die Dynastie der Mermnaden bei Eusebius 140, bei Synkellos 152 Jahre. Die Relation des Nikolaos stellt den vier Königen Sadyattes, Meles, Myrsos und Kandaules nur drei Generationen im Geschlecht der Mermnaden: den ersten und zweiten Daskylos, den zweiten Gyges gegenüber und sie behauptet zugleich, daß der Bruder des ersten Daskylos den Anfang des Kandaules also mindestens das Jünglingsalter der vierten Generation erlebt habe.

macher arbeitete. Aber zwei Jahre nach der Flucht des Ardys wurde der Usurpator durch einen Meuchelmörder, den er gegen den Ardys gedungen, niedergestoßen, und die Lyder sandten Boten nach Kyme, welche den Ardys einluden, den Thron seiner Väter wieder zu besteigen. Von den Geschicken des Ardys zu Kyme erzählt auch ein Fragment des Herakleides von Pontus: „Von einem Herrscher hart bedrückt hätten die Lyder nach Kyme gesendet, nachdem sie erfahren, daß hier einer der Ihrigen sei, um diesen auf den Thron zu rufen. Der Mann war Sklave bei einem Stellmacher. Die Lyder gaben Lösegeld und erhielten ihn. Aber ein Kymaeer, der einen Wagen bestellt hatte, hielt ihn zurück und sagte denen, die ihn ermahnten, keine Hindernisse zu bereiten: er lege großes Gewicht darauf einen Wagen zu besitzen, den der König der Lyder gemacht habe[1]). Wiederum König von Lydien regierte Ardys milde und gerecht und die Lyder hätten seit den Zeiten des alten König Alkimos (Bd. I, 410) nicht so gute Tage gehabt als unter der Herrschaft des Ardys. Auch das Heer der Lyder wäre stark unter der Herrschaft dieses Königs gewesen; es habe 30,000 Reiter gezählt. In seinen alten Tagen fand König Ardys an einem Manne aus dem Geschlechte der Mermnaden, an dem Daskylos, dem Sohn des Gyges so großes Wohlgefallen, daß er ihm fast die gesammte Regierung überließ. Dadurch kam dem Sadyattes, dem Sohn und Nachfolger des Ardys die Besorgniß, daß Daskylos die ihm anvertraute große Gewalt beim Tode des Ardys mißbrauchen könnte, sich selbst des Thrones zu bemächtigen. Er ließ den Daskylos heimlich aus dem Wege räumen. Von Schmerz erfüllt rief der alte König die Lyder zusammen, ließ sich auf der Sänfte in die Versammlung tragen, gebot den Lydern die Mörder ausfindig zu machen, legte schwere Verwünschungen auf deren Haupt und schloß damit, daß der, welcher die Mörder fände, sie tödten möge. Aber die Mörder wurden nicht entdeckt. Nach dem Tode des Ardys folgte ihm Sadyattes, diesem Meles. Als Lydien unter dessen Regierung von schwerer Hungersnoth bedrängt wurde, verlangte ein Götterspruch, daß der Mord des Daskylos gesühnt werde. Das Weib des Daskylos war nach Phrygien, ihrer Heimat, geflohen und hatte hier einen Sohn geboren, den sie beim Tode des Vaters unter dem Herzen getragen. Sie hatte ihm den Namen des Vaters gegeben. Diesen Daskylos, der nun herangewachsen war, forderte Meles zur Rückkehr

1) Heracl. Pont. 11, 1. 2.

nach Sardes auf, um hier die Sühne für den Mord seines Vaters zu empfangen. Aber Daskylos weigerte die Rückkehr und zog danach zu den Syrern, das am Pontus über Sinope wohnen, und freite hier ein syrisches Weib, die ihm den Gyges gebar. Als nun nach der Regierung des Meles und des Myrsos Kandaules den Thron Lydiens bestiegen hatte, bat des ermordeten Daskylos hochbejahrter Bruder, welcher in Sardes geblieben und kinderlos war: der König möge seinem Neffen Daskylos die Rückkehr nach Sardes gestatten, daß er ihn vor seinem Ende zum Sohn annehmen könne. Der König gewährte diese Bitte; Daskylos aber wollte seinen Wohnsitz nicht verlassen, doch sendete er seinen Sohn Gyges, der damals achtzehn Jahre zählte, dem Großoheim nach Sardes. Gyges war ein schöner Jüngling. In der Kunst des Reitens, in allen Waffenübungen seinen Altersgenossen überlegen, erwies er sich auch tapfer im Kriege. Seiner Größe und Schönheit wegen nahm ihn der König in seine Leibwache, gewann ihn lieb, ehrte ihn vor allen anderen und beschenkte ihn reich mit Landbesitz. Und als Kandaules die Tudo, die Tochter des Arnossos des Königs der Myser, heimführen wollte, sandte er den Gyges, ihm die Braut zu holen. Als Gyges das Mädchen auf dem Wagen nach Sardes geleitete, entbrannte er in Liebe zu ihr und seiner nicht mehr mächtig, versuchte er sie zu umarmen, wie sehr sie sich sträubte und ihn bedrohte. In Sardes angekommen verschwieg sie nicht, was Gyges gewagt habe, und der König schwur, daß er den Frevler am nächsten Tage hinrichten lassen werde. Eine dem Gyges ergebene Magd hörte die Worte des Königs und hinterbrachte sie diesem noch in derselben Nacht. Entschlossen eher den König zu tödten, als sich tödten zu lassen, sammelte Gyges seine nächsten Freunde, forderte ihre Hülfe und erinnerte sie an den Fluch, den Ardys auf die Mörder seines Großvaters gelegt habe. Bewaffnet eilten sie nach der Königsburg. Jene Magd öffnete dem Gyges die Thür des Schlafgemachs und Gyges durchbohrte den schlafenden König mit seinem Schwert. Am Morgen erging Botschaft aus der Burg an die ersten Männer des Reiches: vor dem Angesicht des Königs zu erscheinen. Sie gehorchten ohne Arg in der Meinung, von Kandaules gerufen zu sein. Gyges aber ließ diejenigen tödten, von welchen er annahm, daß sie ihm feind bleiben würden und gewährte denen große Gaben, welche er gewinnen zu können hoffte. Die, welche er gewonnen, bewaffnete er; auch die Leibwache war auf seiner Seite, so daß die Lyder, als sie erfuhren, was geschehen war, obwol sie sich gegen den Mörder des

Königs erhoben, ihn doch nicht anzugreifen wagten. Sie sandten aber nach Delphi, ob sie den Gyges als ihren König annehmen sollten und der Gott befahl ihnen, so zu thun, und Gyges nahm die Tudo zu seinem Weibe [1])."

Anders lautet der Bericht Herodots vom Ende des letzten Sandoniden. König Kandaules von Lydien habe einem seiner Leibwächter, dem Gyges, des Daskylos Sohn, großes Vertrauen geschenkt. So weit sei er hierin gegangen, daß er sich vorgesetzt habe, den Gyges durch den Augenschein zu überzeugen, daß die Königin die schönste aller Frauen sei. Zu diesem Zwecke führte er den Gyges eines Abends in das Schlafgemach und wies ihn an, sich hinter die offene Thür zu stellen, damit er die Königin, wenn sie sich entkleide, nackt erblicken könne. So geschah es. Aber die Königin sah den Gyges, als er hinwegging. Erzürnt über die Schmach, welche Kandaules ihr angethan, ließ sie am anderen Morgen den Gyges rufen und stellte ihm die Wahl, ob er selbst augenblicklich sterben oder in der nächsten Nacht den Kandaules tödten wolle. Er wählte das letztere; sie gab ihm einen Dolch und verbarg ihn hinter jener Thür und Gyges erstach den Kandaules, sobald er eingeschlafen war. Aber die Lyder erhoben sich in Waffen, den Mord des Königs zu rächen, und es kam zwischen den Anhängern des Gyges und den übrigen Lydern zu einem Uebereinkommen, daß wenn der Spruch des Gottes den Gyges für den König der Lyder erkläre, dieser herrschen solle, wenn aber nicht, so solle Gyges dem Geschlechte des Sandon das Königthum zurückstellen. Plutarch erzählt: als Herakles die Hippolyte (die Königin der Amazonen) getödtet, habe er deren Streitaxt der Omphale (I, 411) geschenkt. Die Könige, welche Lydien nach der Omphale beherrscht, hätten diese Streitaxt getragen, indem sie jeder dem Nachfolger übergab, bis auf den Kandaules, der sie mißachtet und einem Günstling zu tragen gegeben habe. Als dann Gyges von Kandaules abgefallen sei und ihn bekriegt habe, sei Arselis von Mylasa dem Gyges mit Heeresmacht zu Hülfe gekommen. Er habe den Kandaules und dessen Günstling getödtet, die Streitaxt mit der übrigen Kriegsbeute nach Mylasa geführt, und hier dem Bilde des Zeus zum

1) Nicol. Damasc. fragm. 49 ed. Müller. Der letzte Sandonide heißt hier Sadyattes; ich habe Kandaules dafür gesetzt, ohne entscheiden zu wollen, welches der richtige Name sei. Hesychios erklärt Kandaules (s. v.) durch Hermes oder Herakles. Bei Eusebius ist die Folge Alyattes (Adyattes), Ardys 36 Jahr, Alyattes (Sadyattes) 14 Jahr, Meles 12 Jahr, Kandaules 17 Jahr.

Schmuck die Streitaxt in die Hand gegeben [1]). Pausanias nennt uns eine Ortschaft des Daskylos auf dem weißen Felde in Karien an der lydischen Grenze [2]).

Des Xanthos Erzählung zeigt in dem Schicksal des Ardys den Wechsel des Glücks, der vom Thron in die Sklavenarbeit, aus der Sklaverei wieder auf den Thron führt; in dem Falle des letzten Herakliden die Wirkung des Fluches des Ardys, die späte Vergeltung und Strafe, die den Nachkommen des Sadyattes für den Frevel des Vorfahren trifft. Aber der letzte Heraklide ist auch nicht ohne eigene Verschuldung; er schenkt dem jungen Gyges zu großes Vertrauen. Dieser Zug übermäßigen Vertrauens, das einem Günstling gewährt wird, geht auch durch die Erzählungen Herodots und Plutarchs; den Antheil der Königin hebt Herodot wenn auch in anderer Weise hervor. Ardys überläßt beim Nikolaos dem ersten Daskylos fast die ganze Regierung, Kandaules begünstigt dessen Enkel übermäßig, und überläßt dem jungen Mann, ihm die Braut zu holen. Bei Plutarch übergiebt Kandaules das altgeheiligte Zeichen des Königsamtes einem Günstling, beim Herodot zeigt der König dem Günstling sogar die Reize der Königin ohne Hülle.

Das Geschlecht der Mermnaden, dem die Daskylos und Gyges angehören, muß sehr alt und angesehen bei den Lydern gewesen sein. Die Gräber der lydischen Könige standen unfern des Sees des Gyges, der in den homerischen Gedichten als der Mittelpunkt des lydischen Landes und des lydischen Lebens erscheint. Wir sahen, die Lyder leiteten die Stämme ihres Volkes von den Söhnen des Manes, dem Attys und Kotys, und den Söhnen des Lydos, dem Torrhebos und Asios ab (Bd. I, 410). Platon nennt einen Gyges den Vorfahren des Lydos und erzählt von ihm, er sei Hirt des Königs der Lyder gewesen. Nach starkem Regen und Erdbeben sei die Erde da, wo er weidete, geborsten. Neugierig sei er in den Schlund hinabgestiegen, und habe Wunderbares gesehen: auch ein Roß von Erz, welches Oeffnungen hatte, durch die er einen Todten von übermenschlicher Größe erblickte, der nichts außer einem goldenen Fingerring an sich hatte. Diesen habe Gyges genommen und sei emporgestiegen. Als er nun mit den übrigen Hirten zusammen gesessen, um den monatlichen Bericht über den Stand der Heerden dem Könige zu erstatten und jenen Ring am Finger hatte, habe er den Stein desselben zufällig nach

1) Plut. quaest. Graec. 45. — 2) 4, 35 11.

Innen gedreht. Da habe er gewahrt, daß ihn die anderen nicht sahen; sie sprachen von ihm als von einem der weggegangen sei, und da er den Stein nach Außen wendete, sei er wieder gesehen worden. Nachdem er sich dessen versichert, habe er es erlangt, daß er mit zu den Boten genommen wurde, die an den König gesendet wurden. Dort aber habe er die Gunst der Königin gewonnen, sich mit ihr zum Sturze des Königs verbunden, diesen getödtet und die Herrschaft ergriffen [1]).

Wir werden vielleicht annehmen können, daß das alte Geschlecht der Mermnaden unter den späteren Sandoniden zu hervorragendem Ansehen gelangte, dann aus Besorgniß vor dessen Uebergewicht verfolgt und landesflüchtig wurde. Es gab die Hoffnung der Rückkehr nicht auf, es suchte, um sich diese zu sichern, bei den Phrygern, bei den Syrern am Pontus, insbesondere aber in dem benachbarten Karien Stützpunkte. Nun wurde Lydien in den letzten Jahrzehnten des siebenten Jahrhunderts etwa zwischen 730 und 706 v. Chr. [2]) von einer harten Heimsuchung betroffen. Die Kimmerier, welche vom Nordufer des schwarzen Meeres vertrieben sich der Krim gegenüber am unteren Halys angesiedelt hatten, drangen von hier aus westwärts vor, Sardes wurde von ihnen genommen, der verheerende Strom brauste gegen die Städte der Griechen weiter. Magnesia am Maeander, ihre am weitesten vorgeschobene Stadt, erlitt eine schwere bei den Griechen vielbeweinte Niederlage, Kallinos von Ephesus rief seinen Landsleuten zu: „daß das Heer der Kimmerier nahe, welche gewaltige Thaten verrichteten", und ermahnte zu tapferer Gegenwehr [3]). Der Sturm ging vorüber, aber er hatte das lydische Reich doch wol tief erschüttert. Die Mermnaden mochten ihre Zeit nun für gekommen halten. Ob ihnen wirklich die Rückkehr gewährt wurde, ob Gyges eine Stellung in der Leibwache erlangte oder nicht, wird sich nicht entscheiden lassen; gewiß ist, daß er nicht ohne offenen Kampf zur Herrschaft gelangte, sei es gegen Kandaules selbst, sei es gegen dessen Partei; gewiß ist, daß karische Truppen ihn unterstützten, wenn auch

1) De republ. p. 359. 360. — 2) Wenn Eusebius' Zahl 17 für die Regierungszeit des Kandaules sicher ist. Plinius bemerkt, Kandaules habe das Bild eines griechischen Malers, welches die Niederlage der Magneten darstellte, mit Gold aufgewogen (h. n. 7, 39. 35, 34); der Einfall der Kimmerier hat also vor Kandaules stattgefunden; er gehört in die Zeit jenes Midas, der sich selbst tödtete, den Eusebius in Olymp. 10, 3 d. h. 738 v. Chr. setzt; vgl. Bd. I, 386. 398. — 3) Fragm. 2. 3 ed. Bergk.

jener Arselis Plutarchs kein karischer Mann, sondern der Kriegsgott der Karer oder das Beil dieses ihres Kriegsgottes von Mylasa ist[1]). Gewiß ist ferner, daß Gyges mit Waffengewalt nicht durchzudringen vermochte. Bei Herodot wie bei Nikolaos ergreifen die Lyder die Waffen gegen Gyges, bei beiden erfolgt die Entscheidung durch Göttersspruch. Das Uebereinkommen bei Herodot, wenn der Spruch des Gottes für Gyges entscheide, solle er herrschen, wenn gegen ihn, solle das Königthum an das Geschlecht des Herakles d h. des Sonnengottes zurückfallen, darf für historisch sicher gelten, und daß die Entscheidung gerade bei dem Gott gesucht wurde, von welchem das bisherige Herrscherhaus abstammte, zeigt, daß die Lyder fest an ihrem alten Königsgeschlecht hingen.

Die Entscheidung des Bürgerkrieges in Lydien wurde in Delphi gesucht. Der Ruf des Tempels zu Delphi, der dem Lichtgott der Hellenen gehörte, war längst durch die Griechen der Küste zu den Lydern und Phrygern gekommen. Schon nach der Mitte des achten Jahrhunderts hatte jener König Midas von Phrygien, dessen Weib die Tochter des Agamemnon von Kyme war, einen Thronsitz nach Delphi geweiht (Bd. I, 386). Wie die Griechen in dem Sonnengott der Lyder ihren Apollon, ihren Herakles erkannten (Bd. I, 413), so hielten die Lyder den lichten bogenschießenden Gott von Delphi für ihren Sonnengott. Der parteilose Sonnengott der Fremden soll entscheiden, ob die Abkommen des einheimischen Sonnengottes den Thron Lydiens bewahren oder verlieren. Der Spruch des Gottes von Delphi fiel für Gyges. Zum Dank sandte er reiche Geschenke, eine große Masse von Silber und Gold nach Delphi. Herodot hebt insbesondere sechs goldene Mischgefäße, dreißig Talente an Gewicht hervor[2]).

Die delphische Priesterschaft hatte ihren Landsleuten an der Küste Kleinasiens einen schlechten Dienst geleistet, indem sie dem Gyges im Jahr 689 v. Chr. zum Thron verhalf. Die Städte der Griechen auf dem Boden der Lyder sperrten diesen die Mündungen ihrer Flüsse und schlossen sie vom Seeverkehr aus. Milet, Myus und Priene beherrschten die Mündung des Maeandros, Ephesos und Kolophon die Mündung des Kaystros, Phokaea und Kyme die Mündung des Hermos, während diese Flußthäler zugleich die natürlichen Handelsstraßen von der Küste in das innere Land waren. Und diese

1) Band I, 419. — 2) Herod. 1, 14.

Städte, deren Gründer einst Krieg und Noth aus ihren Gauen getrieben, waren zu Blüthe und Kraft gediehen. Der Zwischenhandel hatte sie reich gemacht. Die Produkte Phrygiens, die Fabrikate Lydiens führten sie hinüber auf die Kykladen, nach Chalkis und Eretria, nach Korinth, nach dem Festland von Hellas. So waren sie allmälig eine Seemacht geworden, welche selbst die Handelsschiffe der Phoeniker aus dem aegaeischen Meere gedrängt, welche das schwarze Meer erschlossen hatte, welche bereits begonnen hatte, auch im Süden und Westen des Mittelmeeres mit den Phoenikern zu wetteifern.

Ein thatkräftiger Fürst auf dem Throne Lydiens konnte nicht dulden, daß die Griechen noch länger frei auf dem Boden saßen, welchen sie vor etwa dreihundert Jahren den Lydern entrissen, daß sie sich noch länger auf Kosten der Lyder bereicherten. Die neue Dynastie mußte rückgängig zu machen suchen, was die Vorgänger zugelassen. Gyges dehnte seine Herrschaft zunächst nordwärts über Mysien und Troas aus [1]; die Gründung von Daskyleion, welches den Namen seines Vorfahren trägt, jenseits des Rhyndakos, unfern der Gestade der Propontis wird ihm zugeschrieben werden können. Wichtiger als der Erwerb der mysischen war der der lydischen Küste. Die Griechenstädte mußten der gesammelten Macht der Lyder gegenüber in eine Lage ähnlich der kommen, in welcher sich die Phoeniker den Assyrern gegenüber befanden. War Lydien bei weitem nicht so stark als diese, so lag es dafür um so näher, und die Hülfsmittel von Phokaea, Smyrna, Kolophon, Ephesos und Milet konnten mit denen von Tyros, Sidon und Arvad keinen Vergleich aushalten. Wie die phoenikischen Städte waren die der Griechen trotz der gemeinsamen Abstammung so gut wie ohne jede politische Verbindung. Zwar brachten die ionischen Städte jährlich dem Poseidon ein gemeinsames Opfer am Gestade unter dem Abhange des Berges Mykale, im Uebrigen aber stand jedes Gemeinwesen nicht nur abgeschlossen für sich, sie führten auch häufig Fehden unter einander. Dazu kam, daß es im Schoße der einzelnen Städte nicht an Gegensätzen fehlte, der Adel hatte nicht längst das Königthum gestürzt und die Herrschaft in seine Hand genommen. Trieben die Lyder die Bürger, wenn sie den Kampf im Felde wagten mit ihrer Uebermacht in die Mauern zurück, verheerten sie ihnen die Saaten, so mußten

1) Strabon p. 590.

die Städte, welche nicht an das Meer stießen, fortgesetzten Verwüstungen um so sicherer erliegen als dieselben durch Einschließung verstärkt werden konnten. Auch die Städte am Meere konnten die Verheerung, den Verlust ihres Landesgebiets schwerlich lange ertragen. Ephesos hatte sein Gebiet von der Mündung des Kaystros nordwärts bis zum Tmolos ausgedehnt, auch Kolophon besaß eine ausgedehnte Landmark.

Die Lyder fanden energischen Widerstand. Die Städte der Griechen waren vordem im Kampfe mit den Völkern der Küste gegründet, sie waren in Fehde und Seefahrt emporgekommen und bargen ein mannhaftes Geschlecht in ihren Mauern. Hundertzwanzig Jahre hindurch wußten sie ihre Unabhängigkeit zu behaupten; noch während der Dauer dieses Kampfes machten sie die bedeutendsten Fortschritte auf der See, in Kunst und Wissenschaft, und fielen endlich kaum minder durch die Kämpfe, welche sie im Inneren zerrütteten, als durch die Waffen der Lyder. Gyges wendete seine Waffen zuerst gegen die Griechenstadt, welche Sardes am nächsten lag, gegen Magnesia am Sipylos. Nachdem er ihre Feldmark oftmals verheert, gelang es ihm endlich, sich der Stadt zu bemächtigen [1]). Der folgende Angriff galt Smyrna. Es war ein harter Kampf. Die Smyrnaeer hielten sich stark genug, den Lydern im offenen Felde entgegen zu treten. Sie standen den Angriffen der Lyder in der Ebene; ihrem wagenden Muthe fehlten Erfolge nicht. Einmal geschah es, daß sie von Gyges und den Lydern im Felde geschlagen und in die Stadt getrieben wurden. Mit den Fliehenden drangen die Lyder in die Thore. Aber es gelang der Tapferkeit und dem Muth der Smyrnaeer, die Feinde wieder hinaus zu werfen [2]). Ebenso erfolglos blieben die Angriffe des Gyges gegen Milet, dagegen erlangte er Vortheile gegen Kolophon [3]).

So lauten die Berichte der Griechen über des Gyges Thaten. Nur aus einer sehr kurzen, zufällig erhaltenen Notiz ist zu erschlie-

1) Strabon p. 620. Nicol. Dam. fragm 62 ed. Müller. Welches Magnesia gemeint ist, ist freilich nicht deutlich, wahrscheinlicher ist Magnesia am Sipylos als das andere. — 2) Herod. 1, 14. Paus. 4, 21, 3. 9, 29, 4. — 3) Nach Herodot a. a O. nimmt Gyges zwar die Stadt aber nicht die Burg von Kolophon, nach Athenaeos (p. 526) schloß er Freundschaft und Bündniß mit Kolophon. Auch nach Polyaenos standen die Kolophonier längere Zeit mit den Lydern im Bündniß, und Alyattes beraubte sie durch List ihrer Reiterei; 7, 2, 2.

ßen, daß Gyges noch mit anderen Feinden als nur den Griechenstädten zu thun gehabt haben könnte. Diese Notiz besagt nichts weiter, als daß die Kimmerier hundert Jahre in Antandros auf der Küste von Troas gesessen hätten. Da nun erst König Alyattes von Lydien, der bis zum Jahre 563 v. Chr. regierte, die Kimmerier vertrieben haben soll, so müssen die, welche Antandros hundert Jahre hindurch bewohnten, zur Zeit des Gyges, der vom Jahre 689 bis zum Jahre 654 v. Chr. regierte, wenn nicht schon früher, etwa zu der Zeit als sie Sardes einnahmen (S. 429) hierher gelangt sein. Daß Gyges in der That sehr ernsthafte Kämpfe mit den Kimmeriern zu bestehen hatte, erfahren wir aus dem fernen Osten, aus Ninive. König Assurbanipal von Assyrien erzählte uns, daß König Gyges von Lydien sich ihm unterworfen, daß er seitdem im Kriege gegen die Kimmerier Glück gehabt, daß er ihm Häuptlinge der Kimmerier, die er in der Schlacht gefangen genommen, gefesselt nach Ninive gesendet habe. Assurbanipal bestieg den Thron, wie wir sahen, im Jahre 668; des Gyges Regierung endete im Jahre 654 v. Chr. Seine Botschaften nach Ninive können mithin nur innerhalb der Jahre 668 und 654 v. Chr. stattgefunden haben. Die Assyrer hielten die Moscher und Tibarener, die Kilikier unter Botmäßigkeit. Mit ihrer Ansiedlung am unteren Halys waren die Kimmerier demnach Grenznachbarn des assyrischen Reichs geworden und König Assarhaddons von Assur Inschriften unterrichteten uns, daß sich ihm Tiuspa, das Haupt des fernen Landes der Kimmerier unterworfen habe (S. 280). Es ist hiernach vollkommen begreiflich, daß Gyges etwa um das Jahr 665, von einem neuen Vordringen der Kimmerier nach Westen bedrängt, die Hülfe des Königs von Assyrien, des mächtigen Nachbars der Kimmerier im Osten, in Anspruch nahm. Assurbanipal sagt uns nicht, daß er Hülfe geleistet; er sagt nur, daß Gyges, seit er ihm Huldigung geleistet, durch den Ruhm seines (Assurbanipals) Namens die Kimmerier unter seine Füße gebracht, daß er glücklich gegen die Kimmerier gekämpft habe. Danach aber habe Gyges sein Herz verhärtet, seiner eigenen Macht vertraut und dem Pisamilki von Aegypten, der das Joch der assyrischen Herrschaft abgeworfen, seine Streiter zu Hülfe gesendet. Zur Strafe dafür hätten die Kimmerier sein ganzes Land erobert und verwüstet, sein Leib sei seinen Feinden hingeworfen und seine Diener seien gefangen fortgeführt worden (I, 400).

Aus diesen Angaben müssen wir schließen, daß des Gyges Kriege gegen die Griechenstädte den ersten zwanzig Jahren seiner Regierung

angehört haben werden, daß Einfälle der Kimmerier diesen ein Ende machten, daß nachdem Gyges die Hülfe Assyriens angerufen die Kimmerier zurückgeworfen wurden, daß Gyges nun die Abhängigkeit von Assyrien wieder zu lösen gedacht hat, daß er mit Psammetich, einem der Vasallenfürsten, die die Assyrer über Aegypten gesetzt hatten, zu diesem Zweck in Verbindung trat, daß er ihm Truppen sendete, seine Mitfürsten zu überwältigen, um an der Spitze des neu vereinigten Aegyptens den Kampf gegen Assyrien bestehen zu können. Lydien hatte von Assyrien wenig zu fürchten, wenn Aegypten mit ihm zugleich abfiel, da sich voraussichtlich alle Anstrengungen Assyriens auf das Nilthal richten würden. Später als im Jahre 654 v. Chr. konnte Gyges Hülfstruppen nach Aegypten nicht senden, da seine Regierung in diesem Jahre endet. Seine Beziehungen zu Assyrien werden demnach in dem Jahrzehent von 665 bis 655 v. Chr. liegen. Ob Assurbanipal selbst, des Gyges Abfall zu strafen, die Kimmerier zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Lydien angetrieben hat, vermögen wir nicht zu entscheiden. Daß Gyges in diesem Kampfe den Untergang gefunden hat, werden wir den Inschriften Assurbanipals nicht bestreiten dürfen, wenn es auch auffallend ist, daß die Griechen von einem so bedeutsamen Ereigniß nichts wissen oder nichts berichten. Herodot versichert ausdrücklich, daß außer des Gyges Kämpfen gegen Milet, Smyrna und Kolophon keine andere That von Bedeutung von ihm vollbracht worden sei [1]).

Von des Gyges Sohn und Nachfolger erzählt Assurbanipal, daß er zu ihm gesendet, seines Vaters Abwendung von Assyrien gemißbilligt und für sich und die Lyder Unterwürfigkeit gelobt habe. Die Inschriften, die über die Beziehungen Assyriens und Lydiens berichten, sind ohne Jahresangaben. Aber nach dem Zusammenhange ihrer Erzählung wie im Hinblick auf die Angabe, daß Gyges im Kampfe mit den Kimmeriern den Untergang gefunden, müssen wir annehmen, daß des Ardys, des Sohnes des Gyges, Regierungsantritt mitten im Kriege gegen die Kimmerier stattgefunden hat, daß er das Gelöbniß, Assyrien Unterthänigkeit zu leisten in der Noth dieser Zeiten, während seiner ersten Regierungsjahre abgelegt hat. Herodot berichtet, daß die Kimmerier zur Zeit des Ardys (seine Regierung währte von dem Jahre 654 bis zum Jahre 617 v. Chr.) in Lydien eingebrochen seien und Sardes mit Ausnahme der Burg genommen

1) Herod. 1, 14.

hätten, daß auch die Städte der Jonier von den Kimmeriern angegriffen und wenn auch nicht erobert, doch geplündert worden seien [1]). Es läge nahe, diese zweite Einnahme von Sardes mit der Erzählung der Assyrer, mit dem Fall des Gyges zu combiniren und die Einnahme von Sardes demgemäß in den Anfang der Regierung des Ardys zu setzen. Damit aber wäre die Gleichzeitigkeit des Skytheneinbruchs in Asien und des Kimmeriereinbruchs in Jonien, welche Herodot diesen beiden Ereignissen beilegt, aufgehoben, und zugleich der Grund beseitigt, der ihre Kombination allein zu erklären vermag. Herodot setzt den Einfall der Skythen in Medien ganz bestimmt in die ersten Jahre des Kyaxares von Medien d. h. nach seinen eigenen Zahlen in die Jahre von 633 bis 630 v. Chr. Um 630 v. Chr. muß dann auch die zweite Einnahme von Sardes, der Anfall auf die ionischen Städte fallen.

Hiernach bleibt nur übrig anzunehmen, daß die Kimmerier nachdem sie bereits in den letzten Jahrzehnten des achten Jahrhunderts Sardes genommen, nachdem sie dem Gyges im letzten Jahrzehnt seiner Regierung schwere und wechselvolle Kämpfe bereitet, auch die erste größere Hälfte der Regierung des Ardys durch wiederholte Kriege in Anspruch nahmen. Ueber den Zug der Kimmerier, der Sardes zum zweiten Male in ihre Hände fallen ließ, erfahren wir aus griechischen Berichten, daß die Kimmerier von Lygdamis geführt wurden [2]), daß sie Magnesia am Maeander zerstörten [3]). Zahllos wie Sand am Meer, so singt Kallimachos, habe Lygdamis sie gegen Ephesus geführt, im Felde des Kaystros hätten ihre Wagen gerastet, den Tempel der Artemis habe er zu zerstören gedroht; aber die Göttin habe ihr Heiligthum geschützt. Eine andere Notiz sagt uns dagegen, daß Lygdamis den Artemistempel verbrannt habe [4]). „Es war ein Raub im Anlaufe, sagt Herodot, keine Unterwerfung der Städte."

Mit Sicherheit erhellt, daß König Ardys wenigstens in dem letzten Drittheil seiner Regierung Herr seines Landes gewesen ist, daß in dieser Zeit wie unter seinem Nachfolger Sadyattes (617 bis 612 v. Chr.) Einbrüche der Kimmerier nicht weiter stattgefunden haben, daß es dem Nachfolger des Sadyattes, dem König Alyattes (612 bis 563 v. Chr.) gelungen ist, deren Macht vollständig zu brechen.

---

1) Herod. 1, 6. 15. — 2) Strabon p. 61. Plut. Mar. c. 1. — 3) Strabon p. 627. 647. Athenaeos (p. 525) stimmt freilich hiermit nicht ganz. — 4) Callim. hym. in Dian. 252—260. Hesych. Λύγδαμις.

Herodot sagt, Alyattes habe die Kimmerier aus Asien vertrieben[1]). Dies ist schwerlich geschehen, nach einer anderen Notiz waren sie es sogar, die wiederum den Alyattes angriffen[2]). Sie wurden durch des Alyattes Waffen wol auf ihre Sitze an den Ufern des unteren Halys beschränkt, den Lydern unterthan und verloren sich unter den Syrern am Pontus. Es ist oben bemerkt, daß die Perser die Bevölkerung Kleinasiens vom Taurus nordwärts bis zu den Mündungen des Iris und Halys Kappadoken nennen. Beim Synkellos findet sich eine Notiz, welche die Kappadoken von Gomer d. h. den Kimmeriern abstammen läßt, und bei den Armeniern lautet der Name der Kappadoken Gamir d. h. Gimirai, Kimmerier[3]).

Die im Laufe eines vollen Jahrhunderts wiederholten Einfälle der Kimmerier in den Westen Kleinasiens führten für die von denselben betroffenen Gebiete diesseit des Halys sehr bedeutsame Folgen herbei. Die nächsten Nachbarstaaten insbesondere Phrygien wurden dadurch schwer, gewiß noch schwerer als Lydien erschüttert[4]). Indem sich Lydien nun etwa seit dem Jahre 630 v. Chr. unter der thatkräftigen Führung des Ardys, Sadyattes und Alyattes fest und energisch wieder aufrichtete wurde es eine Schutzmacht für den Westen Kleinasiens gegen die Kimmerier. Diese Stellung, die Ueberlegenheit, welche Lydien außerdem in der härteren und stärkeren Art seiner Bevölkerung besaß, führten dazu, daß nachdem bereits Gyges Mysien seiner Herrschaft unterworfen hatte, noch in den letzten Jahren des Ardys oder unter dessen Nachfolger Sadyattes Phrygien bis zum Halys hin von dem Reiche der Lyder abhängig wurde. Die Kimmerier hatten der lydischen Herrschaft über Kleinasien noch gründlicher vorgearbeitet als die Skythen der medischen Herrschaft im Osten. Indem sich Lydien und Medien zuerst wieder aufrichteten, gewannen sie ohne Mühe hier wie dort die Suprematie. Wenn von Alyattes erzählt werden konnte, daß er die Kimmerier aus Asien vertrieben, so mußte seine Herrschaft wenigstens den Halys erreichen. Eben hier am Halys trafen nun die beiden in West und Ost aufstrebenden neuen Mächte zusammen.

Näheres wissen die Griechen natürlich nur von den Kämpfen des Ardys, Sadyattes und Alyattes gegen die Städte der Küste zu

1) 1, 16. — 2) Polyaen. strateg. 7, 2, 1. — 3) Kiepert Monatsb. B. A. 1859 S. 204. — 4) Ueber den langen Aufenthalt der Kimmerier in Phrygien Steph. Byz. Συασσός.

erzählen. Wie Gyges, so berichtet Herodot, habe Ardys Milet angegriffen, ohne etwas auszurichten; doch sei es ihm gelungen, Priene Milet gegenüber am Eingang des milesischen Meerbusens zu nehmen. Andere Nachrichten und spätere Ereignisse zeigen, daß diese Eroberung nicht behauptet wurde[1]). Wir werden die Angriffe des Ardys gegen die Griechenstädte in das letzte Jahrzehnt seiner Regierung zu setzen haben. Sadyattes richtete seine Anstrengungen gegen Smyrna und gegen Milet, das damals Thrasybulos als Herr regierte[2]). Die Milesier zogen dem lydischen Heere im offenen Felde entgegen. Aber sie wurden in zwei großen Schlachten zuerst bei Limeneion, dann am Maeander geschlagen und dadurch gezwungen, sich in die Mauern einzuschließen. Hinter diesen konnte ihnen aber auch Sadyattes nichts anhaben. Er begnügte sich, alljährlich, wenn das Korn im Stadtgebiete gereift war, den Milesiern die Ernte zu verderben und die Fruchtbäume niederzuhauen. Das sei, so berichtet Herodot, sechs Jahr hintereinander bis an seinen Tod ausgeführt worden. Des Sadyattes Sohn und Nachfolger Alyattes habe den Krieg in derselben Weise fortgesetzt. Als er endlich die Milesier durch diese fortgesetzten Verwüstungen (elf Jahre hintereinander hätten diese stattgefunden) in Noth und in Mangel versetzt glaubte, habe ihn im zwölften Kriegsjahr eine List des Thrasybulos getäuscht. Dieser hätte über Korinth erfahren, daß ein Herold des Königs in die Stadt kommen werde, Waffenstillstand nachzusuchen. Die Bürger hätten deshalb alles Korn, was in den Häusern aufzutreiben war, auf des Thrasybulos Gebot am Markt aufgeschüttet, als ob es zum Verkauf dort wäre, und Schmausereien und Festgelage gehalten. Durch den Bericht seines Herolds überzeugt, daß alle bisherigen Anstrengungen vergeblich gewesen, habe Alyattes Frieden und Bündniß mit den Milesiern geschlossen[3]).

Auf die Einzelheiten dieser Erzählung wird nicht zu viel Gewicht gelegt werden dürfen. Im zwölften Kriegsjahr geräth nach Herodots Angabe bei der Verheerung des milesischen Gebiets, bei der Verbrennung der Kornfelder der Tempel der Athene zu Assessos in Brand. Darauf erkrankt Alyattes, und da er lange krank bleibt, sendet er nach Delphi, wie er gesunden könne. Delphi antwortet: der Gott werde nicht antworten, bis er jenen Tempel wieder aufgebaut habe.

---

1) Herod. 1, 15. Diogen. Laert. 1, 83. — 2) Des Sadyattes Angriff auf Smyrna bezeugt Nikolaos; fragm. 64. — 3) Herod. 1, 17—19.

Dies erfährt Periander von Korinth und theilt es dem Thrasybulos mit — so erzählten wenigstens die Milesier, bemerkt Herodot. Thrasybulos setzt voraus, daß Alyattes Waffenstillstand fordern werde, um den Tempel wieder aufbauen lassen zu können und trifft jene Veranstaltung. Jeden Falls war Alyattes in der Lage, sicherere Kunde über den Zustand Milets zu haben als durch den Bericht seines Herolds. Wie konnte überhaupt Mangel an Lebensmitteln in Milet vorausgesetzt werden, einer so bedeutenden Handelsstadt, der Alyattes die Zufuhr vom Meere her nicht gesperrt hatte und nicht sperren konnte? Nachdem der Friede und das Bündniß geschlossen sind und Alyattes statt des abgebrannten Tempels zwei erbaut hat, wird er wieder gesund. Daß die Regierungszeiten, die Herodot den Mermnaden giebt, mit den assyrischen Inschriften nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind, daß solche nur bei Annahme der Ansätze des Eusebius stattfindet, ist oben bemerkt. Nach den Zahlen des Eusebius regiert Sadyattes überhaupt nur fünf Jahre und dem Alyattes bleiben nach seiner Thronbesteigung nur zwei Jahre bis zum Ausbruch des medischen Kriegs.

Sicher ist, daß Milet sich den Angriffen der Lyderkönige gegenüber zu behaupten wußte. Unbekümmert um diese gründete Milet Parion und Lampsakos am Hellespont, trat es mit Phokaea, Teos, Klazomenae in den Verkehr mit Aegypten ein, dessen Häfen Psammetich den Ioniern eröffnet hatte, sandte es seine Flotte um das Jahr 640 den Eretriern auf Euboea zu Hülfe, welche in hartem Kampfe gegen die Chalkidiker standen, erneuerte es um das Jahr 630 die Ansiedlung zu Sinope, welche den Kimmeniern erlegen war (I, 396. 398), und erbaute an den Mündungen des Istros Tomi. Daß die Könige der Lyder ihre Anstrengungen vornehmlich gegen Milet richteten ist begreiflich. War die mächtigste Stadt der Griechen ihnen unterthan, so unterwarfen sich dann die schwächeren wol ohne weiteren Kampf. Es mag auch sein, daß die Erhebung des Volkes gegen den Adel, die heftigen Parteikämpfe, die hieraus folgten, die dem Thrasybulos die Aufrichtung der Alleinherrschaft in Milet erlaubt hatten, den Lydern Hoffnung gaben, die Stadt leichter zu überwältigen. Für die Stärke Milets spricht es, daß sie im offenen Felde zu schlagen wagte. Daß das Gebiet Milets zwölf Jahre hinter einander verwüstet wurde, ist schwerlich zu bestreiten. Die Lyder werden versucht haben, die Stadt dadurch mürbe, das Landvolk durch seine Verluste und das niedere Stadtvolk durch Herbei-

führung einer Theuerung unwillig zu machen. Das Landvolk verlor alljährlich seine Saaten, die Schafzucht, die Grundlage der Wollenindustrie der Milesier ging zu Grunde, der Binnenhandel war unmöglich. Als die Lyder gewahrten, daß die Stadt hartnäckig aushielt, standen sie endlich ab und zogen dem Kriege vor, die erste Stadt der Griechen durch einen Bundesvertrag für Lydien zu gewinnen. Der Krieg, den dieser Friede beendete, wird etwa in die Zeit von 627 bis 615 v. Chr. zu setzen sein.

Alyattes konnte auch andere Gründe haben den Krieg mit Milet zu endigen. Die Fortschritte der medischen Macht, deren Vordringen bis zum Halys zwangen ihn, die Ostgrenze seines Reiches zu decken. Wir kennen den Verlauf dieses Krieges, der bis zum Jahre 610 geführt wurde [1]). Die Lyder, obwol viel schwächer an Zahl, zeigten sich doch den Medern gewachsen. Der harte Kampf konnte kein ehrenvolleres Ende für Lydien finden als durch jenen Vertrag, welcher den Halys zur Grenze zwischen Lydien und Medien machte und Lydien mit Medien nicht blos verbündete sondern auch verschwägerte. Des Alyattes Tochter Aryanis wurde die Frau des Astyages, des Sohnes des Königs Kyaxares von Medien.

Durch die Verschwägerung mit Medien sicher im Osten, konnte Alyattes seine ganze Kraft auf die Befestigung der lydischen Macht innerhalb des Halys richten. Die Karer wurden unterworfen [2]). Nicht gleiche Erfolge errang Alyattes über die Griechenstädte, wenn sich auch Milet, jenem Vertrage getreu, zur Seite halten mochte. Sein Angriff auf Smyrna war vielleicht die Veranlassung, daß Mimnermos seinen Landsleuten die tapferen Thaten, welche die Smyrnaeer vordem gegen den Gyges verrichtet, in seinen Gedichten wieder vorführte (S. 432), daß er den Muth der gegenwärtigen Generation durch die Erinnerung an die Großthaten der Vorzeit zu heben versuchte. Er gemahnte die Smyrnaeer, wie sie die Lyder

---

1) Aus welchen Gründen ich diese Zeit festhalten zu müssen glaube, ist oben S. 340 N. 1 ausgeführt. — 2) Nicol. Damasc. fragm. 64 ed. Müller. Zur Zeit dieses karischen Feldzuges des Alyattes war Kroesos nach diesem Fragment Statthalter des Gebiets von Adramytteion. Er muß deshalb nach dem Jahre 580 fallen, da Kroesos 598 geboren ist. Adramytteion soll von einem Bruder des Kroesos des Namens Adramyttos gegründet worden sein; Steph. Byz. s. v. Bei Nikolaos ist Adramys ein unächter Sohn des Sadyattes. Die Stadt war wol viel älter. Einen alten König Lydiens des Namens Adramytos führt Athenaeos p. 515 an.

einst wieder aus den Thoren ihrer Stadt getrieben. In einigen übrig gebliebenen Versen preist er mit einem tadelnden Seitenblick auf das jetzt lebende Geschlecht die Thaten eines Helden der früheren Zeit: „Nicht von solcher Art war der Muth und das kühne Herz jenes Kriegers, von welchem mir die Vorfahren erzählten, die ihn noch selbst gesehen, wie er speertragend im Gefilde des Hermos die Schaaren der rossekämpfenden Lyder vor sich hertrieb. An dem Muth seines starken Herzens hatte selbst Pallas Athene nichts zu tadeln, so oft er in der blutigen Schlacht unter den Vorkämpfern einherstürmte, von dem dichten Geschoß der feindlichen Krieger bedrängt. Niemals wußte ein Mann besser das Schlachtgetümmel zu bestehen, so lange diesen die Sonne beschien[1]).“ Vielleicht waren die Smyrnaeer wirklich nicht mehr von jenem alten Kampfesmuth beseelt, jedenfalls war die Uebermacht der Lyder sehr groß. Alyattes nahm Smyrna und um die eroberte Stadt dauernd in Gewahrsam zu halten, ließ er die Mauern niederwerfen und zwang die Smyrnaeer in einem offenen Orte zu wohnen[2]). Auch die Einnahme Kolophons gelang. Kolophon war schon vor den Zeiten des Gyges eine reiche Stadt; die Mehrzahl der Bürger gehörte zu den Begüterten. Xenophanes klagt seine Mitbürger von Kolophon an, daß sie üppige Sitten von den Lydern gelernt hätten, daß die Rathmänner der Stadt — es waren tausend, die von allen Begüterten gewählt wurden — „in Gewändern, welche ganz in Purpur gefärbt wären“, auf den Markt gekommen seien, „sich brüstend mit ihrem schön geordneten Haar, mit den Düften ausgesuchter Salben benetzt.“ Nach dem Bericht des Athenaeos

1) Fragm. 11 ed. Bergk. Wenn Mimnermos der Zeitgenosse Solons bald als Smyrnaeer, bald als Kolophonier bezeichnet wird, so erklärt sich dies daraus, daß Mimnermos sein Geschlecht von den Kolophoniern ableitete, welche Smyrna den Achaeern entrissen hatten; Strabon p. 634. Daß Mimnermos als Knabe von den Kämpfen gegen Gyges seine Eltern und Großeltern hatte erzählen hören können, ist keinesfalls wunderbar. Der Angriff des Alyattes gegen Smyrna gehört wol der Zeit nach 580, dem letzten Jahrzehnt des Alyattes an, da Kroesos den Kampf gegen die griechischen Städte sogleich fortsetzt. —
2) Herodot 1, 16. Nic. Damasc. fragm. 64. Strabon (p. 646) sagt, daß die Smyrnaeer gezwungen worden wären, in mehreren offenen Flecken getrennt zu wohnen und daß sie danach vierhundert Jahre lang in dieser Weise gelebt hätten, bis auf Antigonos. Hierbei ist jedenfalls ein Jahrhundert zu viel gerechnet, außerdem spricht aber Pindar (fragm. incert. 152 ed. Dissen) von der eleganten Stadt Smyrna; deshalb ist die Fassung im Texte gewählt.

hätten die Gastmahle der Kolophonier bereits am Morgen begonnen und bis zum Lichtanzünden, unter Saiten- und Flötenspiel von Weibern nach der Weise der Lyder, gedauert; danach sei dann auch noch die Nacht hindurch getrunken worden, so daß Einige weder die aufgehende noch die untergehende Sonne gesehen hätten. So hätten die Kolophonier sich um ihre alte Streitbarkeit gebracht und dann auch die Milesier angesteckt [1]). Wir sind nicht in der Lage, zu entscheiden, ob jene prächtigen Kleider der Kolophonier, ihre Freude am Schmausen und Trinken der Vertheidigung der Stadt den Nerv entzogen oder nicht. Nur so viel ist klar, daß vereinzelte Städte wie Smyrna und Kolophon auch bei der heldenmüthigsten Abwehr einem Reiche, wie das der Lyder jetzt war, endlich erliegen mußten. Jeden Falls wird der Widerstand, welchen auch unbedeutendere Städte wie Priene leisteten, eher anzuerkennen als die Feigheit der Bürger anzuklagen sein. Theognis von Megara bemerkt, daß Smyrna und Kolophon wie zuvor Magnesia durch Uebermuth ins Verderben gekommen seien [2]). Mit Kolophons Unterwerfung endeten des Alyattes Erfolge. Priene widerstand glücklich einer langen Belagerung; von Klazomenae mußte er mit großen Verlusten abziehen [3]).

Die fast fünfzigjährige Regierung des Alyattes scheint auch für die inneren Verhältnisse Lydiens gute Frucht gezeitigt zu haben. Die unterworfenen Völker: die Myser, Bithyner, Phryger, Paphlagonen und Karer mußten ohne Zweifel starke Tribute zahlen. Aus diesen, aus dem Ertrage der Goldwäschereien des Paktolos, der Bergwerke im Tmolos und Siphlos sammelte Alyattes einen gewaltigen Schatz in der Burg zu Sardes. Die Lyder bewahrten dem Alyattes „dem gerechtesten und weisesten ihrer Könige“ — so nannte ihn Xanthos — ein dankbares Andenken [4]). Seine Führung hatte sie von den Gefahren, die die Kimmerier so oft über Lydien gebracht, völlig befreit, hatte sie zum herrschenden Volk in Kleinasien erhoben, und das Reich war im Frieden von ihm geordnet worden. Hipponax von Ephesus bezeichnet einem Freunde den Weg nach Smyrna indem er sagt: „Gehe durch das Gebiet der Lyder, bei dem Grab des Alyattes, bei dem Denkmal des Gyges und der Säule, bei den Malen des Attys, des großen Königs vorüber, zur untergehenden

1) Xenophan. fragm. 3. Arist. pol. 4, 3, 9. Athenaeos p. 526. Pausan. 7, 5, 4. — 2) Theogn. fragm. 1103 ed. Gaisford. — 3) Herod. 1, 16. Diogen. Laert. 1, 83. — 4) Suidas Ἀλυάττης.

Sonne gewendet [1])." Herodot sagt: „Lydien besitzt ein Werk, welches von allen das größte ist, außer den Werken der Aegypter und Babylonier. Es ist das Denkmal des Alyattes. Der Unterbau besteht aus großen Steinen, sechs Stadien und zwei Plethren im Umfange (3800 Fuß), das Uebrige aber ist eine Aufschüttung von Erde, welche die Kaufleute und die Händler, die Handwerker und die Handarbeiter und die Buhldirnen vollbracht haben. Oben auf dem Denkmal standen noch zu meiner Zeit fünf Steinsäulen und die auf diesen eingegrabenen Inschriften sagten an, was jeder Theil ausgeführt habe, und das Maß dessen, was die Buhlerinnen gemacht hatten, war das größte [2])." Auch Xenophon spricht von einem großen Grabmal in der Nähe von Sardes, auf dessen Höhe fünf Säulen ständen [3]).

Die Fürsten der Lyder fanden ihre Grabstätten jenseit des Hermos auf einer Felsebene etwa eine Meile nordwärts von der Stadt Sardes zwischen dem Hermos und dem Südufer des großen gygaeischen Sees. Auf diesem Todtenfelde, welches die Osmanen Bin Tepe d. h. die tausend Hügel nennen, erheben sich noch heute 60—80 Grabstätten, unter welchen drei große runde Grabhügel weit hervorragen. Der kleinste derselben hat gegen 2000 Fuß im Umfange und 110 Fuß Höhe, der größte hat einen Umfang von mehr als 3500 Fuß und erhebt sich etwa 230 Fuß über die Ebene. Unter diesem Grabhügel, der Akropolis von Sardes gerade gegenüber, ruhte König Alyattes. Die Lyder bargen ihre Todten am liebsten in Felsenkammern, wo diese fehlten in Kammern von starkem Mauerwerk, über

---

1) Hipponact. fragm. 15 ed. Bergk. Schneidewins Konjektur für Attales Alyattes zu lesen, wird wol beibehalten werden müssen, wenn auch Sadyattes einen Sohn Namens Attales hatte. Der Weg mußte nach dem größten Denkmal bestimmt werden. Ἄττυος für Ὦτυς erscheint unbedenklich; dagegen ist aber Μυρσίλου für Μυτάλιδι doch wol unzulässig. — 2) Herod. 1, 93. — 3) Xenophon verwerthet dasselbe in der Kyrupaedeia für seine Zwecke (7, 3). Klearch von Soli nennt das Grabmal des Alyattes „das Grab der Hetaere"; Athen. p. 573. König Gyges habe eine Buhlerin so heftig geliebt, daß diese ihn und das Reich beherrscht habe. Nach ihrem Tode habe er die Lyder versammelt und ihr einen Hügel aufgeschüttet, der noch heute das Grab der Hetaere heiße; er sei so hoch, daß alle Bewohner Lydiens den Hügel vor Augen hätten, und jedermann, der das Land innerhalb des Tmolos bereise. Alle dem mag wol irgend eine Betheiligung der sehr zahlreichen lydischen Hetaeren (I, 414) an dem Grabmal des Alyattes zu Grunde liegen; vgl. Strabon p. 627.

welchen dann Steinlagen im Kreise gelegt wurden, die endlich der Grabhügel krönte. In derselben Weise, nur in größeren Dimensionen wurden den Königen ihre Grabstätten bereitet, und Herodots Angaben über die Entstehung des Grabhügels des Alyattes mögen immerhin insoweit gegründet sein, daß der Eifer des Volkes geholfen hat, denselben höher emporzuführen als die Grabstätten seiner Vorgänger. Zu dem Grabmal des Alyattes wurde der flach gehobene Felsboden in eine große kreisrunde Ebene verwandelt, doch ließ man nordwärts den natürlichen Felsen stehen. An diese Felswand wurde südwärts vom Mittelpunkt des Kreises die Grabkammer angelehnt. Sie wurde aus starken grauweißen gutpolirten Marmorquadern errichtet, welche durchaus regelmäßig behauen, wohl aneinandergefügt und durch Schwalbenschwänze von gegossenem Blei noch fester verbunden wurden. Die Länge dieser viereckigen Kammer mißt zehn Fuß, die Breite sechs, die Höhe über sechs Fuß; der Eingang derselben liegt nach Süden, nach Sardes zu. Dieser Eingang wurde durch einen Vorplatz zugänglich erhalten, der ebenfalls mit Marmorquadern gepflastert an beiden Seiten mit großen geglätteten Marmorblöcken bis zur Höhe der Thür ausgesetzt und mit unregelmäßig und vieleckig behauenen Steinen überwölbt ist. Grabkammer und Vorplatz wurden dann mit einem Steinbau im Kreise umgeben, welcher den gesammten Umkreis der Grundfläche ausfüllte und mit der Grabkammer und dem Felsen hinter der Grabkammer gleiche Höhe erhielt. Auf dieser Fläche wurde die Leichenfeier gehalten, wurden Opfer gebracht, wie eine zwei Fuß starke Schicht von Kohlen beweist, welche auf den Marmorquadern der Decke der Grabkammer liegt. Nachdem die Beisetzung erfolgt war, wurde die Thür der Grabkammer durch eingefügte Marmorquadern geschlossen und diesen noch vom Vorplatze her starke Marmorblöcke vorgelegt. Danach wurde der Steinbau, um den Grabhügel besser zu tragen, noch über die Höhe der Grabkammer erhöht, endlich folgte dessen Aufschüttung in regelmäßigen Schichten, eine Schicht Kalk mit Sand und großen Steinen gemengt, eine dünnere Schicht Lehm, eine eben so starke Schicht Thon, worauf dann wieder eine von großen Steinen unterbrochene Sand- und Kalkschicht folgte. Endlich krönte die Spitze des Hügels ein starkes Mauerwerk von großen Bruchsteinen, welches die fünf Steinsäulen Herodots trug, vier an den Ecken, eine in der Mitte. Noch liegt der mittlere Stein umgestürzt auf der Höhe des Grabhügels halb in die Erde versenkt. Es ist ein mächtiger Block, zur Gestalt einer Kugel von über neun

Fuß Durchmesser, die auf einer niedrigen Basis ruht, behauen. In der bereits ausgeraubten Grabkammer fand sich kein Sarkophag mehr, nur einige Knochen waren vorhanden; außerdem Alabastergefäße, thönerne Henkelschaalen sammt Ueberresten anderer Töpferarbeit [1]).

Nicht ohne Widerstand bestieg des Alyattes Sohn Kroesos im Jahre 563 v. Chr. den Thron. Eine Gegenpartei gedachte einen andern Sohn des Alyattes von einer ionischen Frau, den Pantaleon zur Regierung zu bringen. Unter den Gegnern befand sich der Kaufherr Sadyattes der reichste Mann Lydiens. Kroesos ließ ihn grausam hinrichten, sein Vermögen einziehen, seine Grundstücke verkaufen [2]). Der neue Herrscher sah sich in der Blüthe des Lebens (er zählte 35 Jahre) an der Spitze eines wohlgeordneten, mächtigen Reichs. Nachdem Lydien unter den Herakliden ein halbes Jahrtausend hindurch nicht nur nicht über seine alten Grenzen hinausgekommen war sondern auch sein Küstenland verloren hatte, befand es sich seit der Thronbesteigung der Mermnaden im Aufsteigen. Wol hatten die Einfälle der Kimmerier dem Gyges und Ardys die gefährlichsten Kämpfe, dem Lande die schwersten Verluste gebracht, aber sie waren doch endlich glücklich bestanden worden und hatten die Aufrichtung der lydischen Macht bis zum Halys zur unmittelbaren Folge gehabt. Auch aus der gefährlichen Probe des medischen Krieges war Lydien nicht nur ohne Verlust sondern mit Ehren hervorgegangen. Ganz Kleinasien diesseit des Halys mit Ausnahme der Griechenstädte und des abgeschlossenen Gebirgslandes der Lykier gehorchte dem Könige der Lyder. Mit Babylonien stand Lydien in freundlicher Beziehung, in naher Verwandtschaft mit Medien; des Kroesos Schwester war die Gattin des Königs der Meder. Gegen die Griechenstädte war durch die Bezwingung Smyrna's und Kolophons wenigstens der Weg zum Meere wieder geöffnet. Wie sollte Kroesos in solcher Stellung, im Besitz solcher Macht nicht den Trieb empfunden haben, das Werk seiner Vorfahren zu vollenden, die Unterwerfung der Griechenstädte zu Ende zu führen und damit seinem Reiche die volle Abrundung, die ihm von der Natur zugewiesenen Häfen und Handelsplätze sammt einer stattlichen Flotte zu verschaffen?

---

1) Hamilton Asia minor p. 144. 145. Spiegelthal Monatsber. B. A. 1854 S. 700 ff. Olfers Die lydischen Königsgräber, Abhandl. B. A. 1858 S. 539 ff. — 2) Herod. 1, 92. Nic. Damasc. fragm. 65 ed. Müller.

Obwol seit hundert und zwanzig Jahren im Kampfe mit den Lydern, von den Kimmeriern nicht verschont und dazu in ihrem Inneren vom Hader der Parteien zerrissen, waren diese Städte im Fortschreiten geblieben. Der Haltung und der Geschicke Milets bis in die Zeiten des Alyattes ist oben schon gedacht worden. Seitdem war hier der Versuch, den Gegensatz des Volkes und des Adels durch die Herrschaft der „Begüterten" zu versöhnen, gescheitert, die Parteikämpfe, noch wilder entbrannt als zuvor, verliefen in Revolutionen und Gegenrevolutionen. Dennoch wurde eine Pflanzstadt nach der anderen gegründet: Apollonia an der thrakischen Küste, Pantikapaeon am kimmerischen Bosporus, Olbia, Ordessos und Tyras an den Mündungen des Bug, des Dnjestr und Dnjepr. Die Phokaeer hatten schon früher die nördlichen Gewässer des Adrias entdeckt, jetzt verkehrten sie jenseit der Säulen des Herakles im Silberlande, erbauten Massalia am Ausflusse der Rhone und kämpften mit den Karthagern im tyrrhenischen Meere. An der Scheide des siebenten und sechsten Jahrhunderts erbauten die Samier der Hera einen mächtigen Tempel, begannen die Ephesier, das alte Heiligthum der Artemis in einen Prachtbau zu verwandeln und die Phokaeer, der Athene ein schönes Haus zu errichten. Mit der Baukunst blühte die Bildnerei empor, und die Technik der Griechen überholte die ihrer lydischen Lehrmeister, während Thales, Anaximandros und Kadmos von Milet die Grundlagen der griechischen Wissenschaft legten und dem Glanze des Epos die Blüthe der Elegie in Ephesus und Smyrna, der Aufschwung der lyrischen Dichtung von Lesbos folgte, und die praktisch-politische Einsicht Vertreter wie Pittakos und Bias fand. Waren die Griechenstädte glänzender und reicher als zu den Zeiten des Gyges und Ardys, so war die Herrschaft über sie um so begehrenswerther geworden. Wie stattlich die Mittel sein mochten, über welche sie geboten, in ihrem Innern war Zwietracht; ihre starke Kolonisation, wie sehr sie den Handel fördern mochte, mußte zugleich die streitbare Mannschaft schwächen, und keine Stadt unterstützte die andere; — konnten diese vereinzelten Gemeinden den Heeren widerstehen, welche die Kimmerier besiegt und den Medern Stand gehalten hatten?

Gyges und seine Nachfolger hatten den Griechenstädten niemals den Vernichtungskrieg machen wollen. Wir sahen, Gyges war nur durch die Unterstützung der delphischen Weissagung auf den Thron gelangt, er durfte und wollte diese Anlehnung seinem eigenen Volke

gegenüber nicht aufgeben. Mit einem Krieg auf Tod und Leben gegen die Griechenstädte wäre sie verloren gegangen. Solche Absichten lagen auch soweit wir sehen nicht in der Gesinnung des Gyges und seiner Nachkommen, am wenigsten in der des Kroesos. Sie wollten die Häfen ihrer Hoheit unterthan machen, sie gedachten die Griechen nicht schlechter zu stellen als die Lyder. Sie ehrten die Götter der Griechen und spendeten ihnen reichere Gaben als irgend eine griechische Stadt, ein griechischer Kanton vermochte. Schon Gyges knüpfte Verbindungen mit angesehenen Familien der Griechenstädte an, die dadurch dem Königshause verschwägert wurden, Alyattes nahm eine Frau aus den Städten. Man zeigte in Sardes Interesse für griechische Künste, man sah hervorragende Männer der griechischen Städte gern am Hofe zu Sardes. Schon König Kandaules (S. 429 N. 2) soll das Bild eines griechischen Malers mit Gold aufgewogen haben. Alyattes schenkte im Jahre 615, nachdem er von jener Krankheit genesen (S. 437), ein silbernes Mischgefäß nach Delphi, dessen Untersatz Glaukos von Chios gearbeitet hatte. Herodot nennt diesen der Bewunderung unter allen Weihgeschenken Delphi's würdig, Pausanias hat uns eine Beschreibung desselben aufbewahrt. Von den Werken des Theodoros von Samos, welcher den Erzguß zuerst bei den Griechen übte, erwarb Alyattes ein goldenes und ein silbernes Mischgefäß (das letztere hielt 600 Amphoren), eine goldene Platane und einen goldenen Weinstock mit Trauben von eingelegten Edelsteinen. Auch die Bildhauer Dipoenos und Skyllis von Kreta wurden am lydischen Hofe beschäftigt [1]).

Kamen die Könige der Lyder den Griechen in dieser Weise entgegen, so waren diese ihrer Seits voll von Bewunderung der lydischen Macht, der Pracht des lydischen Hofes, des Reichthums der Könige. Der Hof der lydischen Könige war der Ausdruck orientalischer Herrschersitte, den die Griechen in unmittelbarer Nähe sahen. Das „goldene Sardes", in welchem die Schätze Kleinasiens zusammenströmten war den Griechen jener Zeit der Gipfel erdenkbaren Glanzes. Der Palast der Könige auf dem steilen Felsen der Burg am Paktolos, von welcher der Blick weit über das blühende Thal des Hermos ins Land reichte, der alte Tempel der Kybele waren gewiß stattliche und, bei dem ungemeinen Reichthum des Landes wie der Könige an edlen Metallen, ohne Zweifel mit dem massivsten

1) Herod. 1, 25. Paus. 10, 16, 1. 2. Athen. p. 210.

Goldschmuck versehene Bauten, wenn auch die Häuser der Stadt aus Lehmziegeln bestanden und mit Schilfrohr gedeckt waren [1]). Der Hofhalt der Lyderkönige wird nach dem Maße der zu Sardes aufgehäuften Schätze überaus glänzend gewesen sein. Erstaunt sahen die Griechen die lydischen Herrscher von ihren Frauen, von zahlreicher Dienerschaft, von der Menge ihrer Verschnittenen umgeben. Ein Lyder, Alkman, welcher am Ende des siebenten Jahrhunderts als Sklave nach Sparta kam, sagte hier zu seinem Ruhm, daß er „nicht bäurischer Sitte, nicht unbeholfen und ungebildet, daß er weder ein Thessalier noch ein Akarnan, noch ein Hirt sei, sondern von dem hohen Sardes [2])".

Waren die Griechen durch das Entgegenkommen der lydischen Könige, durch ihre eigene Bewunderung dieser Macht und Pracht, des lydischen Goldes schon halb überwunden, so machte ihnen das Verfahren des Kroesos den Widerstand noch schwerer. Er sah ein, daß er mit den großen Hafenstädten, namentlich mit Milet, die ohne Flotte nicht einzuschließen waren, schwer zu Ende kommen würde. Nach dem Vorgange seines Vaters bot er den Milesiern Freundschaft und Bündniß. Der Verlust von Kolophon und Smyrna hatte die Griechenstädte noch immer nicht gelehrt, daß jede Stadt die andere unterstützen müsse, daß die Kräfte der Städte zur Einheit zusammengefaßt werden müßten, wenn man die Freiheit bewahren wolle. Selbst Angesichts der Rüstungen des Kroesos hörten sie auf den Rath nicht, der ihnen aus ihrer Mitte ertheilt wurde und sie voraussichtlich gerettet haben würde. Thales von Milet schlug vor, daß jede Stadt Vertreter ernennen möge; diese sollten dann einen Bundesrath bilden, dessen Beschlüssen die einzelnen Städte, wie die Demen einer Stadt den Beschlüssen des Rathes der Stadt, unterworfen sein sollten. Zum Sitze dieses Bundesrathes schlug er Teos vor, weil sich diese Stadt in der Mitte der ionischen Städte (die nordwärts und südwärts längs der Küste lagen) befände [3]). Die Ionier ließen den Rath des Thales unbeachtet; sie dachten nicht daran sich zu konstituiren. Vielmehr schloß Milet selbst trotz der Abmahnung des Thales Bündniß mit Lydien [4]). Es mag sein, daß der eben durch einen Schiedsspruch der Parier nach schweren inneren Kämpfen in der Stadt hergestellte Friede dazu beigetragen

1) Aeschyl. Persae v. 45. Herod. 1, 29. 5, 101. — 2) Fragm. 11 ed. Welcker. — 3) Herod. 1, 170. — 4) Diogen. Laert. 1, 23. 25.

hat, daß die Anträge des Kroesos angenommen wurden. Man wollte die Wunden heilen, die man sich selbst geschlagen und mochte es darum gern vermeiden, einen neuen schweren Krieg auf sich zu nehmen. Kroesos befestigte die Beziehungen zu Milet, indem er dem Tempel des Apollon zu Milet, der in seinen Augen von dem lydischen Sonnengott nicht verschieden war, dessen Alter über die Ansiedelung der Ionier hinaufreichte, die reichsten Weihgeschenke gab, an Gold allein mehr als zweihundert siebzig Talente [1]).

Kroesos hatte mit diesem Bündniß nicht blos Milet auf seine Seite gestellt und die Städte getrennt, er hatte ihnen auch gezeigt, daß man gute Bedingungen erhalten könne. Sich auf solche hin zu fügen, sollte nun der Angriff mit den Waffen die übrigen geneigt machen. Da die Ephesier sich weigerten, die Oberhoheit des Kroesos anzuerkennen wie er forderte, wurde die Stadt eingeschlossen und die Mauern berannt. Als ein Thurm der Mauer gefallen war, verbanden die Ephesier den Tempel der Artemis, dessen Neubau kaum zur Hälfte vollendet war — er lag 2000 Schritt von den Thoren in der Niederung — durch ein langes Tau mit den Mauern, um die Stadt unter den unmittelbaren Schutz der Göttin zu stellen. Die Stadt mußte sich dennoch unterwerfen [2]). Aber Kroesos unterstützte nun auch sogleich den Fortbau des Tempels; er ließ die noch fehlende Hälfte der großen monolithen Säulen, welche in doppelter Reihe das Dach des neuen Tempels tragen sollten, auf seine Kosten herstellen und schenkte der Göttin goldene Rinder. Nach der Unterwerfung von Ephesus griff Kroesos die übrigen Städte, eine nach der andern an und gewann auf diese Weise sämmtliche Städte, nicht blos die ionischen sondern auch die aeolischen und dorischen. Er gewährte die billigsten Bedingungen, er verlangte nicht einmal die Oeffnung der

1) Herod. 1, 82 sagt: ebenso viel als nach Delphi und den delphischen Gaben ähnlich. — 2) Ael. var. hist. 3, 26. Polyaen. strateg. 6, 50. Wenn Aelian erzählt, daß Pindaros damals Tyrann von Ephesus gewesen, daß er die Herrschaft ererbt habe, so widerspricht der Tenor der Erzählung, in welcher Pindaros den Ephesiern Rath aber keine Befehle ertheilt, dieser Angabe. Pindaros' Tyrannis wird also auf eine hervorragende Stellung in der Stadt, wie sie einem Manne des Geschlechts der Basiliden zustand, welche Scepter und Purpur trugen, zu beschränken sein. Damit soll nicht in Abrede gestellt sein, daß des Pindaros Vater Melas eine Tochter des Alyattes zum Weibe gehabt habe; nur bemerke ich, daß Nikolaos von Damaskus auch den Milesier, welcher eine Schwester des Sadyattes zum Weibe hat, einen Abkömmling des Melas, des Schwagers des Gyges nennt.

Städte oder Kriegsfolge; er begnügte sich mit der Anerkennung der Oberhoheit und jährlicher Tributzahlung [1]). Doch wurde jeden Falls auch Freiheit für den Handel der Lyder und der rechtliche Schutz für diesen in den Mauern der griechischen Städte wie für die Ansiedelung lydischer Unterthanen festgestellt. Einige Städte am Hellespont wie Lampsakos scheinen ganz frei geblieben zu sein [2]).

Nachdem die Städte der Griechen seine Oberhoheit anerkannt, soll Kroesos mit dem Gedanken umgegangen sein, auch die reichen Inseln an der Küste, Samos, Chios und Lesbos in den Verband seines Reiches zu ziehen. Herodot erzählt, daß Kroesos den Bias von Priene, welcher bald nach der Unterwerfung der griechischen Städte in Sardes war, gefragt habe, was es Neues gäbe bei den Hellenen? Bias erwiderte, daß die Griechen von den Inseln ein großes Reiterheer zusammenbrächten, um gegen Sardes zu ziehen. Als Kroesos sagte, daß er voller Freude sein würde, wenn die Götter den Insulanern solche Gedanken eingäben, antwortete Bias, daß die von den Inseln eben so sehnlich wünschten, sich mit ihm in einer Seeschlacht zu messen. Auf dieses Wort hin soll Kroesos von den Rüstungen abgestanden sein, welche er schon gegen die Inseln vorbereitete. Kroesos konnte sich in der That nicht verhehlen, daß ein Angriff gegen die Inseln nur durch die Seemacht der Küstenstädte möglich sei. Stellten diese nun wirklich Schiffe gegen ihre Landsleute auf den Inseln, war darauf zu rechnen, daß sie ernsthaft gegen dieselben fechten würden, stand nicht vielmehr zu fürchten, daß sie ihre Waffen mit denen der Inseln gegen Lydien vereinigen könnten?

Durch eine glückliche Verbindung von Krieg und Unterhandlung, von nachdrücklichem Angriff und umsichtigem Zugeständniß hatte Kroesos den langen Kampf beendet, die Städte seiner Oberhoheit unterworfen und Lydien auf den Gipfel seines Ansehens und seiner Macht gehoben. Waren die Lyder das herrschende Volk, die Griechen sollten kein beherrschtes Volk sein. Sie besaßen volle municipale

1) Herod. 1, 27. Daß die Jonier nicht einmal Kriegsfolge leisteten, folgt aus der Darstellung des Krieges, den Kroesos gegen Kyros führte. Zweifelhafter ist ein anderer Punkt. Herodot bemerkt nämlich 1, 141: daß die Städte bei dem Anzuge des Kyros „Mauern um sich gezogen hätten"; nimmt man dies im striktesten Sinne, so könnte daraus gefolgert werden, daß die Städte bei der Unterwerfung unter Kroesos ihre Mauern hätten niederreißen müssen. — 2) Herod. 6, 37.

Freiheit, sie hatten keine Kriegsfolge zu leisten; sie hatten nur Tribut zu zahlen und die Lyder, den lydischen Handel in ihren Thoren und Häfen nicht schlechter zu stellen als den einheimischen. Kroesos war bemüht, den Griechen überall einen geneigten Sinn zu zeigen. Nicht allein, daß er die Götter der Griechen ehrte, daß er ihre Heiligthümer beschenkte. Wie er den Apollon von Milet und die Artemis von Ephesus mit den reichsten Gaben bedacht, schenkte er dem ismenischen Apollon zu Theben einen goldenen Dreifuß. Dem Apollon von Delphi gab er ebenso reiche Gaben wie dem Apollon von Milet, der Athene von Delphi einen mächtigen goldenen Schild, dem Heiligthum des Amphiaraos zu Theben einen goldenen Schild und eine goldene Lanze. Auch sonst erwies sich Kroesos den Griechen in jeder Weise günstig. Als die Spartaner dem Apollon auf dem Gipfel des Berges Thornax eine goldene Bildsäule errichten wollten, sandten sie nach Sardes, um dort das nöthige Gold einzukaufen. Kroesos schenkte ihnen so viel sie bedurften[1]). Einen Griechen von Ephesus, einen Kaufherrn, der ihm vor seiner Thronbesteigung ein Darlehen gegeben, soll Kroesos auf die Burg geführt und ihm erlaubt haben, einen Lastwagen voll Gold hinwegzuführen. Ein Edelmann von Athen, Alkmaeon, der die Athener in dem „heiligen Kriege" gegen Krissa geführt und im Jahre 572 mit dem Viergespann zu Olympia gesiegt hatte, nahm sich einer Gesandtschaft welche Kroesos nach Delphi sendete an. Zum Danke dafür lud ihn Kroesos nach Sardes, führte ihn in die Schatzkammer und gestattete ihm, so viel Gold zu nehmen als er tragen könne. Obwol Alkmaeon schon in hohen Jahren stand, obwol sein Sohn Megakles bereits im Besitz des reichen Erbes des Tyrannen Kleisthenes von Sikyon war, soll er dieser Erlaubniß des Königs eine ausgedehnte Anwendung gegeben haben. Er habe einen weiten Rock und weite Halbstiefeln angezogen, alles voll Gold gestopft, Goldstaub in das Haar gestreut und in den Mund genommen, so daß Kroesos, als er den alten Mann so beladen und vergoldet gesehen, in Lachen ausgebrochen sei und ihm noch ebenso viel als er selbst getragen geschenkt habe[2]). Bei so

---

1) Herod. 1, 69. — 2) Herod. 6, 125. Wenn Herodot die Gesandtschaft, welche Kroesos 551 nach Delphi schickte, hierbei im Auge hat, so muß Alkmaeon damals mindestens 70 Jahr alt gewesen sein. Indeß hatte Kroesos bereits früher nach Delphi geschickt (Herod. 1, 85). Xenophon (Cyr. inst. 7, 2, 7) läßt den Kroesos nach Delphi schicken, ehe ihm überhaupt Söhne geboren sind und

ungemessener Freigebigkeit beschäftigte Kroesos auch griechische Künstler und gewährte hervorragenden Männern der griechischen Städte seine Gunst. Den Miltiades von Athen, welcher vor der Tyrannis des Peisistratos nach dem Chersonnes ausgewandert und im Kriege gegen Lampsakos von den Lampsakenern gefangen worden war, befreite das mächtige Fürwort des Kroesos. Die Griechen waren gegen die Huld und das Gold des Kroesos nicht unempfindlich und nicht undankbar gegen die Freigebigkeit des Königs für ihre Tempel. Pindar ruft in einer seiner Oden aus: „die freundgesinnte Tugend des Kroesos wird nicht vergessen werden[1])!"

Der Größte der Griechen, welche Kroesos zu Sardes sah, war Solon von Athen. Herodot erzählt, daß Kroesos den Solon mehrere Tage in seinem Palaste bewirthet und ihm die Herrlichkeit desselben, die Reichthümer und Schatzkammern, alles was er an Edelsteinen, Prachtgewändern, Kunstgeräthen besaß, durch seine Diener habe zeigen lassen. Dann habe Kroesos im Gefühl der Größe seiner Herrschaft, des Glanzes seines Thrones, der Erfolge welche er soeben errungen, dem Solon die Frage vorgelegt: wen er, der doch viel in der Welt gesehen habe, für den Glücklichsten der Menschen halte? Solon antwortete, den Tellos, einen Mann von Athen. Dieser habe nach menschlichem Maße ein glückliches Leben geführt. Er habe vortreffliche Söhne gehabt und Enkel von diesen, deren keiner bei seinem Leben gestorben sei. Das Gemeinwesen sei zu seiner Zeit in guten Stand gelangt und endlich habe er einen schönen Tod nach einem guten Leben gefunden, indem er im Kampfe für seine Vaterstadt, die Flucht des Feindes entscheidend, gefallen sei; und die Athener hätten ihn auf Kosten des Staates bestattet und hoch geehrt. Tellos war unter Solons Augen gegen die Megarer bei Eleusis geblieben (um das Jahr 580). Kroesos fragte weiter, wen er nach diesem den Glücklichsten nenne? Kleobis und Biton, zwei Brüder von Argos, erwiderte Solon. Diese hätten besessen, so viel sie bedurften, und seien kräftig von Körper gewesen, so daß beide zugleich den Kampfpreis davongetragen. Und als einst am Feste der Hera die Mutter der beiden Jünglinge nach dem Tempel fahren mußte und die Rinder nicht kamen, da hätten die Söhne das Joch auf sich genommen

---

dann wieder nach dem Tode des Attys. Nach dem Marmor Parium ep. 41. 42 liegt die erste Sendung des Kroesos vierzehn Jahre vor seinem Sturz, im ersten Jahre seiner Regierung. — 1) Pyth. 1, 184.

und die Mutter fünfundvierzig Stadien weit in den Tempel gezogen. Die zum Feste versammelten Argiver hätten die Kraft der Jünglinge gepriesen, die Argiverinnen die Mutter, der solche Kinder zu Theil geworden. Die Mutter aber sei vor das Bild der Göttin getreten und habe zu ihr gefleht, daß sie den Kindern, die ihr so große Ehre verliehen, das Beste gewähre, was Menschen zu Theil werden könne. Nachdem das Opfer gebracht und das Mahl gehalten worden, seien die Jünglinge im Tempel eingeschlafen und nie wieder erwacht. Die That der beiden Söhne der Kydippe war bei den Griechen hoch gepriesen. Die Mutter war Priesterin des alten Heiligthums der Hera bei Argos. Alljährlich feierten die Argiver dieser ihrer Schutzgöttin ein großes Fest, zu welchem sie in Prozession aus der Stadt nach jenem Tempel zogen, der an der Höhe Euboea am Wege nach Mykene über vierzig Stadien von Argos entfernt lag. Sie brachten der Göttin die Hekatombe. Die hundert Opferthiere wurden bekränzt an der Spitze des Zuges geführt, die junge Mannschaft folgte im Schmuck der Waffen, endlich die Priesterin des Heratempels auf dem Wagen, welchen zwei weiße Kühe zogen; an das Opfer schlossen sich Schmaus und Wettspiele. An die Stelle jener Zugthiere waren Kleobis und Biton getreten. Zum Gedächtniß der schönen That ließen die Argiver den Brüdern Standbilder in Delphi errichten und noch spät zeigte eine Marmorgruppe in Argos die beiden Jünglinge vor dem Wagen der Mutter[1]).

Erstaunt über die Antworten Solons fragte Kroesos den Griechen, ob er denn das Glück, welches ihm (dem Kroesos) geworden, für nichts achte, daß er ihn nicht einmal gemeinen Männern gleich stelle? Da erwiderte Solon: du fragst einen Mann um das Geschick der Menschen, der wohl weiß, daß die Gottheit neidisch und umstürzend ist. Bei langem Leben kann man viel sehen, was man nicht sehen will, und vieles erdulden. Ich nehme die Grenze des menschlichen Lebens auf siebzig Jahre an. Diese siebzig Jahre machen 25,200 Tage, wenn die Schaltmonate nicht gerechnet werden. Wenn nun ein Jahr um das andere noch einen Monat erhält, daß die Zeiten, wie es nothwendig ist, stimmen, so geben die siebzig Jahre noch fünfunddreißig Schaltmonate, diese aber 1050 Tage. Von allen diesen 26,250 Tagen bringt jeder etwas anderes. Daher

1) Schol. Pind. Olymp. 7, 152. Aen. Tact. c. 17. Pausan. 2, 20, 3. Plut. fragm. 22, 7 ed. Dübner.

ist der Mensch ganz Zufall. Du scheinst mir sehr reich und König vieler Menschen; für das aber, wonach du fragst, kann ich dich nicht erklären, bis du dein Leben glücklich geendet. Denn wer großen Besitz hat ist nicht glücklicher als der, welcher nur für die Nothdurft des Tages besitzt, wenn jener seinen Reichthum nicht bis ans Ende bewahrt. Viele sehr Begüterte sind unglücklich und viele von mäßigem Vermögen sind glücklich. Der reiche aber unglückliche Mann hat nur in zwei Dingen Vorzüge vor dem, welchem es bei geringer Habe wohlgeht; jener kann seiner Lust genügen und Unfälle eher ertragen; dieser kann seine Begierde nicht so befriedigen und dem Unglück nicht so widerstehen; aber sein Wohlergehen bewahrt ihn davor. Er ist gesund, hat gute Kinder und ist von schönem Aussehen. Und wenn er zu diesem sein Leben gut beschließt, dann ist er werth, glücklich genannt zu werden. Vor dem Ende darf man niemand glücklich nennen; man kann nur sagen, es gehe ihm gut. Daß ein Mensch alles Gute erlange, ist unmöglich; wie ein Land nicht alles besitzt sondern eines hervorbringt und an anderem Mangel leidet, dem aber, welcher das Meiste hat, der Vorzug gebührt, so besitzt auch ein Mensch nicht alles zur Genüge; das eine hat er, des anderen bedarf er. Wer nun das Meiste bis an sein Ende hat und dann auf schöne Weise sein Leben beschließt, der kann den Namen des Glücklichen mit Recht tragen. Bei jeglichem Dinge muß man auf den Ausgang sehen, und viele, welchen der Gott das Glück gezeigt, hat er danach zu Boden gestürzt.

In der Blüthe und Kraft der Jahre, Besieger der Griechenstädte, Eroberer des Küstenlandes, Vollender der Politik seiner Vorfahren, Besitzer eines unerschöpflichen Schatzes, an der Spitze eines nun geschlossenen, wohlabgerundeten Staates, eines tüchtigen Heeres, Gebieter Kleinasiens, hatte Kroesos im Jahre 560 v. Chr. manchen Grund, sich für einen von den Göttern begünstigten Herrscher, für einen glücklichen Mann zu halten. Uebermüthiges Vertrauen auf seine Macht und sein Glück, ein hochgesteigertes Selbstgefühl wird ihm nach der Weise orientalischer Fürsten nicht gefehlt haben. Solon war, als er Sardes besuchte, dem achtzigsten Jahre nahe. Unter gewaltsamen Verhältnissen seines Staats, unter heftiger Erregung der Parteien aufgewachsen, eine blutige Frevelthat vor Augen, hatte Solon frühzeitig über das Dichten und Trachten der Menschen, über ihre Gier nach Besitz und Macht, über das Geschick, welches ihnen beschieden, über die Strafen, welche die Götter ungerechten Thaten oft

spät verhängen, nachzudenken Anlaß gehabt. Wie kein anderer hatte er seinem Vaterlande, einem Kanton mäßigen Umfangs, sein Leben geweiht. Er hatte die Herrschaft verschmäht, um seiner Stadt in ungleich schwierigerer Stellung mit unablässiger Hingebung und Ausdauer zu dienen. Wenn es ihm durch diese Hingebung gelungen war, die verderblichsten Geschicke von dem Gemeinwesen abzuwenden und eine Verfassung aufzurichten, welche demselben Ordnung und Freiheit gewährte — diese Verfassung und mit ihr das Werk seines Lebens, das er mit Aufbietung aller Kraft vertheidigt, war zusammengebrochen. So konnte er aus eigener herbster Erfahrung dem Herrscher Kleinasiens sagen, daß Niemand vor seinem Ende glücklich zu preisen sei. Mit seinem eigenen Geschick verglichen, mußte dem Solon das Loos des Kleobis und Biton, unmittelbar nach einer schönen That zu sterben, der Tod des Tellos nach einem guten Leben im Siege für die Vaterstadt beneidenswerth erscheinen. Die Form, welche Herodot der Unterredung des Solon mit dem Kroesos gegeben, gehört seiner Darstellung an, wie die Bemerkungen über den Neid der Gottheit seiner Anschauung entsprungen sind. Nicht minder unhistorisch ist die Erinnerung an Solon, welche Herodot, Nikolaos von Damaskus und Plutarch dem Kroesos in einem späteren Augenblick in den Mund legen, in welchem dessen Seele von anderen Empfindungen in Anspruch genommen war [1]).

---

1) Die chronologischen Schwierigkeiten, auf welche Plutarch (Sol. c. 27) hinweist, beruhen darauf, daß Plutarch selbst wie Herodot den Solon nach der Feststellung der attischen Verfassung nach Sardes gehen läßt. Danach fiele diese Zusammenkunft in das Jahr 593, oder vielmehr in das Jahr 583; beides ist unmöglich, da Kroesos 593 erst fünf, 583 fünfzehn Jahre alt war und er den Thron erst im Jahr 563 bestieg. Die Zusammenkunft mit Kroesos kann demnach erst in das Jahr 560 fallen als Solon, nachdem Peisistratos seine Tyrannis aufgerichtet hatte, Athen verließ. Später als im Jahre 558 konnte Kroesos sich nicht mehr für den glücklichsten Menschen halten, dem alles gelungen sei, da Kyros 558 bereits den Astyages, Kroesos' Schwager vom Throne stieß. Da nun Herodot (1, 34. 46) sagt, Kroesos habe den Verlust seines Sohnes Atys zwei Jahre hindurch betrauert, bis die Nachricht von dem Falle des Astyages gekommen sei, so muß Atys bereits im Jahre 560 den Tod gefunden haben. Hiermit stimmt vollkommen die genaue Angabe des Phanias von Eresos, eines Schülers des Aristoteles (Suidas Φανιάς), daß Solon, nachdem Peisistratos die Tyrannis ergriffen, nicht volle zwei Jahre mehr gelebt habe, denn Peisistratos sei Tyrann geworden unter dem Archontat des Komias, Solon aber unter dem Archontat des Hegestratos gestorben (Plut. Sol. 32);

12. Aegypten unter den letzten Pharaonen.

Die Nachfolger des dritten Ramses hielten sich friedlich in den Grenzen des Nilthals. Weder die Denkmale Aegyptens noch die Bücher der Hebraeer erzählen von Kriegszügen und Waffenthaten derselben. Nach dem Ende des vierzehnten Ramses bestieg mit König Smendes im Jahre 1091 v. Chr. eine neue Dynastie den Thron Aegyptens. Da die Listen des Manethos dieselbe als der Stadt Tanis (Zoan) im Delta angehörig bezeichnen, da die äußerst spärlichen Spuren, welche die Herrschaft des Smendes und seiner Nachfolger hinterlassen hat, sich in Unteraegypten finden, werden wir annehmen dürfen, daß diese Dynastie ihren Sitz in Tanis hatte. Unter den letzten Ramessiden war das Ansehen der Oberpriester des Ammon zu Theben gestiegen; unter dem vierzehnten Ramses nennt sich dieser Priester, des Namens Herhor: „Sohn des Ra", „Größter in Ober- und Unteraegypten", „Befehlshaber des Heeres". Inschriften im Tempel des Chunsu zu Karnak berichten, daß Herhor Theben verschönert habe durch große Bauten „zu Ehren des Ammon, der Mut und des Chunsu". Herhors Nachfolger im Oberpriesterthum zu Theben scheinen diese Stellung wenigstens unter den ersten Herrschern der neuen Dynastie behauptet zu haben [1]). Von den Thaten dieser Dynastie erfahren wir weder durch Tradition noch durch Denkmale. Wir können nur schließen, daß es der letzte Fürst dieses Hauses, der

das Archontat des Komias fällt in das Jahr 560, das des Hegestratos in das Jahr 559; vgl. Aelian. var. hist. 8, 16. Diogenes von Laerte (1, 50. 62.) bemerkt, daß Solon im Jahre 560 79 Jahre zählte, daß er, nachdem Peisistratos Tyrann geworden zum Kroesos und nach Kypros gegangen, daß er in Kypros gestorben sei. Wenn Suidas sagt, daß Solon nach Soli in Kilikien gegangen nachdem Peisistratos Tyrann geworden, so ist dies eine Verwechselung mit Soli auf Kypros. Solon ging nach Kypros, wo er zwischen 583 bis 573 so wohl aufgenommen worden war, wo Soli, seine eigene Anlage, eine ihm werthe Zuflucht bot. Da schwerlich direkte Verbindungen zwischen Athen und Soli bestanden, nahm Solon den Weg über die ionischen Häfen. Die allgemeine Angabe des Herakleides von Pontus, Solon habe noch lange Zeit nachdem Peisistratos Tyrann geworden gelebt (Plut. Sol. c. 32), beweist gegen die genaue Angabe des Phanias nichts, und daß Solon, wie Plutarch ohne Angabe der Quelle sagt, als Rathgeber des Peisistratos in Athen gestorben sei, ist ebenso sehr gegen Solons Charakter als gegen die Angabe, daß er auf Kypros geendet. — 1) Mariette Athen. franç. Oct. 1855 p. 86; Revue archéol. 1865, 12, 179.

sechste Nachfolger des Smendes, der im Jahre 996 v. Chr. zu regieren begann [1]), der zweite Psusennes gewesen sein wird, dessen Tochter König Salomo heimführte, der mit Israel in freundlicher Beziehung war und den Handelsverkehr beider Länder begünstigte (S. 116). Er starb acht Jahre vor Salomo (961 v. Chr.).

Des Psusennes Nachfolger Sisak (Sesonchis), mit welchem ein neues Fürstenhaus, das nach der Stadt Bubastis in Unteraegypten genannt wird, den Thron bestieg [2]), war anderer Gesinnung gegen Israel. Jener Aufseher der Fronen des Stammes Ephraim, der vor Salomo fliehen mußte, fand Schutz bei dem neuen Herrscher Aegyptens. Nachdem Jerobeam dann nach Salomo's Tode von seinen Stammgenossen zurückgerufen, nachdem er zu Sichem zum Könige der Stämme gewählt war, die von Davids Haus nicht mehr beherrscht sein wollten, vergingen nur wenige Jahre bis Sisak mit dem Heer Aegyptens den Ueberrest des Reichs überzog, der dem Sohne Salomo's geblieben war (949 v. Chr. [3]). Auf dem ersten Hofe des Tempels von Karnak westlich von dem Tempel des Ammon, welchen Ramses III. hier in die Umfassungsmauer gelegt hatte (I, 135) errichtete Sisak eine Halle. Die Inschriften der Architrave belehren uns, daß König Sisak befohlen habe, „den Tempel des Ammon zu vergrößern, daß er die Stadt Theben wieder leben gemacht habe [4])“. Neben dieser Säulenhalle zeigt die äußere Mauer ein großes Reliefbild, in welchem Sesonchis, die Krone des oberen und des unteren Aegyptens auf dem Haupt, das Schwert erhebt, um eine Menge von Feinden, welche vor ihm knieen, niederzumachen. Hundertdreiunddreißig Gestalten, die Hände auf den Rücken gebunden, werden von Ammon und der Göttin Mut an Stricken vor den Pharao geführt. Ueber dieser langen Reihe von Besiegten ist zu lesen, daß „der gute Gott (der König) in Frieden zurückgekehrt sei, nachdem er die Völker des Nordens und Südens geschlagen, daß er Völker gefangen herbeigeführt, die Aegypten niemals gesehen habe, daß er den Schrecken seines Namens bis zu den vier Stützen des Himmels verbreitet habe.“ Ammon sagt dem Könige: „Mein Herz erfreut sich, denn ich habe deine Siege gesehen. Ich habe gewährt, daß die Völker des Südens niedergeschlagen zu dir kommen und die des Nordens der Größe deines Namens unterthan seien. Ihre Könige werfen sich auf

1) Nach Lepsius' Ansatz. — 2) Ueber die Vorfahren des Sisak Brugsch hist. d'Egypte p. 219. — 3) Oben S. 153 ff. — 4) Brugsch l. c. p. 222.

den Bauch, denn sie sind in ihren Thälern zu Boden geschlagen. Ich habe den Glanz deiner Gedanken erkannt; du hast das Werk meines Tempels ausgeführt zu Theben, dem strahlenden Ort, welchen mein Herz vorzieht; du hast angefangen in Hermonthis und in Heliopolis zu bauen [1])." Die Gestalten jener langen Reihe der Gefangenen sind im unteren Theile durch Namensschilder verdeckt, deren mit Zinnen versehene Umrahmung diese Gefangenen als Sinnbilder der eroberten Städte kennzeichnet. Von diesen Schildern sind gegen hundert noch lesbar; außer den Namen Asdod und Ekron, die den Philistern gehören, sämmtlich Namen von Festen oder offenen Orten des Reiches Juda: Jehud, Makeda, Ajalon, Bethhoron, Gibeon, Beeroth, Rimmon im Norden, Engedi und Jericho im Osten, Lachis, Adoraim, Maresa, Gath, Kegila, Adullam, Ephrata u. a. in der Mitte des Landes. Der verstümmelte Name des Schildes der letzten (hundertdreiunddreißigsten) Gestalt wird Jerusalem selbst bedeutet haben [2]). Von einer Unterthänigkeit Juda's unter Aegypten melden die Bücher der Hebraeer nichts. Es war nur ein Raubzug beabsichtigt, der wie die Inschriften zeigen außer Juda nur noch einen Theil Philistaea's traf, dessen Zweck aber sehr vollständig erreicht worden war. Was Inschriften der Pharaonen aus solchen Erfolgen zu machen wußten, liegt hier deutlich vor: die Völker des Nordens und Südens sind geschlagen, der Schrecken vor Sisak ist bis zu den vier Stützen des Himmels gedrungen.

Von den Nachfolgern des Sisak geben nur die Denkmale und auch diese nur über deren Abstammung und Verwandtschaft, dann über sieben unter ihren Regierungen bestattete Apis Auskunft [3]). Nachdem diese Dynastie 179 Jahre auf dem Thron Aegyptens gesessen (961—787 v. Chr.), folgten ihr drei Herrscher, welche wiederum Taniten genannt werden (787—743 v. Chr.), diesen die Könige Tnephachtos und Bokchoris von Sais. Unter der Regierung des Bokchoris erlag Aegypten dem Angriff auswärtiger Feinde [4]).

---

1) Brugsch l. c. p. 227. — 2) O. Blau in der Zeitschrift d. D. M. G. 10, 233 ff. — 3) Mariette Athen. franç. 1855 Oct. p. 93. — 4) Ueber die zweiundzwanzigste Dynastie des Manethos Lepsius Abh. der B. Akad. 1856 S. 256. Gutschmid Beiträge zur Geschichte des alten Orients S. 104 ff. Dem Ansatz von Lepsius für die 23. Dynastie (58 Jahre) habe ich die 44 Jahre des Eusebius substituirt um Platz für die 13 Jahre des Tnephachtos und Bokchoris zu gewinnen. Der Ausgangspunkt der Rechnung ist der Anfang Psammetichs im Jahre 664 v. Chr. Die Stele des im 26. Jahre Tirhaka's gefundenen, im

Herodot nennt den König, zu dessen Zeit Aegypten von diesem Umsturz getroffen wurde nicht wie die Liste des Manethos Bokchoris sondern Anysis. Er sei aus der Stadt dieses Namens (die uns sonst unbekannt ist), und blind gewesen. Zu seiner Zeit habe Sabakon, der König der Aethiopen, mit einem starken Heere seines Volkes Aegypten überzogen, der Blinde sei in die Sümpfe geflohen und der Aethiope habe über Aegypten geboten. Mit dem Tode habe dieser keinen Aegypter bestraft. Die, welche ein Vergehen begangen hätten, hätte er verurtheilt die Dämme, welche Sesostris um die Städte hatte aufwerfen lassen, nach dem Maße des Vergehens zu erhöhen, und die Städte Aegyptens seien dadurch viel höher geworden; am meisten wie mir scheint, fügt Herodot hinzu, die Stadt Bubastis. Als fünfzig Jahre vergangen waren, habe Sabakon im Traume einen Mann gesehen, der ihm rieth alle Priester Aegyptens zusammenzurufen und jeden in zwei Stücke zerschneiden zu lassen. Da habe er gesagt: die Götter hätten ihm dadurch verkündigt, daß er durch eine böse That sich schwere Strafe von den Göttern selbst oder den Menschen zuziehen würde; er werde solche That nicht thun; die Frist sei vorüber, welche ihm zur Herrschaft über Aegypten bestimmt sei; in Aethiopien habe ihm das Orakel verkündet: er werde fünfzig Jahre über Aegypten herrschen. Da nun diese Zeit erfüllt war, sei Sabakon freiwillig aus Aegypten wieder abgezogen. Der Blinde sei aus den Sümpfen wieder zurückgekehrt, in denen er eine Insel bewohnt hatte, des Namens Elbo, sie meße von jeder Seite 10 Stadien; hierher hätten ihm die Aegypter, seinem Befehl gehorchend, wechselweise heimlich Nahrung gebracht. Nach dem Anysis habe der Priester des Hephaestos (Ptah I, 35) Sethos regiert, der den Kriegerstand der Aegypter mißachtet als ob er ihrer nicht bedürfe; er habe ihnen die Aecker genommen, welche ihnen unter den früheren Königen,

---

20. Jahre Psammetichs bestatteten Apis zeigt, daß Psammetich als unmittelbarer Nachfolger Tirhaka's galt. Tirhaka war spätestens im Jahre 702 v. Chr. Herr von Aegypten; seine Regierung muß mithin von 664 aufwärts 38 Jahre gezählt haben. Zählt man die 14 Jahre, die Sebichos nach dem Africanus regiert haben soll, die zwölf Jahre, die Sabakon nach den Denkmalen wenigstens regiert hat, von 702 aufwärts, so hat die Aethiopenherrschaft im Jahre 728 v. Chr. begonnen. Der Anfang kann auch darum nicht später gesetzt werden, weil Hoseas von Israel spätestens bereits 727 mit Sabakon unterhandelt hat; ob. S. 244. 246. Aus diesen Gründen ist unten im Text 730 v. Chr. als Anfangsjahr der Aethiopenherrschaft angenommen.

und zwar jedem zwölf ausgesuchte Aruren, zugetheilt worden seien. Als nun Sanherib, der König der Araber und Assyrer, mit einem großen Heer gegen Aegypten herangezogen, hätten sich die Krieger geweigert auszuziehen. Verzweifelt hätte Sethos im Tempel vor dem Standbild des Gottes geklagt, und der Gott sei ihm im Traume erschienen und habe ihm geboten guten Muthes zu sein, er werde nichts Uebles erdulden, wenn er gegen die Feinde ausziehe; der Gott selbst werde ihm Helfer senden. So sei er denn mit den Aegyptern ausgezogen, die ihm freiwillig folgen wollten (von den Kriegern habe sich niemand angeschlossen), und habe sein Lager bei Pelusium aufgeschlagen. Da wären dann die Feldmäuse über das Lager der Feinde gekommen und hätten deren Köcher, Bogen und Schildhalter zernagt, und als sie am folgenden Morgen waffenlos entflohen wären, wären ihrer viele getödtet worden. „Und noch steht das steinerne Bild des Königs im Tempel des Hephaestos, eine Maus auf der Hand, und die Inschrift sagt: auf mich blickend sei fromm [1])."

Des Bokchoris Vater, so erzählt Diodor, sei Tnephachtos gewesen. Im Kriege gegen die Araber habe es in der Wüste an Lebensmitteln gefehlt und der König habe nach einem hungrigen Tage sich der geringsten Kost so erfreut, daß er die Ueppigkeit verdammt, und dem Könige geflucht habe, der diese zuerst eingeführt. Dieser Fluch habe ihm so sehr am Herzen gelegen, daß er ihn in heiligen Schriftzeichen im Tempel des Zeus (Ammon) zu Theben habe eingraben lassen. „Sein Sohn Bokchoris war von schwachem Körper, übertraf aber an Scharfsinn alle Könige vor ihm. Seine Urtheilssprüche waren so zutreffend, daß manche wegen ihrer Vortrefflichkeit noch in unserer Zeit angeführt werden. Die Aegypter zählen den weisen Bokchoris als den vierten Gesetzgeber; von ihm rühren die Gesetze über das Vertrags- und Schuldrecht her [2])." Lange Zeit nach ihm regierte Sabakon über Aegypten, von Geschlecht zwar ein Aethiope aber durch Frömmigkeit und Milde seinen Vorgängern weit überlegen. „Zum Beweise dessen genügt, daß er die schwerste Strafe, die Todesstrafe aufhob, und die zum Tode Verurtheilten in Fesseln in den Städten Strafarbeit verrichten ließ, da er meinte, daß die Minderung der Strafe nicht blos den Verurtheilten zu Gute kommen, sondern auch statt unnöthiger Strafen den Städten großen Nutzen bringen werde." Durch diese Strafarbeiter habe er viele Dämme aufschütten und viele zweck-

1) Herod. 2, 137—141. — 2) Diod. 1, 79. 94. Bd. I, 153.

mäßige Kanäle graben lassen. „Seine Frömmigkeit aber zeigt sein Verhalten bei einem Traumgesicht und die Niederlegung der Herrschaft. Der Gott von Theben erschien ihm im Traume und sagte ihm, daß er Aegypten nicht glücklich und nicht lange regieren könne, wenn er nicht sämmtliche Priester jeden in zwei Stücke schneiden lasse und mit der Leibwache mitten hindurchgehe. Da sich dieser Traum oft wiederholte, habe er die Priester zusammengerufen und ihnen gesagt: daß er den Gott beleidige, wenn er länger im Lande bleibe, sonst würde ihm dieser nicht solches im Traum befehlen. So wolle er rein von jeder Schuld sich lieber entfernen und seine Zukunft dem Geschick überlassen, als den Gott verletzend und sein eigenes Leben durch frevelhaften Mord befleckend über Aegypten herrschen. Danach übergab er die Regierung den Aegyptern und kehrte nach Aethiopien zurück [1])."

Die Sesurtesen und Amenemha hatten einst die Grenzen Aegyptens nilaufwärts nach Semne und Kumne gelegt, der dritte Amenophis hatte bis nach Soleb hinauf geboten, der zweite Ramses am Berge Barkal geherrscht und gebaut. Das Nilthal über Syene wurde durch Statthalter, in den Inschriften „Fürsten von Kusch" genannt, verwaltet [2]). Diese Ausdehnung der aegyptischen Herrschaft im Süden war nun längst wieder verloren; nach den Zeiten der letzten Ramessiden, von König Smendes ihrem nächsten Nachfolger (S. 455) abwärts, erwähnen die Inschriften keines Statthalters von Aethiopien mehr [3]). Aber die aegyptische Herrschaft am mittleren Nil hatte lange genug gedauert, um dort aegyptische Art und Bildung nicht nur Wurzel fassen sondern zu voller Geltung kommen zu lassen. In den ersten Jahrhunderten des letzten Jahrtausends v. Chr. bildete sich hier ein selbständiges Reich nach aegyptischem Muster, dessen offizielle Sprache, Schrift und Kultus die der Aegypter waren, dessen Hauptstadt wenigstens seit dem Ende des achten Jahrhunderts die Stadt Neb (Napata bei den Abendländern) am Berge Barkal war. Die Griechen nennen diesen Staat mit dem Namen, mit welchem sie die Bevölkerung des oberen Nils überhaupt bezeichnen, mit dem der Aethiopen; die Bücher der Hebraeer brauchen den Namen Kusch, unter dem sie die Völker des Südens begreifen, auch im engeren Sinne wie die Aegypter selbst

1) Diod. 1, 45. 65. — 2) Lepsius a. a. O. — 3) Brugsch hist. d'Egypte p. 240. Der letzte, der den Titel „Prinz von Kusch" führt, war jener Priester Herhor; Mariette Rev. archéol. 1865, 12, 178.

zur Bezeichnung des Nilthals oberhalb Aegyptens und seiner Bewohner [1]). Die Inschriften der Assyrer nennen seit dem Ausgang des achten Jahrhunderts dieses Gebiet Miluhhi (Meroe) und Kusch (I, 12 N., ob. S. 250).

So wenig wir von der Geschichte Aegyptens seit der Zeit der Ramessiden wissen, so läßt sich doch mit Sicherheit aus der Bezeichnung der Dynastieen, welche den Ramessiden folgten, erkennen, daß der Mittelpunkt des Reiches nicht mehr in Oberaegypten lag, daß dessen Hauptstadt nicht mehr Theben war, daß das Reich nach Unteraegypten zurückgekehrt war, daß wie in der alten Zeit die Residenzen der neuen Dynasticen in Unteraegypten lagen; sie saßen zwar nicht in Memphis, aber in Tanis, Bubastis und Sais. Ein im Süden erstarktes Reich konnte sich umsomehr versucht fühlen seine Herrschaft nordwärts auszudehnen, je weiter sich der Sitz der Herrschaft von Oberaegypten entfernt hatte, besonders dann, wenn etwa mit der Verlegung der Herrschaft nach Unteraegypten der alte Gegensatz zwischen dem oberen Lande und dem Lande des Delta wieder lebendig geworden war.

Bereits oben ist eines am Berge Barkal gefundenen Denksteins gedacht worden, dessen Inschrift berichtet, wie König Pianchi Meriamon ausgezogen sei, dem Süden Aegyptens gegen Tafnecht (Tnephachtos) von Sais zu helfen, der sich beinah schon ganz Aegypten unterworfen hatte. Pianchi gelangt nach Theben, schlägt das feindliche Heer, besiegt noch einmal den Tafnecht, den Nemrut von Hermopolis, den Sisak, den Osorkon von Bubastis. Nemrut und Pefabast von Herakleopolis unterwerfen sich, Memphis wird eingeschlossen, erstürmt und viele der Krieger Tafnechts werden erschlagen, worauf auch Petisis von Athribis und die übrigen Fürsten Unteraegyptens sich unterwerfen, endlich bittet Tafnecht selbst um Gnade und Schonung, und Pianchi kehrt, nachdem er in Heliopolis seinen Vater Ra im Allerheiligsten des Tempels gesehen [2]) und ganz Unteraegypten bezwungen hat, mit reicher Beute heim (S. 285). Die Zeit dieser Ereignisse steht in keiner Weise fest. Aus der Stellung aber, welche der Stein dem Tafnecht von Sais giebt und den Namen der Fürsten Unteraegyptens: Sisak, Nemrut, Osorkon, welche in den Dynastieen der Taniten und Bubastiten wiederholt vorkommen, wird sich vielleicht die Folgerung ziehen lassen, daß der Uebergang von der

1) Ezechiel 29, 10. — 2) Maspéro Revue arch. 1873, 25, 302.

Dynastie der Taniten zur Herrschaft der Könige von Sais sich nicht ohne Weiteres vollzogen hat, wie die Listen Manethos' vermuthen lassen könnten, daß Abkömmlinge der früheren Dynastieen sich in einzelnen Städten behaupteten, daß die Fürsten von Sais deren Anerkennung zu erzwingen versuchten, daß Oberaegypten eine Anlehnung an das benachbarte Reich von Meroe suchte. Der Zug des Pianchi würde danach etwa für einen ersten Versuch der Könige von Napata zu halten sein, Aegypten zu vergelten, was die Pharaonen früher dem oberen Nilthal angethan, zunächst in Oberaegypten Fuß zu fassen, danach auch Unteraegypten ihrer Herrschaft zu unterwerfen.

Nach Manethos' Liste, die den Tnephachtos nicht nennt, regierte Bokchoris von Sais sechs Jahre, als der Aethiope Sabakon Aegypten mit Krieg überzog, Bokchoris gefangen nahm und ihn lebend verbrannte. Dem Sabakon folgt in der Liste ein zweiter Aethiope Sebichos, diesem ein dritter Tarkos. Daß des Bokchoris Herrschaft mindestens so lange währte, wie Manethos angiebt, ergiebt sich aus einer Inschrift der Apisgräber, welche berichtet, daß ein Apis im sechsten Jahre des Bokchoris geendet habe und bestattet worden sei. Sabakons Sieg über Bokchoris, die Eroberung Aegyptens durch die Aethiopen fällt in das Jahr 730 v. Chr. Der neue Herrscher heißt auf aegyptischen Denkmalen Saba oder Sabaka, sein Nachfolger Sebichos Sabataka Tarkos Tahalka; bei den Hebraeern Tirhaka[1]).

Die Herrschaft dieser Aethiopen, die in Herodots und Diodors Erzählung zu einem Herrscher, der fünfzig Jahre regiert hätte, zusammengeschmolzen ist, änderte nichts in dem hergebrachten Leben und Kultus, in der hergebrachten Verfassung Aegyptens. Die neuen Herrscher Aegyptens regierten in Aegypten wie sie in Aethiopien regiert hatten, völlig in der Weise der Pharaonen. Die verendeten Apisstiere wurden unter Sabakon und Tirhaka nicht anders bestattet wie unter den Sethos und Ramses[2]). Sabakon hat im Palast von Karnak einige Baulichkeiten herstellen lassen. Auf den Pfeilern des Hauptthors umarmt ihn die Göttin Hathor und die Inschrift bezeichnet ihn wie die Pharaonen von Memphis und Theben „als den guten Gott, den Lebengeber für immer wie die Sonne[3])." Den

---

1) Nach Brugsch ist die Endsilbe ka in Sabaka und Sabataka der angehängte Artikel; dadurch erklärt sich, wie Saba bei den Hebraeern Seveh, bei den Assyrern Sabhi lauten konnte. — 2) Mariette l. c. — 3) Brugsch l. c. p. 245.

dritten Aethiopen, den Tirhaka zeigen Skulpturen auf einem Thorgebäude des Palastes von Medinet Abu (I, 135). Vor dem Angesicht Ammons schwingt er die Streitaxt über zehn bärtigen Gestalten; auch im Tempel von Karnak findet sich sein Name. Bedeutender sind die Bauten, welche er in der Hauptstadt seines Stammlandes, zu Napata am Berge Barkal unternommen hat, unter denen namentlich die Trümmer eines großen Tempels hervorragen [1]). Sie sind durchaus in aegyptischem Stil gehalten. Die Stellung, welche die aethiopischen Fürsten in Aegypten einnahmen, die korrekte Haltung, in welcher sie als ächte Nachfolger der Pharaonen auftraten, scheint ihnen den Ruf der Milde und Gerechtigkeit eingetragen zu haben, Eigenschaften, welche in den Erzählungen Herodots und Diodors so stark hervorgehoben werden. Noch bestimmter ist in diesen freilich die Achtung vor den Priestern und deren Unantastbarkeit betont. Die gepriesene Milde stimmt jedoch nicht ganz dazu, daß Herodot selbst erzählt, Sabakon habe den Necho von Sais getödtet, noch weniger mit der Notiz des Manethos, daß er den besiegten und gefangenen Bokchoris habe verbrennen lassen.

Die Aethiopen hatten die Herrschaft über Aegypten um dieselbe Zeit gewonnen, zu welcher Tiglath Pilesar II. die Herrschaft Assyriens über ganz Syrien ausgedehnt hatte; fünfundzwanzig Fürsten Syriens hatten ihm gehuldigt, unter ihnen auch die des Südens, die Fürsten Hanno von Gaza, Ahas von Juda, Kosmalak von Edom. Assyrien war der Nachbar Aegyptens geworden. Bei so gefahrdrohender Nähe mußte Sabakon, der eben Aegypten erobert hatte, der über die vereinigten Kräfte Dongola's, Nubiens und Aegyptens gebot, darauf Bedacht nehmen, die vordringende Ostmacht wo möglich wieder aus Syrien zurückzudrängen, die Elemente des Widerstandes, die sich hier fanden, zu unterstützen. Hoseas, den Tiglath Pilesar im Jahre 734 zum König in Israel eingesetzt hatte, sendete im Jahre 727 v. Chr., wenn nicht schon früher [2]), Boten an den König Seveh von Aegypten, wie die Bücher der Hebraeer den Sabakon nennen, und stellte die Tributzahlung nach Ninive ein (S. 244). Israel erlag, Samaria wurde von den Assyrern nach dreijähriger Belagerung genommen (722 v. Chr.); daß ihnen Hülfe von Sabakon geworden wäre, erfahren wir

1) Lepsius Briefe S. 239. 275. — 2) Da Salmanassar IV. 726 nach Syrien zieht, die Belagerung Jerusalems 724 beginnt, müssen die Verhandlungen zwischen Israel und Aegypten spätestens 727 begonnen haben.

wenigstens nicht. Nicht lange darauf, im Jahre 720 erhoben sich Hamath, Arpad, Damaskus, Zemar und Gaza gegen König Sargon von Assyrien. Hamath wurde überwältigt. Den wichtigen Grenzplatz Gaza und dessen Fürsten Hanno vor diesem Schicksal zu wahren, brach Sabakon auf und traf bei Raphia (Refah) südwärts von Gaza auf das assyrische Heer. König Sargon erzählte uns schon, daß er Sabhi den Sultan von Aegypten hier geschlagen, daß Sabhi eilfertig entflohen sei, daß er den König von Gaza mit eigener Hand gefangen genommen habe. Er rühmt sich dann auch den Tribut des Pharao, die Huldigung des Königs von Meroe (715. 711 v. Chr.) empfangen zu haben. Hieraus wäre zu schließen, daß Sabakon darauf verzichtete, den Assyrern weiter entgegen zu treten, daß er den Frieden durch Geschenke an den König von Assyrien erkaufte. Sabakons zweiter Nachfolger Tirhaka nahm den Kampf gegen Assyrien wieder auf. Die Könige von Sidon, Askalon und Ekron gedachten unter Führung des Königs Hiskias von Juda gemeinsam das Joch Assyriens abzuwerfen. Hiskias sendete gegen das Jahr 702 v. Chr. oder in diesem Jahre dem Tirhaka Geschenke, sich dessen Unterstützung zu sichern. Wir kennen den Verlauf des Krieges zu dem diese Unterhandlungen, die Erhebung jener Fürsten Syriens führte. Wir sahen wie Jerusalem durch den freilich späten Heranzug Tirhaka's, durch die schweren Verluste, welche das assyrische Heer in der Schlacht bei Altaku (Eltekeh) erlitten haben muß, gerettet wurde (701 v. Chr.). König Sanherib verzichtete hierauf seiner Seits, die Herrschaft in Syrien zu behaupten. Während Herodots Bericht diesen Erfolg der aethiopisch-aegyptischen Waffen dem Priesterkönig Sethos, dessen Sitz in Memphis anzunehmen sein würde, und den Mäusen zuschreibt (S. 459), offenbar auf Grund einer Erzählung der dortigen Priester, die wie auch die Relationen über Sabakon und dessen Abzug aus Aegypten zeigen, die Aethiopenherrschaft möglichst zu verdecken suchten, ist der Aethiope Tirhaka (Tearkon) dem Megasthenes ein großer Kriegsmann, der Libyen unterworfen hat, bis zu den Säulen des Herakles vorgedrungen, ja selbst nach Europa übergegangen ist. Wir werden immerhin annehmen dürfen, daß diesen Angaben Züge und Erfolge des Tirhaka gegen die Libyer zu Grunde liegen können [1].

---

[1] Strabon p. 61. 686. 687. Büdingers Ansicht (aegypt. Forschung Herodots S. 18. 19), in dem Etearchos Herodots (2, 32) den Tirhaka zu erkennen, würde unbedingt anzunehmen sein, wenn die Erzählung nicht zu bestimmt reisende

Die Herrschaft der Aethiopen endet bei Herodot mit dem freiwilligen Abzuge des Sabakon und seiner Leute, bei Diodor legt Sabakon die Regierung nieder und kehrt nach Aethiopien zurück. Nun bestand, so fährt Diodor fort, zwei Jahre hindurch keine Regierung in Aegypten. Da aber das Volk unruhig wurde und innere Kämpfe ausbrachen, wären die angesehensten Führer, zwölf an der Zahl, zu Memphis zusammengekommen und hätten einen Vertrag geschlossen und beschworen, mit einander in Freundschaft und Treue zu bleiben und hätten sich selbst zu Königen gemacht. Fünfzehn Jahre hindurch hätten sie diesem Vertrage nachkommend einträchtigen Sinnes geherrscht und den Entschluß gefaßt, daß wie sie bei ihrem Leben der gleichen Ehre theilhaftig gewesen so auch nach dem Tode ihre Leiber an demselben Orte ruhen sollten, daß eine gemeinsam erbaute Grabstätte den gemeinsamen Ruhm der Bestatteten erhalten solle. Die Größe dieses Baues, zu dem sie einen Platz am See des Moeris ausersehen hatten, sollte die Werke aller früheren Könige übertreffen. Aber einer von ihnen, Psammetichos von Sais, der Herr der Küste war, gewährte allen Kaufleuten, namentlich aber den Phoenikern und den Griechen, einen ausgedehnten Handel. Durch den Verkauf der Produkte seines Bezirks und durch den Antheil an dem, was die Fremden brachten, erlangte er nicht blos große Mittel, sondern auch die Freundschaft dieser Völker und ihrer Fürsten. Von Neid getrieben überzogen die anderen Könige den Psammetichos mit Krieg. Psammetichos aber warb Söldner aus Karien und Ionien und siegte in der Schlacht bei der Stadt Momemphis. Die Könige seine Gegner fielen theils in der Schlacht, theils flohen sie nach Libyen und waren nicht mehr im Stande um die Herrschaft zu kämpfen. So kam die Herrschaft in Aegypten nach fünfzehn Jahren wieder in Eine Hand[1]). Bei Herodot folgt wie wir sahen dem Abzuge der Aethiopen die erneute Regierung des Blinden, dann die Herrschaft des Priesters des Hephaestos. Nach dessen Tode hätten die Aegypter die Freiheit erlangt, aber da sie niemals ohne König leben könnten, hätten sie zwölf Könige erhoben und Aegypten in zwölf Theile getheilt. Diese zwölf Könige hätten unter einander Verwandtschaft geschlossen und wären übereingekommen, daß keiner nach größerem Besitz trachten oder die anderen zu unterdrücken versuchen solle, vielmehr wollten sie die beste

Kyrenaeer als Quelle bezeichnete und Kyrene's Gründung doch nicht bis in die Zeit Tirhaka's hinaufgerückt werden kann. — 1) Diod. 1, 66.

Freundschaft unter einander halten. Sie hätten dann auch beschlossen, ein gemeinsames Denkmal zu hinterlassen und zu diesem Zwecke das Labyrinth am See des Moeris erbaut und in Gerechtigkeit regiert. Im Laufe der Zeit aber sei es geschehen, daß die zwölf Fürsten gemeinsam im Tempel opferten — denn sie kamen zu allen Opfern zusammen — und als sie am Schlusse des Opfers gespendet, habe der Oberpriester statt der zwölf goldenen Schaalen, aus welchen sie zu sprengen pflegten, nur elf gebracht. Der letzte in der Reihe der Fürsten bei diesem Opfer war Psammetichos von Sais, dessen Vater Necho von Sabakon getödtet worden war; er selbst war vor diesem nach Syrien entflohen, aber nach dem Abzuge der Aethiopen von den Bewohnern des Bezirks Sais zurückgeholt worden. Dieser nahm nun, weil keine Schaale für ihn übrig war, den ehernen Helm vom Haupt und spendete aus diesem. Da hätten die übrigen Fürsten einer Weissagung gedacht, welche ihnen gleich beim Antritt ihrer Regierung verkündigt hatte, daß derjenige von ihnen, der aus einer ehernen Schaale opfern würde, Herr über ganz Aegypten sein werde. Dieses Spruchs gedenkend hätten die Könige den Psammetichos zwar nicht mit dem Tode bestrafen wollen, weil die angestellte Untersuchung zeigte, daß Psammetich den Helm nicht mit Vorbedacht genommen, aber sie hätten ihm den größten Theil der Macht entzogen, ihn auf die Sümpfe beschränkt und ihm vorgeschrieben, daß er diese nicht verlassen und sich um das übrige Aegypten nicht kümmern solle. Wohl wissend, daß ihm Unrecht geschehen sei, gedachte Psammetichos sich an denen, welche ihn vertrieben, zu rächen und als er das Orakel von Buto befragte, wurde ihm die Antwort: „die Rache werde vom Meere kommen, wenn die ehernen Männer erschienen." Psammetichos glaubte dem Spruche nicht. Aber ionische und karische Männer, welche auf Raub ausgeschifft waren, wurden nach Aegypten getrieben. Als diese nun in Erz gewaffnet ans Land stiegen, meldete ein Aegypter dem Psammetichos, daß eherne Männer, die vom Meere gekommen wären, die Ebene verwüsteten. Nun erkannte Psammetichos, daß die Weissagung erfüllt sei. Er nahm die Ionier und Karer freundlich auf und bewegte sie durch große Versprechungen bei ihm zu bleiben. Und er besiegte mit den Aegyptern, die für ihn waren, und mit diesen Helfern die übrigen Könige und wurde Herr von ganz Aegypten [1]).

1) Herod. 2, 151 ff.

Die Aethiopen sind nicht freiwillig aus Aegypten nach Napata zurückgegangen, die zwölf Könige haben den Bau am See des Moeris, den Bau Amenemha's III. nicht errichtet, er stand bereits seit fast fünfzehnhundert Jahren, und sie konnten ihn nicht errichten, weil niemals zwölf von den Aegyptern erhobene Könige Aegypten gemeinsam regiert haben. Alle diese Dinge sind von den Aegyptern erfunden und den Griechen erzählt worden, um, wie man die Herrschaft der Aethiopen möglichst zu verdecken suchte, eine andere viel empfindlichere Fremdherrschaft aus der Geschichte Aegyptens zu entfernen. Die Königsliste des Manethos verfolgt denselben Zweck auf anderem Wege. Die Zwölfherrschaft ließ sich in die Folge der aegyptischen Könige nicht wohl einfügen; es war viel einfacher, die Vorfahren des Mannes, der Aegypten von dieser Fremdherrschaft befreit hat, zu Königen zu erheben und ihre angebliche Regierung in den Kanon aufzunehmen. So war die Lücke zwischen dem Ende der Aethiopenherrschaft und dem Anfang des Psammetich gefüllt. Es bleibt von allen diesen Erzählungen und Angaben nichts stehen, als daß Psammetichs Haus dem Bezirk von Sais angehörte, daß sein Vater Necho, der Großvater Nechepsos hieß, daß dieser vielleicht schon unter Tirhaka's Regierung Vorsteher des Bezirks von Sais gewesen sein kann. Von Sabakon ist der Vater Psammetichs sicher nicht getödtet worden, noch ist dieser selbst vor ihm nach Syrien entflohen, wol aber scheint es sicher, daß Psammetich einmal gefangen nach Assyrien abgeführt worden ist.

König Assarhaddon hatte Syrien, welches sein Vater nach der Schlacht bei Altaku aufgegeben, wieder erobert, den Tribut von zwölf Königen der Meeresküste, von zehn Fürsten von Kypros empfangen, und die Araber zwischen Syrien und Aegypten unterworfen. Danach wendete er seine Waffen gegen Aegypten selbst. Tirhaka wurde um das Jahr 672 v. Chr. überwunden [1]. Stolz konnte Assarhaddon an den Felsen des Nahr el Kelb seinen Sieg über „Tarku", die Einnahme von Memphis, die Eroberung Aegyptens verkünden, stolz nannte er sich nun in seinem Palast zu Chalah König von Musur (Unteraegypten) und König von Paturus (Pa-Hathor) d. h. König von Theben, von Oberaegypten. Aegypten sollte unter ihm von zwanzig Fürsten regiert werden, die er den Bezirken Aegyptens vorsetzte. Muntimianche wurde Fürst von Theben (Niha); Ispimathu Fürst

1) Oben S. 283.

von Abydos, Lamintu Fürst von Chemmis, Zikha Fürst von Siut, Tnephachtos Fürst von Bunubu, Sisak Fürst von Busiris, Petubastes Fürst von Tanis, Sarludari Fürst von Zihinu, Necho Fürst von Memphis und Sais. Es sind diese Statthalter Assyriens, welche die Aegypter zu ihren Zwölfkönigen gemacht haben. Daß dem Necho, dem Memphis und Sais anvertraut wurden, damit zugleich eine hervorragende Stellung zugetheilt worden ist, scheint nicht zweifelhaft.

Tirhaka' war vor Assarhaddons Waffen in sein Stammland nach Napata zurückgewichen. Nachdem Assarhaddon die Krone von Assur niedergelegt, hoffte jener die Herrschaft über Aegypten wieder gewinnen zu können; er drang bis Memphis vor und gewann die Stadt. Die Statthalter Assyriens entwichen. Tirhaka vermochte es jedoch nicht, diese Erfolge gegen Assarhaddons Nachfolger, gegen Assurbanipal zu behaupten; dieser schlug ihn bei Karbanit und verfolgte ihn nach Theben [1]). Auch hier gelang es Tirhaka nicht, Stand zu halten. Assurbanipal setzte die von seinem Vater ernannten Statthalter, nachdem sie bei den großen Göttern Treue geschworen, wieder ein. Einige Zeit darauf traten Necho von Sais, Pakruru von Pisaptu und Sarludari von Zihinu mit Tirhaka in Verbindung; man wollte sich mit vereinten Kräften gegen Assyrien erheben. Assurbanipals Feldherrn in Aegypten erfuhren von dem Vorhaben, ergriffen Necho und Sarludari und sendeten sie gefesselt nach Ninive, nahmen die Städte Sais, Mendes und Tanis und wiesen den Angriff Tirhaka's ab. Assurbanipal ließ dem Necho Verzeihung angedeihen, vertraute ihm den Bezirk von Sais wieder an und gab seinem Sohn, den Assurbanipal mit assyrischem Namen Neboschabzan nennt, den Bezirk Athribis, der früher einem Anderen zugetheilt gewesen war (664 v. Chr. [2]). Noch ein Mal versuchte nach Tirhaka's Tode, der bald danach erfolgt sein muß, sein Nachfolger Urdamane die Herrschaft über Aegypten wieder zu gewinnen. Er drang nilabwärts vor, schlug die assyrischen Truppen, die sich bei Memphis gesammelt und gewann die Stadt Aber Assurpanibal erhob sich, zog nach Aegypten hinab, schlug den Urdamane, nahm und plünderte Theben, wo Urdamane sich festgesetzt hatte, führte zwei Obelisken mit der Beute fort, und ließ den Urdamane in das Land Kusch verfolgen.

1) Oben S. 284. 285. — 2) Ich nehme dieses Jahr an, weil die Aegypter von diesem Psammetichs Herrschaft datiren; ob. S. 285 N. 4.

Assurbanipals Inschriften versichern, daß seine Diener die Schätze des Palastes Urdamane's nach Ninive gebracht hätten. Ob die Erzählung des Denksteins von Napata vom Zuge Nut-meri-amons gegen Theben und Memphis mit dem Versuche Urdamane's Aegypten wiederzugewinnen für identisch zu halten sei oder nicht, mußten wir oben (S. 287) dahin gestellt lassen.

Tirhaka und die Aethiopen sind somit durch die Waffen Assarhaddons aus Aegypten getrieben worden, ihre Versuche Aegypten wiederzugewinnen, scheiterten (672—660 v. Chr.). Nachdem Aegypten eine Provinz Assyriens geworden war, nahmen Necho von Sais und sein Sohn Psammetich für Assyrien Partei, sie sind durch Anlehnung an Assyrien emporgekommen. Necho erhielt von Assarhaddon zum Lohne zu dem Bezirk von Sais auch den von Memphis, und stand zu Assyrien, als Tirhaka nach Assarhaddons Tod in Aegypten einbrach. Einige Jahre darauf conspirirte er dann freilich mit Tirhaka gegen Assurbanipal. Es wurde ihm verziehen, er erhielt Sais zurück, auch sein Sohn, der, dem König von Assyrien zu Gefallen, einen assyrischen Namen angenommen hatte, wurde mit einem Bezirk bedacht. Etwa ein Jahrzehnt darauf, um das Jahr 655 v. Chr.[1]), unternimmt es dann Psammetich, Aegypten von der Herrschaft Assyriens zu befreien und zugleich sich selbst zum Alleinherrscher von Aegypten zu machen. Auf welchen Wegen und durch welche Mittel dies gelang, darüber sind wir nur auf spärliche Thatsachen, auf Vermuthungen, auf Schlüsse angewiesen. Wir wissen aus den Tafeln Assurbanipals, daß Psammetich im Einverständniß mit Gyges von Lydien handelte, daß dieser ihm seine Macht zu Hilfe schickte „das Joch der assyrischen Herrschaft abzuwerfen" (S. 291). Die erzgerüsteten Jonier und Karer Herodots, die aus dem Meer steigen, sind mithin Kriegsleute, die Gyges über das Meer gesendet hat. Dieser konnte Hülfstruppen über das Meer nur auf ionischen Schiffen senden. Damit ist keineswegs ausgeschlossen, daß Psammetich sich nicht auch bevor er losbrach seiner Seits die Gunst der Jonier und Phoeniker durch Oeffnung der Häfen seines Bezirks, durch Begünstigung ihres Handels erworben hätte, so daß die Jonier auch selbständig Hülfe leisteten.

1) Oben S. 291 N. 1 sind die Gründe für diese Zeitbestimmung angegeben. Es tritt zu diesen die Angabe Diodors, die Anarchie nach den Aethiopen habe 2, die Dodekarchie 15 Jahre gedauert. Eroberte Assarhaddon 672 Aegypten, so führen 17 Jahre auf das Jahr 655 als den Anfang der Alleinherrschaft Psammetichs, des Abfalls von Assyrien.

Dafür spricht die Notiz bei Strabon, daß 30 Schiffe von Milet für Psammetich thätig gewesen seien, und die Stellung, die die Jonier danach unter Psammetichs Regierung einnahmen. Ob alle Mitfürsten Psammetichs auf der Seite Assyriens gegen ihn standen, ob einige sich ihm anschlossen, sich ihm als dem Führer gegen Assyrien unterordneten, vermögen wir nicht zu entscheiden. Die Schlacht, in welcher er nach Diodors Bericht die Gegner besiegte, hat er jeden Falls nicht allein gegen seine Mitfürsten, sondern auch gegen die Assyrer gewonnen. Diodor läßt die Schlacht bei Momemphis (heute Menuf) im westlichen Delta zwischen dem mareotischen See und dem kanopischen Nilarm geschlagen werden; nach Herodot wurde hier die Entscheidungsschlacht zwischen Amasis und Hophra (s. unten) geschlagen. Jene Schiffe der Milesier sollen den Inaros d. h. wol einen Gegner des Psammetich in einem Schiffstreffen auf dem Nil besiegt haben [1]).

Nach einer Fremdherrschaft von fünfundsiebzig Jahren (58 Jahre hatten die Aethiopen, 17 Jahre die Assyrer geboten) gehörte Aegypten wieder sich selbst, gehorchte es einem König aus seiner Mitte. Aber es genügte nicht, die Assyrer und ihre Diener besiegt und aus dem Lande getrieben zu haben, man mußte darauf gefaßt sein, daß neue Heereszüge vom Tigris herankämen, es fragte sich, ob man die eben errungene Freiheit gegen Assyrien zu behaupten vermochte. In dieser Voraussicht scheint Psammetich jene Kämpfe um Gaza, Askalon und Asdod begonnen zu haben, die Herodot durch die angebliche Belagerung Asdods von 29 Jahren andeutet (S. 294). Die Philister waren Psammetichs Gegner nicht. Er konnte diese Grenzplätze nur in seine Hand bringen wollen, um den Assyrern den Weg durch die Wüste unmöglich zu machen oder wenigstens zu erschweren. Gegen die Assyrer, gegen die Syrer, die diesen gehorchten, hatte er hier zu kämpfen. Diodor berichtet von Schlachten, die er in Syrien geschlagen habe. Offenbar kam dem Psammetich der Abfall des Samulsum-ukin von Babylon, die allgemeine Bewegung, die die Unterthanen Assyriens auf das Zeichen ergriff, das der eigene Bruder des Königs von Assyrien gab (S. 290), zu Hülfe und erleichterte sein Werk. Es gehörte zu den Maßregeln, die er zum Schutz gegen Assyrien ergriff, daß er die Jonier und Karer, welche ihm zum Siege verholfen hatten, an der Ostgrenze des Reiches am pelusischen Nil-

1) Strabon p. 801.

arm in stehende Lager legte; auf dem einen Ufer stand das Lager der Ionier, auf dem anderen gegenüber das der Karer [1]). Große Erfolge errang Psammetich jenseit der Wüste nicht, obwol er den Krieg hier neunundzwanzig Jahre d. h. bis zum Jahre 626 fortgesetzt haben soll. Genug, wenn es ihm gelang Aegyptens Ostgrenze zu sichern. Der Einbruch der Skythen, der den Zusammenhang des assyrischen Reiches auflöste, beseitigte dann die Gefahr, die von dieser Macht drohte. Aber jene Schwärme erreichten auch die Grenze Aegyptens. Nach Herodots Zeugniß kaufte sie Psammetich mit Geschenken ab; nach anderen hielten die Sümpfe Aegyptens sie ab, weiter vorzudringen (S. 334).

Psammetichs Aufgabe war wie nach außen so auch im Innern keine leichte. Aegypten muß unter der langen Fremdherrschaft, unter dem nach der assyrischen Eroberung wiederholt von Syene bis zum Delta auf- und abwogenden Kampfe, durch die Verwüstungen von Sais, Mendes und Tanis, durch die wiederholten Belagerungen und Einnahmen von Memphis und Theben bald durch die Aethiopen, bald durch die Assyrer schwer gelitten haben. Er sollte die Wunden heilen, die diese Kämpfe, die dann der Befreiungskrieg dem Lande geschlagen, er sollte das alte aegyptische Reich, das alte aegyptische Wesen in seinem Glanz und in seiner Kraft wiederherstellen. Aber wenn sich Aegypten der Aethiopen nicht durch seine Kraft entledigt hatte, sondern durch die Assyrer von ihnen befreit worden war, um einer schwereren Herrschaft zu verfallen, so war nun auch die Befreiung von den Assyrern nicht durch die Aegypter allein sondern wesentlich durch die Hülfe Fremder, durch die Ionier und Karer erkämpft worden. Und Psammetich sah in ihnen — so weit wir urtheilen können, mit nur zu gutem Grunde — die beste Stütze seines Staates. Damit war die Wiederaufrichtung wenigstens unter Festhaltung der alten Abgeschlossenheit abgeschnitten.

Der Kultus wird in altem Glanze wiederhergestellt worden sein. Die Zahl der Denksteine in den Apisgräbern, durch welche die Weihenden sich der Gnade des Gottes empfehlen, aus der Zeit der Regierung Psammetichs ist die größte. Der König ließ auf dem Todtenfelde bei Memphis den Tempel des Osiris-Apis „seines Vaters", jenen Grabtempel auf der Höhe, zu dem von der Stadt her die Doppelreihe der Sphingen führte, herstellen: „daß er wurde wie er zuvor gewesen."

1) Herod. 2, 154.

Da die Gallerie, die Ramses II. hier für die Beisetzung der Apis hatte aushauen lassen (I, 53), nicht mehr ausreichte, fügte Psammetich eine größere und schönere hinzu. Die beiden Apisstiere, welche unter Psammetichs Regierung verendeten, im zwanzigsten und dreiundfünfzigsten Jahre derselben, wurden mit allen Feierlichkeiten und mit allem Pompe einbalsamirt und bestattet [1]). Das uralte Heiligthum des Ptah zu Memphis umzog Psammetich mit einer Mauer und gab dem Tempel nach Süden ein neues Thorgebäude. Diesem Thorgebäude gegenüber erbaute er dem Apis einen neuen Säulenhof, dessen Mauern mit Skulpturen bedeckt waren; die Hallen desselben wurden von zwölf Ellen hohen Kolossen getragen [2]). Er baute zu Karnak und an dem Tempel auf der Insel Philae. Seine Königsburg zu Sais war ein großes und sehenswerthes Gebäude. Mit den Bauten Psammetichs nahm die aegyptische Kunst einen neuen, den letzten Aufschwung. Ihre Gestalten werden leichter, zierlicher, beweglicher und bei weitem natürlicher; die Hieroglyphen erreichen eine bewunderungswürdige Feinheit. Für die Statuen ziehen die Bildhauer dieser Epoche schwarzen und grauen Basalt dem Granit vor. In den Dimensionen bleibt die Skulptur wie die Architektur freilich weit hinter der Zeit des alten Reichs, hinter der Zeit der Tuthmosis und Amenophis, der Sethos und Ramses zurück.

Die Oeffnung der Häfen des Landes für die Fremden, die Handelsfreiheit, die ihnen im Inneren Aegyptens gewährt wurde, die Gestattung der Ansiedlung, welche die Jonier und Phoeniker erhielten, war ein Bruch mit dem altaegyptischen Wesen. Die Milesier erbauten sich ein Fort an der bolbinitischen Mündung des Nil und weiter nilaufwärts an der Scheide dieses und des kanopischen Armes die Stadt Naukratis, deren Name wol jenem Schiffstreffen den Ursprung verdankt. Die Griechen kamen bald in ansehnlicher Zahl, Naukratis wurde der Mittelpunkt ihres Verkehrs in Aegypten. Die Phoeniker erhielten ein besonderes Quartier in Memphis, das „Lager der Tyrier", in welchem sie der syrischen Göttin einen Tempel errichten durften. Die Grenzwacht gegen die Aethiopen zu Elephantine und gegen die Libyer zu Marcia lag der aegyptischen Kriegerkaste ob [3]). Aber der Schutz der, so lange Assyrien aufrecht stand, wichtigsten Grenze des Reiches, der Ostgrenze, war den Fremden anvertraut,

1) Brugsch hist. d'Egypte p. 251. Mariette Athén. franç. 1855 Mai p. 48. — 2) Herod. 2, 105. 163. Diod. 1, 68. — 3) Herod. 2, 30.

denen Psammetich sogar auch den Ehrenplatz in der Schlachtordnung gewährte; die Jonier und Karer bekamen den rechten, die Aegypter den linken Flügel. Diese ionischen und karischen Kriegsleute (ihre Zahl betrug unter den Nachfolgern Psammetichs 30,000) erhielten ein reiches Maß von Ländereien und wurden so gut verpflegt, daß der Prophet Jeremias die fremden Söldner in Aegypten „gemästeten Kälbern" vergleicht [1]). Psammetich ging noch weiter. Die Jonier sollten auch Aegypter in ihrer Sprache und in ihren Sitten erziehen. Psammetich übergab ihnen aegyptische Knaben zur Erziehung und Einübung. Aus diesen erwuchs die Kaste der Dolmetscher, welche den Verkehr der Fremden und der Einheimischen vermittelten, die in den folgenden Jahrhunderten die Führer der Reisenden wurden und jene Geschichten von den alten Herrschern erzählten, von denen uns Herodot die zu seiner Zeit gangbarsten aufbewahrt hat. Auch auf die Regierung des Landes hatten die Fremden Einfluß, sogar die Söhne des Königs wurden in der Sprache der Griechen unterwiesen [2]).

Die einheimische Kriegerkaste wird sicherlich erwartet haben, nach der Wiederherstellung in ihre alten Ehren und Besitzthümer eingesetzt und für die Nachtheile entschädigt zu werden, welche wenn nicht die Herrschaft der Aethiopen doch gewiß die der Assyrer über sie verhängt hatte. Statt dessen hatten die Griechen reichliche Lose erhalten, wurden sie daheim und im Felde den einheimischen Kriegern vorgezogen. Unwillig beschloß ein großer Theil der aegyptischen Krieger, angeblich über 200,000 Männer, Aegypten zu verlassen und in Aethiopien eine neue Heimath zu suchen. Es war nicht blos eine gewaltige Einbuße an eigener Kriegsmacht, welche Psammetich durch diese Auswanderung erlitt; es war eine bedenkliche Verstärkung der Macht der Aethiopen. Nach Herodots Bericht eilte Psammetich selbst, als jene Krieger von Elephantine aufbrachen, ihnen nach, und da er sie erreichte, habe er sie abgemahnt: ihre Götter, ihre Weiber und Kinder zu verlassen. Vergebens. Sie zogen nach Aethiopien, und da der König der Aethiopen mit einem Theil der Aethiopen im Krieg war, habe er den aegyptischen Kriegern die Wohnsitze dieser seiner Gegner bewilligt, wenn sie dieselben vertrieben. So sei es geschehen; die Ausgewanderten hätten sich 112 Tagereisen über der Insel Elephantine am Ufer des Nil niedergelassen. Nach Diodors Bericht hätte Psammetichos zuerst

1) Jerem. 46, 21. — 2) Herod. 2, 112. 154. Diodor 1, 67.

einige der Oberbefehlshaber abgesendet, die Auswanderer zum Bleiben zu bewegen, dann sei er ihnen selbst mit seinen Vertrauten zu Schiffe gefolgt, habe sie schon jenseit der Grenze getroffen, aber vergeblich zum Bleiben ermahnt. Nach des Eratosthenes Zeugniß ließen sich die Ausgewanderten theils auf einer Insel südlich von Meroe, theils östlich von Meroe nieder [1]).

Als Psammetichs Sohn, König Necho im Jahre 610 v. Chr. den Thron Aegyptens bestieg, waren die Wetterwolken, welche dem neuen Aegypten vom Tigris her gedroht hatten, schon seit zwei Jahrzehnten verschwunden. Die Dinge hatten sich vollständig gewendet. Assyrien selbst befand sich in schwerster Bedrängniß. Medien und Babylonien schickten sich an, den letzten Streich gegen das Reich zu führen, von dem sie so lange abhängig gewesen waren. Sollte Aegypten die Beute ihnen allein überlassen, konnten günstigere Umstände wiederkehren, Aegyptens Herrschaft über Syrien auszudehnen? Necho eilte, sich eine Kriegsflotte für das Mittelmeer zu schaffen: er überzog im Jahre 609 v. Chr. Syrien. König Josias von Juda unterlag in der Schlacht bei Megiddo; es gelang Necho im Laufe von drei Jahren, ganz Syrien bis nach Hamath und Damaskus hin zu unterwerfen. Aber diese Erfolge rissen ihn zu jenem Zuge an den Euphrat hin, der mit der schweren Niederlage von Karchemis endete (S. 379). Necho vermochte nach diesem Tage selbst in Syrien nicht mehr Stand zu halten, wenn auch das eroberte Gaza noch in seinen Händen geblieben sein wird. Dieser Rest der syrischen Eroberungen ging dann in den Jahren 600 bis 597 v. Chr. an Nebukadnezar verloren. Das neue Reich von Babylon trat an die Stelle Assyriens. Necho war nicht in der Lage, den Widerstand der Juden gegen die Babylonier wirksam zu unterstützen, die Befestigung der babylonischen

1) Strabon p. 770. 786. Plin. 6, 35. Diodors Angabe, daß die Griechen den rechten Flügel erhalten, könnte griechischer Sitte entlehnt scheinen, wenn nicht Herodot (2, 30) sagte, die Ausgewanderten hießen Asmach, welches zur linken Seite des Königs Stehende bezeichne. Die Denkmale zeigen, daß die Aegypter die Rangordnung nach der rechten und linken Seite des Königs bezeichneten; wir begegnen Trägern des Wedels zur rechten und linken Seite des Königs. Nach Brugsch bedeutet Asmach in der That das zur linken Hand Befindliche. Die Zahl der Auswandernden 240,000 ist dieselbe, welche den Hyksos von Manethos gegeben wird. Ich habe deshalb die unbestimmtere Angabe Diodors in den Text gesetzt. Klöden (das Stromsystem des oberen Nil S. 36 ff. 86) nimmt an, daß die Sitze der ausgewanderten Krieger in Axum zu suchen seien.

Herrschaft in Syrien zu hindern. Nebukadnezar hatte „alles genommen, vom Strome Euphrat bis zum Bache Aegyptens"; „der König von Aegypten zog nicht mehr aus dem Lande" sagen die Bücher der Könige [1]).

Hatte Psammetich die Häfen des Delta den Phoenikern und Joniern geöffnet, Necho wendete dem rothen Meer nicht geringere Aufmerksamkeit zu als dem Mittelmeer. Auch für das rothe Meer hatte er nach Herodots Angabe eine Flotte erbaut. Er kam auf die Absichten Ramses' II., den Nil mit dem rothen Meere durch einen Kanal zu verbinden, zurück, um den Verkehr Aegyptens mit Südarabien, den Handel auf dem arabischen Meerbusen mit dem Seeverkehr des Mittelmeeres in direkte Verbindung zu bringen. Zu diesem Zwecke nahm er den von Ramses II. begonnenen Kanal, welcher damals bis in die Gegend der bitteren Seen geleitet worden war, wieder auf (I, 119). Die Ausgrabung sollte zunächst ostwärts bis in die bitteren Seen hineingeführt werden, von hier aus sollte dann das Land südwärts bis zur Spitze des rothen Meeres durchstochen werden. Zugleich sollte der alte Kanal erweitert und die neue Wasserstraße so breit gemacht werden, daß zwei Dreiruderer bequem neben einander Platz fänden, ein Unternehmen, welches sich den Bauwerken der alten Könige würdig zur Seite stellen konnte. Der alte Kanal war bald weiter ausgegraben, die bitteren Seen wurden erreicht [2]), aber die südliche Strecke von hier bis zum rothen Meere blieb unvollendet, obwol die Arbeiten so emsig betrieben wurden, daß 120,000 Menschen wie Herodot erzählt dabei in der Wüste ums Leben gekommen wären. Eine Weissagung veranlaßte nach Herodots Angabe den König, von der Vollendung des Kanals abzustehen; es sei ihm verkündet worden, daß er für die Barbaren arbeite. Strabon giebt mit größerer Wahrscheinlichkeit an, daß der Tod des Königs die Arbeiten unterbrochen habe.

Necho hatte die Vollendung des Kanals nicht erwartet um die Küsten des arabischen Busens, des Meeres im Süden erforschen zu lassen. Die Phoeniker, welche seit den Zeiten König Salomo's in Israel immer danach getrachtet hatten, den Handel mit Südarabien auf dem Seewege zu betreiben, welche unter Salomo, Josaphat und Usia die Fahrt dorthin von Elath und Eziongeber hatten einrichten

1) Jeremias 46, 13—25 wird hierher gehören und auf diese Ereignisse zu deuten sein. Könige 2, 27, 4. Ob. S. 385. — 2) Lepsius Chronologie S. 351.

können, erhielten nach jenen Erfolgen Necho's in Syrien Gelegenheit diese Fahrten zu erneuern. Necho wollte, so viel wir sehen können, noch Größeres. Zum Zweck der Förderung des Handels und der Seefahrt sendete er, wie Herodot erzählt, phoenikische Männer auf dem rothen Meere ab mit dem Auftrage, durch die Säulen des Herakles heimzukehren [1]). Diese Phoeniker fuhren, so berichtet Herodot, in das Südmeer: „Und wenn es Herbst ward, gingen die Schiffer an das Land und besäeten das Feld da, wo sie jedesmal in Libyen waren und warteten die Ernte ab, und wenn sie geerntet hatten, gingen sie wieder zu Schiffe, also daß sie, nachdem zwei Jahre vorüber waren, im dritten herumbogen um die Säulen des Herakles und in Aegypten ankamen. Und sie erzählten, was mir unglaublich ist, einem andern aber vielleicht nicht, als sie um Libyen herumgeschifft, hätten sie die Sonne zur rechten Hand gehabt." Gerade mit dieser ihm unglaublichen Angabe beweist Herodot die Thatsache dieser ältesten Umschiffung Afrika's. Sobald der Aequator durchschnitten war, mußte die Expedition die Sonne im Norden, d. h. zur Rechten erblicken; was dem Herodot nach der griechischen Vorstellung von Sonne und Erde allerdings unmöglich erscheinen mußte.

Die Monumente, welche Necho's Regierung zurückgelassen hat, sind unbedeutend. Nur aus den Apisgräbern erfahren wir, daß der Apisstier, der im dreiundfünfzigsten Regierungsjahre Psammetichs geboren, im vierundfünfzigsten in das Heiligthum geführt worden, im letzten, dem fünfzehnten Regierungsjahr des Necho beigesetzt worden sei; daß König Necho ihm eine schöne Grabkammer in der Grabstätte der Apis habe erbauen lassen [2]).

Noch geringere Spuren sind von der kurzen Regierung des Nachfolgers Necho's Psammetichos II. (595—589 v. Chr.) übrig. Sein Name wird auf den Felsen der Inseln Elephantine und Konosso gelesen, und Herodot berichtet, daß er einen Feldzug gegen die Aethiopen d. h. gegen das Reich von Meroe, gegen Napata unternommen habe. In den Schenkel eines der Kolosse Ramses' II., welche vor dem Felsentempel dieses Königs zu Abu Simbel sitzen (I, 133) ist eine Inschrift in griechischer Sprache eingekritzt. Sie lautet: „Als König Psammatichos nach Elephantine kam, ist dies von denen geschrieben worden, welche mit Psammatichos, dem Sohn des Theokles, über Kerkis hinausschifften.

---

1) Necho gebot von 609—605 in Syrien, aber es waren auch Phoeniker in Aegypten ansässig. — 2) Brugsch hist. d'Egypte p. 255.

Sie kamen bis dahin, wo der Fluß sich wendet. Der Fremde Dechepotasimpto, der Aegypter Amasis. Es schrieb Damearchon der Sohn des Amoebichos und Pelekos der Sohn des Udamos." Es waren die ionischen Krieger des Pharao, die diese Inschrift eingruben. Phoenikische Inschriften befinden sich daneben. Aus der der Ionier dürfen wir schließen, daß Psammetich II. auf seiner Expedition gegen Napata nilaufwärts mindestens bis Abu Simbel gelangt ist d. h. bis zu den Katarakten von Wadi Halfa, welche oberhalb von Abusimbel die Schifffahrt weiter hinauf hindern [1]).

Necho's Enkel Hophra (Apries 589—570 v. Chr.) versuchte noch einmal das Glück der aegyptischen Waffen gegen Nebukadnezar in Syrien. Bereits zweimal von den Babyloniern unterworfen (600 und 597) waren die Juden wiederum in Gährung und erwarteten nur die Verheißung aegyptischer Hülfe, um sich von Neuem zu empören. Hophra versprach dem König Zedekias von Juda, ein Heer zu senden. Zedekias erhob sich. Aber ehe die Aegypter herankamen hatte Nebukadnezar bereits die festen Städte Juda's sammt der Hauptstadt eingeschlossen (588). Erst im folgenden Jahre zog Hophra's Heer heran. König Nebukadnezar mußte die Belagerung Jerusalems aufheben, um den Aegyptern entgegen zu gehen. Aber die Aegypter wurden geschlagen und Jerusalem fiel nach erneuerter Einschließung endlich in die Hände Nebukadnezars (S. 391 ff.).

Oben ist bemerkt, daß der Prophet Jeremias wenige Monate nach der Zerstörung von Jerusalem genöthigt wurde, nach Aegypten zu flüchten, wohin sich manche seiner Landsleute bereits früher gerettet. Die Juden fanden hier wie die Phoeniker und Ionier Aufnahme und Schutz. Jeremias hielt auch jetzt an der Meinung fest, daß Aegypten dasselbe Schicksal erleiden werde, das Juda eben erlitten habe: Nebukadnezar ist ihm das Werkzeug Jehova's, alle Reiche und Völker zu strafen, alle Reiche und Völker zu zertrümmern. Schon als Nebukadnezar zehn Jahre zuvor bis an den Bach Aegyptens vorgedrungen war, hatte Jeremias geweissagt: „Verkündet es in Aegypten und rufet es aus zu Noph (Memphis) und Tachpanhes (Daphne):

---

1) Herod. 2, 161. Roß N. Jahrb. f. Philol. 1854 S. 528 ff. Der Name des Vaters des Theokles bestimmt mich, Bergks Meinung beizutreten, daß diese Inschrift der aethiopischen Expedition des zweiten Psammetich, nicht der Verfolgung der auswandernden Krieger durch Psammetich I. angehört. Ueber die phoenikischen Inschriften Blau Z. D. M. G. 19, 522 ff.

stellet euch und rüstet euch, denn es frisset das Schwert rings umher. Sie rufen daselbst: Pharao, König von Aegypten, ist verloren; er hat die Zeit vorbeigelassen. Verderben kommt vom Norden. Auch die Söldner in seiner Mitte gleich gemästeten Kälbern, auch sie wenden den Rücken. Siehe, ich strafe Ammon von No (Theben) und den Pharao und Aegypten, spricht Jehova[1])". Jetzt ließ Jeremias Jehova sprechen: „Siehe, ich gebe den Pharao Hophra in die Hand seiner Feinde, in die Hand derer, die ihm nach dem Leben stehen, wie ich Zedekias gegeben habe in die Hand Nebukadnezars seines Feindes, der ihm nach dem Leben stand[2]). Nebukadnezar wird seinen Prachtteppich ausbreiten vor dem Thore des Hauses des Pharao zu Tachpanhes und wird das Land Aegypten schlagen und die Häuser der Götter Aegyptens mit Feuer verbrennen und die Säulen von Beth Semes (d. h. die Obelisken von Heliopolis; I, 79) zerbrechen." Auch die Ueberbleibsel von Juda, die Aegypten aufgenommen habe, würden hier durch Hunger und Schwert umkommen. Von analoger Anschauung ist der Prophet Ezechiel erfüllt, der sich wie wir wissen unter den Juden befand, welche Nebukadnezar im Jahre 597 v. Chr. fortgeführt und am Chaboras hatte ansiedeln lassen. Er geht dabei wesentlich von dem Gesichtspunkt aus, daß nun, da Juda und der Tempel gefallen, auch die übrigen Völker sich dem Joche beugen müßten, daß Aegypten Strafe dafür gebühre, daß es dem Reiche Juda eine trügerische Stütze gewesen, die Juden ins Verderben gebracht habe. „Aegypten, sagt Ezechiel, war ein Rohrstab für Israel. Wenn Israel dich faßte an deinem Griffe, knicktest du und rissest ihm die ganze Schulter auf und wenn er sich auf dich lehnte, brachest du und machtest ihm die Lenden wanken." „Wie ein Drache warst du im Meere und brachest hervor in deinen Strömen. Das Schwert des Königs von Babel soll über dich kommen. Durch die Schwerter der Helden will ich deine Volksmenge fällen, spricht Jehova, und ich tränke das Land darin du schwimmest mit deinem Blut bis an die Berge, und ich tilge alles Vieh hinweg von den großen Wassern, daß sie kein Menschenfuß, keine Thierklaue mehr trübe. Sinke hinab zu den in die Grube Gesunkenen und lege dich zu den Unbeschnittenen[3])!"

---

1) Jerem. 46, 14-25. — 2) Jerem. 43, 8—13. 44, 30. — 3) Ezechiel c. 29—32; aus dem zehnten bis zum zwölften Jahre seiner Wegführung.

Nebukadnezar erfüllte diese Erwartungen nicht; er begnügte sich, seine Herrschaft in Syrien befestigt zu haben. Aegypten wurde ebenso wenig nach der Einnahme Jerusalems beunruhigt, wie vierzehn Jahr später nach der Belagerung von Tyros (573 v. Chr.), als bei Ezechiel von Neuem Hoffnung auf die Bestrafung Aegyptens erwachte [1]). „Einen schweren Dienst, sagte jetzt Ezechiel, hat Nebukadnezar sein Heer thun lassen wider Tyros, jegliches Haupt ist kahl und jede Schulter abgerieben, und kein Lohn ist ihm und dem Heere von Tyros geworden. Nun gebe ich das Land Aegypten als seinen Sold, daß Nebukadnezar wegführe dessen Volksmenge und erbeute seine Beute und raube seinen Raub. Ich verwüste Pathros und bringe Feuer an Zoan, spricht Jehova, und vertilge die Abgötter aus Noph; zu Tachpanhes verfinstert sich der Tag, die Jünglinge von On (Heliopolis) und Bubastis sollen durch das Schwert fallen; ich mache die Kanäle trocken und mache das Land zur Wüste von Migdol bis Syene [2])." Auch diese Verkündigung blieb unerfüllt.

Herodot erzählt, Hophra habe seine Flotte gegen Sidon geführt und mit dem Könige von Tyros eine Seeschlacht geschlagen. Diodor: Hophra habe mit wohlgerüsteter Land- und Seemacht Phoenikien und Kypros angegriffen, die Phoeniker und Kyprier in einer großen Seeschlacht besiegt, die Stadt Sidon durch Berennung, die anderen phoenikischen Städte durch Schrecken genommen, und sei dann mit reicher Beute nach Aegypten zurückgekehrt [3]). Diese Nachrichten sind nicht recht glaublich. Im Jahre 593 v. Chr. waren Tyros und Sidon mit den Ammonitern und Moabitern von Nebukadnezar abgefallen, aber bald wieder unterworfen worden. Dann hielt Nebukadnezar, wie oben gezeigt ist, Tyros vom Jahre 586 bis zum Jahre 573 v. Chr. blokirt. Nach der gesammten Lage der Dinge konnte Aegypten nicht gegen

1) Josephus (Ant. 10, 9, 7) erzählt allerdings, daß Nebukadnezar im fünften Jahre nach der Einnahme Jerusalems, im 23. seiner Regierung in Aegypten eingefallen sei, den König (Hophra) getödtet, einen andern an dessen Stelle gesetzt und die nach Aegypten geflüchteten Juden als Gefangene nach Babylon geführt habe. Der Tod Hophra's im Kampfe gegen oder durch Nebukadnezar widerspricht aller beglaubigten Geschichte. Es könnte vielleicht in dem von Josephus bezeichneten Jahre etwa ein lebhafter Grenzkampf stattgefunden haben, dem Josephus den Aussprüchen der Propheten zu Liebe große Dimensionen gegeben hätte, wenn nicht auch die Jahresbestimmung offenbar aus Jerem. c. 52 geflossen wäre. Die Wegführung der nach Aegypten geflüchteten Juden ist ersichtlich aus Jeremias' Prohezeihung hervorgegangen. — 2) Ezechiel 29, 17-21, c. 30 aus dem Jahre 572 oder 571. — 3) Herod. 2, 160. Diod. 1, 68.

die Phoeniker kämpfen, ohne den Babyloniern deren Unterwerfung zu erleichtern. Es mußte vielmehr ihren Widerstand gegen Babylon unterstützen, wie es den der Juden unterstützte. Eine Expedition gegen Kypros wäre allein denkbar und auch diese nur unter der Voraussetzung, daß sie nach dem Falle der phoenikischen Städte unternommen wäre, um zu verhindern, daß auch diese Insel dem Könige von Babylon unterthan würde, um in dieser Insel ein Gegengewicht gegen die Einverleibung Syriens, der phoenikischen Städte, in das babylonische Reich zu gewinnen.

Hophra fand den Untergang auf anderem Wege als dem, den die Propheten der Hebraeer verkündet hatten. Die Macht Babylons über Syrien war nicht mehr zu erschüttern; Aegypten mußte zufrieden sein, nicht angegriffen zu werden. Leichterer Erfolge durfte man sich im Westen, in Libyen versehen. Etwa sechzig Jahr zuvor hatten griechische Ansiedler ostwärts der großen Syrte die Stadt Kyrene erbaut, deren Aufblühen man in Aegypten schwerlich mit günstigem Auge sah. Sie verstärkte ihre Bedeutung eben durch eine große Zahl neuer Ansiedler, welche König Battos III. nach Kyrene gerufen hatte, für deren Ausstattung den benachbarten Libyern ein ansehnliches Stück Land entrissen wurde. Adikran, der Fürst dieser Stämme, bat Hophra um Hülfe gegen die Kyrenaeer; er war bereit für diesen Schutz die Oberhoheit Aegyptens anzuerkennen. Hophra sandte ein starkes Heer gegen Kyrene. Aber es gelang den Kyrenaeern, dasselbe bei der Quelle Theste zu schlagen und ihm eine schwere Niederlage beizubringen (571). Dieser Unfall führte einen neuen Ausbruch des Unwillens der aegyptischen Kriegerkaste gegen die ionischen Söldner herbei. Da diese, welchen freilich der Schutz der Ostgrenze gegen die Babylonier oblag, in Aegypten geblieben waren, wähnten die aegyptischen Krieger, der Pharao habe sie absichtlich ins Verderben geschickt. Auf dem Rückzuge empörte sich der Ueberrest des Heeres gegen den Pharao. Hophra sandte den Amasis ab, die Truppen zum Gehorsam zurückzuführen [1]).

Amasis aus Siuph im Bezirke von Sais war niederen Ursprungs, ein Mann von lockeren Sitten, der den Wein und die Freuden der Tafel, den Scherz und die Ausgelassenheit liebte, aber Verstand und Ehrgeiz besaß. Statt die rebellischen Truppen zum Gehorsam zurückzubringen, ließ er im Lager angekommen sich von

---

1) Herod. 2, 101. 162. 4, 159.

ihnen zum König ausrufen. Auf diese Kunde stellte sich der Pharao Hophra an die Spitze der Jonier und Karer — es waren 30,000 Mann — und zog den Rebellen, die bereits die Grenze Aegyptens erreicht hatten, entgegen. Trotz ihrer Tapferkeit unterlagen die Jonier und Karer bei Momemphis wie Herodot, bei der Ortschaft Mareia am Südwestufer des mareotischen Sees wie Diodor will, der großen Ueberzahl. Hophra selbst wurde gefangen. Amasis gedachte, seiner zu schonen; er ließ ihn nach Sais bringen und hielt ihn hier im Palaste in Haft. Danach aber gab er dem Verlangen des Volkes nach und überließ den Hophra der Menge, welche ihn erwürgte (570 v. Chr.[1]).

So endete Psammetichs Geschlecht in Aegypten; in derselben Gegend, wo der Urgroßvater die Befreiung Aegyptens und mit dieser den Thron erkämpft, soll Hophra ihn verloren haben. Die Pharaonen von Sais hatten ihre Grabstätten nicht mehr bei Theben gesucht, wo sich auch kein Grab der Dynastien von Tanis und Bubastis findet; zu Sais, wo ihre Königsburg stand, hatten sie sich am Tempel der Göttin von Sais, der Neïth, an der Grabstätte des Osiris, bei welcher die Saiten die Trauerfeier des Gottes hielten, ihre Grabkammern bereitet. Auch Hophra's Leiche fand hier ihre Ruhestatt[2]).

Amasis war von den Aegyptern auf den Thron erhoben worden, den Einfluß und die Bevorzugung der Fremden zu brechen; er hatte sich durch die Besiegung der Jonier den Weg zum Thron gebahnt. Nachdem er denselben erworben, kehrte er sofort zu dem Systeme zurück, das Psammetich und dessen Nachfolger befolgt hatten, ja er verstärkte dasselbe. Er machte das alte Aegypten zu einem aegyptisch-griechischen Staat. Seine erste Sorge war, mit den Kyrenaeern Friede und Freundschaft zu schließen. Dem König Battos III. von Kyrene sendete er ein vergoldetes Standbild der Göttin von Sais und sein eigenes Bildniß und nahm ein Weib aus dem Hause des Battos, die Ladike, zu seiner Gemahlin. Die von ihm besiegten Jonier und Karer verlegte er von der Ostgrenze, vom pelusischen Nilarm in das innere Land nach Memphis. Nicht mehr die bedrohteste Grenze Aegyptens, des Königs Person sollten sie schützen, er machte sie zu seiner Leibwache[3]). Den griechischen Kaufleuten gestattete er, zu

1) Herod 2, 169. Diod. 1, 68. — 2) Herod. 2, 169. 170. Strabon p. 802. 803. — 3) Herod. 2, 154.

Naukratis unter ihren eigenen Vorstehern und eigener Gerichtsbarkeit zu leben. Die Ansiedler kamen nun noch zahlreicher als zuvor; griechische Hetaeren folgten dem Handel in das ferne Land und erwarben Schätze in Aegypten [1]). Sogar ihren Göttern durften die Griechen in Aegypten Altäre und Tempel errichten, ja der König gab die dazu nothwendigen Grundstücke her, was die Priester des Landes, alle Aegypter von alter Gesinnung, mit Schauder und Abscheu erfüllen mußte. So bauten die vier ionischen Städte Chios, Teos, Klazomenae, Phokaea mit den vier dorischen Knidos, Rhodos, Halikarnaßos und Phaselis und dem aeolischen Mytilene ihren Göttern ein gemeinsames Heiligthum zu Naukratis; Milet errichtete seinem Apollon hier einen besonderen Tempel; auch Samos und Aegina erbauten sich gesonderte Tempel. Amasis ging noch weiter. Er selbst ehrte die griechischen Götter durch Weihgeschenke. Zwei Statuen von Stein, die ihn selbst darstellten, und ein sehenswürdiges linnenes Panzerhemd, wie Herodot versichert, weihte er nach Knidos in den Tempel der Athene, und als die Delpher für den Wiederaufbau ihres abgebrannten Tempels bei den griechischen Ansiedlern in Aegypten sammelten, gab ihnen auch Amasis einen Beitrag [2]).

Wenn König Amasis den Griechen solche Bevorzugungen zu Theil werden ließ, so mußte er doch auch dem altaegyptischen Wesen Rechnung zu tragen. Neben zwei griechischen Weibern, der Ladike und Sebaste, hatte er zwei Aegypterinnen zu Frauen, deren eine die Tochter des zweiten Psammetich war. Sowol hierdurch suchte er seine Herrschaft zu legitimiren und an das Geschlecht Psammetichs anzuknüpfen als dadurch, daß er seinem Sohn, den die andere Aegypterin geboren, den Namen Psammetich gab. Dem Apis, welcher im fünften Jahre seiner Regierung (565 v. Chr.) erschien, erwies er eine ganz besondere Verehrung und schenkte diesem Stier, noch während er am Leben war, einen großen Sarg von rothem Granit, wie dessen Inschrift bezeugt. Nach einem Denksteine der Apisgräber war es der größte und schönste, welchen jemals ein König hatte fertigen lassen. Als dieser Apis dann im Jahre 548 v. Chr. starb, wurde er mit außerordentlichem Pompe beigesetzt und ein Denkstein der Grabkammer belehrt uns, welchen Theil der Thronerbe, des Amasis Sohn Psammetich an dieser Bestattung, an allen Ceremonien

1) Herod. 2, 135. — 2) Herod. 2, 178.

welche während der siebzig Tage der Trauer vollzogen worden seien, genommen habe [1]).

In dem Bestreben, in welchem sich alle Herrscher Aegyptens gleich geblieben sind, in dem Triebe große Bauwerke zu errichten, wetteiferte Amasis mit seinen Vorgängern. Seine Bauten begannen mit seiner Thronbesteigung und endeten erst mit seinem Tode. Sais wurde von ihm mit den größten und schönsten Werken geschmückt, zu denen die Steine meist aus den Brüchen von Memphis, die größten aus denen von Elephantine herbeigeschafft wurden. Dem Tempel der Neïth fügte er bewunderungswürdige Propylaeen hinzu, wie Herodot sagt, die durch ihre Höhe und Größe wie durch den Umfang und die Schönheit der Steine, aus welchen sie beständen, alle anderen überträfen. Hier stellte Amasis auch große Kolosse und gewaltige Sphingen auf, und ließ aus Elephantine eine aus Einem Stein gehauene Kapelle herbeiführen, einundzwanzig Ellen lang, vierzehn Ellen breit und acht Ellen hoch, welche zu Sais vor dem Tempel der Neïth aufgestellt wurde. Zweitausend Schiffsleute hatten drei Jahre zu thun, dieses Haus von Elephantine nach Sais herunter zu schaffen. Ein ähnliches Denkmal des Amasis liegt auf der Stätte des alten Thmuis im Delta. Zu Memphis erbaute Amasis der Isis einen Tempel, „ein Werk groß und sehenswerth vor allen anderen," sagt Herodot, und stellte einen Koloß von fünfundsiebzig Fuß Höhe vor dem Tempel des Ptah und zu beiden Seiten desselben zwei Bildsäulen aus aethiopischem Stein von zwanzig Fuß Höhe auf. Als Herodot Aegypten besuchte, lag der Koloß von 75 Fuß zu Memphis und einer von gleicher Dimension zu Sais (wahrscheinlich die eigenen Bilder des Amasis) herabgestürzt auf dem Rücken. Auch die übrigen Tempel vergaß Amasis nicht; er ließ sie überall herstellen und schmückte sie mit neuen Anbauten und Standbildern. Seine Grabstätte erbaute er sich zu Sais neben den Gräbern der Psammetichiden, deren Dynastie er fortsetzen wollte, wie er der Fortsetzer und Vollender ihres Systems war. Sie liegt, sagt Herodot, etwas entfernter vom Tempel als die des Hophra und seiner Vorfahren, an der Seite des Säulenhofes vor dem Tempel. Es war ein besonderer Säulenhof, dessen Halle von Pfeilern und Säulen mit palmenförmigen Kapitellen getragen wurde. In dieser Halle lag die Grabkammer, ein Gemach von Stein, durch doppelte Thüren ab-

1) Brugsch hist. d'Egypte p. 263. 264.

geschlossen [1]). Von dem Eifer mit welchem Amasis baute, zeugen noch heute Inschriften mit seinem Namen in allen Steinbrüchen Aegyptens, in den Kalksteinbrüchen bei Memphis, in den Granitbrüchen bei Hamamat, in den Sandsteinbrüchen bei Selseleh, in den Bruchstätten des rothen Granit im Süden Aegyptens. Die Brüche von Hamamat nennen uns auch den ersten Baumeister des Amasis, „das Haupt der Bauten in Ober- und Niederaegypten" und dessen Vorfahren bis zum vierundzwanzigsten Geschlecht hinauf [2]).

Amasis vergaß über den Sorgen des Thrones den leichten und heiteren Lebensgenuß nicht, welchen er liebte. Nachdem er am Morgen die Geschäfte abgethan, setzte er sich mit seinen Vertrauten zur Tafel, trank viel und trieb ausgelassene Scherze mit ihnen, unbekümmert um das alte Ceremoniel des aegyptischen Hofes, unbekümmert um die Mahnungen der Freunde, welche ihm eine würdevollere Haltung anriethen. Er verstand es trotzdem, trotz der Begünstigung der Griechen, die Neigung der Aegypter durch ein gerechtes, mäßiges und mildes Regiment und durch Fürsorge für den Wohlstand des Landes zu gewinnen. Die Tradition der Aegypter zählt ihn zu den Gesetzgebern des Landes, er soll die wirthschaftlichen Verhältnisse und die Befugnisse wie die Verwaltungsart der Nomarchen geregelt haben [3]). Auch den Griechen galt er für einen Regenten von ungewöhnlicher Weisheit. Aegypten war unter seiner Herrschaft in Wohlstand und Wohlleben, Gewerke und Verkehr blühten, die Handelsfreiheit trug ihre Früchte. Das Land soll unter Amasis 20,000 Gemeinden gezählt haben [4]).

Aber es waren die letzten Zeiten aegyptischen Glanzes. War Babylonien bereits ein bedenklicher Nachbar gewesen, so veränderte sich während des Amasis Regierung die Lage im Osten zum entschiedensten Nachtheil Aegyptens. Nachdem Kyros das Reich der Meder in seine Gewalt gebracht, hatte er die übrigen Großmächte Asiens der Reihe nach niedergeworfen. Zuerst war Lydien, danach Babylonien selbst seinen Waffen erlegen; Syrien wurde ihm mit dem Falle Babylons unterthan, so daß das gewaltig aufstrebende Reich der Perser bereits die Grenzen Aegyptens erreichte. Amasis hatte es versäumt, den Wider-

1) Herod. 2, 175. 176. 169. 3, 16. — 2) Brugsch l. c. p. 259. — 3) Diodor 1, 95. — 4) Nach Herod. 2, 177. Nach Diodor 1, 31 hatte Aegypten in alter Zeit 18,000 Gemeinden, unter den Ptolemaeern 30,600. Nach Theokrit (Idyll. 17, 83) besaß Aegypten 33,600 Gemeinden.

stand Lydiens und Babyloniens zu unterstützen. Wenn es ihm nach dem Falle Babylons gelang, die Insel Kypros zu besetzen, und dadurch eine Position der syrischen Küste gegenüber zu gewinnen, welche den Besitz der phoenikischen Städte paralysiren konnte, so war dieser Erfolg der Uebermacht Persiens gegenüber doch nur dadurch von Bedeutung, daß er den Gebrauch der phoenikischen Flotte den Persern erschwerte. Auch die enge Verbindung, in welche Amasis mit dem Polykrates trat, der sich im Jahre 536 v. Chr. der Herrschaft über die Insel Samos bemächtigt und eine stattliche Flotte von achtzig schweren und hundert leichten Kriegsschiffen geschaffen hatte — Polykrates war durch die Nachbarschaft Persiens noch stärker bedroht als Amasis, konnte Aegypten wol gegen einen Angriff von der Seeseite, nicht aber gegen den einer weit überlegenen Landmacht von Nutzen sein. Amasis durfte in den letzten Jahren seiner langen Regierung — er saß vierundvierzig Jahr auf dem Throne der Pharaonen — nicht ohne Sorge in die Zukunft blicken. Schon bereitete Kambyses, des Kyros Sohn, eine große Rüstung gegen Aegypten, als Amasis starb (526 v. Chr.). Er hinterließ seinem Sohne Psammetich III. (Psammenitos) die schwere Aufgabe, dem Angriff der Perser zu widerstehen

---

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

